This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

GENERAL LIBRARY
UNIVERSITY OF MICHIGAN.

THE

Hagerman Collection

OF BOOKS RELATING TO

HISTORY AND POLITICAL SCIENCE

BOUGHT WITH MONEY PLACED BY

JAMES J. HAGERMAN OF CLASS OF '61

IN THE HANDS OF

Professor Charles Kendall Adams

IN THE YEAR

1883.

350943
S165
W63

Salic law

Geschichte und Auslegung

des

Salischen Gesetzes

und der

Malbergischen Glossen

von

C. D. Wiarda.

Bremen und Aurich,

bei Johann Heinrich Müller.

1808.

Vorrede.

Ueber den Werth des salischen Gesetzes herrscht in der ganzen gelehrten Republik nur eine Stimme. Unstreitig verdient daher diese ehrwürdige Reliquie des Alterthums eine besondere Aufmerksamkeit. Zwar haben sich in den beiden letzteren Jahrhunderten viele würdige Männer, Rechtsgelehrte, Geschichtsschreiber und Sprachforscher mit ihr be-

schäftigt; die Quelle ist aber so reichhaltig, daß sie wohl nie erschöpft werden kann. Eine sorgfältige Untersuchung des salischen Gesetzes dürfte daher um so viel weniger überflüssig seyn, weil es wohl nicht überall aus dem rechten Gesichtskreise beobachtet seyn mag.

Auch ich wage es dann, das Resultat meiner Nachforschung über dieses alte, ehrwürdige Gesetz dem Publikum offen zu legen. Ob ich mit gehöriger Sachkenntniß, besonders da, wo ich von der gemeinen Heerstraße abgewichen und meinen Vorgängern nicht gefolgt bin, die-

sen Gegenstand behandelt habe, muß ich zwar der Prüfung und dem Urtheil unbefangener Kenner überlassen; da mich aber die Dunkelheiten so vieler Thatsachen auch oft auf Irrwege misleitet haben mögen, so werde ich jede bescheidene Zurechtweisung stets mit Dank erkennen.

Von dem salischen Gesetze hab' ich blos die beiden, so sehr von einander abweichenden Ausgaben von Herold und Lindenbrog abdrucken lassen, der Abdruck mehrerer Ausgaben und Handschriften aber ist mir überflüssig angeschienen, da ich die Varianten, besonders was den

schäftigt; die Quelle ist aber so reichhaltig, daß sie wohl nie erschöpft werden kann. Eine sorgfältige Untersuchung des salischen Gesetzes dürfte daher um so viel weniger überflüssig seyn, weil es wohl nicht überall aus dem rechten Gesichtskreise beobachtet seyn mag.

Auch ich wage es dann, das Resultat meiner Nachforschung über dieses alte, ehrwürdige Gesetz dem Publikum offen zu legen. Ob ich mit gehöriger Sachkenntniß, besonders da, wo ich von der gemeinen Heerstraße abgewichen und meinen Vorgängern nicht gefolgt bin, die-

sen Gegenstand behandelt habe, muß ich zwar der Prüfung und dem Urtheil unbefangener Kenner überlassen; da mich aber die Dunkelheiten so vieler Thatsachen auch oft auf Irrwege misleitet haben mögen, so werde ich jede bescheidene Zurechtweisung stets mit Dank erkennen.

Von dem salischen Gesetze hab' ich blos die beiden, so sehr von einander abweichenden Ausgaben von Herold und Lindenbrog abdrucken lassen, der Abdruck mehrerer Ausgaben und Handschriften aber ist mir überflüssig angeschienen, da ich die Varianten, besonders was den

malbergisch-glossirten Text betrifft, sorgfältig angezogen und genutzt habe.

Aurich im September 1808.

Tileman Dothias Wiarda.

LEX SALICA.

malbergisch-glossirten Text betrifft, sorgfältig angezogen und genutzt habe.

Aurich im September 1808.

Tileman Dothias Wiarda.

LEX SALICA.

Pactus.

Legis Salicae

ex editione Heroldi.

Prologus.

Gens Francorum inclyta, auctore Deo condita, fortis in armis, firma pacis foedere, profunda in consilio, corpore nobilis et incolumis, candore, et forma egregia, audax, velox et aspera, nuper ad Catholicam fidem conversa, immunis ab haeresi, dum adhuc teneretur barbarie, inspirante Deo, inquirens scientiae clavem, iuxta morem suorum qualitatum desiderans iustitiam, custodiens pietatem, dictaverunt Salicam Legem proceres ispius Gentis, qui tunc temporis apud eandem erant Rectores. Sunt au-

Lex Salica

ex Editione Lindenbrogii.

Prologus.

Placuit atque convenit inter Francos et eorum Proceres, ut propter servandum inter se pacis studium omnia incrementa veterum rixarum resecare deberent: et quia ceteris gentibus iuxta se positis fortitudinis brachio praeminebant, ita etiam Legum autoritate praecellerent; ut iuxta qualitatem caussarum sumeret actio crimina-

tem electi de pluribus viri quatuor, his nominibus, Wisogast, Bodogast, Salogast et Windogast, in Locis quibus nomen Salagheve, Bodogheve, et Windogheve. Qui per tres mallos convenientes, omnes caussarum origines sollicite discurrendo tractantes, de singulis iudicium decreverunt hoc modo At ubi Deo fauente Clodoveus Comatus et pulcher et inclytus Rex Francorum primus, recepit Catholicum Baptismum, quidquid minus in pacto habebatur idoneum, per praecelsos Reges Clodoveum et Childebertum et Klotarium fuit lucidius emendatum, et procuratum decretum hoc. Vivat qui Francos diligit Christus, eorum regnum custodiat, et Rectores de lumine suae gratiae repleat, exercitum protegat, fidei monumenta tribuat, pacis gaudia et felicitatem, tempora dominantium Dominus Christus Jesus pietate conducat. Haec est enim gens, quae fortis lis terminum. Extiterunt igitur inter eos electi de pluribus quatuor viri, his nominibus, Wisogastus, Bodogastus, Salogastus, et Widogastus in villis, quae ultra Rhenum sunt, Saleheim, Bodahaim et Windohaim: qui per tres mallos convenientes, et omnen causarum originem sollicite discutiendo tractantes, de singulis iudicare decreverunt hoc modo.

Anno ab incarnatione Domini nostri Jesu Christi DCCXCVIII. Indictione VI. Karolus Rex Francorum inclytus hunc libellum tractatus Legis salicae

dum esset et robore valida, Romanorum iugum durissimum de suis cervicibus excussit pugnando; atque post agnitionem Baptismi sanctorum Martyrum corpora (quae Romani igne cremauerunt, vel ferro trucidauerunt, truncaverunt, aut bestiis laceranda proiecerunt) sumptuose auro et lapidibus pretiosis exornavit.

* * *

De Legum Inventoribus et earum ratione.

Moyses Genti Hebreae primus omnium divinas Leges litteris explicavit. Phoronaeus Rex Graecis primus Leges et iudicia constituit. Mercurius Trismegistus primus Leges Aegyptiis tradidit. Solon primus Leges Atheniensibus dedit. Lycurgus primus Lacedemoniis iura ex Apol. linis auctoritate confinxit. Numa Pompilius, qui Romulo successit in Regnum, primus leges Romanis edidit. Deinde cum, cum scribere ordinavit.

Ad explendum spatium superva caneum praefationem Codicis Parisiensis glossati ex editione Schilteriana hic subiungimus.

Lex Salica.

In Christi nomine incipit prologus Legis salicae.

Gens Francorum inclita auctore Deo condita fortis in arma, firma pace freta profundo' in consilio. Corporea nobilitas incolumna candore forma egregia audax velox et aspera a catholica fide' conversa immunis ab herese, dum adhuc teneretur a bar-

populus Magistratus seditiosos ferre non posset, Decemviros legibus scribendis creavit, qui leges ex Solonis in latinum sermonem translatas XII. tabulis exposuerunt: fuerunt autem hi, App. Claudius Sabinus, T.L. Genutius, P. Sestius Vaticanus, T. Veturius Cicurinus, C. Julius Tullius, A. Manilius, P. Sulpitius Camerinus Sp. Posthumius Albus, P. Horatius pulvillus, T. Romilius Vaticanus. Hi Decemviri Legum conscribendarum electi sunt. Leges autem redigere in libros primus Consul Pompeius instituere voluit, sed non perseveravit obtrectatorum metu. Deinde Caesar coepit id facere, sed ante interfectus est. Paullatim antiquae Leges vetustate et incuria exoleuerunt; quarum etsi nullus iam usus est, notitia tamen necessaria videtur. Leges novae a Constantino coeperunt Caesare et reliquis succedentibus; erantque permixtae et inordinatae. Postea Theodosius minor Augu- [illegible] inspirante Deo inquirens scientiae clavem iuxta morem suorum qualitatem desiderans iustitiam custodens' pietatem dictaverunt salicam Legem per proceres istius gentis' qui nunc temporit eiusdem aderant Rectores electi de pluribus viris quatuor his nominibus; Vuisogastis, Bodogastis, Salegastis, et Uuidegastis in loca cognominantia. Salechagine, Bodogagine, Uuidochami. Qui per tres mallos convenientes omnes causarum origines sollicite discutiendo tractatis' de singulis iudicium decreverunt hoc modo. At ubi Deo favente Rex

stus ad similitudinem Gregoriani et Hermogoniani codicem factum Constitutionum a Constantini temporibus sub proprio cuiusque Imperatoris titulo disposuit; quem a suo nomine Theodosianum vocavit. Deinde unaquaeque Gens propriam sibi ex consuetudine elegit legem. Longa enim consuetudo pro lege habetur. Lex autem est constitutio scripta. Mos est vetustate probata consuetudo, sive lex non scripta: nam lex a legendo vocata, quia scripta est. Mos autem est consuetudo longa de moribus tracta tantumdem. Consuetudo autem est ius quoddam moribus institutum, quod pro lege suscipitur. Lex erit omne quod iam ratione constiterit, quod disciplinae conveniet, quod saluti proficiat. Vocata autem consuetudo, quia in communi usu est.

Theodoricus Rex Francorum, cum esset Cathalaunis, elegit viros sapientes, qui in regno suo legibus antiquis eruditi erant;

Francorum Chlodoveus torrens et pulcher primum recepit Catholicum Baptismum et quod minus inspecto habebat ilioneum pro culpis Regis Chlodoveo et Childeberto et Chlotario fuit lucidis emendatum. Vivat quis Francos diligit Christus eorum regnum custodiat rectores eorundem lum'. suae gratiae repleat, exercitum protegat fidem' monumenta tribuat pacis gaudia et felicitatis tempora dominantium Dominus Jesus Christus pietatem concedat. Haec estque gens fortis dum est robore' valida Romanorum iugum durissimum de suis cervicibus excusserunt' pug-

ipso autem dictante, iussit conscribere Legem Francorum, Alamannorum et Boioariorum et unicuique genti, quae in eius potestate erat, secundum consuetudinem suam: addiditque addenda, et improvisa et incomposita resecavit; et quae erant secundum consuetudinem Paganorum mutavit secundum legem Christianorum. Et quidquid Theodoricus Rex propter vetustissimam Paganorum consuetudinem emendare non potuit, posthaec Childebertus Rex inchoavit corrigere; sed Chlotharius Rex perfecit. Haec omnia Dagobertus Rex gloriosissimus per viros illustres Claudio, Chadoin, Domagno et Agillofo renovavit; et omnia veterum Legum in melius transtulit; unicuique quoque genti scriptam tradidit. Factae autem sunt Leges, ut earum metu humana coerceretur nequitia, tutaque sit inter improbos innocentia; et in ipsis improbis formido suppliciorum, et ut refraenentur rocendi facultates.

nando. Atque post agnitiones baptismum' sanctorum martyrum corpora quae Romani igne cremaverunt vel ferro truncaverunt' vel bestiis laceraverunt proiecerunt Francis super eos aurum et lapides pretiosas ornaverunt.

Tantum.

Index Titulorum.

Legis Salicae.

Ex Editione Heroldi.	*Ex Editione Lindenbrogii.*
Tit. I. de Mannire.	Tit. I. de mannire.
II. de furtis Porcorum.	II. de furtis porcorum.
III. de furtis Animalium.	III. de furtis animalium.
IV. de furtis Ovium.	IV. de furtis ovium.
V. de furtis Caprarum.	V. de furtis caprarum.
VI. de furtis Canum.	VI. de furtis canum.
VII. de furtis Avium.	VII. de furtis avium.
VIII. de furtis Arborum.	VIII. de furtis arborum.
IX. de furtis Apium.	IX. de furtis apium.
X. Si damno in Messe, vel in qualibet clausura illatum fuerit.	X. de damno in messe, vel in qualibet clausura.
XI. de servis mancipiis furatis.	XI. de servis vel mancipiis furatis.

XII. de furtis ingenuorum vel effracturis.

XIII. de furtis servorum vel effracturis.

XIV. de ingenuis hominibus, qui mulieres ingenuas rapiunt.

XV. de eo, qui uxorem tulerit, vivo marito.

XVI. de superventis.

XVII. de expoliationibus.

XVIII. de eo, qui villam alienam adsalierit.

XIX. de incendiis.

XX. de Vulneribus.

XXI. de eo, qui hominem innocentem apud Regem accusauerit.

XXII. de Maleficiis.

XXIII. de manu mulierum non stringenda.

XXIV. de Navibus furatis.

XXV. de furtis in Molino commissis.

XII. de furtis iugenuorum vel infracturis.

XIII. de furtis servorum.

XIV. de ingennis hominibus, qui ingenuas mulieres rapiunt.

XV. de eo, qui hominem iugenuum expoliaverit.

XVI. de eo, qui villam alienam adsalierit.

XVII. de eo, qui mortuum hominem expoliaverit.

XVIII. de incendiis.

XIX. de vulneribus.

XX. de eo, qui hominem innocentem et absentem ad regem accusaverit.

XXI. de maleficiis.

XXII. de eo, qui mulieri ingenuae manum strinxerit.

XXIII. de eo, qui navem sine permissu domini mouerit aut furaverit.

XXIV. de furtis in molino commissis.

XXV. de caballo sine permissu domini sui ascenso.

XXVI. de caballo ascenso.

XXVII. de furtis diversis.

XXVIII. de homicidiis parvulorum.

XXIX. de adulteriis ancillarum.

XXX. de libertis dimissis.

XXXI. de elocationibus.

XXXII. de debilitatibus.

XXXIII. de convitiis.

XXXIV. de Via Lacinia.

XXXV. de ligaminibus servorum.

XXXVI. de Venationibus.

XXXVII. de Sepibus.

XXXVIII. de homicidiis servorum vel expoliationibus.

XXXIX. de quadrupedibus, qui hominem laedunt.

XL. de vestigio minando.

XLI. de furtis caballorum.

XXVI. de his, qui pueros, vel puellos occiderint, vel totonderint.

XXVII. de adulteriis ancillarum.

XXVIII. de libertis dimisis.

XXIX. de furtis diversis.

XXX. de locationibus.

XXXI. de debilitatibus.

XXXII. de conviciis.

XXXIII. de via lacinia.

XXXIV. de eo, qui hominem iugenuum sine causa ligaverit.

XXXV. de Venationibus.

XXXVI. de sepibus.

XXXVII. de homicidiis servorum vel ancillarum.

XXXVIII. de quadrupedibus, si hominem occiderint.

XXXIX. de vestigio minando.

XL. de caballis furatis.

XLI. de his, qui aliena mancipia sollicitaverint.

XLII. de plagiatoribus.

XLIII. de servo, qui de furto fuerit inculpatus.

XLIV. de homicidio ingenuorum.

XLV. de homicidiis a contubernio factis.

XLVI. de homicidiis in convivio factis.

XLVII. de Re-ipus.

XLVIII. de Migrantibus.

XLIX. de adframire.

L. de Filtortis, qui lege salica vivunt.

LI. de falso testimonio.

LII. de testibus adhibendis.

LIII. de Fide facto.

LIV. de Andocmito.

LV. de Rem praestata.

XLII. de servo, qui de furto fuerit interpellatus.

XLIII. de homicidiis ingennorum.

XLIV. de homicidiis a contubernio factis.

XLV. de homicidiis in convivio factis.

XLVI. de Reippus.

XLVII. de eo, qui villam alienam occupaverit, vel si duodecim mensibus eam tenuerit.

XLVIII. de Affatomie.

XLIX. de Filtortis, hoc est, qualiter homo furatas res interciare debet.

L. de falso testimonio.

LI. de testibus adhibendis.

LII. de eo, qui fidem factam alteri reddere noluerit.

LIII. de eo, qui Grafionem ad res alienas tollendas iniuste inuitaverit.

LIV. de re praestata.

LV. de manu ab aeneo redimenda.

LVI. de manu ab Aeneo redimenda.	LVI. de eo, qui Grafionem occiderit.
LVII. de Gravione occiso.	LVII. de corporibus expoliatis.
LVIII. de corporibus expoliatis.	LVIII. de incendio vel expoliatione ecclesiae, sive homicidiis Clericorum.
LIX. de dispectionibus.	LIX. de eo, qui ad mallum venire contempserit.
LX. de Rathinburgiis.	LX. de Rachimburgiis, qui secundum legem non iudicant.
LXI. de chren ceude.	LXI. de Chrenechruda.
LXII. de Alodis.	LXII. de Alode.
LXIII. de eo, qui se de Parentilla tollere vult.	LXIII. de eo, qui se de parentela tollere vult.
LXIV. de Haroweno.	LXIV. de Charoena.
LXV. de Compositione homicidii.	LXV. de Compositione homicidii.
LXVI. de homine in hoste occiso.	LXVI. de homine in hoste occiso.
LXVII. de Hereburgio.	LXVII. de eo, qui alterum hereburgium clamaverit.
LXVIII. de caballo excorticato.	LXVIII. de Caballo excorticato.
LXIX. de eo, qui hominem vivum de furca tulerit.	LXXI. de eo, qui hominem de bargo vel de furca dimiserit.

LXX. de eo, qui filiam alienam acquisiverit et se retraxerit.

LXXI. de Basilica incensa.

LXXII. de terra condemnata.

LXXIII. de cultello Sexandro.

LXXIV. de Chreodiba.

LXXV. de muliere gravida occisa.

LXXVI. de Antrussione.

LXXVII. de eo, qui in aliena domo resedit.

LXXVIII. In quantas caussas Thalaptas debeant iurare.

LXXIX. de Delatura.

LXXX. Incipiunt Chunnas.

Epilogus.

LXX. de eo, qui filiam alienam quaesierit et se retraxerit.

LXXI. de terra condemnata.

(LXXII. de invictu stricto.)

Sententiae de septem septenis.

PACTUS LEGIS SALICAE

EX EDITIONE

HEROLDI.

In Christi Nomine

INCIPIT

pactus

Legis Salicae.

Hi autem sunt, qui Legem Salicam tractaverunt; Wisogast, Arogast, Salegast, Windogast; in Bodham, Salcham et Widham.

Tit. I. de Mannire.

I. Si quis ad mallum legibus dominicis mannitus fuerit et non venerit, si eum sumis

LEX SALICA

EX EDITIONE

LINDENBROGII.

INCIPIT

Liber

Legis Salicae.

Tit. I. de Mannire.

I. Si quis ad mallum legibus dominicis mannitus fuerit, et non venerit; si eum sun-

non detinuerit, solidorum quindecim culpabilis iudicetur, qui faciunt denarios sexingentos.

II. Ille vero, qui alium mannit et ipse non venerit, si eum sumis non detinuerit, ei qui manibit similiter DC. den. qui faciunt solidos xv. componat.

III. Ille autem, qui alium mannit cum testibus ad domum illius ambulare debet, et sic eum mannire debet, aut uxorem illius, vel quem cunque de Familia illius, ut ei faciat notum, quomodo ab illo mannitus est: Nam si in dominica Ambascia fuerit occupatus, manniri non potest: si vero intra pagum in sua ratione fuerit, potest manniri, sicut superius dictum est.

nis non detinuerit, DC. a) denariis, qui faciunt solidos xv. culpabilis iudicetur.

II. Ille vero, qui alium mannit, si non venerit, et eum sunnis non detinuerit, ei quem mannivit, similiter DC. den. qui faciunt sol. xv. componat.

III. Ille autem qui alium mannit cum testibus ad domum illius ambulet, et sic eum manniat, aut uxorem illius, vel cuicunque de familia illius denunciet, ut ei faciat notum, quomodo sit ab illo mannitus.

IV. Nam si in ius-

a) in editione Baluzii per omnes titulos notae numerorum litteris expressae sunt.

sione Regis fuerit occupatus manniri non potest.

V. Si vero infra pagum in sua ratione fuerit, potest manniri sicut superius dictum est.

Tit. II. de furtis porcorum.

I. Si quis porcellum lactantem furaverit de rhanne prima aut mediana et ei fuerit adprobatum (Malberg. rhanne chala lerechala hoc est unum ahelepte) CXX. denariis, qui faciunt Sol. III. culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura.

II. Si vero in tertia rhanne furaverit (Malb. rhanne

Tit. II. de furtis porcorum.

I. Si quis porcellum lactantem furaverit de hranne b) prima aut de mediana et inde fuerit convictus, CXX. den. qui faciunt sol. III. culp. iud. excepto capitali et dilatura.

II. Si vero in tertia hranne furaverit DC. den. qui faciunt

b) al. chranne.

chaſteo) DC. den. qui faciunt sol. XV. culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura.

sol. XV. culp. iud. exc. cap. et dil.

III. Si quis porcellum de suten furaverit et clavem habuerit. MDCCC. den. qui faciunt sol. XLV. culpabilis iudicetur, excepta capitale et delatura.

III. Si quis porcellum de sude furaverit, quae clavem habet IDCCC. den. qui faciunt sol. XLV. culp. iudic. exc. cap. et dil.

IV. Si quis porcellum de intro porcos, ipso porcario custodiente furaverit (Malb. Soagne chalte) in DC. den. qui faciunt solid. XV. culpabilis iudicetur, exceptu capitale et delatura.

IV. Si quis porcellum in campo inter porcos ipso porcario custodiente furaverit. DC. den. qui faciunt sol. XV. culp. iud. exc. cap. et dil.

V. Si quis porcellum furaverit, qui sine matre vivere possit (Malb. Ymnisfith sive thertesun) in XL. denar. qui faciunt solidum unum culpabilis iudicetur,

V. Si quis porcellum furaverit, qui sine matre vivere potest, XL. den. qui faciunt sol. I. culp.

excepto capitale et delatura.

iud. exc. cap. et dil.

VI. Si quis scrovam subbapatit in furtum, (Malb. varachalt) in CCLX. denar. qui faciunt sol. VII. culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura.

VI. Si quis scrovam subbattit in furto, hoc est, porcellas a matre subtrahit, CCLXXX. den. qui faciunt sol. VII. culp. iud. exept. cap. et dil.

VII. Si quis scrovam cum porcellis furaverit. (Malb. Focichalta) in DCC. den. qui faciunt sol. XVII. culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura.

VII. Si quis scrovam cum porcellis furaverit DCC. den. qui faciunt sol. XVII. culp. iud. exc. cap. et dil.

VIII. Si quis porcum anniculum furaverit, (Malb. in Zymis ethatia) a) CXX. den. qui faciunt sol. III. culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura.

VIII. Si quis porcellum anniculum furaverit CXX. den. qui faciunt sol. III. culp. iud. exc. cap. et dilat.

---

a) ad marginem Zymisengano.

IX. Si quis bimum porcum furaverit, (Malb. in Zymis soagni) DC. den. qui faciunt solidos XV. excepto capitale et delatura.

IX. Si quis porcum bimum DC. den. qui faciunt sol. XV. culp. iud. exc. cap. et dil.

X. Si quis tres porcos aut amplius furaverit usque ad sex capita, (Malb. in Zymis exachalt et cepto tua septum chunna) denar. MCCCC. qui faciunt sol. XXXV. excepto capitale et delatura.

X. Si quis tertusum porcellum furaverit usque ad anniculatum, CXX. den. qui faciunt sol. III. culp. iud. exc. cap. et dil.

XI. Si quis viginti quinque porcos furaverit, ubi amplius in grege illo non fuerint LXVII. (Malb. sonis chalt tua Zymis fit miha chunna) MMD. denar qui faciunt sol. LXII. cum dimidio, culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura.

XI. Si puis vero porcum post anniculatum furaverit, DC. den. qui faciunt sol. XV. culp. iud. exc. cap. et dil.

XII. Si vero quis

XII. Si quis ver-

viginti quinque porcos furaverit, et adhuc aliqui remanserunt, (Malb. texa chalt) MCCCC. den. qui faciunt solid. XXXV. culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura.

rum c) furaverit, DCC. den. qui faciunt sol. XVII. culp. iud. exc. cap. et dil.

XIII. Si vero quinquaginta porcos furaverit, ubi amplius non habuerit, (Malb. Sonischalt) MMD. den. qui faciunt solid. LXII. et dimidium, culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura.

XIII. Si quis scrofam ducariam furaverit DCC. qui faciunt sol. XVII. culp. iud. exc. cap. et dil.

XIV. Si quis porcellum tertussum usque ad annicolatum furaverit (Malb. Dracechalt) CXX. den. qui faciunt sol. III. culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura.

XIV. Si quis majalem sacrivum, qui dicitur votivus, furaverit, et hoc cum testibus ille, qui eum perdidit, potuerit adprobare, quod sacrivûs fuisset, DCC. den. qui faciunt sol. XVII. culp. iud. exc. cap. et dil.

---

c) al. verrem.

XV. Post anniculatum vero qui eum furaverit, (Malb. Dracechalt) DC. den. qui faciunt sol. XV. excepto capitale et delatura.

XV. Si quis maialem non sacrivum furaverit, DC. den. qui faciunt sol. XV. culp. ind. exc. cap. et dil.

XVI. Si quis verrem furaverit, (Malb. christiao) DCC. qui faciunt sol. XVII. cum dimidio, culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura.

XVI. Si quis tres porcos vel amplius usque ad sex capita furaverit ICCCC. den. qui faciunt sol. XXXV. culp. exc. cap. et dil.

XVII. Si quis scrovam ducariam furaverit, (Malb. chredunia) DCC. den. qui faciunt sol. XVII. et dimidium, culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura.

XVII. Si quis de grege XV. porcos furaverit et reliqui ibi remanserint, ICCC. den. qui faciunt sol. XXXV. culp. iud. exc. cap. dil.

XVIII. Si quis majalem sacrivum furaverit, et cum testibus, quod sacrivus fuisset, potuisset ille, qui perdidit, approbare, (Malb. barco anomeo anitheota) DCC. den. qui faciunt

XVIII. Si quis XXV. porcos furaverit, et de grege ille amplius non fuerit, IID. den. qui faciunt sol. LXII. culp. iud. exc. cap. et dil.

sol. XVII. cum dimidio, culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura.

XIX. Alium vero maialem, qui sacrivus non fuerit, si quis furaverit (Brarecho, Malb. et in alia mente, Babene) DC. den. qui faciunt sol. XV. culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura.

XIX. Si autem aliqui ex iisdem porcis supra XXV. porcos remanserint, et non fuerint furati ICCCC. den. qui faciunt sol. XXXV. culp. iud exc. cap. et dilatura.

XX. Si vero L. porcos furaverit, et aliqui remanserint IID. den. qui faciunt sol. LVII. S. culp. iud. exc. cap. et dilatura.

Tit. III. De furtis animalium.

I. Si quis vitulum lactantem furaverit (Malb. pedero, aut freodo), CXX. denar. qui faciunt solid. III. culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura.

Tit. III. De furtis animalium.

I. Si quis vitulum lactantem furaverit CXX. den. qui faciunt sol. III. culp. iud. exc. cap et dil.

II. Si quis anniculum animal furaverit, (Malb. ochsa iora) DC. den, qui faciunt sol. XV. culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura.

II. Si quis anniculum animal aut bimam vitulam furatus fuerit DC. den. qui faciunt sol. XV. culp. iud exc. cap. et dil.

III. Si quis bimum animal furaverit, (Malb. Zymis pedero malia) MCCCC. den. qui faciunt sol. XXXV. culpabilis judicetur, excepto capitale et delatura.

III. Si quis vaccam cum vitulo furaverit ICCC. den. qui faciunt sol. XXXV. culp. iud. exc. cap. et dil.

IV. Si quis vaccam cum vitulo, furaverit, (Malb. Zymis pedero malia) MCCCC. den. qui faciunt sol. XXXV. culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura.

IV. Si quis vaccam sine vitulo furaverit ICC. den. qui faciunt sol. XXX. culp. iud. exc. cap. et dil.

V. Si quis vaccam sine vitulo furaverit, (Malb. Mala) MCC. den. qui faciunt sol. XXX. culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura.

V. Si quis vaccam domitam furaverit ICCC. den. qui faciunt sol. XXXV. culp. iud. exc. cap. et dil.

VI. Si quis vaccam domitam furaverit, (Malb. Abazym pedero) MCCC. den. qui faciunt solid. XXXV. culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura.

VI. Si quis bovem furaverit, ICCC. den. qui faciunt sol. XXXV. culp. iud. exc. cap. et dilatura.

VII. Si quis taurum, qui gregem regit et nunquam vinctus fuit, furaverit, (Malb. cherecheto) MDCCC. den. qui faciunt sol. XLV. culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura.

VII. Si quis taurum gregem regentem furaverit, qui de tribus villis communes vaccas tenuerit, hoc est, trespellius, IDCCC. den. qui faciunt sol. XLV. culp. iud. exc. cap. et dil.

VIII. Si quis bimum taurium furaverit, (Malb. Traslo) MCCCC. den. qui faciunt sol. XXXV. excepto capitale et delatura.

VIII. Si quis taurum furaverit, qui unum gregem regit, et iunctus nunquam fuit ICCC. den. qui faciunt sol. XXXV. culp. iud. exc. cap. et dil.

IX. Si quis taurum furaverit, qui de tribus villis communes vaccas tenuerit, hoc est, tres bellio, (Malb. Chami

IX. Si quis bimum taurum furaverit, ICCC. den. qui faciunt sol. XXXV. culp. iud. exc. cap. et dil.

theuto) MDCCC. den. qui faciunt solid. XLV. culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura.

X. Si quis taurum Regis furaverit (Malb. Chamuteuo) MM. MDC. qui faciunt solid. XC. excepto capitale et delatura.

X. Si quis taurum Regis furaverit. IIIDC. den. qui faciunt sol. XC. culp. iud. exc. cap. et dilatura.

XI. Si quis bovem furaverit, (Malb. Ohseno) MCCCC. den. faciunt solid. XXXV. culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura.

XI. Si quis XII. animalia furaverit, ut nec unum quidem animal ex iis remanserit IID. den. qui faciunt sol. LXII. S. culp. iud. exc. cap. et dil.

XII. Si quis duodecim animalia furaverit, ut neque unum exinde remaneat, (Malb. Sonis chalt) MMD. den. qui faciunt sol. XLV. cum dimidio, culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura.

XII. Si autem XII. furaverit, et in super aliqua remanserint, ICCCC. den. qui faciunt sol. XXXV. culp. iud. exc. cap. et dilatura. Et usque ad, XXV. uno iudicio terminantur.

XIII. Si vero de pluribus viginti quinque furaverit, et adhuc aliqua remaneant, quae non fuerunt iuncta, (Malb. Sonischalt) MMD. qui faciunt sol. LXII. et dimidium, excepto capitale et delatura.

XIII. Si quis XXV. animalia furaverit et in super aliqua remanserint, IID. den. qui faciunt sol. LXII. S. culp. iud. exc. eap. et dil.

XIV. Si quis duo decim animalia furaverit, ut ex eis aliqua remaneant, (Malb.) MCCCC. den. qui faciunt solid. XXXV. culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura.

Tit. IV. De furtis ovium.

Tit. IV. De furtis ovium.

I. Si quis agnum lactantem furaverit, (Malb. Lem) VII. denariis culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura.

I. Si quis agnum lactantem furaverit, VII. den. culpabilis iudicetur, excepto capitali et dilatura.

II. Si quis anniculum vel bimum ver-

II. Si quis anniculum vel bimum ber-

vicem furaverit, (Malb. in Zymis) den. CXX. qui faciunt solid. III. culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura.

bicem furaverit, CXX. den. qui faciunt sol. III. culp. iud. exc. cap. et dil.

III. Certe si tres aut amplius verveces fuerint, qui furati sunt, (Malb. feisfecho et fetischefo) MCCCC. den. qui faciunt solid. XXXV. culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura.

III. Si vero II. aut III. furaverit, ICCC. den. qui faciunt sol. XXXV. culpabilis iudicetur, exc. cap. et dil. qui numerus usque ad XL. bervices observatur.

IV. Si quis quinquaginta verveces furaverit, aut amplius (Malb. Sonischalt) MMD. den. qui faciunt sol. LXII. cùm dimidio, culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura.

IV. Si vero L. berbices aut LX. vel amplius furaverit, IID. den. qui faciunt sol. LXII. S. culp. iud. exc. cap. et dil.

Tit. V. De furtis caprarum.

Tit. V. De furtis caprarum.

I. Si quis capram

I. Si quis capri-

unam, duas vel tres furaverit, (Malb. Lamp) b) CXX. den. qui faciunt sol. III. culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura.

II. Si vero super tres capras furaverit, (Malb. Chrenecruda) DC. den. qui faciunt sol. XV. culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura.

tum d) siue capram, aut duas capras vel tres furatus fuerit, CXX. den. qui faciunt sol. III. culpabilis iudicetur, excepto capitale et dil.

II. Si vero supra tres capras furaverit, DC. den. qui faciunt sol. III. culp. iud. exc. cap. et dil.

III. Si quis buccum furaverit, DC. den. qui faciunt sol. XV. culp. iud. exc. cap. et dil.

Tit. VI. De furtis canum.

I. Si quis canem segusium magistro suo

Tit. VI. De furtis canum.

I. Si quis canem Seusium furaverit, aut

b) in margine; afres sive lamphebros, vel pectis.

d) al. caprum.

furaverit, (Malb. Leodasdi) DC. den. qui faciunt solid. XV. culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura.

occiderit, qui Magister sit, IDCCC. den. qui faciunt sol. XLV. culp. iudicetur, excep. capitali et dilatura.

II. Si quis segusium magistrum canem furaverit, (Malb. Trovvidovvano tuende chunne) MDCCC. den. qui faciunt solid. XLV. culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura.

II. Si quis vero Seusium reliquum, aut Veltrem porcarium, sive Veltrem leporarium, qui et Argutarius dicitur, furatus fuerit, vel occiderit, DC. den. qui faciunt sol. XV. culp. iud. exc. cap. et dil.

III. Si quis canem, qui ligamen nouerit, post solis occasum occiderit, (Malb. Theophano) c) DC. den. qui faciunt solid. XV. componat, excepto capitale et delatura.

III. Si quis vero canem custodem domus sive custis, qui in die ligari solet, ne damnum faciat, post solis occasum solutum, furatus fuerit, vel occiderit DC. den. qui faciunt sol. XV. culp. iud. exc. cap. et dil.

IV. Si vero agu-

IV. Si quis vero

c) ad marg. reppophano.

tarito furaverit, (Malb. Chunno vano) DC. den. qui faciunt solid. XV. culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura.

V. Si quis pastoralem canem occiderit, aut furaverit, (Malb. Leosdasdi d) sive Theo prano) CXX. den. qui faciunt sol. III. culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura.

canem pastoralem e) furatus fuerit vel occiderit, CXX. den. qui faciunt sol. III. culp. iud. exc. cap. et dil.

Tit. VII. De furtis auivm.

I. Si quis accipitrem furaverit de arbore (Malb. Ortfocla) CXX. den. qui faciunt solidos III. culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura.

II. Si quis de per-

Tit. VII. De furtis auivm.

I. Si quis acceptorem de arbore furaverit CXX. den. qui faciunt sol. III. culpabilis iudicetur, exc. cap. et dil.

II. Si quis accep-

d) ad marg. Ieodardi.

e) al. pastorem.

tica accipitrem furaverit, (Malb. Weiano sive Ortfocla) e) DC. den. qui faciunt solid. XV. culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura.

torem de pertica furaverit, DC. den. qui faciunt sol. XV. culp. iud. exc. cap. et dil.

III. Si quis accipitrem de intro clavem repositum furaverit, (Malb. Ortfocla sive Weiano pandete) MDCCC. qui faciunt solid. XLV. culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura.

III. Si quis acceptorem intra clavem repositum furaverit, IDCCC. den. qui faciunt sol. XLV. culp. iud. exc. cap. et dil.

IV. Si quis Sparuarium furaverit (Malb. Sucelin) CXX. den. qui faciunt solid. III. culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura.

IV. Si quis sparuarium furaverit, CXX. den. qui faciunt sol. III. culp. iud. exc. cap. et dil.

V. Si quis gallum furaverit (Malb. Cha-

V. Si quis anserem domesticum aut ane-

---

e) ad marg. uueiane urthefocla, uueiano anthedio.

naswido) CXX. denariis, qui faciunt sol. III. culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura.

tam f) furaverit CXX. den. qui faciunt sol. III. culp. iud. exc. cap. et dil.

VI. Si quis anserem aut anatam domesticam furaverit (Malb. Sundleno) CXX. den. qui faciunt sol. III. culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura.

VI. Si quis gallum g) aut gallinam furaverit vel cygnum h) aut gruam domesticam CXX. den. qui faciunt sol. III. culp. iud. exc. cap. et dil.

VII. Si quis gallinam furaverit, (Malb. Solampinam) CXX. den. qui faciunt sol. III. culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura.

VII. Si quis turturem de rete i) alterius, aut quamlibet auiculam de quolibet laqueo vel decipula furatus fuerit, CXX. den. qui faciunt sol. III. culp. iud. exc. cap. et dil.

VIII. Si quis gruem aut cygnum furaverit domesticum (Malb. Ortsocla) CXX. den. qui solid. III. culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura.

---

f) al. anetem.

g) al. coccum.

h) al. cicinum.

i) al. si quis aucellum de trappa.

IX. Si quis turturem de trappa furaverit (Malb. Acfalla) DC. den. qui faciunt solid. XV. culpabilis iudicetur excepto capitale et delatura.

Tit. VIII. De furtis arborum.

I. Si quis vero pomarium domesticum aut peravium de intus curte, aut latus curte furaverit, aut capulaverit, CXX. den. qui faciunt sol. III. culpabilis iudicetur.

II. Si vero pomarium aut quamlibet arborem domesticam exciderit, aut furatus fuerit in horto similiter DC. denariis culpabilis iudicetur, qui faciunt solid. XV.

III. Hanc quoque legem et de vitibus

Tit. VIII. De furtis arborum.

I. Si quis pomarium sive quamlibet arborem domesticam extra clausuram exciderit, aut furatus fuerit CXX. den. qui faciunt sol. III. culp. iudicetur, excepto capitale et dil.

II. Si quis vero pomarium aut quamlibet arborem domesticam infra clausuram exciderit, aut furatus fuerit DC. den. qui faciunt sol. XV. culpabilis iud. exc. cap. et dil.

III. Hanc quoque legem et de vitibus

furatis observare iussimus.

furatis observari iussimus.

IV. Si quis in sylua alterius materiamen furatus fuerit, aut incenderit, vel concapulaverit, aut ligna alterius furaverit, DC. den. culpabilis iudicetur, qui faciunt, solid. XV. excepto capitale et delatura.

IV. Si quis in sylua alterius materiamen k) furatus fuerit, aut incenderit, vel concapulaverit, aut ligna alterius furaverit. DC. den. qui faciunt sol. XV. culp. iud. exc, cap. et dil.

Tit. IX. De furtis apium.

Tit. IX. De furtis apium.

I. Si quis apem de intro clavem furaverit, et tectum desuper habuerit, (Malb. Antidio Olethardis) MDCCC. denar. qui faciunt solid. XLV. culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura.

I. Si quis unum vas apium deintro clave aut sub tecto furaverit IDCCC. den. qui faciunt sol. XLV. culpabilis iud. excepto cap. et dil.

II. Si quis unam

II. Si quis unam

k) al. matriamen.

messe sua invenerit, penitus eum vastare non debet; quod si fecerit et confessus fuerit, capitale loco restituat, ipse vero debilem ad se recipiat: si vero confessus non fuerit, et ei fuerit adprobatum (Malb. Leodardi) DC. denar. qui faciunt solid. XV. excepto capitale et delatura.

messe sua invenerit, penitus eum laedere non debet.

II. Si quis vero animal, caballum, vel iumentum, in furtum pinxerit (Malb. Stalacha) DC. den. qui faciunt solid. XV. culpabilis, excepto capitale et delatura.

II. Quod si fecerit, et confessus fuerit, capitale in locum restituat, ipsum vero debile quod percussit ad se recipiat.

III. Si quis in messe sua pecora aliena inuenerit, quae pastorem non habeant, et ea incluserit, ut nulli penitus innotescat, et aliqua ex ipsis pecoribus perierint (Malb. Pexaca) MCCCC. den. qui faciunt solid.

III. Si vero confessus non fuerit, et inde fuerit convictus, DC. den. qui faciunt sol. XV. culp. iud. exc. cap. et dil.

XXXV. culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura.

IV. Si quis animal aut quodlibet pecus per suam negligentiam nocuerit et confessus fuerit, capitale in loco restituat: Si vero negaverit, sed tamen victus fuerit, (Malb. Leodardi) DC. den. qui faciunt solid. XC. culpabilis iudicetur excepto capitale et delatura.

IV. Si quis animal aut caballum aut iumentum in furto punxerit, DC. den. qui faciunt sol. XV. culp. iud. exc. cap. et dil.

V. Si alicuius porci, aut quodlibet pecus pastore illud custodiente, in messam alienam cucurrerit, et ipso negante, si ei fuerit adprobatum (Malb. Leodardi sive Andesitto) ipso negante si ei adprobatum fuerit, DC. den. faciunt sol. XV. culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura.

V. Si quis in messe sua, pecora aliena invenerit, quae pastorem non habeant, et ea inclauserit, 1) ut nulli penitus innotescat, et aliqua ex ipsis pecoribus perierint ICCC. den. qui faciunt sol. XXXV. culp. iud. exc. cap. et dil.

1) al. incluserit.

VI. Si cuius pecora de damno, cum alios labores vastantur, aut inclaudantur, aut in domum minantur, et ea quivis expellere aut excutere praesumpserit, (Malb. Schoto) DC. den. qui faciunt solidos XV. culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura.

VI. Si quis animal, vel quodlibet pecus, per suam negligentiam nocuerit, et hoc domino eius confessus fuerit, capitale in locum restituat, et illud debile ad se recolligat.

VII. Si vero pecora de damno inclausa fuerint, ille, cuius pecora sunt, aestimatum reddat, insuper X. denar. culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura.

VII. Si vero negaverit, et tamen convictus fuerit, DC. den. qui faciunt sol. XV. culp. iud. exc. cap. et dil.

VIII. Si quis autem per inimicitiam, aut per superbiam sepem alienam ruperit, et in messem, aut in pratum, vel in quemlibet laborem pecora miserit, ille, cuius est labor, testibus eum convincat, ei reputetur damnum, et

VIII. Si alicuius porci, aut quaelibet pecora, pastore custodiente, in messem alienam cucurrerint, et ille negando fuerit convictus DC. den. qui faciunt sol. XV. culp. iud. exc. cap. et dil.

aestimatum reddet, (Malb. Leodardi) MCC. denar. qui faciunt solidos XXX. culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura.

IX. Si qua pecora propter damnum messis alienae inclausa fuerint, aut minentur, qui ea excutere vel expellere praesumpserit DC. den. qui faciunt sol. XV. culpabilis iud. exc. cap. et dil.

X. Si alicuius pecora propter damnum inclausa fuerint, damnum aestimatum reddat et insuper X. den. persoluat.

XI. Si quis propter inimicitiam, aut propter superbiam, sepem alienam aperuerit, aut in messem, aut in pratum, vel in vineam, sive in quemlibet laborem

quae libet pecora miserit, et testibus fuerit convictus, ei cuius labor est, aestimationem damni reddat, et insuper ICC. denar. qui faciunt sol. XXX. culp. iudicetur.

Tit. XI. De seruis mancipiis furatis.

I. Si quis seruus aut ancilla caballum aut iumentum alterius furaverit, (Malb. Theuta texaca) MDCCC. denar. qui faciunt sol. XXXV. culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura.

II. Si quis servum alienum furaverit, aut occiderit aut vendiderit, aut ingenuum dimiserit, et ei fuerit ad probatum (Malb. Theu texaca) MDCCC. denar. qui

Tit. XI. De seruis vel mancipiis furatis.

I. Si quis servum aut ancillam furaverit, ICCC. den. qui faciunt sol. XXXV. culpabilis iud. exc. cap. et dil.

II. Si servus aut ancilla cum ipso ingenuo de rebus domini sui aliquid portaverit, DC. den. qui faciunt sol. XV. exc. cap. et dilat. atque causám, quam supe-

faciunt sol. XXXV. culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura. De ancilla vero solidos XXX.

rius diximus, culpabilis iudicetur.

III. Si quis servus aut ancilla cum homine ingenuo, de rebus domini sui aliquid deportaverit, (Malb. Leudardi) DC. den. qui faciunt sol. XV. culpabilis iudicetur excepto capitale et delatura.

III. Si quis servum alienum occiderit, aut vendiderit vel ingenuum dimiserit, ICCC. den. qui faciunt sol. XXXV. culp. iud. exc. cap. et dil.

IV. Si quis homo ingenuus in texaca secum duxerit, aut aliquid, cum eo negotiauerit, (Malb. Theulasina) DC. denar. qui faciunt solidos XV. culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura.

IV. Si quis homo ingenuus alienum servum in texaga secum duxerit, aut aliquid cum negociauerit, DC. den. qui faciunt sol. XV. culp.

V. Si quis servum puledrum furaverit, (Malb. Vsudredo) MDCCC. denar. qui faciunt sol. XLV. culpabilis iudicetur, ex-

V. Si quis servum aut ancillam valentem sol. XV. aut XXV furaverit, aut vendiderit seu porcarium aut fabrum, sive vinito-

cepto capitale et delatura

VI. Si quis Maiorem, Infertorem, Scantionem, Mariscaecum, Stratorem, Fabrum ferrarium, Aurificem, sive Carpentarium Vinitorem vel Porcarium, vel Ministerialem furaverit aut occiderit, vel vendiderit valentem sol. XXV. (Malb. Theuca texara) MCCCC. den. qui faciunt sol. XXXV. culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura.

VII. Si vero maiorissam aut ancillam ministerialem valentem sol. XXV. superiorem causam convenit observare.

VIII. In alio pacto

rem, vel molinarium aut carpentarium sive venatorem, m) aut quemcunque artificem, IIDCCC. den. qui faciunt sol. LXX. culp. iud. exc. cap. et dil.

VI. Si quis puerum aut puellam de ministerio dominorum furaverit, I. den. qui faciunt sol. XXV. in capitale restituat, et insuper ICCCC. den. qui faciunt sol XXXV. culp. iud.

---

m) al. add. sive Scancionem.

dicit, de ipsis. (Malb. Thenca texaca, ismala texaca, amba texaca, amba othonia) praecia haec solid, in summa LXXXV. qui faciunt den. MMMCC. culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura.

Tit. XII. De furtis ingenuorum vel effracturis.

I. Si quis vero ingenuus de foris casa quod valent duo denarii furaverit (Malb. Leudardi) DC. den. qui faciunt solid XV. culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura.

II. Si quis vero de foris casa, quod valet den. XL. furaverit, (Malb. Sexa-

Tit. XII. De furtis ingenuorum vel effracturis. n)

I. Si quis ingenuus foris casa quod valet duos den. furaverit, DC. den. qui faciunt sol. XV. culpabilis iud. exc. cap. et dil.

II. Si quis foris casa quod valet XL. den. furaverit, ICCCC. den. qui faciunt sol.

n) infracturis.

ca) MCCCC. denar. qui faciunt solid. XXXV. culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura.

XXXV. culp. iud. exc. cap. et dil.

III. Si vero ingenuus de intus casa furaverit, aut fregerit quod valent duo den. (Malb. Antidio) MDCCC. qui faciunt XLV. culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura.

III. Si quis ingenuus casam effregerit, et quod valet duos den. furaverit, ICC. den. qui faciunt sol. XXX. culp. iud. exc. capit. et dil.

IV. Si quis vero supra quinque denarios furaverit de intro clavem MCCCC. den. qui faciunt sol. XXXV. culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura.

IV. Si vero quinque aut supra quinque den. furaverit, ICCCC. den. qui faciunt sol XXX. culp. iud. exc. capit. et dil.

V. Si vero ingenuus clavem effregerit aut adulteravit, et sic domum ingressus fuerit, et per furtum aliquid tulerit, (Malb. Aritidio) MDCCC. den. qui faciunt sol. XLV.

V. Si quis ingenuus clavem effregerit, aut adulteravit et sic domum ingressus fuerit, et inde aliquid per furtum tulerit IDCCC. den. qui faciunt sol. XLV. culpabilis iudi-

culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura.

VI. Si vero effregerit et nihil tulerit, et fugiens euadit propter effrecturam tantum MCC. denar. qui faciunt sol. XXX. culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura.

cetur, exc. capitale et dilat.

VI. Si vero nihil tulerit, sed fugiens evaserit propter effracturam tantum ICC. den. qui faciunt.

Tit. XIII. De furtis servorum vel effracturis.

I. Si quis servus foris casa quod valent duo denarii furaverit et ei fuerit adprobatum, aut centum viginti ictus accipiat, aut CXX. den. qui faciunt solid. III. culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura.

II. Si vero furaverit quod valent XL. denarii, aut castretur,

Tit. XIII. De furtis servorum.

I. Si quis foris casa quod valet duos den. furaverit et inde convictus fuerit, aut flagellis CXX. ictus accipiat, aut pro dorso suo, CXX. den. qui faciunt sol. III. culp. iud.

II. Si vero furaverit, quod valet XL. den. aut castretur,

aut CCXL. den. qui faciunt sol. VI. reddat; dominus vero servi eius qui furtum fecerit, capitale et delaturam in loco restituat.

aut CCXL. den. qui faciunt sol. VI. reddat. Dominus autem servi, qui furtum fecerit, capitale in locum restituat.

III. Quicunque alienam domum violenter disturbaverit, et domus si pro firmamento Iberus habuisse probatur, qui hoc fecerit, MDCCC. denariis culpabilis iudicetur. Et si de ipsa domo proinde cum carro aliquid trahere praesumserit, excepto superiore numero MCC. denar. qui faciunt sol. XXX. culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura.

Tit. XIV. De ingenuis hominibus, qui mulieres ingenuas rapiunt.

Tit. XIV. De Ingenuis hominibus, qui ingenuas mulieres rapiunt.

I. Si quis tres ho-

I. Si tres homines

mines, ingenuam puellam de casa, aut de screona rapuerint, (Malb. Authumia) MCC. den. qui faciunt sol. XXX. culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura.

ingenuam puellam de casa aut de screona o) rapuerunt, unusquisque eorum ICC. den. qui faciunt sol XXX. culp. iudicetur.

II. Illi vero qui super tres fuerint, CC. den. qui faciunt sol. V. culpabiles iudicentur excepto capitale et delatura.

II. Illi vero alii qui super tres fuerint untus quisque eorum CC. den. qui faciunt sol. V. culpabilis iudicetur.

III. Qui cum sagittis fuerint, unusquisque illorum CXX. den. qui faciunt solid. III. culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura.

III. Qui cum sagittis fuerint, unusquisque eorum CXX. den. qui faciunt sol. III. culp. iudicetur.

IV. Raptor vero MMD. den. qui faciunt solid. LXII. cum dimidio culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura.

IV. Raptor vero, IID. den. qui faciunt sol. LXII. S. culp. iud.

---

o) al. screuna.

V. Si vero puella, quae trahitur, in verbo Regis fuerit, propter fredum, MMD. den. qui faciunt sol. et dimidium, cogatur persolvere, excepto capitale et delatura.

V. Si vero puella, quae trahitur, in verbo Regis fuerit, propter fredum, IID. den. qui faciunt LXII. S. cogatur persolvere.

VI. Si quis puer Regis, vel Lidus ingenuam feminam traxerit, de vita componat.

VI. Si vero puer Regis vel litus, p) ingenuam feminam traxerit, de vita componat.

VII. Si vero ingenua femina, aliquem cunque de illis, sua voluntate secuta fuerit, ingenuitatem suam perdat.

VII. Si vero ingenua foemina quemquam de illis sua voluntate secuta fuerit, ingenuitatem suam perdat.

VIII. Si quis puellam sponsatam tulerit et sibi in coniugium sociaverit (Malb. Anastheo) MMD. den. qui faciunt sol. LXII. cum dimidio, culpabilis iudicetur.

VIII. Si quis sponsam alienam tulerit, et sibi in coniugium copulaverit, IID. den. qui faciunt sol. LXII. S. culp. iud.

---

p) al. lidus.

IX. Sponso autem eius DC. den. qui faciunt sol. XV. culpabilis iudicetur.

IX. Sponso autem eius, DC. den. qui faciunt sol. XV. culp. iud.

X. Si quis puellam sponsatam druthe ducente ad maritum et eam in via aliquis adsalierit, et cum ipsa violenter moechatus fuerit, (Malb. Changichaedo) VIIIM. den. qui faciunt solid. CC. culpabilis iudicetur.

X. Si quis puellam, quae druchte q) ducitur ad maritum, in via adsalierit, et cum ipsa violenter maechatus fuerit, VIII. den. qui faciunt sol. CC. culp. iud.

XI. Si quis ingenuus ancillam alienam sibi in coniugium sociaverit, (Malb. Honomo) f) ipse cum ea in seruitutem inclinetur.

XI. Si quis ingenuus ancillam alienam in coniugium acceperit, ipse cum ea in servitium implicetur.

XII. Si quis sororem, aut fratris filiam, aut certe alterius gradus consobrinam, aut fratris uxorem, aut avunculi, sceleratis

f) ad marg. Onemo.

q) al. quae de druchte.

nuptiis sibi iunxerit, huic poenae subiaceat, ut a tali consortio separetur; atque etiam, si filios habuerint, non habeantur legitimi heredes, sed infamia sunt notati.

XIII. Si quis ingenuam feminam aut puellam, contubernio facto, seu in intinere, aut quodlibet loco adsalierit et vim illi inferre praesumserit, tam unus quam plurimi, qui in ipsa violentia fuerint admixti CC. solid. unusquisque ipsorum culpabilis iudicetur. Et si adhuc de illo contubernio remanserint, qui scelus istud non admisisse noscuntur, et tamen ibidem fuerint, si plures aut minori numero quam tres fuerint eorum quilibet pro ipsis XLV. sol. culpabilis iudicetur.

Tit. XV. g) De eo qui uxorem tulerit alienam vivo marito.

I. Si quis uxorem alienam vivo marito tulerit (Malb. Abtica et in alia mente, Arbatheus en Canthamo.) VIIIM. den. qui faciunt sol. CC. culpabilis iudicetur.

II. Si quis cum puella per virtutem moechatus fuerit (Malb. Theurora) MMD. denar. qui faciunt sol. LXII. cum dimidio, culpabilis iudicetur.

III. Si quis cum ingenua puella et spontanea voluntate ambarum partium coiuerit et in occulto

XII. Si quis uxorem alienam vivo marito tulerit, VIII. den. qui faciunt sol. CC. culp. iud.

XIII. Si quis cum ingenua puella per virtutem r) moechatus fuerit. IID. qui faciunt sol. LXII. S. culp. iud.

XIV. Si quis cum ingenua puella desponsata ea consentiente in occulto moechatus fuerit, IDCCC.

---

g) in Cod. Herol. ex errore Tit. XVI.

r) al. per vim.

moechatus fuerit, (Malb. Iriolasia) MDCCC. den. qui faciunt solid. XLV. culpabilis iudicetur.

IV. Si quis lidam alienam in coniugium sociaverit, MCC. den. qui faciunt sol. XXX. culpabilis iudicetur.

den. qui faciunt sol. XLV. culp. iud.

XV. Si quis lidam alienam in coniugium sociaverit, ICC. den. qui faciunt sol. XXX. culpabilis iudicetur.

XVI. Si quis sororis s) aut fratris filiam, aut certe alterius gradus consobrinam, aut fratris uxorem aut avunculi, sceleratis nuptiis sibi iunxerit, huic poenae subiaceat, ut at tali consortio separetur. Atque etiam si filios habuerint non habeantur legitimi heredes, sed infamia sint notati.

---

s) al. sororem.

Tit. XVI. De superventis. h)

I. Si quis hominem ingenuum superventum expoliaverit (Malb. Mosedo) MMD. den. qui faciunt sol. LXXX. culpabilis iudicetur.

II. Si vero Romanus, Barbarus, Salecum Francum expoliaverit, causam superius comprehensam convenit observare.

III. Si vero Francus Romanum expoliaverit (Malb. Mosedo) MCC. denar. qui faciunt solid. XXX. culpabilis iudicetur.

h) iterum erronei Tit. XVII. et inscriptus: de superventis vel. expoliationibus.

Tit. XV. De eo qui hominem ingenuum expoliaverit. t)

I. Si quis hominem ingenuum in superventu expoliaverit, IID. den. qui faciunt sol. LXII. S. culpabilis iud.

II. Si Romanus, homo u) Francum expoliaverit IID. den. qui faciunt sol. LXII. S. culpabilis iudicetur.

III. Si vero Francus Romanum expoliaverit ICC. den. qui faciunt sol. XXX. culp. iud.

t) al. de superventis et expoliationibus.

u) al. hominem.

IV. Si quis hominem, qui alicubi migrare disponit, et dirigere habet praeceptum Regis, et si aliunde ierit in Mallum publicum, et aliquis extra ordinationem Regis restare eum facit, aut adsalire praesumpserit, (Malb. Alacfacis, via lacina) VIIIM. den. qui faciunt solid. CC. culpabilis iudicetur.

IV. Si quis hominem praeceptum regis habentem contra ordinationem regis adsalire, vel viae laciniam ei facere praesumpserit, VIII. den. qui faciunt sol. CC. culp. iud.

V. Si quis hominem ingenuum dormientem furtu expoliaverit IIII. den. qui faciunt sol. C. culpabilis iudicetur, excepto capitali et delatura.

Tit. XVI. De eo qui villam alienam adsalierit.

Habetur infra post Tit. XVII.

Tit. XVII. De expoliationibus. i)

I. (V.) Si quis hominem mortuum antequam in terram mittatur, in furtum expoliaverit, (Malb. Chreo mosdo) MDCCC. den. qui faciunt solid. XLV. et in alia sententia MMD. denar. qui faciunt sol. LXII. cum dimidio, culpabilis iudicetur.

II. (VI.) Si quis hominem mortuum effodierit, (Malb. Thurnichalt) IIIIM. qui faciunt solid. C. culpabilis iudicetur.

III. (VII.) Et postea parentes defuncti, iu-

i) Scriptor Cod. Her. hunc Jutilum praecedenti adiunxit.

Tit. XVII. De eo qui mortuum hominem expoliaverit.

I. Si quis hominem mortuum antequam in terram mittatur, furtu expoliaverit, IIII. den. qui faciunt sol. C. culpabilis iudicetur.

II. Si quis hominem mortuum effoderit, et expoliaverit VIII. den. qui faciunt sol. CC. culp. iud. Et postea parentes defuncti iudicem rogare debent, ut in-

II. Si quis villam adsalierit alienam, et ibidem ostia fregerit, canes occiserit, aut hominem plagaverit, vel in carro aliquid exinde duxerit (Malb. Thurpha falchio) VIIIM. den. qui faciunt sol. CC. culpabilis iudicetur.

II. Si quis villam alienam adsalierit, et ibidem ostia fregerit, canes occiderit vel homines plagaverit, aut in carro aliquid inde abduxerit VIII. den. qui faciunt sol. CC. culp. iud. et quisquid indé abstulerit, in locum restituat.

III. Et quidquid inde abstulit, in locum restituat, et quicumque in eius contubernio fuisse convicti fuerint, unusquisque eorum MMD. denar. qui faciunt solid. LXII. et dimidium, culpabilis iudicetur.

III. Et quanticunque in eius contubernio fuisse convicti fuerint, unusquisque illorum IID. den. qui faciunt sol. LXII. S. culp. iudicetur.

Tit. XIX. De incendiis.

Tit. XVIII. De incendiis.

I. Si quis casam quamlibet, intus dormientibus hominibus incenderit, et cuius casa est, (Malb. Andebau) MMD. den.

I. Si quis casam quamlibet, intus hominibus dormientibus incenderit, et cuius casa fuit, IID. den. qui faciunt sol. LXII.

qui faciunt solid. LXII. et dimidium, culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura. Illi vero qui exinde euaserint, unusquisque ex ipsis eum mallare debent, per Malberg seu Landevevas, et IIIIM. denar. qui faciunt solid. C. culpabilis iudicetur unicunque eorum.

II. Et quidquid ibi perdiderint, in locum restituatur.

III. Si aliqui ibidem remanserint, (Malb. Leudi) IIIIM. den. qui faciunt sol. C. culpabilis iudicetur.

IV. Et ille qui incendium misit, parentibus unius cuiusque defuncti VIIIM. den. qui faciunt solid. CC. culpabilis iudicetur.

V. Secundum Legem Salicam hoc convenit observare, ut

8. culpabilis iudicetur, excepto capitali et dilatura. Et quanticunque intus fuerint et euaserint mallare eum debent, et unicuique illorum IID. den. qui faciunt sol. LXII. S. componat, et quicquid ibi perdiderint, in locum restituat. Et si aliquis intus arserit, ille qui incendium misit, parentibus defuncti VIII. den. qui faciunt sol. CC. culpabilis iudicetur.

ciunt solidos XV. culpabilis iudicetur.

Tit. XX. De Vulneribus.

I. Si quis alterum voluerit occidere, et colpus praeter salierit, (Malb. seu Landovevas) MMD. den. qui faciunt sol. LXII. et dimidium, culpabilis iudicetur.

II. Si quis alterum de sagitta toxicata percutere voluerit, similiter (Malb.) et causam superius convenit observare.

III. Si quis hominem plagaverit, et sanguis ad terram cadit,

Tit. XIX. De Vulneribus.

I. Si quis voluerit alterum occidere, et colpus y) ei fallierit vel eum sagilla toxicata eum percutere voluerit, et ei ictus fallierit, IID. den. qui faciunt sol. LXII. S. culpabilis iudicetur.

II. Si quis hominem in capite ita plagaverit, ut sanguis ad terram cadat, DC. den. qui faciunt sol. XV. culp. iud.

---

y) al. colaphus.

et ei fuerit adprobatum (Malb. Charfrido) DC. den. qui faciunt solid. XV. culpabilis iudicetur.

IV. Si quis hominem in capite plagaverit, et exinde ossa exierint, (Malb. Charfrido) MCC. den. qui faciunt solid. XXX. culpabilis iudicetur.

III. Si quis hominem in capite ita plagaverit, ut inde tria ossa exeant. ICC. den. qui faciunt sol. XXX. culp. iud.

V. Si quis hominem ita plagaverit, ut cerebrum appareat, ut tria ossa desuper cerebro exierint, (Malb. Aude Afenus) MDCCC. denar. qui faciunt solid. XLV. culpabilis iudicetur.

IV. Si quis hominem in capite ita plagaverit, ut cerebrum appareat, et tria ossa desuper cerebrum exierint IDCC. den. qui faciunt sol. XLV. culp. iud.

VI. Si vero intra costas aut in ventrem, ita ut vulnus ad interanea pervenerit, et semper currat, et non sanat (Malb. Frioblitto) MMD. denar. qui faciunt solid. LXII.

V. Si vero intra costas vulnus intraverit et usque ad intrania z) pervenerit ICC. den. qui faciunt sol. XXX. culp. iud.

z) al. intranea.

cum dimidio, excepta medicatura, pro qua solidos VIIII componat qui faciunt denar. CCCLX.

VI. Si vero plaga ipsa semper currit, et ad sanitatem non pervenerit, IID. den. qui faciunt sol. LXII. S. culp. iud. excepta medicatura, quae est CCCLX. den. qui faunt sol. IX.

VII. Si quis ingenuum cum fuste percusserit et sanguis tamen non exierit, usque ad tres colpos, (Malb. Wadfaltho) CCCLX. den. qui faciunt solid. VIIII. culpabilis iudicetur, id est, per unumquemque ictum semper ternos solid. soluat.

VII. Si quis ingenuus ingenuum fuste percusserit, et tamen sanguis non exierit; usque ad tres colpos, pro unoquoque ictu CXX. den. qui faciunt sol. III soluat.

VIII. Si vero sanguis exierit taliter culpam componat, quantum si eundem ferramento vulnerasset, hoc est DC. den. qui faciunt solid. XV.

VIII. Si vero sanguis exierit ita componat, veluti eum de ferramento vulnerasset, id est, DC. den. qui faciunt sol. XV. culp. iud.

IX. Si quis alius clauso polliceter alium percusserit, (Malb.

IX. Si quis alterum clausa manu, id est, pugno percusserit, CCCLX

Wadefaltho)CCCLX den. qui faciunt sol. VIIII. culpabilis iudicetur, ut pro unoquoque ictu ternos solidos componat.

den. qui faciunt sol. IX. culp. iud. videlicet ut pro unoquoque ictu III. sol. reddat.

X. Si quis alterum in via adsallierit, et eundem raubaverit, (Malb. Chaeroeno) MCC. den. qui faciunt solid. XXX. culpabilis iudicetur.

X. Si quis alterum in via adsalierit, et expoliare tentauerit, et ille fuga euaserit ICC. den. qui faciunt sol. XXX. culp. iud.

XI. Si quis alterum in via adsallierit, et expoliare tentaverit, et ille fuga euaserit (Malb. Mosdo)MCC den. qui faciunt solid. XXX. culpabilis iudicetur.

XI. Si vero ceperit eum, et expoliaverit, IID. qui faciunt sol. LXII. S. culp. iud. exc. capitali et dilatura.

Tit. XXI. De eo, qui hominem innocentem apud Regem accusaverit.

Tit. XX. De eo, qui hominem innocentem et absentem ad regem accusaverit.

I. Si quis hominem innocentem, absentem

I. Si quis hominem innocentem et absen-

apud Regem accusaverit, (Malb. seu Landovevas) MMD. den. qui faciunt solid. LXII. cum dimidio, culpabilis iudicetur.

sentem de culpis minoribus ad regem accusaverit IID. den. qui faciunt sol. LXII. S. culpabilis iudicetur.

II. Si vero tale crimen ei imputaverit., unde mori debuisset, si verum fuisset, ille qui eum accusaverit VIIIM. den. qui faciunt sol. CC. culpabilis iudicetur.

II. Si vero tale crimen imputaverit, unde mori debuisset si verum fuisset, ille qui eum accusaverit, VIII. den. qui faciunt sol, CC. culp. iud.

Tit. XXII. De Maleficis.

I. Si quis alteri herbas dederit bibere, ut moriatur (Malb. Effectu Leudi) VIIIM. den. qui faciunt sol. CC. culpabilis iudicetur. Et si is, cui Maleficium fecerit, euaserit, (Malb. Thovuespho acfaltho) MMD. qui faciunt solid. LXII.

Tit. XXI. De Maleficis.

I. Si quis alteri herbas dederit bibere, et mortuus fuerit, VIII. den. qui faciunt sol. CC. culpabilis iud.

cum dimidio, culpabilis iudicetur.

II. Si quae mulier, alteri mulieri maleficium fecerit, ut infantem habere non possit MMD. denar. qui faciunt sol. LXII. cum dimidio, culpabilis iudicetur.

II. Si vero biberit et mortuus non fuerit IID. den. qui faciunt sol. LXII. S. ille qui dedit, pro aliquo maleficio culp. iud.

III. Si vero quis quod alius dedit veneficium biberit, et mortuus non fuerit (Malb. T.o wesfo ac Faltho) MMD. den. qui faciunt sol. LXII. cum dimidio, culpabilis iudicetur.

III. Si quis alteri aliquod maleficium superiactatus fuerit a) sive cum ligaturis in quolibet loco miserit IID. den. qui faciunt sol LXII. S. culp. iud.

IV. Si quis alteri aliquod maleficium superiactaverit, sive cum ligaturis in aliquo loco miserit, MMD. den. qui faciunt sol. LXII. et dimidium culpabilis iudicetur.

IV. Si quis mulieri herbas dederit, ut infantes habere non possit, IID. den. qui faciunt solidos LXII. S. culp. iud.

---

a) al. superiactavent.

Tit. XXIII. De manu mulierum non stringenda.

I. Si homo ingenuus feminae ingenuae digitum aut manum instrinxerit, (Malb. Chamni) DC. den qui faciunt sol. XV. culpabilis iudicetur.

II. Et ei si brachium destrinxerit, (Malb. Chanum) MCC. denar. qui faciunt solid. XXX. culpabilis iudicetur.

III. Certe si super cubitum manum strinxerit (Malb. Chamnin mare charde) MCCCC. qui faciunt sol. XXXV. culpabilis iudicetur.

IV. Si quis mulieri mamillam capulaverit,

Tit. XXII. De eo qui mulieri ingenuae manum strinxerit.

I. Si quis homo ingenuus foeminae ingenuae manum aut digitum strinxerit DC. den. qui faciunt sol. XV. culp iud.

II. Si vero brachium strinxerit, IGC. den. qui faciunt sol. XXX. culp. iud.

III. Si autem super cubitum manum miserit, ICCCC. den. qui faciunt sol. XXXV. culp. iud.

IV. Si ergo mamillam strinerit IDCCC.

(Malb. ibidem Bruche) MDCCC. den. qui faciunt sol. XLV. culpabilis iudicetur.

den. qui faciunt sol. XLV. culp. iud.

Tit. XXIV. De navibus furatis.

I. Si quis extra consilium domini sui, navem alienam movere praesumpserit, aut cum ea flumen transierit, (Malb. Flemere) CXX. den. qui faciunt sol. III. culpabilis iudicetur.

II. Si quis ipsam navem furaverit, (Malb Flemere) DC. den. qui faciunt sol. XV. culpabilis iudicetur.

III. Si quis ascum de intro clavem furaverit, (Malb. Cham. Zyasco) MDCCC. den. qui fa-

Tit. XXIII. De eo qui navem sine permissa domini moverit aut furaverit.

I. Si quis sine permissa navem alienam movere praesumpserit, et cum ea flumen transierit CXX. den. qui faciunt sol. III. culp. iud.

II. Si vero ipsam navem furaverit, DC. den. qui faciunt sol. XV. culp. iud. exc. cap. et dilatura.

III. Si quis navem vel ascum de intro clavem furaverit ICCC. denar. qui fa-

ciunt solid. XLV. culpabilis iudicetur.

IV. Si quis ascum de intro clavem repositum, et in suspenso pro studio positum furaverit, (Malb. Cham. Zyasco) MDCCC. den. qui faciunt solid. XLV. culpabilis iudicetur.

ciunt sol. XXXV. culp. iud. exc. cap. et dil.

IV. Si quis ascum de intro clavem repositum, et in suspenso pro studio positum furaverit IDCCC. den. qui faciunt sol. XLV. culp. iud. exc. cap. et dil.

Tit. XXV. De furtis in molino commissis.

I. Si quis ingenuus anonam furaverit (Malb. Authedio) id est, cui molinus est ipsius molinario DC. den. qui faciunt solid. XV. culpabilis iudicetur: ei vero cuius annona fuisse probatur, alios XV. solides similiter soluat, excepto capitale et delatura.

II. Si quis Sclu-

Tit. XXIV. De furtis in molino commissis.

I. Si quis ingenuus in molino alieno annonam furaverit, ei cuius molinus est DC. den. qui faciunt sol. XV. culp. iudicetur. Ei vero cuius annona est, similiter DC. den. qui faciunt sol. XV. culpabilis iudicetur, excepto capit. et dilatura.

II. Si quis ferra-

sam de farinario alieno ruperit, (Malb. Urbis via lacina DC. den. qui faciunt solid. XV. culpabilis iudicetur.

mentum de molino alieno furaverit IDCCC. den. qui faciunt sol. XLV. culp iud. exc. cap. et dil.

III. Si quis ferramentum de molino alieno furaverit, (Malb. Authedio) MDCCC. den. qui faciunt solid. XLV. culpabilis iudicetur.

III. Si quis clusam de farinario alieno ruperit, DC. den. qui faciunt sol. XV. culpabilis iudicetur.

Tit. XXVI. De caballo ascenso.

Tit. XXV. De caballo sine permissu domini sui ascenso.

I. Si quis caballum extra consilium domini sui ascenderit, et eum caballaverit, (Malb. Leudardi et in alia mente Burgositto) DC. den. qui faciunt sol. XV. culpabilis iu-

I. Si quis caballum sine permissu domini sui ascenderit, et eum caballiaverit, DC. den. qui faciunt sol. XV. culp. iud. Et pro eo quia descenderit b) similiter aliis DC. den. qui

b) al. pro equa quam ascenderit.

dicetur, et pro eo qui ascenderit, quando descendet, similiter alios XV. sol. soluat.

Tit. XXVII. De furtis diversis.

I. Si quis tintinnum de porcina aliena furaverit, (Malb. Aurappo) DC. den. qui faciunt sol. XV. culpabilis iudicetur.

II. Si quis vero pedicam de caballo furaverit, et ei fuerit adprobatum, (Malb. Leudardi) CXX. den. qui faciunt sol. III. culpabilis iudicetur.

III. Si vero ipsi caballi perierint, capitale in locum restituat.

IV. Si quis tintinnum de pecoribus furaverit, DC. den. qui faciunt sol. XV. culp. iudicetur.

Tituli XXVI. XXVII. et XXVIII. habentur infra post titulum sequentem.

Tit. XXIX. De furtis diversis.

I. Si quis tintinnum de porcina aliena furaverit, DC. den. qui faciunt sol. XV. culpabilis iudicetur.

II. Si vero de pecoribus tintinnum furaverit, CXX. den. qui faciunt sol. III. culp. iud.

III. Si quis suellam c) de caballis furaverit DC. den. qui faciunt sol. XV. culp. iud.

---

c) al. sellam, schellam et schillam.

raverit, (Malb. Leudardi) CXX. den. qui faciunt sol. III. culpabilis iudicetur.

V. Si quis messe aliena in furtum metere praesumpserit, aut repascere inuentus fuerit ibidem, (Malb. Leudardi) DC. den. qui faciunt sol. XV. culpabilis iudicetur.

VI. Si quis in hortum alienum ad furtum ingressus fuerit aut in napinam vel in fabariam in pisariam, in lenticulariam (Malb. Leudardi) DC. den qui faciunt sol. XV. culpabilis iudicetur.

VII. Si quis aliquid de campo alieno furaverit et hoc exinde in carro, aut per caballum duxerit, (Malb. Leudardi)

IV. Si quis pedicam de caballis furaverit CXX. den. qui faciunt sol. III. culp. iud.

V. Si caballi ipsi perierint, capitale in locum restituat.

VI. Si quis messem alienam per furtum metere, aut reffare d) praesumpserit, DC. den. qui faciunt sol. XV. culpabilis iud.

VII. Si quis hortum alienum ad furtum faciendum ingressus fuerit, DC. den. qui faciunt sol. XV. culp. iud.

VIII. Si quis impotos e) de melario aut de pirario tulerit. CXX.

---

d) al. tripaverit aut metent. et al. repare.

e) al. inpotos.

MDCCC. den. qui faciunt sol. XLV. culpabilis iudicetur.

VIII. Si vero tantum priserit, quantum in dorso suo portare valuerit, (Malb. Leudardi) DC. den. qui faciunt sol. XV. culpabilis iudicetur.

IX. Si quis pratum alienum secaverit, operam suam perdat, et insuper sol. XV. culpabilis iudicetur: et si ipsum foenum in carro carraverit et ad domum suam adduxerit, (Malb. Leudardi) MDCCC. den. qui faciunt solid. XLV. culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura.

X. Si vero tantum priserit, quantum in dorso portare potuerit, den. qui faciunt sol. III. culp. iud.

IX. Si verò in horto fuerint DC. den. qui faciunt sol. XV. culp. iud.

X. Si quis melarium aut pirarium f) decorticaverit g) CXX den. qui faciunt sol. III. culpabilis iudicetur.

XI. Si vero in horto fuerint DC. den. qui faciunt sol. XV. culp. iud.

XII. Si quis cultellum alienum furaverit, DC. den. qui faciunt sol. XV. culp. iud.

XIII. Si quis in napinam, h] in faba-

---

f) al. perarium.

g) al. exceruicaverit.

h) al. convinam.

rit, (Malb. Leudardi) DC. den. qui faciunt solid. XV. culpabilis iudicetur.

XI. Si quis vineam alienam in furtum vindemiaverit (Malb. Leudardi) DC. denar. qui faciunt solid. XV. culpabilis iudicetur. Et si ipse vinum in carro carraverit et ad domum suam duxerit, et discarraverit, (Malb. Leudardi) MDCCC. den. qui faciunt solid. XLV. culpabilis iudicetur; de messe vero similiter convenit observare.

XII. Si quis in silva materiam, aut ligna furaverit aut incenderit, vel capulaverit (Malb. Leudardi DC. den. faciunt sol. XV. culpabilis iudicetur.

XIII. Si quis rete ad anguillas de flumiriam, in pisariam, in lenticulariam, vel in his similia ad furtum faciendum ingressus fuerit CXX. den. qui faciunt sol. III. culp. iud.

XIV. Si quis in campo alieno linum furaverit, et hoc in caballo aut in carro dixerit DC. den. qui faciunt sol. XV. culp. iud.

XV. Si vero tantum tulerit quantum in dorso suo portare potuerit CXX. den. qui faciunt sol. III. culp. iud. exc. cap. et dil.

XVI. Si quis in agro alieno arborem insertam exciderit ICC. den. qui faciunt sol. XXX. culp. iudicetur.

XVII. Si quis campum alienum asaverit et seminaverit IDCCC. den. qui fa-

ne involavarit (Malb. Obdopus) DC. den. qui faciunt sol. XV. culpabilis iudicetur.

XIV. Si quis staturam aut tremagolum vel vertebolum de flumine furaverit, (Malb. Nasttus, Texacha) DC. den. qui faciunt solid. XV. culpabilis iudicetur.

XV. Si quis screona, qui clavem habet infregerit, (Malb. Nasche streonas anthedi) MDCCC. den. qui faciunt sol. XLV. culpabilis iudicetur.

XVI. Si quis screona sine clave fregerit, (Malb. Obdon) DC. den. qui faciunt sol. XV. culpabilis iudicetur.

XVII. Si vero de screona clavem fregerit, et nihil exinde tulerit, (Malb. Leuciunt sol. XLV. culpabilis iudicetur.

XVIII. Si vero tantum araverit, et non seminaverit DC. den. qui faciunt XV. sol. culpabilis iud.

XIX. Si quis aratrum in campum alienum intrare prohibuerit, vel arantem foras iactaverit i) vel testaverit, DC. den. qui faciunt sol XV. culpabilis iudicetur.

XX. Si quis pratum alienum secaverit, laborem suum perdat, et insuper DC. den. qui faciunt sol. XV. culp. iud.

XXI. Et si inde foenum ad domum

---

i) al. anteostaverit vel iactaverit.

dardi) DC. den. qui faciunt solid. XV. culpabilis iudicetur, pro sola effractura.

XVIII. Si quis campum alienum araverit, et non seminaverit, (Malb. Leudardi) DC. denar. qui faciunt sol. XV. culpabilis iudicetur.

XIX. Si quis in campo alieno araverit, et seminaverit, (Malb. Obreppus) MCCC. den. qui faciunt sol. XXX. culpabilis iudicetur.

XX. Si quis vero de campo alieno aratrum anteortaverit, aut iactaverit, (Malb. Anhuneros, DC. den. qui faciunt solid. XV. culpabilis iudicetur.

XXI. Si quis in potus de pomario aut de pirario diruperit, (Malb. suam in carro duxerit et discargaverit, IDCCC. den. qui faciunt sol. XLV. culp. iud. exc. cap. et dil.

XXII. Si vero tantum tulerit, quantum in dorso suo portare potuerit, CXX. den. qui faciunt sol. III. culp. iud. exc. cap. et dil.

XXIII. Si quis vineam alienam per furtum vindemiaverit, DA. den. qui faciunt sol. XV. culpabilis iudicetur.

XXIV. Et si inde vinum in carro ad domum suam adduxerit et discargaverit IDCCC. den. qui faciunt sol. XLV. culp. iud. exc. cap. et dil.

XXV. De messibus autem similiter convenit observare.

Leudardi) CXX. qui faciunt solid. III. culpabilis iudicetur.

XXII. Sin in horto fuerit, (Malb. Ortopodum) DC. den. qui faciunt solid. XV. culpabilis iudicetur.

XXIII. Si quis melarium aut pirarium decorticaverit, (Malb. Leudardi) CXX. denariis, qui faciunt solid. III. culpabilis iudicetur.

XXIV. Si vero in horto fuerit, (Malb. Ortobaum) DC. den. qui faciunt sol. XV. culpabilis iudicetur.

XXV. Si quis cultellum alienum furaverit DC. den. qui faciunt sol. XV. culpabilis iudicetur.

XXVI. Si quis clausuram alienam ruperit DC. den. qui faciunt sol. XV. culp. iud.

XXVII. Si quis in sylua materiamen alienum aut incenderit aut capulaverit DC. den. qui faciunt sol. XV. culp. iud.

XXVIII. Si quis materiamen de una porte dotatum furaverit, CXX. den. qui faciunt sol. III. culpabilis iudicetur.

XXIX. Si quis arborem post annum, quam fuerit signata capulare praesumpserit nullam exinde habet culpam.

XXX. Si infra annum quis eam capulaverit CXX. den. qui faciunt sol. III. culp. iud.

XXXI. Si quis rete

rit DC. den. qui faciunt sol. XV. culpabilis iudicetur.

XXVII. Si quis materiam de una parte dolatam furaverit, (Malb. Leudardi) CXX. denariis qui faciunt sol. III. culpabilis iudicetur.

XXVIII. Si quis arborem post annum quam fuerit signata priserit, nullam exinde habeat culpam; si quis infra annum eam capulaverit, CXX. den. qui faciunt sol. III. culpabilis iudicetur.

ad anguillas capiendas de flumine furaverit, IIIII. den. qui faciunt sol. XLV. k) culp. iud.

XXXII. Si quis statuam l) aut tremaclum m) vel vertúolum n) de flumine furaverit, DC. den. qui faciunt sol. XV. culp. iud.

XXXIII. Si quis screonam, quae clavem habet, effregerit, et aliquid furaverit IDCCC. den. qui faciunt sol. XLV. culp. iud.

XXXIV. Et si inde nihil tulerit, pro sola effractura DC. den.

---

k) al. DC. den. qui fac. sol. XV.
l) al. statuam.
m) al. tramaculum, et tremagolum, et Tremalium.
n) al. vertevolo, et vertivolum, et verticulum.

XXIX. Si quis in agro alieno arborem insertam exciderit MCC. den. qui faciunt sol. XXX. culpabilis iudicetur.

XXX. Si quis mulieri brachiale furaverit (Malb. Subtho) CXX. den. qui faciunt sol. III. iudicetur.

XXXI Si quis per casam alienam sine permissu possesoris traxerit, (Malb. Alachescido) MCC. den. qui faciunt sol. XXX. culpabilis iudicetur.

qui faciunt sol. XV. culp. jud.

XXXV. Si vero screonam, quae sine clave est, effregerit, DC. den. qui faciunt sol. XV. culp. iud.

XXXVI. Si quis cum seruo alieno sine consensu domini sui aliquid negociaverit, DC. den. qui faciunt sol. XV. culp. iud.

XXXVII. Si quis mulieri brachile o) furaverit CXX. den. qui faciunt sol. III. culp. iud.

XXXVIII. Si quis casam p) alienam sine permissu possessoris traxerit, ICC. den. qui faciunt sol. XXX. culpabilis iudicetur.

---

o) al. brachialem.

p) al. si quis per casam.

Tit. XXVIII. De homicidiis parvulorum.

I. Si quis puerum infra duodecim annorum, non tonsoratum occiserit, (Malb. Ascharo leudardi) XXIIIIM. den. qui faciunt solid. DC. culpabilis iudicetur.

II. Si vero puerum crinitum sine consilio aut voluntate parentum totonderit, (Malb. Schuisara chrogino) MMD. den. qui faciunt sol. LXII. et dimidium culpabilis iudicetur.

III. Si vero puellam similiter sine patris aut matris totonderit, (Theoctidia 1)

Tit. XXVI. De his qui pueros vel puellas occiderint vel totonderint.

I. Si quis puerum infra duodecim annos sive crinitum, sive incrinitum occiderit, XXIIII. den. qui faciunt sol. DC. culp. iud.

II. Si quis puerum crinitum sine voluntate parentum totonderit, IDCCC. den. qui faciunt sol. XLV. culp. iud.

III. Si vero puellam totonderit, IID. den. qui faciunt sol. LXII. S. culp. iud.

---

1) in marg. uverdarda et thercotheata.

MDCCC. den. qui faciunt solid. XLV. culpabilis iudicetur.

IV. Si quis feminam ingenuam gravidam trabattit, et ipsa femina fuerit mortua, (Malb. Anuano leudinia) XXVIIIM. den. qui faciunt solid. DCC. culpabilis iudicetur.

IV. Si quis foeminam gravidam occiderit XXVIII. den. qui faciunt sol. DCC. culpabilis iudicetur.

V. Si quis vero infantem in ventre matris suae occiderit (Malb. Anowado) VIIIM. den. qui faciunt sol. CC.

V. Si quis infantem in ventre matris suae, aut natum antequam nomen habeat, infra VIII. noctes occiderit, IIII. den. qui faciunt sol. C. culp. iud.

VI. Si quis puer infra duodecim annorum aliquam culpam commiserit, fredus ei non requiratur.

VI. Si quis puellam ingenuam infra annos, antequam infantes possit habere, occiderit VIII. den. qui faciunt sol. CC. culp. iud.

VII. Si quis feminam ingenuam postquam infantes habere

VII. Si quis foeminam ingenuam postquam infantes coepit

non potest, occiderit, (Malb. Leodinia) VIIIM. denar. qui faciunt sol. CC. culpabilis iudicetur.

habere, occiderit XXIV den. qui faciunt sol. DC. culp. iud.

VIII. Si quis feminam ingenuam, postquam coeperit infantes habere, occiderit, (Malb. Leodinia) XXIIIIM. den. qui faciunt solid. DC. culpabilis iudicetur.

VIII. Si quis foeminam postquam infantes habere non potuerit, occiderit. VIII. den. qui faciunt sol. CC. culp. iud.

IX. Si quis puellam ingenuam occiderit (Malb. Ex mala leudi) VIIIM. den. qui faciunt solid. CC. culpabilis iudicetur.

IX Si quis puer infra duodecim annos aliquam culpam commiserit, fredus ei non requiratur.

Tit. XXIX. De adulteriis ancillarum.

Tit. XXVII. De adulteriis ancillarum.

I. Si quis ingenuus cum ancilla aliena moechatus fuerit, (Malb. Anilasina) m) DC. den. qui faciunt sol. XV. culpabilis iudicetur.

I. Si quis ingenuus cum aliena ancilla moechatus fuerit, DC. den. qui faciunt sol. XV. culpabilis iudicetur.

m) in marg. theolasina, avertiço.

ciunt solid. XV. culpabilis iudicetur.

II. Si vero cum ancilla regia moechatus fuerit, (Malb. Theulasina) MCC, den. qui faciunt solid. XXX. culpabilis iudicetur.

II. Si quis vero cum regis ancilla moechatus fuerit, ICC. den. qui faciunt sol. XXX. culp. iud.

III. Si vero servus cum ancilla moechatus fuerit, CXX. den. qui faciunt sol. III. componat.

III. Si quis Francus alienam ancillam sibi publice iunxerit, ipse cum ea in servitio permeneat.

IV. Si servus ancillam alienam extra voluntatem domini sui ad coniugium sociaverit, (Malb. Authanio) CXX. den. qui faciunt sol. III. culpabilis iudicetur.

IV. Si servus cum ancilla aliena moechatus fuerit et de ipso crimine mortua fuerit, servus ipse aut castretur, aut CCXL. den. qui faciunt sol. VI. culpabilis iud. Dominus vero servi capitale in locum restituat.

V. Si quis Francus alienam ancillam sibi publice iunxerit, ipsi cum ea in servitute permaneat.

V. Si autem ancilla propter hoc mortua non fuerit, servus ipso aut CXX. ictus accipiat aut CXX.

VI. Si servus cum ancilla moechatus fuerit, et de ipso crimine ancilla mortua fuerit, servus ipse aut castretur, aut CCXL. den. qui faciunt sol. VI. culpabilis iudicetur, dominus vero servi capitale in locum restituat. Si autem ancilla propter hoc non fuerit mortua, servus ipse aut CXX. ictus accipiat, aut CXX. den. qui faciunt sol. III. domino ancillae cogatur persoluere.

Tit. XXX. De libertis dimissis.

I. Si quis Lidum alienum extra consilium domini sui ante Regem per denarium ingenuum dimiserit,

den. qui faciunt sol. III. domino ancillae cogatur persoluere.

VI. Si quis servus ancillam alienam sive voluntate domini sui sibi in conjugium copulaverit, CXX. den. qui faciunt sol. III. culp. iud. aut CXX. ictus accipiat.

Tit. XXVIII. De libertis dimissis.

I. Si quis lidum alienum, qui cum domino suo in hoste fuerit; sine consilio domini sui ante regem

per denarium ingenuum dimiserit IIII. den. qui faciunt sol. C. culp. iud. res vero ipsius lidi legitimo domino restituantur.

II. Si quis servum alienum ante regem per denarium ingenuum dimiserit, ICCC. den. qui faciunt sol. \XXV. culp. iud. et capitale in locum restituat, et res servi ipsius proprius dominus recipiat.

Tit. XXIX. De furtis diversis habetur supra post XXV.

Tit. XXX. De locationibus.

I. Si quis furtim aliquem locaverit, ut hominem interficiat,

interficiat et inde pretium accipiat (Malb. Auvena) IIIIM. denar. qui faciunt sol. C. culpabilis iudicetur.

et pretium propter hoc dederit, IID. den. qui faciunt sol. LXII. S. culp. iud.

II. Si quis in furtum aliquem elocare voluerit, ut hominem intercipiat, et pretium ad hoc acceperit, et non fecerit cui fuerit adprobatum, (Malb. seulandoefa)MMD. qui faciunt solid. LXII. et dimid. culpabilis iudicetur.

II. Similiter et ille qui pretium accepit, ut hominem occideret IID. den. qui faciunt sol. LXII. S. culpabilis iud.

III. Similiter et ille qui pretium accepit, ut hominem occideret MMD. den. qui faciunt sol. LXII. et dimidium culpabilis iudicetur.

III. Si vero per tertium locatio ipsa fuerit transmissa, IID. den. qui faciunt sol. LXII. S. culpabilis iudicetur. Sic dans, accipiens, portans, unusque illorum culp. iudicetur.

IV. Si quis in furtum elocatum, acceptum pretium hominem occidere voluerit et non fecerit, (Malb. seulandoefa)MMD. qui faciunt sol. LXII.

cum dim
lis iudicetid. culpabi-
ur.

V. Si vero per tertium locatio ipsa, fuerit transmissa, MMD. den. qui faciunt sol. LXII et dimid. culpab. iudicetur, unusquisque illorum, scilicet dans, accipiens et portans.

Tit. XXXII. De debilitatibus.

I, Si quis alterum manu aut pede capolaverit, de manu capolata, unde homo mancus est, et ipsa manus super eum pendit, (Malb. Sichte) MMD. den. qui faciunt solid. LXII. et dimidium culpabilis iudicetur.

II. Si vero ipsa manus super excussa fuerit, (Malb. Chamin) n) IIIIM. den.

Tit. XXXI. De debilitatibus.

I. Si quis alteri manum aut pedem truncaverit, vel oculum effoderit, aut auriculam vel nasum amputaverit, IIII. den. qui faciunt sol. C. culp. iud.

II. Si vero manus ipsa ibidem mancata pependerit, IDCCC.

n) in marg. sechte.

qui faciunt solid. C. culpabilis iudicetur.

den. qui faciunt sol. XLV. culpabilis iudicetur.

III. Si quis pollicem de manu vel pede excusserit, (Malb. Alachtam) IDCCC. den. qui faciunt solid. XLV. culpabilis iudicetur; si vero ipse pollex in ipsa manu mancatus pependerit, (Malb. Alachtamo chaminis) MCC. den. qui faciunt. sol. XXX. culpabilis iudicetur.

III. Si manus ipsa per excussa fuerit, IID. deo. qui faciunt sol. LXII S. culp. iud.

IV. Si quis pollicem de manu vel pede excusserit, IDCCC. den. qui faciunt sol. XLV. culpabilis iudicetur.

V. Si vero ipse pollex mancatus pependerit, ICC. den. qui faciunt sol. XXX. culp. iud.

IV. Si secundum digitum, quo sagittatur, excusserit, (Malb. Alatham briorodero) MCCCC. den. qui faciunt solid. XXXV, culpabilis iudicetur.

VI. Si secundum digitum, quo sagittatur excusserit. ICCCC. den. qui faciunt sol. XXXV. culpabilis iudicetur.

V. Si quis alteri tres sequentes digitos pariter uno ictu ex-

VII. Si quis tres sequentes digitos pariter uno ictu excus-

cusserit. (Malb. Chaminis MDCCC. den. qui faciunt solid. XLV. culpabilis iudicetur.

VI. Si quis medianum digitum excusserit, (Malb. Taphano) o) DC. den. qui faciunt solid. XV. culpabilis iudicetur.

VII. Si vero quartum digitum excusserit, (Malb. Malegano) p) DC. den. qui faciunt solid. XV. culpabilis iudicetur.

VIII. Si minimus digitus excussus fuerit, (Malb. Minechleno) DC. denar. qui faciunt solid. XV. culpabilis iudicetur.

IX. Si vero pes capolatus fuerit, man-

serit IDCCC. denar. qui faciunt sol. XLV. culp. iud.

VIII. Si quis medium q) digitum excusserit, DC. denar. qui faciunt sol. XV. culp. iud.

IX. Si quis quartum excusserit, DC. den. qui faciunt sol. XV. culp. iud.

X. Si minimum excusserit, pariter DC. den. qui faciunt sol. XV. culp. iud.

XI. Si quis pedem alterius capulaverit, et ibi mancatus re-

o) in marg. repphano.

p) in marg. in elechano.

q) al. medianum.

cus ibidem tenuerit, (Malb. Chal de chi- na chamin) MDCCC denar. qui faciunt solid. XLV. culpabilis iudicetur.

manserit, IDCCC. den. qui faciunt sol. XLII. culp. iud.

X. Si vero pes capulatus fuerit, et mancus ibidem tenuerit, (Malb. chul de chi- na chamin) MDCCC. den. qui faciunt solid. XLV. culpabilis iudicetur.

XI. Si vero ipse pes excussus fuerit, (Malb. Chaldachi- na sichte) q) MMD. den. qui faciunt solid. LXII. cum dimidio culpabilis iudicetur.

XII. Si vero pes ipse per excussus fuerit, IID. den. qui faciunt LXII. S. culp. iudicetur.

XII. Si quis alteri oculum tulerit, (Malb. Liclamina) MMD. denar. qui faciunt solid. LXII. et dimidium culpabilis iudicetur.

XIII. Si quis alteri oculum evellerit, IID. den. qui faciunt sol. LXII. S. culp. iud.

---

q) in marg. channa chlora.

XIII. Si quis nasum alteri excusserit, (Malb. Frasitto) MDCCC. denar. qui faciunt sol. XLV. culpabilis iudicetur.

XIV. Si nasum excusserit, IDCCC. den. qui faciunt sol. XLV. culp. iud.

XIV. Si quis auriculam alteri excusserit, (Malb. Chunni cleura) DC. denar. qui faciunt sol. XV. culpabilis iudicetur.

XV. Si auriculum excusserit DC. den. qui faciunt sol. XV. culp. iud.

XV. Si quis alterum lingua capolaverit unde loqui non possit (Malb. Alchaltua) IIIIM. den. qui faciunt sol. C. culpabilis iudicetur.

XVI. Si quis linguam alterius amputaverit, r) ut loqui non possit IIII. den. qui faciunt sol. C. culp. iud.

XVI. Si quis dentem excusserit (Malb. in Clanina) DC. qui faciunt sol. XV. culpabilis iudicetur.

XVII. Si quis dentem excusserit, DC. den. qui faciunt sol. XV. culp. iud.

XVII. Si quis ingenuum castraverit, aut virilia transcapolaverit, unde mancus sit, (Malb. Wirardardi)

XVIII. Si quis ingenuus ingenuum ca-

r) al. capulaverit.

IIIIM. den. qui faciunt solid. C. culpabilis iudicetur.

straverit aut virilia truncaverit, ut mancus fiat, IIII. den. qui faciunt sol. C. culp. iud.

XVIII. Si vero ad integrum tulerit virilia (Malb. Alachard e) VIIIM. den. qui faciunt solid. CC. culpabilis iudicetur.

XIX. Si vero ad integrum tulerit, VIII. den. qui faciunt sol. CC. culp. iud.

XIX. Si quis Salecus Saleçum castraverit VIIIM. den. culpabilis iudicetur, qui faciunt solid. CC. excepta medicatura, quae componatur sol. IX.

XX. Si quis Antrussionem castraverit XXIIIIM. den. qui faciunt, sol. DC. culpabilis iudicetur, excepta medicatura quae VIIII. sol. componatur.

Tit. XXXIII. De convitiis.

I. Si quis alterum cinitum vocaret, (Malb. Quintuo) DC. den. qui faciunt sol. XV. culpabilis iudicetur.

II. Si quis alterum falsatorem, et mulier alteram mulierem meretricem clamaverit, (Malb. Extraho) DC. den. qui. faciunt solid. XV. culpabilis iudicetur.

III. Si quis alterum concacatum aut vulpeculam vocaverit, CXX. den. qui faciunt sol. III. culpabilis iudicetur.

IV. Si quis alterum leporem clamaverit, CCXL. den. qui faciunt sol. VI. culpabilis iudicetur.

Tit. XXXII. De convitiis.

I. Si quis alterum cenitum s) clamaverit, DC. den. qui faciunt sol. XV. culp. iud.

II. Si quis alterum concagatum clamaverit CXX. den. qui faciunt sol. III. culp. iud.

III. Si quis alterum vulpiculam clamaverit, CXX. den. qui faciunt sol. III. culp. iud.

IV. Si quis alterum leporem clamaverit CCXL. den. qui

s) al. cinitum, et cinidum.

V. Si quis homo Ingenuus alio improperaverit, quod scutum suum iactasset, et fuga lapsus fuisset, et non potuerit adprobare (Malb. Austrapo) DC. qui faciunt sol. XV. culpabilis iudicetur.

VI. Si quis alterum delatorem clamaverit, et non potuerit adprobare (Malb. Leudardi) DC. den. qui faciunt solid. XV. culpabilis iudicetur.

faciunt sol. VI. culp. iud.

V. Si quae mulier ingenua aut vir mulierem meretricem clamaverit, et non poterit adprobare sol. XLV. culp. iud. t)

VI. Si quis alteri imputaverit quod scutum suum proiecisset in hoste vel fugiendo prae timore, CXX. den. qui faciunt sol. III. culp. iud.

VII. Si quis alterum delatorem clamaverit, et non potuerit comprobare, DC. den. qui faciunt sol. XV. culp. iud.

VIII. Si quis alte-

t) hic § abest in plurimis exemplaribus.

rum falsatorem clamaverit, et non potuerit comprobare, DC. den. qui faciunt sol. XV. culp. iud. t)

Tit. XXXIV. De Via lacina.

I. Si quis Baronem de via ortaverit, aut impinxerit, (Malb. via lacina) DC. den. qui faciunt solid. XV. culpabilis iudicetur.

II. Si vero mulierem Ingenuam de via sua ortaverit, aut impinxerit, (Malb. Urbis via lacina) MDCCC. den. qui faciunt sol. XLV. culpabilis iudicetur.

III. Si quis in via alterum adsalierit, et

Tit. XXXIII. De via Lacina.

I. Si quis Baroni viam suam obstaverit, aut eum impinxerit, DC. den. qui faciunt sol. XV. culp. iud.

II. Si quis mulieri ingenuae viam su-

t) in editione Bal. aliisque additur. IX. Si quis compari suo pittum excusserit CXX. den. qui fac. sol. III. culp. iud. aut similem reddat, vel cum duodecim juret, quod similem illi restituisset.

eum raubaverit, (Malb. chereno) MCC. den. qui faciunt sol. XXX. culpabilis iudicetur.

IV. Si quis viam quae ad farinariam ducit, clauserit, (Malb. Urbis via lacina) DC. den. qui faciunt sol. XV. culpabilis iudicetur.

Tit. XXXV. De ligaminibus ingenuorum.

I. Si quis hominem ingenuum sine causa ligaverit, (Malb. obrepus, andrepus) MCC. den. qui faciunt sol. XXX. culpabilis iudicetur.

II. Si vero eum ligatum in aliquam partem duxerit (Malb. Andrepus) MDCC. den. qui faciunt sol. XV. culpabilis iudicetur.

am obstaverit, vel eam impinxerit, IDCCC. den. qui faciunt sol. XLV. culp. iud.

III. Si quis viam, quae ad farinariam ducit clauserit, DC. den. qui faciunt sol. XV. culp. iud.

Tit. XXXIV. De eo qui hominem ingenuum sine causa ligaverit.

I. Si quis hominem ingenuum sine causa ligaverit, ICC. denar. qui faciunt sol. XXX. culpabilis iudicetur.

II. Si vero eum ligatum in aliquam partem duxerit, IDCCC. den. qui faciunt solidos XLV. culp. iud.

III. Si vero Romanus Francum ligaverit sine causa MCC. den. qui faciunt solid. XXX. culpabilis iudicetur.

IV. Si vero Francus Romanum ligaverit sine causa, DC. de nar. qui faciunt solid. XV. culpabilis iudicetur.

V. Si quis ligatum per superbiam aut per virtutem a Gravione tulerit, (Malb. Mitho fosa stadivo) vitam suam redimat.

Tit. XXXVI. De venationibus.

I. Si quis aliqua de venatione, de avibus aut de piscibus furaverit, Malb. (Leudardi) DC. den. qui faciunt sol. XV. culpabilis iudicetur.

II. Quam legem tam de venationibus

III. Si Romanus Francum ligaverit sine causa ICC. den. qui faciunt sol. XXX. culp. iud.

IV. Si autem Francus Romanum ligaverit sine causa, DC. den. qui faciunt sol. XV. culp. iud.

V. Si quis hominem noxium ligatum per vim tulerit Grafioni, vitam suam redimat.

Tit. XXXV. De venationibus.

I. Si quis de diversis venationibus aliquid aut furaverit, aut celaverit, IDCCC. den. qui faciunt sol. XLV. culp. iudicetur. Quam legem tam de venationibus quam de piscationibus convenit obseruare.

quam de piscationibus convenit obseruare.

III. Si quis ceruum domesticum signum habentem furaverit, aut occiderit, qui ad venationem faciendam mansuetus factus est, et telarium cum testibus potuit adprobare, quod extelarius fuisset, (Malb. Trovandio) MDCCC. denar. qui faciunt solid. XLV. culpabilis iudicetur.

IV. Si quis vero alium ceruum domesticum, qui in venatione adhuc non fuisset, occiderit ant furaverit. (Malb. Trovidio r) chamstala) MCCCC. den. qui faciunt sol. XXXV. culpabilis iudicetur.

V. Si quis ceruum

II. Si quis ceruum domesticum signum habentem aut acciderit, aut furaverit, qui ad venationem faciendam mansuetus factus est, et cum testibus comprobare dominus eius potuerit, quod eum in venatione habuisset, et cum ipso duas aut tres feras occidisset, IDCCC. den. qui faciunt sol. XLV. culp. iud.

III. Si quis vero ceruum domesticum, qui in venatione adhuc non fuit aut furaverit ICCCC. den. qui faciunt sol. XXXV. culp. iud.

IV. Si quis ceruum, quem alterius canes moverunt aut lassave-

r) in marg. throuuido.

lassum, quem alterius canes moverunt et adlassaverunt, involaverit, aut celaverit, (Malb. Trochvvido) DC. den. qui faciunt sol. XV. culpabilis iudicetur.

VI. Si quis aprum, quem alieni canes moverunt, et allassaverunt, occiderit, vel furaverit. (Malb. Aruvernon) DC. den. qui faciunt sol. XV. culpabilis iudicetur.

runt, occiderit et celaverit, DC. den. qui faciunt sol. XV. culp. iud.

V. Si quis aprum lassum, quem alieni canes moverunt, occiderit, vel furaverit, DC. den. qui faciunt sol. XV. culp. iud.

Tit. XXXVII. De sepibus.

I. Si quis tres virgas, unde sepes superligata est, vel retortas capulaverit, aut aperuerit, (Malb. Leudardi) DC. denar. qui faciunt sol. XV. culpabilis iudicetur.

II. Si quis per alie-

Tit. XXXVI. De sepibus.

I. Si quis tres virgas, cum quibus sepes superligata est, vel retortas, quibus sepes continetur, capulaverit, aut tres cambortas excervicaverit DC. den. qui faciunt sol. XV. culp. iud.

II. Si quis per alie-

nam messem, postquam levaverit, herbice traxerit, aut cum carro sine via transierit, (Malb. Leudardi) DC. denar. qui faciunt solid. XV. culpabilis iudicetur.

III. Si quis per alienam messem iam expalmitantem sine via transierit, causam superius convenit observare.

IV. Si quis per malum ingenium, in curtem alterius vel in casam, vel ubilibet aliquid de furato miserit, nesciente domino, cuius possessio est, ubi inventum fuerit, qui hoc miserat (Malb. Ferthebero) MMD. denar. qui faciunt sol. LXII. cum dimidio culpabilis iudicetur.

V. Si quis sepe

nam messem, postquam germina produxerit, herpicem traxerit, aut cum carro sine via transierit, CXX. den. qui faciunt sol. III. culp. iud.

III. Si quis per messem alienam, postquam in culmum erigitur, sine via cum carro transierit, DC. den. qui faciunt sol. XV. culp. iud.

IV. Si quis per malum ingenium in curtem alterius, vel in casam, vel ubicunque miserit aliquid, quod furatum est, nesciente domino cuius possessio est, et ibidem inventum fuerit, ille qui per malum ingenium hoc miserit, IID. den. qui faciunt sol. LXII. S. culpabilis iudicetur. u)

u) In edit. Bal. additur. V. Si quis in

concisa aliena arserit, (Malb. Bila) DC. den. qui faciunt sol. XV. culpabilis iudicetur.

Tit. XXXVIII. De homicidiis seruorum, vel expoliationibus.

I. Si quis seruus servum vel se consimilem occiderit, (Malb. Theu leude, aut Theuleudinia) hoc convenit, ut homicidam illum domini inter se dividant.

II. Si quis ingenuus servum alienum adsalierit et expoliaverit, et in super quadraginta denarios ei tulis-

Tit. XXXVII. De homicidiis servorum et ancillarum.

I. Si quis servus servum aut ancillam sibi consimilem occiderit, homicidam illum domini inter se dividant.

II. Si quis ingenuus servum alienum adsalierit, et expoliaverit, et convictus fuerit, quod ei plus,

---

curte alterius post solis occasum in furtum ingressus fuerit et ibidem fuerit inventus. I. VIII. den. qui fac. sol. XLV. culp. iud.

se probatur, (Malb. Theu nosdo) DC. den. qui faciunt sol. XV. culpabilis iudicetur.

quam XL. denar. valent, tulisset, ICC. den. qui faciunt sol. XXX. culp. iudicetur.

III. Si vero minus tulerit quam valent XL. denarii, DC. denariis, qui faciunt sol. XV. culpabilis iudicetur.

III. Si vero minus quam XL. den. valent, tulerit, DC. den. qui faciunt sol. XV. culp. iud.

IV. Si quis servum alienum baltiderit, et ei insuper quadraginta noctes trigaverit opera sua (Malb. Daudinariae) XL. den. qui faciunt sol. I. et triente uno culpabilis iudicetur.

IV. Si quis servum alienum flagellaverit, ut in XL. noctibus operare non potuerit XL. denar. qui faciunt sol. et trianti v) uno, quod est tertia pars solidi, culpabilis iudicetur.

V. Si quis servum alienum mortuum expoliaverit per furtum, et spolia ipsa plus quam XL. denarios valeant, tulerit, (Malb. Then frio mosido) DC. den. qui faciunt sol. XV. culpabilis iudicetur.

V. Si quis homo ingenuus lidum alienum expoliaverit, ICCCC. den. qui faciunt sol. XXXV. culpabilis iud.

v) al. trienti.

VI. Si quis vero homo ingenuus Lidum alienum expoliaverit, (Malb. Theu mosido) MCCC. den. qui faciunt sol. XXXV. culpabilis iudicetur.

VI. Si quis servum alienum mortuum per furtum expoliaverit, et spolia ipsa plusquam XL. denar. valeant ICCCC. den. qui faciunt sol. XXXV. culp. iud.

VII. Si servus hominem ingenuum occiderit, ipse homicida pro medietate compositionis occisi parentibus tradatur, et alium medietatem dominus servi se noverit soluturum: sed si servus legem intellexerit, poterit dominus se obmallare, ut ipse leudem non soluat.

VII. Si autem spolia minus quam XL. den. valeant DC. den. qui faciunt sol. XV. culp. iud.

VIII. Si servus ingenuum hominem occiderit, ipse homicida pro medietate compositionis hominis occisi parentibus tradatur; et aliam medietatem dominus servi se noverit soluturum, aut si legem intellexerit, potuerit se obmallare, ut leudem non soluat.

Tit. XXXIX. De Qnadrupedibus, qui hominem laedunt.

I. Si aliquis ho-

Tit. XXXVIII. De Quadrupedibus si hominem occiderint.

I. Si quis homo

mo, ex quolibet quadrupede, qui domesticus fuerit, occidatur, et hoc cum testibus potuerit adprobari, dum illius dominus, cuius pecus erat, ante legem non adimplevit, medietatem de ipsa leudi componat, et pro alia medietate ipsum quadrupedem homini donet. Si vero pecoris dominus vitium in eo non intellexerit, secundum legem exinde se potest defendere, et de ipso pecore nihil soluat.

a qualibet pecude domestica fuerit occisus, et hoc parentes illius testibus potuerint comprobare, quod dominus pecudis antea legem non adimpleverit, medietatem compositionis dominus ipsius quadrupedis cogatur exsolvere: ipsum vero quadrupedem, qui est auctor criminis, pro medietate compositionis restituat requirenti, eo videlicet modo, si dominus quadrupedis non intellexerit secundum legem se defendere.

Tit. XL. De vestigio minando.

I. Si quis bovem aut caballum, sive quodlibet animal in furto perdiderit, et eiusdem vestigia sequitur, et id consecutus fuerit usque in tertia nocte, et ille, qui id duxerit, aut

Tit. XXXIX. De vestigio minando.

I. Si quis bovem aut caballum, vel quodlibet animal sibi furatum perdiderit, et eum per vestigium sequendo fuerit consecutus infra tres noctes, et ille qui eum ducit, se comparasse

emisse se aut cambiasse dixerit, aut proclamaverit, ille qui per vestigia sequitur, res suas per tertiam manum adrhamire debet. Si vero iam tribus noctibus exactis, qui res suas quaerit, et invenerit, apud quem inveniuntur, si eas emisse aut cambiasse dixerit, ipsi liceat adrhamire. Qui vero per vestigium sequitur, quod se agnoscere dicit, illo alio reclamante, non offerre per tertiam manum voluerit, nec solum secundum legem calcaverit, et ei violenter, quod se agnoscere dicit, tulisse convincitur (Malb. Mittinio frastatitio s) MCC. den. qui faciunt solid. XXX. culpabilis iudicetur.

aut vambrasse dixerit, vel proclamaverit, ille qui per vestigium sequitur res suas, debet per tertiam manum adhramire. Si vero iam tribus noctibus exactis, qui res suas quaesiverit, et invenerit, ille apud quem inveniuntur, si eas emisse aut cambiasse se dixerit, li eat ei adhramire. Quod si ille qui per vestigium sequitur, quod se agnoscere dicit, illo alio reclamante per tertiam manum adhramire noluerit, nec solem secundum legem culcaverit, w) sed ei violenter quod se agnoscere dicit, tulisse convincitur ICC. den. qui faciunt sol. XXX. culp. iudicetur.

---

s) in marg. frastathinto.

w) al. collocaverit.

Tit. XLI. De furtis caballorum.

I. Si quis caballum, qui carrucam, trahit, furaverit, (Malb. Chanco) MDC. den. qui faciunt sol. XL. culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura.

II. Si quis caballum spathum furaverit, (Malb. Chengisto) MCCCC. den. qui faciunt solid. XXXV. culpabilis iudicetur.

III. Si quis Warannionem homini Franco furaverit, (Malb. Wadrido) MDCCC. den. qui faciunt solid. XLV. culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura.

Tit. XL. De caballis furatis.

I. Si quis caballum qui carrucam x) trahit, furaverit, IDCCC. den. qui faciunt sol. XLV, culp. iud. exc. cap. et dil.

II. Si quis Waranionem homini Franco furaverit IDCCC. den. qui faciunt sol. sol. XLV. culp. iud. exc. cap. et dil.

III. Si quis caballum spadatum furaverit ICCC. den. qui faciunt sol. XXXV. culp. iud. exc. cap. et dil.

---

x) al. carruam.

IV. Si quis Warranionem Regis furaverit (Malb. Setheo) MM. CCCC. den. qui faciunt solid. LX. culpabilis iudicetur excepto capitale et delatura.

IV. Si quis Waranionem Regis furaverit IIIDC. den qui faciunt sol. XC. culp. iud. exc. cap. et dil.

V. Si quis admissarium cum grege, hoc est, cum VII, aut XII. equabus, furaverit (Malb. Huicthe Sonistha) MMD. den. qui faciunt solid. LXII. cum dimidio, culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura.

V. Si quis admissarium cum grege, hoc est cum VII. aut XII. equabus furaverit IID. den. qui faciunt sol. LXII. S. culp. iud. exc. cap. et dil.

VI. Si autem de grege minus fuerint, usque ad sex capita, et pretium et caussam superius convenit obseruare.

VI. Si autem de grege minus fuerit usque VI. capita et pretium et causam superius intimatam convenit obseruare.

VII. Si quis Franco homini admissarium furaverit, (Malb. Wadredo) MDCCC.

VII. Si quis poledrum y) anniculum

y) al. poletrum, et pulletrum.

den. qui faciunt solid. XLV. culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura.

VIII. Si quis puledrum furaverit (Malb. Wadredo) MDCCC. denar. qui faciunt sol. XLV. culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura.

IX. Si quis puledrum anniculum sive bimulum furaverit, (Malb. Napodero) DC. den. qui faciunt. XV. culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura.

X. Si vero sequentem puletrum furaverit (Malb. Nare) CXX. denar. qui faciunt sol. III. culpabilis iudicetur excepto capitale et delatura.

vel bimum furaverit, DC. den. qui faciunt sol. XV. culp. iud. exc. cap. et dil.

VIII. Si vero sequentem poledrum furaverit, CXX. den. qui faciunt sol. III. culp. iud. exc. cap. et dil.

IX. Si quis iumenta aliena tribatterit, z) et evaserint DC. den. qui faciunt sol. XV. culp. iud.

X. Si autem mortua inde fuerint, ICC. den. qui faciunt sol. XXX. culp. iud.

---

z) al. trebatterit, debilitaverit aut percusserit.

XI. Si quis iumenta aliena tribatterit et evaserint, (Malb. Stalathia) MCC. den. qui faciunt solid. XXX. culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura.

XII. Si autem mortua inde fuerint, MCC. denar. qui faciunt sol. XXX. culpabilis iudicetur.

XIII. Si quis equam praegnantem furaverit, (Malb. Estalathia) MDCCC. den. qui faciunt solidos XLV. culpabilis iudicetur excepto capitale et delatura.

XIV. Si quis iumentum aut caballum furaverit, MCCCC. den. qui faciunt sol. XXXV. excepto capitale et delatura.

XI. Si quis praegnantem equam furaverit IDCCC. den. qui faciunt sol. XLV. culp. iud.

XII. Si quis iumentum aut caballum furaverit ICCC. den. qui feciunt sol. XLV. culp. iud. exc. cap. et dil.

XIII. Si quis admissarium alienum sine consensu domini sui spadaverit, DC. den. qui faciunt sol. XV. culp. iudicetur. Et per unum quodque iumentum, quae ille continere consueverat, triaen a) componat, quod est tertia pars solidi, id est XIII. denarii et tertia pars unius denarii.

---

a) alias. trien, al. triante uno.

XV. Si quis admissarium alienum sine consensu domini sui spadaverit, (Malb. Andechobina) DC. den. qui faciunt sol. XV. culpabilis iudicetur; et unumquodque iumentum, quod ille inire consueverat, trientem; quod est tertia pars solidi, id est XIII. den. et tertia pars unius denarii.

XVI. Si quis per superbiam aut per inimicitiam caballos aut iumenta aliena tribaverit, vel debilitaverit, (Malb. Stalasthia) MCC. denar. qui faciunt sol. XXX. culpabilis iudicetur.

XVII. Si quis caballum alienum sine consensu domini sui excortiçaverit, (Malb. Leudardi) CXX. den.

XIV. Si quis per superbiam aut inimicitiam caballos aut iumenta aliena tribatterit, vel debilitaverit ICC. den. qui faciunt sol. XXX. culp. iud.

XV. Si quis caballum alienum sine consensu domini sui excurtaverit, b) CXX. den. qui faciunt sol. III. culp. iud.

XVI. Si quis caballum alienum excorticaverit c) CXX. den. qui faciunt sol. III. culp. iud.

---

b) al. scurtaverit.

c) al. excoriaverit.

qui faciunt sol. III. culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura.

Tit. XLII. De plagiatoribus.

I. Si quis mancipia aliena sollicitaverit, et convictus fuerit, (Malb. Theu lasina) DC. den. qui faciunt solid. XV. culpabilis iudicetur.

II. Si servus alienus fuerit furatus, et ipse trans mare fuerit ductus, (Malb. Viridio) sive in quamlibet regionem ipsum duxerit, et ibidem a domino suo inventus fuerit, et ipsum, a quo in patria aliena plagiatus est, in Mallo publico nominaverit, et tres ibidem testes colligere dominus debet; et iterum cum servus ipse cura ma-

Tit. XLI. De his qui aliena mancipia sollicitaverint.

I. Si quis mancipium alienum sollicitaverit et convictus fuerit, DC. den. qui faciunt sol. XV. culp. iud.

II. Si quis servum alienum plagiaverit, id est, per circumventionem de servitio domini sui abstraxerit et trans mare sive in quamlibet regionem ipsum duxerit, et ibidem a domino suo inventus fuerit, et ipsum a quo in patria plagiatus est, in mallo publico nominaverit, et tres ibidem testes dominus habere debet et ite-

re fuerit revocatus, in altero Mallo iterum debet nominare, qui eum plagiaverit, et ibidem similiter tres testes colligere debet; ad tertium vero Mallum similiter facere debet, et novem testes iurent, quod servum ipsum aequaliter per totos Mallos super plagiatorem dicentem audissent. Si postea qui eum plagiaverit, MCCCC. den. qui faciunt sol. XXXV. culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura.

III. Quae confessio servi usque ad tres plagiatores admittatur, ea tamen ratione, ut nomina hominum et villarum aequaliter per totos tres mallos debeant nominare.

IV. Si quis hominem ingenuum plagiaverit, et vendiderit et postea in patriam

rum, cum servus ipse citra mare vel de qualibet regione fuerit revocatus, in altero mallo debet nominare, qui eum plagiaverit, et ibidem similiter tres testes debent adesse. Ad tertium vero mallum similiter fieri debet, ut novem testes iurent quod servum ipsum aequaliter semper super plagiatorem dicere audissent. Sic postea qui eum plagiaverit ICCCC. den. qui faciunt sol. XXXV. culpabilis iudicetur, excepto capitali et dilatura. Ea tamen ratione, ut nomina hominum et villarum aequaliter per totos tres mallos debeat nominare.

III. Si quis hominem ingenuum plagiaverit, vel vendiderit et postea in pa-

reversus fuerit, (Malb. Frio faltovo seu Audelfecto) VIIIM. denar. qui faciunt solid, CC. culpabilis iudicetur.

V. Si quis hominem ingenuum vendiderit, et postea in patriam recursus non fuerit, (Malb. Fal. cham) VIIIM. denar. culpabilis iudicetur, qui faciunt sol. CC.

triam reversus fuerit, IV. den. qui faciunt sol. C. culp. iud.

IV. Si quis hominem ingenuum vendiderit et postea in patriam ad propria reversus non fuerit VIII. den. qui faciunt sol. CC. culp. iud.

Tit. XLIII. De servo qui de furto fuerit inculpatus.

I. Si cuius servus in furtum fuerit inculpatus si talis causa est unde Ingenuus DC. den. qui faciunt sol. XV. componere debeat, servus super scamno trusus CXX. ictus accipiat; si vero antequam torqueatur fuerit confessus, et ei cum domino suo conveni; CXX. den. qui

Tit. XKII. De servo qui de furto fuerit interpelatus.

I. Si cuius servus de furto fuerit interpellatus, si talis causa est, unde ingenuus DC. den. qui faciunt sol. XV. componere debeat, servus super scamnum tensus CXX. ictus accipiat.

II. Si vero antequam torqueatur, fuerit confessus, et do-

faciunt sol. III. dorsum suum redimat, dominus vero suus capitale restituat. Requirenti autem si major culpa fuerit, unde Ingenuus MCCC. den. qui faciunt sol. XXXV. soluere debet, similiter servus CXXI. colophos accipiat. Et si in ipso supplicio confessus fuerit, illi qui eum torquet, et ipse servum adhuc magis vult torquere etiam nolente domino, pignus domino servi dare debet, et sic servus ad supplicia majora datur; et si confessus fuerit nihil ei super dominum credatur, ipse vero illum servum habiturus, qui eum torsit, et dominus servi, qui iam pignus accepit, pretium pro servo recipiat.

II. Si vero infra priora supplicia id est CXXI. colaphis fuerit mino eius ita placuerit. CXX. den. qui faciunt sol. III. pro dorso reddat et capitale dominus servi in locum restituat.

III. Si autem talis culpa fuerit, de qua ingenuus, ICCCC. den. qui faciunt sol. XXXV. componere debeat, similiter servus CXX. ictus accipiat tensus.

IV. Et si in ipso supplicio fuerit confessus aut castretur, aut CCXL. den. qui faciunt sol. VI. soluat. Dominus vero servi capitale in locum restituat requirenti.

V. Et si servus confessus non fuerit, et ille, qui eum torquet, adhuc ipsum servum torquere voluerit, etiam nolenti domino servi pignus donare debet, et ipsum servum ad majora supplicia retinere. Et si postea

confessus, aut castretur aut CCXL. denarios, qui faciunt sol. VI. reddat. dominus autem servi capitale in locum restituat.

III. Requirenti vero si talis culpa est, unde homo ingenuus sive Francus VIIIM. den. qui faciunt sol. CC. culpabilis iudicetur servus solidis XV. id est DC. den componat. Si vero in maioribus criminibus servus inveniatur, unde Ingenuus MDCCC. denar. qui faciunt solid. XLV. possit iudicari, et inter supplicia confessus fuerit, capitali sententia feriatur.

IV. Si autem servus de quolibet crimine inculpatus, dominus servi, si praesens est, ab eo qui repetit admoneatur, ut servum ad iusta supplicia reddat. Et qui servus ad maiora supplicia traditus confessus non fuerit, qui eum torquebat ipsum habeat; dominus vero servi, de quo iam pignus acceperat, pretium pro ipso servo suo suscipiat.

VI. Si vero supra dominum servus confessus fuerit, nunquam credatur.

VII. Si vero maiori crimine servus inculpatus fuerit, de quo ingenuus IDCCC. den. qui faciunt sol. XLV. posset culpabilis iudicari, et inter supplicia confessus fuerit capitali sententia feriatur.

VIII. Si autem servus de quolibet crimine inculpatus fuerit, et dominus servi ipsus praesens ad fuerit, ab eo, qui repetit

repetit, virgas habeat paratas, quae in similitudinem minimi digiti grossitudinem habeant; et scamnum paratum habere debet et ibi servum ipsum extendere debet. Si dominus servi supplicium detulerit, et servus praesens fuerit, continuo ipse qui repetit, domino servi solem collocet, et ad septem noctes placitum concedat, ut servum ad supplicium tradat. Qui si adhuc septem noctibus impletis servum tradere distulerit, solem ei is qui petit iterato collocet cum testibus, et sic iterum ad alias septem noctes placitum faciat, id est, in XIIII. noctes a prima admonitione compleatur. Quod si impletis XIIII. noctibus servum noluerit ad supplicium tradere, omnem causam vel compositionem admoneatur, ut servum suum ad iusta supplicia dare non differat. Et qui repetit, virgas paratas habere debet, quae in similitudinem minimi digiti grossitudinem habeant et scamnum paratum habere debet, ubi servum ipsum tendere possit.

IX. Quod si dominus servi supplicia distulerit et servus praesens fuerit, continuo ipse qui repetit, domino servi solem collocet et ad septem noctes placitum concedat, ut servum ad supplicia tradat.

X. Si infra septem noctes servum ad supplicia distulerit tradere, solem ei iterato is, qui repetit, collocet, et sic iterum ad alias septem noctes placitum tribuat, id est, ut XIV. noctes

dominus in se recipiat, hoc est, si talis caussa fuerit, unde Ingenuus DC. den. qui faciunt solid. XV. potuerit componere, ipse dominus pro servo reddat.

V. Quodsi adhuc maior culpa fuerit, de qua servus requiritur, et dominus servi non ut servus solvat, sed ut Ingenuus totam legem super se soluturus excipiat.

VI. Quodsi vero servus absens fuerit, dominus servi a repetentibus tertio admoneri debet, ut servum suum intra septem noctes debeat praesentare; quodsi non fecerit, tunc repetens cum testibus solem illi collocet, et sic ad alias VII. noctes placitum illi concedat. Si tunc servum non praesentaverit, tunc repetens cum a prima admonitione compleantur.

XI. Quod si impletis XIV. noctibus servum noluerit ad supplicia dare, omnem causam et compotitionem dominus in se excipiat; hoc est, ut si talis causa fuerit de qua ingenuus. DC. den. qui faciunt sol. XV. componere debeat, tantum ipse dominus servi reddat.

XII. Si vero maior culpa fuerit de qua ingenuus IDCCC. den. qui faciunt sol. XLV. componere debeat, et dominus servum non praesentaverit ipsum numerum solidorum reddat et capitale in locum restituat.

XIII. Quodsi adhuc maior culpa fuerit, quae servo requiritur, dominus servi non ut servus, sed ut ingenuus totam legem su-

testibus solem illi collocet tertia vice adhuc ad septem noctes, ita ut totus numerus ad XXI. noctem perveniat: quodsi per tria haec placita servum noluerit ligatum suppliciis dare, aut praesentare, et tamen per singula placita ei solem collocaverit, tunc dominus servi omnem repetitionem non qualem servus, sed qualem Ingenuus, si hoc admisisset tandem compositionem repetenti restituat.

VII. Si vero ancilla in tale crimen inculpetur, unde servus castrari debeat, aut CCXL. ictus accipere flagellorum, ipsa totidem ictus accipiat, aut CCXL. denar. qui faciunt sol. VI. componat.

VIII. Si quis cum servo alieno sine consilio domini sui neper se solviturus accipiat.

XIV. Si autem servus absens fuerit, dominum servi, is qui repetit, secretius admonere debet, ut servum suum infra septem noctes praesentem faciat; quod si non fecerit, tunc repetens solem illi cum testibus collocet; Et si infra alias septem noctes ipsum servum non praesentaverit, iterum repetens cum testibus solem ei collocet, et tertia vice adhuc septem noctes placitum illi concedat id est, ut totus numerus ad viginti et unam noctem perveniat. Quod si post tria placita servum noluerit ligatum ad supplicia dare et per singula placita solem ei collocaverit, tunc dominus servi omnem repetitionem, sicut superius diximus, non ut servus, sed

gotiaverit, DC. den. qui faciunt sol. XV. culpabilis iudicetur. Certe si talis culpa est, unde Ingenuus homo Francus VIIIM. denar. componere debet, seruus sol. XV. culpabilis iudicetur.

quasi ingenuus hoc commisisset, talem compositionem repetenti restituat.

XV. Si vero ancilla in talis crimine inculpatur, de quo servus castrari debuerat, CCXL. den. qui faciunt sol. VI. pro ipsa dominus reddat, aut CCXL. ictus accipiat flagellorum.

Tit. XLIV. De homicidiis Ingenuorum.

I. Si quis Ingenuus Franco, aut Barbarum, aut hominem qui Salica lege vivit, occiderit, (Malb. Leudi,) VIIIM. den. qui faciunt sol. CC. culpabilis iudicetur.

II. Si vero eum in puteum, aut sub aquam miserit, (Malb. vuath leudi) XXIIIIM. denar. qui faciunt solid.

Tit. XLIII. De Homicidiis ingenuorum.

I. Si quis ingenuus Francum, aut hominem barbarum occiderit, qui lege Salica vivit, VIIIM. den. qui faciunt sol. CC. culp. iud.

I. Si vero eum in puteum aut sub aquam miserit, XXIV. den. qui faciunt sol. DC. culp. iud.

DC. culpabilis iudicetur.

III. Si quis hominem in puteum, aut in vipida iactaverit, et vivus exinde evaserit, ut ad casam suam possit accedere, (Malb. chalip sub dupio) IIIIM. den. qui faciunt solid. C. culpabilis iudicetur.

IV. Si vero eum qui in truste dominica est, occiderit,(Malb. Leudi) XXIIIIM. denar. qui faciunt sol. DC. culpabilis iudicetur.

V. Si vero eum de hallis aut de rama super operuerit,t) similiter LXXIIM. den. qui faciunt solid. MDCCC. culpabilis iudicetur.

III. Si autem de ramis, vel de hallis aut de qualibet re eum cooperuerit aut incenderit XXIV. den. qui faciunt solid. DC. culp. iud.

IV. Si quis eum occiderit, qui in truste dominica d) est XXIV. denar. qui faciunt sol. DC. culp. iud.

V. Si vero in puteum aut de hallis vel de ramis eum cooperuerit. aut incenderit. LXXII. den. qui faciunt sol. IDCCC. culp. iud.

---

t) in marg: Malb. math leud muster.

d) al. qui Antrustio est.

VI. Si Romanus homo conviva Regis occisus fuerit. (Malb. Leudi) XIIM. den. qui faciunt solidos CCC. componatur.

VI. Si quis Romanum hominem convivam regis occiderit, XII. den. qui faciunt sol. CCC. culp. iud.

VII. Si quis Romanum tributarium occiderit, MDCCC. den. qui faciunt solid. XLV. culpabilis iudicetur.

VII. Si Romanus homo possessor, id est, qui res in pago, ubi commanet, proprias possidet, occisus fuerit, is qui eum occidisse convincitur IV; den. qui faciunt sol. C. culp. iud.

VIII. Si quis hominem ingenuum invenerit in quadrivio, aut in via, sine manibus aut pedibus, inimici sui vi detruncatus, et eum vita privat, aut occiderit, (Malb Friofald. u)) IIIIM. den. qui faciunt solid. C. culpabilis iudicetur.

VIII. Si quis Romanum tributarium occiderit, IDCCC. denar. qui faciunt sol. XLV. culp. iud.

IX. Si quis hominem ingenuum de barco abatiderit sine voluntate MDCCC. de-

IX. Si quis hominem invenerit in quadrivio sine manibus et sine pedibus, quem

---

u) in marg. unasbugo.

nar. qui faciunt sol. XLV. culpabilis iudicetur.

X. Si quis caput de homine, quod inimici sui in palum miserunt, sine voluntate alterius deposuerit, (Malb. Raba nat) DC. den qui faciunt sol. XV. culpabilis iudicetur.

XI. Si quis hominem in puteum iactaverit, et is exinde vivus evadit IIIIM. den. qui faciunt solid. C. culpabilis iudicetur.

XII. Si vero in puteo mortuus fuerit (Malb. Musthest) XXIIIIM. den. qui faciunt sol. DC. culpabilis iudicetur.

XIII. Simili modo qui in pelagus hominem impinxerit, et exinde evaserit (Malb. Piomarina) IIIIM. inimici sui detruncatum dimiserint, et eum vita privaverit, seu percecíderit, IV. den. qui faciunt sol. C. culp. iud.

X. Si quis hominem ingenuum in putetum aut in pelagus, aut in quodlibet praecipititium, ubi periculum mortis esse possit, impinxerit, et ille qui proiectus est, quolibet modo ab eodem periculo vivus evaserit, ille qui eum impinxerit, IV. den. qui faciunt sol. C. culp. iud.

XI. Si autem, qui praecipitatus est, mortuus fuerit tota lende sua componatur. At-

den. qui faciunt solid. C. culpabilis iudicetur.

XIV. Si quis puellam ingenuam occiderit (Malb. Nuchala) VIIIM. den. qui faciunt sol. CC. culpabilis iudicetur.

XV. Si quis Romanus homo possessor, id est, qui res in pago ubi remanet, proprias possidet, occisus fuerit, is qui eum occidisse convincitur, IIIIM. den. qui faciunt solid. C. culpabilis iudicetur.

XVI. Si quis hominem ingenuum quemlibet, socium suum de quolibet crimine accusaverit, et per eius commotionem sive mendacium, ille, qui accusatus est, occisus fuerit; si ei adprobatum fuerit, medietate leodis eius componat. Ille vero qui eum occiderit, se-

que ita unamque persona, quae maiori minorive compositione componi debuerat, si de praecipitio periculum mortis evaserit, medietate leudis suae componatur, qua componi debuerat, si mortuus fuisset. Nam et si mortuus fuerit, unusquisque secundum modum leudis suae componat.

XII. Si quis hominem ingenuum cuilibet socio suo de quolibet crimine accusaverit et per eius commotionem sive mendacium, ille qui accusatus est, occisus fuerit, si ei adprobatum fuerit, medietatem leudis eius componat. Ille vero qui eum occidit, secundum legem

cundum legem pleniter eum componat.

pleniter eum componat.

Tit. XLV. De homicidiis a contubernio factis.

Tit. XLIV. De homicidiis a contubernio factis.

I. Si quis collecto contubernio, hominem Ingenuum, in domo sua adsallierit, et ibidem eum occiderit, (Malb. Camestalia) XXIIIIM. den. qui faciunt sol. DC. culpabilis iudicetur.

I. Si quis collecto contubernio hominem ingenuum in domo sua adsallierit, et ibidem eum occiderit XXIV. den. qui faciunt sol. DC. culp. iud.

II. Si vero in truste dominica ille qui occisus est fuerat, LXXIIIM. den. qui faciunt sol. M.DCCC. culpabilis iudicetur.

II. Si vero in truste dominica ille, qui occisus est, fuerat, LXXII. den. qui faciunt sol. IDCCC. culpabilis iud.

III. Quod si corpus occisi hominis, tres plagas vel amplius habuerit, tres qui inculpantur, et quod in eo contubernio fuerint probantur, legem superius comprehensam singulatim,

III. Quodsi corpus occisi hominis tres plagas vel amplius habuerit, tres qui inculpantur, et, quod in eo contubernio fuissent, convincuntur, legem superius comprehensam singulatim co-

cogantur exsolvere: alii vero tres de eodem contubernio v) IIIMDC. denar. qui faciunt solid. XC. unusquisque eorum culpabilis iudicetur: et tres adhuc in tertio loco de eodem contubernio, w) MDCCC. den. qui faciunt solid. XLV, singuli eorum cogantur exsolvere. Si vero Romanus vel Lidus in tali contubernio occisus fuerit, huius compositionis medietas solvatur.

gantur exolvere. Alii vero tres de eodem contubernio IIIDC. qui faciunt sol. XC. unusquisque illorum culp. iud. Et tres adhuc in tertio loco de eodem contubernio IDCCC. den. qui faciunt sol. XLV. singuli eorum cogantur exolvere.

IV. Si quis contubernio facto villas alienas cum tribus effregerit, (Malb. Alatfaltheo) IIIMCXX. denar. qui faciunt sol. LXXVIII. culpabilis iudicetur.

IV. Si vero Romanus vel lidus in tali contubernio occisus fuerit, huius compositionis medietas solvatur.

---

v) in marg: Malb. druchelennici.

w) in marg. Scolastasia.

Tit. XLVI. De homicidiis in convivio factis.

I. Si in convivio, ubi quatuor aut quinque fuerint homines unus ex ipsis interfectus fuerit, x) ille qui remanet, aut unum convictum reddant, aut omnes mortis illius compositionem collectent, que lex usque ad septem, qui fuerint in convivio illo, convenit observari.

II. Si vero in illo convivio plus quam septem fuerint, non omnes teneantur obnoxii, sed quibus fuerit imputatum, illi secundum legem componant.

x) in marg. seo laude esthadio.

Tit. XLV. De homicidiis in conviviis factis.

I. Si in convivio, ubi quatuor aut quinque fuerint homines unus ex ipsis interfectus fuerit, illi, qui remanent aut unum convictum reddant, aut omnes mortis illius compositionem conjectent: quae lex usque ad septem, qui fuerint in convivio illo, convenit observari.

II. Si vero in illo vonvivio e) plus quam septem fuerint, non omnes teneantur obnoxii, sed quibus fuerit imputatum, illi secundum legem componant.

e) al. in ipso contubernio.

III. Si quis foris casa, sive iter agens, sive in agro positus a contubernio fuerit occisus, et tres vel amplius habuerit, (Malb. Druchtelidio) hoc est, et tres de eodem contubernio convicti fuerint, singillatim mortis illius compositionem componant, et tres alii de ipso contubernio MCC. den. qui faciunt solid. XXX. unusquisque illorum culpabilis iudicetur. Et tres alii adhuc de ipso contubernio, DC. den. qui faciunt sol. XV. culpabilis iudicetur.

III. Si quis foris casa, sive iter agens, seu in agro positus, a contubernio fuerit occisus, et tres vel amplius habuerit plagas, tres de eodem contubernio, qui convicti fuerint, sigillatim mortis illius compositionem componant, et tres alii de ipso contubernio ICC. denar. qui faciunt sol. XXX. unusquisque illorum culpabilis iudicetur. Et tres adhuc alii de ipso contubernio DC. den. qui faciunt sol. XV. singuli eorum culp. iud.

Tit. XLVII. De Re - ipus.

I. Si ut fieri adsolet, homo moriens, viduam dimiserit, et eam quis in coniugium voluerit accipere, antequam eam accipiat Tunginus aut

Tit. XLVI. De reippus.

I. Si quis homo moriens viduam dimiserit, et eam quis in coniugium voluerit accipere, antequam eam accipiat, Tunginus aut Centenarius Mallum

Centenarius Mallum indicent, et in ipso Mallo scutum habere debet, et tres homines, vel caussas mandare. Et tunc ille, qui viduam accipere vult, cum tribus testibus qui adprobare debent, tres solid. aeque pensantes, et denarium habere debet. Et hoc facto, si eis convenit, viduam accipiat.

II. Si vero ista non fecerit et sic eam acceperit, (Malb. Reiphus haec chala sinus) MMD. den. qui faciunt sol. LXII. cum dimidio culpabilis iudicetur.

III. Si autem quae superius diximus omnia secundum legem

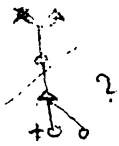
indicent, et in ipso Mallo scutum habere debent, et tres homines causas tres demandare; et tunc ille, qui viduam accipere vult, cum tribus testibus, qui adprobare debent, tres solidos aeque pensantes et denarium habere debet f) ex hoc facto, si eis convenit, viduam accipiat.

II. Si vero ista non fecerit, et sic eam acceperit, illi, cui reippus debetur, IID. den. qui faciunt sol. XLII. S. culp. iud.

III. Si autem quae superius diximus omnia secundum legem

f) al. addit. et tres erunt, qui solidos pensare, vel probare debent.

impleverit, et tres solidos et denarium ille cui Reiphe debetur acceperit, tunc eam legitime accipiat. Hoc discernendum videtur, cui Reipus debeatur. Si nepos fuerit, sororis filius senior ille accipiat; qui si neptis filius non fuerit, Consobrinus filius, qui ex materno genere venit, ipse accipiat. Si autem nec consobrinus filius fuerit, tunc avunculus frater, matris Reipum accipiat. Si vero avunculus non fuerit, tunc frater illius qui ipsam mulierem antea habuerat, si in haereditatem defuncti fratris, id est, mariti mulieris illius, venturus non est, ipse Reippum accipiat. Quod si nec ipse fuerit, tunc qui proximus superius nominatis sui singillatum secundum parentelam dicti sunt, usque ad sextum geniculum, si in haere-



impleverit. et tres sol. et denarium ille cui reippus, debetur acceperit, tunc eam legitime accipiat.

IV. Hoc discernendum videtur, cui reippus debeatur.

V. Si nepos fuerit sororis filius senior, ille reippum accipiat.

VI. Si vero nepos non fuerit, neptis filius senior ille accipiat.

VII. Quod si neptis filius non fuerit, consobrinae filius qui ex materno genere venit, ipse accipiat.

VIII. Si autem nec consobrinae filius fuerit tunc avunculus frater matris reippum accipiat.

IX. Si vero avunculus non fuerit, tunc frater illius, qui ipsam

ditatem illius mariti defuncti non accedat, ipse Reippos accipiat.

IV. Si autem nullus, nisi post sextum geniculum proximus fuerit, in fiscum Reippi vel caussa, quae inde acta fuerit, colligatur.

mulierem ante habuerat, si in haereditatem defuncti fratris, id est mariti mulieris illius venturus non est, ipse reippum accipiat.

X. Quod si nec ipse fuerit, tunc qui proximior fuerit post superius nominatos, qui singillatim secundum parentillam dicti sunt, usque ad sextum geniculum, si in haereditatem illius mariti defuncti non accedat, ipse reippum accipiat.

XI. Si autem nullus nisi post sextum geniculum proximus fuerit, in fiscum ipse reippus vel causa, quae inde orta fuerit, colligatur.

Tit. XLVIII. De migrantibus.

I. Si quis super alterum in villla migrare voluerit, et aliqui ex eisdem, qui in villa consistunt, eum suscipere voluerint, et vel unus vel aliquis ex ipsis extiterit, qui contradicat, migrandi licentiam ibidem non habeat. Si vero contra interdictum unius vel duorum in villa ipsa adsedere praesumpserit, tunc testare illi debent, et si noluerit exinde exire, ille qui testat, cum testibus sic ei debet testare, ut inter decem noctes exinde exeat; et si adhuc post decem noctes noluerit exire, iterum debet ad ipsum veni-

Tit. XLVII. De eo qui villam alienam occupaverit, vel si duodecim mensibus eam tenuerit.

I. Si quis alterum in villam migrare voluerit, et aliqui de his, qui in villa consistunt, eum suscipere voluerint, et vel unus ex ipsis extiterit, qui contradicat, migrandi licentiam ibidem non habeat.

II. Si vero contra interdictum unius vel duorum in ipsa villa consedere praesumserit, tunc interdictor testari debet illi cum testibus, ut infra decem noctes inde exeat, et si noluerit, iterum ad ipsum cum testibus veniat, et testetur illi, ut infra alias decem noctes secedat. Quod

re, et testare similiter, ut iterum ad alias decem noctes exinde debeat exire; et si adhuc noluerit, iterum decem noctes, ad placitum addat, et sic XXX. noctes impleat. Si nec tunc voluerit, exire, tunc manniat eum ad Mallum et testes suos in singulos mallos, qui ibidem fuerint, secum habere debeat praestos; et si ipse cui testatum est noluerit venire, et aliqua Sumis non detinuerit eum, ipse secundum legem qua diximus testatus est, tunc ipse qui testavit, super fortunam suam ponat, et roget Gravionem, ut accedet ad locum, et ipsam inde expellat, et si ibi aliquid elaboravit, quia legem noluit audire, amittat, et insuper (Malb. Wuvidresathalo) MCC. den. si noluerit, iterum tertio placito, ut infra decem noctes exeat, denunciat. Si vero XXX. noctes impletae fuerint, et nec tunc voluerit exire, statim illum manniat ad mallum et testes suos, qui ad ipsa placita fuerunt, secum praestos g) habeat. Si autem ipse cui testatum est, venire noluerit, et eum aliqua sunnis non detinuerit, et secundum legem supra dictam testatus fuerit, tunc ipse, qui ei testatus est, super fortuna sua ponat, et grafionem roget, ut accedat ad locum et ipsum inde expellat, et si ibi aliquid etaboravit quia legem noluit audire, amittat, et insuper ICC. den. qui faciunt sol. XXX. culp. iud.

---

g) al. praestus.

qui faciunt solid. XXX. culpabilis iudicetur.

II. Si quis vero admigravit, et ei aliquis infra XII. menses nullus testatus fuerit, ubi admigravit, securus sicut alii vicini consistat.

III. Si quis vero alium in villam alienam migrare antequam conventum fuerit rogaverit MDCCC. den. qui faciunt sol. XLV. culpabilis iudicetur.

III. Si vero quis alium in villam alienam migrare rogaverit, antequam conventum fuerit IDCC. den. qui faciunt XLV. culpabilis iud.

IV. Si autem quis migraverit in villam alienam, et ei aliquid infra XII. menses secundum legem contestatum non fuerit, securus ibidem consistat, sicut et alii vicini.

Tit. XLIX. De adframire.

I. Hoc convenit observare ut Tunginus aut Centenarius Mallum indicent, et scutum in ipso Mallo habere debet et pos-

Tit. XLVIII. De Affatomiae. h)

I. Hoc convenit observare, ut Tunginus vel Centenarius Mallum indicent, et scutum in ipso mallo habeant; et tres homi-

h) al. de Affatomie.

tea tres homines tres causas demandare debent; postea in ipso mallo requirant hominem, qui ei non pertinet, et sic fistucam in laisam iactet, et ipse in cuius laisam fistucam iactaverit, dicat verbum de fortuna sua, quantum ei voluerit dare, aut si totam aut si mediam fortunam suam cui voluerit dare. Postea ipse, in cuius laisam fistucam iactavit, in casa ipsius manere debet, et hospites tres suscipere, et de facultate sua quantum ei datur, in potestate sua habere debet. Et postea ipsi cui creditum est, omnia cum testibus collectis ista agere debet, et sic postea, ante Regem, aut in Mallo legitimo, illi cui fortunam suam deputaverit, reddere debet, et accipiat fistucam in Mallo ipso. Et ipsum quem haenes causas. tres demandare debent in ipso mallo et requiratur postea homo, qui ei non pertinet, et sic festucam in laisam iactet, et ipsi, in cuius laisum festucam iactaverit, dicat verbum, de fortuna sua quantum ei voluerit dare. Postea ipse in cuius laisum festucam iactaverit, in casa ipsius manere et hospites tres suscipere, et de facultate sua, quantum ei datur, in potestate sua habere debet, et postea ipse, cui creditum est, ista omnia cum testibus collectis agere debet. Postea aut ante Regem, aut in Mallo legitimo illi, cui fortunam suam deputavit, reddere debet; et accipiat postea festucam in mallo ipso ante duodecim menses ipse, quem haeredem deputavit, in laisum suum jactet, et nec

redem deputavit ante XII. menses, in laiso suo iactet nec minus nec maius, nisi quantum ei creditum est: et si contra hoc aliquid dicere voluerit, tres testes habere debet, qui iurati dicant, quod ibi fuerint in Mallo, quod Tunginus aut Centenarius indixerunt. Et quomodo vidissent hominem illum, quod fortunam suam donavit in laisq, illius quam iam elegerat fistucam iactare, et dominare debent qui fistucam in laisum iactit nec non et illum in cuius laisum fistucam iactavit, et illum quem heredem appellavit. Similiter nominent alii testes iurati, et dicant, quod in casa illius, qui fortunam suam donavit, illi in cuius laisam fistucam iaciavit, ibidem mansisset, et hospites tres vel amplius collegisset, et minus, nec maius, nisi quantum ei creditum est. Et si contra hoc aliquid dicere voluerit, debent tres testes iurati dicere, quod ipsi fuissent in Mallo, ubi Tunginus vel Centenarius indixerunt, et quod vidissent hominem illum qui fortunam suam dedit in laisum illius, quem iam elegerat festucam iactare et nominare illum debent, qui fortunam suam in laisum electi iactavit; nec non et illum in cuius laisum festucam iactavit, et haeredem appellavit similiter nominent. Et alteri tres testes iurati debent dicere, quod in casa illius hominis, qui fortunam suam donavit, ille in cuius laisum festucam iactavit ibidem mansisset et hospites tres vel amplius collegisset, et pauisset, et ei ibidem gratias egissent, et in

pavisset, et ei ibidem gratias egissent, et in beudo suo pultes manducassent et testes collegissent. Ista omnia alii tres testes iurati dicere debent, quoniam in Mallo legitimo vel ante Regem, illi qui accepit in laisam fistucam fortunam suam donavit, et ille acceperit in Mallo hoc est ante Theada, vel Tunginum fortunam illam, qua heredem eum appellavit, publice coram omnibus hominibus fistucam in laisam ipse iactasset: et haec omnia novem testes debent affirmare.

beudo i) suo pultes manducassent, et testes collegissent. Ista omnia alii tres testes iurati dicere debent, quoniam in Mallo legitimo vel ante Regem ille, qui accepit in laisum suum fortunam in Mallo publico, hoc est ante Theada, k) vel Tunginum fortunam illam, quem haeredem appellavit, publice coram omnibus festucam in laisum ipsius iactasset. Et haec omnia novem testes debent adfirmare.

---

i) al. heodo.

k) al. Theuda.

Tit. L. De Filtortis qui Salica Lege vivunt.

I. Si quis servum aut ancillam, caballum aut bovem, aut iumentum, aut quamlibet rem sub alterius potestate agnoverit, mittat eam in tertiam manum, et ille apud quem agnoscitur, debet adrhamire; et si intra Ligerim aut Carbonariam, aut citra mare ambo manent, et qui cognoscitur et apud quem cognoscitur in noctes XL. placitum faciant, et in ipso placito, quanticumque fuerint, qui rem ipsam vendiderunt, aut cambiaverunt, aut fortasse in solutionem dederunt, omnes intra placitum istum commoneantur, hoc est, unusquis-

Tit. XLIX. De filtortis, hoc est, qualiter homo furatas res intertiare debet.

I. Si quis, qui lege Salica vivit, servum aut ancillam, caballum, vel bovem seu iumentum, seu quamlibet rem suam, sub alterius potestate agnoverit, mittat eam in tertiam manum, et ille, apud quem agnoscitur, debet adhramire, et si intra Ligerim aut Carbonarium Ambo manent, et qui agnoscit, et apud quem agnoscitur, in noctes quadraginta placitum faciant, et in ipso placito, quanticunque fuerint, qui rem intertiatam vendiderint aut cambiaverint, aut fortasse in solutionem dederint, omnes intra placitum istum commoneantur, ut unus-

que cum negotiatoribus suis, alter alterum admoneat. Si vero commonitus fuerit, et Sumis eum detinuerit, et ad placitum venire distulerit, tunc ille cum quo negotiavit mittat tres testes, quomodo ei, mamaverit, quod ad placitum reniat. Et alios tres similiter habeat, quod publice cum eo negotiarit: istud si fecerit, exuit se de latrocinio, ille autem qui amonitus non venerit, si super eum testes iuraverint, erit latro et fur illius qui res suas agnoscit et pretium ei reddatur et omnia secundum legem componat, cum quo negotiavit. Ista omnia facere debet in Mallo ubi ipse rhamaltus esse videtur, super quem res primitus agnita fuerit,

quisque cum negociatoribus suis alter alterum admoneat. Si quis vero commonitus fuerit et aliqua sunnis eum non detinuerit, et ad placitum venire distulerit, tunc ille, qui cum eo negociavit, habeat tres testes, quod enuntiasset, ut ad placitum venire debuisset; et alios tres similiter habeat, quod cum eo publice negociasset: hoc si fecerit, exivit 1) se de latrocinio: Ille autem qui admonitus non venerit, super quem testes juraverint, erit latro illius, qui res suas agnoscit et ei secundum legem ipsas componat, et insuper pretium illi reddat, qui cum eo negociavit. Ista omnia ubi suus hamallus

1) al. exuit se.

aut intertiata. Quod si trans Ligerim aut Carbonariam ambo manent, ille apud quem res agnoscitur, in noctibus LXXX. lex ista custodiatur.

est m) super quem res primitus agnita fuerit aut intertiata, fieri debent. Quod si trans Ligerim aut Carbonariam manet ille, apud quem res agnoscitur, in noctibus LXXX. lex ista custodiatur.

Tit. LI. De falso testimonio.

I. Si quis falsum testimonium praebuerit DC. den. qui faciunt sol. XV. culpabilis iudicetur.

II. Si cuicunque aliquid imputatum fuerit quod aliquid per-

Tit. L. De Falsa Testimonio.

I. Si quis falsum testimonium praebuerit DC. denar. qui faciunt solidos XV. culp. iud.

II. Quod si aliquis alicui imputaverit, quod se periuras-

m) al. Ista omnia facere debet. in mallo, ubi illi est hamallus, id est, qui suscipit causam ad mallandum in vicem alterius. et al: in mallo, ubi ipse amallus esse dignoscitur.

iuratus sit, et non potuerit adprobari, DC. denar. qui faciunt solid. XV. culpabilis iudicetur.

III. Si alicui fuerit imputatum, quod se periurasset et hoc qui imputaverit adfirmare poterit, tres de ipsis coniuratoribus periuri, unusquisque ad illorum DC. denar. qui faciunt sol. XV. culpabilis iudicetur. Alii vero qui super tres fuerint, singuli quinis solidis, id est, CC. denar. culpabilis iudicentur, ipse vero cui imputatum fuerit, excepta caussa vel capitale et delatura, CC. den. qui faciunt sol. XV. culpabilis iudicetur.

set, et non potuerit adfirmare, DC. denar. qui faciunt solid. XV. culpab. iud.

III. Si alicui fuerit imputatum, quod se periurasset, et hoc, qui imputaverit ad firmare potuerit, tres de ipsis coniuratoribus n) periuri unusquisque illorum DC. den. qui faciunt sol. XV. culp. iud.

IV. Alii vero qui super ipsos tres fuerint quinis solidis culp. iud.

V. Ipse vero cui imputatum fuerit, excepta causa vel capitali et dilatura DC. denar. qui faciunt sol. XV. culp. iud.

---

n) al. iuratoribus.

Tit. LII. De Testibus adhibendis.

I. Si quis testis necesse habet, ut donet, et fortassis testis non vult ad placitum venire, illi qui eos necessarium habet, manire illos debet cum testibus, ut de eo quod viderunt testimonium praebeant; et si venire noluerint, et eos Sumis non detinuerit unusquisque illorum DC. den. qui faciunt solid. XV. culpabilis iudicetur.

II. Si vero praesentes in testimonium fuerint vocati, et ea quae viderunt testimonium praebere noluerint, et perbanniti fuerint, DC. den. qui faciunt solid. XV. culpabilis iudicetur.

Tit. LI. De Testibus adhibendis.

I. Si quis testes necessarios habuerit, et fortasse ipsi ad placitum venire noluerint, ille qui eos necessarios habet, mannire illos debet cum testibus ad placitum ut ea, quae sciunt iurantes dicant.

II. Si vero noluerint venire, et eos sunnis non detinuerit, unusquisque illorum DC. den. qui faciunt sol. XV. culp. iud.

III. Si vero praesentes fuerint ad testimonium vocati, et noluerint iurando dicere ea, quae sciunt, et forbanniti o) fuerint DC. den. qui faciunt sol. XV. unusquisque illorum culp. iud.

---

o) al. ferbanniti.

Tit. LIII. De fide facta.

I. Si quis Ingenuus aut Lidus alteri fidem fecerit, et noluerit solvere, tunc ille cui fides facta est, in noctes XIIII. sive XI. aut quomodo placitum fecerit, is qui fidem dedit, ad domum illius, qui fidem accepit, cum testibus venire debet, vel cum illis qui pretium adpretiare debent. Si is fidem factam noluerit solvere, DC. den. qui faciunt, solid. XV. culpabilis iudicetur.

II. Si vero adhuc supra dictum debitum solvere noluerit, debet eum manire, et Nestigantio sic admallare: Rogo te Tunfino, ut Neistigante gasachio meum illum,

Tit. LII. De eo qui fidem factam alteri reddere noluerit.

I. Si quis ingenuus aut lidus alteri fidem fecerit, tunc ille, cui fides facta est, XL. noctes aut quomodo placitum fecit, quando fidem ei fecit, ad domum illius cum testibus ambulare debet, vel cum illis, qui pretium adpretiare debent, et si noluerit fidem factam solvere, DC. den. qui faciunt sol. XV. culp. iud.

II. Si vero adhuc supradictum debitum solvere noluerit, debet eum sic admallare: Rogo te, iudex, ut hominem illum denominatum gasachionem meum, qui mihi fidem fecit, de debito tali denominato secundum legem Salicam

qui mihi fidem fecit, legitimum enim mihi debet debitum (et nominare debet, quale debitum debeat, et unde fidem fecit) secundum Legem Salicam mihi adstringas. Tunc Tungimus dicere debet. Ego Nestigantio Gasachio illo tuo in hoc Mallo, quod Lex Salica habet. Et tunc ipse cui fides facta est, debet testificare, ut nulli alteri nec solvat, nec pignus donet solutionis, antequam impleat quod fidem fecit, et sic festinantes ipsa die ad domum illius qui fidem ei fecit, cum testibus ambulare debet, et rogare, ut debitum suum illi solvat, et si hoc noluerit, solem ei collocet; et si ei solem collocaverit, tres solidos mihi inde eum adstringas. Tunc iudex dicere debet: Ego gasachium tuum illum in hoc mallo quod lex Salica habet. Tunc ille cui fides facta est, debet testificari fide iussori, ut nulli alteri nec solvat, nec pignus donet solutionis, antequam ei impleat, unde fidem fecit. Et sic festinanter ad domum illius, qui ei fidem fecit, cum testibus accedat et roget eum solvere debitum suum. Quod si noluerit, solem ei collocet. Et si ei solem culcaverit, tres solidos super debitum addat, et sic usque ad tres vices per tres manitas facere debet. Ista igitur omnia facta p) si adhuc noluerit debita componere, usque ad novem solidos de-

p) al. istis igitur omnibus factis.

super debitum addat, et sic usque ad tres vices, per tres Manitas facere debet, et super tres vices ista omnia facta si noluerit componere. Usque ad novem solidos debitum ascendat, id est, ut per singulas admonitiones vel solem collocatum terni solidi accrescant.

III. Si vero nec fidem factam ad placitum legitime factum voluerit per solvere, tunc ille cui fides facta est, ambulet ad Gravionem loci illius, in cuius pago manet accipiatque festucam, et dicat verbum; Tu Gravio rogo te; homo ille qui mihi fidem fecit, quem legitime habeo admallatum, secundum Legem Salicam, et in hoc quod Lex Salica habet et continet, et ego super me et super fortunam meam pono quod se-

bitum ascendat, id est, ut per singulas admonitiones, vel solem culcatum, terni solidi adcrescant. Si vero nec fidem factam in placito legitimo solvere voluerit, tunc ille cui fides facta est, ambulet ad grafionem loci illius in cuius pago manet, accipiat que festucam, ei dicat verbum istud: Tu grafio rogo te, quia ille homo denominatus, qui mihi fidem fecit, quem legitime habeo adiactivum vel admallatum secundum legem Salicam, et ego super me, et super fortunam meam pono, quod securus mitto in fortunam illius manum: et dicat de quanta causa ei fidem fecerat. Tunc Grafio congreget secum septem Rachinburgios idoneos, et cum ipsis ad casam illius fideiussoris veniat, et roget eum, si praesens est, ita

curus mitto super fortunam suam manum. Et dicat de quanta caussa quantum ei fidem fecerit. Tunc Gravio roget septem Rachimburgios, qui secum ambulent ad domum illius, qui fidem fecit: dicat, si praesens est, voluntate tua solve homini isto, de eo quod ei fidem fecisti, et elige duos ex his quos volueris, quibus cum quod solvere debes, adpretiato, et hoc quod debes, secundum iustum pretium solve ac satisfac. Quodsi audire noluerit praesens, aut si absens fuerit, statim Rachimburgii adpretiato pretio, et quod debito secundum iustum pretium satisfaciat, et quantum valuerit debitum quod debet, hoc de fortuna sua tollat, et ipsa ledicens: Per voluntatem tuam solve homini isti, de quo ei fidem fecisti, et hoc quod debes secundum pretium legitime preciatum satisfacera stude. Quod si tunc adimplere noluerit praesens, aut si absens fuerit, statim Rachinburgii pretium adpretiatum, quantum debitum, quod debet, voluerit, de fortuna illius tollant. Et si fredus antea de ipsa causa non fuerat datus, duas partes ille cuius causa est, ad se revocet, et Grafio tertiam partem obtineat.

III. Si autem Grafio ibi inuitatus non venerit, et Sunnis eum aliqua non detinuerit, aut certa q) ratio dominica, et si distulerit, ut ibi non ambulet, neque mittat, ut

q) al. certe.

ge duas partes ille cuius caussa est, ad se revocet, et tertiam partem in Frido Gravio ad se recolligat, si tamen Fridus, vim de ipsa causa non fuit solutus.

IV. Si Gravio invitatus fuerit et non venerit, si Sumis eum non detinuerit, aut certa ratio dominica eum non distulerit, ut ibi non ambulet, neque mittat, ut cum iustitia exigatur debitum, aut se redimat aut de vita componat.

tet, neque mittat, ut cum iustitia exigatur debitum, aut se redimat, aut de vita componat.

Tit. LIV. De andocmito.

I. Si quis Gravionem ad res alienas tollendum invitaverit, et eum legitime iachtivum aut admallatum non habuerit, qui eum

Tit. LIII. De eo qui Grafionem ad res alienas tollendas iniuste invitaverit.

I. Si quis Grafionem ad res alienas iniuste tollendas invitaverit, antequam gasachium suum secundum legem habeat

rogat, ut iniuste aliquid tollat, antequam eum per legem habeat admallatum, aut consecutum quod ei in Mallo fidem fecisset, VIIIM. den. qui faciunt sol. CC. culpabilis iudicetur.

admallatum, r) VIIIM. den. qui faciunt sol. CC. culp. iud.

II. Si vero Gravio invitatus ad alterius caussam supra legem aut debitum aliquid praesumpserit; aut Weregeldum suum redimat, aut de vita componat.

II. Si vero Grafio invitatus contra legem supra debitum iustum aliquid amplius tulerit, aut se redimat, aut de vita componat.

Tit. LV. De rem praestata.

Tit. LIV. De Re praestata. s)

I. Si quis alteri de rebus suis aliquid praestiterit, et alius ei

I. Si quis alteri de rebus suis aliquid praestiterit, et ei reddere

---

r) al. antequam legitime admallatus aut fides ei facta fuerit. et al. admallatum vel adjectivum.

s) al. de praestata.

reddere noluerit, sic eum debet mallare. Cum testibus ad domum illius, cui rem suam praestitit, accedat, et sic contestetur ei: Quia res meas noluisti reddere quas tibi praestiti in hoc, eas tene nocte proxima, quod Lex Salica continet. Et sic ei solem collocet: et si nec tunc voluerit reddere, adhuc super septem noctes similiter facere debet: et si nec tunc voluerit reddere, ad alias septem noctes similiter facere debet: et si nec tunc voluerit reddere, ad alias septem noctes id faciat. Post quas ad hunc cum testibus venire debet, et roget, ut sibi debitum suum reddat, et si nec tunc reddiderit, solem ei collocet, et si per tres vices solem collocaverit, et si nec tunc reddere voluerit, aut fidem facere super il-

noluerit, sic eum debet mallare. Cum testibus ad domum illius, cui res praestavit, accedat, et sic contestetur ei: Quia res meas noluisti reddere, quas tibi praestiti, in hoc eas tene nocte proxima quod lex Salica continet; et sic ei solem collocet. Si nec tunc voluerit reddere, adhuc super VII. noctes similiter contestetur, sicut antea fecit, ut nocte proxima secundum quod lex Salica continet, res suas tenere debeat. Quod si nec nunc voluerit reddere, iterum post septem alias noctes ad eum similiter cum testibus veniat, et roget ut debitum suum reddat. Ergo si tunc noluerit reddere, nec fidem facere reddendi, supra debitum, quod ei praestitum est, et super illos novem solidos, qui per tres admo-

los VIIII. solidos, qui per tres amanitiones adcreverunt super debitum superius adhuc amplius, (Malb. Tauthe) DC. den. qui faciunt solid. XV. culpabilis iudicetur.

nientes accreverunt, DC. den. qui faciunt sol. XV. culp. iud.

Tit. LVI. De manu ab Aeneo redimenda.

I. Si quis ad inium mallatus fuerit, et forsitan convenerit, ut manum suam redimat, et iuratores donet; et si talis caussa est, de qua si legitime convictus fuisset, XV. sol. componere deberet, tunc CXX. den. qui faciunt sol. III. manum suam redimat; quod si amplius ad manum suam redimendam dederit, fredus exinde solvatur Gravioni, quantum de ipsa caussa, si convictus fuisset. Si vero maior causa est,

Tit. LV. De manu ab aeneo redimenda.

I. Si quis ad aeneum mallatus fuerit, et forsitan convenerit, ut ille, qui admallatus est, manum suam redimat, et iuratores donet; si talis causa est, de qua legitime, si convictus fuisset, DC. den. qui faciunt sol. XV. componere debeat, tunc CXX. den. qui faciunt sol. III. manum suam redimat.

II. Si vero plus ad manum suam redimendam dederit, fredus Grafioni solvatur, tanquam si de ipsa

unde MCC. denar. qui faciunt sol. XXX. poterat componere, et convenit, ut manum suam redimat, CCXXXX. qui faciunt sol. VI. manum suam redimat. Quod si amplius dederat, fredum solvat, quantum si de caussa convictus fuisset. Si vero maior culpa fuerit, unde si probatus fuisset MMD. den. qui faciunt sol. LXII. cum dimidio, culpabilis iudicetur, et convenit ut manum redimat, DC. den. qui faciunt sol. XV. soluat: quod si amplius dederit, fredus exinde solvatur, tantum quantum si de caussa illa probatus fuisset. Ista redemptio usque ad Leudem permanet. Si vero Leudi alteri imputaverit, et eum ad aenum habet amallatum, et convenit, ut manum suam redimat, solid. XXX. douet; quod si amplius dederit, fredus Grafioni solvatur, tanquam si de ipsa causa convictus fuisset.

III. Si vero talis causa fuerit, de qua si convictus fuisset, ICCC. den. qui faciunt sol. XXV. debuisset solvere, et convenit, ut manum suam redimat et iuratores donet IX. sol. manum suam redimat.

IV. Quod si amplius dederit, fredus Grafioni solvatur, tanquam si de ipsa causa convictus fuisset.

V. Quod si maior culpa fuerit de qua LXII. S. sol. solvere, si convictus fuisset, deberet, et convenit, ut manum suam redimat, cum sol. XV. manum suam redimat.

VI. Et si amplius dederit, fredus Grafioni solvatur, tanquam si de ipsa causa convictus fuisset. Ista re-

dus de ipso leudi solvatur.

demptio usque ad leudem sic permaneat.

VII. Si autem leudem alter alteri imputaverit et eum ad aeneum habet mallatum et convenit, ut manum suam redimat, et iuratores donet, cum solid. XXX. manum suam redimat.

VIII. Et si amplius dederit fredum Grafioni persolvat, tanquam si de ipsa causa convictus extitisset.

Tit. LVII. De Gravione occiso.

I. Si quis Gravionem occiderit, XXIIIIM den. qui faciunt solid. DC. culpabilis iudicetur.

II. Si quis Sagbaronem, aut Gravionem,

Tit. LVI. De eo qui Grafionem occiderit.

I. Si quis Grafionem occiderit XXIIII. den. qui faciunt sol. DC. culpab. iudicetur.

II. Si quis Sagibaronem t) qui puer re-

t) al. Sacibaronem.

qui puer regius fuerat, XIIIM. den. qui faciunt sol. CCC. culpabilis iudicetur.

III. Si quis Sacebaronem, qui Ingenuus est, et se vel alium Sacebaronem posuerit, occiderit, XXIIIIM. den. qui faciunt solid. DC. culpabilis iudicetur.

IV. Sachibarones vero in singulis Mallebergiis plus quam tres esse non debent, et si de caussa illi aliquid sanum dixerint, penitus Gravio nullam habeat licentiam removendi.

gis fuerat, occiderit, XII. den. qui faciunt sol. CCC. culp. iudicetur.

III. Si quis Sagibaronem, qui ingenuus est, et se Sagibaronem posuit occiderat, XXIIIIM. den. qui faciunt sol. DC. culp. iudicetur.

IV. Sagibarones in singulis mallobergiis, id est plebs, quae ad unum mallum convenire solet, plus quam tres esse, non debent, et si causa aliqua ante illos secundum legem fuerit definita, ante grafionem removere eam non licet.

Tit. LVIII. De corporibus expoliatis.

I. Si quis corpus occisi hominis, antequam in terram mittatur, expoliaverit,

Tit. LVII. De corporibus expoliatis.

I. Si quis corpus hominis mortui, antequam in terram mittatur, per furtum ex-

(Malb. Cheo mosido) et dimidium culpabilis iudicetur. Et antiqua lege, si corpus iam sepultum exfodierit, et expoliaverit, wargus sit usque in diem, qua cum parentibus ipsius defuncti convenerit, et ipsi pro eo rogent, ut inter homines liceat ei accedere; et quicunque antea ei aut panem, aut hospitale sive uxor sua, sive proxima, ei dederit, DC. den. qui faciunt sol. XV. culpabilis iudicetur. Tandem auctor ex scelere qui hoc admisisse probatur, (Malb. Thurnichale) VIIIM. den qui faciunt sol. CC. culpabilis iudicetur.

poliaverit, IID. denar. qui faciunt sol. LXII. S. culp. iudicetur.

II. Si quis tumulum super hominem mortuum expoliaverit vel dissipaverit, DC. den. qui faciunt sol. XV. culp. iud.

III. Si quis aristatonem, hoc est staplum u) super mortuum missum capulaverit, aut mandualem. quod est structura, sive selave, v) qui est ponticulus sicut more antiquorum faciendum fuit, qui hoc destruxit, aut mortuum exinde expoliaverit, de unaquaque de istis DC. den. qui faciunt sol. XV. culp iud.

u) al. staplos.

v) al. quod est structura sive Saliue. al. sive sillabe.

II. Si quis hominem mortuum super alterum in petra, aut in naufo miserit (Malb. Idulgus) sol. XXXV. culpabilis iudicetur.

III. Si quis tombam super mortuum hominem exspoliaverit (Malb. Turnichalis) DC. den. qui faciunt sol. XV. culpabilis iudicetur.

IV. Si quis chorisiaduna super hominem mortuum capulaverit, (Malb. Mandoado, aut Silave) quod est porticulus super hominem mortuum deiecerit, de unaquaque (Malb. Chreoburgio) DC. den. qui faciunt solid. XV. culpabilis iudicetur.

IV. Si quis hominem mortuum super alium in naufo w) vel in petra miserit x) ICCCC. den. qui faciunt sol. XXXV. culp. iud.

V. Si quis corpus iam sepultum effoderit aut expoliaverit, Wargus sit, hoc est, expulsus de eodem pago, usque dum parentibus defuncti convenerit, ut ipsi parentes rogati sint pro eo, ut liceat ei infra patriam esse, et quicunque antea panem, aut hospitalitem ei dederit, etiam si uxor eius hoc fecerit, DC. den. qui faciunt sol. XV. culp. iud.

---

w) al. in Noffo.

x) al. super alium miserit.

V. Si quis basilicam super hominem mortuum expoliaverit, (Malb. Chre ottassino) MCC. den. qui feciunt sol. XXX. culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura.

VI. Auctor vero sceleris huius, si ipse hoc fecit et comprobatus fuerit vel alium ad istud faciendum locaverit, VIII. den. qui faciunt ~~sol. CC.~~ culp. iud.

VII. Si quis domum in modum basilicae factam super hominem mortuum expoliaverit, ICC. den. qui faciunt sol. XXX. culp. iud. excepto capitali et dilatura.

Tit. LVIII. De incendio sive expoliatione ecclesiae, sive homicidiis clericorum.

habetur infra post titulum LXX.

Tit. LIX. De Despectionibus.

Tit. LIX. De eo qui ad mallum venire contempserit.

I. Si quis ad Mal-

I. Si quis ad mal-

lum venire dispexerit, aut quod ei a Rathimburgiis fuerat indicatum adimplere noluerit, si nec de compositione, nec ad Aeneum, nec de ulla lege fidem facere voluerit, tunc ad Regis praesentiam ipse manniri debet, et ibidem cum duodecim testibus ire debet, qui per singula placita iurati dicant, quod ibidem fuissent, ubi Rathimburgii ei indicaverunt, ut ad Aeneum ambularet, aut per compositionem fidem faceret, et ille dispexerit. Iterum alii tres iurare debent, quod ibidem fuissent, post illam diem, quo ei Rathenburgii iudicaverunt, aut per Aeneum aut per compositiones se educeret: hoc est de illa die, in quadraginta noctes in Mallolum venire contempserit, et quod ei Rachinburgiis y) iudicatum fuerit, implere distulerit, si nec de compositione, nec de ulla lege fidem facere voluerit, tunc ad Regis praesentiam ipsum mannire debet, et ibidem XII. testes esse debent, qui per singula placita iurando dicant, quod ibidem fuissent, ubi Rachinburgii ei iudicassent, et ille decretum iudicium contempsisset; iterum alii tres iurare debent, quod ibidem fuissent, post illam diem, in qua ei Rachimburgii iudicaverunt, ut aut per aeneum aut per compositionem se educeret hoc est de illa die in XL. noctes, in mallo iterum solem culcaverit, et nullatenus legem implere voluerit,

y) al. Racineburgiis.

bergo iterum solem collocaverit, et nullatenus legem voluerit implere. Tunc eum debent mannire ante Regem in XIIII. noctes; et tria testimonia iurando dicant, quod eum mannisset; et si nec tunc venerit, ista omnia novem testimonia iurati dicant, sicut superius diximus. Similiter illa die si non venerit, collocent ei solem iterum, et illa tria testimonia quae ibidem fuerint ubi collocaverit solem. Tunc eum ista omnia impleverit, qui eum admallat, et ille qui admallatur ad nullum placitum venerit, et pro lege se educere noluerit, tunc Rex, ad quem mannitus est, extra sermonem ponet, et ita ille culpabilis, et res suae erunt in fisco, aut eius cui tunc eum debet mannire ante Regis praesentiam in XIIII. noctes, et tria testimonia iurando dicant, quod eum mannisset. Quod si nec tunc venerit, et ista omnia novem testimonia coniurando, quae superius diximus vera esse dixerint, similiter ei iterum Solem culcet, et illos tres testes ibidem habeat. Ubi culcaverit solem, et ista omnia compleverit, qui eum admallat, et ille, qui admallatur, ad nullum placitum venire, nec per legem se educere z) noluerit, tunc Rex, ad quem mannitus est, extra sermonem suum eum esse deiudicet; et ita ille culpabilis et omnes res suae erunt in fisco, aut cui fiscus dare voluerit; et quicunque ei panem dederit, aut in hospi-

z) al. edicere.

fiscus dare voluerit; et quicumque ei aut panem dederit, aut in hospitalitatem collegerit, sive sit uxor sua, aut proxima, DC. den. qui faciunt sol. XV. culpabilis iudicetur, donec omnia secundum legem, ea quae illi iniuncta sint, componat.

II. Si quis alterum in Mallo per legem vicerit, et is fidem facere dispexerit aut pretium solvere, tunc Rathinburgii eum debent attendere, secundum legem qualis causa esse videtur, et ille qui eum mallavit ad casam suam ei nuntiare debet pretium aut debitum, et si tunc ei satisfacere noluerit, tunc per legem debet attendere et postea Grafio ad casam suam invitari, ut quod lex est, is de causa et rebus suis secundum legem referat.

tium collegerit, etiam si uxor eius propria sit, DC. den. qui faciunt sol. XV. culp. iud. donec omnia, quae ei legibus imputantur, secundum legem componat.

Tit. LX. De Rathinburgiis.

I. Si qui Rathinburgii legem voluerint dicere in Mallebergo residentes, cum causam inter duos discusserint, debet eis qui causam requirit dicere. Dicite nobis Legem Salicam. Si illi tunc noluerint dicere, tunc iterum qui causam requirit, dicit: Vos tangano, ut mihi et isto legem dicatis. His aut tertio hoc debet facere. Si vero illi noluerint dicere, tunc qui causam repetit debet dicere: Ego vobis tangano usque quo mihi Legem dicatis Salicam. Tunc septem de illo Rathenburgiis, collocato sole, IX. solid. culpabilis unus quisque iudicetur. Quod nec

Tit. LX. De Rachinburgiis qui secundum legem non iudicant.

I. Si quidem Rachinburgii in mallo residentes, cum causa discussa fuerit inter duos causatores, admoniti ab eo, qui causam requirit, ut legem salicam dicant, et si legem dicere noluerint, tunc ab eo qui causam requirit, sint iterum admoniti usque in tertia vice. Quod si dicere noluerit, tunc dicat ille, qui causam requirit: Ego vos tangano usque dum vos inter me et contra causatorem meum legem iudicetis. Et si tunc dicendi se legem distulerit, sole culcato septem de illis unusquisque CXX. den. qui faciunt sol. III. culp. iud.

sic legem dicere, voluerint, nec solvere, nec fidem facere, tunc solem illis iterum collocet, et sic postea XV. solidis unusquisque culpabilis iudicetur. Si vero Rathinburgii non secundum Legem iudicaverunt Salicam, his contra quos sententiam dederunt solidos XV. solvant.

II. Si vero Rathenburgii illi legem dixerint et ille contra quem dixerunt, eis contradicat, et hoc sustinere noluerit; eos enim contra legem iudicasse sibi putat, et id comprobare non poterit, unicuique de septem Rathinburgiis DC. denar. qui faciunt solid. XV. soluat.

II. Et si adhuc tunc Rachinburgii despexerint, nec legem dicere voluerint, neque de tribus solidis compositionem facere, tunc unusquisque illorum septem culcato sole DC. den. qui faciunt sol. XV. culp. iud.

III. Similiter si comprobati fuerint legem non iudicasse, septem ex eis unusquisque DC. den. qui faciunt sol. XV. culp. iud.

IV. Si autem Rachinburgii legem iudicant, et cui iudicatum fuerit, hoc sustinere noluerit, et dicit contra legem iudicasse sibi, et hoc comprobare non potuerit, contra unumquemque de septem Rachinburgiis DC. den. qui faciunt sol. XV. culp. iud.

Tit. LXI. De chrenceude.

I. Si quis hominem occiderit, et in tota facultate non habuerit, unde totam legem impleat; duodecim iuratores habet, quod nec subtus terram, neque supra terram plus de facultate habeat, quam donavit. Et postea debet in casam suam intrare, et de quatuor angulis terrae pulverem, in pugno colligere et postea in duro pello stare, et intus casam captare debet, et sic de sinistra manu trans suas scapulas iactare super proximorem parentem. Quod si iam pater aut mater seu frater pro ipso solverunt, su-

Tit. LXI. De Chrenechruda.

I. Si quis hominem occiderit, et in tota facultate sua non habuerit, unde totam legem implere valeat, XII. iuratores donet, quod nec super terram, nec subtus terram amplius de facultate non habeat, nisi quod donatum habet. Postea intrare debet in casam suam, et de quatuor angulis de terra illa in pugno suo colligat et stare in durpilo, a) hoc est, in liminari, et inter captare b) et cum sinistra manu de illa terra suas scapulas iactare super quem proximiorem parentem habet. Quod si iam pater aut mater, vel

a) al. in durbilo.

b) al. intus in casa aspiciat.

per sororem tunc matris, aut super eius filios debet illam terram iactare: quod si isti non fuerunt, super tres de generatione patris et matris, qui proximiores sunt; et postea in camisia discinctus, discalceatus, palo in manu supra sepem salire, ut pro medietate quantum pro compositione deberet, aut quantum lex addicat, illi tres solvant de materna generatione; hoc et illi alii qui de paterna generatione veniunt, facere debent.

II. Si vero aliquis ex illis pauperior fuerit, et non habet unde integrum soluat debitum, quicumque de illis plus alio habet exsoluat et iterum super illum chrene chruda ille qui est pau-

frater soluerint, tunc super sororem matris, aut super suos filios debet illam terram iactare, id est super tres de generatione matris, qui proximiores sunt; et postea in camisia c) discinctus et discalciatus cum palo in manu supra sepem salire debet, ut pro medietate quantum de compositione diger est, aut quantum lex dicat, illi tres soluant. Idem illi alii, qui de paterna generatione veniunt facere debent. Si vero aliquis ex illis pauperior fuerit et non habet, unde ad integrum debitum soluat, quicunque de illis amplius habet, iterum super illum chrenechruda ille qui pauperior est iactet et ille totam legem componat. Quod si nec ipse habuerit, ut

c) al. in Camisa.

perior, iactet, ut ille totam legem soluat: quod si hic etiam non habet, ut legem soluat, et totam legem componat, tunc illum, qui homicidium fecit, tollit, qui eum in fide sua habet, et per quatuor Mallos praesentem faciat; et si eum per compositionem aut fidem nullus suorum tulerit, hoc est, eum redimat, aut pro eo persoluit, tunc de vita componat.

III. At praesentinus temporibus, si de suis propriis rebus non habuerit unde transsolvere aut se de lege defensare possit, omnis causa superius comprehensa ad caput suum pertinet observare.

totam legem persoluat, tunc illum qui homicidium fecit ille, qui eum in fide sua habet per quatuor mallos praesentem faciat. Et si eum nullus suorum per compositionem voluerit redimere, de vita componat.

Tit. LXII. De Alodis.

I. Si quis mortuus

Tit. LXII. De Alode.

I. Si quis homo

fuerit, et filios non dimiserit, si pater aut mater superstites fuerint, in ipsam hereditatem succedant.

II. Si pater et mater non superfuerint, et fratrem aut sororem dimiserit, in hereditatem ipsi succedant.

III. Si isti non fuerint, tunc soror matris in hereditate succedat.

IV. Si vero soror matris non fuerit, sic soror patris in hereditate succedat.

V. Et postea sic de illis generationibus, quicumque proximior fuerit, ipsi in haereditatem succedant, qui ex paterno genere veniunt.

VI. DE TERRA VERO SALICA IN

mortuus fuerit, et filios non dimiserit, si pater aut mater superfuerint ipsi in haereditatem succedant.

II. Si pater aut mater non superfuerint, et fratres vel sorores reliquerit, ipsi haereditatem obtineant.

III. Quod si nec isti fuerint, sorores patris in haereditatem eius succedant.

IV. Si vero sorores patris non extiterint, sorores matris eius haereditatem sibi vendicent.

V. Si autem nulli horum fuerint, quicunque proximiores fuerint de paterna generatione ipsi in haereditatem succedant.

VI. DE TERRA VERO SALICA NUL-

MULIEREM NULLA PORTIO HEREDITATIS TRANSIT, SED HOC VIRILIS SEXUS ACQUIRIT, HOC EST, FILII IN IPSA HEREDITATE SUCCEDUNT. SED UBI INTER NEPOTES AUT PRONEPOTES, POST LONGUM TEMPUS, DE ALODE TERRAE CONTENTIO SUSCITATUR, NON PER STIRPES, SED PER CAPITA DIVIDANTUR.

LA PORTIO HEREDITATIS MULIERI VENIAT: SED AD VIRILEM SEXUM TOTA TERRAE HAEREDITAS PERVENIAT.

Tit. LXIII. De eo, qui se de parentilla tollere vult.

Tit. LXIII. De eo qui se de Parentilla tollere vult.

I. Si quis de parentilla tollere se voluerit, in Mallum aut in Tunginum admallare debet, et ibidem quatuor fustes aluinos super caput suum frangere debet in quatuor partes, et illas in Mallo iacere debet, et ibi dicere: Quod

I. Si quis de parentilla tollere se, voluerit, in mallo ante Tunginum aut Centenarium ambulet, et ibi quatuor fustes aluinos super caput suum frangat, et illas quatuor partes, in mallo iactare debet, et ibi dicere, ut et de

se et de iuramento et de hereditate et de tota ratione illorum tollat: et si postea, si aliquis de suis parentibus aut moriatur, aut occidetur, nulla ad illum compositio hereditatis perveniat. Simili modo, si ille moriatur, ad suos parentes non pertineat caussa nec hereditas eius, sed a modo cum duodecim iuratoribus se exinde educat.

iuramento, et de haereditate, et de tota illorum se ratione tollat.

II. Et si postea aliquis de parentibus suis aut moritur, aut occiditur, nihil ad eum de eius haereditate, vel de compositione pertineat.

III. Si autem ille occiditur, aut moritur, compositio aut haereditas eius non ad haeredes eius, sed ad fiscum pertineat, aut cui fiscus dare voluerit.

Tit. LXIV. De harouueno.

I. Si quis alteri de manu aliquid per vim tulerit et raubaverit, aut expoliaverit, MCC. den. qui faciunt sol. XXX. culpabilis iudicetur, et rem pro capitale restituat.

Tit. LXIIII. De Charoena.

I. Si quis alteri de manu aliquid per vim tulerit aut rapuerit, rem pro capitali restituat, et in super ICC. den. qui faciunt sol. XXX. culpabilis iud.

dominica, ille qui occisus est, occisus fuerit, (Malb. Leupardi, tres pellis) LXXIIM. denar. qui faciunt solid. MDCCC. culpabilis iudicetur.

Tit. LXVII. De herburgium.

I. Si quis alterum cheruioburgum hoc est Strioportium, clamaverit, aut illum qui Inium dicitur portasse ubi Strias concinant, et eum convincere non poterit, MMD. den. qui faciunt solid. LXII. et dimidium culpabilis iudicetur.

II. Si quis mulierem Ingenuam striam clamaverit, aut meretricem, et convincere non potuerit, VIIMD. denarios, qui faciunt solidos CLXXXVII. culpabilis iudicetur.

Tit. LXVII. De eo qui alterum Hereburgium clamaverit.

I. Si quis alterum hereburgium clamaverit, hoc est, strioportium, aut qui aeneum portare dicitur, ubi striae concinunt et convincere non potuerit, IID. den. qui faciunt sol. LXII. S. culp. iudicetur.

II. Si quis mulierem ingenuam striam clamaverit, aut meretricem et convincere non potuerit, VIIMD. den. qui faciunt sol. CLXXXVII. culp. iudicetur.

III. Si stria hominem commederit, et convicta fuerit, VIIIM. den. qui faciunt sol. CC. culpabilis iud.

III. Si stria hominem comederit, et convicta fuerit, VIIIM. den. qui faciunt sol. CC. culpabilis iud.

Tit. LXVIII. De caballo excorticato.

Tit. LXVIII. De Caballo excorticato. d)

I. Si quis caballum extra consilium domini sui decorticaverit, (Malb. Leudardi) DC. denar. qui faciunt solid. XV. culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura. Et si confessus fuerit, capitale tantum restituat: si vero negat et convictus fuerit solidos XV. componat.

I. Si quis caballum alienum sine consensu possessoris decorticaverit, et interrogatus fuerit confessus, caballum ipsum in capite restituat.

II. Si vero negaverit et convictus fuerit, DC. den. qui faciunt sol. XV. excepto cap. et dil. culp. iud.

Tit. LXIX. De eo qui hominem vivum de furca tulerit.

Tit. LXVIIII. De eo qui hominem de bargo vel de furca dimiserit.

I. Si quis homi-

I. Si quis hominem

d) al. dedotato.

nem vivum de furca tollere praesumpserit, et fuga lapsus fuerit, ille qui eum tulerit, aut vitam pro ipso amittat, aut VIIIM. den. qui faciunt solidos GC. culpabilis iudicetur.

II. Si vero quis hominem mortuum de furca sine voluntate aut consilio iudicis, aut ipsius, cuius causa est, tulerit, pro culpa qua suspensus est, quid quid exinde lex docuerit, ille qui cum tulerit culpabilis iudicetur.

III. Si quis hominem de bargo vel de furca dimiserit sine voluntate Judicis, MDCCC. den. qui faciunt sol. XLV. culpabilis iudicetur.

IV. Si quis sine consensu iudicis, de ramo, ubi incrocatur, deponere praesumpserit, de bargo vel de furca sine voluntate iudicis dimiserit, IDCCC. den. qui faciunt sol. XLV. culp. iud.

II. Si quis hominem sine consensu iudicis de ramo, ubi incrocatur, deponere praesumpserit, ICC. den. qui faciunt sol. XXX. culp. iud.

III. Si quis caput hominis, quod inimicus suus in palo miserit, sine permissu iudicis, aut illius, qui eum ibi posuit, tollere praesumpserit, DC. den. qui faciunt sol. XV. culp. iud.

IV. Si quis vivum hominem de furca

rit MCC. denar. qui faciunt solid. XXX. culpabilis iudicetur.

dimiserit, IIIIM. den. qui faciunt sol. C. culp. iud.

Tit. LXX. De eo, qui filiam alienam acquisierit, et se retraxerit.

Tit. LXX. De eo qui filiam alienam quaesierit, et se retraxerit.

I. Si quis filiam alienam ad coniugium quaesierit praesentibus suis et puellae parentibus, et postea se retraxerit, et eam accipere noluerit, (Malb. Frifra sigena) MMD. denarios, qui faciunt solidos LXII. et dimidium culpabilis iudicetur.

I. Si quis filiam alienam ad coniugium quaesierit, praesentibus suis et puellae parentibus, et postea se retraxerit, et eum accipere noluerit, IID. denar. qui faciunt solid. LXI. S. culpabilis iudicetur.

Tit. LXXI. De basilica incensa.

Tit. LVIII. De incendio sive expoliatione ecclesiae sive homicidiis clericorum.

I. Si quis voluntario ordine aut fortasse per negligentiam, Basilicam incenderit,

I. Si quis ecclesiam sanctificatam, vel ubi reliquiae Sanctorum reconditae sunt.

(Malb. Alu trude theo fidio) VIIIM. den. qui faciunt sol.

Tit. LXXII. De terra condemnata.

Si quis alteri avicam terram suam commendaverit et ei noluerit reddere, si eum admaluerit et convinxerit DC. den. qui faciunt sol. XV. culpabilis iudicetur.

Tit. LXXIII. De cultello Sexxaudro.

Si quis alteri cultellum furaverit et ei fuerit adprobatum, ipsum in locum restituat et insuper DC. den. qui faciunt sol. XV. culp. iudicetur.

Tit. LXXIIII. De Chreodiba.

I. Si quis hominem incenderit, vel de infra ipsa ecclesia aliquam expoliationem de altari, aut infra ecclesiam aliquid tulerit, VIII. denar. qui faciunt sol. CC. culp. iud. excep. cap. et dil.

II. Si quis Diaconum interfecerit XII. den. qui faciunt sol. CCC. culp. iud.

III. Si quis Presbyterum interfecerit XXIIII. den. qui faciunt sol. DC. culp. iud.

IV. Si quis Episcopum interfecerit DCCCC. sol. culp. iud.

Tit. LXXI. De terra condemnata.

Si quis terram alienam condemnaverit et ei fuerit adprobatum II.D. den. qui faciunt

nem ingenuum seu in silva seu in quolibet loco occiderit et ad celandum igne combusserit XXIIIIM. den. qui faciunt sol. DC. culpabilis iudicetur.

II. Si quis antrussionem vel foeminam taliter interfecerit aut celaverit, aut igne cremaverit. LXII. M. den. qui faciunt sol. MDCCC culpabilis iudicetur.

Tit. LXXV. De muliere gravida occisa.

I. Si quis mulierem gravidam occiderit XXIIII. M. den. qui faciunt sol. DC. culpabilis iudicetur. Et si probatum fuerit, quod partus ille puer fuerit, simili conditione pro ipso puero DC. solid. culpab. iud.

I. Si quis puellam solidos LXII. S. culpabilis iudicetur.

(hic titulus in plurimis exemplaribus abest. Sequens additur in Codice Mazarino secundum editionem Baluzii.)

Tit. LXXII. De invictu stricto.

I. Si quis pitto alterius excusserit invictu stricto, centum viginti denar. qui faciunt solid. tres, culpabilis iudicetur.

II. Si vero contra voluntatem domini et negare voluerit, et ei fuerit adprobatum, capitale restituat et insuper mille quadringentis denariis, qui faciunt denar. XXXV. culpabilis iudicetur.

intra duodecim annos usque ad duodecimum impletum occiderit, sol. CC. culp. iud.

III. Si vero maiori aetate usque ad sexagesimum annum, quousque partum habere potuerit, occiderit XXIIIIM. den. qui fac. sol. DC. culp. iud.

IV. Si postea fuerit occisa, quando iam partum amplius habere non potuerit, sol. CC. culp. iud.

Tit. LXXVI. De Antrussione.

I. Si Antrussio Antrussionem de quacunque causa admallare voluerit, ubicumque eum invenire potuerit, super septem noctes cum testibus eum rogare debet, ut ante iudicem ad Mallobergo de causa, quae im-

Explicit Lex Salica.

Adiunxit adhuc Lindenbrogius epilogum, ex codice Heroldiano desumptum. Sequuntur postremo

Sententiae de septem Septenis, hoc est, particularibus causis.

Si quis basilicam incenderit, sol. CC. culpabilis iudicetur.

II. Si quis Francus Francum occiderit, sol. CC. culpabilis iudicetur.

III. Si quis villam alienam adsaliierit et ibidem ostia fregerit et canes occiderit, et homines plagiaverit, vel aliquid exinde in carroduxerit, sol. CC. culp. iud.

IV. Si quis alicui

putatur, ex hoc respondendo debeat convenire. Si eis ibidem non convenerit, aut iste venire distulerit, qui ipsum admallaverit, in nubi eum solsatire debet. Sic postea iterata vice ad noctes XIIII. eum rogare debet, ut ad illum Malbergo debeat venire ad dandum responsum. Et qui admallatur, si eo venerit, tunc qui eum admallavit, si caussa minor fuerit, aut minus quam XXXV. sol. componatur, debet ibi sextus Wedredo iuráre, et ille postea qui rogatus fuerat, si se ex hoc idoneum esse cognoscat, se debet postea cum duodecim per sacramenta absolvere. Si vero maior causa iuerit, quam XXXV. solidis culpabilis inveniatur, seu adhuc maiori numero superest, ut unde minus, quam XLV. solidi non iudiherbas dederit bibere, unde moriatur, sol. CC. culp. iud.

V. Si quis uxorem alienam tulerit vivo marito, sol. CC. culp. iud.

VI. Si quis hominem mortuum effoderit et expoliaverit sol. CC. culp. iud.

VII. Si quis Francus Francum vendiderit, sol. CC. culp. iud.

centur, ipse qui eum rogavit cum novo Wedredo debet iurare at ille qui rogatus est, si se idoneum agnoscit, se cum octavo decimo datis sacramentis absolvere debet. Si certe talis fuerit causa unde XLV. sol. aut amplius usque ad Leudem componere debet, ipse qui eum rogavit, debet duodecimus Wedredo iurare; et ipse qui rogatus est, si se innocentem esse cognoscit, vicessimus quintus datis sacramentis absolvere se debet. Si vero de leude eum rogatum habuerit, debet qui eum rogavit cum XII. Wedredo iurare et ipsas XIIII. noctes aeneum calefacere; et si ad ipsum placitum venire despexerit, aut manum suam in aeneum mittere noluerit, quicumque Antrusco ille de caussa superius comprehensa per sacramenta absolvere se non potuerit, aut manum suam pro leude in Aeneum mittere despexerit, aut in placitum venire distulerit, tunc ille, qui eum rogatum habuit, solem ei collocare debet, ad ipsam vero diem, in Mallobergo ipso, in XL. noctibus. Si nec ibi se conduxerit, tunc ille, qui eum rogatum habuit, solem collocet, postea illum ad praesentiam Regis ad noctes XIIII. rogare debet, et ibidem duodecim testes ponere, qui per singulas vices tres iurati dicant, quod ibi fuissent; ubi illi admonitio ad XIIII. noctes solem collocasset et ille de sacramento se non absolvat, nec manum suam pro leude in aeneum posuisset. Similiter et alii tres testes dicant, quod in XL. noctibus sole ei collocato et illo nullatenus de antrussione gavialto estre legibus dixisset. At tertia vice tria tes-

timonia similiter dabit, qui dicant qualiter eum ad praesentiam Regis venire rogasset: et si nec tunc venerit collocet ei solem et illa tria testimonia, quae ibi fuerant quando sol collocabatur. Si ista omnia impleverit qui eum admallat et ille qui admallatur ad nullum placitum venire voluerit, tunc Rex, ad quem mannitus est, eum extra sermonem suum ponat, et quicumque eum aut paverit, aut hospitium illi dederit, si fuerit uxor propria sol. XV. culpabilis iudicetur, donec omnia, quae illi imputantur, legibus componat.

II. Si Antrussio Antrussionem pro qualibet caussa manierit, aut fideiussorem quaesierit et eum secundum legem non rogaverit, sol. XV. culpabilis iudicetur; excepto quod praetermittit caussa illius anno integro nullatenus terminetur.

III. Si Antrussio contra Antrussionem testimonium iuraverit, sol. XV. culp. iud.

Tit. LXXVII. De eo qui in aliena domo resedit.

I. Si quis super ingenuum in domo sua resedit, aut alius ingenuus voluntate sua, lapidem super tectum iactaverit in illius contumeliam vel aliorum, quicunque in domo sua residerunt, pro unaquaque persona quinos denarios solid. culp. iud.

II. Si certum fuerit qui iactaverit et illud fecerit, VII. sol. culp. iud.

Tit. LXXVIII. In quantas caussas Thalaptas debeant iurare.

Si amplius iuraverit, quam tres caussas, rem illam in capite perdat, et quantum lex de caussa illa habuerit, culpabilis iudicetur, et de illis qui iuraverunt tres, qui seniores fuerunt, XV. sol. culpabilis iudicentur; et reliqui iuratores quinis solidis componant. Possunt autem iurare de dote, de re in hoste perdita et de homine qui in servitium revocatur.

Tit. LXXIX. De delatura.

I. Si quis hominem occiderit, et quod lex habuit pro eo dederit, sol. XXX. pro delatura componat.

II. de puero aut liberto sol. XV.

III. de furtibus vero aliis VII. sol.

IV. Caussae vero dominicae in triplo componantur.

Tit. LXXX. Incipiunt Chunnas.

I. Hoc est unum Thoa lasthi, sol. III. culpabilis iudicetur.

II. Sexanchunna sol. XV. culp. iud.

III. Septunchunna sol. XVII. culp. iud.

IV. Theu vualt chunna sol. XXX. culp. iud.

V. Thue septen chunna sol. XXXV. culp iud.

VI. Theu vuenet chunna sol. XLV. culp. iud.

VII. Tho to condi vueth chunna sol. LXII. et dimidio, culpab. iud.

VIII. Fit ternu sunde sol. C. culpabilis iudicetur.

IX. Acto et usunde sol. CC. culpabilis iudicetur.

X. Theio tho sunde ter theo chunna sol. DC. culp. iud.

XI. Fit terno sunde thue aptheo chunna sol. DCCC. culp. iud.

Epilogus.

Sciendum autem est, quod in quibusdam Legibus Salicae inveniuntur Capitula principalia LXV. in aliis LXX. in nonnullis LXXX.

etiam paulo plus aut minus. Sunt qui habeant compositiones CCCLVIII. ac etiam plus minusue. Inquirendum igitur erit in compositionibus Legis Salicae, quid varietatis et quem numerum minimum, quem maximum habeant. Divisiones namque compositionum sunt CCCLVIII. Varietates autem XXXI. quae ita inveniuntur. Incipiunt autem a VII. denariis: ut

I. Si quis agnum furaverit — — I.

Inde ad X. denarios venit, ut

II. Si quis alterius messem damnaverit I.

Inde ad solidum unum, ut

III. Qui porcellum, qui sine matre, et reliqua — — — I.

Inde ad solidum unum et tremissem, ut

IV. Qui alterius servum cedit — I.

Inde ad solid. III. ut

V. Si quis tres capras furaverit et haec compositio XLIII. in locis habetur XLIII.

Inde ad III. sol. et denarium unum ut

VI. Si quis viduam in coniugium sociare voluerit et reliqua — I.

Inde ad sōl quinque

VII. Hi sunt qui in raptu soluant compositionem et haec compositio habetur in 2 locis — — — II.

Inde ad sol. sex.

VIII. Pro redemptione servi, ut non castretur et haec compositio in 5 locis habetur — — — V.

Inde ad sol. VII. et denar. ut.

IX. Si quis scrovam subbattit in furtum — — — — I.

Inde ad sol. VIII.

X. Si quis alterum de clauso pugno et haec compositio in 5 locis habetur V.

Inde ad sol. XII. et den. ut

XI. Si quis ministerialem in mortis periculo — — — — I.

Inde ad sol. XV. ut

XII. Si quis sponsam alterius tulerit. haec compositio in locis 93. habetur — — — — XCIII.

Inde ad sol. XVII. cum dimidio, ut

XIII. Si quis alterius vaccam furaverit. haec compositio in locis 4 habetur IV.

Inde ad sol. XXII. cum dimidio, ut

XIV. Si quis tributarium Romanum in pelagus — — — — I.

Inde ad sol. XXV. ut

XV. Si quis servum ministerialem occiderit. haec compositio in locis 2 habetur — — — — II.

Inde ad sol. XXX. ut

XVI. Si quis ancillam furaverit: haec compositio in 26. locis habetur — XXVI.

Inde ad sol. XXXV. ut

XVII. Si quis alterius servum furaverit. haec compositio in 29 locis habetur — XXIX.

Inde ad sol. XLV. ut

XVIII. Si quis vuaranionem furaverit. haec compositio in locis 41 habetur — — — — XLI.

Inde ad sol. L. ut

XIX. Si quis Romanum in pelagus — I.

Inde ad sol. LXII. et dimidium, ut

XX. Si quis hominem vult percutere gladio. haec compositio in 38 locis habetur — — — XXXVIII.

Inde ad sol. LXX. ut

XXI. Si quis servum aut ancillam de ministerio — — — — I.

Inde ad sol. LXXV. ut

XXII. Si quis servum ministrantem in hoste occiderit — — — I.

Inde ad sol. XC. ut

XXIII. Si quis taurum Regis furaverit, haec compositio in 3 locis habetur III.

Inde ad sol. C. ut

XXIV. Si quis Romanum occiderit. haec compositio in 13 locis habetur XIII.

Inde ad solidos CLXXXVII et dimidium, ut

XXV. Si quis mulierem striam clamaverit — — — — I.

Inde ad sol. CC. ut

XXVI. Si quis hominem ingenuum occiderit. haec compositio in 25 locis habetur — — — XXV.

Inde ad sol. CCC. ut

XXVII. Si quis lidum in hoste occiderit. haec compositio in 2 locis habetur — — — — II.

Inde ad sol. DC ut

XXVIII. Si quis hominem ingenuum in hoste. haec compositio in 11 locis habetur — — — XI.

Inde ad sol. DCC. ut

XXIX. Si quis mulierem habentem in utero — — — — I.

Inde ad sol. DCCCIII. ut

XXX. Si quis Romanum vel litum in truste — — — — I.

Inde ad sol. MDCCC. ut

XXXI. Si quis hominem in truste dominica. haec compositio in 2 locis habetur — — — II.

[illegible]

[illegible]

[illegible]		[illegible]	[illegible]		[illegible]
[illegible]	1	1	[illegible]	1	1
	2	2		2	2
	3	3		3	3
	4	4		4	4
	5	5		5	5
	6	6		6	6
	7	7		7	7
	8	8		8	[illegible]
	9	9		9	7
	10	10		10	9
	11	11		11	10
	12	12		12	11
	13	13		13	12
	14	14		14	13
	15			15	
	16			16	
	17	14 usque 18		17	14 et 15
	18	16		18	
	19	19		19	16
	20	21 et 22		20	17
	21	25		21	18

Cod. Fuld. Herold.	Cod. Paris. Schilt.	Cod. Fuld. Herold.	Cod. Guelferb. Eccardi.
Tit. 22	24	Tit. 22	19
23	25	23	20
24	26 et 27	24	21
25	28 et 29	25	22
26	63	26	23
27	37 usque 46	27	27 a
28	30 usque 35	28	24
29	35	29	25
30	36	30	26
31	46	31	27 b
32	47	32	28
33	48	33	29
34	49	34	30
35	50	35	31
36	51	36	32
37	52 usque 56	37	33
38	56 —	38	34
39	60	39	35
40	61	40	36
41	62	41	37
42	64 usque 66	42	38
43	67	43	39
44	68 73 74 97	44	40
45	69	45	44
46	70	46	45 et 65
47	78	47	48
48	79	48	41
49	80	49	42
50	81	50	43
51	82—83	51	49
52	84	52	50
53	85	53	51
54	86	54	52 et 53
55	87	55	
56	88	56	54
57	89	57	55
58	deest	58	56
59	90	59	57

Cod. Fuld. Herold.		Cod. Paris. Schilt.
Tit. 60	-	91
61	-	99
62	-	97
63	-	93
64	-	94
65	-	72
66	-	71
67	-	95
68	-	63
69	-	74
70	-	96
71	-	75 — 77
72	-	(
73	-	(
74	-	(
75	-	(desunt
76	-	(
77	-	(
78	-	(
79	-	(
80	-	100.

Cod. Fuld. Herold.		Cod. Guelferb. Eccardi.
Tit. 60	-	58 et 59
61	-	60
62	-	61
63	-	62
64	-	63
65	-	47 et 64
66	-	46
67	-	66
67	-	67
69	-	73
70	-	(
71	-	(desunt
72	-	(
73	-	(
74	-	72
75	-	(
76	-	(desunt
77	-	(
78	-	71
79	-	(desunt.
80	-	(

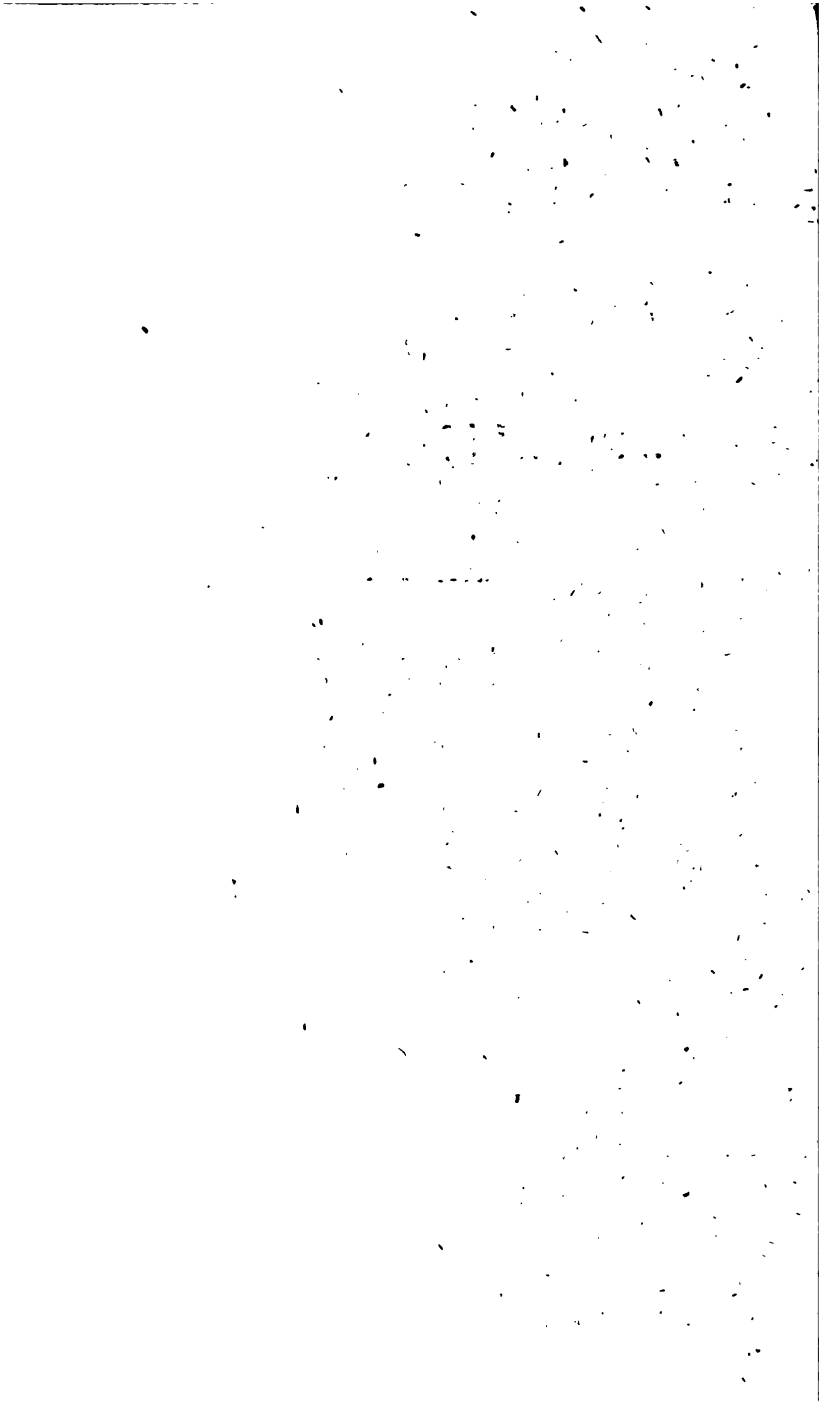
Tertius Liber Codicis Guelferbytani cum titulis 81 usque 93. nec non tituli 68. 69. 70. et 74. usque 80. neque in Codice Fuldensi, neque Parisiensi reperiuntur.

Nachricht für den Buchbinder.

Die mit Buchstaben signirten Bogen werden denen mit Ziffern vorgebunden.

Ueber

das salische Gesetz.



Erſter Abſchnitt.

Geſchichte des ſaliſchen Geſetzes.

Inhalt.

§ 1. Die Franken waren ein aus mehreren deutſchen Stämmen zuſammengeſetztes Volk. §. 2. Erſtes Entſtehen des fränkiſchen Bundes zwiſchen der Weſer und dem Rhein. §. 3. Kurze Geſchichte der Franken bis auf das Abſterben Klodowig des Großen. §. 4 Aufkommen fränkiſcher Länder. Namen in früheren und ſpäteren Zeiten. §. 5. Salier, ein fränkiſches Volk. Deren Geſchichte §. 6. und erſte Wohnſitze. §. 7. Erlöſchung des Namens der Salier in der Geſchichte, und deſſen Fortleben in dem ſaliſchen Geſetze. §. 8. Unter den Saliern ſind ſo wenig alle Franken zu verſtehen, als § 9. die ſaliſchen und ripuariſchen Provinzen alle fränkiſche Staaten befaſt haben. §. 10. Auch ſind die Salier kein beſonderer Stand in einem Volke, ſondern ein beſonderer Volks-Stamm geweſen. §. 11. Ableitung des Namens Salier und Reſultate daraus. §. 12. Geſetzbuch der Salier oder Sal-Franken, Lex Salica §. 13. Davon zwei ganz verſchiedene Texte, der malbergiſch-gloſſirte und der reine oder ungloſſirte Text. §. 14. Ausgaben des ungloſſirten, und §. 15. der gloſſirten

Handschriften. §. 16. Vorläufige Bemerkungen über diese Handschriften. §. 17. Unbekanntes Alter derselben. §. 18. Der allgemeinen Meinung zuwider, wird §. 19. dem unglossirten Text, so wohl nach dem Fuldaischen Codex, als §. 20. den Wolfenbüttler und §. 21. Pariser Handschriften der Vorzug des Alters gebüren. §. 22. Vermuthliches Entstehen der malbergisch-glossirten Handschriften. §. 23. Das salische Gesetz ist nicht in der fränkisch-deutschen, sondern §. 24. in der lateinischen Sprache zuerst geschrieben worden. §. 25. Gemeine Meinung über die erste Abfassung des salischen Gesetzes und der nachher damit vorgenommenen Veränderungen. §. 26. Streitigkeiten über die ersten Verfasser und §. 27. über das Vaterland dieses Gesetzes. §. 28. und 29. Unzulängliche Gründe aus den Vorreden, Epilogen und Ueberschriften der Handschriften, §. 30. aus dem childebertischen Decrete, §. 31. aus römischen, §. 32. und 33. und fränkischen oder überhaupt germanischen Schriftstellern und endlich §. 34. aus Reliquien des Heidenthums von Hexerei und §. 35. Opferdienst. §. 36. Nur das Gesetz selbst, verbunden mit der Geschichte der Sal-Franken, ist die ächte Quelle des salischen Gesetzes. §. 37. Nicht Deutschland, sondern §. 38. das Land zwischen dem Kohlenwalde §. 39. und dem Ligerfluße, §. 40 und 41. in dem Belgischen Gallien ist das Vaterland des salischen Gesetzes, §. 42. wo die Sal-Franken zuerst ihre Rechtsgewohnheiten sammlen, §. 43. und vielleicht in dem siebenten Jahrhundert, doch wohl nicht früher, schriftlich aufzeichnen liessen. §. 44. Das salische Gesetz ist nicht von einem fränkischen Könige ertheilt, sondern zuerst eine Privatsammlung gewesen. §. 45. Auch haben so wenig Karl der Große, §. 46. als Ludwig der Fromme den Sal-Franken einen neuen und verbesserten Codex gegeben. §. 47. Unter salisches Gesetz ist nicht immer der salische Codex zu verstehen, es befast auch alle ungeschriebene salische Rechtsgewohnheiten. §. 48. Der salische Codex ist kein allgemeines Gesetzbuch aller Franken gewesen. §. 49. Neben demselben

blühte zu gleicher Zeit das ripuarische Gesetz. Jedes hatte sein besonderes Gebiet. §. 50. Das salische Gesetz war in seinem Gebiete ein Territorialgesetz. Es verband nur die Sal-Franken, nicht aber die unter ihnen wohnenden Ausländer, auf welche es doch in gewissen Fällen Einfluß hatte. §. 51. Das Gebiet des salischen Gesetzbuchs hat sich nie über die gallischen und belgischen Gränzen ausgedehnt. Es ist weder in England, §. 52. noch in Italien und Deutschland aufgenommen, §. 53. wenn gleich auch daselbst nach salischen Gesetzen gelebet wurde. Erläuterung dieses Ausdrucks. §. 54. Fortleben und Absterben des salischen Gesetzes.

§. 1.

Die älteste Geschichte der Franken liegt so wie der Ursprung fast aller Völker, im Dunkeln. Nur so viel kann man mit Gewißheit sagen, die Franken seyn ursprünglich ein deutsches Volk gewesen, denn die wahre Geschichte läst sie zuerst auf deutschem Boden auftreten und ihre Gesetze und Sprache weisen auf ihre germanische Abkunft hin. Ungewiß bleibt es, ob die Franken, so wie die Sachsen, vor ihrer Ausbreitung, in eine einzelne deutsche Nation, oder gleich anfangs, so wie die Alemannen, ein aus mehreren deutschen Stämmen zusammengesetztes Volk gewesen, welches sich zur Behauptung seiner Freiheit unter dieser allgemeinen, die Freiheit bezeichnenden, Benennung vereinigt hat. Letzteres ist sehr wahrscheinlich, weil ihr Freiheitsname nicht einem einzelnen kleinen Volke angemessen ist und die wahre aus ächten Quellen geschöpfte Geschichte — denn ihre fabelhafte trojanische, oder scytische, oder auch gallische Abkunft glaubt doch wohl kein Mensch mehr — sie gleich anfangs in einem Völkerverein aufführt. In dem ersten und zweiten Jahrhundert waren

noch keine Franken, oder sie musten damals noch ein ganz unbedeutendes Volk gewesen seyn, weil Strabo, Mela, Tacitus und Ptolemäus sie noch nicht kannten. Durften sie nun aber bald nachher und in der Mitte des dritten Jahrhunderts mit Heereskraft in das belgische Gallien einfallen und den Römern die Spitze bieten, so müssen sie damals schon ein mächtiges Volk gewesen seyn. Ein kleines schwaches Volk, dessen die Geschichte bisher gar nicht erwähnt hat, kann in einem so kurzen Zeitraum sich nicht so sehr ausbreiten. Man muß daher nothwendig annehmen, daß die Franken, wenn etwa nicht gleich anfangs, dennoch schon zu der Zeit, wo man zuerst ihren Namen vernimmt, ein aus mehreren deutschen Stämmen zusammengesetztes und verbundenes Volk gewesen seyn.

§. 2.

Wir kennen also keine Franken als ein einzelnes Volk, sondern von jeher, oder so weit die ächte Geschichte reicht, als einen Völkerbund. Zu diesem Bunde gehörten die Salier a), die sich schon früh in Torandrien niedergelassen

a) Julianus petit primos omnium Francos, eos videlicet, quos consuetudo Salios appellavit. Amm. Marc. L. 17.

hatten, die Brukter b), Attuarier c), Sicambrier d), Amſivarier und Katten e). Alle dieſe Völker wohnten zwiſchen der Weſer und dem Niederrhein f) bis zu deſſen Ausfluß in dem belgiſchen Gallien g). Ihre Nachbaren waren alſo gegen Norden die Frieſen, vor deren Verbindung mit den Chauken, gegen Oſten die Sachſen und Thüringer, gegen Süden die Alemannen und gegen Weſten jenſeits des Rheins die Gallier h). Schwer iſt es indeſſen, einem ſolchen Völkerbunde immer weiter nachzuſpüren, weil in der Folge mehrere Völker dieſem Bunde beigetreten, andre wieder ausgetreten ſeyn mögen. Schon vorher, ehe die Franken in der Geſchichte

---

b) Eumen. Paneg. Const. c. 12. et 13.

c) Amm. marc. L. 20. c. 10.

d) Claudian. IV. Cons. Honor.

e) Gregor. Tur. L. 2. c. 9.

f) Ich beziehe mich auf Cluver, Spener, Alting ꝛc. und auf die bekannte angeblich im fünften Jahrhundert verfertigte und von Peutinger herausgegebene alte Reiſekarte.

g) Rhenus se in Oceanum advolvens. Iuxta lacus sunt, quos Germani iam olim accolunt, gens barbara et obscura, donec Francorum nomen, famamque accepit. Procopii. Hist. Goth. L. 1.

h) Tacit. hist. L. IV. c. 21. 65 et 66. Merk-

vorkommen, waren bereits ähnliche Völkervereine in der Gegend zwiſchen dem Rhein und der Weſer geſchloſſen. Dem von Claudius Civilis, zur Behauptung der germaniſchen Freiheit, in den heutigen Niederlanden ſchon in dem erſten Jahrhundert geſtifteten Bunde traten die Tenkter, Brukter, Nervier, Trierer, Agrippiner und andre Völker bei h). Auch die Katten machten kurz nach dem mit den Römern geſchloſſenen Frieden den großen Plan, nicht nur ihre Freiheit aufrecht zu erhalten, ſondern auch ſelbſt die Römer zu unterjochen i). Dazu war doch nur ein großes feſtes Völkerbündniß der einzigſte Weg. Grade ein ſolcher Freiheitsbund war denn auch wohl der fränkiſche Bund. Wann aber dieſes Bündniß zuerſt geſchloſſen worden und von welcher Zeit an die Bundesgenoſſen zuerſt ſich Franken, das iſt, die Freyen, zu nennen angefangen haben, darüber finden wir in der Geſchichte keine Auskunft.

---

würdig iſt die Anrede des Tenkteriſchen Geſandten an die Agrippiner, wie dieſe ſich zu dieſem Bunde fügten: Redisse vos in Corpus, nomenque Germaniae, Deis — grates agimus: vobisque gratulamur, quod eandem liberi inter liberos eritis. Tac. L. IV. c. 64.

i) ergo — Catti — sustulerant animos et iugum excusserant, nec iam nobiscum de sua libertate, sed de nostra servitute cortabant. Plin. in Traian: II.

§. 3.

Mit dem dritten Jahrhundert fängt denn erſt die Geſchichte der Franken an. Unter der Regierung des Kayſers Valerian, etwa im Jahre 253. brachen nämlich die Franken in das belgiſche Gallien ein, wurden aber von dem römiſchen Feldherrn, nachherigen Kaiſer, Aurelian bei Mainz geſchlagen und zurück getrieben. Dies iſt denn das erſtemal, wo man ihren Namen vernimmt a). Noch in demſelben Jahrhundert eroberten ſie die bataviſche Inſel, wurden aber von Conſtantinus Chlorus 294. wieder vertrieben und in das Gebiet der Nervier und Trierer verſetzt b). Im Jahre 306. drangen ſie unter Anführung ihrer Könige oder Feldherrn Askarik und Ragaiz in Gallien ein c), litten aber vom Conſtantin, Conſtantii Sohn, eine große Niederlage d). Auch daraus, daß hier zweier fränkiſchen Könige namentlich erwähnt worden, erhellet wieder, daß ſie noch ein zuſammengeſetztes verbundenes Volk geblieben ſeyn. Von nun an treten die Franken öfter in der Geſchichte auf.

---

a) Vopisc. in Aurel. c. 7.

b) Eumen. Paneg. Constant. c. 6. n. 4.

c) Eumen. eod. c. XI. n. 6.

d) Eutrop. L. 10. c. 3. et Incerti Paneg. Constant. c. 22. n. 3.

Sie giengen in dem vierten Jahrhundert bald allein, bald in Verbindung mit den Sachsen und Alemannen über den Rhein und beunruhigten die Römer in ihren gallischen Besitzungen e). Noch in dem Anfange des fünften Jahrhunderts konnten sie in Gallien keinen festen Fuß fassen. Zwar drang ihr König oder Heerführer Klodio bis zu der Somme vor, wurde aber 432. von dem römischen Feldherrn Aetius zurückgedrängt f). Unter Klodios Nachfolgern Merovâus und Chilperich breiteten sie sich zwar weiter in Gallien aus, doch machten sie darin vor Klodowig noch keine bleibende Eroberungen. Ihm, Klodowig dem Großen, gelang es, den römischen Feldherrn Syagrius im Jahre 486. bei Soissons zu schlagen und sich das ganze Land zwischen dem Rhein und der Loire zu unterwerfen g). Vierhundert Jahre und darüber hatten die Römer Gallien beherrscht und den Eingebohrnen ihre Sitten, Sprache und nachher die christliche Religion aufgedrungen, oder mitgetheilet. Wie ihnen aber die Westgothen bereits das aquitanische und narbonnische Gallien entrissen hatten, die Burgunder sich um die Rhone und den Aarfluß

---

e) Amm. Marcel. L. 15. c. 8. L. 16. c. 2. et 12. L. 27. c. 8.

f) Sidon. Appoll. Panegyr. Aviti. v. 236. Maior. v. 212. et Idatius. ad ann. 432.

g) Gregor. Tur. L. 11. c. 27. Gesta Reg. Franc. c. 9.

niederließen und die Britten Armorica oder Bretagne besetzten; so blieb das römische Gebiet blos zwischen dem Rhein, der Loire und dem Meere eingeschränkt. Die völlige Niederlage der Römer bei Soissons war nun das Grab ihrer Herrschaft in Gallien und im Occident. So glücklich Klodowig in Gallien war, so siegreich waren auch seine Waffen in Deutschland. Er besiegte die Thüringer und machte sie den Franken zinsbar. Noch wichtiger war die blutige Schlacht, die er den Alemannen 496 bei Zülpich lieferte. Sie wurden geschlagen und mußten sich gröstentheils den Franken unterwerfen. Noch waren die Franken ein aus verschiedenen Stämmen, die ihre besondern Staatsverfassungen hatten, zusammengesetztes Volk, denn Klodowig war anfänglich nicht Monarch der sämmtlichen fränkischen Staaten. Es gab mehrere fränkische Könige oder Fürsten neben ihm. Er selbst, Klodowig, residirte zu Paris, Sigbert, König der Uferfranken, zu Cöln, Ragonar, der das Gebiet der alten Moriner beherrschte, zu Cambray, und Charorich irgendwo in dem belgischen Gallien. Alle diese fränkischen Könige oder Fürsten wuste der herrschsüchtige Klodowig durch Kunstgriffe vor und nach aus dem Wege zu räumen, und ihre Staaten an sich zu ziehen. Nun erst erhielten die verbundenen Franken in ihm ein gemeinschaftliches Oberhaupt, und so wurde er der Stifter und Alleinherrscher der fränkischen Monarchie h). Was nachher erfolgte

h) Ich beziehe mich bei diesem Auszuge auf die besten deutschen und französischen Schriftsteller.

und wie nach seinem Absterben (511) das fränkische Reich in Austrasien und Neustrien oder Ost- und Westfranken abgesondert, und wie später die fränkischen Staaten bald vertheilet, bald wieder unter einem gemeinschaftlichen Oberhaupte vereinigt wurden, dieses lieget ausser dem Gesichtskreise, weshalb diese kurze Geschichte der Franken diesem ersten Abschnitte vorgesetzt ist. Indessen sind unter den Nachfolgern Klodowigs, Theodorich, König von Austrasien († 534.) Chilbebert, König von Paris († 558.) Klotar I. König, erst zu Soissons und nachher der ganzen Monarchie († 561.), Dagobert, erst König von Austrasien und demnächst auch von ganz Frankreich († 638.) und endlich nach Abgange des Merovingischen Stammes, Karl der Große († 814.) und dessen Sohn, Ludwig der Fromme († 840.) zu bemerken, weil ihnen Verbesserungen und Zusätze zu dem salischen Gesetze zugeschrieben werden.

§. 4.

Dies ist denn die kurze Geschichte der Franken, eines ursprünglich deutschen, aus mehreren Stämmen zusammengesetzten Volkes. Schon lange waren Franken vorhanden, ehe es ein besonderes sogenanntes Frankenland gab. Nachher erst wurden Länder, die von ihnen erobert oder besetzt waren, nach ihrem Namen genannt. Nach Eroberung der römischen Besitzungen in

Gallien nannte man das von der Seine, Marne, Oise und Aisne eingeschlossene Land, Isle de France, die fränkische Insel. So hieß auch ein Theil des vormaligen Königreiches Burgund, Franche Comté, die fränkische Grafschaft; und in der Folge vertauschte ganz Gallien seinen alten Namen mit France, Frankreich. Nachher wurde ein Theil des, unter fränkischer Hoheit gestandenen Alemannien von der Badenschen Gränze an, bis zur Lahn, und von dem Rhein bis zur Wetterau, zum Unterschied des gallischen und belgischen Franken, Rheinfranken oder auch Ostfranken genannt. Später gieng dieser Name auf ein, mitten in Deutschland liegendes Land, welches vormals größtentheils zu Thüringen gehörte, über, und hat sich noch bis hierzu in Franken, oder dem bisherigen fränkischen Kreise erhalten. Dann veranlaßte das weite, unter fränkischer Hoheit stehende Gebiet, die Morgenländer, alle Europäer Franken zu nennen. Endlich kam in jüngern Zeiten, sogar in Amerika, Neu-Frankreich auf. Hieraus ergiebt sich, daß man nicht grade da den ersten Sitz der Franken, noch weniger den Ursprung und das Fortleben der fränkischen Gesetze aufsuchen müsse, wo der fränkische Name auf dem Lande ruhet.

§. 5.

Zu den verbundenen Franken gehörten auch besonders die **Salier oder Salfranken**, die,

wenn etwa nicht gleich anfangs, doch etwas ſpäter, dieſem großen Bunde beigetreten waren. Zuerſt lernet man ſie als flüchtige Emigranten kennen. Vertrieben von den Sachſen, flüchteten ſie nach der Bataviſchen Inſel, wo ſie ſich niederließen. a) Auch hier waren ſie nicht geſichert. Die Quaden, oder richtiger nach Marcellin, die Chamaven, landeten ohngefähr 357. mit Schiffen, und beſetzten dieſe Inſel. Nun mußten die Salier, vielleicht nach einem kurzen Aufenthalt auf der Inſel, ſie wieder räumen und weiter flüchten. Sie giengen über den Rhein und begaben ſich auf das römiſche Gebiet. Der damalige römiſche Feldherr, nachherige Kaiſer Julian, ſetzte gleich hierauf ſeine Truppen in Bewegung, und erſt die Salier und dann vorzüglich die Chamaven zu züchtigen. Wie aber Julian vernahm, daß die Salier nicht als Feinde, ſondern durch die Chamaven gedrungen und verfolgt, den römiſchen Boden betreten hatten, ſo ertheilte er der Armee den Befehl, ihrer zu ſchonen. Sobald die Salier dieſe Milde ſpürten, ergaben ſie ſich der römiſchen Gnade. Julian nahm ſie in ſeinen Schutz, und ſo wurden ſie römiſche Unterthanen. Ihre junge Mannſchaft wurde indeſſen

---

a) Quasi — adpulsis ad Bataviam, quam Livius Rhenus insulam efficit, Saliorum nationem, Francorum a parte profectam, et vi Saxonum in hanc insulam suis e sedibus reiectam, expulerunt. Haec Insula, prius Romanis in universum parens, hoc tempore a Saliis possidebatur. Zosim. L. 3. c. 6.

Gallien nan
ne. Diſe
de. France.
auch ein
gund, Fr
ſchaft,
lien ſein
reich.
fränkiſ
der B
von de
ſchied
Rhein
Spät
Deut
gröſ
hat
bie
ver
ſte
ro
ji

die römi
Marcellin,
den Griechen
eben dieſe
nicht von
Chamaven aus
) und ſetzt
ſich eigenmächtig
Flandrien niederge-
ſetzt, hätte dieſes
durch ſeinen Ober-
regieren laſſen, bald
unternommen hätte. d)

— — — —

Julian erlaubte ihnen hierauf, sich wieder anzusiedeln, und wieß ihnen Länder zu bebauen an, nur verpflichtete er sie zu Kriegsdiensten e). Mit Erlaubniß von Julian blieben sie also entweder in Toxandrien, wohin sie geflüchtet waren, oder giengen wieder zu der batavischen Insel zurück, woraus die nun wieder von den Römern besiegten Chamaven sie vertrieben hatten. Noch in dem Ausgange des vierten Jahrhunderts saßen die Salier hier zwischen diesen beiden Rheinarmen und baueten ruhig ihre Aecker. f)

§. 6.

Die Salier trifft man also zuerst auf der Batavischen Insel, und dann in Toxandrien an. Die Batavische Insel lag zwischen zwei Armen des Rheins, und zwar zwischen der Waal und

---

tes potius quam resistentes — dedentes se cum opibus liberisque suscepit. Chamavos itidem et caetr. Amm. Marcel. L. 17. c. 8.

e) agros itaque petentibus dedit et barbaris adversus barbaros auxiliaribus est usus, Liban. in Ovat. parent. in Julian. c. 32.

f) — Rhenumque minacem.
Cornibus inflexis adeo mitescere cogis,
Ut Salius iam rura colat, flexosque Sicambri
In falcem curvent gladios.
Claud. de Laud. Stil. L. I. v. 220.

dem alten Rhein, welcher vormahls auf Arnheim, Utrecht und Leiden gieng, und seinen Ausfluß bei Catwick hatte. a) Die batavische Insel befaßte also den untern Theil von Südholland von Dordrecht und Rotterdam bis zu Leiden herauf, und dann einen Theil der Provinzen Utrecht und Geldern. Toxandrien oder Toxandrien, wohin die verdrängten Salier ihre Zuflucht nahmen, erwähnt von den alten Schriftstellern blos Plinius. Er läßt die Toxandrier jenseits, das ist, an dem rechten Ufer der Schelde wohnen. b) Wenn nun, wie er hinzusetzt, die Toxandrier unter mehreren Namen begriffen waren, oder aus verschiedenen Völkern bestanden; so müssen sie einen beträchtlichen Strich Landes besessen haben. Daher dürfte

---

a) Batavia, quam divisus Rhenus insulam efficit. Zosim. l. c. .. Mosa profluit ex monte Vogeso et parte quadam Rheni recepta, quae appellatur Walis, insulam efficit Batavorum, neque longius ab eo Mill. Passuum LXXX. in Oceanum transit. Caes. in. Bell. Gall. L. 4.

Rhenus apud principium agri batavi velut in duos amnes dividitur, ad gallicam ripam latior et placidior effluens, verso cognomento Vahalem accolae dicunt. Tacit. Ann. L. 11. c. 6. Batavi insulam, inter vada sitam, occupavere, quam Mare Oceanum a fronte, Rhenus amnis tergum et latera circumluit. Tacitii hist. L. 4. c. 12.

b) « Nervii incolunt extero Toxandri pluribus nominibus. Plin. L. 4. c. 17.

Toxandrien wohl nicht in Seeland zu ſuchen ſeyn. c) Mit triftigern Gründen wird das Land von Antwerpen bis nach Maſtricht für das alte Toxandrien gehalten. d) So viel iſt gewiß, und darin ſtimmen alle Schriftſteller überein, daß die Toxandrier an der Schelde geſeſſen, nur bleibt es ungewiß, wie weit ſie ſich von der Schelde gegen Oſten herauf ausgebreitet haben. Ob nun aber etwa Teſſenderlo in dem ehemaligen Stifte Utrecht eine Reliquie des alten Namens Toxandrien ſeyn mag, laß ich dahin geſtellt ſeyn.

§. 7.

Die Salier traten alſo zuerſt in den Niederlanden, am Rheine, der Moſel und der Schelde in der Mitte des vierten Jahrhunderts auf. a)

---

c) Cluv. Germ. ant. L. 11. c. 29. Alting Germ. inf. P. 1. c. 29.

d) Wendel. in L. Salica illustr. p. 80. Er macht dieſes aus der von ältern und mittlern Schriftſtellern angezogenen Benennungen verſchiedener Toxandriſchen Oerter ſehr wahrſcheinlich. Ihm folgen Maſcou in d. Geſch. der Deutſchen 6. Buch. §. 58. Anmerk. 3. Bünau in der Reichsh. 1. 433. und Cellar. in Geogr. antiq. Tit. 1. L. 2. p. 368.

a) Die fränkiſchen Salier ſind nicht mit den Liguriſchen Saliern, die Strabo Salyes, Florus

Weiter rückwärts führt uns die Geschichte nicht. Indessen kann man sicher annehmen, daß sie vor ihrer Niederlassung auf der batavischen Insel schon zu den Franken gehört haben. b) Sie wurden denn bei ihrer zweiten Niederlassung, es sey in Taxandrien oder auf der batavischen Insel, römische Unterthanen. Bald nachher werden sie, ungewohnt des römischen Joches, bei den häufigen Streifereien der Franken in das belgische Gallien sich wieder mit diesen, ihren alten Bundesgenossen vereinigt haben. Da sie darauf ganz unter den Franken verschmolzen sind, so kann man ihnen, als einem besondern fränkischen Volk, weder in der französischen, noch niederländischen, noch deutschen Geschichte weiter nachspüren. Blos das salische Gesetz hat späterhin ihr Andenken erhalten. Wäre dieses verlohren gegangen, so würden sie in der Mitte des vierten Jahrhunderts nur eine kurze Zeit sich in den Niederlanden gezeigt, und dann bald darauf wie Irrwische in den dortigen Sümpfen sich unsern Augen entzogen haben. Sie würden für uns ein so unbedeutendes Volk geblieben seyn, daß sich wohl sicher Niemand weiter um sie bekümmert hätte, wenn nicht

---

Salyi und Plinius Saluni nennt, zu verwechseln. Diese wohnten zwischen der Rhone und Italien. Cellarii Geogr. ant. T. 1. p. 255.

b) Saliorum natio, Francorum a parte profecta Zosim. l. c. Julianus petit primos omnium Francos, quos consuetudo Salios appellavit, Am. Marc. l. c.

das salische Gesetz die Schriftsteller darauf aufmerksam gemacht hätte. Aber auch dieses Gesetz verbreitet noch kein sonderliches Licht über die Salier. Nur so viel sieht man daraus, daß zu der Zeit, wie dieses Gesetz abgefaßt war, und späterhin der Name der Salier noch nicht erloschen war und noch gerade in der Gegend blühte, wo wir zuerst die Salier angetroffen haben. c) Hieraus läßt sich vermuthen, daß, wenn auch die Salier sich mit dem ganzen fränkischen Strom mögen vereinigen, und in das belgische Gallien und in Gallien selbst vorgedrungen seyn, dennoch ein beträchtlicher Stamm dieses salischen Volks in ihren alten Wohnsitzen müsse zurückgeblieben seyn.

§. 8.

Die Salier mögen vielleicht unter den Franken die größte Rolle gespielt haben, sie mögen ihren Namen etwa über ihre alten Wohnsitze verbreitet haben, nie aber haben sämmtliche Franken sich Salier genannt. Conring indessen will dieses behaupten, weil das salische Gesetz ein Gesetz aller Franken gewesen seyn soll. a) Vorerst ist dieses ein irriger Satz, und dann folgt auch

c) S. unten §. 39—42.

a) de Orig. Iur. Germ. c. 7. p. 31—53.

daraus nicht, daß die Völker, welche nach salischen Gesetzen lebten, auch Salier gewesen oder sich Salier genannt haben. b) Auch bezieht er sich auf die oben angezogene Stelle aus Ammian Marcellin: Francos, quos consuetude Salios appellat. Allein Ammian redet hier nicht von sämmtlichen Franken, sondern von einem besondern Volk unter den Franken, das man gewöhnlich Salier nannte. Zosimus nimmt ausdrücklich die Salier für ein besonderes zu den Franken gehöriges Volk. c) Daher hießen sie zum Unterschied anderer fränkischen Völker Salfranken, d) so wie sich die Ripuarier, um sich ebenfalls von andern Franken zu unterscheiden, Uferfranken nannten. e)

§. 9.

Zwar geb ich gerne zu, daß die Salier, so wie auch die Ripuarier, berühmte und vielleicht

---

b) S. unten §. 50 und 51.

c) Saliorum populus Francorum portio. L. 3. c. 6.

d) Quem solidum vel Saxo vel Friso ad partem Salici Franci cum eo litigantis solvere debet. Capitul. L. IV. c. 75.

e) Francus Ripuarius. L. Ripuar. Tit. 5. 8. c. 1.

die mächtigsten Völker unter den Franken gewesen seyn können, nur kann ich mich davon nicht überzeugen, daß alle fränkische Staaten in die salischen und ripuarischen abgetheilt werden, und alle Franken entweder zu den Sal- oder Uferfranken gehört haben. Die Schriftsteller, welche dieses behaupten, a) scheinen sich auf die beiden fränkischen Gesetze, das salische und ripuarische, zu gründen. Aber auch angenommen, alle fränkischen Völker hätten vor und nach entweder das salische oder ripuarische Gesetz aufgenommen, und nach diesen Gesetzen gelebt; so läßt sich daraus keines wegs folgern, daß sie nach ihrer politischen Verfassung an der einen Seite zu den Ripuariern, an der andern zu den Saliern übergegangen seyn. Eben so wenig, wie die vielen europäischen Völker, welche das zum Theil noch unter ihnen blühende römische Recht receptirten, dadurch Römer wurden oder sich Römer nannten, eben so wenig wurde der, welcher nach salischen oder ripuarischen Gesetzen lebte, ein Salier oder Ripuarier. Von Klodowig dem Großen waren die Franken ein aus mehreren Stämmen zusammengesetztes Volk, welches unter verschiedenen Königen oder Fürsten stand. Damals also waren die Franken wenigstens noch nicht in zwei Linien abgetheilt, und nach seinem Tode war das fränkische Reich in Austrasien und Neustrien abgesondert. Nirgends also und zu keiner Zeit sind die fränkischen Re-

a) Heinec. Antiq. Germ. L. 1. c. 3. §. 6, Rößigs Alterth. d. Deutschen. S. 134.

publiken und Monarchien blos in die salischen und ripuarischen vertheilt gewesen.

§. 10.

Noch eine sonderbare Meinung über die Salier wird zu widerlegen seyn, weil sie Einfluß auf das salische Gesetz hat. Wendelin hält sich überzeugt, daß der Name der Salier von Saal, einem königlichen Pallast, hergenommen sey. Darnach sollen Salier vornehme königliche Hofbediente oder etwa den Adel bezeichnen. Hieraus folgert er, daß die Salier kein ganzes Volk, sondern ein besonderer Stand, eine vornehme Kaste, der Adel, in einer Völkerschaft gewesen seyn. a) Er vermeint daher, daß sich der fränkische Adel, und nicht eine ganze fränkische Völkerschaft, auf die Batavische Insel niedergelassen, und die Chamaven, ein fränkisches Volk, nach-

a) Nullam — schreibt er — re vera fuisse gentem Salicam, aut populum hoc nomine, sed in populo non uno fuisse homines, quibus a vitae ordine, consuetudine ac dignitione inter suos datum fuerit, ut Salii vel Salici vocarentur. Quomodo nimirum nullus populus vocatur Sacerdos, Nobilis, Senator, Miles — ita Salii dicuntur a Sala. h. e. regia seu nobili domo et Palatio, plane ut Salii nihil aliud fuerint, quam Regis sui Ministri Aulici et Palatini. Wendel. de Natali L. Salic. c. XI. p. 87.

her um deswillen Quaden, d. i., die Böſen, Rebellen genannt ſeyn, weil ſie ihren alten Adel aus der Inſel verjagt und nach Torandrien gedrängt hätten. b) Wie darf aber Wendelin mit einem ſolchen Mährchen auftreten, da doch ſchon längſt Tacitus Quaden kannte? c) Aber auch angenommen, der Name Salier komme von Saal her, welches vormals überhaupt jedes Privathaus beſonders aber ein öffentliches Gebäude, Tempel, Pallaſt, Gerichtshaus bedeutet hat; d) ſo ſind doch die daraus gezogenen Folgerungen durchaus falſch. Die Geſchichtſchreiber laſſen keine beſondere Volksklaſſe, keine Hofleute, ſondern ein ganzes Volk erſt nach der Bataviſchen Inſel, und dann nach Torandrien ziehen. Auch ſpäter, wie unter den Saliern das ſaliſche Geſetz blühte, verſtand man unter den Saliern, ſo wie unter den darin oft angezogenen Römern und Ausländern, keinen beſondern Volksſtand, ſondern ein ganzes Volk, welches, da es zu dem fränkiſchen Bunde gehörte, das Salfränkiſche hieß. e) Dem ſaliſchen Geſetze, welches ſich über alle Volksklaſſen erſtreckte, waren die Salier von dem oberſten

b) p. 88. 89. und 128.

c) de Mor. Germ. c. 42 und 43. und Annal. L. 11. c. 63.

d) Wachter Glos. Germ. p. 1539. und Adelung Wört. B. III. S. 1578.

e) Si vero Romanus, Barbarus, Salecum Francum expoliaverit. L. Sal. Tit. 16. c. 4.

Namen bis zu dem Leibeignen herunter, ſo wie dem ripuariſchen Geſetze, alle Uferfranken unterworfen.

§. 11.

Die ungewiſſe Ableitung der Namen, worauf nicht ſelten Thatſachen gebaut worden, führen gar zu oft auf Irrwege hin. Den vermeinten Urſprung des Namens Salier kann ich daher nicht ſo ganz übergehen. Einige leiten die Salier vom Tanze, a saliendo, ab, und machen ſie zu Geſchwindläufern, wo nicht gar zu Tänzern. a) Sie beziehen ſich auf Sidonius. Dieſer ſchreibt:

— — Vincitur illic
Cursu Herulus, Chunus iaculis, Francusque natatu,
Sauromates clypeo, Salius pede. b)

Sidonius hat hier aber wohl nicht an ſpringen und tanzen gedacht, ſondern nur ſagen wollen, daß die Salier die beſten Infanteriſten geweſen. Conring glaubt, daß Saal ein Freiheit bezeichnendes Wort ſey, ſo wie auch unter Saalfreien Gütern, die man irrig Sattelfreie Güter nannte, ſolche Güter zu verſtehen ſeyn, die frei von Ser-

a) Pithoeus et Vigner. in Not. ad L. Sal. und Lindenbrog in Gloss. sub v. Sal.

b) Carm. 7.

vituten und Abgaben seyn. c) Gesetzt aber, man könnte Sattel durch saal berichtigen, so wird man doch in keinem germanischen Wörterbuche saal in der Bedeutung von frei vorfinden. Sattel bezeichnet hier figürlich ein Ritterpferd, oder nach dem Ursprung des Worts, einen festen freien Sitz. d) Darnach wird denn ein Sattelfreies Gut entweder ein Gut, woraus kein Ritterpferd geliefert werden darf, oder überhaupt ein freies Gut bedeuten. Wachter vermuthet, daß in dem Worte Salier der Charakter dieses Volks liege, indem sel und sal nach verschiedenen germanischen Dialecten, gut, fromm und auch glücklich bezeichnet. e) Daher konnten, so wie die Gothen, die Guten, auch die Salier die Guten, die Frommen heißen. Aber aus eben so triftigen etymologischen Gründen läßt sich aus einem Salier ein Schweinigel machen, denn sal bedeutet, auch selbst nach Wachter, f) Schmutz, Koth, und eine Saupfütze. Nach Wendelin sollen Salier Hofleute bezeichnen. Ich beziehe mich auf den vorigen §. Endlich werden die Salier, dies ist die Meinung der mehresten Gelehrten, von einem Flusse, der Sale, abgeleitet. Möchte diese Ableitung richtig seyn, so würde sie uns zu den ersten

---

c) Conring de Orig. Jur. Germ. p. 55.

d) Adelungs Wört. B. III. 1606.

e) Wacht. Glos. Germ. p. 1506.

f) p. 1342.

Wohnungen dieſes Volks am ſicherſten hinführen. Hier tritt aber auch ein ſchlimmer Umſtand ein, und dieſer iſt, daß es mehrere Flüſſe dieſes Namens giebt. So haben wir die Fichtelbergiſche oder Thüringiſche, die Fränkiſche und die Salzburgiſche Sale, und dann die Yſſel (Isola) in den Niederlanden. Nun ſtreitet man ſich darüber herum, bei welchem dieſer Flüſſe man die Salier zuerſt aufſuchen ſollt. Möchten die Salier wirklich von einem Fluſſe ihren Namen erhalten haben; ſo trete ich gerne der Meinung derer bei, welche die Yſſel, Isala, oder auch vormals ſchlechtweg Sala genannt, für dieſen Fluß halten. g) Dieſe Meinung hat viele Wahrſcheinlichkeit für ſich, weil gerade dieſer zwiſchen Geldern und Overyſſel durchlaufende Fluß, wie nach dem Vordringen der Franken in Gallien der ſächſiſche Bund ſich weiter ausbreitete, die Franken von den Sachſen trennte, h) weil ferner die Batawiſche Inſel, worauf die zuerſt von den Sachſen vertriebenen Salier ſich niedergelaſſen hatten, dem Lande, welches dieſer Fluß durchſtrömt, in der Nähe lag, und man wohl annehmen kann, daß ſie das nächſte Land werden beſetzt haben, ſo wie

g) Cluver in Germ. ant. L. 3. c. 17. p. 564. Heineccius Antiq. Germ. I. 157. Schilt. in praef. ad L. Sal. §. 1.

h) Direxit eum in Confinium Francorum, atque Saxonum iuxta fluvium, qui dicitur Davenire. Othelgrinus in Vita S. Lebu: alleg. in Math. de Nobil. L. 1. c. 21.

ſie ſich wieder bei ihrer zweiten Flucht nach dem, der Bataviſchen Inſel benachbarten, Toxandrien begeben haben, und endlich, weil noch jetzt ein beträchtlicher Theil von Overyſſel Salland, vielleicht das Land der Saler oder Salier, heißt: Sollten nun die Salier, als Anwohner an der Isala oder Sala, von dieſem Fluſſe ihren Namen entlehnt haben; ſo wird man Geldern oder Overyſſel für ihre erſte Heimath, oder doch für das Land annehmen müſſen, worin ſie zuerſt den Namen Salier angenommen haben. Ich laſſe dieſen indeſſen dahin geſtellt ſeyn, weil die Etymologie uns ſelten über die Abkunft der Völker Gewißheit, höchſtens nur wahrſcheinliche Winke, ertheilen kann. Blos die in der Geſchichte vorkommende Thatſachen müſſen uns den Weg dazu bahnen. Nach dieſen Thatſachen haben wir ſie bereits in dem vierten Jahrhundert in den Niederlanden an der Maas, der Schelde und dem Rhein vorgefunden, und hier müſſen wir ſtehen bleiben.

§. 12.

Die Salier hatten anfänglich, ſo wie andere germaniſche Völker, keine geſchriebene Geſetze. Mündliche Verabredungen der Markgenoſſen dienten ihnen zur Entſcheidung der Streitigkeiten in bürgerlichen und peinlichen Fällen. Nachher bemühten ſie ſich, ihre vorzüglichſten Rechtsgewohnten, beſonders in Hinſicht der Criminalverbrechen, zu ſammlen und ſchriftlich aufzuzeichnen. So

entstand unter ihnen ein Gesetzbuch, welches das salische Gesetz hieß. So lautet auch die Ueberschrift: Lex Salica, und unter dieser Benennung wird es in spätern Urkunden und von Schriftstellern in den mittlern Zeiten angezogen. Die germanischen Völker, die Alemannen, Bayern, Burgundier, Friesen, Angel-Weriner, Sachsen, Longobarden und Ripuarier hatten, wie die Salier, ihre eigne schriftliche Gesetze. Diese führten den, aus der Natur der Sache hergenommenen Namen der Völker, für welche sie aufgesetzt waren. Daher haben wir Leges Alamannorum, Baiuuariorum, Burgundionum, Frisionum, Anglorum et Werinorum, Saxonum, Ripuariorum et Longobardorum. Wie nun diese Titel offenbar von dem Namen der Völker entlehnt sind, unter denen diese Gesetze blühten; so wird denn auch Lex Salica das Gesetzbuch der Salier oder Salfranken bezeichnen müssen. Man darf dieses um so viel weniger bezweifeln, da das Gesetz selbst des Saliers erwähnt. a) So klar dieses an sich ist, so hat doch auch hier der Geist des Widerspruchs sich ein geräumiges Feld eröffnet, um seinen Witz spielen zu lassen. Einige geben vor, die Benennung sey von Hof und Salgüter hergenommen, und bezeichne ein Hofgesetz, oder ein für Hofleute, nach ihrer Meinung Salier genanmt, verfertigtes Gesetzbuch; allein der

a) Si Romanus, Barbarus, Salecum Francum expoliaverit. Tit. 16. c. 2. und Si quis Salecus Salecum castraverit. T. 22. c. 19.

Einhalt weiſt ausdrücklich an, daß dieſe Geſetze allen Volksclaſſen und nicht einer beſondern Ordnung im Volke vorgeſchrieben ſeyn. Andre holen dieſe Benennung von der Sale, einem Fluſſe, her. Dieſe haben entfernt etwas für ſich, wenn die Salier von einem Fluſſe, der Sale, ſollten genannt ſeyn, aber denn bleibt dieſes Geſetz doch immer wieder ein Geſetz der Salier, und ſo iſt dieſer Streit unnütz. Wieder andre taufen dieſes Geſetz auf Salegaſt. Warum ſoll denn aber dieſer allein die Ehre der Gevatterſchaft gehabt haben, da er doch in der Ordnung unter den vermeinten Geſetzgebern nach der Vorrede dem Wiſogaſt nachſteht? Noch andre wähnen, Lex Salica ſey ein verſtümmeltes gallica, und ſollte alſo ein galliſches Geſetz bezeichnen. Wieder andre glauben, daß man ſtatt salica avita oder auch antiqua leſen müſſe. Da faſt alle Artikel ſich anheben: si aliquis oder si aliqua, ſo vermeinen auch einige, daß hieraus Salicus oder salica zuſammengezogen ſey. Ferner hält man dafür, daß dieſe Geſetze von sal, Scharfſinn, Klugheit benannt ſeyn. Darnach ſoll denn das ſaliſche Geſetz, ein vernünftiges, ſcharfſinniges Geſetz bedeuten. Dann vermeint man, daß ſaliſch von sal Salz und lik gleich zuſammen geſetzt ſey, und daher ſaliſches Geſetz ein, gleich dem Salze, kräftiges und alles erhaltende Geſetz erzeigen ſolle. Dann wandelt man auch Salica in salicita um, weil es in einem Salicto, Weidengebüſche, publicirt ſeyn ſoll. Endlich ſollen die Franken den Kriegesgott Mars Salius genannt haben, und eben dieſen Beinamen ſoll auch der erſte, angebliche fränkiſche König Faramund geführt haben.

Auch diese beiden werden zu Gevattern des salischen Gesetzes gemacht. b) Doch solche Spielereien sind unter aller Critik. Das salische Gesetzbuch war ein Gesetzbuch der Salier, und wird daher wohl zuverlässig von diesem Volke seinen Namen getragen haben.

§. 13.

Wir kennen das salische Gesetz aus den von deutschen und französischen Gelehrten vor und nach an das Licht gezogenen Handschriften. Alle diese durch den Abdruck gemein gemachte Handschriften weichen zwar mehr oder weniger von einander ab, indessen sind zwei unter sich sehr verschiedene Texte vorzüglich zu bemerken. In dem einen findet man zwischengeschobene germanische Wörter vor, die man gewöhnlich Malbergische Glossen nennt, der andre enthält den reinen lateinischen Text mit Weglassung dieser Glossen. Wenn Schmidt schreibt: „Herold hat zuerst die „salischen Gesetze mit den malbergischen Glossen „abdrucken lassen. Ihm folgten in Frankreich „Tilius, Pithou und Bignon, jedoch ohne diese „Glossen, ihrem Texte einzuverleiben, indem die „Entzifferung derselben wegen ihres deutschen Ur-

b) Alle diese und mehrere Ableitungen findet man beisammen, in Limnaei I. publ. T. 1. L. 2. c. 2. n. 27 et seq.

„sprungs einem Franzosen härter fallen muß, als „einem Deutschen:“ a) so irrt er sich sehr, indem die von ihnen herausgegebenen Codices diese später eingeschobenen Glossen nie enthalten haben. Um in der Folge den malbergisch-glossirten Text von dem unglossirten zu unterscheiden, werde ich nach den beiden Gelehrten, denen wir in Deutschland die Abdrücke beider unter sich so sehr abweichenden Handschriften zuerst zu danken haben, jenen den Heroldischen, diesen den Lindenbrogischen Codex nennen. Wenn ich aber, besonders bei dem glossirten Text, Varianten anführen muß, so werd' ich die Handschriften namentlich anführen, woraus sie genommen sind.

§. 14.

Den lateinischen reinen Text ohne malbergische Glossen trifft man zuerst in einer zu Paris, jedoch ohne Bezeichnung sowohl des Jahrs, als des Herausgebers, veranstalteten Sammlung alter germanischer Gesetze an. Sie hat folgende Ueberschrift: Libelli seu decreta a Chlodoweo et Childeberto et Chlotario prius edita ac postremum a Carolo lucide emendata auctaque plurimum, in quibus haec habentur: Capitula ex Isidori Hispal. Etymol. Lib. V. Pac-

a) Geschichte der Deutschen, 2. Buch. 2. Cap. S. 172.

tum Childeberti et Clotharii Regum. Decretio Clotharii. Sententiae de septem septenis. Lex Salica. Decretum Childeberti. Recapitulatio Leg. Salicae. Lex Saxonum, Alamannorum, Burgundionum, Ripuar: et Baiuvariorum. a) Dieſe hat 1573 Johann Tilius unter folgendem Titel wieder auflegen laſſen: Aurei venerandique Antiquitatis Libelli, Salicam Legem continentis, a Clodoveo, Childeberto et Clotario prius editi et postremum a Carolo M. emendati et aucti. Item LL. Burg. Alam. Sax. Baiuar. Ripuar. et ex veteribus libris emendatiores et auctiores. Parisiis 1573. Hierauf hat Pithou eine nach einer andern Handſchrift aus Metz b) verbeſſerte Ausgabe ebenfalls zu Paris 1602 mit einigen wenigen Anmerkungen veranſtaltet. Dieſe ſeine Ausgabe hat eine kurze Vorrede, die ſo anfängt: Placuit atque convenit inter Francos et eorum Proceres, und ſich ſo endigt: Anno Incarnationis Domini nostri Jesu Christi 798. Indictione 6. Dominus Karolus Rex Francorum inclytus hunc libellum Tractatus Legis Salicae scribere ordinavit. Bald hierauf hat Lindenbrog das ſaliſche Geſetz ſeinem zu Frankfurt 1613 herausgekommenen Codici Legum antiquarum einverleibt.

---

a) Senkenb. Vision. de Coll. LL. Germ. p. 11 und Biener de Orig. et Progr. LL. Germ. L. 1 p. 43.

b) ex Codice quodam Metensi nobis ignoto Baluz: in not. ad Leg. Sal.

Er hat sich der Pithouschen Ausgabe zwar bedient, und solche wörtlich abdrucken lassen, indessen hat er doch in dieser seiner Sammlung der alten Gesetze p. 1325 bis 1329 die Varianten aus andern Handschriften des salischen Gesetzes angegeben, und den ersten Abschnitt der Vorrede aus der Heroldischen Handschrift mit aufgenommen. Lindenbrog ist also der erste gewesen, der den unglossirten Text in Deutschland ausgegeben hat. Ihm ist Goldast von Haiminsfeld gefolgt. Er hat bald hierauf in dem dritten Bande seiner Constitut. Imperial. die Pithouische Ausgabe wörtlich wieder abdrucken lassen. Dem Gesetze hat er die von ihm selbst gemachte Ueberschrift gegeben: Faramundi primi Francorum Regis Leges salicae in comitiis salicensibus c) per Francos et eorum Proceres decretae et per Regem postea cum iisdem Francis et toto coetu populi confirmatae et sancitae, anno Domini 424. d) Noch kühner überschreibt er den 58sten Titel: Clodovaei Regis Francorum Aug. Cons.

---

c) Unten in der Note: hodie Salzburg ad Salam fluvium in Franconia, hodie Salehem in pago Salico.

d) Inscriptionem solummodo ex ingenio addidit. Eccard in Praef. ad L. Sal. §. 1. Beissender drückt sich Conring aus: Haec omnia illaudabili facinore, perquam tamen Goldasto familiari, efficta. de Orig. Jur. Ger. p. 27. und gröber Wendelin: Sane valde rudem esse oportet — qui non statim odoretur putidam imposturam hominis impudentis. p. 61.

Rom. ac Patritii Decretiones Faramundi LL. Sal. addendae, in Comitiis Aquisgranensibus, ac postea in Theodonis —. Villanis Comitiis confirmatae et pro lege habitae. Anno Christi 490. Hierauf hat Hieronimus Bignon die Pithouiſche Ausgabe 1665 wieder auflegen laſſen, und derſelben einige Anmerkungen und dann die Marculphiſchen Formeln beigefügt. Demnächſt hat Baluze die Pithouiſchen und Bignoniſchen Ausgaben mit eilf verſchiedenen, in Frankreich vorhandenen, alten Handſchriften verglichen, e) und ſie mit den Bignoniſchen und ſeinen eignen kurzen Anmerkungen den von ihm 1667 zu Paris herausgegebenen Capitular. Reg. Francor. einverleiben laſſen. Dieſe ſeine neue Ausgabe hat die Ueberſchrift: Pactus Legis Salicae Anno ab Incarnatione Domini Jesu Chr. 798. Indictione VI. Dominus Karolus Rex Francorum inclitus hunc libellum tractati Legis Salicae scribere jussit. Er bemerkt aber in der Anmerkung, daß dieſe Ueberſchrift in den mehrſten ältern Handſchriften nicht vorhanden ſey. f) Hierauf hat Eccard 1720 zu Frankfurt Leges Francorum Salicae et Ripuariorum herausgegeben. Den Heroldiſchen, wie auch den Wolfenbüttelſchen gloſſirten Text hat er vorgeſetzt, und dieſen, dem un-

---

e) in emendanda lege Salica usi sumus undecim Codicibus antiquissimis. Baluz in not. ad L. Sal.

f) deest vero haec nota in plerisque vetustis Codicibus.

gloſſirten, unter folgendem Titel nachgeſetzt: Lex Salica ut e Pithoei Exemplari edita est a Lindenbrogio et Bignonio, omnia ex Msstis Codicibus emendata, aut primum partim publicata, notis illustravit Jo. Georgius Eccardus. Dem Geſetze ſelbſt hat er die Ueberſchrift gegeben: Lex Salica a Carolo M. emendata. Nach ſeiner Vorrede hat er drei verſchiedene Handriften vor ſich gehabt. Nur von der einen ſagt er, daß er ſie aus der gothaiſchen Bibliothek erhalten habe; er meldet aber nicht, wo er die beiden andern vorgefunden hat. Dieſe drei Codices müſſen aber ſehr genau mit dem Lindenbrogiſchen Texte übereingeſtimmt haben, weil ſeine darnach veranſtaltete Ausgabe, einige unbeträchtliche Varianten ausgenommen, eine wörtliche Abſchrift deſſelben iſt. Ferner iſt 1727 in Schilters Thesaur. Antiq. Teutonicarum in Tom. II. die Baluziſche Ausgabe unter folgendem Titel aufgenommen: Lex Salica recentior, emendata et promulgata jussu et auctoritate Caroli M. ex editione emendatissima Steph. Baluzii, una cum ejusdem ut et Pithoei ac Bignonii notis. Schilter hat ſich dadurch ſehr verdient gemacht, daß er die, wenn gleich nur gar zu kurzen, Anmerkungen dieſer drei franzöſiſchen Gelehrten dem Texte untergeſetzt hat. Dann hat auch Georgiſch in ſeinem 1738 herausgekommenen Corpore Juris Germanici antiqui den ungloſſirten Text abdrucken laſſen. Seine Ueberſchrift lautet: Lex Salica, uti e Pithoei exemplari edita est a Fr. Lindenbrogio et Henr. Bignonio. Zuletzt hat noch 1781 Canciani in Vol. II. Leg. antiq. Barbar. die Baluziſche Ausgabe unter der Ueber-

schrift: Lex Salica reformata cum Notis Bignonii et Eccardi aufgenommen.

§. 15.

Von dem salischen Gesetze mit den malbergischen Glossen hat Basilius Johann Herold aus der Bibliothek zu Fulda einen Codex erhalten a). Diesen hat er in seinen Originum ac Germanicarum Legum Libris 1557. zu Basel abdrucken lassen. Er scheint noch einen andern ähnlichen Codex vor sich gehabt zu haben, weil er einige abweichende malbergische Wörter am Rande bemerket hat. Zufolge seiner Vorrede hat er die malbergischen Wörter erläutern wollen, er ist aber leider darüber weggestorben. Die damaligen deutschen Rechtsgelehrten beschäftigten sich zu der Zeit lediglich mit dem römischen Justinianischen und dem canonischen Rechte. Die alten germanischen Gesetze waren ihnen eine Thorheit. Daher hat Herold mit dieser seiner Ausgabe so wenigen Dank erworben, daß seiner lange hin in der gelehrten Republik gar nicht erwähnt wor-

a) Gundling sagt in Gundlingianis 11. Stück. n. 5. §. 1. ein andrer Gelehrte, den er aber nicht nennet, habe behauptet, Herold hätte die Handschrift aus dem Kloster Laub in Cambresis erhalten. Herold nennt aber doch in seiner Vorrede ausdrücklich die Fuldaische Bibliothek.

den. Nur hat die spanische Censur ihm noch die Ehre erwiesen, diese seine Sammlung germanischer Gesetze in die Classe der verbotenen Bücher zu setzen b). Fast hundert Jahre später, hat der gelehrte Ritter Chifflet den Canonicus Wendelin darauf aufmerksam gemacht. Dieser ließ den von Herold herausgegebenen fuldaischen Codex zu Antwerpen 1649, unter folgendem Titel: Leges Salicae illustratae: illarum natale solum demonstratum, cum Glossario Vocum Aduaticarum, wieder abdrucken. Sein Commentar gehet blos darauf hinaus, um sein Vaterland zu dem Vaterlande des salischen Gesetzes zu machen. Dieser Abhandlung hat er ein doppeltes Glossarium nachgefüget. Das eine, welches die malbergischen Wörter enthält, ist, wie ich unten §. näher nachweisen werde, ein bedeutungsloses Spielwerk, das andre gehet auf den lateinischen Text, und hat verschiedene, sehr gute Bemerkungen. Indessen hat Wendelin sich durch diese Ausgabe schon dadurch sehr verdient gemacht, daß der Heroldische Codex nun wieder bekannt und ein Gegenstand gelehrter Nachforschungen wurde. Mit Recht schreibt sein Censor bei der ertheilten Approbation zum Drucke: Salicas Leges malo loco in ergastulis Ignorationis delitescentes, vel sub peregrinis erronearum opinionum verberibus vapulantes, libertati suae ac Natalibus resti-

b) Heinecc. in Praefat. ad Corpus Iuris Germ. a Georgisch editum.

tuit, reverendus et clarissimus D. Gothefr. Wendelinus. Endlich haben auch Eccard, Georgisch und Canciani in ihren §. 14. angeführten Werken, ausser den Lindenbergischen Coder auch diesen glossirten Heroldischen Coder abdrucken lassen. Beide letztern haben nur Nachdrücke geliefert, ersterer, Eccard, aber hat das salische Gesetz und besonders die malbergischen Wörter, womit er sich vorzüglich befast hat, durch gelehrte Anmerkungen zu erläutern gesucht. Diese wird der Leser hier in der Folge oft angezogen finden. Bis auf Eccard kannte man von dem malbergisch glossirten salischen Gesetze blos den fuldaischen von Herold, und nachher von Wendelin herausgegebenen Coder. Nachher hat Eccard aus der Wolffenbüttler Bibliothek noch einen andern Coder erhalten. Auch diesen hat er uns in seinem angeführten Werke, S. 119 bis 140. unter folgender Ueberschrift mitgetheilt: Pactus c) Legis Salicae in plurimis ab Heroldino Exemplari diversus et nunc primum editus ex Codice vetustissimo Guelferbytano, statim post extinctionem familiae Merovingicae exarato, cum Notis Io. Georgii Eccardi. Es ist Schade, daß Eccard dies

c) Die Heroldische Ausgabe ist auch Pactus Legis überschrieben. Pactus est lex, quae ex pactu convento, ex communi populorum consensu, lata est. Glos. med. lat. T. V. p. 86. Gundling leitet dieses Wort von dem deutschen packen, zusammenpacken ab, und verstehet darunter complexus Legum.

sen Codex nicht umständlich beschrieben hat, indessen hat er eine Probe der Schrift in Kupfer stechen lassen, und solche seinem Werke vorgesetzt. Diese Handschrift fängt ohne irgend eine Vorrede gleich so an: Incipit Lex Salica. Sie weicht von dem Heroldischen Codex in Hinsicht der Ordnung der Titel und der Capiteln sowohl, als auch des Textes selbst, ferner der malbergischen Glossen, der Sprache und der Schreibart sehr ab. Endlich hat auch Schilter eine genaue Abschrift einer, in der Pariser Bibliothek vorhandenen alten Handschrift mit malbergischen Glossen erhalten. Auch diese weicht sowohl von dem fuldaischen als wolffenbüttelschen Codex, in Hinsicht der Ordnung der Titel, des Textes und der malbergischen Glossen ab. Alle diese Abweichungen von diesen beiden Handschriften, hat Schilter sorgfältig unter dem Texte bemerket. Mit diesen seinen Bemerkungen ist dieser Pariser Codex in seinem Thesauro antiq. Teut. T. 11. unter dem Titel: Antiquissimae Legis Salicae textus vetustior ex Bibliotheca Parisiensi Regia descriptus 1727. abgedruckt.

§. 16.

Folgende vorläufige Bemerkungen mögen nicht zwecklos seyn. Von dem salischen Gesetze sind zwar von einander abweichende Texte, der reine lateinische und der malbergisch-glossirte Text vorhanden. Von beiden hat man verschiedene

Handschriften vorgefunden. Von dem unglossirten Texte hat man, ausser den eilf Handschriften, die Baluze vor sich gehabt hat, die Metzer, deren Pithou sich bedient, die Gothaische und noch zwei andere, deren Eccard erwähnt hat, also überhaupt funfzehn a). Von dem glossirten Texte hat man nur drei Codices, den Fuldaer, Wolfenbüttler und Pariser. Es sind also von dem salischen Gesetze überhaupt 18 Codices bekannt. Alle diese Codices sind in lateinischer Sprache geschrieben, nur sind die eingeschobenen malbergischen Wörter germanischen Geschlechtes. Einige dieser Handschriften haben Vorreden, unter welchen die Heroldische oder Fuldaer die weitläufigste ist, andre nur kurze Ueberschriften, und wieder andre weder Vorrede noch Ueberschrift. Die unglossirten Codices kommen genau mit einander überein, und haben, wie aus den angezeigten Varianten hervorgehet, nur wenige und unbeträchtliche Abweichungen. Sie schliessen mit dem 70 Titel. Nur zweie haben Tit. 11 et 12. de terra condemnata und de invictu strictu als Zusätze nachgefüget. Auch kömmt der glossirte Heroldische Coder mit den unglossirten Handschriften fast überall überein, nur unterscheidet er sich von die-

a) Schilter in seiner Vorrede zu dem salischen Gesetze §. 10. führt noch einen andern unglossirten Coder an, worin die Titel in einer ganz andern Ordnung stehen. Er hat nur blos eine Abschrift von den Titeln gehabt, den Coder selbst aber nicht weiter gekannt.

sen dadurch, daß er eine weitläufige Vorrede hat, daß die malbergischen Wörter darin aufgenommen sind, daß zuweilen, doch nur selten, die Titel und auch die Capitel in einer andern Ordnung stehen, und dann hin und wieder in dem Texte Abweichungen vorkommen. Diese Abweichungen betreffen gewöhnlich Zusätze, die in dem unglossirten Texte nicht enthalten sind; so wie denn auch wohl die unglossirten Codices Stellen haben, die in dem Heroldischen fehlen. Dagegen aber weichen die beiden andern glossirten Codices, der Pariser und Wolffenbüttler, nicht nur von dem Heroldischen Codex, sondern auch unter sich, sowohl in der Ordnung der Titel, als der Materie und besonders der Sprache, indem sie in dem schlechtesten Provinziallatein geschrieben sind, durchaus ab. Alle diese nun bekannten 18 Codices, bis auf die Fuldaischen, Gothaischen und Wolffenbüttelschen, sind jenseits des Rheins in Frankreich vorgefunden; indessen weiset uns, wie ich nachher näher zeigen werde, die Schreibart der Wolffenbüttler Handschrift offenbar auf einen Franzosen hin. Vielleicht und wahrscheinlich sind denn auch die Fuldaischen und Gothaischen Handschriften über den Rhein in die deutschen Bibliotheken gekommen.

§. 17.

Von dem Alter der Handschriften läßt sich gar nicht urtheilen, weil die Herausgeber uns mit der Schrift und der innern und äusseren

Beschaffenheit dieser Handschriften nicht bekannt gemacht haben. Nur Eccard giebt in seiner Vorrede vor, daß er drei verschiedene Codices des salischen Gesetzes vor sich gehabt habe, wovon der eine, unter der Regierung Karl des Großen, und der andre unter Ludwig dem Frommen geschrieben seyn soll. Dies ist alles, was er in einer einzigen Zeile über diese beiden Handschriften gesagt hat. Dieses sein kurzes, unmasgebliches Urtheil ist um so viel mehr verdächtig, weil er selbst auf diese Handschriften keinen Werth gesetzet, sie in der Folge auch nicht ein einzigesmal angezogen, und nicht einmal angeführet hat, woher er sie erhalten habe. Nur von der dritten sagt er, daß er sie aus der Gothaischen Bibliothek bekommen habe. Das dabei gemahlte Bildniß Otto I., welcher einem jungen gekrönten Mann einen Ring reichet, läßt ihn vermuthen, daß sie ohngefähr 960 geschrieben sey, wie Otto II. auf dem Wormischen Reichstage auf Ansuchen seines Vaters zum römischen Könige ernannt worden. Nur dann kann diese Muthmaßung einigermaßen gegründet seyn, wenn das vorgemalte Bildniß den Kayser Otto I. würklich hat vorstellen sollen, wiewohl auch dieses noch keinen gültigen Beweiß ausliefert, weil sonst die vielen vorhandenen Handschriften mit dem vorgesetzten Bildnisse, Karls des Großen, auch aus seinem Zeitalter seyn müsten. Endlich vermeinet Eccard, daß der glossirte Wolfenbüttler Coder gleich nach Abgang der Merovinger, also unter Pipin geschrieben sey. Ganz dreiste giebt er diesem von ihm herausgegebenen Coder die Ueberschrift: Pactus Le-

gis salicae editus ex Codice vetustissimo Guelferb. statim post extinctionem Familiae Merovingicae exarato. Sonderbar iſt es aber doch, daß ein Mann, wie Eccard, der ſelbſt über die Diplomatik geſchrieben hat, und die vielfachen Schwierigkeiten kannte, das Alter einer Urkunde, aus der Schrift und der innern und äuſſern Beſchaffenheit der Handſchrift zu beurtheilen, nicht den geringſten Grund für ſeine Meinung oder Vermuthung angiebt. Er hat nur ein paar Zeilen aus dieſem Codex in Kupfer ſtechen laſſen und damit ſeine Leſer, ohne irgend eine Bemerkung darüber abgeſpeiſet. Es ſcheinet in der That, daß er entweder den Leſer habe täuſchen wollen, oder aber ſich nicht getrauet habe, das vermeinte Alter wahrſcheinlich zu machen. Solche wenige Zeilen, wenn auch das Kupfer der Schrift völlig treu ſeyn mag, können keinesweges das Alter einer Handſchrift beurkunden. Selbſt ganze Seiten, wenn nicht ſonſtige diplomatiſche Criteria hinzutraten, reichen nicht hin, das Alter einer Schrift nach den Buchſtaben anzugeben, da nicht jedes Jahrhundert ſein beſonderes Alphabet gehabt hat. Es hat ſich alſo auſſer Eccard kein Schriftſteller auf das Alter einer Handſchrift des ſaliſchen Geſetzes, welche er vor ſich gehabt hat, eingelaſſen; noch weniger hat Jemand es wagen dürften, ſeinen Codex für ein Original, oder auch nur für eine richtige und genaue Abſchrift auszugeben. Selbſt Eccard, der doch ſo gerne dem Wolffenbüttler Codex ein hohes Alter andichten wollen, hat doch zur Steuer der Wahrheit geſtehen müſſen, daß derſelbe eine erbärmliche und verſtümmelte Ab-

schrift sey a). Wahrscheinlich sind alle vorhandene Codices mehr oder weniger verstümmelte Abschriften des salischen Gesetzes b).

§. 18.

Wir haben also von dem salischen Gesetze zwei von einander abweichende Texte, den malbergisch glossirten und den unglossirten. Es tritt daher die natürliche Frage ein, welchem von beiden der Vorzug des Alters zustehet? Die Codices, welche den glossirten Text enthalten, führen die Ueberschrift: Lex Salica antiqua, oder antiquissima oder vetustior; dagegen sind die unglossirten Codices überschrieben: Lex Salica recentior, oder reformata, oder emendata. Es ergiebt sich also hieraus, daß die Herausgeber jenen den Vorzug des Alters beigeleget haben. Ihnen sind alle Schriftsteller, die sich mit dem salischen Gesetze befaßt haben, beigetreten. Ueber das höhere Alter des glossirten Textes ist also in der gelehrten Republik nur ei-

a) Descriptores misere haec omnia inter se miscuere. Eccard in Praef. §. 2.

b) patet, genuinum et incorruptum Leg. Sal. exemplar nondum fuisse repertum, quod describentium manibus non fuerit adulteratum et quod primam speciem referret integram. Hofmann de Or. et Nat. LL. Germ. p. 25.

ne Stimme a). Selbſt Lindenbrog hat das frühere Entſtehen des Heroldiſchen oder gloſſirten Textes nicht verkannt. Nur darum hat er den ungloſſirten Text ſeiner Ausgabe germaniſcher Geſetze einverleibet, weil er dieſen für einen Codex repetitae Praelectionis und für verbeſſerte Geſetze gehalten hat, mit denen dem Leſer mehr gedient ſeyn mögte b). Ueber dieſe Aeußerung iſt der geiſtliche Brauskopf Wendelin, welcher dieſen angeblich neuern und verbeſſerten Codex ganz werthlos gehalten, beinahe verrückt geworden. Ad hanc Periochen — ſchreibt er — obstupui primum: mox vocis aegre compos, non compressi bilem, quin exclamarem: O scuticam, ut ego te usurpem lubens! Jecur criticum tuam fidem! — non patiar Heroldianam fidem concidere, neque prae hoc auro istam aeruginem ita invalescere, ut illud erodatur c).

---

a) Ich beziehe mich auf Herold, Baluze, Lindenbrog, Wendelin, Goldaſt, Georgiſch, Conring, Heineccius, Biener, Dabelow, Roßig u. ſ. w.

b) quamvis vetustissima quoque Exemplaria vidi, quae cum Heroldiana editione plenissime conveniebant, alia tamen sequi malui, quia recentiora apparebant et secundae praelectionis. Lindenbr. in Praefat.

c) Wendel. in Praef.

§. 19.

Bei dieser überall einstimmenden Meinung dürfte ein Widerspruch zu gewagt seyn. Man wird es mir aber doch erlauben, darüber meinen unmasgeblichen Zweifel zu äußern. Ist es wahr, daß schon in dem 5ten Jahrhundert das salische Gesetz geschrieben, und nachher im 8ten Jahrhundert von Karl den Großen revidirt und verbessert worden, und ist dann der malbergisch glossirte Codex ein Merovingischer, dagegen der unglossirte ein Karolingischer Codex; so hat aller Streit mit einmal ein Ende. Die Stützen, worauf diese Sätze ruhen, sind die Vorreden, die Epilogen und die Ueberschriften. Da aber diese aus jüngeren Zeiten sind, und nicht das mindeste erweisen, wie ich unten solches näher ausführen werde, so zerfällt das einzige Fundament, worauf das höhere Alter des glossirten Textes gegründet ist. Da die salischen Codices erst in dem 16ten Jahrhundert an das Licht gezogen sind; so haben auch keine alten Schriftsteller über die streitige Frage Auskunft geben können. Nur allein die Codices und der darin enthaltene Text können uns auf ein höheres oder innigeres Alter hinweisen. Man wird zuvörderst zugeben, daß der glossirte Heroldische Codex nicht der älteste seyn könne, wenn schon vorher ältere Handschriften vorhanden gewesen. Es beziehet sich nämlich dieser Codex auf vorhergehende andre. So heist es Tit. 11. c. 8. In alio pacto dicit de ipsis und Tit. 15. c. 1. et in alia mente. Der Epilog hebt sich so an;

Sciendum est, quod in quibusdam Legibus Salic. inveniuntur capitula principalia 65. in aliis 70, in nonnullis 80, etiam paulo plus et minus. Hieraus folget denn offenbar, daß der Verfaſſer oder Schreiber nicht nur überhaupt ſehr viele Handſchriften vor ſich gehabt habe, ſondern auch unter dieſen einige geweſen ſind, die 70 Haupteapitel oder Titel enthalten haben. Wenn nun die ungloſſirten Codices grade mit den 70 Titeln: de eo, qui filiam alienam quaesiverit ſchließen a); ſo läßt ſich mit der größten Wahrſcheinlichkeit vermuthen, daß der Schreiber dieſe ungloſſirten Codices bezielet habe. Hat dieſes ſeine Richtigkeit, ſo waren ſchon ungloſſirte Codices vorhanden, wie der Heroldiſche geſchrieben wurde. Daß dieſer aus einer jüngern Zeit iſt, gehet auch ſchon aus den zuletzt angehängten Titeln, 73 bis 79 hervor, denn dieſe ſind offenbar neue Zuſätze, die in keinem ungloſſirten Codex vorkommen. Dann ſtimmt zwar der Tit. 61. de Chrenecruda mit dem ungloſſirten Texte, der Verfaſſer ſetzet aber hinzu, daß zu ſeiner Zeit dieſe Verordnung keine Anwendung mehr finde: at praesentibus temporibus — omnis causa superius comprehensa ad caput suum pertinet observare. Der Verfaſſer lebte alſo, wie das nach den ungloſſirten Handſchriften noch gültige Geſetz ſchon

a). Zwar hat Lindenbrog noch den Titel 71. de terra condemnata. Baluze bemerket aber: totus hic titulus abest in omnibus exemplaribus.

aufgehoben war. Endlich beziehet sich der Heroldische Codex auf ein älteres Gesetz. So heißt es in Tit. 58. c. 1. Et antiqua Lege: Si corpus iam sepultum effoderit et expoliaverit, wargus sit et caetr. Grade dieses angeführte alte Gesetz, trift man wörtlich und vollständig in allen unglossirten Handschriften an b). Es muß also auch wohl der unglossirte Text, den der Heroldische Codex hier ausdrücklich lex antiqua nennet, älter seyn.

§. 20.

Etwas umständlich hab ich mich auf den Heroldischen Codex eingelassen, weil die Schrift-

b) Eccard glaubt, diesen legem antiquam in Tit. 17. vorzufinden, und hält, jedoch ohne einen Grund anzuführen, Klodowig für den Verfasser des 58 Capitels. Sollte dieses wahr seyn, so folgt daraus, schreibt Heineccius „ut haec, quae extat editio Heroldiana, illa ipsa sit, quam emendavit Chlodovaeus.“ Antiq. Germ. T. 1. L, 1. c. 4. §. 12. Auch Biener tritt dieser Meinung bei, nur vermuthet er, daß Klodowig in der Anführung des alten Gesetzes nicht den 17. Titel, sondern das erste oder Urgesetz bezielet habe. Orig. et Progr. LL. Germ. L. 1. c. 3. §. 13. Wenn man aber dieses in dem Heroldischen Codex angeführte alte Gesetz so vollständig in dem unglossirten Texte vorfindet, so seh ich nicht ab, warum dieser nicht das alte Gesetz seyn soll.

ſteller dieſen bekannteſten Codex allein in das Auge gefaßt haben. Man dürfte denn aber einwenden, daß der Wolfenbüttler oder etwa auch der Pariſer Codex älter ſeyn könne, als der Heroldiſche. Dies geb ich gerne zu, daraus aber folgt nicht, daß die darin befindlichen Texte älter ſeyn, als der unglosſirte Text, und darauf kömmt es hier lediglich an. Vorerſt iſt es wohl einleuchtend, daß ein reiner Text eher müſſe vorhanden ſeyn, als Erläuterungen oder Gloſſen zugefüget worden. Dann aber gehet aus beiden Handſchriften ſelbſt hervor, daß ſie zuſammengeſtoppelte Privatſcripturen geweſen, die nie eine gerichtliche Autorität haben erhalten können. So enthält der Wolffenbüttler Codex Verordnungen, die doppelt darin vorkommen, als Tit. 46 et 65. de homine in Oste occiso, und bald wieder Stellen, die gar nicht dahin gehören, als Tit. 2. §. 3. Si quis serva in Assum subtulerit, da doch der ganze Titel von Schweinen handelt. So iſt auch der Titel von der Reipus, wenn die Witwe zur zweiten Ehe ſchreitet, in dem gar nicht dahin gehörenden Tit. 40. de homicidiis ingenuorum zuſammengeſchmolzen. Auch enthält dieſer Text auf den mehreſten Seiten wahren Unſinn, und den darin liegenden Beweiß, daß der Schreiber den Text nicht einmal verſtanden habe. Ich beziehe mich nur unter ſo vielen Stellen, auf den allgemein bekannten Titel 61. de Alodiis. Hier heiſt es: de terra vero illa, quod muliere herediras est, sed ad vero exugu frater fuerat, tota terra permaniat. Wer kann hier einen geſunden Menſchenverſtand vorfinden? Beſonders merkwürdig iſt der 77. Ti-

tel: de Retinore pacis appellaverit et negaverit iuratoris medius letus quod fuerit, quod obligaverit vero sit. Sic latro reverendus est, si facultatem distribuit, Malberg parentibus offeratur. Si non redimitur, vita correpit de occulte sine judice componat, acceperit simile latrone sit. Hier treffen wir den Verfaſſer auf einem offenbaren Diebſtahl an. Er hat nämlich dieſen Titel aus dem ſogenannten Pacto Childeberti pro tenore pacis — wahrſcheinlich ebenfals ein Figment — genommen, und oben darein ſeine geſtohlne Waare verſtümmelt und verfälſcht. So lautet die angebliche Childebertiſche Verordnung c. 2. Si ingenuam personam furto ligaverit et negator extiterit, 12. juratores medios electos dare debet, quod furtum, quod obiicit, verum sit. Quod si latro redimendi se habet facultatem, se redimat. Si facultas deest, tribus mallis, parentibus offeratur, et si non redimitur, de vita componat. Qui furtum vult celare, et occulte sine judice compositionem acceperit, latroni similis est. Schon hieraus gehet denn klar hervor, daß der Wolffenbüttler Codex ein zuſammengeſtoppeltes elendes Machwerk iſt.

§. 21.

Zwar läßt ſich über den, von Schilter herausgegebenen Pariſer Codex günſtiger urtheilen; indeßen ſcheint doch auch dieſer Codex ein gekünſteltes Flickwerk zu ſeyn. Es hat nämlich der

Verfaſſer ſeinem Geſetze grade hundert Titel gegeben, und um dieſe Zahl genau herauszubringen, einzelne Titel in mehrere zerſplittert. So hat er unter andern aus dem Titel; de furtis neun Titel gemacht. Den letzten oder hundertſten hat er überſchrieben: Incipiunt Chunnas, das iſt, die Hunderten, oder die Bußtaxen, die über hundert Denarien betragen. Auch die den alten germaniſchen Geſetzen ungewöhnliche Vorrede, die mit der Vorrede des Heroldiſchen Codex ſtimmet, verräth ein jüngeres Alter. Ueberhaupt ſcheint dieſer pariſer Codex ein verſtümmelter Auszug des ächten Textes zu ſeyn. So enthält unter andern der Tit. 46. de elocationibus nur zwei kurze Capitel. Der leztere iſt ſo verſtellt: Si quis ut dans accipiens et portans s. den II. D. q. f. sol. 62. s. culp. jud. Dagegen hat richtiger und deutlicher der Heroldiſche Codex: Tit. 30. c. 5. Si per tertium locutio ipsa (um einen Menſchen zu tödten) fuerit commissa MM. denar. qui faciunt sol. 62. et dimid. culpabil. judicetur, unusquisque illorum scilicet dans, accipiens aut portans. So auch wörtlich der unglosſirte Text. Der Pariſer malbergiſche Codex wird alſo eben ſo, wie der Wolfenbüttler eine Privatſcriptur geweſen ſeyn.

§. 22.

Vorerſt laß ich es dahin geſtellt ſeyn, ob mit dem ſaliſchen Geſetze wirklich eine Veränderung vorgenommen und ein neues Geſetzbuch ver-

anstaltet worden, welches das alte derogirt hat. In dem letztern Falle aber kann ich mich nicht überzeugen, daß der malbergisch glossirte Text das ältere, der unglossirte Text aber, das verbesserte oder jüngere salische Gesetz enthält; da aus den angeführten Gründen, dem unglossirten oder reinen Text der Vorzug des höheren Alters zustehet. Vielleicht mögen die vorhandenen, unter sich so sehr abweichenden, drei glossirten Codices so entstanden seyn. Ich nehme zuerst den Wolfenbüttler Coder vor. Ein Franzose, denn daß der Verfasser ein Franzose gewesen, zeiget die Sprache, wie ich unten §. 41. näher nachweisen werde, der weder recht schreiben konnte, noch den Sinn des salischen Gesetzes verstand, machte aus diesem Gesetze, es sey blos zum Zeitvertreib oder zu irgend einem Gebrauche a), einen Auszug. Diesem schob er in Klammern eingeschlossene germanisch-fränkische Wörter ein, deren man sich in der Volkssprache auf den Malbergen oder bei den Gerichten bedienete. Diese blos aus dem Gehör aufgefaßten Wörter schrieb er so gut nieder, wie er konnte. Im Anfange, bis ohngefähr zu dem 15. Titel, blieb er so ziemlich dem reinen Texte getreu, nur faßte er sich durch Weglassung einiger Capitel kürzer. Weiterhin wich er immer mehr von der Ordnung ab, und mengte alles durch einander. Ein aufmerksamer Leser wird hier nicht selten ganze Stellen vorfinden, woraus

a) S. unten §. 142.

er sich mit Vergleichung der unglossirten Handschriften überzeugen kann, daß der Verfasser nicht einmal den Text verstanden hat. Dieser Auszug endigt sich mit dem 67. Titel de caballo mortuo excortegato. Er hat indessen noch ein zweites und drittes, eigentlich nicht zu dem salischen Gesetze gehörendes Buch, welches Observanzen und vermeinte oder angebliche Verordnungen der Könige Childebert und Klotar enthält, nachgefüget, so, daß sein ganzes Werk 93 Titel enthält. Er schließt mit einem besondern Epilogus, worin er die salischen Gesetzgeber nach der Ordnung folgen läßt, indessen hat er vorne die kurze und wahrscheinlich älteste Ueberschrift: Incipit Lex Salica beibehalten. Dieser Auszug ist der, in dem schlechtesten Provinzial-Latein geschriebene Wolfenbüttler Codex. Ein anderer, der Verfasser des Pariser Codex, ebenfals wie die Sprache es ausweiset, ein Franzose oder etwa ein Italiener, suchte diesen fehlerhaften Auszug zu berichtigen. Daß dieser, so wie auch der Verfasser des Fuldaischen Codex den Wolfenbüttler Codex wirklich vor sich gehabt haben, gehet offenbar daraus hervor, daß beide ebenfals den germanischen Glossen jedesmal malb. vorgesetzet, und grade dahin diese germanischen Wörter gestellet haben, wo wir sie in dem Wolfenbüttler Codex vorfinden, welches aber nicht durch Zufall hat veranlasset werden können. Dieser, der Verfasser des Pariser Codex suchte den fehlerhaften Auszug zu verbessern, brachte eine bessere Ordnung darin, stellte hin und wieder den verschrobenen Sinn her, vermehrte die malbergischen Wörter und gab ihnen nicht selten eine

ganz andre Gestalt. Die beiden angehängten Bücher, mit allen darin befindlichen Capitteln ließ er, vielleicht aus dem richtigen Grunde, weg, weil der alte ächte ungloſſirte Codex auch keinen einzigen derselben hatte. Er theilte übrigens sein Werk in hundert erkünstelte Titel ab, deren letzteren unter der Ueberschrift: Incipiunt Chunnas er selbst verfertiget hatte, um den Leser mit den fränkischen Zahlwörtern bekannt zu machen. Dieser, seiner gloſſirten Handschrift setzte er eine Vorrede vor, worin er die ersten Autoren und nachherigen Verbesserer des salischen Gesetzes namhaft machet. Ein Dritter legte die letzte Hand an den malbergisch gloſſirten Text. Er blieb dem ungloſſirten Text sowohl in der Ordnung, als der Sprache, als auch der Materie, einige Zusätze und Abweichungen abgerechnet, sehr getreu, nur hängte er gegen den Schluß die letztern Titel 73 bis 80 an. Von diesem hat er den Tit. 74 de Chreodiba et 78 in quantas caussas Thalaptas debeant jurare aus den Wolfenbüttler Codex und den Schlußtitel 80. Incipiunt chunnas aus dem Pariser Codex genommen. Auch hat er die Vorrede des Pariser Codex zwar beibehalten, sie aber erweitert und verschönert. Sein angehängter Epilog, worin er mühsam die in dem salischen Gesetze vorkommende 378 Straffälle und 31 verschiedene Bußtaxen von 7 Denarien an, bis zu 1800 Schillingen aufzählt, ist Spielwerk. Uebrigens hat er die malbergischen Wörter zu verbessern gesucht und sie vermehret. Es mag vielleicht seyn, daß diese drei verschiedenen Codices den Wolfenbüttler, Pariser und Fuldaer in einer andern Ordnung

auf einander gefolget seyn, ich halte mich aber überzeugt, daß sie nicht zu einer und derselben Zeit angefertiget worden, daß sie verschiedene Verfasser gehabt, wovon der eine, die Handschrift des andern genutzet hat, und dann endlich, daß alle diese drei Codices bloße Privatscripturen gewesen seyn. Wenn aber der erste dieser Handschriften geschrieben seyn mag, läßt sich, wie ich schon oben bemerkt habe, unmöglich angeben. Nur so viel dürfte man überhaupt sagen können, daß, da der reine Text dem malbergisch glossirten Text zu Grunde gelegt ist, die Vorreden der Fuldaer und Pariser Handschriften, und der Epilog der Wolfenbüttler Handschrift ein jüngeres Alter verrathen, und das so sehr verkrüppelte Provinciallatein in den beiden letztern Handschriften uns auf ein neuntes und zehntes Jahrhundert hinweisen, diese Privatscripturen wohl nicht vor dem zehnten Jahrhundert angefertigt seyn mögen.

§. 23.

Ueber die Frage, in welcher Sprache das salische Gesetz zuerst geschrieben worden, hat man sich vorzüglich gestritten. Einige sind für die fränkisch-deutsche, a) andere für die lateinische

---

a) Altesera in reb. Aquit. III. 9. Valesii rer. franc. III. 119. du Chesne Script. rer. Franc. I. 174. du Bos. in Hist. Franc. III. 5. Tilius

Sprache b). Die Schriftſteller, welche für die fränkiſch-deutſche Sprache ſind, glauben, oder behaupten auch zum Theil, daß anfänglich und

---

de reb. gal. p. 8. Daniel Hist. de France 1. 8. Schaten Hist. Westph. L. 5. p. 266. Meuſels Geſch. d. Franke. in der allg. W. Hiſt. T. 35. S. 28. Schilt. in praef. ad Glos. Teut. p. 25. §. 32. Idem in praef. Jur. feud. Alem. §. 10 et seq. Pfeffing. in vitriar. illust. I. 42. Leibn. de Orig. Franc. § 29. Hofm. de Or. LL. germ. p. 24. Wacht. Glos. germ. p. 1347. Kulpis Diss. epist. de Orig. LL. Germ. §. 8. Riccii Specil. Jur. Germ. p. 21. Weidler de notali solo L. Sal. §. 19. von Wicht Vorber. z. oſtfr. L. R. S. 34. Dreyer de usu gen. Jur. angl. Sax. p. 221. Silberath ad Hein. hist. jur. p. 665. Fiſcher Litter. d. Deutſchen Rechts §. 17. Biener de Or. et Progr. LL. germ. p. 31. Dabelow Quellen d. deutſch. R. II. 30. Rößigs Geſch. d. deutſch. Privatrechts, S. 26. u. a. m.

b) Conring de Or. J. Germ. c. II. Thomas, in delin. J. Rem. et Germ. §. 82. Beier in Posit. ad ff. n. 344. Eccard in not. ad Leibn. de Orig. F. Franc. p. 256. Hertius Not. Franc. c. 5. §. 1. Brunq. in hist. J. Rom. Ger. p. 417. Struvii hist. Jur. §. 3. n. 5. Heineccius in Praef. ad Corp. J. Germ. a Georg. editi ad finem. Eugan Elem. Jur. Germ. p. 3. von Ludwig in den gel. Anzeigen I. 900. Selchow. Geſch. der in Deutſchl. gelt. Rechte, S. 263. Walch Grund der in Deutſchl. gelt. Rechte S. 247. Wiesand de Orig. et Nat. L. Sal. §. 5. Schmidts Geſch. d. Deutſchen II. 173. Heinrichs Reichsgeſch. I. 368. Adelung über die Geſch. d. deutſch. Sprache u. a. m.

schon ungefähr 424. das salische Gesetz in der fränkisch-deutschen Sprache geschrieben sey, nachher aber Klodowig I. in dem Ausgange des fünften Jahrhunderts den lateinischen Text habe veranstalten lassen. Es fehlt hier aber gänzlich an einem Beweise. Weder das Gesetz selbst, noch eine Vorrede, noch irgend ein alter Schriftsteller, erwähnen die Sprache, worin das Urgesetz abgefaßt seyn soll. Wenn man auch die Sage, Klodowig habe mit dem, angeblich schon vor ihm vorhanden gewesenen, salischen Gesetze eine Reformation vorgenommen, für wahr annehmen wollte; so folgt doch daraus nicht, daß er auch von der Sprache abgewichen sey, und eine Uebersetzung habe veranstalten lassen. Hat also Klodowig, wie man sagt, seinen verbesserten Codex in lateinischer Sprache abfassen lassen; so läßt sich vielmehr aus diesem Umstande vermuthen, daß auch der Ur-Codex in derselben Sprache geschrieben gewesen sey. Denn was könnte ihn bewogen haben, seinen Unterthanen ein, in ihrer Volkssprache geschriebenes Gesetzbuch zu rauben, und ihnen dagegen einen ihnen unverständlichen Text aufzudringen? Etwa: car tel est notre Plaisir? Dann sagen sie, die in dem lateinischen Text eingeschobenen malbergischen Wörter seyn Ueberbleibsel des alten fränkisch-deutschen Textes. c)

---

c) Scire velim, unde sint tot voces malbergicae, textui latino insertae nisi sint ex Codice antiquiore et pure germanicó haustae? Wacht. Gl. Germ. p. 1347. So auch Schilt. in Praef. ad L. Sal. §. 7., und Biener p. 37.

Die malbergiſchen Gloſſen ſind freilich germaniſch. Daraus aber folgt nicht, daß ſie Bruchſtücke eines germaniſchen Textes ſeyn müſſen, wenn man auch nachweiſen könnte, daß ein in fränkiſch-deutſcher Sprache geſchriebener ſaliſcher Codex vorhanden geweſen. Dieſe einzelne überſchriebene oder gleich dem-Texte einverleibte malbergiſche Wörter waren ja ganz überflüſſig, wenn der Gloſſator einen vollſtändigen Text vor ſich gehabt hätte. d) Dieſe Gründe ſind alſo ſo wenig haltbar, daß ſich vielmehr das Gegentheil daraus folgern läßt. Wichtiger iſt der Grund, daß ein Geſetz, dem die Richter und das Volk nachleben ſollen, auch in der Landesſprache abgefaßt werden müſſe. Hieraus behauptet oder vermuthet man, daß das ſaliſche Geſetz nicht in der, den Salfranken unverſtändlichen, lateiniſchen, ſondern in der fränkiſch-germaniſchen Sprache urſprünglich geſchrieben ſey. e) Wahr iſt es, wir

---

d) Quid opus fuisset glossis Malberg. Germanicis, si praeter latinum authenticus extitisset textus germanicus? Heinec. in Praef. ad Geotg. Corp. J. Germ.

e) Im vollen Eifer ſchreibt Dreyer: de usu genuino Jur. Angl. Sax.: „Non concedo, non fero, sapientissimos majorum nomothetas, patriae et reipublicae noxiis, Tyrannis dignis, his adspergi opprobriis, quasi data opera ignoraverint, quod ius eatenus obliget, qua intelligitur, nec lex habeatur, nisi promulgata, nisi ad notitiam hominum sufficienter adeoque linguae veraculae remigio reducta. — quae

würden in unsern Tagen mit einem Gesetzgeber sehr unzufrieden seyn, der in einer ausländischen Sprache Gesetze oder Verordnungen seinem Volke ertheilen würde. Indessen können wir von unserm Zeitalter nicht auf die Vorzeit schließen. Wie zuerst die germanischen Rechtsgewohnheiten gesammlet und schriftlich verzeichnet wurden, konnte weder das Volk, noch ein Volksrichter, lesen oder schreiben. Noch viel später hin ließ Karl der Große, dieser Liebhaber der Künste und Wissenschaften, dieser Maecen der Gelehrten, sich erst in seinem hohen Alter im Schreiben unterrichten, und konnte, seines angestrengten Fleißes ohnerachtet, doch nur kritzeln. f) Man mußte also den Geistlichen, die allein die Kunst zu schreiben verstanden, den schriftlichen Aufsatz der Gewohnheitsrechte überlassen. Der Volks- oder Dorfrichter, der nicht lesen konnte, wurde durch practische Uebung bald mit dem Inhalt der ohnehin sehr kurzen Gesetze, die sich vorzüglich nur

---

portenta et deliria cum in populum nostrum cadere nollem, cordate statuo, illamque cum aliis emunctiorum narium viris sententiam foveo, — Teutonicae sanguinis populos lingua eorum nativa proprias suas consuetudines concepisse et promulgasse.

f) tentabat et scribere, tabulasque et Codicillos ad hoc in lectulo sub cervicalibus circum ferre solebat, ut cum vacuum tempus esset, manum effigendis litteris assuefaceret. Sed parum prospere successit labor praeposterus et sero inchoatus. Eginh. in Vita. C. M. c. 25.

mit Bußtaxen beschäftigten, um so viel mehr bald bekannt, da er schon vor dem schriftlichen Aufsatze die Rechtsgewohnheiten und Bußtaxen, wenigstens größtentheils kannte. Trügte ihn sein Gedächtniß, oder war der Fall zweifelhaft, so mußte ein Geistlicher ihm die Stelle vorlesen, g) und war das Gesetz in einer fremden Sprache geschrieben, ihm verdolmetschen. Bei diesen Umständen konnte es dem Richter gleichgültig seyn, ob das Gesetz in der deutschen oder lateinischen Sprache geschrieben sey. Nicht so in unsern Tagen, wo der Richter keiner geistlichen Brille bedarf, sondern mit seinen eignen Augen sehen kann und muß.

§. 24.

Die angeführten Gründe können also von einem frühern Daseyn eines germanischen Codex

---

g) Noch in dem zwölften Jahrhundert mußte ein Geistlicher in dem Gerichte den Richtern die Stelle vorlesen, welcher den streitigen Fall enthielt. Thet wellath Brocmen thetta Redieuena hebbe tha liuda bref inna hira were and riuchte alther bi, — and leta thet bref lesa hoka Papa sa hi welle. Litt. Brocmannorum n. 173. D. i.: Das verordnen die Brakmannen, daß die Richter den Volksbrief (Landesgesetz) in ihrer Verwahrsam haben und darnach richten sollen, und sollen den Brief vorlesen lassen, von welchem Pfaffen sie wollen.

nicht überzeugen. Das salische Gesetz, es mag der allgemein angenommenen Sage nach schon im fünften Jahrhundert, oder auch später schriftlich verfaßt seyn, muß zuerst in der lateinischen Sprache geschrieben seyn, weil diese bis auf Karl den Großen die einzige Schriftsprache war. Nur allein die Geistlichen konnten schreiben. Sie waren fast alle Ausländer, die die Landessprache nicht verstanden, und, wenn sie auch nachher durch Umgang sich mit der Volkssprache bekannt machten, dennoch nur lateinisch sangen, beteten, lehrten und schrieben. a) Man trifft daher vor Karl dem Großen von einem schriftlichen Versuche in der deutschen Sprache auch nicht eine einzige Spur an. Es darf uns also gar nicht befremden, wenn der Mönch Otfried von Weissenburg noch in dem neunten Jahrhundert, etwa zwischen 843 und 870, über die große Schwierigkeit klagte, die besondern Laute der fränkischen Sprache, die er linguam indisciplinabilem nennt, durch Buchstaben auszudrücken. Auch giebt er uns zu verstehen, daß er keine Vorgänger gehabt, und er zuerst die Bahn zu der fränkisch-deutschen Schriftsprache betreten habe. b) Fand also noch in dem neunten Jahrhundert das Schreiben in der fränkisch-deutschen Sprache so

---

a) Heinrichs deutsche Reichsgeschichte I. 418.

b) Nu es filu manno inthihit,
in sina Zungun scribit.
Uuanana sculun Frankon
einón thaz biuuankon.

Kayser Maximilian I. versprach dem eine ansehnliche Belohnung, der eine in teutscher Sprache vor dem zehnten Jahrhundert geschriebene öffentliche Urkunde zum Vorschein bringen würde. Ich selbst habe alles Nachsuchens in den gedruckten Urkundensammlungen ohnerachtet, noch keine ältere teutschgeschriebene, als die Theilungsurkunde des Bayerischen Landes von 1170 auffinden können." e) Wenn also bis auf Karl den Großen kein Versuch zu einer deutschen Schrift gemacht ist; f) wenn bis dahin und weit später, sogar bis zum zwölften Jahrhundert, die Gesetze und Urkunden aller deutschen Völker lateinisch verfaßt wurden, wenn alle vorhandene Codices des sa-

---

e) Gatt. Abriß der Diplomatik. S. 338 u. w. So auch Schmidts Anleit. in den deutsch. Diplom. S. 10 u. w.

f) Zwar schreibt Felix Faber († 1502) in seiner Hist. suev. Lib. 1. c. 3. Dedit etiam Carolus Teutonicis quasdam Leges in suo idiomate, quae adhuc habentur. Mit Recht aber bemerkt Conring dabei: Verum huiusmodi Leges germaniae a Carolo scriptas, nemo alius testatur, vel visas sibi, vel alibi superesse. de Or. S. G. c. 13. Wenn aber Schilter in seiner Vorrede ad Cod. Jur. Alem. feud. §. 8. behaupten will, daß das Alem. Feudalrecht von Karl und zwar in deutscher Sprache ertheilt worden, weil seine Handschrift die Ueberschrift führt: Hie hebt sich an Kaiser Karls Lehnrecht Puch, so weist uns schon selbst die Sprache auf den Irthum hin. Durch solche Ueberschriften wird sich denn auch wohl Felix Faber haben täuschen lassen.

lischen Gesetzes lateinisch geschrieben sind, niemals ein deutscher Text zum Vorschein gekommen ist, nicht das Gesetz selbst, nicht eine Vorrede, nicht irgend ein alter Schriftsteller, auf einen fränkisch-deutschen Text hinweisen; so halt ich mich völlig überzeugt, daß der erste salische Codex, so wie überhaupt alle deutsche Gesetze des damaligen Zeitalters, in lateinischer Sprache abgefaßt, und auch späterhin nie eine deutsche Uebersetzung des salischen Gesetzes veranstaltet worden.

§. 25.

Nun erst, wenn man mit den Salfranken und dem salischen Gesetze selbst bekannt ist, läßt sich die Geschichte dieses Gesetzes am besten beurtheilen. Ueber folgende Thatsachen ist man fast allgemein einverstanden. Unter allen deutschen Völkern waren die Salfranken die ersten, welche ihre Rechtsgewohnheiten sammlen, ordnen und schriftlich verfassen ließen. Dieses Geschäft haben sie vier angesehenen rechtskundigen Männern anvertraut. Diese haben ihren Entwurf in öffentlichen Volksversammlungen vorgetragen, und nach erfolgter Genehmigung, auf den Grund eines Volksschlusses diese Wilküren oder Gesetze schriftlich aufgezeichnet. So soll das salische Gesetz unter dem ersten fränkischen Könige Faramund im Jahre 422, oder schon kurz vor seiner Regierung, oder wie einige dafür halten, in dem Ausgange desselben Jahrhunderts unter dem Könige Klodowig entstanden seyn. Die, welche Fa-

ramund zu dem ersten Gesetzgeber machen, lassen das nur verloren gegangene Faramundische Gesetz von dem Könige Klodowig nach seinem Uebergange zum Christenthum revidiren und seinem Zeitalter gemäß besser einrichten. Nach ihm, hier stimmen wieder fast alle Schriftsteller mit einander überein, haben die Könige Theodorich, Childebert, Klotar I. und auch Dagobert I. den Klodoweischen Codex verbessern und mit Zusätzen bereichern lassen. Endlich hat Karl der Große durch einige Zusätze die letzte Hand an das salische Gesetz gelegt. Den unglossirten Codex hält man für den Karolingischen, und den malbergisch-glossirten für den von Theodorich, Childebert, Klotar und Dagobert revidirten Klodoweischen Codex. So wird von den verschiedenen Schriftstellern das Entstehen des salischen Gesetzes kürzer oder weitläuftiger vorgetragen. a)

---

a) Conring de Or. J. Ger. c. 7. Vitriarius ad Pfeffing, T. 1. p. 40. Leibniz de Orig. Franc. §. 18. et seq. Eccard ad L. Sal. p. 5 k. 256. Wendelin LL. Sal. illustr. p. 102 et seq. Vales. rer. franc. hist. L. 3. p. 119. Gundling in Gundl. 3. Stück S. 259 u. w., und 7tes Stück S. 338. Hachenb. Germ. med. Diss. 3. p. 63. Brunq. Hist. Jur. R. Germ. p. 417. Heinec. Ant. Ger. I. 259. Struvii Synt. Hist. Ger. p. 131. Desselben teutsche Reichsg. S. 85. v. Bünau teutsche Reichsg. I. 861. Mascov Geschichte d. Deutsch. I. 391. Schmidt Gesch. d. Deutsch. II. 170. Heinrichs d. Reichsgesch. I. 368. Galetti deutsch. G. I. 79. Dreyers Samml. verm. Abhandl. I. 559. Wacht. Gl. Germ. p. 1350.

§. 26.

Man glaubt auch, die Männer, welche das salische Gesetz zuerst schriftlich verfaßt haben, und die Gegenden, wo sie gewohnt haben, zu kennen. Zufolge einiger Schriftsteller des mittlern Zeitalters und auch der Vorreden einiger Handschriften des salischen Gesetzes, hießen diese Männer Wisogast, Bodogast, Salegast und Windogast. Nach andern Handschriften kömmt statt Bodogast, Arogast und statt Wendogast, Widogast vor. Sie waren aus vier verschiedenen Gauen. Diese hießen Salagheve, Bodogheve und Widogheve, oder aber Bodham, Saleham und Widham, oder auch Saleheim, Bodohaim und Windohaim, und nach dem Chron. Moiss. Idsleo, Jubethagin und Windigatim. Gau und nach andern Dialecten gow, gev und go bedeutet eine Landschaft, Provinz, Landesbezirk. Eben diese Bedeutung von Landschaft, Vaterland, hat Heim oder Haim a) Salageve, Bodogeve ꝛc. oder

---

Arpe Themis Cimbr. p. 249. Selchow. G. d. deutsch. Reichs, S. 262. Dabelow. G. d. deutsch. Reichsquellen, II. 30. Biener de Or. LL. G. I. p. 30. Fischers Litt. d. germ. R. S. 11. Rößigs Altert. S. 338. Desselben Gesch. d. deutsch. pr. R. S. 25. Kinderl. Gesch. niedersächs. Spr. S. 34. n. 1. ꝛc.

a) Wacht. Gl. 9. p. 532 und 691. Schilt. Glos. teut. p. 347 und 442. Adel. W. B. II. 430.

Salheim, Bodoheim ꝛc. wird also das Salland, Bodoland ꝛc. bezeichnen. Darüber ist man nun wohl einig, nicht aber darüber, ob Salogast, Wisogast, Bodogast und Windogast Eigennamen dieser fränkischen Rechtsgelehrten gewesen seyn, oder aber ob diese Namen die Gauen haben bezeichnen sollen, worin sie ihren Sitz gehabt haben. Da es wohl nicht zu vermuthen ist, daß alle diese vier Männer sollten Gasten geheißen haben; so hält man es gewöhnlich mit der letztern Meinung. Diese vier angeblichen salischen Gasten, vorausgesetzt, daß sie wirklich je gelebt haben, waren denn wohl Volksvorsteher, Richter oder Häuptlinge b) aus Salland, Bodoland und Windoland. Daher werden sie auch in den Vorreden Rectores und Consiliarii und von Sigbert von Gemblours Proceres suae gentis genannt.

§. 27.

Ueber die vier Gauen selbst ist ein gewaltiger Federkrieg geführt. In mancher Schlacht mag nicht so viel Blut geflossen seyn, als hier Dinte versprützt ist. Fast jeder streitet für sein Vaterland oder doch für dessen Nachbarschaft. Leipnitz vermeint diese Gauen zwischen der fränkischen Sale, der Weser, der in die Elbe flie-

b) Wachter p. 350., Schilt. in Gl. Teut. p. 346. ad vocem Gast.

ſenden Bode und der Unſtrut zu finden. a) Eccard ſucht ſie im Thüringiſchen bei der Sale, Bode, Werre und Unſtrut auf. b) Gundling folgt dem Marquard Freher, c) und ſetzt ſie in dem Wormiſchen, wo er zwiſchen dem Mayn, Neckar und dem Rhein die Oerter Salheim, Bodenheim, Windheim und Wiſenheim, oder vielmehr einigermaßen ähnliche Dorfsnamen zu entdecken glaubt. d) Heineccius findet ſie in Franken vor, nämlich Salegau bei der fränkiſchen Sale, Wiſegau bei dem Urſprung der Werre, Bodegau bei der Are, und Windegau bei der Stadt Winsheim. e) Conring beſchränkt ſie zwiſchen Maynz und Oppenheim, f) und Schaten in Weſtphalen zwiſchen der Weſer und dem Rhein. g) Schilter weiſ't ihnen die Gränzen in den Niederlanden zwiſchen der Yſſel (Isala) und der Emſe (vidrus, Weſteremſe) bis zur Weſer an. Darnach ſoll Salegau, der Strich zwi-

---

a) v. Leibn. de Or. Franc. §. 25 et seq.

b) ad Leg. Sal. p. 5.

c) de Orig. Palat. P. 2. p. 55.

d) Gundlingiana 3. Stück. S. 261 u. w. 6. Stück, S. 78. und 7. Stück, P. 2. p. 55.

e) Antiq. Germ. T. 1. L. 1. p. 266.

f) in Epist. ad Episcop. Paderb.

g) Hist. Westph. L. 5. p. 266.

schen der Yssel und der Emse, Wisogau zwischen der Emse und Weser, und Bodegau die Betau oder Batavier seyn. h) Nach ihm würde also Friesland von der Weser bis zur Sincfall (Maas oder Schelde) diese Gauen enthalten haben. Am weitläufigsten hat sich Wendelin mit dieser Untersuchung abgegeben. Er hält Brabant für das alte Salland, und findet in den Oertern Saleheim, Bodenhoven, Wintershoven und Wursthark noch die Reliquien der Namensbezeichnungen dieser vier Gauen vor. i) Endlich setzen fast alle französische Gelehrte diese Gauen und das Vaterland der salischen Gesetze in dem gallischen Belgien. k)

§. 28.

Woher wissen nun die Geschichtschreiber und Rechtsgelehrten, daß das salische Gesetz schon vor

---

h) Praef. ad L. Sal. §. 6. et 7. Ihm folgen Wachter in Glos. p. 636 und 1345 und von Wicht in der Vorr. zu dem ostfr. L. R. S. 55.

i) ad Leg. Sal. c. 15.

k) Hotoman, Gabriel, Daniel, d'Avison, Girard, Chiflet, angeführt in Senkenb. Vis. Jur. p. 7. Senkenberg setzt hinzu: Interdam tamen sub obscure loquuntur et sibi sufficere ostendunt, modo originem ad Galliam belgicam referri queant.

oder unter Faramund, oder doch wenigstens unter Klodowig, von vier rechtskundigen Männern, die dazu aus vier besondern fränkischen Gauen ernannt worden, zuerst verfertigt, und dann von verschiedenen fränkischen Königen, bis auf Karl den Großen revidirt und verbessert worden? Die Grundlagen dieser allgemeinen Behauptung sind die Ueberschriften und Vorreden zu dem salischen Gesetze, das Childebertische Decret von 595. einige alte Schriftsteller und einige in dem Gesetze vorhandene Ueberbleibsel von Hexerei und Opferdienst. Alle diese Gründe werden daher näher zu beleuchten seyn. Also zuerst von den Ueberschriften, Vorreden und auch Nachreden des salischen Gesetzes. Der Wolff. Codex hat keine Vorrede, sondern führt nur die kurze Ueberschrift: Incipit Lex Salica. Baluze giebt seiner Ausgabe die von ihm in den mehrsten Handschriften, deren er eilfe gehabt, vorgefundene Ueberschrift: Pactus Legis Salicae anno ab incarnatione Jesu Christi 798. Indictione 6. Karolus Rex — hunc libellum Legis Salicae scribere jussit. Die Pithouisch-Lindenbrogische Ausgabe hat am Schlusse der Vorrede grade dasselbe, macht uns aber noch mit den ersten Verfassern des Gesetzes Wisogast, Bodogast, Salogast und Windogast und den vier Gauen, worüber sie Vorsteher gewesen, bekannt. Der Schilterſche-Pariser Codex nennt ebenfalls diese Verfasser und die Gauen, läßt aber noch die Könige folgen, die dieses Gesetz revidiren lassen. Der Heroldische Codex hat beinahe wörtlich die Vorrede obiger Pariser Handschrift aufgenommen, indessen noch einen langen Zusatz unter der besondern Auf-

Kayser Maximilian I. versprach dem eine ansehnliche Belohnung, der eine in teutscher Sprache vor dem zehnten Jahrhundert geschriebene öffentliche Urkunde zum Vorschein bringen würde. Ich selbst habe alles Nachsuchens in den gedruckten Urkundensammlungen ohnerachtet, noch keine ältere teutschgeschriebene, als die Theilungsurkunde des Bayerischen Landes von 1170 auffinden können." e) Wenn also bis auf Karl den Großen kein Versuch zu einer deutschen Schrift gemacht ist; f) wenn bis dahin und weit später, sogar bis zum zwölften Jahrhundert, die Gesetze und Urkunden aller deutschen Völker lateinisch verfaßt wurden, wenn alle vorhandene Codices des sa-

---

e) Gatt. Abriß der Diplomatik. S. 338 u. w. So auch Schmidts Anleit. in den deutsch. Diplom. S. 10 u. w.

f) Zwar schreibt Felix Faber († 1502) in seiner Hist. suev. Lib. 1. c. 3. Dedit etiam Carolus Teutonicis quasdam Leges in suo idiomate, quae adhuc habentur. Mit Recht aber bemerkt Conring dabei: Verum huiusmodi Leges germaniae a Carolo scriptas, nemo alius testatur, vel visas sibi, vel alibi superesse. de Or. S. G. c. 13. Wenn aber Schilter in seiner Vorrede ad Cod. Jur. Alem. feud. §. 8. behaupten will, daß das Alem. Feudalrecht von Karl und zwar in deutscher Sprache ertheilt worden, weil seine Handschrift die Ueberschrift führt: Hie hebt sich an Kaiser Karls Lehnrecht Puch, so weist uns schon selbst die Sprache auf den Irthum hin. Durch solche Ueberschriften wird sich denn auch wohl Felix Faber haben täuschen lassen.

lischen Gesetzes lateinisch geschrieben sind, niemals ein deutscher Text zum Vorschein gekommen ist, nicht das Gesetz selbst, nicht eine Vorrede, nicht irgend ein alter Schriftsteller, auf einen fränkisch-deutschen Text hinweisen; so halt ich mich völlig überzeugt, daß der erste salische Codex, so wie überhaupt alle deutsche Gesetze des damaligen Zeitalters, in lateinischer Sprache abgefaßt, und auch späterhin nie eine deutsche Uebersetzung des salischen Gesetzes veranstaltet worden.

§. 25.

Nun erst, wenn man mit den Salfranken und dem salischen Gesetze selbst bekannt ist, läßt sich die Geschichte dieses Gesetzes am besten beurtheilen. Ueber folgende Thatsachen ist man fast allgemein einverstanden. Unter allen deutschen Völkern waren die Salfranken die ersten, welche ihre Rechtsgewohnheiten sammlen, ordnen und schriftlich verfassen ließen. Dieses Geschäft haben sie vier angesehenen rechtskundigen Männern anvertraut. Diese haben ihren Entwurf in öffentlichen Volksversammlungen vorgetragen, und nach erfolgter Genehmigung, auf den Grund eines Volksschlusses diese Wilküren oder Gesetze schriftlich aufgezeichnet. So soll das salische Gesetz unter dem ersten fränkischen Könige Faramund im Jahre 422, oder schon kurz vor seiner Regierung, oder wie einige dafür halten, in dem Ausgange desselben Jahrhunderts unter dem Könige Klodowig entstanden seyn. Die, welche Fa-

cipit Lex Ripuariorum; Incipit Lex Baiuuar; Incip. L. Fris. Incip. L. Angl. et Werin. Incip. L. Sax. Nur allein hat das alemannische Gesetz unter: Incipit Lex Alamannorum den apocryphischen Zusatz: quae temporibus Clotarii Regis una cum Principibus suis, id sunt 33 Episcopis et 54. Ducibus et 72. Comitibus vel cetero populo constituta est. Das muß ein gewaltiger alemannischer Reichs- oder Landtag gewesen seyn! Die Prologen vor den Gesetzen mit kurzen und oft fabelhaften Geschichtserzählungen kamen erst spät in den mittlern Zeiten auf. Die Abschreiber alter Gesetze folgten dem Geschmacke ihres Zeitalters, und setzten ihren Abschriften Vorreden und Einleitungen hinzu, die sie selbst machten. Solche Vorreden oder auch Epilogen können also das Alter und die Geschichte eines alten Gesetzes nicht beurkunden. a) Daß die Prologen und Ueberschriften nicht zu dem Gesetze gehören, sondern später von den Copisten zugefügt worden, geht schon aus der Verschiedenheit derselben unter sich hervor, da fast jeder Abschreiber besondere, es sey aus alten Sagen oder lediglich aus seinem Gehirn, genommene Zusätze sich erlaubt hat. Man darf nur mit einem flüchtigen Blick den Vorbericht des Heroldischen Codex, worauf doch fast allein

---

a) Praefationes quae oram libri postea ornarunt, eo statim tempore non sunt confectae, quo ab Origine laboris prima rudimenta in chartam conjecta, ita ut inde de Autore aut Legislatore judicari queat. de Senkenb. Vis. p. 2.

die Geschichte des salischen Gesetzes gebaut ist, nur mit einem flüchtigen Blick ansehen; so fällt das spätere Machwerk des Prologisten gleich in die Augen. Das Gesetz selbst ist überschrieben: In Christi nomine incipit Pactus Legis Salicae, und nun folgt der Zusatz: hi autem sunt, qui Legem salicam tractaverunt Wisogast, Arogast, Salegast, Windogast in Bodham, Saleham et Windham. Vergleicht man damit die Vorrede; so findet man darin nicht nur die vier Gesetzverfasser, sondern auch die Gauen, die sie bevollmächtigt haben, ganz anders genannt. Aus diesen abweichenden Eigennamen und Ortsnamen geht schon klar hervor, daß die dem Gesetze unmittelbar vorstehende Ueberschrift und die Vorrede nicht von einem und demselben Verfasser herrühren könne. Verfolgt man die Vorrede weiter, so ergiebt sich daraus, daß sie ein zusammengesetztes Flickwerk ist. Nach der Lobrede, die der Prologist den Franken hält, und nach der Benennung der vier heidnischen Verfasser des salischen Gesetzes läßt er die Könige Klodowig, Childebert und Klotar als Reformatoren folgen. Hier hat er mit dem Prologisten des Schilterschen Pariser Codex aus einer Quelle geschöpft, oder einer hat dem andern nachgeschrieben. Den nun folgenden Lappen de Legum Inventoribus, welcher mit dem salischen Gesetze in gar keiner Verbindung steht, hat er, wie schon oben angeführt ist, von Isidor, einem Schriftsteller des siebenten Jahrhunderts, erborgt. Endlich macht er in einem dritten Zusatz den König Theodorich zum Gesetzgeber der Franken, Alemannen und Bayern, und die Könige Childebert, Klotar und

Dagobert zu Reformatoren dieſer Geſetze. Dieſer mit dem Anfange ſeiner Vorrede im Widerſpruch ſtehende Zuſatz iſt eine wörtliche Abſchrift eines Prologs, welcher einer Handſchrift des Bayerſchen Geſetzes vorgeſchrieben iſt. b) Dieſe ſo zuſammengeſtoppelte Vorrede kann alſo wohl nicht das mindeſte erweiſen. Der Epilog des Wolfenb. Codex iſt eben ſo bedeutungslos. Vorerſt hat kein einziges altes germaniſches Geſetz, und dann auch kein einziger Codex von den ſo vielen vorhandenen Handſchriften des ſaliſchen Geſetzes einen Epilog. Dieſer Epilog iſt daher wohl offenbar ein eigenmächtiges Nachſchiebſel des Schreibers. Die andern Prologiſten laſſen das angebliche erſte ſaliſche Geſetz nachher durch die fränkiſchen Könige von Flecken reinigen, nach den Zeitumſtänden verbeſſern, und auch mit Zuſätzen verſehen; dieſer hat aber auch die Dreiſtigkeit, die erſten achtundſiebzig Titel für das Urgeſetz des erſten fränkiſchen Königs, alſo des Faramundes, auszugeben, und dann genau zu bezeichnen, von welchen Königen die folgenden Titel herrühren. Zu dem Ende hat er ſein ſaliſches Geſetz allen

---

b) Das Bayeriſche hat nach allen andern Ausgaben keinen Prolog, nur findet ſich dieſer in der Lindenbrogiſchen Ausgabe vor. Codex LL. antiq. p. 393. Dieſe mit dem dritten Abſatz des Heroldiſchen Prologs ſtimmende Vorrede hat noch am Schluſſe: Hoc decretum est apud Regem et Principes ejus et apud cunctum populum Christianum, qui infra regnum Merwungorum consistunt.

andern Handschriften zuwider, in vier Bücher abgetheilt. Ich glaube schon oben §. 20. hinlänglich nachgewiesen zu haben, daß der Wolfenbüttelsche Codex ein zusammengestoppeltes elendes Machwerk unter aller Critik ist. Ein günstigeres Urtheil läßt sich auch über den Epilog nicht fällen. Dieser ist, wie es der sonderbare und so fehlerhafte Styl klar ausweiset, mit dem Texte von einem und demselben Verfasser. So viel von dem Heroldischen und Wolfenb. Codex. Einige Vorreden und Ueberschriften der übrigen Handschriften nennen allein Karl den Großen als Gesetzgeber, andre erwähnen der ersten Sammler und Verfasser, und der Gauen, welche ihnen diese Arbeit aufgetragen haben, geben aber nirgends den Zeitpunct an, wenn solches geschehen. Die Vorreden, Ueberschriften und Epilogen können also das hohe Alter des salischen Gesetzes und die damit vor und nach angeblich veranstalteten Verbesserungen nicht beurkunden.

§. 30.

Ferner sucht man die Geschichte des salischen Gesetzes mit einer angeblichen Verordnung des Königs Childeberts von 565. Decretio Childeberti Regis genannt, zu begründen. Der §. 15. lautet so: de Chrenecruda lex, quam paganorum tempore observabatur, deinceps numquam valeat, quia per ipsam cecidit multorum po-

testas. a) Von der Chrenecruda handelt der einundsechzigste Titel des salischen Gesetzes. Wenn also Childebert bereits 595. die Chrenecrude, oder die Verpflichtung der Schulden eines armen Verwandten zu übernehmen, aufgehoben hat; so folgert man daraus, daß das salische Gesetz schon lange vorher vorhanden gewesen seyn müsse. Ist es aber nicht auffallend sonderbar, daß ein ausdrücklich aufgehobenes Gesetz dennoch so wohl in dem glossirten, als unglossirten Texte nach allen Handschriften, und selbst denen, welche man Karl dem Großen zuschreibt, noch beibehalten ist? Dies darf uns aber gar nicht befremden, da dieses dem Könige Childebert zugeschriebene Decret entweder ein bloßes Figment ist, oder doch in jüngern Zeiten, und zwar nach Karl dem Großen, abgefaßt seyn muß. Ich beziehe mich bloß auf die §. §. 5—9. Hierin wird auf den Todtschlag, Straßenraub und gemeinen Diebstahl die unablässige Todesstrafe gesetzt. Es ist aber bekannt, daß alle diese Verbrechen noch unter Karl dem Großen und später, und selbst nach dem von ihm verbesserten salischen Gesetze, mit Gelde abgebüßt wurden. Gesetzt auch, das ganze Decret sey ächt und rühre wirklich von Childebert her, so ist doch dieser letzte §. 15. b) später nachgeschoben und falsch, weil er in keiner ältern

---

a) bei Georgisch p. 478. und Eccard p. 166. Lindenbr. p. 347. Schilt. Antiq. Teut. T. 2. p. 41. Baluz. Capit. Reg. Franc. T. 1. p. 17.

b) nach Eccard §. 16.

Handschrift vorhanden ist. c) Noch am Schlusse dieses angeblichen Childebertischen Decrets ist folgendes angehängt: Expliciunt Legis Salicae Lib. III., quam Clodoveus Rex Francorum statuit, et postea una cum Francis pertractavit, ut ad titulos aliquid adderet sic ut a primo usque ad 78. perduxerit. Inde vero Childebertus post multum tempus tractavit, ut quicquid invenire potuerit, ibi cum suis Francis adderet, hoc est a 78 usque 84. quicquid invenit digne ibidem imposuisse cognoscitur. Iterum cum his titulis Clotharius a germano suo seniore gratanter excepit, sic et ipse similiter cum regni sui sapientibus invenit, ut a 84 adderet, et ita perfecta perduxit. Et inde, quae ipse invenit, ad fratrem suum rescripta direxit. Et ita inter se firmaverunt, ut ista omnia quae constituerunt, omnique tempore conservata fuissent. Dieser angehängte Schluß findet sich bloß in der Ausgabe von Eccard, und etwas abgekürzt bei Lindenbrog vor. Alle übrige Handschriften haben ihn nicht. Dieses Nachschiebsel ist eine wörtliche Abschrift des Epilogs hinter dem Wolfenb. Codex, d) nur hat der Schreiber das fehlerhafte Latein etwas verbessert. So werthlos der Epilog ist, e)

c) Caput istud 15. deest in omnibus antiquis Codicibus, quos vidit Baluzius. Georg. 478.

d) S. oben §. 28. Anmerk. b.

e) S. §. 29.

eben so werthlos ist auch dieser Schluß des Childebertischen Decrets. Es beweiset also auch dieses Decret nicht das mindeste.

§. 31.

Auch alte Schriftsteller verbreiten über das Alter und den Ursprung des salischen Gesetzes kein Licht. Wenn Libanius, ein Schriftsteller aus dem vierten Jahrhundert, von den Franken schreibt: Insanae pervicationis praemia et audaciae honores, Legibus apud ipsos sanctis, obtinent, a) und an einem andern Orte: Lex apud eos est, aut vincere aut mortem oppetere; b) so will man daraus vermuthen, daß die Franken wenigstens schon in dem vierten Jahrhundert geschriebene Gesetze gehabt haben müssen. c) Das ist denn doch sehr frühe und also schon lange vor Faramund! Allein Libanius spricht hier nicht von geschriebenen Gesetzen, sondern von Staatsverfassung, Herkommen und Landesgewohnheit. Wenn Ovid positos sine lege capillos, hat, d) und Terenz schreibt: lege

a) in Basilico.

b) in Orat. II. necem Juliani.

c) Wachter p. 1350. und Dreyer in den vermischt. Abhandlung. I. 562.

d) Metamor. I. 477.

hac tibi meam adstringo fidem, e) wer verſteht hierunter ein geſchriebenes Geſetz? Auch ſogar das römiſche Recht nimmt lex im weitläufigſten Sinne für eine Verabredung, einen Contract und eine Bedingung. f) Daher dann lex commissoria, lex conductionis, lex donationis etc. Selbſt lex salica bezeichnet öfters ſaliſche Rechtsgewohnheiten. g) Spricht nun auch Libanius von legibus sancitis, ſo giebt doch auch dieſes den vermeintlichen ſchriftlichen Geſetzen kein größeres Gewicht, weil eine Sanction, Geſetz, Verordnung, Satzung und Stiftung keine Scriptur vorausſetzt. So ſchreibt Cicero: Lege naturae et communi jure gentium sancitum est. h) und: Haec lex in amicitia sanciatur, ut neque rogemus res turpes nec faciamus rogati. i) So wenig ſich hier Cicero unter lex sancita ein geſchriebenes Geſetz gedacht hat, eben ſo wenig hat Libarius den Franken, die damals nicht ſchreiben konnten, ſchriftliche Geſetze geben wollen.

---

e) in Eunucho. I. 2.

f) hoc servabitur, quod ab initio convenit, legem enim Contractus dedit. §. 25 et de Reg. Jur.

g) S. unten §. 47.

h) de Ar. Resp. c. 14.

i) de Amicitia c. 12.

§. 32.

Kein römischer Geschichtschreiber erwähnt eines fränkischen, noch weniger eines salisch-fränkischen Gesetzes. Wir müssen uns daher zu den fränkischen und überhaupt germanischen Schriftstellern wenden. Der Vater der fränkischen Geschichte, Bischof Gregorius von Tours, der bis zu dem Ende des sechsten Jahrhunderts lebte, kannte noch kein fränkisches Gesetz, wenigstens berührt er es nicht. Fredegarius Scholasticus, ein Schriftsteller aus der Mitte des siebenten Jahrhunderts, redet auch noch nicht von irgend einem fränkischen Gesetze. Die erste Nachricht von einem fränkischen Gesetze finden wir bei dem ungenannten Verfasser der Gesta Francorum vor. Nach der Erzählung dieses Schriftstellers, der in dem achten Jahrhundert lebte, a) sind die Franken aus Troja geflüchtet, haben nachher dem Kaiser Valerian wider die Alanen Beistand geleistet, und hernach sich wider die Römer selbst empört. In einer von den Römern erlittenen Niederlage ist ihr Oberhaupt Priamus selbst geblieben. Nach dieser Schlacht sind sie von Sicambrien aus nach dem Rhein geflüchtet, und haben die dortigen germanischen Städte besetzt,

a) Die Gesta Franc. endigen sich: Franci Teudericum, filium Dagoberti, Regem sibi statuunt, qui usque nunc in Regno consistit, Theodorich, Dagoberts Sohn, starb 737.

Hier haben sie unter ihren beiden Fürsten Marchomir, Priamus Sohne, und Sunno, Antenors Sohn, einige Jahre gewohnt. Nun fährt er c. 3 weiter so fort: „Tunc defuncto Sunnone Franci petierunt consilium a Marcomiro, ut regem unum haberent, sicut ceterae gentes; at ille dedit eis consilium et elegerunt Faramundum, filium Marcomiri, et levarunt super se regem crinitum. Tunc et legem habere coeperunt, quam Consiliarii eorum Priores Gentiles his nominibus Wisovast, Wisogast, Arogast, Salegast in villabus Germaniae, id sunt Bodecheim, Salecheim, Widecheim tractaverunt. a) Nach einer andern Handschrift: Wisogast, Arogast, Salegast, in Villabus Germaniae, id sunt Arbotachim, Solechagin et Widechagin, b) und wieder nach einer dritten Handschrift von Cambray: In Villabus, quae ultra Renum sunt, Wibothagin, Salechagin et Wiudechagin. c) Eben dieses meldet der Bischof Ado von Vienen, der in dem Ausgange des neunten Jahrhunderts gelebt hat. „Franci egressi e Sicambria pervenerunt in extremas partes Rheni Fluminis in Germanorum oppi-

---

a) Gesta Franc. nach der Ausgabe von Marq. Freher.

b) Corpus Franc. Hist. vet. et sincera l. p. 58.

c) bei Wendelin in Praef. p. 18.

da, ibique aliquod annos cum Principibus suis Marcomiro et Sumnone resederunt.“ Bis hierzu ist dieses eine wörtliche Abschrift der Gesta Francorum. Nun fährt er aber weiter fort: „ubi primum Regem Pharamandum sibi postmodum statuunt; legibusque se subiunt, quas Priores eorum Wisovastus et Wisogastus Atragastus Salegastus invenerunt. d) Ado ist also seinem über hundert Jahre ältern Vorgänger, den er erst wörtlich abgeschrieben hat, treu gefolgt, hat sich aber doch geschämt, die beiden Trojanischen Fürsten Priamus und Antenor zu nennen, weil ihm diese Lüge gar zu auffallend war. Späterhin bis zu dem zwölften Jahrhundert erwähnt, so viel mir bewußt ist, kein Schriftsteller des Entstehens des fränkischen oder salischen Gesetzes. Erst in dem 12ten und 13ten Jahrhundert tragen der Mönch Sigbert von Gemblours, der Bischof Ivo von Chartres, Bischof Otto von Freisingen und der Abt Conrad von Lichtenau die alte Geschichte des salischen Gesetzes vor. Diese Schriftsteller sind aber zu jung, um als gültige Zeugen dargestellt zu werden. Ihr Zeugniß hat auch nicht den mindesten Werth, weil sie die Gesta Francorum und die Chronik von Ado, wie solches eine flüchtige Vergleichung bewähren wird, ausgeschrieben haben.

---

d) Ado in Chron. vet. VI.

§. 33.

Die Gesta Francorum sind also die Urquellen der Geschichte des salischen Gesetzes, und deren ungenannter Verfasser ist der Vater dieser Legende. Wie wenig man den Annalisten des damaligen finstern Zeitalters trauen könne, darüber will ich, um auch den Schein der Partheilichkeit zu vermeiden, einen noch lebenden bewährten Schriftsteller reden lassen. „Nur einem unwissenden und geschmacklosen Mönch und Priester haben wir die Geschichte fast des ganzen Mittelalters zu danken. Leichtgläubigkeit, Vorurtheil, Aberglaube und Intoleranz bezeichnen durchgängig den Character der Geschichtbücher aus jenem Zeitalter. Mit äußerster Mühe und Geduld muß man sich durch einen Wust von Aberglauben, Fabeln, Wundern und abscheulichen Erdichtungen durcharbeiten. — Selbst der Bischof Gregor von Tours, der Vater der fränkischen Geschichte, hat diese Gebrechen in seiner ganzen Abscheulichkeit; überall sieht man den leichtgläubigen, schwachen, unduldsamen, abergläubischen, oft auch lügenhaften Mönch.“ a) Noch viele Stufen niedriger, wie Gregor, steht der Verfasser der Gest. Franc. Wenn dieser seine Franken zwar glücklich aus Troja nach den möetischen Sümpfen führet, sie noch 1500 Jahre nach der Zerstörung von Troja dort verweilen

a) Heinrichs teutsche Reichsgeschichte, I. 419.

läßt, und ſie denn nach ihrer, von dem Kaiſer Valerian erlittenen, Niederlage unter Anführung der Söhne des Priams und Antenors mit einem Sprung an den Rhein verſetzt und dann Priams Enkel, Faramund, zum erſten König der Franken macht; ſo giebt er uns hier den ſicherſten Beleg entweder von ſeiner Unwiſſenheit und Einfalt, oder von ſeinen dreiſten Lügen in die Hand. Wie kann man denn nun einem ſolchen Manne trauen, wenn er nach dieſer offenbaren Fabel in einem Athemzug nun weiter erzählt, die Franken hätten zu der Zeit von vier Männern aus ihrer Mitte Geſetze entwerfen laſſen? Und auf dieſe ſeine und des Ado Erzählung, der alle alten und neuen Schriftſteller und die Prologiſten des ſaliſchen Geſetzes gefolgt ſind, gründet ſich doch nur allein die Geſchichte des ſaliſchen Geſetzes. Aber denn auch angenommen, es ſey wirklich ein Faramund, den die Franken zu ihrem erſten Könige ernannt, je vorhanden geweſen; b) auch angenommen, die Franken hätten vor oder gleich nach ſeiner Thronbeſteigung durch vier dazu beſonders ernannte Räthe ein Geſetz entwerfen laſſen, war denn dieſes

b) Gregor von Tours und Fredegar ſprechen von keinem Faramund. Seine Exiſtenz wird mit Recht von Maskou in d. Geſch. von Teutſchl. I. 590. Meuſel in d. G. von Frankr. I. 4., und Dreyer in der Samml. verm. Abh. I. 563. bezweifelt. Indeſſen hat de Prade in ſeiner Hist. de France avec les Portraits des Rois, suivant lés veritables Originaux uns einen Kupferſtich von Faramund und ſeiner Gemahlinn Argotte mitgetheilt. Welch ein Unſinn!

Faramundiſche Geſetz ein Privat-, bürgerliches und peinliches Geſetz, oder aber ein Reichsgrundgeſetz, welches bei der nun erfolgten Staatsveränderung die Regierungs- und Staatsverfaſſung beſtimmen ſollte? Ich glaube letzteres. Man leſe die beiden Annaliſten nur im Zuſammenhange. Der Verfaſſer der Gest. Fr. ſchreibt: — et elegerunt Faramundum, et levarunt super se regem crinitum tunc et legem habere coeperunt, quam Consiliarii — tractaverunt; und Ado: ubi primum regem Pharamundum sibi statuunt, legibusque se subdunt, quas Priores eorum — invenerunt. Von der Staatsverfaſſung handelt aber nicht das ſaliſche Geſetz. Wenn ſich aber auch die beiden Annaliſten hier unter Geſetz ein bürgerliches und peinliches Recht ſollten gedacht haben, war es denn das geſchriebene ſaliſche Geſetz? Sie reden weder von den Saliern, noch von einer Scriptur. Sie drücken ſich bloß ſo aus: Consiliarii Francorum legem tractaverunt, und Priores Francorum Leges invenerunt. Wenn man denn auch alle dieſe, ſo ſehr zu bezweifelnde, Thatſachen zugeben könnte, ſo iſt dennoch für das Alter und den Urſprung des ſaliſchen Geſetzes nichts gewonnen.

§. 34.

Endlich vermeint man in dem ſaliſchen Geſetze ſelbſt noch Reliquien des Heidenthums vorzufinden, und folgert daraus, daß es vor dem

Uebergang der Franken zu dem Christenthume, also wenigstens schon in dem Ausgang des 5ten Jahrhunderts, vorhanden gewesen sey. Man beziehet sich zuvörderst auf den Tit. 67. c. 3. Si stria (Hexe; Zauberin a) hominem comederit et convicta fuerit, 200 sol. culpabilis iudicetur. Dieser Aberglaube von dem Menschenfraß, ist aus dem Heidenthum in das Christenthum übergegangen. Bei den Longobarden war eine solche vermeinte Hexe vogelfrei und konnte ungeahndet getödtet werden. Diesem Unwesen suchte schon früh König Rothardis abzuhelfen. Nullus praesumat Aldiam alienam aut ancillam, quasi strigam, quae dicitur Masca occidere, quod Christianis nullatenus est credendum, nec possibile est, ut hominem mulier vivum intrinsecum possit comedere. Si quis deinceps — aldiam occiderit, componat solid. 60. b) Auch die Sachsen glaubten, daß die Zauberer und Hexen Menschenfleisch fräßen, und liessen solche Unholden verbrennen. Karl der Große, der doch sonst Zauberei und Hexerei nicht

---

a) Von Strix, einem Nachtvogel, worin sich die Hexen verwandeln, die den Kindern in der Wiege das Blut aussaugen.

Nocte volant, puerosque petunt nutrices egentes
Et vitiant cunis corpora rapta suis.
Est illis Strigibus nomen —
Neniaque in volucres falsa figurat anus.
Ovid L. VI. Fast.

b) L. Longob. L. 1. T. XI. c. 9.

verkannte c), verboth den Sachſen dieſen Criminalproceß bei Lebensſtrafe: Si quis diabolo deceptus crediderit secundum morem paganorum, virum aliquem aut foeminam strigam esse, et homines comedere, et propter hoc ipsam incenderit — capitis sententia punietur d). Wenn gleich die Zauberei, wie man gerne zugiebt, aus dem Heidenthum entſprungen iſt, ſo hat doch dieſer Aberglaube in der Chriſtenheit ſich zu einer ſolchen Höhe empor geſchwungen, den er nie unter den Heiden erreichet hat. Die Sache iſt zu bekannt, als daß man ſich dabei verweilen darf. Es kömmt nur darauf an, ob man auch noch in der Chriſtenheit, die Hexen habe lebendige Menſchen freſſen laſſen. Sprenger erzählet, daß eine zauberiſche Hebamme viele Kinder gefreſſen, und der Teufel davon jedesmal ſeinen Braten erhalten habe. Auch gedenket er eines in einen Wolf verwandelten Menſchen, der nach Menſchenfleiſch lüſtern geweſen e). Fiſchart ſchreibt: „Belangend des Menſchen Fleiſch freſſen iſt daſſelbe ohne Zweifel gewiß, und die Hexen ſind ſtets von alten Zeiten verleckert geweſen.“ f) Menſchen todt oder lebendig zu freſſen, iſt eigentlich keine Kunſt,

---

c) Capitul. de caus. eccles. c. 25.

d) Caroli M. Capit. de Partib. Saxoniae c. 5.

e) Spreng. Malleus Malleficarum. quaest. 11.

f) Fiſchart vom aufgelaſſenen wüthigen Teufelsheer S. 117.

die Canibalen können es auch; aber einen Menschen mit Haut und Haar zu verschlingen, und ihn denn wieder unbeschädigt, frisch und gesund auf den Boden hinzustellen, dies dürfte doch wohl das größte Meisterstück in der zauberischen Teufelei seyn. Hübner erzählet im vollen Ernst eine solche Thatsache. Ich will ihn selbst reden lassen: „Bei der Vermählung des Kaisers Wenceslaus 1380 waren Böhmische und Bayrische Zauberer. Zyto, ein Böhme, nahm den principalsten von seinem Bayrischen Widerpart beim Kopfe und verschlang ihn mit Haut und Haar, daß nichts mehr zu sehen war, wie die Schuhe, welche Zyto wegen des Unflaths wieder ausgespieen hatte. Ueber eine Weile ließ dieser Menschenfresser eine Wanne mit Wasser ins Gemach bringen, setzte sich salva venia darüber, und gab den verschluckten Kerl ganz zierlich per P — wieder von sich, und zwar so, daß ihm kein Leid wiederfahren war.“ g) Wenn also Johann Hübner, Magister der Philosophie, Rector einer der berühmtesten deutschen Schulen, ein Gelehrter, dessen Schriften zu seiner Zeit Epoche machten h), diese Thatsachen nicht bezweifelte, warum sollte man denn nicht noch tausend Jahre rückwärts,

---

g) Hübners Fragen aus der pol. Hist. IV. 115.

h) Von seinen vielen Schriften sind unter andern von seiner Geographie noch bei seinem Leben 36 Auflagen gemacht, und fast in alle Europäische Sprachen übersetzt. Jöchers gel. Lex. II. 1751.

den christlichen Franken den Aberglauben an zaubrischen Menschenfraß zutrauen können? Wenn nun aber Karl der Große diesen Aberglauben durch eine so strenge, den Sachsen ertheilte Verordnung auszurotten gesucht hat, es daher auch nicht zu vermuthen ist, daß er unter den Salfranken diesen Aberglauben geduldet habe, so dürfte man daraus folgern, daß das salische Gesetz doch wenigstens schon vor Karl dem Großen vorhanden gewesen sey. Dies geb ich zu, wenn hominem comedere, einen lebendigen Menschen verzehren, hier in dem salischen Gesetze bezeichnen solle. Dies bezweifle ich sehr, weil alsdenn die Buße von 200 Schill. für einen solchen abscheulichen Menschenmord viel zu niedrig seyn würde, da die Buß, oder das Werbgeld für einen gemeinen Todtschlag bei den Saliern schon auf 200 Schill. stand. Wahrscheinlich, mag darunter, nicht den Menschen verzehren, sondern durch Zauberei allmälig entkräften und abzehren, zu verstehen seyn. In dem Sinn scheint es auch Bignou genommen zu haben, indem er in der Anmerkung zu diesem Titel, folgende Stelle aus dem Hincmar de divortio Lotharii et Tethergae anführt: Alii vero carminibus, a strigis fascinati et quasi enerves effecti, reperti sunt; quidam etiam a lamiis seu genichalibus feminis debilitati. Dieses thun noch jetzt die Heren in Westphalen und Niedersachsen durch einen blossen Zauberblick. Man nennt es verschieren i). Diese Vermuthung wird dadurch

i) Brem. niederf. Wört. B. IV. 661.

bestärkt, weil in allen Handschriften des ungloſſirten Textes, welcher doch faſt allgemein Karl dem Großen zugeſchrieben wird, und, wie Niemand bezweifelt, zuverläſſig lange nach dem Uebertritt der Franken in das Chriſtenthum abgefaſt iſt k), auch dieſes Capitel de striis, qui hominem comedunt, vorzufinden iſt l). Hexerei und Zaubermittel liefern alſo keinen Beweiß für das Heidenthum aus.

§. 35.

Auch wird Tit. 2. c. 18 et 19. dem Heidenthum zugeſchrieben. So lauten dieſe Capitel nach der Heroldiſchen Ausgabe: c. 11. Si quis maialem sacrificum furaverit sol. 17. culp. iud. cap. 19. alium vero maialem, qui sacrificus non fuerit — sol. 15. culp. iud. und nach dem ungloſſirten Texte: Si quis maialem sacrivum qui dicitur votivus furaverit 17. sol. culp. iud. Der ganze Titel handelt von Schweinen. Maialis bedeutet einen Barg, geſchnittenes Schwein, entweder von meyen, me-

k) Ich beziehe mich nur auf den Tit. 57. Si quis ecclesiam sanctificatam, vel ubi reliquiae sanctorum reconditae sunt, incenderit. — Si quis Diaconum, Si quis Presbyterum interfecerit.

l) Tit. 67. c. 3.

, verſchneiden a), oder aber von
ay, weil die Schweine im May
itten zu werden b). Wendelin lei-
ch Maialis von dem Monate May
s aber für ein Schwein, welches zu
May gehaltenen, fränkiſchen Landtagen
Madii campis) beſonders gemäſtet wur-
Man mag nun darunter ein ſolches Land-
wein oder überhaupt ein geſchnittenes
ein verſtehen, ſo führet uns doch ein ſol-
Schwein nicht aus der Chriſtenheit in das
identhum zurück. Es kömmt nur darauf an,
as sacrifus oder auch votivus bezeichnen ſolle?
Eccard hielt es für ein Opferſchwein, oder ein
Schwein, welches für den Götzendienſt zum Opfer
beſtimmt iſt, und ſetzet denn hinzu: unde legem
hanc ethnicismo florente latam fuisse vide-
mus d). Da dieſer maialis sacrivus oder votivus
in allen Ausgaben und Handſchriften vorkömmt;
ſo haben die Franken, nach längſt erloſchenen
Heidenthum, darunter unmöglich ein heidniſches
Opferſchwein verſtehen können. Eccard ſucht die-
ſen, ihm ſelbſt wahrſcheinlich aufgefallenen Ein-
wurf zu heben. Man hat, ſagt er, dieſe alte

---

a) Abel. V. V. III. 311. beſonder Wacht. Glos. p. 1016. So auch Eccard p. 18.

b) Antons Geſch. d. deutſch. Landwirthſchaft I. 435.

c) Wendel. p. 166.

d) Eccard. p. 18.

heidniſche Verordnung auch in dem revidirten Texte beibehalten, weil die vormals dem Götzendienſte geweihten Schweine nachher den chriſtlichen Geiſtlichen geſchenkt wurden e). Hat denn aber nicht der Uebergang der heidniſchen Mayſchweine zu der chriſtlichen Cleriſei, eben ſo gut ſchon vor Abfaſſung des ſaliſchen Urcodex geſchehen können? Es läßt ſich alſo daraus auf einen vorhanden geweſenen Codex aus dem Heidenthum keinesweges ſchlieſſen. Indeſſen geb ich gerne zu, daß unter maialis sacrivus oder votivus ein für die Kirche oder für ein Kloſter beſtimmtes geſchnittenes Schwein zu verſtehen ſey. Gregor von Tours nennet ſchon pecora in hoc basilica votiva und ſetzt gleich darauf hinzu: de his vero quae votiva sunt nulli penitus quippiam subtrahere licet f). Es waren alſo ſolche für die Geiſtlichkeit beſtimmte Schweine beſonders befriediget. Daher iſt denn die Bußtaxe für einen geſtohlnen maialem sacrivum vel votivum auf 17, für einen non votivum aber nur auf 16 Schill. feſtgeſetzt. Wenn aber sacrificare auch überhaupt mactare, ſchlachten, bedeutet, und Plinius die zum gemeinen Gebrauch abgeſchlachteten Thiere und Böcke animalia sacrificata, und capellas sacrificatas, nennt g),

---

e) Retenta est a Christianis, quia et hi viris sacra tractantibus porcina donaria subinde destinabant. l. c.

f) de Miraculis L. 2. c. 3.

g) in hist. natur. L. 18. c. 19 et L. 36. c. 21.

so halten Hofmann h) und Dreyer dafür, daß ein maialis sacrificus ein aufgesetztes oder feist gemachtes Schlachtschwein bezeichnen solle. Ist diese ihre, nicht unwahrscheinliche Meinung gegründet; so wird noch weniger ein solches Mayschwein auf das Alter des salischen Gesetzes irgend einen Einfluß haben können.

§. 36.

Der fabelhafte Verfasser der Gesta Francorum, die Annalisten, die ihm späterhin gefolget sind, das in jüngern Zeiten nachgeschriebene letzte Capitel und der Schluß des an sich schon verdächtigen childebertischen Decrets, die unter sich so sehr verschiedenen Ueberschriften, Vorreden und Epilogen des salischen Gesetzes, die von späteren Abschreibern herrühren, und die in dem Texte befindlichen, aber misverstandenen Reliquien aus dem Heidenthum, können also den Ursprung, das Vaterland und die nachherigen Verbesserungen des salischen Gesetzes nicht bewähren. Nur aus dem Gesetze selbst, verbunden mit der Salfränkischen Geschichte läßt sich die wahre Geschichte des salischen Gesetzes nachspüren. Zwar haben wir nicht mehr die Urschrift, wahrscheinlich

h) in observat. Jur. p. 55.

i) Vermischte Abhandlungen I. 568.

nicht einmal eine richtige Abschrift davon, es bleiben dann aber doch die mehr oder minder richtigen oder verstümmelten Abschriften, besonders da, wo sie unter sich stimmen und also aus einer und derselben Quelle geschöpft sind, die einzigsten Hülfsmittel. Es scheint mir zweckmäßiger, wenn man erst das Vaterland dieses Gesetzes aufsucht, und dann zu dem erstern Entstehen desselben übergehet. Also zuerst von dem Vaterlande.

§. 37.

Das salische Gesetz war kein allgemeines Gesetz aller verbundenen Franken a), sondern ein Gesetz der Salfranken, von welchen es auch seinen Namen trägt b). Man muß also den Ursprung des salischen Gesetzes in der Gegend suchen, wo die Salier damals gewohnt haben, wie sie ihre Rechtsgewohnheiten schriftlich haben verzeichnen lassen. Schon in der Mitte des vierten Jahrhunderts finden wir sie auf der batavischen Insel, und dann noch weiterhin, bis ihr Name in der Geschichte erlöscht, in derselben Nähe und zwar in dem südlichen Theile von Holland und Brabant vor c). Wenn nun auch die Salier

---

a) s. §. 8. 9 und 48 — 51.

b) §. 12.

c) §. 5 und 6.

vor ihrer Niederlassung auf der batavischen Insel in Deutschland ihre Wohnsitze gehabt haben mögen, wovon aber die Geschichte nicht das mindeste weiß; so thut doch solches hier nichts zur Sache, weil diese Auswandrung wenigstens schon in dem Anfange des vierten Jahrhunderts hätte geschehen müssen. Damals war gewis noch kein salisches Gesetz vorhanden, denn das höchste Alter, welches man diesem angeblich unter Faramund ertheilten Gesetze giebt, ist das Jahr 422. Da die Salier nun schon hundert Jahre früher sich auf der batavischen Insel niedergelassen, und in der Gegend immer verweilet haben, so kann Deutschland nicht das Vaterland des salischen Gesetzes seyn.

§. 38.

Kann nun Deutschland disseits des Rheins nicht das Vaterland des salischen Gesetzes seyn, so muß es jenseits des Rheins, oder über das linke Rheinufer liegen. Nach dieser Gegend weiset uns auch selbst das Gesetz hin. Wenn bei einem Manne eine gestohlne Sache gefunden war, so muste er den, von welchem er nach seinem Vorgeben sie durch einem rechtmäßigen Titel erhalten hatte, innerhalb 40 Tagen vor das Gericht stellen, wenn dieser intra Ligerim aut Carbonariam wohnte; hielt er sich aber trans Ligerim aut Carbonariam auf, so konnte dieser Ter-

min auf 80 Tage verlängert werden a). Entweder war nun das Land, worin die Salier, oder das Volk, das das salische Gesetz hatte, wohnten, zwischen der Liger, oder nach dem wolffenbüttler Codex Legere, und der Carbonaria eingeschlossen, so daß alles, was ausser der Liger und der Carbonaria lag, zu einem fremden Gebiete gehörte, oder aber dieser eingeschlossene District machte einen beträchtlichen Theil des Landes der Salfranken aus. Es kömmt also nur darauf an, wo floß die Liger, wo stand die Carbonaria? Carbonaria, Foret Charboniere, der Kohlenwald ist ein Theil des Ardennerwaldes, welcher sich vormals von der Mosel bis zur Schelde erstreckte b). Heineccius setzet den Kohlenwald in Hennegau von Dornik bis Cambrai in dem französischen Flandern, längs der Schelde c). Wendelin d) und Brunquel e) finden ebenfals diesen Wald in Hennegau und Brabant vor. Durch

---

a) L. Sal. Tit. 56. nach Lindenbr. T. 49.

b) Martiniere histor. und geogr. Lexic. III. 554. s. auch Caes. de bello gall. L. 6. c. 29. 31 und 33.

c) Jam Carbonariam silvam intra Tornacum et Cameracum sitam esse, nemo ignorat Hein. ant. Ger. I. 263.

d) in Nat. Solo L. Sal. p. 86.

e) in Hist. Jur. Rom. Germ. p. 4. c. 2. §. 3. d. 416.

dieſen Kohlenwald, welcher die Gränzſcheidung von Auſtraſien und Neuſtrien war, zog 690 der Major Domus von Auſtraſien Pipin von Herſtal mit ſeinem Heere, drang aus dem belgiſchen Gallien in Frankreich ein, und ſchlug ſein Lager bei St. Quentin in der Picardie auf f). Pipin von Landi, Pipins von Herſtal Schwiegervater, war ſchon unter Dagobert I. Major Domus von Auſtraſien. Zu ſeinem Gebiete gehörte der ganze Strich zwiſchen der Maas und dem Kohlenwalde bis oben an der frieſiſchen Gränze hinzu g). Auch erzählt Gregor von Tours aus dem von ihm angeführten Sulpitius Alexander, die Franken wären mit ihren Fürſten Marcomir und Sunno in das römiſche Gebiet eingefallen. Zwar hätten ſie ſich über den Rhein — nach Deutſchland — zurückgezogen, indeſſen wären noch viele auf dem römiſchen Gebiete ſtehen geblieben. Dieſe wären von den römiſchen Feldherren Nonnius

f) Adunato exercitu Pipinus ad Carbonariam silvam pervenit, qui terminus utraque regna dividit. Tunc Carbonariam silvam transeunt, et ad interiores Regni illius perveniunt, haud procul que ab oppido Veromanduro castra posuerunt. Annal. Metens. ad. ann. 690. Augusta Veromandorum iſt die Stadt St. Quentin. Cellar. Geogr. ant. T. 2. Lib. 2. c. 3. Martiniere IX, 1382.

g) Erat ei (Pipino de Herstal) gloriosa genitrix — Begga, filia Pipini Principis, qui populum inter Carbonariam silvam et mosam fluvium et usque ad Frisonum fines, vastis limitibus ha-

und Quintinus bei dem Kohlenwalde geschlagen h). Wahr oder falsch, so zeiget uns doch Gregor die damals ihm bekannte Gegend des Kohlenwaldes jenseits des Rheins an. In diesem Kohlenwalde lag das Kloster Lobbe (Laubia) i), dieses ist eine Abtei in dem Lüttischen, jedoch in der Diöces von Cambrei belegen k). Es gehet denn aus allen diesen hervor, daß der Kohlenwald an der Maas in Hennegau, Brabant und etwa dem Stifte Lüttich, also im Westen von dem Rhein gestanden habe.

§. 39.

Schlimmer hält es, dem Lauf der Liger nachzuforschen. Baluze hält die Leser in dem Trieri-

---

bitantem, justis Legibus gubernabat. Annal. met. ad an. 687.

h) Onusti praeda hostes — Rhemum transiere, pluribus suorum in romano relictis solo, ad repetendam depopulationem paratis, cum quibus congressus Romanis accommodus fuit, multis Francorum apud Carbonariam peremtis. Greg. Tur. Hist. L. 2. c. 9.

i) Hungari Hasbaniam (Hennegau) flammis et rapina agressi Carbonariam petierunt, et intra claustra Laubiensis Monasterii duos obtruncarunt. Fulcuinus ad an. 1254.

k) Martiniere VII. 3.

schen, die sich bei Veldenz mit der Mosel vereinigt, für diesen Fluß a). Wendelin nimmt die Jeker, die bei Mastrich in die Maas fließt, für diesen Fluß an b). Heineccius, dem dieser kleine Bach zu unbedeutend anscheint, macht die Loire in Frankreich zu der Liger c). Ihm tritt Eccard bei d). Da aber der, in dem salischen Gesetze für die vorgeladenen Zeugen oder Partheien, bestimmte vierzigtägige Termin zu eng ist, wenn man die Gränze bis zur Loire ausdehnen will, und zu weit, wenn die dem Kohlenwalde in der Nähe strömende Jeker die Liger seyn sollte; so möchte ich lieber Baluze beitreten. Wenn man aber bei dieser Meinung von der trierischen Leser sich von dem alten Sallande zu sehr trennen würde, so mag vielleicht die Leye oder Lys, die in Artois an der französischen Grenze entspringt, und sich bei Gent in die Schelde ergießt, die Liger seyn. Dieser Fluß eignet sich besonders zu einer Gränzscheidung. Noch jetzo liegen daran die bevestigten Oerter Estaires, Armentieres, Warneton, Comines, Warwick, Meenen, Cortryck, Haarlebecke, Dogese und bei seiner Vereinigung mit der Schelde, Gent. Der weiter oben fließende östliche Arm der Schelde vereinigt sich bei

---

a) Baluz. in not. ad Tit. 49. Leg. Sal.

b) Wendel. l. c.

c) Heinec. Ant. G. I. 264.

d) Eccard p. 93.

seinem Ausfluß mit der Maas an der vormaligen friesischen Gränze e). Darnach würde dann im Norden die von Osten nach Westen strömende Maas die Scheidung zwischen dem alten Friesland und dem fränkischen Sallande gewesen seyn, und das Gebiet zweier alten, gleich ehrwürdigen Gesetze, des friesischen und des salischen getrennt haben. Bei dieser mir wahrscheinlichen Meinung würden wir die Salfranken unter ihrem geschriebenen Gesetze nördlich in der Gegend an der Maas wieder vorfinden, wo die Geschichte sie zuerst hat ansiedeln lassen. Uebrigens dürften denn Lüttich, Hennegau, Namur, Brabant und der östliche Theil von Flandern das Gebiet des salischen Gesetzes gewesen seyn.

§. 40.

Wir mögen uns denn nach allen abweichenden Meinungen mit dem Kohlenwalde und der Liger hinwenden, wo wir wollen, so können wir doch nie über das rechte Rheinufer kommen. Heineccius giebt dies zu, läßt sogar die Liger mitten durch Frankreich strömen, und bleibt mit dem

---

e) Lex Fris: nennt öfter Occidentales Frisiones inter Flehi et Sincfala. Daß Sincfala den Ausfluß der Maas und der Schelde bezeichnet, ist ausgemacht. Ich beziehe mich auf Siccama ad L. Fs. in Add. Sap. T. 3. p. 58. und auf Alting in Germ. infer. II. 60 — 63.

Kohlenwalde in Hennegau stehen, kann sich aber doch nicht von den vermeinten deutschen Gauen, von Salegau, Wisogau, Bodogau und Arogau trennen. Er vermuthet, Klodowig habe aus diesen deutschen Gauen Rechtskundige Männer kommen lassen, um für seine gallischen und fränkischen Unterthanen aus den deutschfränkischen Rechtsgewohnheiten ein schriftliches Gesetzbuch zu entwerfen a). Wenn nun auch diese gewagte, an sich höchst unwahrscheinliche Vermuthung gegründet seyn mögte, so würde doch noch immer das von diesen Männern abgefaßte salische Gesetz ein überrheinisches Gesetzbuch seyn, Klodowig mag diese Rechtsgelehrten aus Gallien, Italien oder Deutschland hergeholet haben. Auch Biener kann nicht verkennen, daß der Kohlenwald und der Ligerfluß jenseits des linken Rheinufers vorhanden gewesen, nur glaubt er, daß der von diesem Walde und Flusse redende Titel von Klodowig nachgefüget sey, wie er das fränkische Reich bis zur Loire ausgebreitet und darauf einen verbesserten salischen Codex habe verfertigen lassen b). Wenn alle vorhandenen Handschriften, sowohl des glossirten als unglossirten Textes, diesen Titel haben, so läßt sich nicht vermuthen, daß in einem angeblich ältern Codex, den Niemand gesehen, und dessen Existenz lediglich auf Pfaffenerdichtungen beruhet, dieser Titel nicht schon ebenfals sollte vorhanden

a) Heinec. Ant, G. I. 266.

b) Biener de Or. et Pr. L. Germ. p. 33. n. 5.

gewesen sehn. Auch dann mit der Legende angenommen, das salische Gesetz sey schon 422 schriftlich verfaßt, und Klodowig habe achtzig Jahre später diesen funfzigsten Titel seinem verbesserten Codex einverleibt; so muß doch erst nachgewiesen werden, daß die Salfranken noch im Jahre 422 in Deutschland disseits des Rheins gewohnt haben, und dann später hin, so wie vormals die Israeliten mit den Mosaischen Gesetztafeln über den Jordan in Palestina, sie mit ihrem Faramundischen Gesetze in der Hand aus Deutschland über den Rhein in das belgische Gallien eingerückt seyn. Dieses streitet aber wider die Geschichte, die uns schon viel früher in dieser Gegend die Salier vorfinden läßt.

§. 41.

Auch daraus, daß so oft der Römer oder der Völker, die die römisch-gallische oder romanische Sprache, worunter man selbst die mittlere französische Sprache versteht, a) redeten, in dem salischen Gesetze erwähnt worden, wird schon die gallische Nachbarschaft und die Entfernung von dem rechten Rheinufer bethätigt. Das

a) Glos. Manuale med. lat. sub Voce Romanus, Romanus erat et appellabatur, qui linguam rusticam romanam loquebatur. Limn. Not. regni Franc. I. 27.

her finden wir in dem Texte so viele Wörter und Ausdrücke, die sich mehr der französischen und belgischen, als der deutschen Sprache nähern. Dahin gehören aus der französischen Sprache: demandare (demander) in Campanio (en Campagne) Parentela (Parentage) Berbex (Brebis) cambiare (changer) battire (battre) prisere (priser) si colpus ei fallierit (si le coup lui a failli) de tota ratione illorum (de toute leur race) und viele andre mehr. Aus der belgischen und holländischen Sprache: Minare (mennen) Darapellum (Druppel) Inpotus (inposten, Potling) Ambascia (Ambagt) Spicarium (Spiker) u. s. w. Besonders stellen uns die Schilterischen und Wolfenbüttler Handschriften einen Franzosen dar, der grade so schrieb, wie er als Franzose sprach. Zum Beispiel: in Oste hocciderit, statt: in hoste occiderit, abuit statt habuit, solis hoccasus statt occasus, eredes statt heredes, ospites statt hospites, estre statt esse. Ueberdem stecken in den malbergischen Glossen, wie der Leser aus dem dritten Abschnitte ersehen wird, viele französische und belgische Wörter. Indessen will ich mich auf die glossirten Codices nicht einmal beziehen, weil ich sie jünger halte, und sie denn hier in diesem Falle nichts erweisen. Wenn uns nun die Geschichte der Salfranken, das salische Gesetz selbst, die römische Nachbarschaft und die Sprache mit dem Entstehen und Fortleben dieses Gesetzes jenseits des linken Rheinufers in das vormalige belgische Gallien hinweisen; so bedürfen wir wohl keines weitern Beweises.

§. 42.

So viel denn von dem Vaterlande und dem Gebiete des salischen Gesetzes. Nunmehr tritt die Frage ein, wie ist das salische Gesetz entstanden, und wenn ist es zuerst abgefaßt? Die Römer drangen, wie aus der Geschichte bekannt ist, den von ihnen überwundenen Völkern ihre Gesetze und selbst ihre Proceßordnung und Gerichtsverfassung auf. Auch nahmen diese unterjochten Völker durch den langen Umgang mit den Römern deren Sitten und Gewohnheiten und selbst, wie wohl verstümmelt, die römische oder lateinische Sprache an. Dagegen hatte das Eindringen der germanischen Völker in die römischen Provinzen und die Vernichtung der römischen Herrschaft keinen merklichen Einfluß auf die in diesen Ländern gangbare Sprache, auf die Sitten und Gewohnheiten, und noch weniger auf die von den Römern längst eingeführten Gesetze; denn es ist bekannt, daß die Germanen die von ihnen unterjochten Völker nach ihren eignen Gesetzen leben ließen. a) (s. auch §. 53.) Mitten unter den vorigen römischen Unterthanen, die römische Sitten, Sprache und Gesetze angenommen hatten, stiegen

---

a) Tritum est et expeditum, Germanos et Germanis similes populos in usu Legum, quas apud devictos populos invenerunt, nihil immutasse, sed cuncta veteri antehac jam inolito mori concessisse. v. Senkenb. Vis. de Coll. LL. Germ. p. 2.

auch die nun diese Länder beherrschenden Germanen durch den Umgang mit diesen Völkern auf eine höhere Stufe der Kultur. Auch sie fingen allmählig an, römisch zu denken, zu sprechen, zu handeln. Bei ihrer Niederlassung in die römischen Provinzen hatten sie nur Rechtsgewohnheiten, keine geschriebenen Gesetze, b) konnten auch keine geschriebenen Gesetze haben, weil sie nicht schreiben konnten. c) Sie fanden indessen in den eroberten Provinzen die römischen Gesetze, und zwar den Theodosischen Codex, auch schlechtweg Lex romana genannt, vor. Da sie nach ihren, toleranten Gesinnungen und ihrer Staatspolitik ihre neuen Unterthanen bei diesen Gesetzen, woran sie längst gewöhnt waren, ließen; so mußte der Nutzen und die Nothwendigkeit geschriebener Gesetze den, der Kultur immer mehr anreifenden Germanen, vor und nach einleuchten. Auch sie ließen ihre Rechtsgewohnheiten sammlen, durch eigne Zusätze und zum Theil auch aus den römischen Gesetzen ergänzen, und weil sie noch keine eigne Schriftsprache hatten, in der, in Italien, Spanien und Gallien allein bekannten, lateinischen Schriftsprache schriftlich verzeichnen. So verfuhren die Westgothen

---

b) Von den Westgothen sagt Isidor ausdrücklich: Sub hoc Rege (Eurico) Gothi legum instituta scriptis habere coeperunt, nam ante tantum moribus et consuetudine tenebantur. in Chron. ad an. 504. Aer. Hisp.

c) S. §. 23 und 24.

in Spanien und Gallien, und wenn wir dem Bischof Isidor aus dem siebenten Jahrhundert hier trauen können, schon 466, d) die Ostgothen in Italien 500 (Edictum Theodorici) die Burgunder in Gallien an der Rhone 501 (LL. Burgundionum oder Lex Gundobadoe) die Longobarden in Italien 642 und die Angelsachsen in Britannien 661. e) Alle diese Völker, und darunter auch die Angelsachsen, deren Gesetze unstreitig das reinste und unvermischte germanische Recht enthalten, hatten, wie selbst ihre eignen Schriftsteller gestehen, f) nach dem Beispiel der

---

d) Nach dem angeführten Isidor 304. Weil aber die spanische Zeitrechnung gegen die unsrige acht und dreißig Jahre zurück war, so wird das Jahr 466 anzunehmen seyn.

e) Nur diese Gesetze allein sind nicht in der lateinischen, sondern in der vaterländischen angel-sächsischen Sprache geschrieben. Ob aber auch gleich Anfangs, oder ob der angel-sächsische Text eine Version ist, laß ich dahin gestellt seyn. Indessen können wir von den Angelsachsen nicht auf andre germanische Völker auf den Kontinental schließen. Denn jene hatten schon früh wohleingerichtete Schulen und gebildete Gelehrte. Vorzüglich sorgten sie für die Kultur ihrer Muttersprache, daher lehrten, sangen und predigten allein die angel-sächsischen Geistlichen in der Volkssprache. Eichhorns Geschichte der Kultur und Wissensch. II. 199—214 und 258—265.

f) Ethelbertus, Kantii Rex, — decreta iudiciorum juxta exempla Romanorum cum

Römer ihre Rechtsgewohnheiten schriftlich verfassen lassen. Je weiter nun ein Volk von den vormaligen römischen Provinzen, worin das römische Recht eingeführt und aufgenommen war, entfernt wohnte, und je wenigern Umgang es mit den romanisirten Völkern hatte, desto später scheinen auch ihre Rechtsgewohnheiten schriftlich abgefaßt zu seyn. Daher werden denn auch wohl die Gesetze der Friesen, Sachsen, Angeln und Werriner, und besonders der Alemannen und Baiern jünger seyn, g) wie die Gesetze der vorgenannten Völker, oder doch wenigstens der Ostgothen, Westgothen und Burgunder. Aus eben dem Grunde mögen denn auch die Gesetze der Salier und Ripuarier aus einem jüngern Zeitalter seyn, weil diese Völker nicht tief in das vormalige römische Gebiet eingedrungen waren, und nur den Rand desselben besetzt gehalten haben.

---

consilio sapientum, constituit, quae conscripta Anglorum sermone hactenus habentur. Beda in Hist. eccl. II. 5.

g) Auch hier müssen wir uns durch einige jüngere Vorreden und Ueberschriften nicht irre führen lassen. In dem L. Fris. ist nun freilich wohl der letztere Titel de honore templorum offenbar aus dem Heidenthum, inzwischen wird eines Theils dieser mit den übrigen Titeln nichtstimmende Titel für unächt gehalten, anderntheils ist aus der Geschichte bekannt, daß die Friesen noch unter Karl dem Großen zwischen dem Heidenthum und Christenthum schwankten. Daher läßt sich denn auch daraus auf ein hohes Alter nicht folgern.

in Spanien und Gallien, und wenn wir dem Bischof Isidor aus dem siebenten Jahrhundert hier trauen können, schon 466, d) die Ostgothen in Italien 500 (Edictum Theodorici) die Burgunder in Gallien an der Rhone 501 (LL. Burgundionum oder Lex Gundobadoe) die Longobarden in Italien 642 und die Angelsachsen in Britannien 661. e) Alle diese Völker, und darunter auch die Angelsachsen, deren Gesetze unstreitig das reinste und unvermischte germanische Recht enthalten, hatten, wie selbst ihre eignen Schriftsteller gestehen, f) nach dem Beispiel der

---

d) Nach dem angeführten Isidor 304. Weil aber die spanische Zeitrechnung gegen die unsrige acht und dreißig Jahre zurück war, so wird das Jahr 466 anzunehmen seyn.

e) Nur diese Gesetze allein sind nicht in der lateinischen, sondern in der vaterländischen angel-sächsischen Sprache geschrieben. Ob aber auch gleich Anfangs, oder ob der angel-sächsische Text eine Version ist, laß ich dahin gestellt seyn. Indessen können wir von den Angelsachsen nicht auf andre germanische Völker auf den Kontinental schließen. Denn jene hatten schon früh wohleingerichtete Schulen und gebildete Gelehrte. Vorzüglich sorgten sie für die Kultur ihrer Muttersprache, daher lehrten, sangen und predigten allein die angel-sächsischen Geistlichen in der Volkssprache. Eichhorns Geschichte der Kultur und Wissensch. II. 199—214 und 258—265.

f) Ethelbertus, Kantii Rex, — decreta iudiciorum juxta exempla Romanorum cum

Römer ihre Rechtsgewohnheiten schriftlich verfassen lassen. Je weiter nun ein Volk von den vormaligen römischen Provinzen, worin das römische Recht eingeführt und aufgenommen war, entfernt wohnte, und je wenigern Umgang es mit den romanisirten Völkern hatte, desto später scheinen auch ihre Rechtsgewohnheiten schriftlich abgefaßt zu seyn. Daher werden denn auch wohl die Gesetze der Friesen, Sachsen, Angeln und Werriner, und besonders der Alemannen und Baiern jünger seyn, g) wie die Gesetze der vorgenannten Völker, oder doch wenigstens der Ostgothen, Westgothen und Burgunder. Aus eben dem Grunde mögen denn auch die Gesetze der Salier und Ripuarier aus einem jüngern Zeitalter seyn, weil diese Völker nicht tief in das vormalige römische Gebiet eingedrungen waren, und nur den Rand desselben besetzt gehalten haben.

---

consilio sapientum, constituit, quae conscripta Anglorum sermone hactenus habentur. Beda in Hist. eccl. II. 5.

g) Auch hier müssen wir uns durch einige jüngere Vorreden und Ueberschriften nicht irre führen lassen. In dem L. Fris. ist nun freilich wohl der letztere Titel de honore templorum offenbar aus dem Heidenthum, inzwischen wird eines Theils dieser mit den übrigen Titeln nichtstimmende Titel für unächt gehalten, anderntheils ist aus der Geschichte bekannt, daß die Friesen noch unter Karl dem Großen zwischen dem Heidenthum und Christenthum schwankten. Daher läßt sich denn auch daraus auf ein hohes Alter nicht folgern.

das Latein. a) Ein solches elendes, verkrüppeltes Latein finden wir in dem salischen Gesetze, besonders aber in den glossirten Wolfenbüttler und Pariser Handschriften vor.

§. 44.

Es wird also wohl schwerlich der eigentliche Zeitpunkt ausfindig gemacht werden können, wenn zuerst das salische Gesetz abgefaßt ist. Eine andre Frage ist, wer hat die Sammlung der salischen Rechtsgewohnheiten veranstaltet? Etwa ein wahrer oder fingirter Faramund oder Klodowig, oder ein andrer späterer fränkischer König? oder aber ist das salische Gesetz, wie noch weit spätere deutsche Rechtsbücher, als der Sachsenspiegel, Schwabenspiegel u. s. w. eine Privatsammlung irgend eines rechtskundigen Mannes gewesen, welche nachher bei den Gerichten gesetzliche Autorität erhalten hat? Ersteres ist die gemeine Meinung, letzteres behauptet von Senkenberg. a)

---

a) Funcius de inerti et decrepita senectute latinae linguae c. 1.

a) Omnes nostri legum libri fuerunt privatum opus, et ut privatum nihilominus publicae utilitatis causa vigorem acceperunt. v. Senkenb. Vis. de Coll. L. Germ. Prolog. §. 3. Ita vero lex Salica privatim collecta, praefatio et reliqua sequiore tempore adiecta, et collectio haec

Ich finde Bedenken, ihm beizutreten. Die fränkischen Könige, Klodowig und seine Nachfolger, ließen ihre Unterthanen nach ihren eigenen Gesetzen leben. Sie ließen die Römer oder die eingebornen Gallier bei dem eingeführtem und angenommenen römischen Rechte, bei dem Theodosischen und Alarichischen Codex. b) Beide Codices, beide lex romana genannt, blühten in verschiedenen Gegenden zugleich in Frankreich, bis sie in dem eilften Jahrhundert durch das Justinianische Recht verdrängt wurden. c) Wenn nun die fränkischen Könige bei den sich ihnen unterworfenen Galliern keine Aenderung mit ihren Gesetzen vornahmen, so ist es nicht zu denken, daß sie den eigentlichen Franken, aus eigener Machtvollkommenheit, sollten Gesetze aufge-

---

plane privata usque ad Carolum M. a privatis aucta in libros distributa, sine librorum disjunctione descripta, nec capitum quidem numero conservato et tamen a Scabinis adhibita. p. 12. §. 5.

b) Der von dem Westgothischen König Alarich 506 veranstaltete Codex war aus dem Theodosischen, Gregorianischen und Hermogenianischen Codex, wie aus den Schriften verschiedener römischer Rechtsgelehrten gezogen. Da vorzüglich dabei der Theodosische Codex zum Grunde gelegt war, so nannte man auch dieses Breviarium von Alarich den Theodosischen Codex. Heinec. Antiq. Rom. Proem. §. 22. n. a.

c) Brunquel Hist. Jur. p. 167 et seq. Biener p. 298 et seq.

drungen haben. Sie werden vielmehr die Franken bei ihren Rechtsgewohnheiten gelassen, und ihnen nachher die Sammlung oder schriftliche Verzeichnung derselben lediglich überlassen haben. So wenig die Gesetze der Friesen, Sachsen und Angel-Weriner von oben herab ertheilt sind, eben so wenig findet man in den Gesetzen der Salier irgend eine Spur eines Königl. gesetzgebenden Willens vor. Da in dem salischen Gesetze gar kein System herrscht, die Materien sich oft ohne irgend eine Ordnung durchkreuzen, die verschiedenen Codices sowohl in Hinsicht der Titel, als der Kapitel, und auch selbst der Sprache von einander abweichen, und in einigen Handschriften ganze Titel von reichhaltigem Inhalte theils eingeschoben, theils angehängt sind, die wieder in andern gar nicht vorhanden sind; so ergiebt sich auch hieraus, daß das salische Gesetz, wenigstens Anfangs eine Privatsammlung von Rechtsgewohnheiten und richterlichen Erkenntnissen gewesen sey, woran von Zeit zu Zeit immer wieder geflickt ist.

§. 45.

Wenn ich die erste Sammlung salischer Rechtsgewohnheiten für eine Privatarbeit irgend eines Rechtsfreundes oder mehrerer rechtskundigen Männer halte; so will ich damit eben nicht sagen, daß diese solche Arbeit aus eigener Bewegung oder wohl gar aus bloßer Liebhaberei übernommen haben. Es kann seyn, daß sie dazu von einer einzelnen Gau, oder mehreren Gauen, oder von dem ganzen Sallande aufgefordert worden.

Es kann seyn, daß diese zuverlässig von einem Geistlichen schriftlich verfaßte, Sammlung erst nur von einer einzelnen Gau als ein Gesetzbuch angenommen ist, oder auch gleich Anfangs in dem ganzen Sallande gesetzliche Autorität erhalten hat. Nur behaupte ich, daß kein fränkischer König den Saliern aus eigner Machtvollkommenheit dieses Gesetz ertheilt habe. Karl der Große war der erste, der sich um die bürgerlichen und peinlichen Gesetze seiner Unterthanen bekümmerte. Aber auch ihn kann man nicht einmal, als einen eignen Gesetzgeber seiner Unterthanen ansehen. Bei den Gesetzen der Franken, die zwei besondere in vielen Stücken von einander abweichende Gesetze hatten, bemerkte er verschiedene Mängel. Zwar nahm er sich vor, diese Lücken auszufüllen, Widersprüche zu heben, schlechte und unbillige Grundsätze zu verbessern, führte aber sein Vorhaben nicht aus, sondern fügte nur sehr wenige, nicht einmal vollständige Kapitel, diesen Gesetzen hinzu. Dies ist alles, was er dabei nach dem Zeugnisse seines Schwiegersohns Eginhard a) und

a) Post susceptum imperiale nomen, quum adverteret, multa Legibus populi sui deesse, nam Franci duas habent Leges plurimis locis valde diversas, cogitavit, quae deerant addere, et discrepantia unire, pravaque quoque et perperam prolata corrigere. Sed in his nihil ab eo factum est, quam quod paucula capitula et ea imperfecta addidit. Omnium tamen nationum, quae sub ejus dominatu erant, jura, quae scripta non erant describere et litteris mandari fecit, Eginh. in Vita Cor. M. c. 29.

des sächsischen Dichters b) gethan hat. Unter den beiden von Eginhard angeführten unter sich verschiedenen fränkischen Gesetzen sind dann wohl die Gesetze der Sal- und Uferfranken zu verstehen. Man findet wenigstens nirgends ein anderes fränkisches Gesetzbuch angezogen. Es hat also Karl der Große so wenig, wie sein Vorgänger, das salische Gesetz umarbeiten und verbessern, oder einen ganz neuen Codex veranstalten lassen. c) Nur geb ich zufolge der Erzählung Eginhards zu, daß er einige wenige Kapitel dem salischen Gesetze möge angehängt haben. Lindenbrog d) hat einige, Eccard e) mehrere solcher Karolingi-

---

b) — Antiquas Leges correxit, in ipsis
Uniri mandans dissona, quae fuerant,
Addidit his etiam noviter, quae congrua duxit.
Pauca quidem numero valde sed utilia.
Cunctorumque sui regni Leges populorum
Collegit, plures inde Libros faciens.
Poeta Saxo in Leipn. Script. rer. Brunsw. I. 168.

c) Zwar macht das Diploma Car. M. pro civitate aquensi Karl und seine Vorgänger zu Gesetzgeber der ihnen untergebenen Völker und namentlich auch der Salier: deinde — Legem Saxonum, Novicorum, Suevorum, Francorum, Ripuariorum, Salicorum — distinxi, distinctam stabilivi, non ex mea adinventione aut corde, sed Consilio et generali conventu Galliae a me renovatam, et in melius auctam, sicut Patres et Praedecessores mei fecisse perhibentur — Allein dieses Diplom ist offenbar falsch. Ich beziehe mich auf Heuman de re diplom. c. 2. 67. n. 18 und 19.

d) Lind. p. 351—356.

e) Eccard. p. 171—184.

schen Capitularien dem salischen Gesetze nachgefügt. Sie gaben ihnen die Ueberschrift: Haec sunt capitula, quae gloriosissimus Carolus in Lege Salica mittere praecepit, oder nach Lindenbrog.: quae anno 803. addere jussit. Sollten auch diese Capitularien ächt seyn, so scheinen sie doch auf das salische Gesetz, dessen sie auch nicht einmal erwähnen, keinen Bezug gehabt zu haben, sondern werden vielmehr allgemeine Reichskapitularien gewesen seyn. Dies erhellt besonders aus dem Capitulare de causis ecclesiasticis, und aus dem weitläufigen Capitulare, das selbst die Ueberschrift hat: ad Omnes generaliter. f) Bloß das erste Capitulare, welches nach Eccard II. und nach Lindenbrog gar einundzwanzig Artikel oder Capitel hat, mag vielleicht Karl der Große dem salischen Gesetze haben zufügen lassen. So finden wir aus dem ersten Capitel: Si quis Diaconum occiderit, eine ähnliche Verordnung in dem salischen Gesetze, indessen auch zugleich in dem ripuarischen Gesetze vor. g) So wird auch das fünfte Capitel in dem englischen Gesetze des Königs Heinrich I. angezogen, und ausdrücklich salisches Gesetz genannt, h) und in dem neunten Capitel kommen die Solidi vor, worin nach dem salischen Gesetze die Brüche und

---

f) Ecc. p. 178 et seq.

g) L. Ripuar. Tit. 36.

h) Davon weiter unten §. 51.

Bußen entrichtet werden mußten. i) Rührt nun dieses Capitular auch wirklich von Karl dem Grossen her, so folgt doch noch nichts weiter daraus, als daß er, wie uns auch schon Eginhard belehrt hat, einige wenige und nicht einmal vollständige Kapitel dem Salischen Gesetze, und zwar nach aller Wahrscheinlichkeit mit Zustimmung und Bewilligung des Volks, k) dem salischen Gesetze anhängen lassen.

§. 46.

Mehr, wie Karl der Große, haben auch seine Nachfolger in Rücksicht auf das salische Gesetz nicht geleistet. Zwar hat Eccard eine ganze Schaar von Capitularien und Verordnungen von Ludwig dem Frommen an, bis gar auf den Kaiser Karl IV. herab, dem salischen Gesetze nachgefügt; aber alle diese Verordnungen stehen nicht in der geringsten Verbindung mit dem salischen

---

i) Freda, quae in Lege Salica conscripta sunt, eisdem solidis, quibus ceterae compositiones solvi debent, componantur.

k) Ut populus interrogetur de Capitulis, quae in Lege noviter addita sunt. Et postquam omnes consenserunt, subscriptiones et manufirmationes suas in ipsis capitulis faciant. Capitul. de 803. c. 19. bei Georg. p. 667.

Geſetze a) Zwar hat das angeblich zu Achen verfaßte Capitulare von 819 die Inſchrift: Haec Capitula Dom. HLudovicus Imper. anno Imp. sui V. cum universo coetu Populi in Aquisgranensi Palatio promulgavit, atque Legi Salicae addere praecepit. b) Allein man kennt ſchon die trügeriſchen Ueberſchriften zur Gnüge. Auch die Aechtheit des Capitulare ſelbſt angenommen, ſo weiſ't uns doch keineswegs die Materie auf das ſaliſche Geſetz hin. Wahrſcheinlich waren dieſes und das folgende Capitulare allgemeine Capitularien, da man ſie auch Stückweiſe in der Sammlung der Capitularien von Angeſiſus und Benedict Levita antrifft. Vielleicht hat auch Lindenbrog dieſes bemerkt, weil er ſie ſonſt wohl ſeinem ſaliſchen Geſetze würde nachgefügt haben. Nur verdient das dritte Capitulare, angeblich von 819., eine größere Aufmerkſamkeit. c) Es erläutert und entſcheidet einige dunkle und controverſe Stellen des ſaliſchen Geſetzes. Man muß daher und zwar um ſo viel mehr zugeben, daß ſolches auf das ſaliſche Geſetz geht, weil darin ganze Stellen aus dieſem Geſetze mit Anführung der Titel, die genau mit den

---

a) quae tamen additamenta, ut vera fatear, omnia ad Legem Salicam pertinere non videntur. Heinec. Antiq. Herm. I. 278.

b) Eccard p. 184 et seq.

c) Capitula de interpretatione L. Salicae anno 819. Eccard p. 188. Georg. p. 847.

unglossirten Handschriften stimmen, vorkommen. Indessen bezweifle ich doch sehr, daß dieses ein Capitulare von dem Kaiser Ludwig ist. Ich halte es für eine kleine Privatsammlung gerichtlicher Decisionen über dunkle oder streitige Rechtsmaterien aus dem salischen Gesetze. Denn der Verfasser oder Sammler, gleich viel, wer er gewesen seyn mag, hat erst die streitige Stelle aus dem Gesetze angeführt, und dann die Entscheidung so nachfolgen lassen: de hoc capite judicatum est, oder auch: et hoc judicaverunt, ut — et caetr. Nur über den rechten Sinn des Tit. 37. c. 7. haben die salischen Richter sich nicht vereinbaren können, sondern darüber bei Hofe anfragen wollen. d) Aus dieser Anfrage ergiebt sich hinlänglich, daß diese Interprätation keine Kaiserliche Verordnung seyn könne. Endlich giebt es noch ein Capitulare von 820, welches sich an das vorige von 819 anschließt. So lautet das angehängte letzte Capitel: Generaliter omnes admonemus, ut capitula, quae praeterito anno Legi Salicae per omnium consensum addenda esse censuimus, jam non alterius capitula, sed tantum lex dicantur, imo pro lege

d) Si servus ingenuam hominem occiderit — Hierbei wird bemerkt: quia nullum de ecclesiastico aut beneficiario vel alterius persona servo discretionem lex facit — ad interrogationem Domini Imperatoris reservare voluerunt.

teneantur. e) Allein auch dieses ist wahrscheinlich eine falsche Waare, wie auch Eccard vielleicht selbst vermuthet hat, indem er es des Abdrucks nicht gewürdigt hat. Daß dieses letzte Capitel unächt und nachgeschoben sey, vermuthe ich daraus, weil es mit dem ganzen Capitulare, welches von Zöllen, Brückengeld, Spann- und Forstdiensten handelt, nicht in der geringsten Verbindung steht, weil auch eben dieses Capitel in den Longobardischen Gesetzen vorkömmt, und darin Karl dem Großen zugeschrieben wird, also nicht von 820. seyn kann, und endlich solches so wenig in den Longobardischen Gesetzen nach der Ausgabe von Herold, als überhaupt in der großen Sammlung der Capitularien von Karl und Ludwig nicht vorhanden ist. f) Will man denn auch dieses, wahrscheinlich untergeschobene, Capitel legitimiren, und es wirklich dem Kaiser Ludwig zuschreiben, so folgt doch noch nichts mehr daraus, als daß er einige Capitel dem salischen Gesetze mit Bereitwilligung des Volks — per omnium consensum — nachgefügt habe. Alle übrige von Eccard unter dem Titel: Additiones ad legem Salicam, nachgefügte Constitutionen der Italienischen Könige Pipin und Guido und der Kai-

---

a) Capitulare de 820, sive Capitula data apud Theodonis villam anno 820 in generali conventu. bei Georg. p. 864.

f) LL. Longob. L. 3. Tit. 31. bei Lindenbr. p. 688.

ſer Otto I., Heinrich II., g) Konrad I. und Karl IV. erwähnen des ſaliſchen Geſetzes nicht, haben gar keinen Bezug darauf, und hören hier alſo durchaus nicht her. Es iſt alſo nie ein, ſo wenig von Karl dem Großen, als Ludwig dem Frommen, revidirter und verbeſſerter ſaliſcher Codex je vorhanden geweſen.

§. 47.

So viel denn von dem erſten Entſtehen, dem Alter, dem Vaterlande und den angeblichen Verbeſſerungen des ſaliſchen Geſetzes. Es wird nun noch das Gebiet, der Würkungskreis und das Ableben dieſes Geſetzes zu unterſuchen ſeyn. Dieſe Unterſuchung ſetzet die Frage voraus, was man unter dem ſaliſchen Geſetze zu verſtehen habe? Das ſaliſche Geſetz wird in einem zwiefachen Sinn genommen, in einem engern und weitläuftigen. In jenem beſchränkt es ſich auf das geſchriebene Geſetz oder auf den ſaliſchen Codex, in dieſem verſteht man auch darunter alle ſaliſche Rechtsgewohnheiten. Da der ſaliſche Codex ſich faſt allein mit Criminalfällen und den Bußtaxen beſchäftigt, ſo muſten in dem Gebiete des ſaliſchen Geſetzes, oder da, wo dieſes Geſetz recipirt war, die bürgerlichen Rechtsſtreitigkeiten nach den Gewohnheitsregeln entſchieden werden. Wenn alſo in Ei-

g) Eccard p. 190 — 204.

vilfachen das ſaliſche Geſetz genannt wird, ſo wird man darunter faſt immerhin ſaliſch-fränkiſche Rechtsgewohnheiten und Gebräuche zu verſtehen haben a). So werden zum Beiſpiel die inergonatiſchen Ehen, Ehen nach ſaliſchen Geſetze genannt b), wenn gleich davon in dem ſaliſchen Codex keine Silbe vorkömmt c), und ſo hieſſen auch die Sponſalien per solidum et denarium Sponſalien nach ſaliſchem Geſetze d) wenn gleich auch davon keine Spur in dem ſaliſchen Geſetze ſichtbar iſt. Man hat alſo den ſaliſchen Codex und die ungeſchriebenen ſaliſchen Rechtsgewohnheiten, beide ſaliſches Geſetz genannt, wenn

---

a) Etenim Lex Salica non unum Jus Francorum complexa fuit, supererant mores, quae instar legis observabantur atque omnino Lex Salica vocabatur. Biener p. 42. Quando ad legem salicam provocatur, potius consuetudines Salicorum, quam Legis ratio habenda est. v. Senkenb. Vis. div. c. 1. §. 10.

b) L. II. Tit. 29. Feud.

c) In lege salica nec vola, nec vestigium istius matrimonii generis occurrit — Videntur ergo Veteres legi salicae tribuisse quidquid moribus Francorum debebat origenem. Heinec. Elem. I. G. L. 1. T. 13. §. 301.

d) Dum convenit, ut ego te solido et denario secundum Legem salicam sponsare debeam, quod et feci. Formul. 75. apud Lindenbr. p. 1255.

Geschichte oder Urkunden des salischen Gesetzes erwähnen, sorgfältig von einander zu unterscheiden.

§. 48.

Das salische Gesetz, worunter ich hier den geschriebenen Codex verstehe, ist wenigstens anfänglich wohl nur blos ein Gesetzbuch der Salfranken oder der Salier gewesen, von welchen es auch seinen Namen trägt. Ob aber später der salische Codex von benachbarten Franken in Gallien, als ein rechtsgültiges Gesetzbuch, aufgenommen worden, laß ich dahin gestellt seyn, weil weder Geschichte noch Urkunden uns darüber Auskunft geben. Nur davon halt ich mich überzeugt, daß das salische geschriebene Gesetz kein allgemeines Gesetz aller Franken, in dem ganzen Gallien und Belgien je gewesen ist. Indessen behauptet Silberad dieses, jedoch ohne davon einen Grund anzuführen a). Auch lange vor ihm hat schon Conring das salische Gesetz, und sogar gleich von dessen Entstehen an, für ein allgemeines Gesetz aller Franken gehalten, weil angeblich das ganze fränkische Volk es abfassen lassen b).

---

a) Soli tandem — post annum 536 — per totam Galliam et ultra regnarunt Franci, Legique Salicae usum per totam Galliam extenderunt. Silber. Hist. Jur. Gal. Epit. §. 5.

b) Salica lex fuit communis omnium originario-

Er hat hier die werthlose fabelhafte Vorrede der heroldischen Ausgabe c) ins Auge gefaſt, die nicht das mindeſte erweiſt (ſ. §. 28 und 29.) Dann bezieht er ſich auf den ſpätern Gebrauch, wornach alle innerhalb und auſſerhalb Frankreichs und Deutſchlands wohnenden Franken, nach ſaliſchen Geſetzen lebten d). Er hat aber ſaliſche Rechtsgewohnheiten mit dem ſaliſchen geſchriebenen Geſetze verwechſelt, und den Ausdruck: nach ſaliſchen Geſetzen leben, misverſtanden (ſ. §. 53.). Nirgends, weder in dem ſaliſchen Geſetze ſelbſt, noch bei einem alten bewährten Schriftſteller iſt eine Spur vorzufinden, die uns auf ein allgemeines Geſetzbuch aller Franken hinleitet. Vielmehr verſichert uns Eginhard, der Zeitgenoſſe Karl des Großen, daß die Franken zwei von einander abweichende Geſetzbücher duas Leges plurimis locis valde diversas, gehabt haben e). Hiedurch zerfällt denn mit einmal der Wahn von einem

---

rum Francorum, quoniam scilicet ab universa gente Francorum Lex illa condita est. Conr. de Orig. I. G. c. 7. p. 31.

c) Gens Francorum inclita — dictaverunt salicam legem Proceres istius gentis —

d) — secundo ex usu ipso colligere est, quoniam ubicunque vixit aliquis Origine Francus aliquot saeculis, Lege salica vixit, idque simul extra Germaniam et Franciam. Conr. c. l.

e) in Vita Car. M. c. 29.

allgemeinen fränkischen Gesetzbuch. Zwar ist Cuiacius der Meinung, daß ein doppeltes salisches Gesetz vorhanden gewesen sey, das eine soll blos für den fränkischen Adel verfasset, das andre ein gemeines fränkisches bürgerliches Gesetz gewesen seyn f). Ersteres hält er für den auf uns gekommenen salischen Codex, letzteres soll denn wohl verlohren gegangen seyn g). Hätte aber Cuiacius nur mit einem Blick den salischen Codex übersehen, so würde er darin die verschiedenen Volksclassen, die Freien und Edlen, die Liten und Leibeignen so fort entdeckt und dann daraus bemerkt haben, daß der salische Codex nicht blos für den fränkischen Adel hat geschrieben seyn können. Wendelin und Conring vermeinen dagegen, daß Eginhard unter den beiden verschiedenen, zu seiner Zeit noch blühenden fränkischen Gesetzen zwei verschiedene salische Codices verstanden habe h). Wenn man nun auch dieses alles richtig annehmen wollte, so folget doch auch schon daraus, daß die Franken kein allgemeines Gesetzbuch, sondern zwei von einander abweichende Gesetze gehabt haben, wovon das eine in dieser, das andre in jener Gegend als ein rechtsgültiges Gesetzbuch an-

---

f) Cuiac. in Lib. I. de Feud. Tit. 1.

g) Sed optandum — schreibt Hofman in Orig. et Nat. L. L. Germ. Par. III. Sect. 2. §. 1. n. d — ut ultimam hanc produxisset, aut dicere potuisset, quaenam fuerit.

h) Wendel. in Praef. p. 13. et Conr. l. c.

genommen war. Das salische Gesetz kann kein allgemeines Gesetzbuch aller Franken gewesen seyn, weil wenigstens die Ripuarier oder Uferfranken ihr eignes Gesetzbuch hatten. So wie das salische Gesetz von den Saliern seinen Namen trug, so hieß auch dieses von den Ripuariern, das ripuarische Gesetz. Neben dem salischen Gesetze blühte denn auch zu gleicher Zeit unter den Franken das ripuarische Gesetz. Wenn also Eginhard schreibt, die Franken haben zwei sehr von einander unterschiedene Gesetzbücher, so wird man darunter das salische und ripuarische Gesetz zu verstehen haben. Wir kennen wenigstens keine andre, als diese zur Zeit Carls und Eginhards noch lebende fränkische Gesetze.

§. 49.

Die Franken hatten also auser ihren Rechtsgewohnheiten zwei von einander abweichende Gesetzbücher, das salische und ripuarische. Dem salischen Gesetze schreibt man ein höheres Alter zu, weil es nach dem Prolog der Heroldischen Ausgabe schon in dem Anfang des 5ten Jahrhunderts, das ripuarische Gesetz aber unter Theodorich I. also in der ersten Hälfte des 6ten Jahrhunderts ertheilet seyn soll. Wenn ich nun gleich auf diesen Prolog nicht den geringsten Werth setze; so finde ich doch kein Bedenken, dem salischen Gesetze den Vorzug des Alters beizulegen; weil die Verfasser des ripuarischen Gesetzes bei Anfertigung desselben das salische Gesetz zum Grunde geleget

haben. Dies gehet nicht nur aus den Titeln: de manire, de caballo ascenso, de Ligaminibus ingenuorum, de sepibus, de vestigio minando, de adfatimire, de re praestata, de corporibus expolatis, de via lacina u. s. w. die wir ebenfals in dem salischen Gesetze antreffen, sondern auch selbst aus der Ordnung so vieler mit dem salischen Gesetze stimmenden Titeln hervor. So haben z. B. die Titel 41. 42 und 43 de Ligaminibus Ingenuorum, de Venationibus, de sepibus grade die nämliche Ordnung, die ihnen in dem salischen Gesetze Tit. 35. 36 und 38 angewiesen ist. Noch mehr erhellet dieses aus dem Texte selbst, worin ganze Stellen wörtlich aus dem salischen Gesetze übernommen sind. Man vergleiche nur unter andern die ripuarischen Titel 32. 38 und 39 mit den salischen Titeln 1. 21 und 23. Endlich ist das ripuarische Gesetz bestimmter, deutlicher und einem verfeinerten Zeitalter mehr angemessen. Ich beziehe mich nur unter andern auf die Titel 59 und 60 de Venditionibus et traditionibus. Alles weiset auf ein jüngeres Zeitalter hin. Vielleicht dürfte man nun denken, das ripuarische Gesetz sey ein Codex repititae Praelectionis des salischen Gesetzes gewesen, wodurch dieses derogirt worden. Dies kann nicht seyn, weil uns Eginhard so deutlich belehret, daß die Franken noch zu seiner Zeit zwei verschiedene Gesetze gehabt haben, und dann das salische Gesetz weit länger bekannt geblieben ist, als das ripuarische. Jedes dieser beiden Gesetze hat also unter den Franken sein eignes und besonderes Gebiet gehabt. Die Gränzlinien lassen sich aber unmöglich angeben, weil es

uns an Nachrichten fehlet, in welchen Gegenden, besonders tiefer in Frankreich herein, die Franken das ripuarische oder das salische Gesetz angenommen haben. Es läßt sich also auch nicht beurtheilen, welches von diesen beiden Gesetzen den größten Wirkungskreis gehabt habe. Indessen scheinen die fränkischen Könige sich mehr nach dem ripuarischen Gesetze geneigt haben, weil sie wenigstens die Volljährigkeit ihrer Prinzen nach diesem Gesetze bestimmt haben a). Welches dieser beiden Gesetze dem andern überlebet hat, läßt sich eben so wenig beurtheilen. So viel ist indessen gewiß, daß das salische Gesetz allgemeiner und länger bekannt geblieben ist, als das ripuarische, welches indessen in dem berufenen Titel de terra salica gegründet seyn mag.

§. 50.

Das salische Gesetz war in den Gegenden, worin es eingeführt war, ein Territorial- oder Landesgesetz. Nach diesem Gesetze muste also der Richter erkennen, nnd wenn der Fall nicht in dem Gesetze vorhanden war, zu den Rechtsgewohnheiten seine Zuflucht nehmen. War das salische Gesetz nun gleich in seinem Gebiete ein Territorialgesetz, so waren doch nur die Franken,

a) Tabula divisionis de 816. §. 16. confer. L. Ripuar. Tit. 81.

nicht aber die unter ihnen wohnenden andern Völker an dieses Gesetz gebunden, denn die Franken liessen diese nach ihren eignen Gesetzen leben, so wie denn besonders die romanisirten Gallier den bei ihnen eingeführten Theodosischen Codex behielten. (s. §. 42. 44.) Demohnerachtet war das salische Gesetz nicht blos auf die Franken eingeschränkt, sondern würkte auch auf die Römer zurück. Es waren nämlich die salischen und ripuarischen Gesetze, jedes in seinem Gebiete, allgemeine Territorialgesetze, so wie dagegen darin die römischen Gesetze nur Personalgesetze der dortigen alten Gallier oder Römer waren. Hatten daher die Römer unter sich Streitigkeiten a) oder war von Familienrechten, als der Erbfolge, oder der Ständschaft eines Freigebornen oder Freigelassenen die Rede, oder betraf der Gegenstand Formalien bei Eidesleistungen oder bei der Scriptur, dann fand bei ihnen das römische Recht seine Anwendung b). Hatte aber der Römer mit

---

a) Inter Romanos negotia caussarum romanis Legibus praecipimus terminari. Capit. Chlotar. cap. 4.

b) Sicut consuetudo nostra est, ut Longobardus aut Romanus, si evenerit quod caussam inter se habeant, observamus, ut Romani successiones juxta ipsorum Legem habeant. Similiter, ut omnes scriptiones secundum legem suam faciant, et quando iurent secundum legem suam iurent et alii similiter. LL. Pipini Itál. Reg. c. 46. De statu ingenuitatis et aliis querelis unusquisque homo secundum legem se ipse ip-

einem Franken in bürgerlichen Angelegenheiten, Geschäfte oder Streitigkeiten, so muste er sich die Entscheidung nach salischem Gesetze, oder, wenn das Gesetz schwieg, nach fränkischen Rechtsgewohnheiten gefallen lassen, und so muste er auch in Criminalfällen, wenn er sich an der Person oder das Vermögen eines Franken vergriffen hatte, sich der Bußtaxe nach dem salischen Gesetze schlechterdings unterwerfen (s. §. 60.) So also ohngefähr, wie man vormals c) und noch jetzt die Juden bei ihren persönlichen Familienrechten, ihren Ritualgesetzen und besondern Gebräuchen läßt, auch ihnen verstattet bei Streitigkeiten unter sich vor jüdischen Gerichten nach jüdischen Gesetzen Recht zu nehmen; und so wie man selbst in christlichen Gerichten sie nach jüdischen Eidesformeln schwören läßt, sie übrigens aber den bürgerlichen und peinlichen Landesgesetzen unterworfen bleiben; so ließen auch die Franken die Römer nach ihren eignen Gesetzen leben. Dieselbe Bewandniß hatte es mit allen andern Ausländern, die, wenn sie sich unter den Franken aufhielten, so wie die Römer nach ihren eignen Gesetzen leb-

---

sum defendat. c. 29. Bei Georg. S. 1184 und 1189. So wie die Longobarden, so würden es auch die Franken gehalten haben.

c) Circa Iudaeos Privilegia Legibus delata servenˈtur, quos inter se iurgantes et suis viventes Legibus eos Judices habere necesse est. Edict. cap. 143.

ten d) Das salische Gesetz war also ein Territorialgesetz in dem Sallande, oder überhaupt in den fränkischen Staaten, wo es eingeführet war. Es verband zwar eigentlich nur die Salier, oder auch die Franken, welche es recipirt hatten, hatten aber doch auch auf die, unter den Franken wohnenden Fremden oder Nichtfranken in besondern Fällen einen großen Einfluß.

§. 51.

Wenn nun das salische Gesetz kein allgemeines fränkisches, sondern ursprünglich nur ein salfränkisches Gesetz gewesen, welches aber später in einigen gallischen Districten aufgenommen seyn mag; so tritt nur noch die Frage ein: ob es auch über die gallischen und belgischen Gränzen sein Gebiet ausgebreitet habe? Auch diese Frage wird fast allgemein bejahet. Einige glauben sogar, daß das salische Gesetz von dem Continent aus, über das Wasser gegangen und in England als ein rechtsgültiges Gesetzbuch aufgenommen sey. Sie beziehen sich auf die Gesetze des Königs Heinrichs I. die er 1105 ertheilet haben soll. Darin

d) So ist auch in dem ripuarischen Gesetze verordnet: ut infra pagum Ripuariorum tam Franci, Burgundiones, Alemanni seu de quacunque natione quis commoratus fuerit in iudicio interpellatus, sicut Lex loci continet, ubi natus fuerit, sic respondeat. L. Ripuar. Tit. 31. §. 3.

wird nicht blos des salischen Gesetzes erwähnt, sondern man trift sogar die angeführte Stelle wörtlich in dem salischen Gesetze an a). Auch wird noch eine andre Stelle angezogen b), die zwar nicht in dem Gesetze selbst, aber doch in den angeblich von Karl dem Großen dem salischen Gesetze angehängten Capiteln befindlich ist c). Hieraus aber gehet noch nichts weiter hervor, als daß dem Verfasser des Heinrichschen Codex das salische Gesetz bekannt gewesen, und er daraus eine ihm zweckmäßig angeschienene Verordnung in den englischen Codex übertragen habe. So hat er auch aus dem ripuarischen Gesetze ebenfals wörtlich eine andre Verordnung ausgehoben d). Hieraus also läßt sich auf einen eingeführten Ge-

---

a) Secundum legem salicam, si in convivio, ubi quatuor vel quinque fuerint homines, unus ex ipsis fuerit interfectus, illi qui remanent aut unum convictum reddant, aut omnes mortis illius compositionem coniectent. LL. Henr. c. 87 bei Wilkins in LL. Angl. Sax. p. 278. confer. L. Sal. T. 46. c. 1 — 3.

b) Si quis de libertate interpellatus fuerit — et aliquem de Propinquis — occiderit, ipse secundum Leg. Salic. moriatur. c. 89.

c) Capit. Car. M. Leg. Salic. adlecta c. 5. bei Eccard p. 172.

d) Quod si in sepem animal impolaverit, et ipsa sepis mentionalis non fuerit, dominus sepis interfectionis seu debilitatis reus judicetur. Si autem virga deforis sepem incaute missa sit

brauch des salischen Gesetzes in England nichts folgern. Wenn nun aber Hume uns versichert, daß die besten englischen Alterthumsforscher den Codex des Königs Heinrich einstimmend für unächt halten e), so fällt auch eine entfernte Vermuthung für das, nach England angeblich verpflanzte salische Gesetz, völlig dahin.

§. 52.

Mehr scheinen die vor sich zu haben, welche zwar mit dem salischen Gesetze auf dem festen Lande bleiben, indessen es doch über den Rhein und die Alpen nach Deutschland und Italien überbringen. Sie berufen sich zuvörderst auf verschiedene deutsche Urkunden, worin ausdrücklich auf ein fränkisches Recht Bezug genommen wird. So kömmt darin Jus Francorum, jus et judicium Francorum, more Francorum, nach des Landes zu Franken Recht und Gewohnheit u. s. w. vor a). Daraus will man denn folgern, daß das salische Gesetz in Westphalen, Thüringen, Schwaben und Franken — denn von

---

et aliquid interfecerit, secundum Legem Ripuariorum solvatur. c. 90.

e) Geschichte von England Kap. 6. am Ende.

a) Davon eine Menge Beispiele bei Haltaus in Glos. Germ. p. 481.

dieſen Ländern reden die Urkunden — eingeführet geweſen b). In dieſen Urkunden aber, die aus dem 11ten bis 15ten Jahrhundert ſind, kömmt keine Sylbe von dem ſaliſchen Geſetze vor. Sie ſprechen blos von dem Frankenrechte und fränkiſchen Rechtsgewohnheiten, die nicht die geringſte Verwandſchaft mit dem ſaliſchen Geſetze haben. Sie bezielen blos das, dem Sachſenrecht und den ſächſiſchen Rechtsgewohnheiten entgegenſtehende deutſche Frankenrecht c). Dieſe Urkunden beweiſen alſo nicht das mindeſte. Vorzüglich ſtützet man ſich auf den Biſchof Otto von Freyſingen. Dieſer ſchreibt, daß noch zu ſeiner Zeit — er ſtarb in der Mitte des 13ten Jahrhunderts — die vornehmſten Franken, die man Salier nännte, ſich des ſaliſchen Geſetzes bedienten d). Das ganze Capitel, worin dieſe Stelle vorkommt, handelt von den Franken in Gallien, der Biſchof nennt ſie ausdrücklich: Francos, qui in Gallia morantur. Er ſcheint daher hier nicht die deutſchen Franken, ſondern die Franken jenſeits des Rheins gemeint zu haben. Wenn er dann auch

---

b) Biener de Or. LL. G. p. 38 et 40. n. g.

c) So heiſt es ausdrücklich in einer von Haltaus S. 482. angeführten Urkunde: fecit abnegationem praedii — primo incurvatis digitis secundum morem Saxonicum — et deinde abnegationem fecit cum manu et festuca more Francorum.

d) Hac lege Salica nobilissimi Francorum qui Salici dicuntur ad hoc utuntur. Otto Fris. Chron. L. 4. c. 32.

noch bis in das 12te Jahrhundert hinein, unter der vornehmsten Volksclasse in Deutschland und Italien geltendes Gesetzbuch gewesen sey. Allein es läßt sich wohl gleich fühlen, daß hier unter dem salischen Gesetze nicht der, fast allein nur das peinliche Recht enthaltende salische Codex zu verstehen sey. Wenn die Herzogin Mathilde und so viele andre Herren und Damen sich öffentlich erkläret haben, für sich und für ihre Person nach dem salischen Gesetze leben zu wollen; so ist sicher ihre Meinung nicht gewesen, daß ein Delinquent, der sich an ihrer eignen Person oder an ihren Gütern vergreiffen würde, sein Verbrechen nach den salischen Bußtaxen mit einigen Schillingen abbüßen solle, noch weniger, daß sie selbst unter dem Schutzwehr dieser Bußtaxen und Entrichtung derselben haben stehlen, rauben, brennen, verwunden und morden wollen. Und solche Verbrechen sind doch der Hauptgegenstand des salischen Gesetzes. Nach salischem Gesetze leben, heist also nicht, den salischen Codex als ein rechtsgültiges Gesetzbuch annehmen, oder aber sich den Verordnungen des salischen Codex unterwerfen. Das salische Gesetz schränkt sich nicht blos auf den geschriebenen salischen Codex ein, sondern es befaßt zugleich alle salfränkische oder auch überhaupt fränkische Rechtsgewohnheiten (s. §. 47.). Da man auch den Theil für das Ganze zu nehmen pflegt, so kann man auch einen einzelnen Titel oder eine einzelne Materie aus dem geschriebenen salischen Gesetze salisches Gesetz nennen. Wer also sich die freye Disposition über seine Allodialgüter vorbehielt, oder seine Töchter von der Erbfolge in Stammgüter ausschloß (§. 91.), oder eine blos

trift man in Urkunden aus dem 11ten und 12ten Jahrhundert an. Darnach wählte dieſer ſtatt des ihm angebornen römiſchen Rechtes das ſaliſche Geſetz b), jener ſtatt des ſaliſchen Geſetzes, das Longobardiſche c), und wieder ein andrer, ſtatt des ſaliſchen Geſetzes das alemanniſche d), ſich aus, und dann lebte in einer und derſelben Familie der Bruder nach dem ſaliſchen, die Schweſter nach dem longobardiſchen Geſetze e). Hieraus folgert man denn, daß das ſaliſche Geſetz

---

ligam dono, trado, cedo atque offero Tibi Deo et ecclesiae et Episcopatui S. Martini — Castalione, Bavadesco — et caetr. Francisc. Mariae Memoria Mathild. L. 3. und daraus Eccard p. 191.

b) de Anno 1071. Sulpha filia quondam Rapiti, quae professa sum lege vivere romana, sed nunc pro ipso viro meo lege vivere videor Salica. Murat. Antiq. Italiae T. IV. p. 588.

c) de Anno 1054. Rothilda, quae professa sum ex natione mea lege vivere Saliga, similiter ex nunc pro ipso viro meo lege Longobardorum. Chifl. in Lum. Sal. c. 6.

d) de Anno 1156. Nos Guillelmus Marchio (Montferatensis) et Julita iugalis, qui professi sumus ex natione nostra lege vivere salica, sed ego Julitta mea lege videor Alemannorum — Guich. Bibl. Sebus. Cent. 1. c. 93.

e) de Anno IV. frater lege Longobardica, soror lege salica vivere profitetur. Murat. T. 1. p. 427.

noch bis in das 12te Jahrhundert hinein, unter der vornehmsten Volksclasse in Deutschland und Italien geltendes Gesetzbuch gewesen sey. Allein es läßt sich wohl gleich fühlen, daß hier unter dem salischen Gesetze nicht der, fast allein nur das peinliche Recht enthaltende salische Coder zu verstehen sey. Wenn die Herzogin Mathilde und so viele andre Herren und Damen sich öffentlich erkläret haben, für sich und für ihre Person nach dem salischen Gesetze leben zu wollen; so ist sicher ihre Meinung nicht gewesen, daß ein Delinquent, der sich an ihrer eignen Person oder an ihren Gütern vergreiffen würde, sein Verbrechen nach den salischen Bußtaxen mit einigen Schillingen abbüßen solle, noch weniger, daß sie selbst unter dem Schutzwehr dieser Bußtaxen und Entrichtung derselben haben stehlen, rauben, brennen, verwunden und morden wollen. Und solche Verbrechen sind doch der Hauptgegenstand des salischen Gesetzes. Nach salischem Gesetze leben, heist also nicht, den salischen Coder als ein rechtsgültiges Gesetzbuch annehmen, oder aber sich den Verordnungen des salischen Coder unterwerfen. Das salische Gesetz schränkt sich nicht blos auf den geschriebenen salischen Coder ein, sondern es befast zugleich alle salfränkische oder auch überhaupt fränkische Rechtsgewohnheiten (s. §. 47.). Da man auch den Theil für das Ganze zu nehmen pflegt, so kann man auch einen einzelnen Titel oder eine einzelne Materie aus dem geschriebenen salischen Gesetze salisches Gesetz nennen. Wer also sich die freye Disposition über seine Allodialgüter vorbehielt, oder seine Töchter von der Erbfolge in Stammgüter ausschloß (§. 91.), oder eine blos

in fränkiſchen Rechtsgewohnheiten gegründete (§. 47.) morganatiſche Ehe eingieng f), oder aber ſich per solidum et denarium verlobte g), oder ſeine Güter mit allen ſaliſchen Cautelen und Feierlichkeiten übertrug h), der lebte nach ſaliſchem Geſetze. Jedweder hatte unter der Regierung der Könige und Kaiſer aus dem fränkiſchen Stamm die freye Wahl, nach welchem Geſetze er leben wollte (§ 42.). Nur muſte er ſeine Erklärung öffentlich verlautbaren i). Nach dieſer Jedem zuſtehenden Freiheit bekannte ſich hier ein Longobarde zu dem ſaliſchen Geſetze, dort ein Salier zu

---

f) quod Mediolanses dicunt accipere uxorem morganaticam, alibi Lege Salica L. II. Tit. 29. Feud.

g) dum convenit, ut ego te solido et denario secundum legem salicam sponsare debeam. Form. 75. apud Lindenbr. p. 1255.

h) So übertrug ein Decan Walther ſein Landguth 1155, observata Salicae Legis omni cautela. Chifl. Vindiciae p. 59. et Eccard ad Tit. I. Sal. 49. Und ſo übertrug auch die Herzogin Mathilde 1102. ihre Güter dem römiſchen Stuhl nach ſaliſchen Formalitäten per cultellum, gantonem, et Vascionem terrae atque ramum arboris — in Leipn. Script. ver. Brunsw. T. 1. p. 687.

i) Volumus, ut cunctus populus interrogetur, quali lege vult vivere, ut tali lege, quali vivere professi sunt, vivant. Illisque denuncietur, ut hoc unusquisque tam Judices, quam reliquus populus sciat. LL. Longob. T. 57.

Gesetz fast mit allen andern germanischen Gesetzen dasselbe Schicksal gehabt, so, daß es in einigen Gegenden früher, in andern später in Abgang gekommen seyn wird. Es läßt sich also kein eigentliches Sterbejahr, auch wohl nicht einmal ein bestimmtes Sterbejahrhundert des salischen Gesetzes angeben. So viel können wir nur mit Gewißheit sagen, daß es zur Zeit Karls des Großen und seines Nachfolgers, Ludwig, noch im Gebrauche gewesen ist. (§. 45 und 46) Wie lange aber noch nach ihnen? Dies muß ich freilich dahin gestellt seyn lassen, wenn man aber erwägt, daß die ganze fränkische Geistlichkeit schon vor Karl dem Großen das römische Recht angenommtn hatte, a) daß die Geistlichen sich mit dem Unterricht der bürgerlichen Rechtsgelehrsamkeit in den Klosterschulen abgaben, sie zur Führung der Rechtssachen in den Gerichten gebraucht wurden, b) und sie sogar sich zu Wächtern der Gesetze aufwarfen; c) und wenn man denn ferner erwägt, daß selbst die fränkischen Könige so sehr für das römische Recht eingenommen waren, daß sie dessen Werth öffentlich an-

---

a) secundum Legem romanam, qua ecclesia vivit. L. Ripuar. T. 58. §. 1. und Annal. Franc. Bertian. ad annum 868.

b) Dieses wurde ihnen endlich in der Kirchenversammlung zu Rheims 1131. untersagt.

c) Eichhorns Geschichte der Kultur und Litter. I. 319.

erkannten: d) so ist mit der größten Wahrscheinlichkeit zu vermuthen, daß die Gesinnungen der Geistlichkeit, die einen so mächtigen Einfluß auf das Volk und den Staat hatte, und auch selbst die, an sich gerechte, Vorliebe der Landesherren zu dem, von dem salischen Gesetze so sehr abweichenden, römischen Rechte auf das Volk zurückgewürkt haben. Ich kann daher dem salischen Gesetze kein langes Fortleben zutrauen. Montesquieu wird sich also wohl nicht geirrt haben, wenn er behauptet, daß bei dem Anfange des dritten Königsstammes von den Salischen, Burgundischen und Wisigothischen Gesetzen gar nicht mehr die Rede gewesen sey. e) Wenn nun auch noch in dem dreizehnten Jahrhundert das fränkische Volk nicht überall das römische Recht angenommen hatte, f) so folgt daraus noch nicht, daß bis dahin der salische Codex noch ein bei den Gerichten geltendes Gesetzbuch gewesen ist. Wegen der Dürftigkeit des salischen und auch ripua-

d) Lex Romana, quae est omnium humanarum Legum mater. So drückte sich Ludwig der Fromme aus. Capit. addit. bei Lindenbr. p. 1194. In Cathulphi Schreiben an Karl den Großen wird das römische Recht Lex totius mundi prima genannt. du Fresne Glos. s. v. Lex romana.

e) Esprit des Loix. L. 28. c. 9.

f) quia in Francia (in Insula Franciae, Isle de France) et nonnullis Provinciis orientem versus) Laici Romanorum Imperatorum Legibus non utuntur, so sagt Papst Honorius III. in capit. super speculâ 28. X. de Priv. et Excess.

rischen Gesetzes in bürgerlichen Rechtsangelegenheiten mußten da, wo das römische Recht noch nicht angenommen war, Rechtsgewohnheiten eintreten. Solchen Rechtsgewohnheiten ertheilte schon Karl der Große durch eine besondere Verordnung Gesetzeskraft. g) Noch lange hin und selbst noch in dem vierzehnten Jahrhundert richtete man sich in Frankreich mehr nach Rechtsgewohnheiten, als nach einem geschriebenen Gesetze. h) Die Menge der in Frankreich und besonders in dem belgischen Gallien, dem eigentlichen Grundgebiete des salischen Gesetzes, aufgekommenen Rechtsgewohnheiten, wovon man 285 nachher gesammlet hat, machten die fränkischen schriftlichen Gesetze entbehrlich, und verdrängten sie endlich ganz aus den Gerichten. Daher wurden in Frankreich die Provinzen, welche nunmehr kein geschriebenes Gesetz mehr hatten, zum Unterschiede der Provinzen, worin das römische Recht aufgenommen war, Provinzen des nicht geschriebenen Gesetzes genannt. Eine Benennung, die sich noch nachher erhalten hat, wie die erste Veranlassung dazu keine Anwendung mehr darauf haben

---

g) ut longa consuetudo pro lege servetur, et quae diu servata sunt, permaneant. LL. Car. m. c. 148. bei Georg p. 1171.

h) König Philipp der Schöne sagt: Regnum nostrum consuetudine moribusque praecipue, non jure scripto regitur. Lauriens Ordonanc. d. Rois de France. Vol. I. p. 501. allegirt von Silberrad in hist. jur. Gall. Epitome §. 7.

konnte. i) So haben denn die Rechtsgewohnheiten, wovon auch einige aus dem salischen Gesetze genommen seyn können, vor und nach den salischen Coder aus den Gerichten verdrängt. Den Schluß mag Montesquieu machen. „Die unruhigen Regierungen — schreibt er — die auf Karl den Großen folgten, die Einfälle der Normänner und die innerlichen Kriege stürzten die Nationen wieder in die Finsterniß, woraus sie gegangen waren. Man konnte nicht mehr lesen und schreiben. Die Gesetze der Barbaren geriethen in Abnahme. Die Geldstrafen wurden mehr nach Gewohnheiten, als nach dem Texte dieser Gesetze bestimmt. So wie man nun bei Gründung der Monarchie von den Gebräuchen der Deutschen auf geschriebene Gesetze verfallen war, so verfiel man einige Jahrhunderte nachher von geschriebenen Gesetzen wieder auf ungeschriebene Gebräuche.“ l)

---

i) Silberrod l. c.

k) Meusel in dem Leitfaden zur Gesch. d. Gelehrs. I. 655. §. 12. schreibt: „Nach den Karolingern wurden die ältern fränkischen Gesetze und Capitularien als Gewohnheitsrechte befolgt, ohne sich eben um die Gesetze zu bekümmern.“

l) Esp. des Loix. L. 28. c. 11.

Zweiter Abschnitt.

Gegenstand oder Inhalt des salischen Gesetzes.

Inhalt.

§. 55. Kurze Uebersicht dieses Abschnittes. §. 56. Staatsverfassung der Franken und Salfranken. Oberhaupt der König. §. 57. Oberbeamte — Herzöge — §. 58 und Grafen. §. 59. Unterbeamte — Centenarien. §. 60. Einwohner, Außer den Franken, Römer §. 61 und Barbaren. §. 62. Volksklassen. Freie, §. 63. Liten §. 64 und Leibeigne. §. 65. Standesveränderungen. §. 66. Gerichtsverfassung. Gerichte, malli, malbergi, öffentliche und gemeine Gerichte. §. 67. Gerichtspersonen. Außer den Grafen und Centenarien — Turginen, §. 68. Rachimberger §. 69 und Sagbaronen. §. 70. Proceßordnung — Vorladung, mannire, mallare, bannire. §. 71. Rechtliche Folgen der Vorladung. §. 72. Verfahren wider einen legitime jochtivum, §. 73 und einen durch Abramition Verpflichteten. §. 74. Processualische Formalitäten. §. 75. Beweises- und Reinigungsmittel — Eide — Mitschwörende. §. 76. Zeugen. §. 77. Ordalien. Keßsel-, Kampf- und Kreuzproben. §. 78. Richterliches Urtheil — Appellation. §. 79. Execution. §. 80. Positives Civilrecht und zwar Personenrecht — Eheverträge, verbotene Grade der Ehe. §. 81. Anderweitige Ehe einer Wittwe — Reipus.

§. 82. Familienband — Dethfide — Familienrache — Antheil der Familie an dem Wehrgelde. §. 83. Verpflichtung der Familie zu Entrichtung des Wehrgeldes — Ehrenecrude. §. 84. Entäußerung der Familienrechte. §. 85. Sachenrecht. Sicherstellung des Eigenthums und Besitzes. §. 86 und 87. Vindication des Eigenthums — Sequestration. §. 88. Leihcontract. §. 89. Erbverträge — Schenkungen von Todeswegen — Afatomie. §. 90. Allodialgüter — beneficia — §. 91. Salländer. §. 92. Erbfolge in Allodialgüter, §. 93 in Salland. Diese erstreckte sich nicht auf die Thronfolge, §. 94. sondern beschränkte sich blos auf die Privaterbfolge. §. 95. Das Criminalrecht oder die Strafgesetze sind der Hauptgegenstand des salischen Gesetzes. §. 96. Abbüßung der Verbrechen mit Gelde. §. 97. Seltenheit der Leib- und Lebensstrafen. §. 98. Vollziehung und Folgen der Todesstrafen. §. 99. Flucht des Delinquenten und Folge davon. Sicherheit des Delinquenten nach Abbuße seines Verbrechens. §. 100. Buße — compositio — emenda — Wehrgeld — Manngeld — Leudis. §. 101. Capitale — delatura. — §. 101. Fredum. §. 103. Aequivalent der Waaren und Sachen statt baaren Geldes. §. 104. Anscheinendes Misverhältniß der Bußtaxen nach den verschiedenen germanischen Gesetzen §. 105 und der Bußtaxen an sich im Verhältniß zu den Verbrechen. §. 106. Münzen, worin die Bußtaxen entrichtet wurden — Solidi — Denarii. Unterschied der salischen und andern germanischen Geldmünzen. §. 107. Verschiedene Meinungen über den Werth dieser Münzen. §. 108. Vergleichung der Münzen mit den Waarenpreisen. §. 109. Größe der Bußtaxen nach diesen Preisen. §. 110. Vorbemerkungen über die Strafgesetze. §. 111. Diebstahl — Diebstahl der Schweine — §. 112. — der Pferde — Ochsen — Schaafe u. s. w. Beschädigung oder Verletzung dieser Thiere. §. 113. Diebstahl der Jagdhunde und anderer zur Jagd abgerichteten Thiere — Jagddefraudationen. §. 114. Beschädi-

gung der Feldfrüchte durch fremdes Vieh. §. 115. Diebstahl und Beschädigung der Feld- und Gartenfrüchte — Beeinträchtigung bei dem Acker-, Wiesen- und Gartenbau. §. 116. Obstdiebstahl und Beschädigung der Bäume. §. 117. Andre Diebstähle und Beeinträchtigungen eines fremden Eigenthums. §. 118. Strassenraub. §. 119. Beraubung und Plünderung einer Leiche — Verletzung der Gräber. §. 120. Brandstiftung. §. 121. Gewaltsame Heimsuchung. §. 122. Todtschlag — Mord. §. 123. Erhöhung des Wehrgeldes für einen Entleibten bei besondern Fällen. §. 124. Todtschlag bei einer Heimsuchung, einem Auflauf oder in der Schenke. §. 125. Todtschlag durch einen gekauften Banditen. §. 126. Verwundungen. §. 127. Verstümmlungen — Lähmungen. §. 128. Verwundungen durch Thiere. §. 129. Giftmischungen — angezauberte Beschädigungen. §. 130. Die Freiheit beschränkende Verbrechen — Wegsperre. §. 131. Zwang zum Uebertritt in den geistlichen Stand. §. 132. Menschenraub. §. 133 Entführung einer Frauensperson. §. 134. Fleischliche Verbrechen — Hurerei — Nothzucht — Blutschande. §. 135. Ehrenrührige Verbrechen — Realinjurien — Verbalinjurien.

§. 55.

Das salische Gesetz ist in dem Geiste abgefaßt, worin die Gesetze anderer germanischen Völker desselben Zeitalters, und besonders der Friesen, Sachsen und Ripuarier, geschrieben sind. Es enthält ein reines, unvermischtes germanisches Recht. Zwar beschäftige es sich vorzüglich mit dem Criminalrechte, indessen hat es auch einige Verordnungen über das bürgerliche Recht aufgenommen, so wie es uns auch, jedoch wie in einem dunklen Spiegel, in die Staatsverfassung der Salfranken schauen läßt. Weit entfernt, einen ausführlichen Commentar über dieses alte germanische Denkmahl zu schreiben, begnüge ich mich nur, den zerstreuten Inhalt in Zusammenhang zu bringen und einige Bemerkungen zur Erläuterung hinzuzufügen.

§. 56.

Zuerst von der fränkischen Staatsverfassung. Die fränkische Staatsverfassung beruht nicht auf geschriebenen Gesetzen, sondern auf angenommenen alten Gewohnheiten, die als Reichsgrundgesetze beobachtet wurden. Die Regierungsform war

monarchiſch. Das Oberhaupt oder der Regent der Franken überhaupt, und alſo auch der Salfranken, war der, in dem ſaliſchen Geſetze ſo oft vorkommende König, der bald das ganze fränkiſche Reich allein, bald aber nur einen Theil, entweder Auſtraſien (Oſtfranken) oder Neuſtrien (Weſtfranken) beherrſchte. War nun gleich die fränkiſche Staatsverfaſſung monarchiſch, ſo war ſie doch keinesweges despotiſch. Die Macht des Königs war beſchränkt. a) Die germaniſche Freiheit ſtrahlte allenthalben durch das Königthum hindurch. So theilte zwar Klodowig ſein Reich unter ſeine vier Söhne, ſuchte aber doch dazu die Einwilligung des Volks nach; ſo berief auch Pipin die Nationalverſammlung, wie er das Reich unter ſeine Söhne Karl und Karlman theilte; und ſo mußte Klotar II. bei dem Antritt ſeiner Regierung dem Volke verſprechen, alle neuere Auflagen abzuſtellen. Viele ſolche Thatſachen kommen in der Geſchichte der Franken vor, wohin ich mich lediglich beziehe. Beſonders aber wird die germaniſche Freiheit aus den bekannten jährlichen Reichsverſammlungen, den März- und nachherigen Maienfeldern, (campus martius, campus madius) wo mit dem Volke allgemeine Reichsſachen behandelt, und auch wichtige Streitſachen entſchieden wurden, jedem einleuchtend ſeyn. Ich wiederhole nur noch, daß das Volk immer die Freiheit behielt, nach ſeinen

---

a) So auch lange vorher nach dem Tacitus: nec Regibus infinita potestas. de Mor. G. c. 7.

eigenen Gesetzen zu leben, und die Könige ihm keine neuen Gesetze aufdringen konnten. (§. 42, 43 und 53.) Die Einkünfte des Königs bestanden vorzüglich aus dem Ertrag seiner Domainen- und Allodialgüter. Wie beträchtlich diese gewesen, erhellet aus Karl des Großen Capitulare de Villis. Daß der König auch solche Domanialgüter unter den Saliern besessen habe, davon finden wir sichtbare Spuren in dem salischen Gesetze selbst vor. Es werden darin der Königlichen Stiere (Taurus Regis), der Königl. Hengste (Warannio Regis), b) der Königl. Knechte (puer Regis) oder Söhne eines Liten auf den Königl. Meierhöfen, c) und der Königl. Mägde d) ausdrücklich erwähnt. Ferner erhielt der König, nach beibehaltener alten Gewohnheit, e) einen Theil der Brüchen- oder Straf-

---

b) L. Sal. T. 4. c. 10. T. 41. c. 4.

c) L. Sal. T. 14. c. 6. und T. 57. c. 2. Daß unter Puer regius kein Edelknabe oder etwa ein Page zu verstehen sey, ist daraus ersichtlich, daß er in dieser angeführten Stelle einem Liten gleich stand, und ein Graf, der vorhin puer regius, das ist, aus dem Litenstande, entsprossen war, nur mit dem halben Wehrgelde gebüßt wurde. In Capitul. de 803. de lege Ripuar. c. 2. steht homo regius, id est, fiscalinus vel lidus. Puer regius ist also Puer fiscalinus.

d) L. Sal. T. 29. c. 3.

e) Pars multae Regi vel civitati exsolvitur. Tac. c. 12.

gelder. Diese Brüchen (Fredus oder Fredum s. §. 101) mußten dem Grafen zur Königl. fiscalischen Casse entrichtet werden. f) Das Wehrgeld eines Entleibten floß, wenn keine nahe Verwandte, wahrscheinlich im sechsten Grade vorhanden waren, zur Königl. Casse. g) Hatte sich Jemand von dem Familienbande losgesagt, so fiel seine Nachlassenschaft, und, war er getödtet, das ganze Wehrgeld dem Könige anheim. h) Auch mußte eine zur zweiten Ehe schreitende Wittwe, die keine Verwandte im sechsten Grade hatte, die Trauerbuße (Reipus) zur Königl. Casse zahlen. i) Die Abgaben, die der König aus den Gauen an Vieh und Früchten erhielt, und die Geschenke, die ihm bei den jährlichen Reichsversammlungen dargereicht wurden, übergeh ich, weil davon in dem salischen Gesetze nichts vorkömmt.

§. 57.

Der König ließ seine Staaten durch die von ihm angesetzten Beamte regieren. Sein erster Kriegs- und Staatsminister in den Provinzen

---

f) et tertiam partem in fredo Gravio ad se colligat. L. Sal. T. 53. c. 3. Fredus exinde solvatur. Gravioni Tit. 56.

g) L. Sal. T. 65.

h) Tit. 63.

i) Tit. 47.

war der Herzog. Ein solcher Herzog war den Alemannen, Bayern, Friesen, a) und auch den Ripuariern vorgesetzt. Daher wurde die Ripuarische Provinz (provincia ripuaria) b) ein Herzogthum (ducatus c) genannt. Wahrscheinlich haben denn auch die, den Ripuariern benachbarten, Salier einen Herzog gehabt, wenn gleich das salische Gesetz seiner nicht erwähnt. So viel ist aber wohl gewiß, daß die Salier, wenigstens zu Kriegeszeiten, unter einem Herzog standen, weil der Herzog, wie sein Name es schon anzeigt, seiner eigentlichen Bestimmung nach, der Heerführer war. Strenge hielten die Salier auf den Heerfrieden. War die Armee zu Felde, so wurde der Todtschlag in dem Heere, nach salischem Gesetze, mit dreifachem Wehrgelde gebüßt. d) War der Entleibte ein Königlicher Vasall, so stand sogar das Wehrgeld zu 1800 Schillinge. e) Dies ist die höchste Buße, die nach dem salischen Gesetze entrichtet wurde. Führte der Herzog das Heer gegen den Feind, so durfte keiner, bei schwerer Strafe, aus dem Gliede treten, keiner dem

---

a) L. Alam. Tit. 24 et 28 et seq. L. Bajuar. T. I. c. 1 et 20. L. Fris. T. 17.

b) L. Ripuar. T. 50.

c) L. Rip. T. 88.

d) L. Sal. T. 66. c. 1—3. so auch L. Rip. T. 63.

e) L. Sal. emend. c. 4.

Feinde den Rücken zeigen. f) Der Schimpfname eines feigen Hasen war dem Salier sehr kränkend, und der Vorwurf, daß er zur Beschleunigung der Flucht sein Schild weggeworfen habe, eine der größten Verbalinjurien. g)

§. 58.

Unter dem Herzoge standen die Grafen. Diese waren einzelnen Gauen in der Provinz vorgesetzt. Oft hatte ein Herzog in einem großen Gebiete zehn oder auch mehrere Grafen unter sich. a) Möchte etwa bei den Saliern der Herzog eine zeitige Würde in Kriegeszeiten gewesen seyn; so waren die Grafen die ersten Staatsbeamten. Des Grafen (gravio) wird öfters in dem salischen Gesetze erwähnt. Fast immer tritt er darin als Oberrichter auf. b) Er mußte streng auf die Justiz halten und den Partheien zu ihrem Rechte verhelfen. Dafür haftete er mit seinem Kopfe oder seinem Wehrgelde. c) Auch erhob er

---

f) L. Alam. T. 93 et Baiar. T. 3. c. 11.

g) L. Sal. T. 33. c. 4 et 5. Schon Tacitus schreibt: scutum reliquisse, praecipuum flagitium.

a) Eginh. ad. an. 748.

b) L. Sal. T. 35. 48. 53. 54 und 57.

c) L. Sal. T. 33. c. 4. und T. 54. c. 2.

das Fredum oder die Brüchen zu der königlich-fiskalischen Casse, d) und so auch wahrscheinlich alle andere königlichen Einkünfte. Daher wurde er auch Index fiscalinus genannt. e) Ihm lag auch ob, für die Sicherheit des Staats zu wachen. Niemand durfte sich bei Todesstrafe unterfangen, die Stöhrer der gemeinen Ruhe, oder sonstige Verbrecher, die er einziehen lassen, aus dem Gefängnisse zu befreien. f) Er selbst stand unter dem besondern Schutze des Staats. Sein Wehrgeld war dreifach höher, als eines freigebornen Saliers, und betrug daher 600 Schillinge. g)

§. 59.

Jede fränkische Gau war wieder in kleinere Bezirke oder Gerichtssprengel abgetheilt. Diese hießen Centenen, a) bei den Angelsachsen aber, nach der germanischen Sprache, Hundreda. So werden sie genannt, entweder weil ein solcher Be-

d) L. Sal. Tit. 56.

e) L. Rip. T. 53.

f) L. Sal. T. 35. c. 5.

g) L. Sal. T. 57. c. 1.

a) si una Centena in alia centena vestigium secuta fuerit. Decr. Childeb. c. 12. bei Georg. p. 476.

monarchisch. Das Oberhaupt oder der Regent der Franken überhaupt, und also auch der Salfranken, war der, in dem salischen Gesetze so oft vorkommende König, der bald das ganze fränkische Reich allein, bald aber nur einen Theil, entweder Austrasien (Ostfranken) oder Neustrien (Westfranken) beherrschte. War nun gleich die fränkische Staatsverfassung monarchisch, so war sie doch keinesweges despotisch. Die Macht des Königs war beschränkt. a) Die germanische Freiheit strahlte allenthalben durch das Königthum hindurch. So theilte zwar Klodowig sein Reich unter seine vier Söhne, suchte aber doch dazu die Einwilligung des Volks nach; so berief auch Pipin die Nationalversammlung, wie er das Reich unter seine Söhne Karl und Karlman theilte; und so mußte Klotar II. bei dem Antritt seiner Regierung dem Volke versprechen, alle neuere Auflagen abzustellen. Viele solche Thatsachen kommen in der Geschichte der Franken vor, wohin ich mich lediglich beziehe. Besonders aber wird die germanische Freiheit aus den bekannten jährlichen Reichsversammlungen, den März- und nachherigen Maienfeldern, (campus martius, campus madius) wo mit dem Volke allgemeine Reichssachen behandelt, und auch wichtige Streitsachen entschieden wurden, jedem einleuchtend seyn. Ich wiederhole nur noch, daß das Volk immer die Freiheit behielt, nach seinen

---

a) So auch lange vorher nach dem Tacitus: nec Regibus infinita potestas. de Mor. G. c. 7.

eigenen Gesetzen zu leben, und die Könige ihm keine neuen Gesetze aufdringen konnten. (§. 42, 43 und 53.) Die Einkünfte des Königs bestanden vorzüglich aus dem Ertrag seiner Domainen- und Allodialgüter. Wie beträchtlich diese gewesen, erhellet aus Karl des Großen Capitulare de Villis. Daß der König auch solche Domanialgüter unter den Saliern besessen habe, davon finden wir sichtbare Spuren in dem salischen Gesetze selbst vor. Es werden darin der Königlichen Stiere (Taurus Regis), der Königl. Hengste (Warannio Regis), b) der Königl. Knechte (puer Regis) oder Söhne eines Liten auf den Königl. Meierhöfen, c) und der Königl. Mägde d) ausdrücklich erwähnt. Ferner erhielt der König, nach beibehaltener alten Gewohnheit, e) einen Theil der Brüchen- oder Straf-

---

b) L. Sal. T. 4. c. 10. T. 41. c. 4.

c) L. Sal. T. 14. c. 6. und T. 57. c. 2. Daß unter Puer regius kein Edelknabe oder etwa ein Page zu verstehen sey, ist daraus ersichtlich, daß er in dieser angeführten Stelle einem Liten gleich stand, und ein Graf, der vorhin puer regius, das ist, aus dem Litenstande, entsprossen war, nur mit dem halben Wehrgelde gebüßt wurde. In Capitul. de 803. de lege Ripuar. c. 2. steht homo regius, id est, fiscalinus vel lidus. Puer regius ist also Puer fiscalinus.

d) L. Sal. T. 29. c. 3.

e) Pars multae Regi vel civitati exsolvitur. Tac. c. 12.

zirk hundert Mann zum Heerbanne ſtellen mußte, oder etwa ungefähr hundert Familien enthielt. Der Vorſteher einer ſolchen Cente oder Centene hieß Centenarius. Auch ihn treffen wir in dem ſaliſchen Geſetze an. b) Ihm war die Gerichtsbarkeit und das Policeiweſen in der Centene, jedoch unter dem Grafen der ganzen Gau, anvertraut. Daher wurde er auch Centenarius Comitis genannt. c) Er war alſo in ſeiner Centene Unterrichter. Daher konnt er mit ſeinen Beiſitzern in Criminalfällen nicht eigenmächtig, ſondern nur unter dem Vorſitze ſeines Gaugrafen auf eine Todesſtrafe und den Verluſt der Freiheit erkennen. d) Bürgerliche Prozeſſe gehörten zwar in der Regel vor dem Centenarius, indeſſen blieben doch dem Grafen die Entſcheidungen über wichtige Streitigkeiten, als über Rückgabe in Beſitz genommener Ländereien und Mancipien vorbehalten. e) Der Graf wurde von dem Könige ernannt, die freie Wahl eines Centenarii wurde aber der Centene ſelbſt überlaſſen. f) Außer dem Centenarius gab es noch mehrere Gerichtsperſonen. Davon §. 67 u. f. . .

---

b) L. Sal. T. 47 und 49.

c) Capit. V. de 819. c. 19. bei Georg. p. 859.

d) Capit. de 812. c. 4. bei Georg. p. 767.

e) Capit. Franc. L. 4. c. 26. bei Georg. p. 1376.

f) Cap. de 805. c. 12. p. 181.

§. 60.

So viel von den, den Saliern vorgesetzten, Beamten. Nun von dem Volke selbst und den verschiedenen Volksklassen. Die Salfranken waren freilich die Hauptnation in der salischen Provinz, sie waren aber nicht die einzigen Einwohner. Unter ihnen wohnten auch Römer und Barbaren. a) Die Gallier und Belgier hatten unter der 400jährigen römischen Oberbotmäßigkeit nicht nur Sitten, Sprache und Gesetze der Römer angenommen, (s. §. 42.) sondern wurden auch selbst von den Römern, nach der Constitution des Kaisers Antonin, als Römer betrachtet und behandelt. b) Daher nannten die Franken, nach Eroberung Galliens, die alten Einwohner in Gallien und in dem gallischen Belgien Römer (Romani). Die Franken ließen bei ihrer gallischen Besitznahme die alten Einwohner, oder die von ihnen sogenannten Römer nicht auswandern. Sie ließen sie unter sich wohnen, theilten sich aber mit ihnen in ihre Ländereien ab. So verfuhren wenigstens die Burgunder, c) und so auch unstreitig die Franken; denn nach dem salischen Gesetze besaßen die Römer unter den Sa-

---

a) L. Sal. Tit. 16. c. 1.

b) L. 17. ff. de statu hominum.

c) L. Burgund. Tit. 54 et 67. et Add. II. c. 11.

§. 61.

Es ist bekannt, daß die Griechen und nachher die Römer alle Ausländer Barbaren nannten. So hießen denn auch die Germanen Barbaren und ihre Sprache die barbarische. a) Diesen Namen behielten die Franken nach ihren Eroberungen als einen Ehrennamen bei, und nannten sich und alle Völker von germanischer Zunge Barbaren. Sie theilten daher alle ihnen bekannte Völker in Römer, die die römische oder eine von der römischen Sprache abstammende Sprache redeten, und in Nichtrömer oder Barbaren ab. b) Da die Franken die alten Einwohner Galliens, oder die sogenannten Römer nicht auswandern, sondern unter ihnen wohnen ließen, so ist zu

---

a) barbara, quam theodiscam vocant, lingua Corbei. Abbas in Vit. Adal. c. 50. secundum nostram barbariem, quae est theotisa, Walafr. Strabo de reb. eccl. c. 7.

b) tam Barbarus, quam Romanus. L. Burg. T. 47. c. 1. seu Barbarus seu Romanus. T. 44. c. 1. Si Romanus, Barbarus, Salecum Francum expoliaverit. L. Sal. T. 16. c. 2. Richtiger verbessert es Eccard p. 39 durch Si Romanus Barbarum seu salecum Francum exp. Der Schilt. Codex hat: Si Romanus hom. Barbarum exp. und der unglossirte Text statt: barbarum, Francum. Es ist also der Barbar unter dem Franken mit begriffen. und Tit. 43. c. 1. nach Lindenbrog: Si quis ingenuum hominem Francum aut barbarum occiderit.

vermuthen, daß die Zahl der Römer die Menschenzahl der Franken überstiegen habe. Daher läßt es sich leicht begreifen, daß die vielen Römer, die nach ihren eigenen Gesetzen lebten, auch ihre besondern Gerichte hatten. Dagegen werden nur einzelne Barbaren, als Friesen, Sachsen, Alemannen u. s. w., die nach der Eroberung Galliens später hinzugekommen, sich nur hin und wieder unter den Franken niedergelassen haben, c) diese können dann wohl nicht, so wie die Römer, ihre eigne Richter und ihre besondere Gerichte gehabt haben. Der Römer war von dem Franken so herabgewürdigt, daß dieser ihn in die Classe der Liten setzte. Nicht so der Barbar. Der Salfranke ließ diesen seinen germanischen Bruder, er möchte sich wirklich angesiedelt haben, oder sich nur eine kurze Zeit Geschäfte halber, bei ihm aufgehalten haben, dieselben Rechte genießen, die er selbst hatte. Dagegen setzte der Uferfranke zwar jeden Barbaren über den Römer, stellte aber doch den Barbaren eine Stufe niedriger, als worauf er selbst stand. d)

---

c) L. Sal. T. 16. c. 1 et 2., warnach der beraubte freigeborne Salier und Barbar gleich hoch gebüßt wurde. Das Wehrgeld eines freigebornen Salfranken war 200 Schill., und eben so hoch das Wehrgeld eines Barbaren. L. Sal. T. 44. c. 1.

d) Ripuar. T. 36. c. 1—4. Das Wehrgeld eines Franken war darnach 200 Schill., eines Burgunders, Alamannen, Friesen, Baier und Sachsen 160 Schill., eines Römers aber nur 100 Schill.

§. 62.

Das eigentliche fränkische Volk selbst war in drei Classen getheilt, in Freie, Liten und Leibeigne. So bei den Uferfranken, a) so auch bei den Salfranken. b) Die Bußtaren weisen uns den großen Abstand dieser drei Classen an. Das Wehrgeld eines Freien war 200 Schill., c) eines Liten 100, d) und eines Leibeignen 35 Schill. e) Das Verhältniß der Freien, Liten und Leibeignen gegen einander war also wie 1 und ein halb und ungefähr ein Sechstel. Nach dem salischen sowohl, als dem ripuarischen Gesetze, gehörten alle die, welche weder Liten noch Leibeigne waren, zu der ersten Classe oder zu den Freien. Diese werden überall und ohne Unterschied in dem salischen Gesetze Ingenui genannt. Wenn nun gleich nach dem Wortverstande ein Ingenuus eigentlich einen Menschen bezeichnet, der von freien Aeltern geboren ist; so wird doch nach dem salischen Gesetze jeder freie Mann, liber, er sey freigeboren oder frei gemacht, inge-

---

a) L. Rip. T. 7. 8. und 62.

b) L. Sal. T. 38. c. 1. 2. und 6. In diesem Titel trifft man alle drei Classen zusammen an.

c) L. Sal. T. 44. c. 1.

d) L. Sal. T. 45. c. 3. und T. 44. c. 15.

e) Sel. Tit. 11. c. 2.

nuus genannt. f) Diese Ingenui machten das Volk oder den Körper der Nation aus. Sie stellten den eigentlichen Franken vor, homo ingenuus sive Francus. g) Nur er war berechtigt, auf Landtagen zu erscheinen, nur er besaß, wenigstens anfänglich, seine Landgüter frei von Abgaben und Dienstleistungen. h) Zwar nahmen die Friesen und Sachsen vier Volksklassen an, worin die Edlen, Freien, Liten und Leibeigne (Nobiles, Liberi seu Ingenui, Liti et servi) standen, i) indessen hatten doch die Franken fast ebendieselbe Eintheilung, nur warfen sie die Edlen und Freien zusammen in eine Classe. Demungeachtet aber standen auch bei ihnen die Edlen in einer größern Würde, wie die übrigen Freien oder Freigebornen, und hatten auch größere Vorzüge, wie diese. Unter Edlen (Nobiles, nach den Gesetzen der Angeln und Weriner Adelingi) muß man sich nicht unsere Edelleute, unsern heutigen Geschlechtsadel, der durch das Blut fortgepflanzt wird, denken, denn der Franke

---

f) L. Sal. T. 38. 44. 45 et caetr. Formul. Marculphi 90—100.

g) L. Sal. T. 43. c. 3.

h) Daher die Klagen von Childebert. Multos de Francis, qui tempore Childeberti Regis Ingenui fuerunt, publico tributo subegit. Greg. Tur. L. 7. c. 15.

i) L. Fris. Tit. 1. et Capit. Car. M. de part. Sax. c. 15.

und der Germane überhaupt kannte damals noch keinen Geschlechtsadel. Der Adel war bei ihnen eine zeitige Amtswürde, die mit dem Tode dessen, der sie bekleidete, erlosch und nicht auf seine Kinder übergieng. Diese Edeln, Nobiles, hießen bei den Burgundern Optimates. Dazu gehörten die Comites, Consiliarii, Maiores domus regiae, Cancellarii etc. k) und waren also die ersten Staatsbeamte. Solche Beamte werden in den fränkischen Capitularien ausdrücklich Nobiles genannt. l) In der ersten Volksclasse oder in der Classe der Freien nahmen diese Edlen oder Oberbeamte auch bei den Saliern den ersten Rang ein. Davon überzeugt uns das Wehrgeld, welches für einen freigebornen Franken 200 Schill. betrug. Weit höher und gar zu 600 Schill. stand das Wehrgeld eines Oberbeamten oder auch eines Königl. Officianten, der Grafen, der Antrustionen oder Königlichen Vasallen, die in truste dominica waren, m) der Königl. Kam-

---

k) L. Burg. in praef.

l) Comites et Centenarii et ceteri Nobiles. Capitul. L. 5. c. 260. bei Georg. p. 470.

m) Trustis ist Treue, fidelitas. Die, welche in truste dominica oder ex truste regali waren, L. Sal. T. 44. c. 4. und Tit. 66. c. 2. wurden Antrustionen genannt. T. 32. c. 20. und Tit. 74 und 76. Sie waren dem Könige durch den Eid der Treue und des Gehorsams, besonders bei der Erbfolge, verpflichtet, und standen daher unter seinem unmittelbaren Schutze.

merherren ꝛc. n) Vielleicht gehörten auch in der Classe der Freien zu den Edlen, die Centurionen, und Tungiten, so lange sie in ihren Aemtern standen.

§. 63.

Auf die Freien folgten die Liten. In dem salischen Gesetze werden sie bald Liti, bald Lidi genannt. a) Sonst findet man sie in andern germanischen Gesetzen und Urkunden, Leudes, Leudi, Leodes, Laidi, Lassi und Lazzi geschrieben vor. Sie scheinen Leute, das ist, Menschen, die zu unserer Familie gehören, oder in unserm Dienste stehen, zu bezeichnen. In diesem engern Verstande nehmen noch jetzt die Niedersachsen und die Holländer Leute. b) Ein Lite

---

Rectum est, ut, qui nobis fidem pollicetur intaesam, nostro tueatur auxilio. Et quia ille noster fidelis veniens in Palatium nostrum una cum Arimania sua (familia militari) in Manu nostra trustem et fidelitatem nobis visus est coniurasse; propterea decernimus, ut deinceps memoratus ille in numero Antrustionum computetur. Form. Marc. 47.

n) L. Sal. T. 44. c. 4 und 6. Tit. 57. T. 66. c. 4. T. 74. c. 2.

a) L. Sal. T. 38. c. 6. und T. 53. c. 1.

b) Unse Lûde, die unsrigen, unser Hausgesinde. Bremnied. s. W. B. III. 95. Der Holländer sagt: Onze Lieden.

gehörte, so wie ein Leibeigner, einem Herrn zu, dem er dienstbar war. c) So sehr wie der Zustand der Liten bei den Germanen auch verschieden war, so geht doch im Ganzen aus Gesetzen und Urkunden hervor, daß sie, und besonders unter den Franken, Colonisten waren, d) denen ein Grundeigenthümer das nutzbare Eigenthum des Grundes gegen einen Theil ihres Erwerbes, oder gegen ein Kopfgeld, oder gegen gewisse Dienstleistungen f) erblich überlassen hatte. Sie und ihre Kinder waren daher zinspflichtige Unterthanen und klebten dem Grundstücke an. Daher wurden sie auch tributarii genannt. g) Auch waren sie zu Kriegesdiensten verpflichtet, und standen im Heerzuge in dem Gefolge ihres Herrn. h) Daß sie dem Grunde anklebten, und bei Ver-

---

c) Si quis Lidum alienum, qui apud dominum suum in hoste fuerit, dimiserit — L. Sal. T. 28. c. 1. nach Lindenbr. Aldiones ea lege sivant in Italia in servitute dominorum suorum, quam Fiscalini vel Liti vivant in Francia. LL. Longob. Car. M. c. 83. bei Georg. p. 1155.

d) In Form. Marc. werden sie auch Coloni genannt. Form. 163 et seq.

e) Colonitium de capite suo. Form. 166.

f) Servitium vel litimonium. Form. 95.

g) L. Ripuar. T. 62. c. 1.

h) L. Sal. T. 28. c. 1. nach Lindenbr.

äußerung mit dem Grunde an den neuen Eigenthümer übergiengen, bewähren viele Urkunden. i) Uebrigens konnten sie nicht, wie die Leibeignen, mit Leibesstrafen belegt werden, sondern entrichteten, so wie die Freien, bei allen Verbrechen die Bußtaxen aus ihrem eignen Vermögen. Dies geht überall aus dem salischen Gesetze hervor. Außer den Abgaben und Dienstleistungen waren sie ihrem Herrn weiter nicht verpflichtet. Was sie erwarben, erwarben sie für sich selbst. Sie wurden, wie jeder Freie, und mit der nämlichen Solennität erst durch Vorladung und dann durch Execution, durch Entrichtung der Schuld aus ihren eignen Mitteln angehalten. k) Sie konnten auch selbst Leibeigne halten, die ihnen eigenthümlich zugehörten. Sogar Freie konnten sich in die Leibeigenschaft eines Liten begeben. l) Die Liten waren also mittelfrei, und standen zwischen den Freien und Leibeignen. m) Ihr Wehrgeld war die Hälfte des Freien oder Freigebornen. (s. §. 62.)

---

i) s. Glos. man. med. lat. T. IV. p. 437.

k) Si quis ingenuus aut Lidus alteri fidem fecerit et voluerit solvere, tunc — L. Sal. T. 53.

l) Si liber homo — nobili seu libero, seu etiam servo in personam et in servitium se subdiderit. L. Fris. T. II. c. 1.

m) Tacitus, als Römer, kannte diesen Unterschied nicht, und verwechselt daher die Liten, von welchen er eigentlich redet, mit den Leibeignen: Servis non

und Jäger (Venator). Solche Handwerker und Künstler, deren noch mehrere die alemannischen und burgundischen Gesetze erwähnen, h) arbeiteten nicht immer bloß für ihren Herrn, sondern auch mit seiner Erlaubniß für das ganze Publicum. Hatte aber alsdann der Leibeigne Handwerker bei diesem seinen Gewerbe Jemanden benachtheiligt, oder die, ihm zu verarbeiten dargegebenen Materialien untergeschlagen, so mußte der Herr entweder den Schaden ersetzen, oder den Knecht dem Damnificaten abtreten. i) Freilich wurde nun zwar ein solcher Handwerker höher gebüßt, auch stand er in einem höhern Preise, wie ein gemeiner Leibeigner, k) indessen war er doch mit seinem Weibe und seinen Kindern dem Herrn eben so verpflichtet, wie jeder anderer Leibeigne. Wie gering ein Leibeigner geachtet wurde, geht nicht nur aus der so niedrigen Bußtaxe und aus dem Sclavenpreise, sondern auch schon daraus hervor, daß es für kein Verbrechen gehalten wurde, wenn ein Leibeigner den andern durch-

---

h) L. Alam. T. 79. L. Burg. T. 21.

i) quicunque servum suum aurificem, sutorem et cetr. in publico attributum artificium exercere permiserit, et id, quod ad facienda opera a quocunque suscepit, fortasse everterit, dominus ejus aut pro eo satisfaciat, aut servi ipsius faciat cessionem. L. Burg. T. 21.

k) So war der Sclavenpreiß eines Leibdedienten oder eines Kammermädchens 35 Schill. L. Sal. T. II. c. 6. nach Lind.

prügelte, doch ſetzten die Uferfranken, um des lieben Friedens willen, auf einen ſolchen Unfug die geringe Buße von 4 Pfennige. l) Peitſchte man aber einen Leibeignen ſo, daß er in vierzig Tagen nicht arbeiten konnte, ſo war die Buße nur 1 Schill. m) Der Leibeigne konnte, da er keinen politiſchen Stand hatte, nicht vorgeladen werden, konnte nicht vor dem Gericht erſcheinen, oder ſich ſelbſt vertheidigen. Sein Herr mußte ihn vertreten, oder den Kläger befriedigen. n) Hatte der Leibeigne einen Freien oder Liten getödtet, ſo gieng er in die Leibeigenſchaft des nächſten Verwandten des Entleibten über, und überdem mußte ſein Herr die Hälfte des Wehrgeldes entrichten, o) es ſey denn, daß der Leibeigne rechtliche Gründe zu ſeiner Defenſion vor ſich hatte, ſo konnte der Herr ſich dieſer Einreden bedienen. p) Hatte er aber einen andern Leib-

---

l) Si servus servum ictu percusserit, nihil est. Sed tamen propter pacis studium 4. denar. componat. L. Rip. T. 23.

m) L. Sal. T. 38. c. 4.

n) L. Sal. T. 13. c. 2.

o) L. Sal. T. 38. c. 7.

p) So heißt es weiter c. 7. sed si servus legem intellexerit, poterit dominus se obmallare, ut legem non solvat. legem intelligere heißt, rechtliche Gründe zur Vertheidigung haben. Dies geht näher aus dem Tit. 38. der Lind. Ausgabe c. 1.

eignen erschlagen, so wurde der Mörder ein gemeinschaftliches Eigenthum beider Herren, denen er dienen mußte, so lange sie sich über ein privatives Eigenthum nicht unter sich abfanden. q) Hatte er gestohlen, so wurde er mit 120 Peitschenhiebe bestraft, und in dem Fall, wenn die gestohlne Sache den Werth von 40 Pfennigen überstieg, sogar castirt, indessen konnte der Herr diese Strafe mit 3 bis 6 Schill. abkaufen, mußte aber denn auch den Werth der gestohlnen Sache bezahlen. r) Sonderbar war der Proceß mit einem Leibeignen, der eines Diebstahls verdächtig war. Der Herr mußte, wenn er förmlich dreimal vorgeladen war, seinen verdächtigen Knecht gebunden dem Bestohlnen überliefern. Weigerte er sich, so mußte er nicht nur den Schaden ersetzen, sondern auch die volle Buße bezahlen, die jeder freie Mann von einem Diebstahl stehen mußte. Ueberlieferte aber der Herr seinen Knecht, so war, wenn er die That gestanden hatte, der Bestohlne berechtigt, ihm, gespannt über eine Bank, 120 Streiche mit einer Ruthe von der Dicke eines kleinen Fingers geben zu lassen, und außerdem mußte der Herr die gestohlne Sache oder deren Werth ersetzen. Statt der Buße, die

---

hervor: et videlicet modo, si dominus quadrupedis non intellexerit secundum legem se defendere.

q) so versteh ich die Stelle c. 1. hoc convenit, ut homicidam illum domini inter se dividant.

r) L. Sal. T. 13. c. 2.

prügelte, doch ſetzten die Uferfranken, um des lieben Friedens willen, auf einen ſolchen Unfug die geringe Buße von 4 Pfennige. l) Peitſchte man aber einen Leibeignen ſo, daß er in vierzig Tagen nicht arbeiten konnte, ſo war die Buße nur 1 Schill. m) Der Leibeigne konnte, da er keinen politiſchen Stand hatte, nicht vorgeladen werden, konnte nicht vor dem Gericht erſcheinen, oder ſich ſelbſt vertheidigen. Sein Herr mußte ihn vertreten, oder den Kläger befriedigen. n) Hatte der Leibeigne einen Freien oder Liten getödtet, ſo gieng er in die Leibeigenſchaft des nächſten Verwandten des Entleibten über, und überdem mußte ſein Herr die Hälfte des Wehrgeldes entrichten, o) es ſey denn, daß der Leibeigne rechtliche Gründe zu ſeiner Defenſion vor ſich hatte, ſo konnte der Herr ſich dieſer Einreden bedienen. p) Hatte er aber einen andern Leib-

---

l) Si servus servum ictu percusserit, nihil est. Sed tamen propter pacis studium 4. denar. componat. L. Rip. T. 23.

m) L. Sal. T. 38. c. 4.

n) L. Sal. T. 13. c. 2.

o) L. Sal. T. 38. c. 7.

p) So heißt es weiter c. 7. sed si servus legem intellexerit, poterit dominus se obmallare, ut legem non solvat. legem intelligere heißt, rechtliche Gründe zur Vertheidigung haben. Dies geht näher aus dem Tit. 38. der Lind. Ausgabe c. 1.

ergiebt sich, daß das Loos eines fränkischen Leibeignen nicht günstiger gewesen ist, als eines römischen Sclaven.

§. 65.

Der gewöhnliche Weg, worauf Jemand in einen Stand trat, war die Geburt. Ein Freyer wurde in der Regel von einem Freyen, ein Lite von einem Liten und ein Leibeigner von einem Leibeignen erzeuget und geboren a). Der Stand aber war nicht permanent. Man konnte zu einem höhern herauf und zu einem niedrigern herabsteigen. Da der Menschenraub und Menschenhandel besonders in dem siebenten Jahrhundert und später, so sehr an der Tagesordnung war (s. §. 132), so gerieth der gestohlne und verkaufte Freye oder Lite in das Eigenthum des Käufers und wurde aus seinem Stande in die Leibeigenschaft zurückgesetzt. Auch konnte der Freye oder Lite, wenn er, als Mörder oder sonstiger Verbrecher, die ihm obliegende Buße und den Schadenersatz nicht entrichten konnte, sich in die persönliche Dienstbarkeit des Damnificaten begeben b). Hatte auch ein Freygebohrner sich so erniedrigt, daß er sich

a) In mallo publico foemina N. dixit, quod genitor suus numquam colonus fuisset, sed quod de patre et matre bene ingenua nata fuisset. Marcul. Form. 164.

b) L. Fris. Tit. 11.

der Herr also nicht bezahlen durfte, dienten die Schläge. Indessen konnte der Herr auch mit 3 Schillingen den Rücken des Knechts lösen. Läugnete er die That, so konnte der Bestohlne ihn durch Peitschenhiebe zum Geständnisse bringen. Gestand er denn unter den Schlägen, so war der Bestohlne berechtigt, ihn castriren, oder, war es eine Frauensperson, ihr 120 Hiebe geben zu lassen. Diese Strafe konnte aber wieder der Herr mit 6 Schill. abkaufen. Gestand er nicht, so konnte er, wenn der Diebstahl beträchtlich war, zum zweitenmale torquirt werden, alsdann aber mußte der Bestohlne dem Herrn vorher ein Pfand einreichen. Beichtete er auch denn noch nicht, so behielt der Bestohlne den gemishandelten Leibeignen, mußte aber den Werth desselben dem Herrn ersetzen, und ihm auch wahrscheinlich das Pfand lassen. Bei einem großen Diebstahl, welchen der freie Salier mit 45 Schill. büßen mußte, konnte der Leibeigne mit der Todesstrafe belegt werden. s) Uebrigens durfte ein Leibeigner ohne Einwilligung seines Herrn sich nicht verheurathen, t) auch durfte sich mit ihm, da er kein Eigenthum hatte, kein Fremder, bei Strafe von 15 Schill., auf irgend eine Art in einen Handel einlassen. u) Aus allem diesem

---

s) L. Sal. T. 43. richtiger nach der Lindenb. Ausgabe T. 42.

t) L. Sal. T. 29. c. 4.

u) L. Sal. T. 11. c. 3. und T. 42. c. 8. wie auch L. Rip. T. 74.

einen Denar oder Pfennig geschah in dem Gerichte, oder auch auf dem offnen Landtage, vor dem Könige selbst. g) Der Leibeigne both dann seinem Herrn den Denar, als einen symbolischen Preiß, für die Freiheit dar. Diesen schlug ihm der Herr, als wenn er keinen Preiß verlangte und die Freiheit ein Geschenk seyn sollte, aus der Hand. Durch diese öffentlich vorgenommene Solennität erhielt dann der Leibeigne seine Freiheit. Hatte auch der Lite oder Leibeigne seine Freiheit dadurch erschlichen, daß ein Fremder sich für seinen Herrn oder doch Bevollmächtigten des wahren Herrn ausgab, und ihn per denarium, in Gegenwart des Königs, entließ, so trat er doch nicht in seine vorige Dienstbarkeit zurück, sondern blieb in dem Stande der Freyen, indessen muste der, welcher ihn so entlassen hatte, seinem Herrn, wenn er ein Lite war, 100 Schill. und wenn er ein Leibeigner war, 25 Schill. an Buße entrichten, und ausserdem den Werth (Capitale) des Liten oder Leibeignen bezahlen h). Vielleicht war dieses verordnet, um den König, der die Freilassung auf dem Reichs- oder Landtage bestätiget hatte i) nicht zu compromittiren.

---

g) Si quis Lidum — ante Regem per denarium ingenuum dimiserit. L. Sal. T. 30. c. 1. Si quis servum per denarium dimiserit. c. 3.

h) L. Sal. Tit. 30. c. 1 — 3.

i) Daß die Könige, die auf den Reichstagen vorgenommenen Manumissionen zu bestätigen pflegten,

Leibeigne oder Liten, die ihre Freiheit, durch ein schriftliches Diplom erhalten hatten, hiessen Chartulati oder Chartularii, gewöhnlicher aber Tabularii, Brieffreye, dagegen aber die per denarium entlassen waren, denariales, Pfennigsfreye. Das salische Gesetz erwähnet blos der Pfennigsfreyen. Daher wurde auch diese Art der Entlassung Manumission nach salischem Gesetze genannt. k). Dagegen hatten die Uferfranken, vielleicht später, die Freilassung per chartam seu tabulam aus dem römischen Rechte übernommen, l) behielten aber doch auch die alte fränkische Freilassung durch den Pfennigsausschlag noch bei. m) Ein Leibeigner

---

ist nicht zu bezweifeln. Cludovicus Rex — Noverint omnes fideles — quia nos rogatu Parucharti — proprium servum Johan — per excusionem denarii de manu illius iuxta legem Salicam — liberum dimisimus et ab omni jugo servitutis absolvimus. Goldasti Const. Imp. T. 3. p. 300.

k) Iactante denario secundum legem salicam te ingenuum dimisi. Form. Vet. c. 46 und vorstehende Note.

l) Si quis — servum suum — secundum legem romanam liberare voluerit, ut in ecclesia servum cum tabulis tradat, et Episcopus Archidiaconum jubeat, ut ei tabulas secundum legem romanam — scribere faciat. L. Rip. T. 48. c. 1.

m) Si denarialem eum facere voluerit, licentiam habeat. L. Rip. T. 62. c. 2.

wurde nun entweder völlig frei entlassen, oder nur für sich und seine Nachlassenschaft von der persönlichen Dienstbarkeit befreiet und zu einem zinsbaren Mann oder Liten gemacht. n) Im erstern Falle erhielt er die völligen Rechte eines freigebornen Franken, o) und wurde, wenn er erschlagen war, eben so hoch wie dieser gebüßet; p) nur gieng seine Nachlassenschaft, wenn er ohne Kinder verstarb, nicht auf seine nächsten Verwandten über, sondern verfiel an den öffentlichen Schatz. q)

§. 66.

Die Gerichtsverfassung der Saalfranken ist zwar kein eigentlicher Gegenstand des salischen Ge-

---

n) Si quis servum suum tributarium aut Litum faciat, L. Rip T. 62. c. 1.

o) Si quis servum suum — ingenuum dimiserit per denarium, sicut reliqui Ripuarii liber permaneat. L. Rip T. 57. c. 1. Praeterea te per hanc epistolam nostram ab omni vinculo servitutis absolvo, ita ut deinceps, tamquam si de ingenuis parentibus fuisses procreatus, vitam ducas ingenuam. Form. Marc, 90 et 91.

p) L. Rip. Tit. 7. conf. Tit. 62. c. 2.

q) L. Rip. V. 57. c. 4.

ſetzes, indeſſen finden wir doch darin einzelne, hin und wieder zerſtreute Nachrichten davon vor. Der Ort, wo ein Gericht gehalten wurde, oder die Gerichtsſtelle, hieß Mahl, im barbariſchen Latein, Mallus und auch Mallum. Das ſaliſche Geſetz fängt gleich ſo an: Si quis ad Mallum mannitus fuerit. Wegen der Bedeutung dieſes, auch in andern germaniſchen Geſetzen und Capitularien häufig vorkommenden Wortes, beziehe ich mich auf die Gloſſarien. Unter den, ſo ſehr verſchiedenen Meinungen dürfte indeſſen die richtigſte ſeyn, wornach Mallus, Mahl, ein Zeichen und hier denn eine bezeichnete Stelle zu dem Gerichte bedeuten, oder etwa die, wornach es von dem veralteten Worte, Maal, Sprache, Rede, abzuleiten iſt, da denn in Mallus oder Mahl und in Parlament ein und derſelbe Sinn liegen wird. Noch jetzt heiſt in einigen deutſchen Gegenden das Gericht oder die Gerichtsſtelle Mahlſtatt. Auch nannten die Franken das Gericht, ſtatt Mahl, Mahlberg, Mallobergus, Mallobergus. a) Dieſes Wort iſt aus Mahl und Berg zuſammen geſetzet und bedeutet daher den Gerichtsberg, oder den Hügel, worauf das Gericht gehalten wurde. So nannten auch die Schotten ihre Gerichtsſtätte, Montes placiti, b) Gerichtsberge. Mons

a) L. Sal. Tit. 57. c. 4. T. 60. c. 1. T. 79. cap. 1.

b) Rex — nihil sibi retinuit, nisi — montem placiti in Villa de Sconna. S. Wacht. Glos. Germ. 1029.

Placiti und Malloberg ſind alſo ſynonimiſch, und bezeichnen wörtlich den Gerichtsberg oder Gerichtshügel. Hieraus läßt ſich folgern, daß die Franken, ſo wie andre germaniſche Völker, ihre Gerichte unter freiem Himmel auf einer Anhöhe gehalten haben. Dieſer Gebrauch iſt ſpäter von Karl dem Großen abgeſtellt, indem er verordnet hat, daß die öffentlichen Gerichte (Malla publica) unter einem Dache gehalten werden ſollten. c) Wendelin iſt daher auf die Meinung gekommen, daß die Franken ihre Gerichte unter einem Obdache von Laub oder Reiſern (sub ramis et ramalibus) gehalten hätten und deshalb auch das Gericht Rhamallus genannt worden. d) Dieſes blos in dem heroldiſchen Codex e) vorkommende Wort iſt aber ſicher ein Schreibfehler, da alle übrigen Codices Amallus oder auch hamallus haben. Auch der Zuſammenhang zeiget es klar an, daß Amallus nicht das Gericht ſelbſt, ſondern eine Perſon, die admallirt iſt, und ſich vor das Gericht ſtellen muß, alſo den Beklagten ſelbſt, oder deſſen Stellvertreter bedeute f). Es irret

---

c) ut in locis, ubi mallos publicos habere solent, tectum tale constituatur, quod in hiberno et aestate observatum esse possit. Capitul. L. 3. c. 57.

d) Wendelin p. 167.

e) ista omnia facere debet in mallo, ubi ipse Rhamallus esse videtur. L. Sal. T. 50.

f) Pithoeu bemerket, daß in einem andern Codex

ſich alſo auch Eccard, wenn er das fehlerhaft geſchriebene Wort Rhamallus für das Gericht nimmt, vor welches der Beklagte durch vorhergegangene Adramition zu erſcheinen verpflichtet war. g) Nach den karolingiſchen Verordnungen, daß die öffentlichen Gerichte nicht mehr unter freiem Himmel gehalten werden ſollten, ſcheinen die Grafen ſie in die Kirchen oder deren Umgänge verleget zu haben, weil Ludwig der Fromme ihnen in dem Acheeſchen Capitulare, welches man für einen Anhang des ſaliſchen Geſetzes hält, ſolches unterſagte und ſie anwieß, beſondere Gerichtshäuſer zu erbauen h). Die Grafen hielten denn, jeder in ſeiner Gau oder ſeinem Gerichtsſprengel, erſt auf dem Malberge unter freiem Himmel, dann in einer Kirche und zulezt in dem in jeder Gau erbauten Gerichtshauſe die öffentlichen Land- oder Gaugerichte malla, (malla publica, malla legitima, placita generalia). Bei dieſen öffentlichen

---

ſtehe: Ista omnia in mallo debent fieri, ubi illi est hamallus, id est, qui suscepit causam ad mallandum in vicem alterius. Ad Tit. 44. L. Sal. und in Marcul. Form. 36. heiſt es: Causas ipsius licentiam habeat adsumendi vel hamallandi.

g) Eccard p. 94.

h) Mallus tamen neque in ecclesia, neque in atrio ejus habeatur. — Volumus utique, ut domus, ubi mallum tenere debet, construatur. Capitul. l. de 829. c. 4. bei Georg. p. 842 et Eccard p. 187.

Landgerichten, die nicht mit den allgemeinen Reichsversammlungen, denen der König selbst vorsaß, zu verwechseln sind, wurden Staats- und Polizeyangelegenheiten und die wichtigsten Privatstreitigkeiten verhandelt. Solche öffentliche Landgerichte wurden zu gewissen bestimmten Jahreszeiten gehalten, oder auch bei einem besondern Vorfall außerordentlich ausgeschrieben i). In diesem letztern Falle mögen diese Landgerichte eigentlich placita genannt seyn, weil von dem Gutfinden (placito, bene placito) des Grafen die Ansetzung des Termins abhieng. k) Auf diesen öffentlichen Landgerichten muste jeder Freigeborne sich einfinden. Niemand durfte zurückbleiben. l) War

---

i) Ut ad mallum venire nemo tardet, unum circa aestatem, et alterum circa autumnum: ad aliud vero si necessitas fuerit, vel si denunciatio Regis urgeat, vocatus venire nemo tardet. Capit. L. 7. T. 96. bei Lindenbr. p. 1063.

k) placitum wird auch selbst für einen Termin genommen. ad septem noctes placitum concedat. L. Sal. T. 43. c. 4. in noctes 40. placitum faciant. Tit 50. c. 1. Fast später mag vielleicht placitum für das Gericht selbst, und davon placitare, gerichtlich handeln, procediren genommen seyn. Der Franzose hat bekanntermaßen noch plaid und plaider.

l) quoniam in Mallo legitimo vel ante Regem — in Mallo — hoc est ante Theada (populum) — publice coram omnibus hominibus fistucam in laisam ipse iactasset. L. Sal. Tit. 49. Ut placita fiant aut — si necesse

der Gegenstand des placitum keine allgemeine Landessache, und betraf nur etwa einzelne Communen, oder gar einzelne Personen, so war der Graf an keinem Ort gebunden. Er konnte sie halten, wo es ihm beliebte. m) Von diesen öffentlichen Gerichten sind die gemeinen Gerichte, schlechtweg Malli oder Malla genannt, zu unterscheiden. Diese, deren es mehrere in jeder Gau gab, wurden von jedem Centenarius in seiner Centene gehalten. Bei diesen Centgerichten durften nur die Richter und deren Beisitzer, die Partheien und die vorgeladenen Zeugen erscheinen. n) Von diesen Gerichten ist vorzüglich in dem salischen Gesetze die Rede.

---

est, ad causas inquirendas, ut sit pax in provincia, et omnes liberi conveniant statutis diebus, ubi judex ordinaverit, et nemo sit ausus contemnere, venire ad placitum, qui infra illum comitatum maneant — omnes ad placitum veniant. Et qui neglexerit venire, damnetur 15. Sol. L. Boiar. T. 2. c. 15.

m) Minora vero placita Comes intra suam potestatem, vel ubi potuerit, habeat. Capit. 1. de 829. c. 14.

n) ad caetera placita vero, quae Centenarii tenent, non alius venire jubeatur, nisi qui aut litigat, aut testificatur. Capitul. Worm. Cap. adject. c. 1. bei Georg. p. 908.

§. 67.

Die Gerichtsperſonen, die in dem ſaliſchen Geſetze genannt werden, ſind der Graf, die Centenarien, Tunginer, Sachbaronen und Rachimburger. Der Graf war der Oberrichter und Präſident aller in der Grafſchaft oder Gau vorhandenen Centgerichte. Unter ihm ſtand der Centenarius, der Juſtiz- und Policeibeamte in der Centene. Wegen beider beziehe ich mich auf die §§. 58. und 59. Auſſer dem Centenarius war auch der Tunginus, welcher nirgends anders, als in dem ſaliſchen Geſetze vorkömmt, eine Gerichtsperſon, ein Richter ſelbſt. So wird er in dem ſaliſchen Geſetze ausdrücklich, Richter, Judex, a) und ſogar in einer ältern Gloſſe ein Richter, der auf den Grafen folgt, Tunginus, Judex, qui post Comitem est, b) genannt. Er ſetzte, ſo wie der Centenarius, den gerichtlichen Termin an, und an ihn wendete ſich die Parthei mit ihrer Anrede, wenn ſie rechtliche Hülfe nachſuchte. c) Wichtige Rechtsangelegen-

---

a) Wenn es in L. Sal. Tit. 53. c. 3. heiſt: Rogo te Tunzino, ſo ſtehet dagegen in allen ungloſſirten Texten: Rogo te Judex.

b) Pith. ad L. Sal. Tit. 46.

c) Tunginus et Centenarius mallum indicent. L. Sal. T. 47. c. 1. T. 49. c. 1. Rogo te Tunzino, ut Gasachio meum — secundum legem

heiten, z. B. die Lösung des Familienbandes gehörten vor ihm d). Ist von ihm und dem Centenarius zugleich in dem salischen Gesetze die Rede, so wird er allenthalben zuerst genannt: Tunginus aut Centenarius. Saß er allein oder mit dem Centenarius im Gerichte, so muste zur größeren Feyer ein Schild aufgehangen werden e). Aus allen diesem gehet denn hervor, daß er mehr war, wie der Centenarius, und zwischen diesem und dem Grafen in der Mitte stand. Es scheint daher, daß er in rechtlichen Angelegenheiten entweder überhaupt der Vicarius des Grafen gewesen, oder aber ihm, jedoch unter dem Grafen,

---

Salicam adstringas. — Tunc Tunzinus dicere debet. — Tit. 59. c. 2.

d) Si quis de parentilla tollere se voluerit, in mallo ante Tunginum ambulet. L. Sal. T. 63. c. 1. nach Lindenb. Fehlerhaft nach der Lindenbr. Ausgabe: in mallum aut Tunginum.

e) Tunginus aut Centenarius mallum indicent, et scutum in ipso mallo habere debent. L. Sal. T. 49 et Tit. 47. c. 1. Hier erkennet man wieder die alten Germanen nach dem Tacitus: Nihil neque publicae neque privatae rei agunt, nisi armati und weiter: ad negotia nec minus saepe ad Convivia procedunt armati. Auch schreibt Otto Fris. in gest. Fridr. L. 1. c. 12. Est autem consuetudo Regum Francorum, quae et Teutonum, ut quotiescunque ad sumendam Imperii Coronam militem coegerint, in praedicto campo mansionem faciant. Ibi ligno in altum porrecto scutum suspenditur.

die Oberjurisdiction über mehrere Centen oder Centgerichte anvertrauet gewesen sey. Eccard und Wachter halten Tunginus für den verstümmelten Decanus f). So wie Centenarius wörtlich der Hundertmann heist, so soll denn Tunginus oder Decanus ein Zehnmann, Holländisch Tienman seyn, der in der Centene nur zehn Häuser oder Familien vorgesetzt war. Alsdann aber würde man den Tungin unter dem Centenarius setzen. Wendelin leitet dieses Wort von Tunge, Zunge, Sprache ab, wornach denn der Tungine der Sprecher des Grafen gewesen seyn soll g). Die Angelsachsen hatten Tungrafen, Tungraviones, Tungrefii h). Ein Zaun holl. und niederf. Tuun, Tuin wurde vormals in weiterer Bedeutung genommen und bezeichnete jeden begränzten Bezirk i). Daher in Deutschland die Zaun- und Pfahlgerichte, die ihre beschränkte Jurisdiction hatten. Du Fresne hält den salischen Tunginus, und den angelsächsischen Tungravio, für einen und denselben Richter, dem die Jurisdiction in einem beschränkten Bezirk über eine Dorfschaft

---

f) Eccard p. 87. Wachter p. 1729.

g) Wendelin p. 195.

h) Si portireva vel Tungravio, vel alius Praepositus compellat — LL. Ethelr. Reg. c. 24. Intersint praepositi, Barones, Vavasores, Tungrevii et ceteri terrarum domini. LL. Henr. I. c. 7.

i) Adel. W. B. V. 349.

oder gewisse Landgüter angewiesen war k). Da tunen, betünen, schliessen, einschliessen heist, l) sollte denn nicht etwa Tungravio und dann auch der Tunginus einen beschränkten oder untergeordneten Grafen, welcher, wie ich oben erwähnt habe, judex post comitem genannt wurde, bedeuten?

§. 68.

Die Centenarien und die Tunginen waren die Volksrichter. An sie, oder auch unmittelbar an den Grafen, wandten sich die klagenden Partheien. Sie musten den Proceß instruiren, und als rechtskundige Männer das Urtheil sprechen a). Doch machten sie nicht immer selbst das Urtheil auf. Neben ihnen saßen, wenigstens bei wichtigen Rechtsangelegenheiten, rechtserfahrne Männer, die über den streitigen Rechtsfall ihr Gutachten gaben, oder auch denselben selbst entschieden. In

k) du Fresne Glos. s. v. Tungravio.

l) Brem. nieder s. W. B. V. 130.

a) Comites et Centenarii legem suam pleniter discant Capitul. L. V. c. 260. De Advocatis — et Centenariis pravis ut tollantur et tales eligantur, qui sciunt et volunt institiae causam discernere et determinare. LL. Car. M. c. 22. bei Georg. p. 1139.

dem salischen und ripuarischen Gesetzen werden sie Rathimburgii, Rachimburgii, und Rachimbergi genannt. Diese Benennung scheint entweder aus dem von Kero aufgehobenen, nun veralteten Worte Racha, eine Sache, oder von Rath, consilium und bergen, sichern, zusammengesetzt zu seyn. Darnach würde der Titel Rachimberger, oder Rathberger, entweder Sachberger, Conservatores caussarum, oder Rathberger, Männer, die nach ihrem Rath oder Gutachten die gerechte Sache nach den Gesetzen sichern, bezeichnen. Wurden bei wichtigen Civil- oder Criminalfällen Rachimberger zugezogen, so muste das Gericht mit sieben solchen Männern besetzt werden b). Sie untersuchten die vorliegende Rechtssache, gaben ihr Gutachten darüber ab, und ertheilten denn die Sentenz, c) oder, wie man sich nachher ausdrückte, fanden das Urtheil, welches sie entweder selbst, oder die eigentlichen Richter publicirten. Die Rachimberger waren also Gerichtsbeisitzer, Scabini, Schöffen. So wurden sie schon von

b) L. Sal. Tit. 53. c. 3. T. 60. L. Rip. Tit. 32. c. 3.

c) Si Rachimbergii secundum legem Ripuariam dicere noluerint — L. Rip. Tit. 55. Si qui Rathimbergii legem voluerint dicere in Mallobergo residentes — Tunc septem de illis Rathenburgiis — L. Sal. T. 60. Si quis — quod ei a Rachimburgiis iudicatum fuerit, implere distulerit. L. Sal. Tit. 59. nach Lindenbr.

Karl dem Großen genannt d). Diese Rachimberger oder Schöffen ertheilten aber nicht blos das Urtheil, sondern instruirten auch wohl wichtige Processe, e) waren bei der Eidesleistung der Partheien gegenwärtig f) und wurden auch von dem Grafen ausſergerichtlich, als Taxatoren gebraucht. g)

§. 69.

Ausſer den Centenarien, Tunginen, und Rachimburgern kommen auch in dem salischen Gesetze Richter vor, die Sagibarones, Sachibarones, Sagbarones und Sacebarones genannt worden. Sag, oder Sach ist eine Sache und besonders eine Streitsache, ein Proceß und Baro, ein Mann. Darüber sind alle Glossatoren einig. Sagbaro heist also wörtlich ein Sachmann. Indessen kann man auch das bar für das, eine Aehnlich-

---

d) exceptis scabinis septem, qui ad omnia placita praecesse debent. Capitul. Aquisgr. tertium c. 20. Aus der Zahl sieben erhellet schon, daß Karl unter Schöffen die Rathimberger verſteht.

e) ante Comitem cum septem Rachimburgiis in haraho iurare debet. L. Ripuar. Tit. 32. c. 3.

f) Tunc Gravio roget septem Rathimburgos, qui secum ambulent ad domum ejus, qui fidem fecit — statim Rathimbergii adpretiato pretio satisfaciat. L. Sal. Tit. 53. c. 3.

keit oder Gemäßheit bedeutende, Suffixum nehmen, da denn Sagbaro, so wie Schöppenbar, mannbar, ehrbar ꝛc. ein Sachbarer, oder Rechtsbarer heissen kann. Es durften nur drei Sachbaronen in dem Gerichte angenommen werden. a) Aus dieser bestimmten Zahl ergiebt sich, daß sie nicht mit den Rachembergern, wovon sieben in dem Gerichte saßen, zu verwechseln seyn. Sie, die Sagbaronen, entschieden die streitige Rechtssache. Ihr Ausspruch, oder Sentenz gieng gleich in die Rechtskraft über. Die Sachfällige Parthei konnte davon nicht an den Grafen oder sonst an eine höhere Instanz appelliren. b) Diese Sachbaronen, deren nur blos in dem salischen Gesetze erwähnet wird, scheinen keine fest angestellte Gerichtspersohnen gewesen zu seyn. Sie waren vielleicht von den streitenden Partheien erwählte Schiedsrichter, deren einhelligen, oder durch die Mehrheit der Stimmen erfolgten Ausspruch, diese sich unbedingt gefallen lassen musten. Auch mögen sie etwa, wenn die Sachfällig gewordene Parthei sich über die Sentenz der Rachimberger beschwerte, ernannt seyn, diese Sentenz zu prüfen und in der letzten Instanz zu erkennen. Letzteres kömmt mir wahrscheinlich vor, weil wir sie

a) Sachibarones in singulis Mallebergiis plùsquàm tres esse non debent. L. Sal. Tit 57. c. 4.

b) et si causa ante illos secundum legem fuerit definita, ante grafionem eam removere non licet. So nach der Lindenbr. Ausgabe. T. 56. c. 4.

nicht in den gemeinen aber Centgerichten, sondern auf dem grossen Malberge bei der öffentlichen Volksversammlung antreffen c). Konnte, so wie bei den Friesen, d) dahin der Succumbent appelliren, so waren die Sagbaronen, die in der zweiten oder letzten Instanz auf dem Malberge erkannten, Appellations- oder Revisionsrichter. Es läst sich alsdann leicht einsehen, daß ihr Ausspruch sogleich rechtskräftig werden muste. Die Sachbaronen waren in dieser ihrer Qualität, wenn sie dieses Geschäft übernommen hatten, eben so unverletzbar und befriedigt, wie der Graf selbst. Daher wurde ein erschlagener freigeborner Sagbaron eben so, wie der Graf, mit 600 Schill. gebüßet. Sein Wehrgeld stand aber um die Hälfte niedriger, wenn er ein Königl. Colonist oder Lite gewesen war; indessen betrug

c) Sagibarones in singulis mallobergiis, id est, ubi plebs, quae ad unum mallum convenire solet, plus, quam tres esse non debent. c. 4. wieder nach der Lindenbr. Ausgabe.

d) Die Friesen nannten den Malberg, worauf sich das Volk aus der ganzen Gau versammelte, Liod Thing (Volksgericht) und Menene Warf (allgemeiner Hügel) so wie auch bredera Warf (größerer Hügel) zum Unterschiede von smela Warf (schmaler oder kleiner Hügel) worauf nur die einzelnen Dorfgerichte gehalten wurden. Auf dem Liod Thing wurden die Appellationssachen vorgenommen und entschieden. Asegebuch. S. 81, 102 und 242.

es doch ein Drittel mehr, als das Wehrgeld eines Freigebornen. e)

§. 70.

Hatte nun Jemand eine Rechtssache, so muste er die Klage wider seinen Gegner, den der Salfranke Gasachio nannte, a) bei dem Gerichte anbringen, worunter dieser stand oder angesessen war, b). Wollte man den Beklagten vor ein fremdes Gericht ziehen, so durfte er wider seinen Willen sich auf die Klage nicht einlassen c). Die

---

e) L. Sal. T. 56. c. 1 — 3 wieder nach Lindenbr.

a) L. Sal. T. 53. c. 2. der Schilt. Codex hat Tit. 86. c. 1. Gasacius. Gasacher bedeutet entweder nach Lindenbr. in Gloss. p. 1406 und Eccard p. 95, von Sache, ein Gegensacher, Widersacher; oder nach Heinec. in Elem. I. G. L. 3. T. 5. §. 161. von sagen, sprechen, ein Widersprecher. So nannte auch der Friese Tale und Spreke, (Sprache) die Klage und Wedertale, die Einrede des Beklagten. Der Kläger hieß also Sprecher und der Beklagte Widersprecher. Asege B. S. 45.

b) Clericus vel Laicus, si crimine vel lite pulsatus fuerit, non alibi, quam in foro suo, vocatur, audiatur. Capitul. Fr. L. 7. c. 251. edit. Lind.

c) Pulsatus ante iudicem suum causam dicat,

Franken ſcheinen alſo kein Forum contractus wohl aber ein Forum delicti gehabt zu haben. d). Dem gerichtlichen Proceße muſte natürlich die Ladung, Citation, vorhergehen. Vorladen hieß bei den Franken manire oder mannire, und dann auch mallare und admallare, Wörter, die in dem ſaliſchen und andern germaniſchen Geſetzen häufig vorkommen. Manire iſt das deutſche mahnen, anmahnen, antreiben, Jemanden zur Erfüllung ſeiner Pflicht auffodern, und nach Os frid einladen. e) Da das Gericht mallum hieß, ſo bedeutet mallare, und admallare, Jemanden vor das Gericht fodern, vor das Gericht ziehen. Mallare und manire iſt alſo ein und daſſelbe. Beides heiſt vor Gericht laden. In dieſem engern Sinne wird immer mallare und admallare genommen. f) Mannire ſcheint aber zugleich eine weitere Bedeutung zu haben, und gerichtlich oder auch auſſergerichtlich Jemanden anmahnen zu bezeichnen, da es ſich denn nicht, wie mallare, auf eine eigentliche Citation vor das Gericht einſchränket, daher kömmt auch in dem ſaliſchen Geſetze, ſtatt mannire, rogare, bitten, erſuchen,

---

non ante suum iudicem pulsatus, si voluerit, taceat. L. 7. c. 283.

d) Decr. Chlot. de 595. c. 1. bei Georg. p. 477.

e) Adel. W. B. III. 324.

f) Beſtimmter noch in L. Sal. T. 1. ad mallum mannire.

und admonere, anmahnen, erinnern, vor. g) Die Citation geschah gewöhnlich durch den Kläger selbst. Er gieng mit drei Zeugen h) zu dem Hause seines Gegners und ladete ihn ab, mit ihm vor das Gericht zu erscheinen. In seiner Abwesenheit wurde den Hausgenossen die Ladung bekannt gemacht. i) Selbst der Zeuge, den die Parthey zur Bewährung ihrer Gerechtsame bedurfte, wurde von ihr selbst vorgeladen. k) Bei der Citation wurde dem Beklagten ein Termin bestimmt, wenn er sich, falls er den Kläger in der Zwischenzeit nicht befriedigen würde, einstellen muste. Dies hieß solem collocare, oder auch solsatire, Tag setzen, einen Tag ansetzen. l)

---

g) L. Sal. Tit. 56 et T. 76. c. 1.

h) Lindenbr. in Gloss. p. 1430. führt eine alte Glosse an: Mannitus vocatus tribus testibus praesentibus.

i) L. Sal. Tit. 1. c. 3. Tit. 76. c. 1. Tit. 55. c. 1.

k) L. Sal. Tit. 52.

l) L. Sal. Tit. 53. c. 2. Tit. 76. c. 1. Daß sol, die Sonne für Tag genommen wird, ist bekannt. Glos. Man. VI. 270. satire ist offenbar das platdeutsche satten, setten, setzen. Wendelin irrt sich daher, wenn er satire; von satis, hinlänglich, genug herleitet. Daher ist solfatire, nach seiner Meinung, solem tantum dare, quantum satis est, p. 188.

Sonst rechneten die Germanen vorhin m) und später nach andern germanischen Gesetzen und noch weit über die mittleren Zeiten hinaus, so wie denn auch sonst die Salier die gerichtlichen Termine nach Nächten, von Mitternacht zu Mitternacht, bestimmten n). Nicht aber immer besorgte die Parthei die Vorladung selbst. Sie geschah auch wohl unmittelbar von dem Grafen, der den Gerichtsbann, o) die Obergerichtsbarkeit hatte. Wurde nun Jemand von dem Grafen durch seine Gerichtsbedienten vor das Gericht gefodert, so hieß dieses nicht mallare, oder mannire, sondern bannire. p) Da die Grafen, wenn der Kläger selbst seinen Gegner vorladete, keine Sporteln und bei dem Ausbleiben keine

---

m) nec dierum numerum, ut nos, sed noctium computant. Tac. de M. G. c. 11.

n) L. Sal. T. 55. c. 1. Tit. 28. c. 1. T. 40. c. 1. Tit. 48 et 50.

o) Von der vielfachen Bedeutung des Wortes, Bann, beziehe ich mich auf die Glossarien, und besonders auf Adel. und Wachter.

p) Si quis de statu suo id est de libertate vel hereditate compellandus est — maniatur; de ceteris vero causis, unde quis rationem est redditurus, non maniatur sed per Comitem banniatur. Capitul. L. IV. c. 25. bei Georg. p. 1376. In dem salischen Gesetze kommt indessen das Wort bannire nicht weiter vor, als daß nur Tit. 52. c. 2. Testes perbanniti angeführet werden.

Brüchen zog; so unterfingen sie sich oft aus Habsucht, die Eingesessenen aus eigner Macht von Amtswegen zu banniren, die sonst nach der Proceßordnung nur manniret wurden. Dieses Unwesen ist ihnen nachher von Karl dem Kahlen untersagt. q)

§. 71.

Wenn nun der Beklagte, nach angebrachter Klage, vorschriftmäßig von dem Kläger in Zeugen Gegenwart vor das Gericht geladen war und sich in dem bestimmten Termin nicht einstellte, so verwürkte er 15 Schill. Brüche. Eben diese Brüche muste auch der Kläger erlegen, wenn er zurück blieb. a) Nur rechtliche Ehehaften oder Hindernisse entlastete ihn von der Brüche. b) Dahin gehörten Geschäfte im Königlichen Dienste, nicht aber eigne oder Privatgeschäfte, c) ferner

---

q) in Edicto Pistensi.

a) L. Sal. Tit. 1. c. 1 et 2. et L. Rip. Tit. 32.

b) Si eum Sumis (Säumniß, plattd. Sümniß) non detinuerit. L. Sal. Tit. 1. c. 1. et Tit. 50.

c) Si in Ambascia dominica (Ambacht Holl. Amt, Verrichtung) fuerit occupatus maniri non potest, si vero in sua ratione fuerit, potest manirh L. Sal. T. 1. c. 3.

Krankheiten und dann das Absterben eines nahen Verwandten. d) Die Vorladungen wider eine zurückgebliebene Parthei wurden viermal wiederholt, da denn jedesmal ein neuer Termin gesetzet wurde. Die ersten Termine wurden gewöhnlich von sieben zu sieben Tagen bestimmt, der letztere aber weiter ausgesetzt. e) Erst dieser letztere Termin war peremtorisch, da denn wider den gesetzmäßig Vorgeladenen (per legem admallatum f) in contumaciam erkannt und mit der Execution verfahren wurde. g) Diese Weitläuftigkeiten fielen aber weg, wenn Jemand von dem Grafen selbst banniret, oder aus Obrigkeitlicher Macht vor Gericht vorgefodert wurde. Dann war schon der erste, oder doch der zweite Termin peremtorisch h)

---

d) L. Sal. Tit. 19. c. 6.

e) L. Sal. Tit. 53 et 55.

f) L. Sal. Tit. 54.

g) Si autem ad quartam vicem non venerit, possessio ejus in bannum mittatur. LL. Longob. Lib. 2. T. 43. c. 1. oder LL. Car. M. bei Georg. p. 1141. So war es auch unstreitig bei den Franken, da der Anfang dieser Verordnung wörtlich aus dem salischen Gesetze genommen ist. In einer andern Handschrift stehet sogar, wie Georgisch bemerket: Si quis Salichus ad mallum legibus mannitus fuerit.

h) So war es wenigstens nach der Verordnung Ludwig des Frommen: et si post unam aut alteram admonitionem Comitis aliquis ad

Konnte nun der Kläger durch seine Zeugen erweisen, daß er ihn in den gesetzlichen Terminen wirklich vorgeladen hatte, so konnte er den Graf ersuchen, die Execution zu vollstrecken und den Schuldner zu pfänden. i) Ein besonderes und weitläuftiges Verfahren fand statt, wenn ein Antrussio den andern belangt hatte. Weil aber dieses nur blos in der Heroldischen Ausgabe vorkömmt, k) nicht zu dem salischen Gesetze gehört, und nachgeschoben ist, so wird es hier übergangen.

§. 72.

Einer Vorladung bedurfte es nicht, wenn der Schuldner legitime jachtivus oder adjactivus a) war. Wider diesen konnte gleich in contumaciam verfahren werden, da denn so fort der Graf auf Ansuchen des Gläubigers die Pfändung verrichten mußte. Aus dem Titel 54 des salischen Gesetzes, worin dieses verordnet ist, lernen wir den legitime jachtivum deutlich kennen.

---

mallum venire noluerit, rebus omnibus in bannum missis, venire ad justitiam facere compellatur. LL. Long. L. 2. T. 43. c. 4.

i) L. Sal. T. 53.

k) L. Sal. Tit. 73.

a) Der Heroldische Codex T. 54 hat jachtivus, der Lindenbr. T. 52. adjachtivus.

So heißt es darin: et eum legitime jachtivum aut ad mallatum non habeat. Dieſes wird gleich weiter ſo erklärt: anteque eum per legem habeat admallatum, aut consecutum quod ei in mallo fidem fecisset. Letzteres geht offenbar auf den jachtivum. Ein Jactivus iſt alſo ein ſolcher, der öffentlich in dem Gerichte die Schuld geſtanden, und auf irgend eine Art ſich zur Genugthuung oder Abtrag derſelben verpflichtet hat, qui in mallo fidem fecit. War alſo die Schuld oder Verpflichtung durch das öffentliche Geſtändniß einmal gerichtskundig, ſo durfte der Schuldner oder Verpflichtete nicht erſt vorgeladen werden, ſondern konnte ſofort, ſo wie ein legitime admallatus, von dem Grafen aufberufen, des Gläubigers executirt werden. Ich glaube, daß jachtivus oder adjachtivus von jechen, und jahen, bekennen, geſtehen, und jechtig geſtändlich, offenbar, unläugbar, notoriſch, abzuleiten iſt. b) Jachtivus iſt alſo hier ein geſtändlicher Schuldner, und legitime jachtivus, ein Schuldner, der ſeine Schuld öffentlich in dem Gerichte anerkannt oder zugeſtanden hat. Grade dieſe nämliche Verordnung, wornach wider einen ſolchen Schuldner keine proceſſualiſche Weitläufigkeiten verſtattet werden, treffen wir in den frieſi-

b) als: frieſ. W. B. S. 203. jahen, jehen, gehan, ghichten. iohten, bejahen, geſtehen, offenbar machen. ſ. Gloss. von Wacht. Schill. Kilian, Schott. Gichtig est confessus ex propria confessione ex fama publica manifestus. Halt. Gloss. p. 711.

ſchen Geſetzen an. Ubicunque in synodo ordinata vel in placito bannito vel in ordinato plebis conventu vel Warve fit unius rei confessio, tunc non potest is juramenta praebere, — et illud totum debet notorium vel jechta esse. c) Hier iſt alſo notorius und jechtus offenbar ein und daſſelbe. Eccard irrt ſich alſo, wenn er jactivus von jacere ableitet und darunter einen per adjectam festucam oder per adramitionem vorgeladenen Schuldner verſteht, d) da in dieſem Titel von keiner Adramition, und auch nicht einmal von einer Citation die Rede iſt. Uebrigens kann ich die ſonderbare Ueberſchrift dieſes Titels 54. nach der Heroldiſchen Ausgabe: de Andoemito, nicht unerwähnt laſſen. Wendelin ſetzt es aus an (ad, apud) Acht (bannus) und meten, ſich vermeſſen, anmaßen, zuſammen, und macht daraus einen Mann, der ſich anmaßt, jemanden zu ächten oder zu pfänden. e) Eccard verdreht dies Wort in andosmito, und überſetzt es, einen andern (ando) ſchmeiſſen, niederwerfen, das iſt, Sachfällig machen. f) Schilter ſetzt es aus an (ohne) doc oder dong (Ding, Gericht) und mito,

c) Vestus Jus. Frisic. Petit. 17. Dieſes iſt nicht mit den bekannten LL. Fris. antiq. zu verwechſeln. ſ. Aſoga Buch. Vorrede §. 39.

d) Eccard. p. 92. 97. et 73.

e) Wendel. p. 132.

f) Eccard. p. 96.

Einladung, zusammen. Darnach soll es eine Execution bedeuten, die ohne gerichtliche Vorladung vorgenommen wird. g) Der folgende Titel 55. handelt von einer geliehenen Sache und deren Rückforderung, und hat die Ueberschrift: de re praestata. Statt dieser Ueberschrift hat der Wolf. Coder de andometo. Vielleicht gehört denn diese Ueberschrift zu dem 55sten Titel, den der Schreiber des Herold. Cod. aus Unachtsamkeit dem 54sten vorgesetzt hat. Und denn würde ich de andometo oder mito übersetzen: von einer Anleihe, denn miethen heißt auch leihen, h) andmiten, also anleihen.

§. 73.

Hatte also Jemand gerichtlich sich zu etwas verpflichtet, so konnte nachher, ohne eine zu veranlassende Vorladung, sofort mit der Execution verfahren werden. Wenn aber Jemand durch Adramition, jedoch außer gerichtlich, eine Schuld übernommen hatte, so mußte er zwar erst gehörig vorgeladen werden, und konnte also vor seiner Vernehmung nicht auf Execution angetragen werden, indessen konnte der Gläubiger sich doch mittlerweile durch einen Arrestschlag auf die Güter seines Gläubigers sichern. Von einem solchen

g) Schilt. Glos. Teut. p. 47.

h) Abel. W. B. III. 498.

Verfahren handelt der Titel 53. de fide facta. Diesen fidem, diese Sicherheit, hatte sich der Gläubiger durch Adramition per festucam stellen lassen. So heist es ausdrücklich cap. 3. tunc ille, cui fides facta ambulet ad gravionem, accipiatque festucam. Die Adramition geschah durch einen Reiß, per festucam. Tale sacramentum per suam festucam visus fuit adrhamire. a) Et sic de ejus praesentia cum festuca fidem faciat. b) Diese festuca, womit Jemand eine Verpflichtung übernahm, war ein Reiß, Zweig, oder Stöckchen. Dieses wurde in Zeugen Gegenwart Jemanden zugeworfen, oder überreicht. Nahm dieser es an, so wurde es für eine bündige Zusage genommen, das zu erfüllen, was durch diese feierliche Handlung versprochen wurde. Gewöhnlich wurde dieses Stöckchen entzwei gebrochen. Die eine Hälfte behielt der sich verpflichtende Schuldner, die andre empfieng der Gläubiger. c) Bei den Saliern wurde dem, dem mittelst der Adramition etwas versprochen wurde, der Zweig oder das Stöckchen in den Schooß geworfen. d) Das Wort adramire

---

a) Formul. vet. c. 2.

b) L. Ripuar. Tit. 30. c. 2.

c) Veteres, quando sibi aliquid promittebant, stipulam tenentes, frangebant, quam iterum jungentes sponsiones suas agnoscebant. Isiod. L. V. Orig.

d) L. Sal. Tit. 49. f. §. 87.

oder adrhamire kömmt in dem salischen Gesetze nur einmal e) und zwar im 40sten Titel vor. Ob es von dem veralteten ramen, beramen, bestimmen, festsetzen, oder von Ram, die Hand, und ramen mit der Hand anfassen, oder von Ramus, einem Zweige, herkomme, laß ich dahin gestellt seyn. f) Kam nun der, welcher sich durch die Adramition zu etwas verpflichtet hatte, seinem Versprechen nicht nach; so mußte er, wenn er darüber in Zeugen Gegenwart angemahnt worden, 15 Schill. Buße seinem Gläubiger entrichten. Zahlte er denn noch nicht, alsdann konnte der Gläubiger, wenn er seine Klage bei dem Grafen angebracht hatte, ihn in Zeugen Gegenwart verpflichten, daß er von seinen Gütern einem dritten oder einem andern Gläubiger nichts verpfänden oder auszahlen solle, so lange er ihn wegen der übernommenen Verpflichtung nicht befriedigt habe. g) Nach diesem Arrestschlage gieng

---

e) Zwar hat der Tit. 49. des Herold. Cod. die Ueberschrift de adrhamire, oder eigentlich adframire, diese ist aber unrichtig, wie wohl in dem Titel selbst von der Adramition die Rede ist. S. unten §. 89.

f) Verschiedene Ableitungen sind davon in den Glossarien von du Fresne, Wachter, Schilter, Haltaus und Ihre. s. auch §. 87. Anmerk. d.

g) So verstehe ich die Stelle Tit. 53. c. 2. et tunc ipse, cui fides facta est, debet testificare, ut nulli alteri nec soluat, nec pignus donet solutionis, antequam impleat — denn testificare heist auch Jemanden in Zeugen Gegenwart zu et-

der Proceß seinen ordentlichen Gang fort. Fand sich der Beklagte nach dreimaliger Vorladung nicht ein, dann wurde in contumaciam verfahren. Hierauf foderte der Kläger, mit dem Reise in der Hand, den Grafen auf, h) die Execution oder Pfändung vorzunehmen.

§. 74.

Der gerichtliche Proceß war bei den Franken mit vielen Förmlichkeiten verbunden. Der Kläger, welcher seine Klage dem Gerichte vorbrachte, redete den Richter mit einer besondern Formel an. Eine solche finden wir in dem vorerwähnten Tit. 53. des salischen Gesetzes. Sie lautet: Rogo te Tunzino, ut Nestigantæ a)

---

was verpflichten, oder zu etwas auffodern. In dem Sinne kömmt dies Wort zu wiederholten malen Tit. 48. und auch nach der Lindenb. Ausgabe Tit. 27. c. 20. vor.

h) ambulet ad Gravionem — accipietque festucam et dicat — Tit. 53. c. 3.

a) Wendelin p. 169. hält Nestigantius für einen fingirten Eigennamen, so wie bei den Römern Titius und Sempronius gebräuchlich waren. Eccard glaubt hier ein verstümmeltes Nesciens, N. N. nomen nescio vorzufinden. Beide kommen darin überein, daß Nestigantius einen gewissen Mann, certum quendam, bezeichnen solle. So steht auch in der Lindenbr. Ausgabe denominatum gasachionem.

Gasachio (beſſer nach Lindenbr. Gasachionem, Gegenſacher) meum illum, qui mihi fidem fecit, secundum legem Salicam constringas. Wenn er nun hierauf ſeine Foderung nahmhaft gemacht und die Art der Verpflichtung angeführt hatte, ſo antwortete ihm der Richter: Ego nestigantio illo tuo (beſſer nach Lindenb. Gasachium tuum) in hoc mallo, quod Lex Salica habet (scil. adstringo). War die Sache bereits erörtert, ſo mußte der, welcher einen Spruch Rechtens verlangte, die Rochimberger dazu mit der Formel auffodern: Dicite mobis Legem salicam, d. i., ſagt uns nun, was iſt hier ſaliſchen Rechtens, oder entſcheidet nun unſern Proceß nach dem ſaliſchen Geſetze. Zögerten die Richter mit der Sentenz, ſo redete er ſie wieder ſo an: Ego Vobis tangano b) usque quo mihi legem dicatis salicam, oder beſſer nach der Lindenbr. Ausgabe: Ego Vos tangano, usque quo mihi dicatis legem salicam. Eben dieſer Formel bedienten ſich auch die Uferfranken. c) Sie war ſo kräftig, daß jeder der Rochimberger, wenn ſie in der hierauf beſtimmten Friſt (collocato sole) den Spruch nicht fällten, erſt 9 Schill., und, bei fernern Zögern, noch 15 Schill. Brüche erlegen mußten. d) Der Sinn dieſer Formel iſt: ich bitte, oder vielmehr ich beſchwöre, oder auch,

b) nach dem Schilt. Cod. tancano.

c) L. Ripuar. Tit. 55.

d) L. Sal. Tit. 60.

ich verpflichte euch, e) nach salischem Gesetze zu sprechen. Auch nachher, wenn der Spruch eröffnet und rechtskräftig geworden, und nun die Execution begehrt wurde, mußte wieder der Richter durch eine besondere Formel dazu aufgefordert werden. f) Et dicat verbum: Tu-Gravio, rogo te: homo ille, qui mihi fidem fecit, quem legitime habeo admallatum secundum legem salicam et in hac quod lex habet et continet, et ego super me et super fortunam meam pono, quod securus mitto super fortunam suam manum, d. i., und ich nehme es auf mich und leiste mit meinem Vermögen dafür das Gewähr, daß ich sicher oder völlig berechtigt, meine Hand auf seine Güter legen könne, oder ihm seine Güter zu meiner Befriedigung abgepfändet werden können.

§. 75.

Fand sich der vorgeladene Beklagte ein, so mußten die Richter, nach Vernehmung der Par-

---

e) Wendel. p. 191. giebt tangare durch interpellare, Pith. in den Noten ad L. 61. durch adjurare und Eccard. p. 103. von dem veralteten Worte thiggen, anhaltend bitten, oder von einer Zange, holl. und plat d. Tange durch festhalten, gleichsam mit der Zange halten. Sollte letzteres richtig seyn, so ließe sich: Ego Vos tangano usque quo — füglich übersetzen: Ich zwicke euch so lange, bis ihr ꝛc.

f) L. Sal. T. 55., c. 3.

theien, bei einer vorwaltenden Rechtsfrage nach salischem Gesetze, und wenn das Gesetz schwieg, nach der Analogie, oder nach ihrem richterlichen Ermessen die Sache entscheiden. Kam es auf eine angebrachte, von dem Gegentheil abgeläugnete, Thatsache an; so gieng man zuvörderst zum Beweises- und Reinigungsmittel über. In der Regel konnte Jeder, besonders bei einem angeschuldeten Criminalverbrechen durch einen Eid, den er mit seinen Consacramentalen schwor, sich von der angebrachten Klage reinigen. So nach den Gesetzen der Uferfranken, der Friesen und aller andern germanischen Völker, a) und so wird es denn wohl ohne Zweifel bei den Salfranken gehalten seyn. Indessen ist Montesquieu der Meinung, daß die Salier den Gebrauch der Verneinungsbeweise oder der Reinigungsmittel nicht verstattet hätten, sondern eine bloße Verneinung hinreichend gewesen, den Beklagten von der Klage zu entbinden. Eben darin setzt er einen großen Unterschied zwischen dem salischen Gesetze und allen übrigen germanischen Gesetzen b) Er gründet diese seine Meinung darin, daß in dem salischen Gesetze der Reinigungsmittel nicht erwähnt werde. Aus dem Stillschweigen des Gesetzes folgt aber keineswegs, daß die Salier,

---

a) aut si negaverit cum 12. juret. L. Ripuar. Tit. 6. aut cum 6. juret, quod hoc non fecisset T. 8 et seq. Et si negaverit cum 7. conjuratoribus juret L. Fris. Tit. 1. et seq.

b) Montesq. Espr. d. Loix. L. 26. c. 13.

ſo ganz der germaniſchen Gewohnheit zuwider, ſich der Reinigungsmittel nicht ſollten bedient haben; es folgt dieſes um ſo viel weniger, weil die ſaliſchen Geſetzgeber bei dem Entwurfe des Geſetzes keine Proceß-Ordnung bezielt haben. Und doch treffen wir in dem ſaliſchen Geſetze Spuren von Reinigungsmitteln an. So finden wir Tit. 76. einen ſich mit 18 Conſacramentalen reinigenden Antruſſionen und Tit. 56 und 59. die heiße Waſſerprobe vor. In der Regel konnte alſo der Beklagte oder Beſchuldigte ſich von der angebrachten Klage oder Denunciation eidlich reinigen. Doch gab es Ausnahmen von dieſer Regel, die in den frieſiſchen Geſetzen nahmhaft gemacht werden, und darin Wenden, das iſt, Abweichungen genannt werden. c) So konnte denn auch bei den Saliern der Beklagte nicht zu dem Reinigungseide gelaſſen werden, wenn er legitime jachtivus war, (§. 72.) oder auch ihm die angeſchuldete Thatſache ſonſt rechtlich überwieſen werden könnte. Noch ſcheint das ſaliſche Geſetz drei beſondere Fälle angenommen zu haben, wornach nicht der Negant zum Reinigungseide, ſondern der Affirmant zum Erfüllungseide gelaſſen wurde. Dieſe waren, wenn der Gegenſtand des Proceſſes eine Ausſteuer, oder vielleicht die Qualität oder Quantität der Ausſteuer, ferner eine in dem Felde vor dem Feinde verlohrne oder geſtohlne Sache, und dann einen entflohenen oder geſtohlnen Leibeignen, den der Herr reclamirte, be-

c) Aſega Buch S. 225.

traf. d) Der Kläger oder Beklagte, der zum Erfüllungs- oder Reinigungseide gelassen wurde, schwor nicht allein. Er mußte andre unbescholtene Männer bei sich haben, die mit oder eigentlich nach ihm den Glaubenseid abstatteten, oder eidlich bestärkten, daß sie glaubten, oder sich überzeugt hielten, daß die beschworne Thatsache wahr sey. Diese Mitschwörenden werden in den germanischen Gesetzen Juratores, Conjuratores, Compurgatores und Consacramentales genannt. In dem salischen Gesetze heißen sie Conjuratores e) und ihr Glaubenseid Wedredum, f) das ist, Wiedereid, ein Eid, der wiederum oder nochmals nach dem abgestatteten Haupteide geschworen wurde. g) Konnte nachher dem Beklagten die

---

d) So versteh ich den so sehr dunklen und verworrenen Tit. 78. In quantas causas Thalaptas (zwolfen, 12. Consacramentalen) debeant jurare, Diese schworen für den Kläger de dote, de re in hoste perdita et de homine, qui in servitium revocatur. Hatte der Hauptschwörende und sie mit ihm außer einem dieser drei Fällen noch einen andern Gegenstand mit beschworen (si amplius juraverit, quam tres [istas] causas) so mußten die drei ältesten Mitschwörenden (tres qui seniores fuerunt) 15 Schill. die übrigen aber 5 Schill. Buße erlegen. Dieser Titel ist indessen nur in dem Herold. und wolfenb Cod. vorhanden. Im letztern ist er noch dunkler.

e) L. Sal. T. 51. c. 3.

f) L. Sal. T. 76. c. 1.

g) Wendel. p. 198. Eccard. p. 113. Sollte

abgeschworne Thatsache überwiesen werden, so mußte er dem Kläger oder seinem Gegentheil mit 15 Schill. büßen, und außerdem ihn wegen der angeklagten Sache befriedigen, und dem Gerichte die gesetzliche Buße entrichten. (excepta causa, vel capitale et delatura) Auch mußte jeder der Mitschwörenden mit 5 bis 15 Schill. büßen. h) Diese Einrichtung hatte besonders bei den Reinigungseiden viel Gutes an sich, indem es einem Manne, dem man zuvor die angeschuldete Thatsache nicht überführen, indessen doch nach seinem schlechten Charakter, oder nach sonst vorwaltenden Umständen, sie ihn wohl zutrauen konnte, schwer fallen mußte, die gesetzliche Zahl von 3, 6, 12, oder mehreren i) Mitschwörenden herbeizu-

---

aber auch nicht Wedredum, Wededum heißen können? Schwor der Friese in tha wethon, d i. auf die Heiligen, oder auf die Reliquien der Wethen, der Heiligen, so hieß dieses ein With oder wethet, wedjuramentum. Asega B. S. 41. Die Conjuratoren aber mußten ihre Hände auf die Kapsel eines Heiligen legen, und so den Eid abstatten. L. Alam. Tit. 6. c. 7. Jurare cum sexto, cum nono Wedredo, oder duodecimus wedredo jurare, so wie diese Ausdrücke in L. Sal. T. 76. vorkommen, mögen denn wohl das Schwören der Hauptparthei mit 6, 9, oder 12 Consacramentalen auf die Reliquien der Heiligen bezeichnen sollen.

h) L. Sal. Tit. 51. c. 2 et 3.

i) aut si negaverint cum septuaginta duobus jurent. L. Rip. T. 18. also gar 72 Mitschwörende.

schaffen. Und auch diese durften nicht leichtsinnig dazu übergehen, weil sie auch den Glaubenseid als einen Meineid büßen mußten.

§. 76.

Der Kläger konnte den Beweiß des Grundes seiner Klage, so wie der Beklagte den Beweiß der, auf seine Einreden Bezug habenden, Thatsachen durch Zeugen führen. Die Parthei, Kläger oder Beklagte, die sich der Zeugen bedienen wollte, mußte sie selbst in anderer Zeugen Gegenwart vorladen. Fand der gehörig citirte Zeuge sich in dem angesetzten Termine nicht ein, so mußte er, falls er keine Ehehaften vorschützen konnte — si sumis eum non detinuerit — 15 Schill. Buße erlegen. Wenn aber die Zeugen sich in dem Gerichte eingefunden, und, nun gegenwärtig, zur Ablegung des Zeugnisses aufgefodert wurden, (si vero praesentes in testimonium fuerint vocati) und sie denn, des richterlichen Befehls ohnerachtet, (et perbanniti fuerunt) bei ihrer Weigerung beharrten, so mußte jeder von ihnen 15 Schillinge Buße erlegen. a) Konnte nachher der Zeuge überführt werden, daß er falsch geschworen habe, so wurde er ebenfalls um 15 Schill. gebrüchet. Dagegen mußte der, welcher ihn einen falschen Zeugen schalt, und es nicht erweisen

a) L. Sal. Tit. 52. s. auch §. 70.

konnte, ihm auch mit 15 Schill. büßen. b) Das ist alles was das salische Gesetz von Zeugen sagt.

§. 77.

Endlich haben auch die Franken, so wie andre germanische Völker, sich der Ordalien oder Gottesurteln als Beweises- oder Reinigungsmittel bedient. Das Gesetz der Uferfranken nennet von den Ordalien ausdrücklich die Feuerprobe, das Loos und der Zweikampf. a) Wahrscheinlich werden auch bei den Salfranken diese und vielleicht noch mehrere Ordalien im Gebrauch gewesen seyn, indessen kömmt in dem salischen Gesetze nur allein das siedende Wasser oder die Kesselprobe vor. b) Der, welcher dieses Ordale bestehen mußte, war verpflichtet, nach vorhergehender geistlichen Einsegnung, mit entblößtem Arm in ein siedendes Wasser zu greifen, und einen, unten im Kessel liegenden Ring c) heraus zu heben. War nach der, nachher vorzunehmenden Schauung der Arm beschädigt oder unbeschädigt befunden,

---

b) L. Sal. Tit. 51. c. 1 et 2.

a) L. Ripuar. Tit. 30. c. 1. T. 31. c. 5 et T. 57. c. 2.

b) L. Sal. T. 56 et 59.

c) Nachher nach dem Schwabenspiegel c. 242. einen Stein von der Größe eines Hühnereyes.

so wurde er darnach entweder verurtheilt oder freigesprochen. So wurde es bei den Franken überhaupt, d) und so denn auch wahrscheinlich bei den Salfranken gehalten. Nach den Gesetzen der Uferfranken konnte Jemand nur dann zu einem Ordale verpflichtet werden, wenn er die vorgeschriebene Zahl der Conjuratoren und zwar aus der ripuarischen Provinz nicht stellen konnte. e) Die Ordalien waren also bei ihnen nur subsidiarische Reinigungsmittel. Dagegen scheint bei den Salfranken ein sehr gravirter Verbrecher oder Schuldner in gewissen Fällen, die aber nicht nahmhaft gemacht sind, zu einem Ordale, oder der hier genannten heißen Wasserprobe verpflichtet gewesen seyn. Indessen kam ihm das Gesetz wieder dadurch zu Hülfe, daß er seine Hand nach Masgabe der Größe der eingeklagten Schuld oder des angegebenen Verbrechens mit 3, 6, 15 und gar mit 30 Schill. lösen konnte, nur mußte er in dem Falle die gesetzliche Zahl der Conjuratoren stellen. f) Es wird nun zwar in dem sa-

---

d) Gregor. Tur. Hist. L. 1. c. 81. und de Gloria Mart. c. 81. Ganz abgedruckt bei Eccard p. 98. Die friesischen Gesetze geben umständlich diese Solennitäten bei der heißen Wasserprobe an. Asega B. S. 248.

e) L. Ripuar. T. 31. c. 5.

f) L. Sal. T. 56. de manu redimenda. Montesquiou in Espr. d. L. L. 28. c. 16. glaubt, daß, statt des Ordale, nur dann Conjuratoren gestellt werden durften, wenn die Partheien sich

lischen Gesetze von den Ordalien blos des siedenden Wassers erwähnt, indessen kommen in den, von Ludwig dem Frommen, dem salischen Gesetze angeblich angehängten, Capiteln annoch die Kampf- und Kreuzgerichte vor. g) Der Kampf wurde mit Knütteln oder Prügeln geführt. Wahrscheinlich waren auch die Kämpfer mit einem Schilde versehen, um den Schlag abzuhalten, weil in den Capitularien Schild und Knüttel immer verbunden sind. h) Die Solennitäten bei der Kreuzesprobe (judicium crucis vel examen crucis) bestanden, wo nicht überall, dennoch bei den Franken darin, daß der, welcher dieser Probe untergehen mußte, eine bestimmte Zeit während der Messe oder des Gottesdienstes mit ausgestreckten

---

darüber vereinigt hatten. Die hier vorkommende Stelle: et forsitan convenerit, ut manum suam redimat, oder nach dem Schilt. Cod. forsitan convenerit, ille, (illi) qui mallatus fuerit, versteh ich so: und ihm, dem Mallirten, dem Beklagten, convenabler oder zuträglicher seyn möchte, daß er seine Hand löse.

g) So lautet die Stelle c. 1. Si duo testimonia de qualibet re testimoniaverint, et inter se discordant. Comes eligat unum ex una parte et alium ex altera parte, et illi duo decertent cum fustibus. Nam si debiliores ipsi testes fuerint, tunc ad crucem examinentur. Bei Eccard p. 183.

h) cum scutis et fustibus, in campo decertent. Capit. L. IV. c. 23 et 29. bei Georg. p. 1574. so auch p. 1151, 1205 et 1223.

Armen unbeweglich an einem Kreuze ſtehen mußte. Hielt er dieſe gezwungene Stelle nicht aus oder wankte er, ſo wurde er ſachfällig. Mußten beide ſtreitende Partheien die Kreuzesprobe beſtehen, ſo wurde der ſachfällig, der zuerſt die Arme ſinken ließ. i) So wie bei dem Kampf-Ordale die Partheien nicht gerade ſelbſt ſtreiten durften, ſondern einen Kämpfer für ſich dingen konnten, k) ſo konnte ſie auch bei der Kreuzesprobe ihre Verwandte oder andere Männer an ihrer Stelle nehmen. l) Uebrigens fand in Criminalſachen, wenn der Inquiſit ein Leibeigner war, die Tortur ſtatt. Davon oben §. 64.

§. 78.

War die gehörig vorgeladene Parthei nicht erſchienen, oder aber war ſie legitime jachtivus, ſo bedurfte die Sache keine beſondere Erörterung; ſondern konnte ſofort auf die Execution angetragen werden (§. 71 und 72.) Hatten ſich aber

---

i) Beiſpiele davon in Glos. m. l. et du Fresne 5. V. Crucis judicium.

k) in hac contentione licet unicuique pro se campionem conducere. L. Fris. Tit. 14. c. 7.

l) Nam si majoris aetatis et non possint ad crucem stare, tunc mittant aut filios, aut parentes, aut qualescunque homines possint qui pro eis hoc tenduht. Capit. L. Sal. adjecta c. 1.

beide Partheien eingefunden, so mußte der Prozeß gehörig instruirt werden, a) und dann wurden die Richter mit einer herkömmlichen oder vorgeschriebenen Formel aufgefodert, in dieser Streitsache rechtlich zu erkennen. (67, 68 und 74.) Diesem richterlichen Ausspruche, welcher in einer bestimmten Zeit erfolgen mußte, (§. 74.) durfte der Succumbent sich nicht schlechterdings unterwerfen. Er konnte davon appelliren, oder, wie die Franken sich ausdrückten, konnte das Gericht blasphemiren, b) das ist nach unserer Gerichtssprache ein Urthel schelten. Glaubte nun der Succumbent, daß die Richter gesetzwidrig erkannt hätten, so mußte er seine Beschwerden wider diesen richterlichen Ausspruch in einer höhern Instanz, wahrscheinlich in dem öffentlichen Landgerichte (in mallo publico) oder nach Bewandniß der Umstände vor dem Könige selbst, anbringen. Wurde der Spruch in der Appellationsinstanz bestätigt, so mußte er jedem Rachimberger 15 Schill. Succumbentgelder entrichten, dagegen aber mußten auch ihm die Rachimberger wieder mit 15 Schill. büßen, wenn sie offenbar wider das Gesetz erkannt hatten. c) Ein mehreres kömmt von einer zweiten Instanz oder von Ap-

---

a) cum causam inter duos discusserint. L. Sal. Tit. 60.

b) Capitul. II. de 508. c. 8. bei Georg. p. 697 und Eccard p. 181.

c) L. Sal. Tit. 60. c. 1 et 2.

pellationen in dem salischen Gesetze nicht vor. Indessen wiederhole, daß von dem Urthel der Sagbaronen keine Appellation verstattet wurde. (§. 69.)

§. 79.

War nun der Proceß rechtskräftig entschieden, a) oder war der Verabladete nicht erschienen, oder aber beruhte die Schuldforderung schon auf eine gerichtliche Verabredung oder Eingeständniß, alsdenn konnte auf die Execution bei dem Gaugrafen angetragen werden, b) denn eigenmächtig durfte der Gläubiger den Succumbenten, bei Verlust seiner Forderung, nicht pfänden. c) Zur Pfändung wurde wieder der Graf mit einer besondern Formel angerufen. Dabei mußte der Gläubiger dem Grafen, unter Verband seiner Güter, sich verpflichten, daß er völlig berechtigt sey, die Execution zu verlangen. (§. 74.) Hatte aber der Schuldforderer den Grafen wirklich misleitet, so mußte er 200 Schill., oder so

---

a) Si quis alterum in mallo vicerit. L. Sal. Tit. 59. c. 2. Si quid — quod ei a Rachimburgiis judicatum adimplere noluerit. — c. 1.

b) L. Sal. Tit. 53. c. 2.

c) L. Sal. Tit. 74. Nach dem wolff. Cod. Si quis debitorem suum sine judice pignorare praesumserit. — debitum perdat.

viel ein ganzes Wehrgeld betrug, an Brüche entrichten. d) Der Graf war auf ein solches Anrufen bei Lebensstrafe oder bei Erlegung seines Wehrgeldes verbunden, sich, wenn er keine gesetzliche Hindernisse hatte, entweder selbst einzufinden, oder einen Bevollmächtigten zu stellen. e) Der Graf verfügte sich hierauf mit sieben Rachimbergern zu der Behausung des Schuldners. Dieser wurde nochmals ermahnt, sich seiner Verbindlichkeit zu entledigen. Wollte er sich nicht darauf einlassen, oder war er abwesend; so nahmen die Rachimberger, nach einer von ihnen vorher aufgenommenen Taxe, so viel von seinen Gütern zu sich, als zur Berichtigung der Schuldforderung und des dem Grafen zustehenden Fredum erfordert wurde. f) Die vorerwähnte Taxe mußte sehr genau aufgemacht werden, weil der Graf wieder mit seinem Kopfe oder seinem Wehrgelde dafür haften mußte, daß der Werth der gepfändeten Sachen nicht überstiegen wurde. g) Hatten die Rachimberger in wichtigen Criminalfällen auf die heiße Wasserprobe oder etwa auf ein anderes Ordale erkannt, so mußte sich der verdäch-

---

d) L. Sal. Tit. 54. c. 1.

e) Si gravio invitatus — ibi non ambulet, neque mittet, ut cum justitia exigatur debitum, aut se redimat, aut de vita componat. L. Sal. Tit. 53. c. 4.

f) c. 3.

g) L. Sal. Tit. 54. c. 2.

tige Verbrecher entweder diesem Ordale unterwerfen, oder die in den Criminalgesetzen verordnete Bußtaxe (compositio) und das Fredum entrichten. Stellte er sich nicht in den deshalb wiederholend angeordneten Terminen ein, und blieb er auch denn zurück, wenn er hierauf vor den König oder vielleicht vor das im Namen des Königs gehegte öffentliche Landgericht citirt war, alsdann konnte er nicht mit der bloßen Exekution freistehen. Er wurde geächtet, verlohr den Land- oder Königsfrieden (tunc Rex, ad quem manitus, eum extra sermonem ponet) und sein ganzes Vermögen wurde confiscirt. Niemand, selbst sein eigenes Weib, durfte ihn bei 15 Schill. Strafe unter das Dach nehmen oder ihm ein Stück Brod reichen, so lange er sich nicht wieder mit seinem Gegner und dem Staate durch Erlegung der Buße und das Fredum ausgesöhnt hatte (donec omnia secundum legem, quae illi injuncta sint, componat) h)

§. 80.

So viel denn von der Proceßordnung der Salfranken. An positiven bürgerlichen Gesetzen ist das salische Gesetz eben so dürftig. Man stößt nun wohl hin und wieder auf Spuren des Civilrechts, aber selten leiten sie uns auf einen

h) Davon umständlich L. Sal. Tit. 59.

befriedigenden Ausweg. Die Rechte der Personen nach ihren verschiedenen Ständen und Verhältnissen in dem Staate sind schon oben angegeben. (§. 62—65.) Nun noch etwas von Personen und deren Rechten nach ihren häuslichen und verwandschaftlichen Verbindungen, in so fern davon etwas in dem salischen Gesetze vorkömmt. Wollte sich ein Franke verheurathen, so mußte er erst die Zustimmung seiner Aeltern nachsuchen, und dann um seine Geliebte bei ihren Aeltern und Verwandten antragen. a) Gaben diese ihre Einwilligung, so mußte er ihnen ein Stück Geld, nämlich einen Schilling und einen Pfennig, reichen. Durch diese Formalität wurden die Eheverträge, die man Sponsalia per solidum et denarium nannte, abgeschlossen. b) Da diese Eheverträge Sponsalien nach salischem Gesetze, secundum legem salicam, hießen; so kann man sicher annehmen, daß, wenn gleich das salische Gesetz des Jungfraupreises nicht erwähnt, solcher doch vorzüglich bei den Salfranken im Gebrauch gewesen sey. Es läßt sich um so viel weniger solches bezweifeln, da sogar unter ihnen auch die Wittwen gekauft werden mußten. (§. 81) Aus der geringfügigen Summe, die auch sogar für

---

c) L. Sal. Tit. 70.

b) Dum taliter parentibus nostris utriusque partis complacuit atque convenit, ut ego te solido et denario secundum legem salicam sponsare deberem, quod et feci. Form. vet. bei Lindenbr. 75 et seq.

eine Prinzessin entrichtet werden muße, c) geht hervor, daß dieser Kaufpreiß nicht, wie bei den Sachsen, d) ein wirklicher und wesentlicher Kaufpreiß, sondern nur eine Formalität zur Befestigung des Ehevertrags gewesen sey. War nun solchergestalt der Ehevertrag berichtigt, so war der Bräutigam daran gebunden. Wollte er zurücktreten, so mußte er 62 und einen halben Schill. Buße erlegen. e) Dagegen durfte auch Niemand eine verlobte Braut bei eben dieser Strafe dem Bräutigam abwendig machen, und sich mit ihr verheurathen. f) Vergieng sich gar Jemand so weit, daß er eine Braut, wenn sie mit Pomp und großem Gefolge (druhte ducente) nach dem Hause ihres Bräutigams geholt wurde, bei diesem feierlichem Heimgange dem Gefolge mit Gewalt zu entreißen und nachher mit ihr Unzucht zu treiben, so mußte er ein volles Wehrgeld, oder 200 Schill. Buße entrichten. g) Zu den verbotenen Graden der Ehe gehörten die Heu-

---

d) Uxorem ducturus 300. sol. det Parentibus. L. Saxon. Tit. 6. c. 1.

e) L. Sal. Tit. 70. So auch bei den Alamannen, nur mußte der bisherige Bräutigam mit 12 Consacramentalen zur Rettung der Ehre seiner Braut schwören, daß er sie nie berühret habe und er ihr auch sonst nichts zur Last legen könne. L. Alam. Tit. 53.

f) L. Sal. Tit. 14. c. 9.

g) L. Sal. Tit 14. c. 10. Druhte heißt hier nicht Braut, sondern Gefolge. s. §. 134.

rathen mit eines Bruders oder auch Mutterbruders Wittwe, und dann die Heurathen der Geschwisterkinder unter sich. Die in einer solchen Ehe erzeugten Kinder waren nicht erbfähig, und wurden gar mit der Infamie belegt. h) Indessen ist diese Stelle von den verbotenen Graden wahrscheinlich nachgeschoben und unächt. i)

§. 81.

Wollte eine Wittwe zur zweiten Ehe schreiten, so mußte ihr Bräutigam sie eben so von ihrer Verwandschaft per solidum et denarium kaufen, wie ihr verstorbener Ehemann sie, als Jungfer, von ihren Aeltern oder Vormündern gekauft hatte. Der Bräutigam mußte seine vorhabende Ehe mit der Wittwe öffentlich in dem Gerichte vor dem Tunginus oder Centenarius verlautbaren, und alsdann drei vollwichtige Schill. und einen Pfennig darlegen, deren Wichtigkeit drei Zeugen beurtheilen mußten. Mit der Annahme dieses Geldes war die Zustimmung der

---

h) L. Sal. Tit. 14. c. 12.

i) Bignou bemerkt bei diesem Titel, daß in den meisten alten Handschriften diese Stelle nicht vorkömmt. Auch ist sie nicht in den glossirten Schilter. und wolfenb. Handschriften vorhanden. Sie ist, wie Bignou ferner bemerkt, aus der Anianischen Interprätation ad Leg. 3. Cod. Theod. de incestis nuptiis wörtlich genommen.

Verwandschaft verbunden, und so konnte die Wittwe denn zur zweiten Ehe übergehen. Hatte aber ihr Bräutigem diese Feierlichkeiten nicht beobachtet, so mußte er ihrer Verwandschaft 62 und einen halben Schill. zur Buße entrichten. a) Der Kaufpreiß einer Wittwe war also zwar dreimal höher, wie der Kaufpreiß einer Jungfer, war aber doch ebenfalls nur ein fingirter Preiß, nur eine Formalität. Die Salfranken nannten diesen Wittwenpreiß Rei pus oder auch Reippus, das ist Reubuße oder eigentlich Trauerbuße. Davon umständlicher unten bei den malb. Glossen zu dem Tit. 47. Diese Reubuße erhielt nicht die ganze Verwandschaft, sondern einer der nächsten in der Verwandschaft, deren Grade aber sowohl in dem glossirten als unglossirten Text sehr verworren angegeben worden. b) Es verlohnt sich der Mühe nicht, sich hierauf umständlich einzulassen. So viel ergiebt sich aber aus dem Texte, daß die Reubuße nicht über den sechsten Grad der Verwandschaft vorfiel, und in dem Fall, wenn auch in dem Grade keine Verwandte vorhanden waren, solche dem Fiscus zufloß. Anders wurde es bei den Sachsen gehalten. Bei ihnen stand das Frauenzimmer unter beständiger Tutel. Eine Wittwe wurde unter

a) L. Sal. Tit. 47.

b) Eccard sucht zwar den Text aus dem wölfenb. Codex Tit. 48. de Reibus zu verbessern, allein darin kömmt auch keine Sylbe von verwandschaftlichen Graden vor.

die Curatel des nächsten Blutsverwandten ihres verstorbenen Ehemannes gesetzt. Ihn mußte sie bei ihrer anderweitigen Verheurathung um seine Zustimmung ansprechen, und ihm gebührte die Reubuße, oder wie es in dem sächsischen Gesetze heißt, das pretium emtionis. c)

§. 82.

Das Familienband war bei den germanischen Völkern in ältern und mittlern Zeiten ungemein stark geknüpfet. In rechtlichen Angelegenheiten, besonders in Criminalfällen musten die Verwandten für die Parthei aus ihrer Familie, als Consacramentalen, auftreten. a) Solche Eide nannten die Friesen Detheide, das ist Verwandschaftseide. b) War Jemand auf irgend eine Art beleidigt, so war die ganze Familie zur Rache verpflichtet. c) Besonders muste der Tod eines entleibten Verwandten gerochen werden. Dafür erhielt denn auch die ganze Verwandschaft das

---

c) L. Saxon. Tit. 7. c. und 5.

a) L. Sal. Tit. 65. quod se de iuramento et heriditate tollat. ſ. auch §. 84.

b) Aſega Buch. S. 40 und 111 — 122.

c) Suscipere tam inimicitias seu patris seu propinqui necesse est Tac. de M. G. c. 21.

Wehrgeld. d) Bei den Frieſen zog der Erbe, oder der nächſte Anverwandte von dem Wehrgelde zwei Drittel. In das übrige Drittel theilten ſich die entfernteren Verwandten. e) Dieſer Theil hieß Meentel, der gemeinſchaftliche Theil. f) Eine ähnliche Verordnung hat das ſaliſche Geſetz. War der Vater erſchlagen, ſo theilten ſich die Söhne in die eine Hälfte des Wehrgeldes, die andere Hälfte fiel auf die andern nächſten Verwandten, ſowohl von der väterlichen als mütterlichen Seite. g) Waren keine nahen Verwandten h) vorhanden, ſo fiel das Wehrgeld dem Fiscus anheim. Daraus, daß das ſaliſche Geſetz blos den Söhnen das Wehrgeld zuweiſet und die Töchter davon ausſchließt, läßt ſich folgern, daß auch bei den übrigen Verwandten das Wehr-

---

d) Si homicida non fugerit, inimicitias propinquorum hominis occisi patiatur, donec, quomodo potuerit eorum amicitiam adipiscatur. L. Fris. Tit. 2. c. 2. Luitur homicidium certo armentorum vel pecorum numero, recipitque satisfactionem tota domus. Tac. l. c.

e) de qua mulcta duae partes ad heredem occisi, tertia ad propinquos ejus proximos pertineat. L. Fr. Tit. 1. c. 1.

f) Aſega B. S. 132.

g) L. Sal. Tit. 65.

h) Wahrſcheinlich wird auch hier, wie bei der Neubuße, die Verwandſchaft bis zu dem ſechſten Grade gerechnet ſeyn.

geld blos dem männlichen Geschlechte, wenn auch gleich aus der weiblichen Linie, zu Theil geworden. Der Grund ist natürlich, weil nämlich die der Verwandtschaft obliegende Rache, die mit dem Wehrgelde abgebüßt wurde, sich nicht für das weibliche Geschlecht eignet.

§. 83.

So wie die Verwandtschaft an dem Wehrgelde eines Entleibten Antheil nahm, so muste sie auch wieder für das Wehrgeld haften, wenn einer aus ihrer Familie Jemanden erschlagen hatte. Doch haftete sie dann nur für das Wehrgeld, wenn der Mörder selbst nicht im Stande war, es zu entrichten. Dieser muste so viel zahlen, als er konnte. Nur der Zusatz des fehlenden war die Obliegenheit der Verwandschaft. Der Mörder muste dann mit zwölf Consacramentalen schwören, daß er weder über noch unter der Erde a) mehr in Vermögen habe, als was er bereits hergegeben, oder noch sichtbar vorhanden sey und welches alles er nun seiner Verwandschaft abtreten wollte. b) Dann muste er draußen von den vier Seiten seines Hauses Staub aufgreifen,

---

a) subtus terram, d. i. daß er nichts vergraben oder in der Erde verborgen habe.

b) L. Sal. Tit. 61.

zu der Thürschwelle c) zurückkehren, auf derselben stehen bleiben, in das Haus schüchtern herein sehen d) und dann mit seiner linken Hand den Staub über die Schulter nach seinen nächsten Verwandten werfen. Hierauf muste er sein Kleid ausziehen, die Schuhe ablegen und im offen hängenden Hemde e) und barfuß f) mit einem Stocke oder Wanderstocke, als dem Reste seines Vermögens, in der Hand, über den Zaun springen. Durch diese Feierlichkeit übertrug er seiner Verwandschaft sein ganzes Vermögen, und verpflichtete sie dagegen, das ganze Wehrgeld, oder was noch daran fehlte, für ihn zu bezahlen. Die väterliche Linie muste davon die eine Hälfte, die mütterliche die andere Hälfte übernehmen. War nun unter diesen Verwandten einer selbst arm, so warf dieser wieder über seinen reicheren Verwandten den Staub oder das Ehrenecrud, da denn dieser auch den Antheil des armen Verwand-

---

c) duropello, nach Lindenbr. durpilo. Holl. dorpel. platd. druppel, wörtlich, Thürpfahl.

d) intus casam cuptare. Vielleicht das platd. glüpen, nicht frei aus den Augen sehen. Brem. niedersächs. W. B. II. 520.

e) In Camisia discinctus. Camisia, Camisol, Unterweste, Hemdrock, Brustlatz oder Chemise, das Hemd selbst. Expoliavit se omnibus vestimentis praeter sola camisia et femoralibus. Vita Alcuini c. 25.

f) discalceatus.

ten entrichten muſte. Wenn aber die Verwandſchaft Schwierigkeiten machte, oder nicht im Stande war, das ganze Wehrgeld der Familie des Entleibten zu bezahlen, ſo griff der, welcher den Mörder bisher im Verwahrſam gehalten hatte, g) ihn wieder an, ſchlepte ihn zu vier verſchiedenen Gerichten h) und ſtellte ihn daſelbſt öffentlich zur Schau aus. Wollte ihn bei einer dieſer Darſtellungen Niemand durch Erlegung des völligen Wehrgeldes löſen; ſo muſte er ſein Verbrechen mit dem Tode büßen. i) Das ſaliſche Geſetz redet nun zwar blos vom Morde, indeſſen wird darunter auch jedes andere Capitalverbrechen mit begriffen ſeyn, welches mit Gelde abgebüßet werden konnte. So war es wenigſtens bei den Frieſen. k) Später, nur nicht nach dem angeblichen childebertiſchen Decrete von 595 (ſ. §. 30.) iſt die Verbindlichkeit der Verwandſchaft für das Wehrgeld oder die Buße eines Delinquenten zu haften, aufgehoben. Dieſes iſt ausdrücklich in dem ſaliſchen Geſetze, jedoch nur blos in dem Heroldiſchen Codex, am Schluße dieſes Titels bemerket. l) Dieſer 61 Titel führet nach allen

---

g) qui eum in fide sua habet.

h) per quatuor mallos praesentem faciat.

i) tunc de vita componat.

k) Aſega Buch S. 74.

l) ſ. auch oben §. 19.

Ausgaben die Ueberschrift; de Chrenechruda, oder Chrenecruda, indessen hat der Herold. Codex de Chren ceude. Wahrscheinlich ist durch einen Schreibfehler e für r genommen, da denn noch hier Chren crude gelesen werden muß. Es ist dieses um so viel weniger zu bezweifeln, weil dieser Codex in dem Texte c. 2. selbst chrene chruda hat. Eccard erkläret p. 104. dieses zusammengesetzte Wort durch rene herute, rein heraus. Es soll nach seiner Meinung ein feierlicher Ausruf des Delinquenten bei Uebergabe seines ledigen Hauses, woraus nun alles rein heraus war, gewesen seyn. Wendelin p. 141. macht daraus reine keurde, das ist reine oder Reinigungsprobe, weil der Delinquent sich durch Uebergabe seiner Güter von seinem Verbrechen oder seiner Schuld rein machte. Nach diesem Titel nahm der Mörder Staub, oder nach allen ungloſſirten Handschriften Erde in die Faust und warf sie über seine Verwandten. Diese Erde war die Chrenecrude selbst: et iterum super illum chrenecruda — iactet. Es kann also Chrenecrude nach dem Sinne des Textes weder rein heraus noch eine Reinmachung bedeuten. Lieber stimm ich daher Goldast und Spelman bei, wenn sie daraus ganz ungezwungen, chren oder gren Krut, grünes Kraut machen, weil vielleicht die aufgegriffene Erde mit Gras oder sonstigem grünen Kräute vermischet war.

§. 84.

Die Verpflichtung, sich des Verwandten anzunehmen, hörte auf, sobald Jemand aus der Verwandschaft (de Parentilla, Parentage) trat und auf alle mit dem Familienbande verknüpfte Vorrechte Verzicht leistete. a) Dazu war Jeder berechtigt, nur muste die Erklärung öffentlich in dem Gerichte vor dem Tunginus oder Centenarius geschehen b) Er muste denn vier Zweige oder Stöcke von einem Erlenbaum c) über dem Kopf zerbrechen und sie in das Gericht hinwerfen. Hierauf muste er sich laut erklären, daß er sich von den Eiden, denn die Verwandten musten sich als Consacramentalen gebrauchen lassen, von Erbschaften, die auf ihn verfallen mögten, und allen wechselseitigen verwandschaftlichen Rechten

---

a) L. Sal. T. 63. de eo, qui se de Parentilla tollere vult.

b) In Mallo ante Tunginum aut Centenarium ambulet. So nach alten Handschriften. Nur irrig in dem Herold: Coder: in mallum aut in Tunginum admallare debet.

c) quatuor fustes alnuinos, nicht, wie in dem Herold. Cod. aluinos. Pithou glaubt, daß davon die Redensart: rompre le fust avec quel qu'un, und Eccard: Mit Jemand brechen, herkommen. Lächerlich ist es aber, wenn Eccard vermeinet, man habe darum Erlenstöcke genommen,

und Pflichten d) losmachte. Ferner muste er sich erklären, daß wenn einer seiner nächsten Verwandten versterben oder auch erschlagen werden sollte, er sowohl auf die Erbschaft, als das Wehrgeld Verzicht leisten wollte, und endlich, wenn er selbst versterben würde, seine Nachlassenschaft nicht auf seine nächsten Blutsverwandten kommen, sondern dem Fiscus anheim fallen sollte. e)

---

weil Erlern mit Eltern dem Tone nach, in genauer Verbindung stehen.

d) de tota ratione illorum. Pith. in seinen kurzen Anmerkungen giebt es: de toute leur race. Eccard kann das französische Race nicht verbauen. Er macht daraus das deutsche Reiß, ramus, weil in einem Stammbaum damit die Geschlechtslinien bezeichnet werden. Ratio heist in dem mittlern Latein Handlung, Pflicht, Recht. So kömmt dies Wort auch selbst in dem sal. Ges. Tit. 1. c. 3. und Tit. 53. c. 4. vor. Es dürfte dann hier ratio das französische vielbedeutende Raison und das holl. Reeden seyn, und Recht und Pflichten bedeuten.

e) hereditas ejus ad fiscum pertineat, aut cui fiscus dare voluerit. So alle Ausgaben, nur hat der Herold. Coder am Ende dieses Titels: sed a modo cum 12. juratoribus se ex inde educat. Sollte dieses nicht etwa heissen: Auf solche Art muß er sich mit 12 Conjuratoren aus der Verwandschaft ziehen, d. i. er muß seine Erklärung mit 12 Conjuratoren in dem Gerichte bestätigen.

§. 85.

Mehr kömmt in dem salischen Gesetze nichts von dem Personenrechte vor. Nun noch etwas von dem Sachenrechte. Wie sehr die Franken auf das Eigenthum und die Sicherheit des Besitzes hielten, gehet aus den vielfachen Bußen hervor, die das salische Gesetz auf die Eingriffe in das Eigenthum und auf die Störung des Besitzes gesetzet hat. Ueber ein gemeinschaftliches Eigenthum konnte nur mit Zustimmung sämmtlicher Miteigenthümer disponirt werden. Bei dem Widerspruch eines einzigen durfte Niemand sich auf ein gemeinschaftliches Gut ansiedeln, oder sich darauf niederlassen. Hatte sich nun Jemand dieses Widerspruchs eines Miteigenthümers ohnerachtet, dennoch auf ein zu dem Landgute gehörendes Stück Grundes niedergelassen, so konnte der widersprechende Theilhaber ihn durch den Grafen ermittiren lassen. So wurde überhaupt Jeder, welcher sich eigenmächtig in den Besitz eines fremden Landes gesetzt hatte, auf Anrufen des Eigenthümers von dem Grafen aus dem Besitz gesetzet werden. Er erhielt für seine an dem Lande verwandte Arbeit und Verbesserungen keine Entschädigung und muste noch obendrein 30 Schillinge Buße erlegen. Hatte aber der Eigenthümer ihn 12 Monathe ruhig sitzen lassen, alsdann wurde er bei seinem Besitze geschützet und konnte nicht weiter darüber in Anspruch genom-

men werden. a) Es hatte also auch der unredliche Besitzer bei dem ungestörten Besitze von einem vollem Jahre die Verjährung vor sich, weil der Eigenthümer es sich selbst beizumessen hatte, daß er bei einer solchen, täglich in die Augen fallenden Thatsache, ihn so lange ruhig hinsetzen lassen. Später ist aber solches abgeändert, und noch nach Jahren dem Eigenthümer die Vindication verstattet. b)

§. 86.

Der Eigenthümer konnte sein vermißtes oder gestöhlnes Vieh, oder jede andre ihm gehörende Sache, da, wo er sie vorfand, vindiciren. a)

---

a) Hiervon handelt L. Sal. Tit. 48. de migrantibus. Der Lindenbr. Codex hat die Ueberschrift: de eo, qui villam alienam occupaverit. Wendelin erkläret daher Migrantes richtig so: Migrantes sunt, qui sine ullo decreto Judicis, auctoritate privata migrant, hoc est irruunt in res alienas et praedia animo possidendi. So auch du Fresne s. v. migrare.

b) de hoc capitulo (Leg. Sal.) judicaverunt, ut nullus villam aut res alterius migrandi gratia per annos tenere aut possidere possit, sed in quacunque die invasor illarum rerum interpellatus fuerit — easdem res quaerenti reddat — Capitul. tertium de 819. c. 9. bei Georg. p. 850.

a) Davon L. Sal. Tit. 50.

Gab nun der Besitzer vor, daß er diese Sache durch einen rechtlichen Titel, durch Kauf oder Tausch an sich gebracht habe, so muste sie einem dritten zur Hand gestellet oder in Verwahrsam gegeben werden. b) Der Besitzer aber war wohl nicht schlechterdings verpflichtet, sich eine solche Sequestration gefallen zu lassen, wenn der Vindicens sein Eigenthum wenigstens nicht einigermaßen bescheiniget hatte. Bei den Uferfranken c) musten beide der Eigenthümer und der zeitige Besitzer die Sache mit der linken Hand anfassen und mit der emporgehaltenen rechten Hand schwören, jener, daß er Eigenthümer der Sache sey, dieser, daß er sie durch einen rechtmäßigen Titel erworben habe. So auch vielleicht bei ihren Nachbaren den Salfranken. Nach dem salischen Gesetze musten sowohl der Eigenthümer, als Besitzer d) sich innerhalb 40 Tagen, und falls letzterer jenseits der Liger oder des Kohlenwaldes wohnte, innerhalb 80 Tagen in dem Gerichte einfinden. e) Dieser muste dann seinen Autor, von dem er diese Sache gekauft, oder getauscht

---

b) Mittat eam in tertiam manum.

c) L. Ripuar. Tit. 33. de intertiare.

d) ambo et qui cognoscitur et apud quem cognoscitur, besser nach Lindenbr. et qui agnoscit et apud quem agnoscitur.

e) quod si trans Ligerim aut Carbonariam manet ille, apud quem res cognoscitur in noctibus 80. Lex ista custoditur. nach Lindenbr.

erhalten hatte, mit zur Stelle bringen. Blieb dieser aus, so muste der Besitzer mit drei Zeugen beweisen, daß er ihn gehörig verabgeladet habe. Alsdann wurde er mit drei Consacramentalen zum Erfüllungseide gelassen, daß er diese Sache durch einen rechtmäßigen Titel von ihm erhalten habe. Nun wurde dieser für den Dieb gehalten, muste dem Eigenthümer, der jetzt die bis dahin sequestrirte, oder intertürte Sache wieder zu sich nahm, die gesetzliche Buße entrichten, und seinen Käufer entschädigen. f) Dieser Titel hat die sonderbare Ueberschrift: de Filtortis, qui salica Lege vivunt, oder besser nach den unglossirten Handschriften: de Filtortis, hoc est, qualiter homo furatas res intertiare debet. Wendelin macht p. 153 aus Filtort, Vlietaert, einen Flüchtling, weil der Dieb der Flucht verdächtig ist. Eccard setzet dieses Wort fel, fehlen, irren und Tort, Unrecht, zusammen, weil, wenn der Besitzer der gestohlnen Sache sich gereinigt hatte, man ihn durch die Beschuldigung aus Irthum Unrecht angethan oder beleidigt hatte. In diesem Titel ist von sequestrirten Sachen, die zur dritten Hand zu stellen, oder an einen dritten Ort zu bringen sind, die Rede. Dies hieß intertiare. Davon handelt auch der Titel 33. des ripuarischen Gesetzes mit der Ueberschrift: de intertiare. Selbst hier in dem sal. Gesetze wird eine solche an einen dritten Ort gebrachte Sache res intertiata ge-

f) erit latro et fur illius, qui res suas agnoscit —

nannt. Die ungloſſirten Codices erklären nach der Ueberſchrift filtorta durch res intertiare. Richtiger ſetzt daher Schilter in Glos. Teut. p. 298. dieſes Wort aus filen, anvertrauen, und terte, dritte, zuſammen. Sollte aber feltorten nicht kurz weg verterzen, verdritten, d. i. zur dritten Hand abgeben, bezeichnen?

§. 87.

Kürzer war der Proceß, wenn der Eigenthümer die Spur des ihm geſtohlnen und weggetriebenen Viehes verfolgte, und es, jedoch innerhalb drei Tagen, da vorfand, wohin ihn die Spur wieß. a) Alsdenn durfte er das Vieh nicht erſt ſequeſtriren laſſen, ſondern konnte es ſofort ohne alle Weitläuftigkeit zu ſich nehmen. b)

---

a) Davon handelt L. Sal. Tit. 30. de vestigio minando. Minare heiſt treiben, führen. Nos duos Asinos minantes. Apul. L. 3. Met. So auch das franzöſ. menes und das holländ. mennen. De vestigio minando heiſt alſo: Von der Spur oder Verfolgung der Spur, die nach dem verlohrnen Vieh hinführet. So heiſt es auch in L. Burgund. T. 16. de inquirendis animalibus. Quisquis per vestigium quodlibet animal secutus fuerit, et ad domum alterius vestigio ducente pervenerit etc. —

b) Si quis animal suum per vestigium sequitur et tertio die in domo cujuslibet vel in quoli-

Auch in dem Fall, wenn der Besitzer sich auf einen rechtlichen Titel bezog, c) durfte er die ihm gestohlne Sache eigenmächtig zu sich nehmen, nur muste er sie, bis zur ausgemachten Sache, an einen dritten Ort in Verwahrung bringen. Waren aber nach der Entwendung schon drei Tage verflossen, so durfte er die gestolne Sache nicht angreiffen. Dagegen stand es dem Besitzer selbst zu, bei dem fernern Anspruch des Eigenthümers, sie an einen dritten Ort zu bringen. d) Wenn

---

bet loco eum invenerit, liceat ei absque intertiato revocare. L. Rip. Tit. 47. Da dieser Titel so genau mit unserm Texte stimmt, so kann dieser aus jenem erläutert werden.

c) aut emisse, aut cambiasse dixerit.

d) ille, qui per vestigia sequitur, res suas per tertiam manum adrhamire debet. Si vero tribus noctibus exactis — si eas emisse aut cambiasse dixerit, ipsi liceat (scilicet per tertiam manum) adhramire. Adramire kann hier nicht nach Eccard ramo oblato citare oder nach Wign: arham dare, oder nach Pith: jurare bedeuten. Dies läßt der Zusammenhang nicht zu. Wenn von Ram, der Hand, Ihre Glos. Su. goth. p. 378. ramee, greifen, fassen, nehmen heist: Wacht. Glos. p. 1233 und 23. so dürfte hier per tertiam manum adrhamire, durch eine dritte Hand, oder eine dritte Person, anfassen, zu sich nehmen, heissen. Es kann aber auch seyn, daß dieser per festucam, oder ramum (s. §. 73) für die Zurückgabe Sicherheit stellen muste, und dann hat der Text eine wirkliche Adramition bezie-

Handlungen Erbverträge schließen, oder auch ihr ganzes Vermögen oder einen Theil desselben einem andern auf den Todesfall schenken. Dies geschah mittelst der Adramition per festucam sive ramum. Davon handelt umständlich L. Sal. Tit. 49, welcher nach allen Handschriften de Afatomie, Afatomia und auch Afetumia überschrieben ist, nur hat bloß der Heroldische Codex: de adframire, oder eigentlich adhramire, wahrscheinlich eine eigenmächtige Verbesserung des Schreibers, weil in diesem Titel wirklich von der Adhramition die Rede ist. Die Bedeutung und Ableitung des Wortes Afatomie ist sehr dunkel und scheint schon früh unbekannt gewesen zu seyn. So heist es in Capit. III. de 819. c. 10. b) de affatomie dixerunt, quod traditio fuisset. Nach einer von Pitheou angeführten Gloße ist Afatomie, donatio, quae fit festuca in sinum ejus, cui donabatur, projecta. Es kann denn vielleicht seyn, daß dieses Wort von fateri, fassen, anfassen, herzuleiten ist, und entweder die Anfassung oder Annahme des zugeworfenen Zweiges, oder die Acceptation oder Besitzergreifung der geschenkten Sache selbst bedeuten soll. c) Indessen kann

---

b) bei Georg. p. 850 et Eccard p. 189.

c) Man leitet auch dieses Wort von affari ab, weil der Erbe bei dieser Handlung angeredet wurde, Glos. m. l. I. 118. Ferner von faden, fatha, ordnen, verordnen. Schilt. Gl. Teut. p. 280 Dann auch von dem angelf. faethm, Busen oder Schooß, worin der Zweig geworfen wurde, Wacht.

auch Afatom, oder Afetum, wenn man hier wieder bedenkt, daß ein Franzoſe ſchreibt, Hafetum oder Hafetom ausgeſprochen werden, und dann hätten wir hier ein holländiſches Havedom, oder deutſches Habethum, d. i. ein Recht, etwas zu haben, zu behalten und zu beſitzen, oder das Recht des Eigenthums oder Beſitzes zu einer Habe oder einer Sache. d) In dieſem Sinn ſcheinet das ripuariſche Geſetz dieſes Wort wirklich genommen zu haben. e) Wollte nun Jemand ſein ganzes Vermögen, oder einen Theil deſſelben auf den Todesfall ſchenken, f) ſo muſte ſolches öffentlich in dem Gerichte geſchehen. Der Tunginus oder Centenarius muſte dann das Gericht anordnen, den Gerichtsſchild zur Hand nehmen und drei Männer erſuchen, dieſer feierlichen Hand-

---

p, 21. und endlich vom obigen faten, faſſen. Heinec. in Elem. I. G. L. 11. §. 152. et Eccard p. 220.

d) Von dem theils noch gangbaren, theils veralteten Suffixo thum, [illegible]dom. ſ. Adel. W. B. IV. 969.

e) adoptare in hereditatem vel adfatimi (in ſeiner Erbſchaft oder Habethum) licentiam habeat. L. Rip. T. 48. und wenn es T. 49. heißt: si adfatimus fuerit inter virum et mulierem, ſo ſcheint hier eine Habe oder Gütergemeinſchaft zwiſchen den Eheleuten zu verſtehen ſein.

f) Hier iſt nicht von einer Schenkung bei lebendigem Leibe die Rede, weil der donatarius ausdrücklich mehrmals heres genannt wird.

lung mit beizuwohnen. Nachdem hierauf der künftige Erbe, dem etwas vermachet oder geſchenket werden ſollte, herein gerufen worden, g) warf der Teſtator einen Zweig, oder Stückchen in deſſen Schooß oder Seite h), und erklärte laut, ob er ihn als ſeinen einzigen Erben annehmen, oder aber, ob er ihm einen Theil ſeines Vermögens und was und wie viel davon vermachen oder geben wolle. i) Nachher verfügte ſich dieſer mit andern drei Zeugen in das Haus des Teſtators oder Schenkers. Dieſer übergab nun ſeinem Erben oder Schenknehmer das, was er ihm vermachen oder geben wollte, und ſetzte ihn ſofort in den Beſitz. Nach dieſer fingirten Tradition und Beſitzergreifung k), ſetzten ſie ſich mit den Zeu-

---

g) requirat hominem, qui ei non pertinet, der ihm nicht angehört, d. i. der ihm fremd oder nicht ſein nächſter Verwandte, ſein Inteſtaterbe iſt. So auch Eccard.

h) et sic festucam in [illegible]am jactet. Leska bezeichnet Junkturen, Rünzeln, Furchen. Daher wird die Seite, oder der Schooß, worin die ſtärkſte Junktur iſt Leska genannt. alt. fr. W. B. S. 239. und Wendel. p. 163.

i) dicat verbum de fortuna sua, quantum ei voluerit dare, aut si totam, aut si mediam fortunam suam cui voluerit dare.

k) So verſteh ich dieſe Stelle: et de facultate sua quantum ei datur in potestate sua habere debet et postea ipsi (beſſer nach Lindenbr. ipse) cui creditum est — agere debet.

gen an den Tisch l) und aßen eine Suppe m), worauf sie für diese Bewirthung ihren Dank abstatteten. Endlich muste diese fingirte Tradition vor dem Könige (wahrscheinlich dem Königl. Beamten, dem Misso dominico, oder auch dem Grafen) in dem öffentlichen Landgerichte wiederholet werden. n) Hier muste der Testator vor dem Volk und dem Tunginus o) in Gegenwart der ganzen Versammlung p) seinem Erben oder Schenknehmer nochmals das Stöckchen zuwerfen und ihn öffentlich seinen Erben nennen. Wenn nun der Erbe durch neun Zeugen diese drei ver-

---

l) in beudo. Nach einer alten Glosse bei Pith. beod, mensa. Nach Benson Gl. angl. sax. beode mensa, beod sceat, mappa.

m) pultes. Eigentlich ein gekochtes Gericht von Gemüse, Fleisch oder Fischen. Glos. med. l. V. 518. ist mit Pulpamentum dasselbe p. 515. Eccard irrt sich wohl, wenn er dies Wort von dem deutschen bullen, kochen ableiten will, da Horaz und Plinius schon Puls und Pulmentum haben.

n) et sic postea ante Regem aut in mallo legitimo, illi cui fortunam suam deputaverat, reddere debet.

o) in mallo (mallo publico. Lindenb.) hoc est ante Theada vel (et Cod. Schilt.) Tunginum. Theot, Theat, ist angels., goth., fränk., fries. und heist Volk. Schilt. Gl. Teut. p. 209. alt. fr. W. B. S. 371.

p) coram omnibus hominibus.

schiedenen Handlungen in dem Untergerichte, der Behausung des Testators und in dem Landgerichte erweisen konnte, alsdann war er bei dem Vermächtniße gesichert. Es scheint übrigens, daß eine solche Schenkung von Todes wegen innerhalb Jahresfrist noch hat widerrufen werden können, weil die dritte Handlung vor dem öffentlichen Gerichte nach zwölf Monaten geschehen muste. q)

§. 90.

Die wichtigste Rechtsmaterie in dem salischen Gesetze ist unstreitig die von der Intestaterbfolge. Eine andere Succession fand in gemeine Allodialgüter, eine andre in Salgüter statt. Es ist daher zuvörderst zu untersuchen: was sind Allodialgüter, was Salgüter? Bei dieser Untersuchung kömmt es nicht darauf an, welche engere und weitere Bedeutungen diese Wörter in der Folge angenommen haben, sondern in welchem Sinne sie in den alten germanischen Gesetzen, worin sie zuerst vorkommen, genommen sind. Der Titel, welcher von dieser zwiefachen Erbfolge handelt, a) führt die Ueberschrift de alodis, und nach den unglossirten Cod. de alode. Auch der

---

q) et ipsum, quem heredem deputavit ante 12. menses in laisio suo jactet —

a) L. Sal. T. 62.

Tit. 56 der ripuariſchen und Tit. 6 der angl. und werin. Geſetze ſind de alodibus überſchrieben. Da nun dieſe Titel dieſer drei verſchiedenen Geſetzbücher von der Erbfolge ſowohl in bewegliche als unbewegliche Güter handeln, b) ſo wird unter Allod das ganze eigenthümliche Vermögen des Erblaſſers oder eines jeden andern Eigenthümers zu verſtehen ſeyn. So wird auch in den Bayerſchen Geſetzen alodis für die ſämmtliche Habe oder das ganze Vermögen genommen. c) Das Alod befaſt daher nach dieſen alten germaniſchen Geſetzen das ganze Vermögen des Eigenthümers, ſowohl ſeine bewegliche und unbewegliche Güter, und darunter wieder ſowohl ſeine angeerbte, als ſelbſt erworbene Güter. d) Es gehört daher

---

b) In Leg. Angl. et Werin. werden namentlich genannt: Pecunia, mancipia, vestis, bellica, inaures, vestes, terra, und in Leg. Sal. et Rip. terra salica, terra aviatica, und dann das ganze übrige Vermögen.

c) ut nullus Baiuar, alodem aut vitam sine capitali crimine perdat. L. Bai. T. 2. c. 3.

d) ut missi nostri eis allodes illorum, quos de hereditate et de tali conquestu, qui de nostra donatione non venit, habuerunt, reddant. Capit. Car. Calvi T. 32. bei Baluz. Et illorum allodes de hereditate et de Conquisitu. Adnunc. Reg. Lud. ſ. Lindenbr. Glos. p. 1351. Eccard irrt ſich alſo, wenn er Allodium p. 106. blos auf freie unbewegliche Erbgüter einſchränkt, da auch in den ſaliſchen, ripuariſchen und angelweriniſchen Geſetzen von der ganzen Erbſchaftsmaſſe, von beweglichen und unbeweglichen Gütern die Rede iſt.

auch selbst das unter diesem Titel de alode mitbegriffene Salland zu dem Alod. Indessen hat man doch unter Alodialgütern eigentlich nur freie eigenthümliche Güter zu verstehen, worüber der Inhaber nach seinem Gutbefinden disponiren kann. Daher wird oft Alod für freies Eigenthum und proprietas selbst genommen, e) und auch eigenes Alod, propria allodis, genannt. f) Den eignen freien Allodialgütern, von den Franzosen franc Aleu genannt, standen die fiscalischen Güter, oder die Beneficia g) entgegen. Diese

---

e) et postea in allodem data sunt, ut describant, quae fuerint et a quo vel a quibus in proprietatem data sint. Capit. Car. apud suessiones d. 853. Proprietates, quas vos Allodium dicitis, filiabus vestituatur. Epist. Johan. p. VIII. bei Eccard p. 106. Audivimus, quod alibi reddant beneficium nostrum ad alios homines in proprietatem, et in ipso placita dato pretio comparant res iterum sibi in allodium. Cap. Cur. M. de 806. c. 8. s. auch hierüber Glos. m. l. I. 182.

f) de his, qui propriam alodem vendunt — et ab emtore alter abstrahere voluerit — iste (venditor) dicit: Non ita, sed mei Antecessores tenuerunt, et mihi in alodem reliquerunt. L. Baiuar. Tit. 17. a propria alode alienus efficiatur. Decr. Tassil. Baiuar. in fine c. 16.

g) beneficium ist von Gunst und Freigebigkeit des Gebers entlehnt. Villa, quam per beneficium nostrum tenere visus est — oder villa, quam ex munificentia nostra ipsi fideli nostro concessimus. Dies waren die gewöhnlichen Formeln. s. Glos. m. l. I. 649.

wurden von dem Könige oder auch einem sonstigen angesehenen und reichen Franken gewöhnlich gegen Dienstleistungen verliehen, und fielen nach dem Tode des Besitzers dem Eigenthümer, wenn er nicht auch den Erben damit begünstigte, wieder anheim. Es fanden daher bei den Franken zweierlei Arten Güter statt, freie Allodialgüter, worüber sie wirklich disponiren konnten, und fiscalische oder Lehngüter, über die sie zum Nachtheil des Lehnsherrn nichts verfügen durften. Sie werden daher in den Capitularien sorgfältig unterschieden. h) Ueber die Ableitung des Wortes Alod, welches Wachter vox vexatissima nennt, sind die Sprachforscher sehr uneinig. Die mehrsten Meinungen darüber haben Wachter und Schilter gesammlet. i) Darnach leiten einige es von a zu und leod, Volk, ab, wornach es ein Land oder Gut bezeichnen soll, welches zu dem Volke gehört und dem Lehn- oder herrschaftlichen Gute entgegen steht. Andre setzen es aus a, von, und lod, Land, zusammen, wor-

---

h) ut unusquisque de suo beneficio suam familiam, (sein Gesinde auf dem Lehngute) et de sua proprietate propriam familiam nutriat. — Et si super se et super familiam suam aut in alode anonam habuerit. — Capit. L. 1. c. 126. bei Georg. p. 1518. Deinde in nostro regno beneficium non habeat, et allodis eius in bannum mittatur. Capit. Triburt. de 822. c. 6. bei Georg. p. 870. und mehrere Capitularien.

i) Wacht. p. 35. Schilt. p. 25.

nach es ein Gut bedeuten ſoll, das frei vom Bande oder Lehnsbande iſt. Wieder andre halten lod für Loos, und allod oder Anlod für das bei der fränkiſchen Eroberung jedem Franken durch das Loos zugefallene Land. Wieder andre nehmen lod für den Ertrag eines Gutes und allod für ein freies Gut, wovon dem Eigner der ganze (al) Ertrag ziehet, ſo wie half lod für ein halbes oder belaſtetes Gut, wovon er Abgaben entrichten muß. Noch andre machen aus allod Adelerbe oder auch alt eigen. Unter allen dieſen und mehreren Meinungen treffen wir die wahrſcheinlichſte bei Verelius an. k) Er ſetzt dieſes Wort aus al, ganz, völlig und od Beſitz und Eigenthum zuſammen. Daß od oder oth Eigenthum und Beſitz bedeutet, dies ergeht aus allen germaniſchen Gloſſarien, wohin ich mich beziehe. Alod iſt denn wörtlich und ungezwungen ein völliges, das iſt durchaus freies Eigenthum oder eigenthümliches Gut. Grade in dieſem Sinne nehmen die ſaliſchen, ripuariſchen und angel-weriniſchen Geſetze und die Capitularien dieſes Wort.

§. 91.

Auch ſowohl über die Bedeutung als Ableitung von Salland, worin das weibliche Geſchlecht nicht ſuccediren konnte, hat man ſich nicht

k) Verel. in Indice p. 165.

einigen können. Alle Codices haben Salland, terra salica. War Alod der Inbegriff des ganzen eigenthümlichen Vermögens, und stand solches blos den beschränkten oder fiscalischen Gütern entgegen, so gehörte auch das Salland zu dem Alod, a) nur fand bei dem Salland oder Salalod eine andre Erbfolge statt, als bei dem gemeinen Alod. Einige halten Salländer für fiscalische oder herrschaftliche Güter, die die Könige ihren Günstlingen oder verdienten Männern, als beneficia, gaben. b) Aber eben deswegen, weil Salland als freies Allodium den herrschaftlichen Gütern entgegen stand, kann das salische Gesetz diese durch terra Salica nicht bezielt haben. Wendelin, der einen Salier für einen Edelmann nimmt, macht aus Salland ein freies adliches Gut, oder ein Stück Land, das zu dem Adelhofe als eine Pertinenz unzertrennlich gehört. c) Da aber in dem salischen Gesetze von keinem Adel die Rede ist, und ein Salier keinen Edelmann bezeichnet (s. §. 10.) so kann man ihm nicht beipflichten. Da Sal, Sala, ein Wort von vielfacher Bedeutung, auch ein Haus, ein Haupt-

---

a) terre allodialis et Salica sunt synonima Wacht. Glos. p. 1346. Selbst das sal. Gesetz nach dem Schilter. Cod. Tit. 92. de Alodis nimmt Salland für terra proprietatis, das ist freies eigenthümliches Land, Alodial Land.

b) Struvii Syntag. Hist. Ger. Dis. V. c. 13. und Heinec. Elem. J. G. L. 2. Tit. 1. §. 14.

c) Wendelin p. 183.

gebäude und das beste Gemach in einem Hause bezeichnet, d) und in dieser Bedeutung auch selbst in den germanischen Gesetzen genommen wird; e) so halten Eccard, von Wicht und Wisand f) Salland, terra salica, für solche Länder, die zu dem Sale, oder Hauptgebäude und dem Hofe des Eigenthümers gehören, und damit incorporirt sind. Diese Vermuthung erhält dadurch ein starkes Gewicht, weil bei Veräußerungen der Landgüter die Eigenthümer sich gewöhnlich zufolge vieler Urkunden, das Salhaus und das Salland, oder das zu dem Salhause gehörende Land vorbehielten. g) Andre verstehen unter Salland die Länder und Grundstücke, welche nach der Eroberung Galliens den Franken zuge-

---

d) Adel. W. B. III. 1573. Wacht. Gl. V. 1339. Glos. m. l. VI. 31 und besonders auch Eccard p. 44.

e) ut domum suam incendat, seu et Salam suam. L. Alam. T. 81. Sala wird hier für das Hauptgebäude genommen, welches der Herr selbst bewohnte, und wird von den zu dem Gute gehörenden Nebengebäuden, domus infra curtem, scuria, cellaria, Ovile, Porcaritia domus ausdrücklich unterschieden.

f) Eccard p. 107. von Wicht Vorb. zu dem Ostfr. L. R. S. 56. Wisand de Or. L. Sai. p. 31.

g) excepta domo salica, excepta salica terra, nisi 4. jugera ex ipsa. Diplom. apud Goldast. in Rer. Alam. Scr. T. II. p. 50. Mehrere Urkunden sind angezogen von Eccard l. c.

theilt sind. h) Es kann seyn, daß die Salfranken gleich Anfangs solche ihnen in ihrem Gebiete zugewiesene Länder Salland genannt haben, um sie von den Ländern zu unterscheiden, die sie den alten Einwohnern, den besiegten Galliern oder sogenannten Römern, theils als freie, theils als zinspflichtige Güter ließen. (s. §. 60.) Jene mögen denn terra Salica, diese terra Romana geheißen haben. Terra salica kann denn nach der natürlichsten Ableitung, das Land eines Saliers, oder salisches Land bedeuten. So mögen denn auch vielleicht die Uferfranken in ihrem Gebiete ripuarisches und römisches Land, terra ripuaria und Romana genannt haben. Indessen zweifle ich doch, daß das salische Gesetz hier unter Salländer die alten, den Salfranken nach der gallischen Eroberung zugewiesenen Länder bezielt habe, weil die Länder in dem langen Zeitraume seit der ersten Occupation durch Veräußerungen, Urbarmachungen und Verstückelungen viele Veränderungen und Umwandlungen erleiden mußte, daher man wohl schwerlich wird ausmitteln können, ob dieses oder jenes Land ein

h) Franci igitur Victores consuetudinem Romanorum imitati et ipsi nobilibus et veteranis militibus agros, ut istis habitare licuisset, assignarunt, immunes penitus et ab omni servitute liberos: iique dicti terra salica. B. Rhen. epist. ad Helding. Ihm folgen Lindenbr. in Glos. Pithoeus in not. ad L. Sal. Dominicus de Praerog. Allod. c. 7. Wacht. Glos. p. 1346. Indessen konnten doch nur die Salfranken solche Länder Salländer nennen.

ſolches urſprüngliches Salland geweſen, oder nicht. Das fränkiſch-ripuariſche Geſetz hat den Titel de Alodibus faſt wörtlich aus dem ſaliſchen Geſetze übernommen. Jenes kann alſo zur Erläuterung dieſes Geſetzes dienen. So lautet der Tit. 56. de Alodibus. Sed cum virilis sexus extiterit, femina in hereditatem aviaticam non succedat. Hier heißt alſo terra salica, hereditas aviatica, Großelterliches Stammgut oder ein von Großeltern oder Vorfahren angeſtammtes Land. i) Auch wird in den fränkiſchen-Marculfiſchen Formeln terra salica, terra paterna und hernach allodis paterna genannt, und dieſes wird dem neuerworbenen Gute (comparato) entgegen geſetzt. k) Hereditas aviatica, terra paterna und terra Salica ſind denn ſynoniſch, und wird, da es von neuerworbenen Grundſtücken unterſchieden wird, darunter wohl ein von den Vätern, das iſt von den ſaliſchen Vorfahren

---

i) hereditas iſt hier nicht im eigentlichen Sinne Erbſchaft, Nachlaſſenſchaft, ſondern das deutſche Erbe, welches in ſeiner urſprünglichen Bedeutung Erde, Land, heiſt. Adel. I. 1713. In dem Sinne wird auch hereditas für Erbſchaft liegender Gründe in Lex Saxon. Tit. 7. genommen.

k) Dulcissimae filiae meae! Diuturna sed impia inter nos consuetudo tenetur, ut de terra paterna sórores cum fratribus portionem non habeant. Sed ego perpendens hanc impietatem — constituo te heredem tam de alode paterna (terra paterna, terra salica) quam de comparato — Marc. Form. L. II. Gorm. 12.

oder doch wenigstens von den Großeltern herrührendes und dem letzten Besitzer von Glied zu Glied angestammtes Gut zu verstehen seyn. Nach den mehrsten deutschen Statuten findet bekanntermaßen noch jetzt bei solchen Stammgütern, bona avita genannt, nicht aber bei neuerworbenen Gütern der Retractus gentilitius, oder das verwandtschaftliche Näherrecht statt.

§. 92.

Die Erbfolge in Allodialgüter, jedoch mit Ausschluß der Salländer, war nach dem Tit. 62. folgende. Die ersten Intestaterben waren die Kinder beiderlei Geschlechts. Zwar nennt das salische Gesetz blos Söhne a) allein hierunter werden überhaupt Kinder und also auch Töchter verstanden, weil das Gesetz die Ausschließung der Töchter von dem Sallande, als eine Ausnahme, von der gemeinen Erbfolge darstellt b), weil ferner das in Hinsicht der Erbfolge mit dem salischen Gesetze so sehr stimmende ripuarische Gesetz nicht blos Söhne, sondern überhaupt Kinder zur Erbfolge ruft c) und dann gar nicht abzusehen

---

a) et filios non dimiserit.

b) de terra vero salica.

c) si absque liberis defunctus fuerit

ist, warum die Töchter sollten ausgeschlossen seyn, da doch das Gesetz nicht nur die Mutter, sondern auch die Schwester und sogar der Mutter Schwester zur Erbschaft läßt. Eccard giebt zwar die Erbfolge der Töchter zu, glaubt aber, daß sie nur subsidiarisch gewesen, wenn keine Söhne vorhanden waren. Aus den Marculf. Formeln geht aber klar hervor, daß die Töchter mit den Söhnen in der Allodialnachlassenschaft zugelassen worden. d) Auch haben wahrscheinlich die Kinder beiderlei Geschlechtes ihre älterliche Nachlassenschaft zu gleichen Theilen gezogen, weil die Söhne durch Ausschluß der Töchter ohnehin schon begünstigt waren, und dann die salischen und ripuarischen Gesetze keines andern Praerogatives des männlichen Geschlechtes erwähnen. Eine Selbstfolge war, daß unter Kindern auch Enkel und Urenkel, wenn sie allein waren, zu verstehen seyn. e) Wie aber, wenn sie nicht alleine wa-

---

d) Dulcissimis nepotibus meis — dum et per legem cum ceteris filiis meis, avunculis vestris in alode mea ad integrum succedere minime poteratis, ideo volo per hanc epistolam, ut in omni alode mea, quicquid moriens derelinquero, sicut genitrix vestra, si mihi superstes fuisset, ita et Vos cum avunculis vestris succedere debeatis. Form 54. bei Lindenb. p. 1242.

e) Auch gehet dieses schon aus dem sal. Gesetze selbst hervor. Sed ubi inter Nepotes et Pronepotes de Alode terrae contentio suscitatur.

ren, sondern noch Geschwister ihrer verstorbenen Aeltern lebten. Sie scheinen alsdann nach der Marculf. Form nicht in die Stelle ihrer Aeltern getreten, sondern durch deren Geschwister von der großälterlichen Nachlassenschaft ausgeschlossen gewesen zu seyn. f) Diese widernatürliche Ausschließung der Enkel von den älterlichen Geschwistern ist nachher zufolge des sogenannten, aber später abgefaßten Childebertischen Decrets aufgehoben. g) Auf die Descendenten folgten die Ascendenten, beide Väter und Mütter. h) Waren keine Ascendenten weder Aeltern noch Großältern vorhanden, so traten die Geschwister, Brüder und Schwestern des Verstorbenen ein. i) Bei deren Kindern fand aber nicht das Jus repraesentationis statt. Traten nicht einmal Enkel in die Stelle ihrer Aeltern, so konnten noch weniger Geschwisterkinder, wenn noch Brüder oder Schwestern des Verstorbenen vorhanden waren, zur Erbschaft gelangen. Sie blieben auch noch später nach dem childebertischen Decrete davon aus-

---

f) s. obige Form. 54. und noch deutlicher For, 55.

g) Ideo convenit, ut nepotes ex filio vel filia ad aviaticas res cum avunculis vel amitis sic venirent in hereditatem, tam quam si pater aut mater vivi fuissent. Decr. Child. c. 2.

h) pater aut mater. c. 1. Pater et mater c. 2. et L. Rip. Tit. 56. pater materque.

i) fratrem aut sororem. L. Rip. frater et soror.

geschlossen. k) In Ermangelung der Geschwister folgten erst die Schwestern des Vaters und hierauf die Schwestern der Mutter. l) Aber warum die älterlichen Schwestern, nicht aber die älterlichen Brüder? Vielleicht haben die Gesetzgeber deren Erbrecht als bekannt vorausgesetzt, so wie sie auch die bekannte Erbfolge der Brüder und Schwestern ganz übergangen haben. Nach dem dritten Grade oder bei Abgang älterlicher Geschwister folgten die nächsten Verwandten väterlicher Seite. m) Dies ist entweder so zu verstehen, daß nach dem dritten Grade die väterliche Linie die mütterliche völlig ausschloß, oder aber, daß nur die Verwandten mütterlicher Seite von

---

k) Nun heißt es weiter in dem Decr. Child. de illis tamen nepotibus istud placuit observari, qui de filio vel filia nascuntur, non qui de fratre.

l) Ich folge dem hier mit allen andern Handschriften übereinkommenden Lindenbr. Cod. Sorores patris in heriditatem succedant, si vero sorores patris non extiterint sorores matris ejus hereditatem sibi vindicent. Der Herold. Cod. läßt irrig die Schwester der Mutter der Vaters Schwester vorgehen. Das ripuarische Gesetz scheint beide Linien zugleich zur Erbfolge gelassen zu haben: tunc soror matris patrisque succedunt.

m) et postea sic de illis generationibus, quicunque proximior fuerit, ipsi in heredidatem succedant, qui ex paterno genere veniunt, und nach Lindenbr. quicunque proximiores fuerint de paterna generatione.

den in demſelben Grade ſtehenden Verwandten väterlicher Seite ausgeſchloſſen worden. Letzteres iſt wohl zu vermuthen, weil nicht abzuſehen iſt, warum die Verwandten mütterlicher Seite, die doch in dem dritten Grade der Seitenlinie ſucceſſionsfähig waren, in den entfernteren Graden ſollten ausgeſchloſſen ſeyn. Es läßt ſich dieſes um ſo viel weniger vermuthen, weil auch die Uferfranken in dem dritten und allen folgenden Graden der männlichen Linie gar keine Präcedenz geſtatteten. n) Dieſe beſtimmten die Erbfolge bis zum 5ten Grade, deinceps usque ad quintum geniculum. Wie aber, wenn denn auch in dem 5ten Grade keine Verwandten vorhanden waren? Vielleicht hörte dann die Erbfolge auf und fiel die Nachlaſſenſchaft dem Fiscus anheim. So erhielt der Fiscus nach dem ſaliſchen Geſetze o) auch die Erbſchaft deſſen, der förmlich aus der Verwandſchaft getreten war, nach den ripuariſchen Geſetzen die Nachlaſſenſchaft eines Freigelaſſenen, der ohne Kinder ſtarb, p) und nach den Bayeriſchen Geſetzen die Nachlaſſenſchaft deſſen, der keine Verwandten im 7ten Grade hatte. q).

---

n) tunc soror matris patrisque succedunt et deinceps usque ad quintum geniculum, qui proximus fuerit in hereditatem succedat L. Rip. T. 56.

o) L. Sal. Tit. 63. c. 3. nach Lindenbr.

p) L. Rip. Tit. 61.

q) L. Baiuar. T. 14. c. 9.

§. 93.

Von dem Sallande war das weibliche Geschlecht völlig ausgeschlossen. So lautet das letzte Capitel des 62 Titels: de terra vero Salica in mulierem nulla portio hereditatis transit. So klar es auch an sich schon ist, daß dieser ganze Titel de Alodis lediglich von der Privaterbfolge der Salfranken handelt a), so haben doch verschiedene Gelehrte dieses Capitel auf das Staatsrecht gezogen. Sie haben darin den Grund der französischen Thronerbfolge und den Ausschluß der Prinzessinnen von der Krone finden wollen. Es hat daher dieser Artikel mehr Aufsehen gemacht, als alle alte germanische Gesetze zusammen genommen. So hängt die Geschichte der Staatsrechtlichen Streitigkeiten über diesen Artikel kurz zusammen. Philipp III., König von Frankreich hinterließ zwei Prinzen, seinen Nachfolger, den König Philipp IV., und Karl, Grafen von Valois. Philipp IV. ließ drei Söhne nach. Diese waren die auf einander folgenden Könige, Ludwig X., Philipp V. und Karl IV. Auch hatte er eine Tochter Isabelle, die mit Eduard II. König von England sich vermählte. Aus dieser Ehe war König Eduard III. von England. Die drei Söhne Königs Philipp IV. ließen Töchter, aber

a) Conring de Or. I. G. c. 7. Hottom. de Jure Succ. Reg. LL. II. Wacht. Glos. p. 1347. u. a. m.

keine Söhne nach. Da also die männliche Linie Philips IV. mit dem letzten Könige Karl IV. 1327. erlosch; so bestieg Philipp VI. ein Sohn des Grafen Karl von Valois und Enkel Königs Philipp III. den französischen Thron. König Eduard III. von England, war wegen seiner Mutter Isabelle dem letzverstorbenen Könige Karl IV. seinem Oncle, um einen Grad näher, als der neue König Philipp VI. Aus dem Gründe behauptete dieser junge feurige König ein näheres Recht, wie Philipp, zur Krone zu haben. Aus diesem seinem Anspruch entstand einer der blutigsten Kriege, die je zwischen England und Frankreich geführt sind, ein Krieg, dessen Folgen sich Jahrhunderte hindurch erstreckte. Alles dieses ist aus der französischen und englischen Geschichte bekannt, worauf ich mich beziehe. Seit Errichtung der französischen Monarchie bis zu dem Anfange dieser Streitigkeiten, also in einem Zeitraum von ohngefähr 900 Jahren, war das weibliche Geschlecht von der Thronfolge in Frankreich ausgeschlossen. Durch diese beständige in dem Willen der Nation und der Regenten begründete Observanz war die Ausschließung des weiblichen Geschlechts von der Krone ein Fundamental-Grundgesetz der französischen Staatsverfassung. Da auch die Töchter der drei letztverstorbenen Könige noch am Leben waren, so musten doch diese, wenn das weibliche Geschlecht sonst thronfähig sein konnte, in der Ordnung dem Könige Eduard, dessen Mutter die französische Princeßin Isabelle war, allemal vorgehen. So augenscheinlich ungegründet nun auch die Prätension Eduards auf die französische Krone war, denn dies gestehen selbst die besten eng-

lischen Schriftsteller; b) so wünschte man doch noch von französischer Seite die Ungültigkeit der englischen Ansprüche aus positiven Rechten deduciren zu können, denn die französischen Rechtsgelehrten scheinen, wie die deutschen, den Grundsatz angenommen zu haben: erubescendum est sine lege loqui. Bei dem Abgang eines positiven Gesetzes nahmen sie daher zu dem salischen Gesetze ihre Zuflucht. Sie machten aus terra salica, terra regia, und schloßen darnach das weibliche Geschlecht von dem Sallande, d. i. königlichem Lande oder der königlichen Regierung, aus. Sonderbar, daß Eduard sich auf dieses, aus dem salischen Gesetze hergenommene schwache Argument einließ! Er behauptete aber dagegen, daß das salische Gesetz nicht die weibliche Linie, sondern nur das weibliche Geschlecht von der Krone ausschlöße, so, daß ein Descendent männlichen Geschlechts, wenn er gleich aus einer weiblichen Linie entsprossen war, dennoch thronfähig wäre. Hieraus folgerte er, daß, da er dem letztverstorbenen König um einen Grad näher stand, wie Philipp, er diesem vorgehen müste. Nach gewechselten Schriften, denn diese wichtige Staatsstreitsache ist förmlich juristisch betrieben, haben die französischen Stände für Philipp von Valois den Ausspruch gethan und ihn als König bestätigt. c)

---

b) Hume Geschichte von Grosbrit. Cap. 15. unter Eduard III.

c) Unter den hierüber gewechselten Schriften ist vorzüglich nachzusehen: Discusion des Differends

Noch ſpäter, wie auch nach Abgang des Valeſiſchen Königsſtammes die ſpaniſche Infantin Iſabelle Anſpruch auf den erledigten franzöſiſchen Königsthron machte, ſetzten die Bourboniden auch ihr das ſaliſche Geſetz entgegen. d) Einige franzöſiſche Gelehrte ſind noch weiter gegangen. Sie haben ſogar dreiſte behaupten dürfen, daß der Heiland in ſeiner bekannten Bergpredigt, e) im prophetiſchen Geiſte hinblickend auf das ſaliſche Geſetz, das weibliche Geſchlecht von der franzöſiſchen Thronfolge ausgeſchloßen habe. Wenn er nämlich ſpricht: Schauet die Lilien auf dem Felde, ſie arbeiten nicht, auch ſpinnen ſie nicht; ſo nehmen ſie die Liljen für das franzöſiſche Wappen an, und laſſen ſolches von dem Geſchlechte tragen, welches nicht ſpinnet. Sie halten daher das nicht ſpinnende oder das männliche Geſchlecht allein fähig, den Lilienthron zu beſteigen. f) Un-

---

entre les Rois de France et d'Angletere au Ro Louis XI. bei Leibniz in Cod. diplom. p. 11 p. 63 — 97.

d) Thuani Hist. ad an. 1593.

e) Math. VI. 12. Luc. XII. 27.

f) Dieu a declaré dans son Evangile, comme par Prophetie de la Loi Salique, que les Lys neque laborant, neque nent: c'est a dire, que la Couronne de Fleurs de Lys ne file point et ne peut tomber de lance en quenouille. Vulson: in Scientia Heroica p. 222 Viele andre franzöſiſche Gelehrte haben daſſelbe be-

ter allen germaniſchen Geſetzen iſt denn wohl das ſaliſche das einzigſte, wovon der Heiland geweißaget hat. Ob denn auch wohl die Verfaſſer des ſaliſchen Geſetzes beſonders inſpirirt geweſen ſeyn? Auch Vitriarius macht das ſaliſche Geſetz zum Fundamentalgeſetze der deutſchen Staatsverfaſſung, indem er darnach das weibliche Geſchlecht von dem römiſch deutſchen Kayſerthron ausſchließt. g) Da Deutſchland mit dem ſaliſchen Geſetze nichts zu ſchaffen gehabt, und die Kayſer nicht durch Erbfolge, ſondern durch die Wahl den Thron beſtiegen haben, ſo iſt jede Widerlegung überflüſſig.

§. 94.

Das letzte Capitel dieſes ſo berühmten Titels de Alodis hat alſo nicht den geringſten Einfluß auf das Staatsrecht, ſondern geht nur blos auf die Erbfolge der Privatperſohnen in Salländer. Von dieſer Erbfolge in ein Salland, worunter wahrſcheinlich ein Stammgut zu verſtehen iſt,

---

hauptet. Man findet die Stellen angezogen in Chifletii Lilium franc. illust. p. 132. et sup. und in Limn. Not. Regn. Fr. L. 1. c. 8. p. 203.

g) Requiritur, ut Imperator sit mas non foemina. — In Germania foeminae per antiquam consuetudinem seu legem salicam excluduntur. In Corp. I. Publ. L. 1. Tit. 5. §. 1.

(§. 91.) lautet der Text so: de terra vero salica in mulierem nulla portio hereditatis transit, sed hoc virilis sexus acquirit, und nach den unglossirten Handschriften: de terra vero salica nulla portio hereditatis mulieri veniat: sed ad virilem sexum tota terrae hereditas perveniat. Das Gesetz redet also so deutlich, so bestimmt, daß es keiner Erklärung bedarf. Es frägt sich indeßen, ob das weibliche Geschlecht auf immer und wenn auch gar keine Verwandte männlichen Geschlechts vorhanden waren, von dieser Erbfolge ausgeschloßen worden? Dies läßt sich gar nicht gedenken, weil in dem Falle ein solches Erbgut ganz aus der Familie gehen und dem Staate, oder dem Fiscus anheim fallen würde. Auch ist nicht einmal zu vermuthen, daß ganz entfernte Verwandte männlichen Geschlechts einer, in dem nächsten Grade mit dem Erblaßer stehenden, Frauensperson vorgegangen sey. Nach dem ripuarischen Gesetze war ebenfals das weibliche Geschlecht von den Stammgütern ausgeschloßen, doch trat es dann ein, wenn kein männliches Geschlecht, und wie es scheint im 5ten Grade vorhanden war. a) Eben so hörte nach dem Angel- und Werin. Gesetzen der Vor-

a) Si autem nec eos habuerit, tunc soror matris patrisque succedunt, et deinceps usque ad quintum genuculum, qui proximus fuerit, in hereditatem succedat. Sed cum virilis sexus extiterit (vielleicht im 5ten Grade) femina in hereditatem aviaticam non succedat. L. Rip. Tit. 56. c. 3.

zug des männlichen Geschlechts bei der Erbfolge der Landgüter mit dem 5ten Grade b) und bei den Sachsen wahrscheinlich schon mit der absteigenden Linie auf. c) Es ist daher wohl zu vermuthen, daß auch die Salier das weibliche Geschlecht von der Erbfolge in ein Salland nicht auf immer, sondern nur so lange ausgeschloßen haben, als Verwandte männlichen Geschlechts im 5ten Grade noch vorhanden waren. Da aber das salische Gesetz davon nichts erwähnet, so muß man es bei einer solchen Vermuthung bewenden lassen. Der Schluß des Titels, doch nur nach dem Herold. Codex, lautet: sed hoc virilis sexus acquirit, hoc est, filii in ipsa hereditate succedunt. Sed ubi inter Nepotes aut Pronepotes post longum tempus, de alode terrae contentio suscitatur, non per stirpes, sed per capita dividantur. Da dieser, in keiner andern Handschrift vorhandene, Schluß wohl zuverläßig eine nachgefügte unmaßgebliche Bemer-

b) hereditatem (das Erbe, Grunderbe) defuncti filius, non filia suscipiat. — Terra ad praximum consanguineum paternae generationis perveneat. L. Angl. et Wer. T. 6. c. 1. Usque ad quintam generationem paterna generatio succedat. — Et tunc demum hereditas ad fusum a lancea transeat. c. 8.

c) qui filiam et filium habuerit, et filius uxure ducta filium genuerit et mortuus fuerit, hereditas patris ad filium filii, id est nepotem, non ad filiam pertineat. L. Sax. c. 8. Von der Seitenlinie ist die Rede nicht.

kung des Schreibers ist, und zu dem Gesetze nicht gehöret; so können wir uns um so viel weniger umständlich darauf einlassen, weil es dunkel bleibet, ob unter Nepotes und Pronepotes wirkliche Enkel und Urenkel, oder nach damaligem Sprachgebrauche Geschwisterkinder und Kindeskinder und auch entferntere Verwandte der Seitenlinie zu verstehen sein, d) und dann ob alodis terrae jedes freie Grundstück oder nur ein Salland bezeichnen solle. Indessen wird noch die Frage zu erörtern sein, warum schloßen die Salfranken und Uferfranken das weibliche Geschlecht von der Erbfolge in die Salländer und Stammgüter aus? Nach dem Familienbande der Germanen überhaupt und der Franken besonders musten die begüterten ihre ärmern Verwandten unterstützen, und für sie Buße und Wehrgeld entrichten. (§. 82. und 83.) Es war daher der ganzen Verwandschaft ungemein viel daran gelegen, daß Stammgüter, die schon lange in einer Familie gewesen, darin verblieben und nicht in eine fremde Familie übergiengen. Daher verordneten die alten Sachsen, daß nur Erbgüter bei einem dringenden Nothstande veräußert werden durften und alsdenn der Eigenthümer das Gut zuerst seinem nächsten Verwandten anbieten sollte. e)

d) Glos. med. lat. IV. 820.

e) Liber homo — si hereditatem suam (sein ihm angestammtes Erbgut) necessitate coactus vendere voluerit, offerat eam primo proximo suo. — Si eam vendere noluerit — vendas eam cuique voluerit. L. Sax. Tit. 17.

Die Franken schloßen aus dem nämlichen Grunde das weibliche Geschlecht von der Erbfolge in ein Sal- oder Stammgut aus, damit ein solches Gut bei der Familie bleiben sollte. Denn eine Frauensperson wurde nach ihrer Verheurathung als eine fremde betrachtet, da sie von ihrem Ehemann per solidum et denarium ihrer Verwandschäft abgekaufet wurde (§. 60.) und durch ihre Verheurathung aus ihrer Verwandschaft trat und in eine andre und deren Schutz übergieng.

§. 95.

Umständlicher handelt das salische Gesetz von den Verbrechen und Strafen. Die ältesten germanischen Gesetze bezweckten vorzüglich und fast allein den verschiedenen Arten der Verbrechen durch bestimmte Strafen Einhalt zu thun, und giengen, wie Horaz sagt, darauf hinaus:

ne quis fur esset, ne latro, ne quis adulter.

So sind denn auch die Strafgesetze der Hauptgegenstand des salischen Gesetzes. Dahin zielet auch die Vorrede der Lindenbrogischen Handschrift: Placuit atque convenit inter Francos, ut iuxta qualitatem causarum sumeret actio criminalis terminum; und die Heroldische Handschrift: — factae autem sunt Leges, ut earum metu humana coerceretur nequitia, tutaque sit inter improbos innocentia, et in ipsis improbis formido suppliciorum, et ut refraenentur

nocendi facultates. Die alte germanische Criminalverfassung ist eine ungemein reichhaltige Materie, die nur aus der Zusammenhaltung aller alten und mittlern germanischen Gesetze gehörig entwickelt werden kann. Ich beschränke mich aber, wie überall, so auch hier, lediglich auf die Verordnungen, die wir davon in dem salischen Gesetze vorfinden.

§. 96.

Die Germanen verbanden bei ihren Criminalgesetzen eine hinlängliche Entschuldigung des Damnificaten mit der Bestrafung des Verbrechers. Da dem Damnificaten gewöhnlich mehr mit einer völligen Entschädigung und einem reichen Schadenersatz, als mit der körperlichen Strafe des Delinquenten gedient war; so bestimmten sie für jedes Verbrechen eine demselben angemessene Geldstrafe. Durch Entrichtung einer solchen Straftaxe wurde auf der einen Seite der Verbrecher gestraft und an der andern der Damnificat reichlich entschädigt. Wir treffen daher in dem salischen Gesetze wenige Leib- und Lebensstrafen an. Selbst der, welcher seine Mörderhand an den Grafen geleget hatte, konnte diesen Mord nach salischem Gesetze mit einem dreifachen Wehrgelde abbüßen. a) Nur Leibeigne konnten gepeitscht, castriret und am Leben gestrafet wer-

a) L. Sal. Tit. 57.

§. 93.

Von dem Sallande war das weibliche Geschlecht völlig ausgeschlossen. So lautet das letzte Capitel des 62 Titels: de terra vero Salica in mulierem nulla portio hereditatis transit. So klar es auch an sich schon ist, daß dieser ganze Titel de Alodis lediglich von der Privaterbfolge der Salfranken handelt a), so haben doch verschiedene Gelehrte dieses Capitel auf das Staatsrecht gezogen. Sie haben darin den Grund der französischen Thronerbfolge und den Ausschluß der Prinzessinnen von der Krone finden wollen. Es hat daher dieser Artikel mehr Aufsehen gemacht, als alle alte germanische Gesetze zusammen genommen. So hängt die Geschichte der Staatsrechtlichen Streitigkeiten über diesen Artikel kurz zusammen. Philipp III., König von Frankreich hinterließ zwei Prinzen, seinen Nachfolger, den König Philipp IV., und Karl, Grafen von Valois. Philipp IV. ließ drei Söhne nach. Diese waren die auf einander folgenden Könige, Ludwig X., Philipp V. und Karl IV. Auch hatte er eine Tochter Isabelle, die mit Eduard II. König von England sich vermählte. Aus dieser Ehe war König Eduard III. von England. Die drei Söhne Königs Philipp IV. ließen Töchter, aber

a) Conring de Or. I. G. c. 7. Hottom. de Jure Succ. Reg. LL. II. Wacht. Glos. p. 1347. u. a. m.

keine Söhne nach. Da also die männliche Linie Philips IV. mit dem letzten Könige Karl IV. 1327. erloſch; so beſtieg Philipp VI. ein Sohn des Grafen Karl von Valois und Enkel Königs Philipp III. den franzöſiſchen Thron. König Eduard III. von England war wegen ſeiner Mutter Iſabelle dem letztverſtorbenen Könige Karl IV. ſeinem Oncle, um einen Grad näher, als der neue König Philipp VI. Aus dem Gründe behauptete dieſer junge feurige König ein näheres Recht, wie Philipp, zur Krone zu haben. Aus dieſem ſeinem Anſpruch entſtand einer der blutigſten Kriege, die je zwiſchen England und Frankreich geführt ſind, ein Krieg, deſſen Folgen ſich Jahrhunderte hindurch erſtreckte. Alles dieſes iſt aus der franzöſiſchen und engliſchen Geſchichte bekannt, worauf ich mich beziehe. Seit Errichtung der franzöſiſchen Monarchie bis zu dem Anfange dieſer Streitigkeiten, alſo in einem Zeitraum von ohngefähr 900 Jahren, war das weibliche Geſchlecht von der Thronfolge in Frankreich ausgeſchloſſen. Durch dieſe beſtändige in dem Willen der Nation und der Regenten begründete Obſervanz war die Ausſchließung des weiblichen Geſchlechts von der Krone ein Fundamental-Grundgeſetz der franzöſiſchen Staatsverfaſſung. Da auch die Töchter der drei letztverſtorbenen Könige noch am Leben waren, ſo muſten doch dieſe, wenn das weibliche Geſchlecht ſonſt thronfähig ſein konnte, in der Ordnung dem Könige Eduard, deſſen Mutter die franzöſiſche Princeßin Iſabelle war, allemal vorgehen. So augenſcheinlich ungegründet nun auch die Prätenſion Eduards auf die franzöſiſche Krone war, denn dies geſtehen ſelbſt die beſten eng-

§. 98.

So selten nun auch die Todesstrafe bei den Franken war, so wurde sie doch in einzelnen Fällen vollzogen, wenn nämlich der Damnificat auf die Todesstrafe des Delinquenten, der selbst nicht zahlen konnte, und für den kein andrer zahlen wollte, bestand und deßen Leibeigenschaft ausschlug. Daher wird ein so hartherziger Damnificat in dem salischen Gesetze inimicus genannt. a) Ein solcher Capitalverbrecher wurde dem Oberrichter oder Grafen gebunden überliefert und in Verhaft genommen. Unterfieng sich Jemand einen eingekerkerten Delinquenten mit gewaltsamer Hand (per superbiam aut virtutem) in Freiheit zu setzen; so wurde er als ein Staatsverbrecher angesehen, und muste sein Vergehen mit dem Leben büßen, oder seinen Kopf mit dem Wehrgelde lösen

---

a) L. Sal. Tit. 68. c. 3. nach Lindenbr. Pithou hält den Inimicum für einen Duellanten, der seinen Gegner entleibet hat, Bignon aber pro faidoso, der seinen Gegner aus Familienrache verfolget. Beide irren sich, denn hier ist offenbar von einem auf Verlangen und Veranlassung des Damnificaten verurtheilten und hingerichteten Verbrecher die Rede, und dieser Damnificat wird hier inimicus genannt. Si quis caput hominis, quod inimicus suus in palo miserat, sine permissu iudicis, aut illius, qui eum posuit (inimici scilicet) tollere praesumpserit —

(vitam redinat) b). War ein Delinquent nach gehöriger richterlicher Untersuchung und darauf erfolgten Todesurtheil hingerichtet; so durfte Niemand eigenmächtig bei Strafe von 45 Schill. den Gehängten von dem Galgen, oder dem Baumaste (de hargo vel de furca) herunternehmen. c) Nahm man die Leiche von einem Aste, woran sie incrocirt war, d) so betrug die Buße nur 30 Schill. Wurde aber der abgehauene Kopf eines Missethäters von dem Pfahl, worauf er gesteckt war, abgenommen; so war die Buße gar nur 15 Schill. e) Der Kopf steckte also so lange auf dem Pfahl und der Körper hieng so lange an dem Galgen, als es dem Richter und dem

---

b) L. Sal. Tit. 35. c. 5.

c) L. Sal. T. 69. c. 3. furca ist ein Galgen. Glos. m. lat. III. 704. vielleicht ein sogenannter halber Galgen: Quidam habet puteum et furcam et tolloneum ad hauriendam aquam. LL. Luitpr. L. 6. c. 83. bei Georg. p. 1102. Bargus ist Ramus. Gl. m. l. II. 586. daher vielleicht das franzöſ. Branche.

d) de ramo, ubi incrocatur. L. Sal. T. 69. c. 4. du Fresne und Eckard verstehen hierunter einen Missethäter, dessen Körper durch einen zugespitzten krummen Ast gesteckt, und so auf gut türkisch gehangen ist. Sollte nicht etwa incrocatus, encroié, gekreuzigt, an einem Kreuzpfahl mit ausgespannten Armen und Beinen gehangen, heissen?

e) L. Sal. Tit. 44. c. 10. und nach Lindenbr. T. 68. c. 5.

Damnificaten gefiel. f) Hatte aber Jemand einen Gehängten, der noch lebte, von dem Galgen oder Baum genommen, und dieser sich dann durch die Flucht der Todesstrafe entzogen; so muste er mit seinem Leben büßen, oder das volle Wehrgeld mit 200 Schill. erlegen. g) Noch verordnete das salische Gesetz, daß wer einen auf der Heerstraße oder auf einem Kreuzwege liegenden Menschen, dem seine Feinde (inimici sui) Hände und Füße abgeschlagen, tödtet, 100 Schill. Strafe erlegen sollte. h) Weil die Missethäter an einem öffentlichen Wege pflegten hingerichtet zu werden, auch bei den Franken die Verstümmelungen zu den Lebensstrafen gehörten, i) und dann hier wieder die inimici, oder die Damnificaten vorkommen, die berechtigt waren auf die Todesstrafe zu bestehen; so scheint es, daß hier von einem Delinquenten die Rede ist, der wegen eines schweren Verbrechens mit einer so langwierigen Todesstrafe beleget wurde. Verkürzte nun sein Freund sein langes Leiden, so büßte er dieses

---

f) Der Kopf durfte nicht abgenommen werden: sine voluntate Judicis, aut ipsius, cujus causa est: L. Sal. T. 69. c. 3. sine permissu Judicis, aut illius, qui eum posuit. nach Lindenbr.

g) L. Sal. T. 69. c. 1.

h) L. Sal. Tit. 44. c. 8. conf. Liud. c. 9.

i) diversis suppliciis adfecti, truncatis manibus, auribusque et naribus, variis mortibus interempti. Gregor. Turon. L. 8. c. 29.

eigenmächtige Verfahren mit 100 Schill. Hatte nun der Delinquent die Todesstrafe dulden müssen, so konnte der Damnificat keinen Anspruch auf die Buße machen, weil die Geldbuße ein Surrogat der Todesstrafe war. Indessen musten doch die Erben eines gehangenen Diebes die gestohlne Sache, in so fern sie noch würklich in der Nachlassenschaft des Diebes vorhanden war, dem Bestohlnen zurückgeben, und dann auch, falls die Erbmasse dazu hinreichte, die Gerichtsgebühren entrichten. So war es wenigstens bei den Uferfranken, k) und sodann auch wahrscheinlich bei den Salfranken.

§. 99.

So lange der Capitalverbrecher sich mit dem Damnificaten durch wirkliche Entrichtung der Bußtaxe oder doch durch gestellte Caution nicht ausgesöhnet hatte, blieb er im Unfrieden. Der Beschädigte oder dessen Freunde konnten ihn aufgreifen, ihn erst in ihren Verwahrsam nehmen und so gefangen dem Gerichte überliefern. Bezahlte er nach vier Gerichtstagen die Buße nicht, oder konnte er für deren künftigen richtigen Abtrag keine hinlängliche Sicherheit stellen, dann

k) omnes res ejus heredes possideant, excepto capitale et delatura in locum restituant. L. Rip. Tit. 79.

muſte er ſein Capitalverbrechen mit dem Tode büßen. a) War aber der Verbrecher entflohen, ſo wurde er für Vogelfrei erkläret. Niemand durfte ihn aufnehmen, Niemand ihm ein Stück Brod reichen. b) Hatte aber der Verbrecher ſich, es ſey durch würkliche Erlegung der Bußtaxe, oder durch eine geſtellte hinlängliche Sicherheit mit dem Beſchädigten oder deſſen Verwandten ausgeſöhnet, ſo war er völlig entſündiget, und für jede Beleidigung, auch ſelbſt für die Rache der Verwandſchaft geſichert. Ihm wurde der Friedenseid geſchworen, und dieſer Eid mit einem Friedenskuße beſiegelt. Wurde er demonerachtet erſchlagen, ſo wurde der Mörder mit Erlegung des doppelten Wehrgeldes und mit Verluſt der Hand, womit er den Meineid geſchworen, beſtrafet c). Und ſo muſte auch der doppelt büßen,

---

a) — tunc illum, qui homicidium fecit, tollit, qui eum in fide sua (in ſeiner Verwahrſam) habet, et per quatuor mallos praesentem faciat, et si eum per compositionem (Buße) aut fidem (Bürgſchaft) nullus eorum tulerit, hoc est eum redimat aut pro eo solvit, tunc de vita componat L. Sal. Tit. 61. c. 2.

b) L. Sal. Tit. 17. c. 3. T. 59. c. 1.

c) Nu aghen him elkerlyk der him dine ferd eed swert, mit sine mond kessa ende daermede da fayte wrtigia, d. i. dann muß ein jeder, der ihm den Friedenseid ſchwört, mit ſeinem Munde küßen, und ſo die That verzeihen. Altfrieſ. L. B. bei Schotanus p. 77. Si quis post pa-

der nach der Aussöhnung oder der empfangenen Buße Jemanden geschlagen, verwundet, oder sonst beleidiget hatte. d)

§. 100.

Die Buße, oder das Entschädigungsgeld, welches der Damnificat oder dessen Erbe von dem Delinquenten erhielt, heißt in dem salischen Gesetze und fast in allen übrigen germanischen Gesetzen Compositio, weil durch Entrichtung der Bußart der Streit oder Unfriede componirt, das ist beigelegt oder ausgeglichen wurde. Auch wird diese Compositio, Emenda oder auch emendatio, Verbesserung, Schadenverbesserung genannt, weil

---

cificationem alterum occiderit, componat eum, et manum, qua pejuravit, perdat. Capitul. L. 5. c. 4. Qui infra treugam, post datum osculum pacis aliquem hominem interfecerit — manum, quae homicidium fecit, amittat. LL. Longob. L. 1. Tit. 9. c. 28. bei Lindenbr. p. 534.

d) Si homo occisus fuerit — et de ipso homicidio compositio facta fuerit et pro amputanda inimicitia sacramenta praestita fuerint — ipsam compositionem in duplo reddat. Simili modo de plagis et feritis qui post compositionem acceptam revindicare tentaverit, ut in duplum, quod accepit, restituat. LL. Long. L. 1. T. 9. c. 8.

dadurch der Beschädigte Schadenverbesserung oder Schadenersatz erhielt. Emenda bezeichnet also gerade das, was der Deutsche durch Buße, das ist Vebesserung einer Sache, Schadenersatz ausdrücket. a) Da auch noch jetzt Buße für gerichtliche Genugthuung oder Entschädigung im Gegensatz der Brüche und Wette genommen wird; so hab' ich kein Bedenken gefunden, die so oft vorkommende Compositio oder Emenda durch Buße zu geben. Die Buße, welche der Mörder den Verwandten des Entleibten entrichten muste, wird, um sie von der gemeinen Composition zu unterscheiden, in den germanischen Gesetzen gewöhnlich Weregildum, Weregildus, Weregeldum genannt. Weil aber dieses Wort in dem salischen Gesetze nur ein einziges mal und zwar blos in dem Heroldischen Coder vorkömmt, b) so übergehe ich die verschiedenen Meinungen über die eigentliche Bedeutung und Ableitung dieses Wortes und beziehe mich auf die Glossarien. Dage-

---

a) Buße, Holl. niederſächſ. angelſ. frieſiſch boete, bete, bote kommt von bet, oder bot, gut her. bether iſt der Comparativus beſſer. Daher beta und betera beſſer machen, verbeſſern, und beta, und bota Verbeſſerung, Schadenverbeſſerung, deutſch Buße; alt. frieſ. W. B. S. 39. So ſtehet unter andern in dem alt. fr. L. B. der 17. Küren. c. 11. and hwâsa thera enich birauie, sa betere hine mith twifaldere bote. d. i. und wo da Jemand einen beraubet, ſo beßere (büße) er ihn mit doppelter Buße.

b) L. Sal. T. 54. c. 2.

gen wird das Wehrgeld, oder der Preiß eines erschlagenen Menschen in dem salischen Gesetze gewöhnlich unter Compositio begriffen, c) aber doch auch oft Leudis oder Leudus genannt. d) In verschiedenen alten deutschen Urkunden und Statuten heist das Wehrgeld Manngeld, e) und bei den Angels. Manbote, und Manwyrd f) das ist, Mannbuße und Mannwerth oder Mannpreiß, bei den Friesen aber Luidwerd, g) Leute oder Menschenwerth. Eben dieses bezeichnet dann auch ungezweifelt das in dem salischen Gesetze und verschiedenen Capitularien vorkommende Wort Leudis, Volks oder Menschenpreiß.

§. 101.

In dem salischen Gesetze kömmt einige hundertmal vor, daß die Buße entrichtet werden mußte: excepto capitale et delatura. a) Was

---

c) L. Sal. Tit. 45. 46. et seq.

d) Tit. 38. c. 7. T. 39. c. 1. T. 44. c. 16. T. 56.

e) Halt. Glos. p. 1304.

f) Beuson Vocab. angl. sax. s. v. Man.

g) alt. fr. W. B. S. 42.

a) L. Sal. Tit. 2 — 12 in allen Capiteln dieser Titel und so fast das ganze Gesetz hindurch.

ist nun capitale? was delatura? Capitale ist die Hauptsache, die gestohlne oder beschädigte Sache selbst, sie mag aus leblosen Sachen oder Waaren, oder aus Vieh oder Menschen b) bestehen. Diese muste dem Eigenthümer wieder zugestellet werden, der denn noch außerdem die Buße erhielt. Compositio, oder Buße, und Capitale sind also verschieden. c) Wenn aber die Sache nicht mehr vorhanden oder aber so beschädigt war, daß sie dem Eigenthümer nichts nutzte, so trat der Werth derselben in ihre Stelle. In dem Falle wird auch in dem salischen Gesetze der Werth einer Sache ausdrücklich capitale genannt. d) Ungewisser ist es, was die außer der Buße noch zu entrichtende delatura, oder nach dem unglossirten Texte dilatura, bedeutet. Ein altes Glossarium giebt es durch fredum. e) Daher halten Schilter und einige andre mit ihm delatura und fredum für synonimisch. Da aber jene von diesem ausdrücklich unterschieden wird, f)

---

b) Tit. 14. c. 1. et seq. wo das entführte Mädchen das Capital ist.

c) So heist es unter andern Tit. 13. c. 2. Si servus furavenit — sol. 6. reddat, dominus vero servi capitale (die gestohlne Sache) restituat, und an andern Stellen mehr.

d) Tit. 10. c. 1.

e) angeführt von Pith. ed L. Sal. Tit. 2.

f) in triplum componat et delaturam sol. 7.

ſo kann dieſe Meinung nicht richtig ſeyn. Andre nehmen dilatura für dilatio, oder das franzöſiſche delai, Aufſchub, Verzug alſo für den Schaden, der dem Eigner einer entwendeten Sache wegen der verzögerten Rückgabe zuwächſt. Da aber der Beſtohlne durch die Buße ſchon eine ſo reiche Entſchädigung erhielt, ſo laſſen ſich wohl keine beſondern Verzugsfoderungen noch außerdem vermuthen. Bei einem entführten oder geraubten Mädchen laſſen ſich wenigſtens keine Verzugszinſen denken, und doch muſte der Räuber die delatura ſtehen. g) Wer bei den Angelſachſen eine geſtohlne Sache entdeckte und es anzeigte, erhielt dafür eine Belohnung an Gelde. Dieſes hieß meld feoh Meldungs- oder Anzeigegeld und nach dem lateiniſchen Text pretium indicationis. h) Vielleicht mag dann unter delatura auch hier das Geld zu verſtehen ſeyn, welches der Eigenthümer für die Anzeige entrichten und der Dieb wieder zurückzahlen mußte. Wahrſcheinlicher aber mag delatura die gerichtliche Anzeige oder die bei dem Gerichte angebrachte Klage bezeichnen, da denn darunter die Proceßkoſten zu verſtehen ſind. Ex-

---

et in freda totidem. L. Angl. et Wer. Tit. 7. c. 2. Propter fredum 62½ Sol. cogatur solvere, excepto capitale et delatura. L. Sal. Tit. 14. c. 5.

g) L. Sal. Tit. 14. c. 1.

h) qui hoc investigaverit, habeat indicationis pretium (thet meld feoh) LL. Inae §. 17.

cepto capitale et delatura dürfte dann heißen: Er muß außer der Rückgabe der entwandten Sache und der Gerichtsgebühren die Buße entrichten. Diese Gerichtsgebühren oder Delatur hatten ebenfalls ihre besondern Taxen. So zahlte ein Mörder 30 Schill. und ein Dieb 7 Schill. Delaturgebühren. i) Da das Wehrgeld oder die von dem Mörder zu entrichtende Buße auf 200 Schill. stand, so betrug die Delatur ohngefähr ein Siebentel der Buße.

§. 102.

Der König und die Obrigkeit musten für die Sicherheit des Volks und aller einzelnen Unterthanen sorgen. Sie musten ihnen sowohl den allgemeinen Frieden als den besondern Haus-, Pflug-, Gerichts- und Kirchenfrieden würken. Nur war ein Verbrecher von dem allgemeinen und besondern Frieden ausgeschloßen, so lange er sich mit dem Damnificaten durch Erlegung der Buße oder dafür geleistete Caution nicht ausgesöhnet hatte. Es war aber nicht genug, daß er sein Verbrechen dem Damnificaten abbüßte; er mußte sich auch mit dem Staate wegen des von ihm verletzten Friedens aussöhnen. Dies geschah durch Erlegung einer Geldbrüche, die in dem salischen Gesetze und fast in allen germani-

i) L. Sal. Tit. 79.

schen Gesetzen unter dem Namen fredum, fredus, fridus und freda, das ist, Friedensgeld vorkömmt. Diese Brüche wird auch sonst wohl bannus a) oder auch Mulcta b) genannt. Sie floß in die Königliche fiscalische Casse, und wurde dem ersten Königlichen Beamten, dem Grafen ausgezahlt, c) der sie denn wieder der Königlichen Casse berechnen muste. Jedes Verbrechen hat in den salischen Gesetzen seine besondere Bußtaxe, das fredum findet man aber selten bestimmt. Es läßt sich daher vermuthen, daß die Buße ein fester Maasstab des fredum gewesen sey und dieses vielleicht ein Drittel der Buße in der Regel ausgemachet habe, d) da denn in

---

a) Capitul. Lib. 3. c. 4. L. Fries. Tit. 17. §. auch Glos. m. l. 1. 563.

b) L. Burgund. Tit. 15 et seq.

c) Fredus solvatur Gravioni. L. Sal. T. 56. duas partes ille, cujus causa est, ad se revocet et tertiam partem in frido Gravio. Tit. 53. pro fredo ad fiscum 40 Sol. L. Baiuar. T. 1. c. 7. et ad partem Regis 80. Sol. L. Fris. T. 3. c. 1. et ad partem dominicam novies fredam persolvat. T. 17. c. 1. Compositio fisco debita, quam illi fredam vocant. Gregor. Tur. de Mirac. S. Martini L. 4. c. 26.

d) duas partes ille, cujus causa et, (Creditor) ad se revocet, et tertiam partem in frido Gravio ad se recolligat. L. Sal. T. 53. c. 3.

dem Falle eine genaue Bestimmung des fredum überflüssig war. So speciel nun auch die Bußtaxen waren, so konnten sie doch nicht jeden einzelnen Fall befassen, da man dann zu der Analogie seine Zuflucht nehmen, oder sich in der Güte darüber setzen muste. Letzteres war die eigentliche Compositio. Auch wird oft der Fall eingetreten seyn, daß ein gutmüthiger Damnificat dem Delinquenten, besonders wenn die That mehr in einem Zufall oder auch Unachtsamkeit, als in Vorsatz und Bosheit gegründet war, einen Theil der Bußtaxe erlassen habe. Richtete sich nun das fredum nach der Buße, so mußte in dem Falle auch jenes einen verhältnißmäßigen Abgang leiden. Es läßt sich daher der Grund leicht einsehen, warum die Uferfranken ausdrücklich verordneten, daß kein fiscalischer Richter sich unterfangen solle, das fredum eher zu fodern, als das Verbrechen abgebüßet oder die Partheien sich über die Buße beglichen hatten. e) Wahrscheinlich konnte der Graf, oder der fiscalische Richter auf das fredum gar keinen Anspruch machen, wenn der Delinquent nicht angeklagt war, sondern die Partheien sich außergerichtlich in der Güte aus einander gesetzet hatten, denn die alte Rechtsregel: wo kein Kläger ist, da ist auch kein Richter, fand nicht blos bei bürgerlichen

e) Nec ullus Judex fiscalis de quacunque libet causa freda non exigat, priusquam facinus componatur — L. Ripuar. Tit. 89.

sondern auch bei Criminalsachen ihre Anwendung. f) So verordneten auch die Hunsingner, daß kein Richter Sporteln oder Brüche nehmen sollte, wenn kein Kläger vorhanden war. g) Da nun der nur, der frey und mit Ueberlegung zu handeln vermögend ist, ein Verbrechen begehen kann, so konnte das fredum, als eine Brüche oder Strafe nur von einem solchem von dem Staate gefodert werden. Hatte daher ein Kind unter 12 Jahren, oder ein Thier einen Schaden veranlaßet, so waren zwar der Vater des Kindes und der Herr des Thieres zur Entschädigung, nicht aber zur Entrichtung eines fredum verpflichtet.

§. 103.

Der Verbrecher mußte denn also sich erst mit dem Damnificaten durch die Buße ausseh-

---

f) Dreyers Nebenstunden. S. 30. Gebauer in vestig. Iur. Ger. p. 721.

g) Thetter nen Redgeva sinne berielda utcherech in Kethe, hi nebbe thenne clagere a honda. d. i. Es soll kein Richter seine Biergelder (Sporteln, Brüche) widerrechtlich einfodern, er habe dann den Kläger bei der Hand. Hunsing. L. V. p. 62. in den Verhandl. pro excol. i. patr.

h) quod quadrupedes faciunt, fredus non exigatur. L. Rip. T. 46. Si puer infra 12. annorum culpam commiserit, fredus ei non requiratur. L. Sal. Tit. 28. c. 6.

dem Falle eine genaue Bestimmung des fredum überflüssig war. So speciel nun auch die Bußtaxen waren, so konnten sie doch nicht jeden einzelnen Fall befassen, da man dann zu der Analogie seine Zuflucht nehmen, oder sich in der Güte darüber setzen muste. Letzteres war die eigentliche Compositio. Auch wird oft der Fall eingetreten seyn, daß ein gutmüthiger Damnificat dem Delinquenten, besonders wenn die That mehr in einem Zufall oder auch Unachtsamkeit, als in Vorsatz und Bosheit gegründet war, einen Theil der Bußtaxe erlassen habe. Richtete sich nun das fredum nach der Buße, so mußte in dem Falle auch jenes einen verhältnißmäßigen Abgang leiden. Es läßt sich daher der Grund leicht einsehen, warum die Uferfranken ausdrücklich verordneten, daß kein fiscalischer Richter sich unterfangen solle, das fredum eher zu fodern, als das Verbrechen abgebüßet oder die Partheien sich über die Buße beglichen hatten. e) Wahrscheinlich konnte der Graf, oder der fiscalische Richter auf das fredum gar keinen Anspruch machen, wenn der Delinquent nicht angeklagt war, sondern die Partheien sich außergerichtlich in der Güte aus einander gesetzet hatten, denn die alte Rechtsregel: wo kein Kläger ist, da ist auch kein Richter, fand nicht blos bei bürgerlichen

e) Nec ullus Judex fiscalis de quacunque libet causa freda non exigat. priusquam facinus componatur — L. Ripuar. Tit. 89.

sondern auch bei Criminalsachen ihre Anwendung. f) So verordneten auch die Hunsingner, daß kein Richter Sporteln oder Brüche nehmen sollte, wenn kein Kläger vorhanden war. g) Da nun der nur, der frey und mit Ueberlegung zu handeln vermögend ist, ein Verbrechen begehen kann, so konnte das fredum, als eine Brüche oder Strafe nur von einem solchem von dem Staate gefodert werden. Hatte daher ein Kind unter 12 Jahren, oder ein Thier einen Schaden veranlaßet, so waren zwar der Vater des Kindes und der Herr des Thieres zur Entschädigung, nicht aber zur Entrichtung eines fredum verpflichtet.

§. 103.

Der Verbrecher mußte denn also sich erst mit dem Damnificaten durch die Buße ausseh-

---

f) Dreyers Nebenstunden. S. 30. Gebauer in vestig. Iur. Ger. p. 721.

g) Thetter nen Redgeva sinne berielda urcherech in Kethe, hi nebbe thenne clagere a honda. d. i. Es soll kein Richter seine Biergelder (Sporteln, Brüche) widerrechtlich einfodern, er habe dann den Kläger bei der Hand. Hunsing. L. V. p. 62. in den Verhandl. pro excol. i. patr.

h) quod quadrupedes faciunt, fredus non exigatur. L. Rip. T. 46. Si puer infra 12. annorum culpam commiserit, fredus ei non requiratur. L. Sal. Tit. 28. c. 6.

Gesetzen zehnfach und darüber höher stehen, wie in andern; so scheint daraus zu folgen, daß einige germanische Strafgesetze gar zu hart, andere zu gelinde gewesen seyn müssen. So wurde der Todtschlag eines Freigebornen nach salischen und ripuarischen, und angel-weriniſchen Gesetzen mit 200, nach den aleman. und bayrischen Gesetzen mit 160, und nach den friesischen Gesetzen nur mit 53 Schill. gebüßt. Dagegen stand das Wehrgeld eines Edelmanns (Nobilis) nach friesischen Gesetzen auf 80, nach Burgundischen auf 150, nach den angel-weriniſchen auf 600, und sächsischen gar auf 600 Schill. Noch ein Beispiel anzuführen, so wurde ein abgehauener Daum bei den Sachsen mit 360, bei den Ripuariern mit 50, bei den Saliern mit 45, bei den Angeln und Werinen mit 53, und bei den Friesen, Alemannen und Bayern nur mit 13 Schill. gebüßt. Allein diese so sehr anscheinende Ungleichheit würde sich, wo nicht völlig, doch einigermaßen auflösen lassen, wenn wir mit den verschiedenen, unter diesen Völkern gangbaren Münzen und deren Werth überhaupt genau bekannt wären; wenn wir ferner wüßten, welche Art der Schillinge und Denarien die Gesetzgeber bezielt haben, denn die Sachsen b) ließen zum Beispiel einige Verbrechen nach vollen Schillingen, andre, nach Tremissen oder zwei Drittel-Schillingen, und die Friesen c) bald nach neuen,

b) L. Sax. Tit. 19.

c) L. Fris. Add. Sap. Tit. 3. c. 73 et 78.

Bußtaxe in Waaren zu entrichten. Unter andern ist noch in dem heutigen ostfriesischen Landrechte, welches indessen jetzt nur in bürgerlichen, nicht in peinlichen Sachen mehr gilt, verordnet, daß der Mörder das Wehrgeld in drei Terminen, den ersten mit Geld, den zweiten mit Vieh und den dritten mit Waaren bezahlen könne. c) So wie nun ein Verbrecher die Buße mit Vieh und Waaren entrichten konnte, eben so mag es denn auch wohl mit dem Fredum gehalten seyn.

§. 104.

Man beschuldigt gewöhnlich die germanischen Gesetzgeber, daß sie bei den Strafgesetzen fast immer nur einzelne Fälle ins Auge gefaßt und keine allgemeine Grundregeln festgesetzt haben. a) Dieser Fehler ist zwar nicht zu verkennen, allein die Menge aufgeführter Fälle erleichterte doch dem Richter die Folgerungen auf ähnliche Fälle. War z. B. die Buße für eine abgehauene Hand auf 100 Schill. gesetzt, so erkannte der Richter bei einem abgehauenem Fuße, wenn das Gesetz davon schwieg, ebenfalls auf 100 Schill. Da die Bußtaxen nach den verschiedenen germanischen Gesetzen in Hinsicht der Größe so sehr von einander abweichen, daß einzelne Taxen in einigen

c) Ostfr. L. R. L. 3. c. 24.

a) Hofman de Orig. J. G. p. 24.

§. 105.

Daß die Bußtaxen an sich nach Masgabe der Verbrechen sehr verschieden seyn mußten, so wie sie denn nach dem salischen Gesetze von sieben Denarien auf 1800 Schill. oder 72000 Denarien stiegen, ist zwar sehr natürlich; indessen vermißt man in den Bußtaxen selbst ein richtiges Verhältniß zu den Strafen. So wurde nach salischen Gesetzen der Diebstahl einer Kuh mit 30 Schill. und eines Bienenkorbes oder auch eines Jagdhundes mit 45 Schill. gebüßt. Solche auf den Diebstahl gesetzte Bußtaxen scheinen verhältnißmäßig sehr hoch an, weil der Bestohlne die gestohlne Sache noch außerdem zurückerhielt. Dagegen wurde eine abgehauene Nase, die doch nicht wieder angesetzt oder zurückgegeben werden konnte, einem gestohlnen Jagdhunde gleich gesetzt, und mit 45 Schill. gebüßt, wogegen denn wiederum die muthwillige Berührung einer Weiberbrust, die doch sitzen blieb, gleich dem Verluste der abgehaueuen Nase mit 45 Schill. gebüßt wurde. Auch darin ist denn wohl das Misverhältniß auffallend, wenn das Wehrgeld eines erschlagenen Saliers zu 200, eines Römers oder eingebornen Galliers aber nur zu 45 Schill. stand. a) Solche Misverhältnisse der Bußen zu

a) L. Sal. Tit. 3. c. 5. Tit. 9. c. 1. T. 6. c. 2. T. 32. c. 13. T. 44. c. 1. et 7. T. 13. c. 4.

den Verbrechen trifft man gröſser oder geringer in allen germaniſchen Geſetzen an. Aber ſolches Misverhältniß iſt ſo groß nicht, als es nun in unſern Tagen anſcheint, wenn man nur erwägt, daß die Germanen vorzüglich auf die Sicherheit des Eigenthums und beſonders ſolcher Sachen, die man nicht in den Häuſern aufheben konnte, bedacht waren, ſie ferner eine große Vorliebe für die Jagd hatten; auf die Ehre und Keuſchheit eines Frauenzimmers einen großen Werth ſetzten; als ein tapferes Volk den Grundſatz hegten, daß jeder ſich ſeiner eignen Haut wehren mußte, und dann die Balger und Mörder der Familienrache ausgeſetzt waren, und außer der Buße noch das Fredum dem Staate entrichten mußten; und ſie endlich theils aus Nationalſtolz, theils zu ihrer eignen Sicherheit, weil die eingebornen Gallier oder ſogenannten Römer ihnen an Volkszahl überlegen waren, ihr Wehrgeld in Verhältniß mit dem Wehrgelde eines Römers ſo hoch ſetzten.

§. 106.

Ob die Bußtaxen überhaupt, wie man gewöhnlich glaubt, gar zu niedrig waren, läßt ſich nicht beurtheilen, ſo lange man nicht mit dem damaligen Gelde und dem Werthe deſſelben einigermaßen bekannt iſt. Dies iſt aber eine der ſchwerſten Materien in den germaniſchen Alterthümern, die man auch wohl nie völlig wird in das Reine bringen können. Auch ich fühle mich

dazu keineswegs im Stande, und überlasse eine sorgfältige Untersuchung den Münzkennern; der Leser erlaube mir aber folgende Bemerkungen: Die Germanen hatten vorhin selbst keine Münze. a) Sie lernten sie von den Römern kennen und bedienten sich erst des römischen Geldes. Auch noch später, wie sie selbst münzten, hielten sie die, von den Römern entlehnte, Rechnung und die Benennungen der Münzen bei. Sie rechneten daher, wie die Römer, nach Pfunden, (libra) wovon jedes 12 Unzen, oder 20, nachher 22 Schillinge betrug, der Schilling (solidus) aber wieder eine gewisse Anzahl Denarien enthielt. b) Diese Pfundrechnung hat man noch jetzt in Frankreich und Italien beibehalten. Der Italiener hat Lire, Soldi, und Denari, und der Franzose Lire, sol oder Sou und Denier. Auch rechnete der Deutsche, so wie noch jetzt der Engländer, so lange nach Pfunden, bis man das Markgewicht annahm. Man germanisirte also die römische libra durch Pfund, den Solidus durch Scheling, Schilling, und die Denarien durch

---

a) Tacit. de M. G. c. 5.

b) Compositio Liti Librae 2. et unciae. 9. Comp. servi libr. 1. et unciae 4. L. Fris. Tit. 15. c. 4 et 5. Compositio hominis nobilis librae 11. per veteres denarios c. 1. qui eum conduxit 60 solid. id est, libras tres. Tit. 14. c. 7. also 20 Solidi auf das Pfund. de moneta constituimus, ut amplius non habeat in libra pensante, nisi 22 Solid. Synod. Veronens. de 755. c. 27.

Deuten. Da auch der Solidus bei den Römern eigentlich eine Goldmünze war, und daher auch aureus hieß, so erwuchs daraus der deutsche Golden oder Gulden. So haben wir denn noch jetzt römische Münzen, dem Namen, nicht aber, dem Werthe nach. Das salische Gesetz rechnet blos nach Solidis und Denariis oder nach Schillingen und Deuten oder Pfennigen. Der Solidus oder Schilling enthielt bei den Saliern 40, c) bei den Ripuariern, Alemannen und Sachsen 12, d) und bei den Friesen nur 3 oder wohl gar nur 2 und einen halben Denarien. e) Den großen Abstand der friesischen Schillinge von den fränkischen und andern germanischen Schillingen sucht Gronovius dadurch auszugleichen, daß er den germanischen Solidum für einen Viertel des römischen Solidi annimmt, die Friesen aber den Denar nach römischen Fuß rechnen läßt, da denn drei solche friesische Denarien grade 12 germanische würden ausgemacht haben. Diese seine Vermuthung hat sehr viele Wahrscheinlichkeit, und auch schon um deswillen, weil die friesischen Bußtaxen in der Regel viel niedriger stehen, wie die Bußtaxen in den andern germanischen Ge-

---

c) 600 Denarii, qui faciunt solidos 15. L. Sal. Tit. 1, und so wird in allen folgenden Titeln der Solidus zu 40 Denarien gerechnet.

d) L. Ripuar. Tit. 36. c. 12. L. Alaman. Tit. 8. c. 1. Capitul. Sax. d. 797. c. 11.

e) L. Fris. Tit. c. 6. et Add. Sap. Tit. 2. c. 73.

ſetzen. Da nach dem ſaliſchen Geſetze der Solidus ſogar 40 Denarien enthielt, ſo glaubt Gronovius, daß die Franken zuerſt goldne Solidi gehabt, nachher aber ſilberne prägen laſſen, wovon jene 40, dieſe aber 12 Denarien gegolten haben. Die goldenen Solidi, wornach das ſaliſche Geſetz rechnet, ſollen ſich alſo zu den in den andern germaniſchen Geſetzen vorkommenden Solidis, wie 40 zu 12 verhalten haben. f) Die Gallier hatten allerdings, auch noch nach der fränkiſchen Eroberung goldene Solidi, die aber nicht ſo feines Gold enthielten, wie die römiſchen. g) Die nachherigen gewöhnlichen fränkiſchen und ſonſtigen germaniſchen Solidi oder Schillinge zu 12 Denarien aber waren ſilberne. h) Ob nun aber der Solidus zu 40 Denarien, wornach die Bußen nach dem ſaliſchen Geſetze austarirt wurden, eine wirkliche Goldmünze geweſen ſey, laß ich dahin geſtellt ſeyn; nur bezweifle ich das Verhältniß des ſaliſchen Solidi zu den ripuariſchen und andern

---

f) Gronovius de Sestertiis p. 153. 154 et 366.

g) Nullus solidum integri ponderis — recusat exactor, excepto gallico, cuius aurum minore taxatione aestimatur. Nov. maior. L. 4. Tit. 1.

h) quod si cum argento solvere contigerit, pro solido 12 denarios, sicuti antiquitus est constitum. L. Ripuar. Tit. 36. So auch bei den Sachſen: In argento 12 denar. solidum faciunt. Capit. Sax. de 797. c. 11.

germaniſchen Solidis, von 40 zu 12, wiewohl ich gerne zugebe, daß der ſaliſche Solidus ſchwerer oder beſſer geweſen, wie dieſe; indem Pipin das Volk damit begünſtigte, daß er bei Schuldzahlungen und Bußen, ſtatt des 40 Denarien-Schillings, den leichteren von 12 Denarien einführte, und Karl der Große zwar dieſe Verordnung ſeines Vaters beſtätigte, indeſſen den Franken verſtattete, von Sachſen und Frieſen das Wehrgeld in ſchweren Schillingen von 40 Denarien zu fodern. i) Das Verhältniß dieſer Schillinge von 40 zu 12, oder welches einerlei iſt, von 10 zu 3 bezweifle ich aber, weil es nicht zu vermuthen iſt, daß Pipin die Bußtaxen auf einmal mehr wie dreifach ſollte erniedrigt haben, und die Könige ſelbſt ſich gefallen ließen, die in ihre herrſchaftliche Caſſe fließenden Abgaben in einer ſo leichten Münze anzunehmen, k) und

---

i) ut Dominus Imperator secundum statutum b. m. Pipini misericordiam faciat, ne solidi, qui in lege (salica) habentur, per 40 denarios discurrant. Synod. Rem. c. 41. De omnibus debitis solvendis, sicut antiquitus fuit consuetudo per 12 denarios solidi solvantur, per totam legem salicam: excepto si leudes, id est, si Saxo aut Friso Salicum occiderit per 40 denarios sol. solvatur. Carol. M. LL. c. 76. et LL. Ludor. c. 2. et Capit. L. 4. c. 75. bei Georg. p. 1153. 1191. 1388.

k) Omnia debita ad partem Regis solvi debent per 12 denarios, excepta freda, quae in Lege Salica scripta est LL. Longob. L. 2. Tit. 22. c. 2. bei Georg. p. 1157.

also an ihren Einkünften einen dreifachen Verlust zu leiden. Und wie läßt es sich gedenken, daß die Salier und Ripuarier, zwei benachbarte, unter einem Regenten stehende Völker, zu ein und derselben Zeit, so sehr abweichende Bußtaxen sollten gehabt haben? Bei beiden, den Saliern sowohl, als Ripuariern, war zum Beispiel das Wehrgeld eines freigebornen Mannes auf 200 Schillingen angesetzt. 1) Darnach würde denn das Wehrgeld eines Salfranken auf 8000, eines Uferfranken aber nur auf 2400 Denarien gestanden haben. Wie läßt sich dieses Misverhältniß lösen, wenn nicht etwa der salische Denar leichter gewesen seyn mag, wie der ripuarische? Dieses kommt mir sehr wahrscheinlich vor, weil auch selbst nach der Behauptung Gronovs der friesische Denar wieder schwerer, ja gar viermal schwerer, wie der fränkische, gewesen ist. Nicht also in den Solidis oder Schillingen, sondern in den Denarien oder Pfenningen, ist wahrscheinlich dieses anscheinende Misverhältniß zu suchen, so daß, wo nicht völlig, doch ungefähr, 3 friesische, 12 ripuarische und sonstige germanische, und 40 salische Denarien sich am Werthe gleich gestanden haben.

§. 107.

Ueber den Werth der fränkischen Soliden und Denarien haben sich die Gelehrten nicht ei-

1) L. Sal. Tit. 44. c. 1. L. Rip. Tit. 7.

nigen können. Darin ſtimmen ſie aber überein, daß der ſaliſche Schilling zu 40 ſaliſchen Silberpfennigen, eine Goldmünze geweſen ſey. Schmid ſetzt dieſen goldenen Schilling auf ſieben Reichsgulden oder ungefähr auf 5 Rthlr. Siccama berechnet den Denar auf 3 und einen halben Stüber Holländiſch, und darnach den Schilling auf 7 Holländiſche Gulden, oder ungefähr 4 Rthlr. Gronov ſetzt ihn auf 5 holländiſche Gulden, oder einen Ducaten, und Wendelin auf einen Goldgulden oder ungefähr 2 Rthlr. herunter, und nur etwas höher ſchätzt le Blanc dieſen Schilling, nämlich zu 8 Livres 5 Sous. a) Alle dieſe verſchiedene Meinungen gründen ſich auf Vermuthungen und erkünſtelte Berechnungen. Mit den ripuariſchen oder gewöhnlichen ſilbernen Schillingen hat man aber wenig bisher auf das Reine kommen können. Auf das in 12 Unzen getheilte ſilberne Pfund giengen 20 Schillinge, und jeder Schilling hielt wieder 12 Denarien, ſo, daß auf das Pfund 240 Denarien oder Pfennige giengen b) Auf dieſen Grund von 20 Schill.

---

a) Schmid Geſch. der Deutſchen 3. Buch 9. Capitel ad Siccama oder L. Fris. p. 118. Gronov. de Sest. L. 3. c. 6. p. 154. Wendelin p. 149. et 188. le Blanc angezogen in Daniels Geſch. von Frankreich II. 148.

b) Juxta Gallos vicesima pars uniae denarius est, et 12 denarii solidum reddunt. Ideoque iuxta numerum denariorum 3 unicae 5 solidus complent, sic et 5 solidi in 3 uncias redeunt, nam 12 unciae Libram 20 solid. continentem efficiunt. Vet. Agrimens. de Ponderibus. vid. du Fresne s. v. Libra.

auf das Pfund berechnet man den Schilling in seinem Silberwerthe auf einen Conventionsthaler. c) Aber war denn das fränkische Pfund grade das römische, oder etwa gar das unsrige? So wie das fränkische Pfund 20 Schill. hielt und auf jeden Schill. 12 Denarien giengen, so hält auch noch das heutige englische Pfund Sterlinge 20 Schillinge, und jeder Schilling 12 Sterlinge, oder Pence, Pfennige; und so hält auch noch das französische Pfund 20 Schillinge, Sous, und der Sou oder Solidus wieder 12 Denier. Aber welch ein Unterschied zwischen dem englischen und dem französischen Münzpfunde? Das englische Pfund beträgt 6 Rthlr. 8 Ggr., und das französische Pfund oder Livre nur 6 Ggr., so wie der englische Schilling oder Einzwanzigstel des Pfundes 7 Ggr. 6 Pf. und dagegen der französische Schilling oder Sou nur 6 Pf. So wenig also das englische oder französische Münzpfund unser heutiges Gewichtpfund ist, eben so wenig mag auch das vormalige fränkische Münzpfund ein römisches oder auch deutsches Gewichtpfund gewesen seyn. Nach einer eben so unsichern Pfundrechnung nimmt Schmid den silbernen Schilling auf 1 Reichsgulden und 59 Kreuzer oder 1 Rthlr. 5 Ggr. Gronov auf 30 ßl. Holl. oder 20 Ggr., und Schilter auf 16 Ggr. an. d) Louis le Blanc

---

c) Mannuerts Freiheit der Franken.

d) Schmidts Gesch. d. Deutsch. 3. Buch. Cap. 9. S. 202. Gronov. l. c. L. 3. c. 6. Schilt. Exerc. ad Exc. 19. L. 9. Tit. 1. §. 17.

soll den Denar zu 240 auf das Pfund 25 Gran Silber schwer gefunden haben. e) Darnach würde man denn 12 Denarien oder einen Schilling ungefähr auf 20 Ggr. austaxiren müssen. Hat er dieses Gewicht nach römischen Gewichte erkünstelt, oder aber einen wirklichen fränkischen Denar vor sich gehabt, muß ich dahin gestellt seyn lassen, weil ich le Blanc Traite de Monnoyes nicht besitze. Im erstern Falle frägt es sich, ob das römische Gewicht hier ein richtiger Maasstab sey? im andern Falle aber, ob die Silbermünze, die er vor sich gehabt, ein wirklicher fränkischer Denar aus den Zeiten der Merowinger oder der ersten Karolinger gewesen, wovon 12 auf einen Schilling und 20 Schill. auf ein Pfund gegangen? Der 12 Pfennigsschilling läßt uns also in eben der Ungewißheit, als der 40Pfennigsschilling. Köhler ist mit verschiedenen französischen Gelehrten der Meinung, daß die Franken gar keine wirkliche Schillinge gehabt haben, sondern der Schilling oder Solidus nur eine Rechen- oder eingebildete Münze gewesen sey, die die Zahl von 12 Pfennigen bezeichnete. f) Doch das thut hier nichts zur Sache, indem es nur auf den Werth des Schil-

---

e) Joachims Groschencabinet. 4. Fach. S. 20. und von Praun Nachrichten von dem Münzwesen. S. 56. n. 6.

f) Köhlers Münzbelustig. XVII. 146.

lings ankömmt, es mag solcher eine wirkliche oder Rechenmünze gewesen seyn.

§. 108.

Nach den verschiedenen Meinungen der Münzkenner wird man also den ripuarischen oder gemeinen Schilling von 12 Pfennigen zwischen einem Conventionsthaler und 16 Ggr., also ungefähr zu 1 Rthlr. annehmen müssen. Darnach würde denn der salische Schilling, es mag solcher eine Gold- oder Silbermünze gewesen seyn, ungefähr 3 und einen Drittelthaler betragen haben. Ich wiederhole indessen meinen Zweifel über das Verhältniß der salischen und ripuarischen Schillinge gegen einander von 40 zu 12. (§. 105.) Mit Gewißheit läßt sich also der Werth eines fränkischen Schillings nach unserer heutigen Münze nicht angeben. Sollte sich aber nicht der Werth der Schillinge nach den Waarenpreisen einigermaßen herausbringen lassen? Galt nach den ripuarischen Gesetzen eine Kuh 1 Schilling, ein Ochse 2, eine Stute 3 und ein Hengst 6 Schillinge, a) so dürfte es scheinen, daß ein fränk-

a) Si quis Weregeldum solvere debet, bovem cornutum, videntem et sanum pro 2 solidis tribuat, vaccam cornutam videntem et sanam pro uno solido tribuat, equum videntem et sanum pro 6 sol. tribuat, equam videntem et sanam pro 3 sol. tribuat, L. Rip, Tit. 36. c. 11. so auch ungefähr L. Sax. Tit. 19. c. 1—3.

rischer Schilling den Werth eines heutigen Reichsthalers weit überstiegen habe. Wir müssen uns aber in das Zeitalter der salischen und ripuarischen Gesetzgeber zurück denken, alsdann wird auch dieser trügliche Schein schwinden. Ist es wahr, daß, nach sorgfältiger Beobachtung holländischer Gelehrten, das Sinken, des sich immer mehrenden, Geldes gegen das Steigern der Waaren von dem Zeitalter Karl des Großen bis zu der Mitte des vorigen Jahrhunderts im Durchschnitt, wie 1 zu 40 verhalten habe; b) so dürften wir jetzt wohl ohne Uebertreibung den Masstab von 1 zu 60 annehmen. Gesetzt nun aber, man habe sich sogar über die Hälfte verrechnet, und es verhalte sich daher das tausendjährige Sinken des Geldes zu dem Steigen der Waarenpreise, wie 1 zu 30.; so würde doch schon darnach jetzt eine Kuh 30, ein Ochse 60, eine Stute 90 und ein Pferd 180 Reichsthaler, und, haben die Holländer richtig calculirt, noch einmal so viel kosten müssen. Dabei ist denn noch zu erwägen, daß die Gesetzgeber nicht auf fette und schwere Ochsen und Kühe, oder schöne Pferde Rücksicht genommen, sondern magres Vieh und alte Karrengaule ins Auge gefaßt haben. Die vorgeschriebene Qualität, daß das Vieh nur nicht blind und krank seyn sollte, und das Rindvieh Hörner haben mußte, bestätigt es. Hieraus läßt es sich, wie es mir vorkömmt, folgern, daß

b) Onde friesche Wetten (Campen 1782) p. 400. Not. §. 1.

der Schilling zu 1. Rthlr. viel zu hoch austaxirt sey, und man solchen wenigstens auf die Hälfte, und so auch darnach den Denar nur auf 12 gute Groschen reduciren könne.

§. 109.

Gerne geb ich zu, daß auch nach den Sach- und Waarenpreißen sich der Werth der fränkischen Schillinge nicht genau oder auch wohl nicht einmal oberflächig ausmitteln lasse. Es läßt sich also auch bei der Urkunde der fränkischen Münzen über ein richtiges Verhältniß zwischen Verbrechen und Geldstrafen oder Bußtaxen kein richtiges Urtheil fällen. Der sicherste Weg dazu ist aber wohl zuverlässig der, wenn man sich statt des baaren Geldes, dessen in den Gesetzen bestimmtes Aequivalent denket. Wir wollen eine Kuh nehmen, die bei den Bußtaxen grade für einen fränkischen Schilling von 12 Denarien galt, und für diesen Preiß von dem Damnificaten angenommen werden mußte. Hatte nun Jemand eine Kuh gestohlen, so mußte er den Diebstahl mit 30 Schillingen, a) oder, welches nach den ripuarischen Gesetzen einerlei ist, mit 30 Kühen büßen, und außerdem die gestohlne Kuh (das Capitale) zurück geben. Aber auch mit Entrichtung des dreißigfachen Werthes der gestohlnen

a) L. Sal. Tit. 3. c. 5.

Sachs stand er noch nicht einmal frei. Er mußte auch noch dem Gerichte die Delatur bezahlen und dem Staate das Fredum erlegen. Verhältnißmäßig waren alle Bußtaxen, auf andre Diebstähle und andre Verbrechen eben so hoch, und nach Masgabe des Verbrechens weit höher angesetzt. Hatte ein muthwilliger Jüngling zum Beispiel mit unzüchtiger Hand eine Weiberbrust berührt, so kostete ihm dieser Spaß 45 Schillinge oder 45 Kühe. b). Es gab sogar Bußtaxen auf schwere Verbrechen, die nach dem salischen Gesetze auf 1800 Schillinge stunden, c). Davon war denn das Aequivalent 1800 Kühe oder aber 900 Ochsen, oder auch 600 Pferde. (§. 107.) Die, welche den salischen Schilling um 3 und ein Drittel rechnen, als den ripuarischen, werden denn auch darnach die salischen Bußtaxen sogar verdreifachen müssen. So gelinde nun auch die germanischen Strafgesetze im Gelde nach dem heutigen Werthe erscheinen; so strenge werden sie uns vorkommen, wenn wir uns das Waaren- und Sachenäquivalent denken. Wenn nach mosaischen Gesetzen der Dieb den gestohlnen Ochsen zwiefältig wieder zurückgeben mußte, d) so mußte der Salfranke diesen Diebstahl mit 30 Ochsen abbüßen; und wo die heutigen Gerichtshöfe auf ein paar Jahre Zuchthausstrafe erkennen mögen,

b) L. Sal. Tit. 25. c. 4.

c) L. Sal. Tit. 44. c. 5.

d) 2. Buch Mos. 22. V. 4.

da gerieth nach den salischen und andern germanischen Gesetzen ein wohlhabender Delinquent nicht selten an den Bettelstab, und der unvermögende mußte, halfen ihm seine Verwandte nicht aus, seinen Kopf hergeben, oder sich und seine Kinder der Sclaverei unterwerfen.

§. 110.

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen geh ich zu den Strafgesetzen selbst über. Das salische Gesetz enthält keine Staatsverbrechen, sondern beschränkt sich lediglich mit Privatverbrechen. Diese betreffen eines theils die Entwendung oder auch die Beschädigung des Eigenthums oder Vermögens aus Eigennutz, oder Bosheit, oder Muthwillen, anderntheils körperliche Mishandlungen eines Menschen. Auf alle diese verschiedene Verbrechen hat das salische Gesetz ungefähr 400 verschiedene Bußtaxen festgesetzt. Ganz fruchtlos würde mein Bemühen seyn, wenn ich jede einzelne Buße nach allen Titeln und §. §. oder Capiteln durchgehen wollte. Auch würde ich in ein gar zu weitläuftiges Feld gerathen, wenn ich mich mit Erläuterung jedes einzelnen barbarisch-lateinischen Wortes, besonders eines solchen, welches auf den Sinn des Gesetzes keinen Einfluß hat, oder auch, welches in andern germanischen Gesetzen mehrmals vorkömmt, befassen würde, da die Glossarien darüber allenthalben Auskunft geben. Indessen wird der Leser die eigentlich nur zu dem salischen Gesetze gehörenden Malbergischen Wörter

unten in dem dritten Abschnitte verzeichnet, und so viel ich dazu im Stande seyn werde, erläutert vorfinden. Solchemnach werde ich die Strafgesetze nur kurz durchgehen und sie mit einigen Anmerkungen begleiten.

§. 111.

Der Diebstahl ist das erste Verbrechen, welchem das salische Gesetz durch Geldstrafen vorzubeugen sucht. Weil die Viehzucht so sehr geschätzet wurde, so hebt das Gesetz mit dem Viehdiebstahl an. Besonders richtete der Germane seine Aufmerksamkeit auf die Zucht der ihm so sehr nützlichen Schweine theils wegen ihres leichten Unterhalts, den sie in den Wäldern fanden, theils auch wegen ihrer Fruchtbarkeit, vorzüglich aber auch wegen ihres wohlschmeckenden Fleisches. Die Schweine kommen nun zuerst vor. Wie genau die Gesetzgeber jeden, ihnen denkbaren, einzelnen Fall ins Auge gefaßt haben, erhellet schon aus diesem Titel von den Schweinen. a) Ein gestohlnes noch saugendes Spanferkel aus dem ersten oder zweiten Hürdewurfe (de rhanna prima aut mediana) wurde mit 2 Schill., aus der dritten mit 15, b) ein jähriges Schwein mit 3,

a) L. Sal. Tit. 2. de furtis Porcorum.

b) Vielleicht ein Schreibfehler? Wenn auch ein

ein zweijähriges mit 15, ein Eber und eine Leitsau (scrofa ducaria) mit 17 und ein halb, ein geschnittenes Mastschwein (maialis) mit 15 und war es der Geistlichkeit bestimmt (sacrificus) mit 17 und ein halben Schill. gebüßet. Stahl Jemand ein Schwein aus der geschlossenen Sauhütte (de Suten) oder aus dem Felde in Gegenwart der Sauhirten, so war die Buße in dem erstern Falle 45, in dem andern 15 Schill. Hatte der Dieb drei bis sechs Schweine gestohlen, so büßte er mit 35 Schill. Diese Buße stieg nicht höher, wenn er aus einer großen Heerde auch 25 Schweine gestohlen hatte, wenn nur eine hinlängliche Zahl in der Heerde verblieben war. Bestand aber die ganze Heerde nur aus 25 Schweine, so büßte er den Diebstahl mit 62 und ein halben Schill., höher stieg auch hier die Buße nicht, wenn auch 50 Schweine gestohlen waren, doch musten auch alsdann noch einige in der Heerde übergeblieben seyn. c) Seltsam scheint es freilich an, daß die Buße sich nicht genau nach der Menge des gestohlnen Viehes richtete; man muß aber erwägen, daß der Dieb die Buße excepto capitale entrichten, das ist, das gestohlne Vieh auch noch außerdem dem Eigenhümer zurückgeben mußte, da denn dieser durch

---

Ferkel vom dritten Wurfe besser geachtet werden mag, als vom ersten und zweiten, (Eccard p. 13.) so ist der Unterschied von 2 zu 15 doch gar zu auffallend groß.

c) nach dem hier richtigern Lindenbr. Text

die bloße Rückgabe der gestohlnen Sache, ohne Hinsicht auf die Buße, schon entschädigt wurde. Da der Diebstahl einer großen Menge Viehes aus einer Heerde vielen Muth und Kühnheit vorausetzte; so hielten die Salier vielleicht eine kleine Mauserei, worauf sie verhältnißmäßig eine größere Bußtaxe setzten, schimpflicher, wie einen solchen großen mannhaften Diebstahl. So dachten auch noch in neuern Zeiten die Bergschotten. „Ein Schaaf stehlen — schreibt Adelung — war bei ihnen ehrlos, aber blos wegen der Geringfügigkeit des Gegenstandes; eine Kuh rauben, war anständig und hundert Kühe rauben, adelich.“ d) Ueberhaupt war vormals in den ältesten Zeiten der Diebstahl nicht schimpflich, nicht ehrlos. Caesar sagt von den Germanen: Latrocinia nullam habent infamiam. e) Und später in den mittleren Zeiten hieß es: ruten, roven dat en is ghen Schande, dat doent die besten van dem lande. f)

§. 112.

Eben so sorgfältig wie bei den Schweinen gehet das salische Gesetz auch den Diebstahl der

---

d) Adel: älteste Gesch. d. Deutsch. S. 304.

e) de bello gallico L. 6. c. 23.

f) Rolevink de aut. Sax. L. 3. c. 10.

Pferde, Ochsen, Kühe und Kälber, der Schaafe und Lämmer, der Ziegen, der Hunde, des zahmen oder gezähmten Federviehes und der Bienen durch. a) Ich werde hier nur die Bußtaxen, die auf den Pferdediebstahl standen, kurz anziehen. Ein gestohlnes Wagenpferd (caballus, qui carucam trahit) wurde mit 40 Schill., ein Wallach (spathus) mit 35, ein Streitroß (warannico) mit 45, ein Streitroß aus der Königlichen Stuterei (Warannio Regis) mit 60, ein Hengst der 7 bis 12 Stuten belegt (admissarius cum 7 aut 12 equabus) mit 62 und ein halb, ein jähriges und zweijähriges Pferd mit 15, ein Füllen, das noch der Mutter folgt (sequens puledrus) mit 3, eine gewöhnliche Stute (Jumentum aut Caballus) mit 35 und eine trächtige Stute mit 45 Schill. gebüßet. b) So waren bei allen vorbenannten Thieren die Bußtaxen ebenfals verschieden. Da ein Auszug davon ganz überflüßig ist, so beziehe ich mich nur auf die unten angeführten Titel. Indessen bemerke ich nur noch, daß ein muthwilliger oder boshafterweise erschlagenes Vieh eben so hoch gebüßet wurde, als das gestohlne Vieh und der Thäter auch, ausser der Buße, das Capital zurückgeben mußte. c) Unter Capital ist hier aber nicht das

a) L. Sal. Tit. 3. 4. 5. 6. 7. 9 et 41.

b) L. Sal. Tit. 41.

c) Si quis canem pastoralem occiderit vel furaverit. sol. 3. culpab. ind. excepto capi-

erschlagene Vieh, womit dem Eigenthümer wenig gedient seyn mogte, sondern der taxirte Werth oder ein ähnliches Stück Vieh zu verstehen, denn so mußte auch der, welcher ein Pferd so sehr mißhandelt hatte, daß es im Preise verringert war, dem Eigenthümer außer der Buße ein andres Pferd, statt des mishandelten, welches er dann behielt, zustellen. d) Es wurde dann auch jede Verletzung und jeder an dem Vieh begangene Unfug gebüßet. Hatte nämlich Jemand aus Bosheit ein Pferd so geschlagen, daß es unbrauchbar war; (tribaverit, besser nach Lindenbr. tribatterit vel debilitaverit) oder hatte er wider Willen des Eigenthümers einen Beschäler gewallacht, (admissarium spedaverit) oder dem Pferde den Schweif abgeschnitten, (nach Lindenbr. excurtaverit) oder dem Pferde die Fußschlinge abgenommen e) oder aber ein fremdes Vieh abgeledert, (decortaverit); so mußte er dem Herrn die in den Gesetzen bestimmte Bußtaxe entrichten. Doch durfte der, welcher ein Vieh abgeledert hatte, nur die Haut zurückgeben, wenn er die That gestand, alsdann aber, wenn er sie läugnete und überführt wurde, außer der Rückgabe der

---

tale et delatura. L. Sal. Tit. 6. c. 5. Si Caballi perierunt capitale in locum restituat. Tit. 27. c. 3.

d) L. Sal. Tit. 10. c. 1.

e) L. Sal. Tit. 41. c. 15 et seq. et Tit. 27. c. 2. et 3.

Haut 15 Schill. bezahlen. f) Außerordentlich hoch scheint die Buße an, wenn Jemand boshafter oder muthwilligerweise ein fremdes Pferd bestieg und damit eine Reise machte. Die Buße war 50 Schill. g)

§. 113.

So sehr auch die Viehzucht wegen ihres reichen Ertrages bei den Germanen geschätzet wurde, so war doch die Jagd von jeher ihr Lieblingsgeschäfte. Daher richteten denn auch die salischen Gesetzgeber auf Jagddefraudationen und alle Beeinträchtigung des Jagdwesens ihr Augenmerk. Sie setzten auf den Diebstahl eines abgerichteten Leithundes, (canis segusius Magister) auf ein Windspiel und Spürhund, (velter leporarius et argutarius) auf einen abgerichteten Sperber (Sparvarius) oder Falken, accipiter oder acceptor de pertica) und auf einen gezähmten und zur Jagd abgerichteten Hirsch besondere Bußtaxen, die verhältnißmäßig zu andern Verbrechen sehr hoch

---

f) L. Sal. Tit. 68. deutlicher nach dem Schilt. Codex. Tit. 63. Si quis caballum mortuum alienum sine permissu domini excorticaverit.

g) L. Sal. Tit. 26. So auch L. Rip. Tit. 40. Nach den Burgundischen Gesetzen Tit. 4. c. 7. stehet die Buße für eine Tagreise auf 2 Schill.

ſtänden. Von dem Hirſche iſt noch beſonders verordnet, daß, wenn der Herr nachweiſen konnte, daß er mit dem Hirſche ſchon drei Thiere gefangen habe, die Buße von 35 auf 45 Schill. ſteigen ſollte; doch konnte der Herr auf dieſe hohe Buße nur Anſpruch machen, wenn der Hirſch bezeichnet war oder ein Halsband führte. (signum habens.) Da das Jagdregal noch nicht eingeführet war, ſo durfte Jeder in den Wäldern und ofnen Feldern jagen, ſo wie in Seen und Strömen fiſchen. Dagegen war die Jagd in einem Baulande, einen eingehägten Felde, und dem zu einem Hofe gehörenden Jagddiſtricte, ſo wie das Fiſchen in Privatdeichen, bei Strafe von 15 Schill. verboten. Eben ſo hoch war die Buße, wenn Jemand einen, von eines andern Hunden, aufgejagten und ermüdeten Hirſch oder wildes Schwein tödtete. a)

§. 114.

Die Salfranken waren kein rohes Volk mehr, wie ihre Geſetze ſchriftlich verzeichnet wurden. Sie trieben ſchon Ackerbau, Wieſenbau, Gartenbau und Baumzucht mit Kunſt und in das Große. Sie ließen dieſe ihre Ländereien und Grundſtücke theils durch ihre Liten, denen ſie das

a) L. Sal. Tit. 6. 7. u. 36. womit auch beſonders der Lindenbr. Text zu vergleichen iſt.

nutzbare Eigenthum überlassen hatten, theils bei ihren völlig eigenen großen Meierhöfen durch ihre zahlreiche leibeigne Dienerschaft bearbeiten (§. 63 und 64). Die salischen Gesetzgeber sorgten nun dafür, daß der Land- und Gartenbau sicher gestellt wurde. Jeder muste daher sein Vieh hüten, damit es nicht in ein fremdes Heu-, Weide- und Kornland streife. Geschah es, dann konnte der Grundeigenthümer das Vieh, welches er in seinem Lande antraf, so lange pfänden oder aufschütten, bis der Herr des Viehes ihm den angerichteten Schaden ersetzte, und oben darein 10 Pfennige Buße bezahlte. Hatte das Vieh einen Hirten, so wurde seine Unachtsamkeit mit 15 Schill. bestraft. Hätte aber Jemand aus Bosheit oder Muthwillen das Gehäge niedergerissen, so, daß das Vieh freien Eingang hatte; so war die Buße außer dem Schadenersatz 30 Schill. War ein Vieh von dem Herrn des Landes aufgefangen und aufgeschüttet, so durfte Niemand bei einer Buße von 15 Schill. sich solcher bemächtigen, bevor der Schadenersatz erfolget war. Dagegen durfte der Landeigenthümer das von ihm gepfändete Vieh keinesweges durch Stoßen oder Schlagen beschädigen. In dem Falle mußte er ein andres Stück Vieh vom gleichen Werthe zurückgeben. a) Hatte er aber das Vieh boshafterweise mit einem scharfen Instrumente heimlich

a) Davon L. Sal. Tit. 10. womit wiederum der Lindenbr. Text zu vergleichen ist.

verwundet, so müßte er noch außerdem diesen Frevel mit 15 Schill. büßen. b)

§. 115.

Mähte Jemand heimlicher oder diebischerweise eine fremde Wiese ab, oder ließ er sein Vieh darin grasen, so büßte er diese That mit 15 Schill. a) Führte er das abgemähte Gras oder auch Flachs, oder Korn aus dem Ackerlande mit einem Wagen nach seinem Hause, so war die Buße 45 Schill., aber nur 15, wenn er es auf dem Rücken wegtrug. b) Eben so hoch stand die Buße auf den Diebstahl aus einem Weingarten. c) Bepflügte Jemand ein fremdes Land, so war die Buße 15 Schill. und doppelt so viel, wenn er es auch besäte. d) Die nämliche Buße

---

b) In furtum (heimlich) punxerit. So alle Codices. Der Herold. Cod. hat allein pinxerit. Auf den Grund dieses Schreibfehlers erklärt Eccard es durch: notam suam adpinxerit, weil Pferde und Rindvieh mit einem Zeichen gebrannt oder gezeichnet zu werden pflegen.

a) L. Sal. Tit. 27. c. 5.

b) c. 7. 8. 9. 10.

c) c. 11.

d) c. 18 et 19.

wurde entrichtet, wenn der Eigenthümer mit Gewalt gehindert wurde, sein Land zu bauen. e) Wiesen, Bauländer und Gärten waren gewöhnlich durch ein Gehäge oder Zaun befriedigt. Wer die obersten drei Bandwaiden, womit der Zaun durchflochten war, abbrach, oder auch, wie das ripuarische Gesetz hinzufüget, ein Loch zum Durchgange in den Zaun machte, f) gab 15 Schill. zur Buße. g) Eben so viel büßte der, welcher mit einer Harke oder Egge durch ein fremdes Land zog, oder auch durch ein Land, worin das Korn schon Halmen hatte, zu Fuße gieng. h) Vergieng sich aber Jemand so weit, daß er aus Bosheit ein fremdes Land verwüstete, zum Beispiel die aufgegangene Saat umpflügte, alle Bäume niederriß oder umschlug, so war die Buße 62 und ein halben Schill. i)

---

e) L. Sal. Tit. 20. richtiger nach dem Lindenbr. Text.

f) L. Rip. Tit. 42.

g) L. Sal. Tit. 37. c. 1. 2. et 3. s. auch L. Baiuar. Tit. 9. c. 11. et L. Burg. Tit. 27.

h) L. Sal. Tit. 37. c. 3.

i) L. Sal. Tit. 71. de terra condemnata, und zwar nach dem Lindenbr. Text. Condemnare ist das französische endommager, verwüsten. So wird in speculo Saxon: condemnare aedificia, durch aedificia prosternere ad terram gegeben. L. 3. art. 1. §. 1. und in Formul. antiq 38.

§. 116.

Stahl Jemand Aepfel oder Birn, der Baum mogte in dem bezäunten Hofe, oder auswärts zur Seite stehen, (de intus curte, vel latus curte) so war die Buße 3 Schill. Stahl er den Baum selbst, oder schnitt ihn ab, so büßte er mit 15 Schill. Eben diese Buße fand bei gestohlnen Trauben und Weinstöcken, oder auch bei gestohlnen Schlag- oder Bauholz (materiamen) aus einem Gehölze statt. a) Auch sind auf das Baumschänden verschiedene Bußtaxen festgesetzet, die höher oder niedriger stehen, je nachdem ein Baum abgeschälet, oder der Pfropfreiß (Inpotus) abgebrochen war, oder der

---

bei Lindenbr. p. 1235 heist es: ut nullus nec homines nec res suas, nec inquietare, nec condemnare, vel aliquid de rebus suis minuere praesumat. Irrig stehet in dem Herold. Codex Tit. 72. welcher die Ueberschrift führt: de terra commendata. Si quis alteri terram avicam suam commendaverit, et ei noluerit reddere. Der Schreiber scheint sich hier einen Pächter gedacht zu haben, der nach Ablauf der Pachtjahre das Land nicht wieder zurückgeben will. Ich bemerke nur noch, daß nach der Note von Pith. dieser Titel nur in einer einzigen unglossirten Handschrift vorkömmt, und auch nicht in den glossirten Schilter: und Wolf: Handschriften vorhanden ist.

a) L. Sal. Tit. 8.

Baum in dem Garten oder drauſſen ſtand. b) Um zwiſchen Nachbaren die Gränze zu bezeichnen, pflegte man an einem, an der Gränze ſtehenden, Baum ein Merkmal zu zeichnen. c) Der Eigenthümer eines ſolchen Baums, der zwar hart an der Gränze, indeſſen doch auf ſeinem eignen Boden ſtand, durfte ihn ungeſtraft nach einem völlig abgefloſſenen Jahre, wieder wegnehmen, oder umhauen, weil vielleicht durch dieſen Zeitraum die Gränze ihm, ſeinem Nachbaren und der Dorfgemeine bekannt genug geworden war. Schlug er den Baum binnen einem Jahre um, ſo mußte er mit 3 Schill. büßen; ſtand der Baum aber auf dem Grunde ſeines Nachbaren, ſo war die Buße 30 Schill. d)

§. 117.

Noch rüget das ſaliſche Geſetz verſchiedene andre Diebſtähle und Eingriffe in das Eigenthum eines Dritten. Hatte Jemand von dem Hofe außer dem Hauſe eine Sache von zwei Denarien

b) L. Sal. T. 27. c. 21. et seq.

c) L. Boiuar. Tit. 11. c. 3. §. 1. et 2.

d) L. Sal. Tit. 27. c. 28 et 29. So deucht mir, läßt ſich dieſe ſchwierige Stelle am füglichſten erklären. Eccard hält arbor signata für einen gezeichneten und zum Abhauen angewieſenen Baum.

am Werthe gestohlen; so war die Buße 15 Schill. oder 600 Denarien. Der Dieb mußte also die gestohlne Sache dreihundertfach ersetzen. Verhältnißmäßig stieg die Buße nicht. Sie blieb bis zu einem Diebstahl von 40 Denarien dieselbe. Hatte aber die Sache einen Werth von 40 Denarien, so betrug sie 35 Schill. Größer war die Buße, wenn der Dieb aus einem Hause durch Einbruch etwas gestohlen hatte. Sie betrug 45 Schill. War er verjaget und hatte auch nichts mitgenommen, so büßte er den bloßen Einbruch mit 30 Schill. a) Folgende Fälle werden noch besonders erwähnt. Fuhr Jemand mit einem fremden Kahn, ohne nachgesuchte Erlaubniß, über einen Strohm, so büßte er mit 3 Schill.; stahl er den Kahn mit 15 Schill. und war der Kahn mit einer Kette angeschlossen, mit 45 Schill. b) Der Korndiebstahl aus einer Mühle wurde mit 30 Schill. gebüßet. Davon erhielt der Müller die eine Hälfte, der Eigenthümer des Korns die andre. Die muthwillige Eröfnung der Schleuße (sclusa) bei einer Wassermühle wurde mit 45 Schill. bestraft. c) Der Diebstahl eines weiblichen Armbandes wurde mit 3 Schill., eines Gartenmessers mit 15, d) und

---

a) L. Sal. Tit. 12.

b) L. Sal. Tit. 24.

c) L. Sal. Tit. 25.

d) L. Sal. T. 27. c. 25 et 30.

einer Sichel e) ebenfalls mit 15 Schillingen gebüßet.

§. 118.

Der Straßenraub wurde strenger bestraft, als der gemeine Diebstahl. Hatte ein Räuber einen Franken auf dem Wege überfallen und ausgeplündert, so war die Raubbuße 62 und ein halber Schill. Die Buße für die geraubte Sache selbst mußte ohne Zweifel nach der Taxe von gestohlnen Sachen noch besonders entrichtet werden. Zwar mußte der Römer eben so viel zahlen, wenn er einen Franken geplündert hatte, umgekehrt aber gab der Franke, der einen Römer beraubet hatte, nur 50 Schill. a) War ein Lite beraubet, so war die Buße 35 Schill. War der Beraubte ein Leibeigner, so betrug die Buße

---

e) L. Sal. Tit. 73. de cultello Sexandro. Dieser Titel stehet allein im Herold. Codex. Sax, Sex. heißt fast in allen alten germanischen Sprachen ein Messer. Adelung III. 1559. Wachter S. 1335. alt. fr. W. B. S. 311. Eccard liest Sex ander, ein andres oder fremdes Messer, Wendelin S. 187. richtiger Sex hauder, Haumesser und hält es für eine Sichel.

a) L. Sal. Tit. 16. de Superventis, (vom Ueberfall.)

nur 15 Schill. b) War ein in tiefem Schlafe liegender Mensch beraubet; so büßte der Räuber diese That mit 100 Schill. c) War der Wanderer auf der Heerstraße zwar angriffen, indessen dem Räuber durch die Flucht entwischet, so wurde dieses Attentat mit 30 Schill. oder ohngefähr mit der Hälfte der Raubtaxe gebüßet. d) Wurde Jemand zwar nicht gewaltsam angegriffen, sondern ihm eine fassbare Sache aus der Hand gerissen, so war die Buße auch 30 Schill. e) Und eben so hoch stand die Buße, wenn Jemanden eine, bei ihm sequestrirte, Sache, auch selbst von dem angeblichen oder auch würklichen Eigenthümer mit Gewalt genommen wurde. f)

§. 219.

Endlich wird noch die Beraubung einer Leiche und der Gräber besonders gerüget. Das salische Gesetz, so wohl der glossirte, als unglossirte Text, hat dieses Verbrechen an zwei ver-

---

b) L. Sal. Tit. 38. c. 2 et 6.

c) L. Sal. Tit. 17. c. 6.

d) L. Sal. Tit. 20. c. 10 et 11. Richter nach Lindenbr.

e) L. Sal. Tit. 64. c. 1.

f) c. 2. besser nach Lindenbr. quod ei in tertiam

schiedenen Stellen aufgeführet, worin auch die Bußtaxen selbst zum Theil von einander abweichen. a) Sonderbar, daß auch das ripuarische Gesetz von diesem Verbrechen zwei besondere Titel hat. b) Vielleicht enthält der letztere Titel eine revidirte und verbesserte Verordnung. Um mich kürzer zu fassen, nahm ich beide Titel des salischen Gesetzes zusammen. Beraubte Jemand eine Leiche vor der Beerdigung, so war die Buße 100 Schill. und doppelt so hoch, wenn die beerdigte Leiche von dem Diebe ausgegraben und ausgezogen wurde. So lange der Dieb den Erben diese Buße nicht entrichtet hatte, war er verbannet und geächtet. c) Niemand, auch nicht einmal seine eigne Frau, durfte ihn bei 15 Schill. Brüche in das Haus aufnehmen. Keine Leiche

---

manum missum fuerit. Der Wolff. Cod. hat: hominem intercitum, ein Mann dem etwas zur dritten Hand gegeben ist, oder bei dem etwas sequestrirt ist.

a) L. Sal, Tit. 17. de Expoliationibus et Tit. 58. de corporibus expoliatis. Der Herold. und Lindenbr. Text sind hier mit einander zu vergleichen.

b) L. Ripuar. Tit. 54. de corporibus expoliatis, et Tit. 85. de corpore expoliato.

c) Wargus sit et expulsus. L. Rip. Tit. 45. So auch nach dem Lindenbr. Text. Wurgi et Vargi — exules banniti. Glos. med. lat. VI. 719.

oder auch nur ein Leichengrab durfte angetastet werden. Oefnete man ein Grab und setzte über einen, vorher eingesenkten Leichensarg, einen andern hölzernen oder steinernen Sarg, d) so war die Buße 62 und ein halben Schill. Wurde der Todtenhügel (tumulus und Cheristoduna) e) umgeworfen oder zerstört, oder der Ehrenpfahl, das Denkmahl (Aristato) abgehauen, so war die Buße 15 Schill., und eben so hoch, wenn das über dem Grabe stehende Todtengerüste (mandualis oder Selave) f) umgeworfen wurde. War das bei, oder über dem Grabe stehende Kirchenhäuschen (Basilica) g) geplündert, so betrug die Buße 30 Schill.

---

d) mortuum hominem in Offo, (noffo, nach der Pith. Glosse, naufo, sarcofago ligneo) aut in petra, quae vasa sarcophagi dicuntur, miserit.

e) s. dritter Abschnitt von den mald. Glossen, ad Tit. 17. c. 1 et 3. et Tit. 58. c. 4.

f) Ebendaselbst. ad Tit. 58.

g) basilicam super hominem mortuum, nach dem ungloss. Text: domum in modum basilicam factam. Basilica war also, wie Eccard p. 102. vermeinet, keine wirkliche Capelle, worin man sogar Versammlungen halten konnte, sondern wahrscheinlich ein kleines, leichtes, in der Form einer Kirche, gemachtes Häuschen. Vielleicht stellte man über dem Grabe der vornehmsten Standespersonen eine solche Basilica hin, da denn die von dem mittlern Stande nur eine Selave haben mogten.

§. 120.

Der Brandstifter, der bei den Sachsen mit dem Tode bestrafet wurde, a) konnte nach den andern germanischen Gesetzen und so auch nach dem salischen Gesetze auch dieses schwere Verbrechen mit Gelde abbüßen. Nach diesem Gesetze b) war die Bußtaxe für ein zur Nachtzeit an einem Wohnhause angelegtes Feuer zwar nur 62 und einen halben Schill., indessen mußte der Brandstifter noch für jeden Menschen, der sich in dem Hause befand und sich mit der Flucht rettete, 62 und ein halben Schill. bezahlen. Kam Jemand in der Flamme um, so mußte dafür das gewöhnliche Wehrgeld zu 200 Schill. entrichtet werden. Wer einen Kornspeicher, Schweinstall, Viehscheune oder Heuscheine ansteckte, büßte diesen Frevel, so wie für ein angesteckes Wohnhaus. Wer aber den Zaun oder die Hecke, wodurch ein Haus oder Hof befriediget war, in den Brand steckte, büßte nur mit 15 Schill. Daß der Brandstifter außer der Buße den völligen Schaden ersetzen und auch die Delatur stehen mußte, sagt das Gesetz ausdrücklich: excepto Capitale et delatura. Kürzer war bei den Ripuariern

---

a) L. Saxon: Tit. 5.

b) L. Sal. Tit. 19. und vorzüglich nach dem richtigern Lindenbr. Cod.

die Criminalverordnung über Brandstiftungen. Die Buße stand für alle Fälle, außer dem Schadenersatz, auf 600 Schill. c) Später setzte Ludwig der Fromme auf den, aus Bosheit angestifteten, Brand die Todesstrafe; war aber der Brand aus Unvorsichtigkeit oder Nachlässigkeit entstanden, so kam der Brandstifter mit doppeltem Schadenersatz frey. d) Zuletzt kömmt in dem salischen Gesetze noch der Kirchenbrand vor. War eine Kirche mit Fleiß, oder aus Unvorsichtigkeit in den Brand gestecket, so betrug die Buße 200 Schill. e) Es ist hier nur noch zu bemerken, daß so wohl das salische Gesetz in dem angeführten Titel 19. de Incendiis, als auch die anderen germanischen Gesetze blos von einer heimlichen oder nächtlichen Brandstiftung reden. f) Die Gesetzgeber haben einen öffentlichen, gewaltsamen bei hellem Tage gestifteten

---

c) L. Rip. Tit. 17.

d) Capit. L. 7. c. 345. bei Georg p. 1798.

e) L. Sal. Tit. 71. de Basilica incensa. Nach Lindenbr. Tit. 58. Darin wird die Basilica, ecclesia sanctificata, vel ubi reliquiae Sanctorum recondita sunt, genannt.

f) L. Sal. intus dormientibus hominibus. L. Rip. Tit. 17. per noctem. L. Alam. Tit. 81. in nocte, so auch L. Baiuar. Tit. 9. c. 1. in nocte. L. Angl. et Werin. noctu. Und dann auch nach dem frief. Asega Buch: p. 100. Sa hwasa to otheron fari nochtes to Huse bi sle-

Brand wahrscheinlich um deswillen übergangen, weil solcher zu der Kathegorie der öffentlichen und feindseligen Heimsuchungen gehörte, wobei Diebstahl, Verwundung, Todtschlag und so dann auch der Brand besonders gebüßt wurden.

§. 121.

Die Sicherheit des Hauses war besonders befriedigt. Das salische Gesetz rüget nicht blos Brandstiftung, sondern auch jede sonstige Verletzung und Verwüstung eines Hauses. Hatte Jemand aus Bosheit oder Muthwillen ein Haus heruntergerissen oder verwüstet, so betrug die Buße außer dem Schadenersatz 30 Schill. a)

---

pandere thiade and bi unwissa wakondon mith enere glandere glede. d. i. Wo Jemand zu einem andern fährt, des Nachts zu dem Hause, wenn das Volk schläft und man nicht sicher wacht, mit einer glühenden Kohle. Unter einem solchen Nachtbrande ((Nachtbrond) wird jeder heimlich angelegte Brand verstanden, der dem öffentlichen oder gewaltsamen Brande (Waldbronda) entgegen steht. Aſ. Buch S. 239.

a) L. Sal. Tit. 27. c. 31. Si quis per casam alienam traxerit. Besser nach Lindenbr. casam traxerit. trahere ist hier distrahere, so wird auch dieses Wort Tit. 13, c. 3. durch disturbare und mit dem Zusatz gegeben: Si domus pro firmamento Iberus habuisse probatur. Eccard p.

Schärffer ahndete das salische Gesetz, wenn ein Haus oder Hof mit zusammen gerottetem Volke (collecto contubernio) angegriffen und bestürmet wurde, welches man Heimsuchung nannte. b) Eine solche Heimsuchung war bei den so häufigen Privatfehden nicht ungewöhnlich. Daher machten die, welche wechselseitige Feindschaften gegen einander hegten, oft unter sich Verträge über ihren eignen Haus- und Hoffrieden. c) Wer nun bei einer solchen Heimsuchung eines andern Haus oder Hof anfiel (adsalierit) mußte 30 Schill. erlegen. Sprengte er die Thüren, tödtete Hunde, oder mißhandelte er Menschen, so war die Heimsuchungsbuße 200 Schill., da denn auch die Bußtaxen für die mißhandelten Menschen, getödteten Hunde, gestohlnen Sachen u. s. w. besonders entrichtet werden mußten. Jeder seiner

---

33. erklärt Iberus durch Ueberhaus, Oberhaus und hält es für ein zweites Stockwerk. Wo will man denn aber mit pro fundamento hin? Mit mehrerer Wahrscheinlichkeit nimmt Wendelin p. 160 es für eine hölzerne Spitze auf dem Strohdache, die das Dach auf dem Hause drückt oder hält. Von einer solchen, in dieser und den benachbarten Gegenden noch gebräuchlichen, Dachspitze redet auch L. Baiar. Tit. 9. c. 6. Vielleicht mögen die Franken eine solche oben auf dem Dache stehende Spitze, Iberus, das Oberhäuschen genannt haben.

b) Haltaus S. 868. Abel. W. B. II. 1078. Asega Buch S. 155.

c) Davon umständlich Eccard p. 42.

Gehülfen büßte außer ihm mit 62 und ein halben Schill. d) Daß dem Staate für eine solche gewaltsame Heimsuchung das Fredum gebührte, ist nicht nur eine Selbstfolge, sondern auch ausdrücklich in anderen germanischen Gesetzen verordnet. e) Waren bei einer solchen gewaltsamen Heimsuchung Menschen umgekommen, so wurde der Todtschlag außerordentlich hoch gebüßet. (§. 124.)

§. 122.

So weit von der Entwendung, Vertilgung, Verletzung und Beeinträchtigung eines fremden Eigenthums. Die persöhnliche Sicherheit war der Hauptgegenstand des salischen Criminalgesetzes. Daher werden zuvörderst die körperlichen Verletzungen, Todtschlag und Verwundungen nach ihren verschiedenen Stufen genau und umständlich angegeben. Der Todtschlag und sogar der mit überlegtem Vorsatz begangene Mord konnte so, wie der Diebstahl, Straßenraub und die Brandstiftung, nach der gesetzlichen Bußtaxe, mit Gelde abgebüßet werden. Diese Mordbuße nannte man gewöhnlich das Wehrgeld. (§. 100.) Das Wehrgeld eines freien Franken stand sowohl bei

---

d) L. Sal. Tit. 18.

e) L. Angl. et Wer. Tit. 10. c. 9.

den Salfranken, als Uferfranken auf 200 Schill. a) Eben so hoch war das Wehrgeld eines Barbaren, das ist, eines Nichtrömers oder eines Germanen, der sich unter die Franken niedergelassen hatte, und nach salischem Gesetze lebte oder salische Rechte hatte. b) Dagegen wurde der unter den Franken wohnende Römer, der einen eigenthümlichen freien Grund besaß, nur mit der Hälfte oder mit 100 Schill. und wenn er zinsbar war, nur mit 45 Schill. gebüßet. c) Das Wehrgeld eines Liten betrug 100. d) und eines Leibeignen 35 Schill. e). War letzter aber ein Künstler oder Handwerker, so stieg sein Wehrgeld bis zu 70 Schill. (s. §. 64.) Das gemeine Wehrgeld eines freien Franken stand also zu 200 Schill. Hatte er aber eine vornehme Ehrenstelle bekleidet, so stieg sein Wehrgeld bis zu 600 Schill. (§. 62.) War aber der Entleibte vornehme Staatsbeamte kein freigeborner Franke oder Germane, der nach salischem Gesetze lebte, sondern entweder ein Franke aus dem Litenstande, oder aber ein Römer, so stand sein Wehrgeld um

---

a) L. Sal. Tit. 44. c. 1. und am Schlusse de septem Septenis. c. 2. et L. Rip. Tit. 7.

b) hominem barbarum occiderit, qui lege Salica vivit. L. Sal. eod.

c) L. Sal. Tit. 44. c. 7. et 15.

d) L. Sal. Tit. 44. c. 7 et 15.

e) L. Sal. Tit. 11. c. 2.

die Hälfte niedriger. So war das Wehrgeld eines Römers, der sich zu einem Königl. Kammerherrn emporgeschwungen hatte, 300 Schill. und eines Grafen oder Sagbaronen, der nicht freigeboren, sondern ein Sohn eines Königl. Liten war (puer Regius) ebenfals nur 300 Schill. da sonst das Wehrgeld eines Kammerherrn, Grafen und Sagbaronen auf 600 Schill. bestimmet war. f) Für das weibliche Geschlecht war eine besondere Bußtaxe festgesetzet. Das Wehrgeld eines freigebohrnen Mädchens und einer alten Frau, die nach ihren Jahren keine Kinder mehr gebähren konnte, war zwar das gewöhnliche zu 200 Schill., indessen stand das Wehrgeld einer freien Frau, die entweder schwanger war, oder schon Kinder hatte, zu 600 Schill. War eine schwangere Frau so mißhandelt, daß sie entweder mit einem todten Kinde niederkam, oder aber das Kind acht Tage nach der Geburth, ehe es getaufet war (antequam nomen habeat) starb, so war die Buße, gleich dem gemeinen Wehrgelde, 200 Schill. g) Auch für wehrlose Kinder haben

---

f) L. Sal. Tit. 57. c. 1. Tit. 44. c. 6.

g) L. Sal. Tit. 28. c. 4 — 9. womit der Lindenbr. Text zu vergleichen ist. Der Herold. Codex hat zuletzt noch den Tit. 15. de muliere gravida occisa. Es scheinet dieser Titel, wornach das Wehrgeld einer Frauensperson bis 18 Jahren auf 200, zwischen 18 bis 60 Jahren aber auf 600 Schill. gesetzet ist, aus dem ripuarischen Gesetze Tit. 19 und 19 genommen zu seyn.

die salischen Gesetzgeber ein höheres Wehrgeld festgesetzet. So wurde ein nicht geschorner, das ist vielleicht ein freigeborner Knabe unter 12 Jahren mit 600 Schill. gebüßet. h) Endlich ist in dem salischen Gesetze für die Geistlichkeit noch ein besonderes Wehrgeld verordnet. Ein Diaconus wurde mit 300, ein Priester mit 600 und ein Bischof mit 900 Schill. gebüßet. i) So auch grade nach der Verordnung Karl des Großen, welche den Longobardischen Gesetzen einverleibet

---

h) L. Sal. Tit. 18. c. 1. Der Herold. Codex hat puerum non tonsoratum, der unglossirte Text puerum crinitum sive incrinitum. Crinitus et non tonsoratus ist also dasselbe. Unter einem nicht geschornen Knaben wird wahrscheinlich ein freigebohrner Knabe verstanden, weil die freien Franken ihre Haare wachsen ließen, wogegen die Liten, Römer und besonders die Leibeignen kurz abgeschnittene Haare trugen. Bign. ad L. Sal. Tit. 26. du Fresne s. v. Crinitus. Der Wolff. Cod. giebt ausdrücklich puerum crinitum durch puerum ingenuum. Dagegen unterscheidet Eccard puerum non tonsoratum et crinitum. Letztern hält er für einen freigebornen Knaben, erstern aber für einen Knaben, dem der Bart noch nicht abgenommen war, welches vormals mit vieler Feierlichkeit geschah. Wenn aber der unglossirte Text crinitum sive incrinitum hat, so scheint dieses ein irriger Zusatz des Abschreibers zu seyn.

i) L. Sal. Tit. 58. c. 2 — 4. und zwar nach dem Lindenbr. Text. In dem Herold. Cod. ist dieser Titel nicht vorhanden, wohl aber in dem glossirten Schilt. Cod.

ist. k) Wie sich die Verwandten in das Wehrgeld theilten, ist schon oben §. 82 vorgekommen.

§. 123.

Nach besondern herbeigetretenen Umständen wurde das Wehrgeld erhöhet. Da bei den Germanen der Heerfriede besonders geheiliget war, so setzten die Ripuarier, Alemannen, Sachsen und Friesen auf dessen Störung eine dreifache Buße. a) Auch bei den Salfranken wurde der in dem Heerbanne oder in der wider den Feind ausgerückten Armee (in hoste in Campania) Erschlagene mit einem dreifachen Wehrgelde, oder mit 600 Schill. gebüßt. b) War Jemand heimlich, oder meuchelmörderischer Weise entleibet und sein Körper in einen Brunnen oder Schlamm geworfen, oder in der Erde verscharrt und mit Reisern (de hallis vel de ramis) bedeckt c) oder

---

k) LL. Longob. L. 1. Tit. 9. c. 27. bei Georg p. 1159. c. 101. Aehnliche Verordnung haben L. Rip. Tit. 36. c. 6 — 9. L. Alam. Tit. 12 et seq. L. Baiuar. Tit. 1. c. 8 et seq.

a) L. Rip. T. 63. L. Alam. Tit. 26. L. Fries. Tit. 17. L. Sax. Tit. 17.

b) L. Sal. Tit. 66. c. 1 — 3.

c) Hallus wird wohl Halm, Stroh vom Getraide heissen, kann aber auch Holzwerk bedeuten. Halm,

verbrennt, so stieg das gemeine Wehrgeld von 200 Schill., sogar bis auf 1800 Schill. d) Einen solchen heimlichen Mord, wobei wohl wahrscheinlich zugleich ein Raub beabsichtiget wurde, nannten die Uferfranken und Friesen Mordrid e) War aber Jemand nicht vorher erschlagen, sondern bei lebendigem und unverletztem Leibe in einen Brunnen, oder in ein tiefes Wasser geworfen und darin ertrunken, so war das Wehrgeld 600 Schill., kam er aber lebendig heraus, so büßte der Thäter nur mit 100 Schill. f) Ueberhaupt hatten die Salier die Grundregel angenommen, daß wenn Jemand einen andern in eine augenscheinliche Lebensgefahr gestürzet, dieser aber sein Leben gerettet hatte, das halbe Wehrgeld zu entrichten sey. g) Hatte aber Jemand, der zwar

---

festuca, Kilian et Kero. Eccard glaubt daß callis gelesen werden müsse, und hält es für das französ. Caillon oder hol. Kay, Kieselsteine.

d) L. Sal. Tit. 44. c. 5. confer. Lindenbr. der Herold. Cod. hat noch einen besondern Titel von Verbrennung eines im Walde erschlagenen Menschen, der mit 600 Schill. gebüßt wurde. Dieser Tit. 74. hat die Ueberschrift de Chreodiba, von Chreo einer Leiche, und diba, Dieb.

e) L. Rip. Tit. 15. L. Fris. Tit. 20.

f) L. Sal. Tit. 43. c. 11 — 13.

g) Si de praecipitio periculum mortis evaserit. L. Sal. Tit. 43. c. 11. nach Lindenbr.

die Absicht hatte, einen andern zu tödten, nicht wirklich die Hand an ihn geleget, so daß diese seine Absicht durch Zufall vereitelt worden, so war die Buße noch geringer. So wurde ein verfehlter Mordschlag (si colpus praeter salierit. nach Lindenbr. fallierit) und sogar ein verfehlter Schuß mit einem vergifteten Pfeil (sagitta toxicata), nur mit 62 und ein halben Schill. gebüßet. h)

§. 124.

War bei einer Heimsuchung (§. 121.) oder einer Privatfehde mit zusammengerottetem Volke (collecto contubernio) ein Haus gewaltsamer Weise angefallen und Jemand darin getödtet, so stand das Wehrgeld dreifach oder zu 600 Schill. War aber der Entleibte ein Königl. Vasall (si in truste dominica fuerat) so stieg das Wehrgeld zu 1800 Schill. heran. Hatte die Leiche drei oder mehrere Wunden an sich, so wurde angenommen, daß aus der Rotte drei Menschen den Mann erschlagen hatten. Jeder dieser dreien, die, bei der Inquisition, als Haupträdelsführer

h) L. Sal. Tit. 20. c. 1 et 2. Schon die Gallier hatten vergiftete Pfeile. L. 27. c. 11. Solche Pfeile bestrichen die Franken mit vergifteten Kräutern. Sagittas illitas herbarum venenis. Greg. Tur. L. 8.

überwieſen wurden, wenn ſie auch der Mordthat ſelbſt nicht überführet werden konnten, mußten das ganze Wehrgeld entrichten. Von den nächſten dreien, die weniger graviret waren, zahlte jeder 90 und von den übrigen, die zwar zu der Geſellſchaft gehörten, aber nicht in dem Hauſe geweſen waren (in tertio loco de eodem contubernio) jeder 45 Schill. a) Eben ſo wurde der Mord bei einem ſolchen Auflauf gebüßet, wenn Jemand nicht in dem Hauſe, ſondern draußen auf dem Felde, oder auf dem Wege erſchlagen war, indeſſen durften die, welche wenigern Antheil an dem Morde genommen, ſtatt, wie bei der Heimſuchung 90 oder 45 Schill., nur 30 oder 15 Schill. entrichten. b) War Jemand, nicht bei einer ſolchen Privatfehde, ſondern in der Schenke oder in einer ſonſtigen Geſellſchaft, nach entſtandenen Streitigkeiten, erſchlagen; ſo mußten, wenn 4 bis 7 Perſohnen in der Geſellſchaft geweſen, dieſe entweder den Thäter angeben, oder gemeinſchaftlich das Wehrgeld unter ſich zuſammenbringen. Beſtand die Geſellſchaft aus mehr, als 7 Menſchen, ſo konnten nur von der Verwandſchaft des Entleibten ſieben denunciiret werden, die denn unter ſich den Thäter ausmachen, oder zuſammen das Wehrgeld aufbringen mußten. c) So verſtehe ich hier das ſali-

a) L. Sal. Tit. 45.

b) L. Sal. Tit. 46. c. 3.

c) L. Sal. Tit. 46. c. 1 et 2.

sche Gesetz nach Vergleichung mit dem friesischen Gesetze, worin zugleich der Grund davon angegeben wird. d) Der Wolffenbüttler Codex macht uns mit dem Verfahren des Richters oder des Grafen bei einer vorgefundenen Leiche eines erschlagenen Mannes bekannt. Der Graf mußte sich alsdenn zur Stelle begeben und durch Hornblasen die benachbarten Eingesessenen zusammenkommen lassen. Wurde die Leiche erkannt, so mußte solches den Verwandten bekannt gemacht werden. Kannte Niemand den Erschlagenen, so wurde ein Hügel von fünf Fuß aufgeworfen und darauf sieben Tage die Leiche zur öffentlichen Schau gelegt. Blieb der Mörder durchaus unbekannt, so mußten die Einwohner der beiden Dorfschaften, zwischen welchen die Leiche gefunden war, sich binnen 40 Tagen vor den Grafen stellen. Alsdann mußten von den vornehmsten fünfe von sechsen, und von den Geringeren fünfe von zehnen schwören, daß sie selbst nicht den Mann erschlagen und auch den Thäter nicht kannten. e)

---

d) Si homo in seditione aut turba populi fuerit interfectus, nec homicida non poterit inveniri propter multitudinem eorum, qui aderant, licet ei, qui compositionem ipsius quaerere vult, de homicidio usque ad septem homines interpellare et unicuique eorum crimen homicidii obiicere — und weiter: sed quamvis 20 vel etiam 30 fuerint, non tamen amplius quam septem interpellandi sunt — L. Fris. Tit. 14. c. 1 et 3.

e) Tit. 75. de homine inter duas villas occiso.

§. 125.

Noch kommt in dem salischen Gesetze der besondere Fall vor, wenn Jemand einen Menschen durch einen bekauften Banditen umbringen lassen wollte. a) Hatte nun ein solcher heimlich (furtim und infurtum) Jemanden für Geld gedungen, b) einen andern zu entleiben, so war die Buße 62 und ein halben Schill. und eben so viel mußte der erlegen, der für eine so schändliche That sich hatte bestechen lassen. Hatte der, welcher einen Menschen ermorden lassen wollte, den Banditen nicht selbst bestellt, sondern sich erst eines dritten bedient, um jenen zu bestechen; (si per tertium locatio ipsa fuerit transmissa) so mußte auch dieser 62 und einen halben Schill. büßen. So endigt sich dieser Titel des Gesetzes: Sic dans (der Urheber, der das Geld hergab) accipiens, (der Meuchelmörder) portans (die dritte Mittelsperson, die ihm das Geld zubrachte) unusquisque eorum culpabilis judicetur. Daß aber

---

a) L. Sal. Tit. 31. Ich folge hier den Lindenbr. Text, womit die andern Codices stimmen. Der Herold. Cod. scheint hier ein verunglückter Commentar zu seyn.

b) locaverit. locare, für Geld dingen, miethen. Davon das franzöſ. louer. Der Wolff. Cod. hat logare.

in dieſem Titel nur von einem Attentate, nicht aber von einem vollbrachten Meuchelmorde die Rede iſt, ergiebt ſich ſchon aus der beſtimmten Buße zu 62 und einen halben Schill., indem ſchon das gemeine Wehrgeld zu 200 Schill. ſtand. Wahrſcheinlich war nach obigen Sätzen bei einem vollbrachten Morde von einem beſtellten Banditen das Wehrgeld doppelt, und wenn eine dritte Mittelsperſohn dazu gebraucht war, dreifach. Noch erwähnet das ſal. Geſetz den Fall, wenn Jemand durch lügenhafte und verläumderiſche Ausſtreuungen zwiſchen ſeinen Mitbürgern Streit veranlaſſet und durch dieſe ſeine Aufhetzung Jemand erſchlagen worden. Alsdenn mußte der Verläumder mit dem halben Wehrgelde büßen, der Mörder ſelbſt aber das volle Wehrgeld entrichten. c)

§. 126.

Die verſchiedenen denkbahren Arten von Wunden, Verſtümmlungen, Lähmungen, Schwächungen und ſonſtigen körperlichen Mißhandlungen veranlaſſen eine Menge Bußtaxen. Wir finden ſie in allen germaniſchen Geſetzen vor. a)

---

c) L. Sal. Tit. 44. c. 16.

a) L. Rip. Tit. 5. L. Boiar. Tit. 3. c. 5. L. Burg. Tit. 5. 11. 26 et 48. L. Angl. et Wer. Tit. 2 — 5. L. Sax. Tit. 1. L. Long.

Am umständlichsten sind sie in den allemannischen und friesischen Gesetzen aufgenommen. Noch genauer hielten die Friesen in den mittlern b) und sogar in den jüngern Zeiten nach dem ostfries. Landrechte c) auf die Wundentaxen. Sie übersahen keinen Theil an dem Körper von der Scheitel bis zur Fußschwiele. Sie maßen die Länge und die Tiefe der Wunden und brachten, nach einem besondern Wundenmaaß, jeden Zoll und jeden Strich in Anschlag. Sie unterschieden dabei sorgfältig, ob Blut oder Gliedwasser aus der Wunde gekommen, ob die Wunde geeitert habe, ob Hitze oder Kälte auf die Wunde Einfluß habe, ob sie eine Narbe nachgelassen, ob die Narbe eingesenkt oder erhaben, ob sie sichtbar, oder durch die Kleider bedeckt sey, ob die Wunde gestoßen, eingehauen, gebrannt, gebissen, oder gekrazt sey u. s. w. Auch das salische Gesetz handelt von Verwundungen und Verstümmlungen in zwei besondern Titeln. d) Darnach wurde der Stockprügel, wenn Jemand drei Schläge erhalten hatte, mit 9 Schill.; also jeder Schlag mit 3 Schill. gebüßet. War Jemand mit ein-

---

L. 1. Tit. 7. L. Alam. Tit. 59 — 65. L. Fries. Ttt. 22 et Add. Sap. Tit. 3.

b) Asegq B. S. 177 — 189.

c) Ostfries. Landr. Drittes Buch.

d) L. Sal. Tit. 20. de Vulneribus. Tit. 32. de debilitatibus.

geſenktem Daum, ſo wie es beim Baren üblich iſt, dreimal geſtoßen oder geſchlagen, ſo wurde dieſe Mißhandlung, wie Stockprügel, mit 9 Schill. gebüßet. Man ſiehet hieraus, daß nur immer drei Schläge gerechnet wurden, die übrigen aber ungebüßet blieben. Hatte alſo der Balger einmal drei Schläge ausgetheilt, ſo konnte er für die verwirkten 9 Schill. ſeinen Gegner nach Herzensluſt weiter durchprügeln, nur durfte dieſe Mißhandlung keine Wünden, Lähmungen, Schwächungen, u. ſ. w. verurſachen, weil alles dieſes beſonders gebüßt wurde. Dieſe Grundregel, daß nur immer drei Mishandlungen von derſelben Art in Anſchlag gebracht werden konnten, fand bei allen Verwundungen ſtatt. e) War Jemand nicht mit einem Stocke, ſondern mit Eiſen (ferramento) das iſt, durch ein ſcharfes Inſtrument, ein Schwerdt, Spieß, Beil u. ſ. w. verwundet, ſo war die Buße 15 Schill. In-

e) Si plagam fecerit, componat sol. 12., si usque tres. 18. Si vero amplius non numerentur. Si os rumpatur, pro uno osse comp. sol 12. si duo sol. 24., si tria comp. sol, 36. Si plura fuerint, non numerentur. LL. Longob. Roth. c. 46 et 47. bei Georg. p. 955. So auch bei den Frieſen: Neen Dulg meima meer oensuera, dan tree beenbreken, ende tria bena wtgongh, ende tria Synkerf. d. i. Keine mehrern Wunden darf man beſchwören, (einklagen und ſolche eidlich beſchwören) als 3 Knochenbrüche, und Knochenausgänge, und 3 Nervenverletzungen. Alt. frieſ. L. B. S. 380.

dessen durfte es keine leichte Schrammwunde seyn, sondern es mußte Blut aus der Wunde auf die Erde getröpfelt seyn, wenn diese Buße statt finden sollte. f) Wurde Jemand auf den Kopf geschlagen, daß drei Knochen (Splitter) herausgiengen, oder herausgenommen werden mußten, so war die Buße 30 Schill., war aber etwas von dem Gehirn sichtbar, 45 Schill. g) Eine Stoßwunde zwischen den Rippen und dem Bauche, die immer eiterte, wurde mit 62 und einen halben Schill. gebüßt, außerdem mußte der Thäter das Arztlohn, das auf 9 Schill. angeschlagen wurde, tragen.

§. 127.

Ein mehreres ist in dem angeführten Tit. 20. von Wunden nicht vorhanden. Der Tit. 32. handelt von Verstümmlung, Verlust oder auch Lähmung eines Gliedes. War eine Hand, oder ein Fuß, oder das Ohr, oder die Nase abgehauen, oder das Auge ausgeschlagen, so war

---

f) L. Sal. Tit. 20. c. 3. confer. Lindenbr. c. 5 und 8.

g) So auch nach den Alem. Gesetzen, Tit. 59. c. 4—6. Der Knochen aber mußte so groß seyn, daß man ihn in der Entfernung von 24 Fuß klingen hören konnte, wenn er in ein hohles kupfernes Becken geworfen wurde.

die Buße das halbe Wehrgeld oder 100 Schill. a) War die Hand durch die eingehauene Wunde gelähmt und unbrauchbar geworden, b) so war die Buße 45 Schill., war sie fast ganz durchgeschlagen, c) aber angeheilt 62 Schill. Der abgehauene Daum wurde mit 45, der gelähmte mit 30 Schill., der abgehauene erste Finger, womit man den Pfeil abdrückte, mit 35; jeder der übrigen Finger mit 15, und die drei letztern, wenn sie zusammen abgehauen waren, wurden mit 45 Schill. gebüßt. Da der völlige Verlust des Fußes, des Auges, Ohrs und der Nase grade so, wie der Verlust der Hand gebüßt wurde, so stand auch wohl unstreitig die Lähmung und Verletzung dieser Glieder der Lähmung und Verletzung der Hand gleich. So wurde denn ein fast ganz durchgeschlagener, aber lahm gebliebener Fuß, (pes perexcussus)

---

a) Ich folge hier vorzüglich dem Lindenbr. Text. Der völlige Verlust eines Gliedes wird durch amputare und truncare, des Auges aber, durch efkodere gegeben.

b) si mancata pependerit, und weiter unten c. 11. bei dem Fuße, wo die nämliche Buße von 45 Schill. statt fand, heißt es: si quis pedem capulaverit, et ubi mancatus remanserit. Capulare (chapler, kappen, einkappen) heißt also nicht abhauen, sondern einhauen.

c) si perexcussa fuerit, perexcutere steht also zwischen amputare; oder truncare und capulare in der Mitte, und wird also wohl tief einhauen, oder beinahe ganz abhauen bedeuten.

wie eine ſo verletzte Hand mit 62 Schill., und eben ſo hoch ein durch Verletzung geblendetes Auge d) gebüßt. Der abgehauene Naſenknorpel e) oder auch Ohrlappe wurde mit 45 Schill., ein ausgeſchlagener Zahn aber mit 15 Schill. gebüßt, War die Zunge ſo weit abgeſchnitten, daß der Verwundete nicht ſprechen konnte; ſo betrug die Buße 100 Schill., war ihm das ganze Zeugungsglied abgeſchnitten, mit 200 Schill. oder dem vollen Wehrgelde.

§. 128.

Da auch ein Menſch durch das Vieh verletzt, verwundet und gar getödtet werden konnte, ſo haben auch darauf die ſaliſchen Geſetzgeber in einem beſondern Titel a) ihre Aufmerkſamkeit ge-

---

d) In dem Lindenbr. Texte ſteht zwar evellerit, und in dem Herold. tulerit, dies aber kann wohl nicht von einem wirklich aus dem Kopfe geriſſenen Auge zu verſtehen ſeyn, da die abgehauene Hand dem gänzlichen Verluſte des Auges nach c. 1. gleich ſtand. So unterſcheidet auch L. Fris. T. 22. c. 45 und 46. ein ausgehauenes oder ausgeriſſenes Auge, von einem geblendeten Auge, womit man nicht ſehen kann.

e) si nasum excusserit — si auriculam excusserit. Darunter iſt nicht die ganze Naſe, oder das ganze Ohr zu verſtehen, weil Naſe und Ohr nach c. 1. mit 100 Schill. gebüßt wurden.

a) L. Sal. Tit. 39. ſo auch L. Rip. Tit. 46.

richtet, und solchen fast ganz in dem Geschmack des römischen Gesetzes: Si quadrupes pauperiem fecisse dicatur angefertigt. Hatte ein Hund, Ochse, Pferd, oder Schwein, b) einen Menschen durch einen Biß, Stoß oder Schlag getödtet, so mußte der Herr des Viehes das halbe Wehrgeld bezahlen, c) und für die andre Hälfte dem nächsten Verwandten des Entleibten das Vieh zum Eigenthum überliefern. d) Indessen war er zu dem Wehrgelde nicht verpflichtet, wenn er die gesetzlichen Vorsichtsmasregeln beobachtet hatte, so, daß etwa der angelegte Hund wider sein Verschulden losgekommen, oder der gekettete Stier ganz in seiner Nähe von dem Entleibten gereizt worden, oder aber, wenn der Herr des Thieres aus nachzuweisenden Umständen nicht habe wissen können, daß es beißend oder stößig gewesen. f) In diesen und solchen ähnlichen Fällen, wornach der Herr des Thieres eine rechtliche Exception vor

---

b) ex quolibet quadrupede, qui domesticus fuerit. Nach den alem. Gesetzen T. 102 und 103. canis, caballus, porcus, bos.

c) medietatem de ipsa leudi componat.

d) pro alia medietate ipsum quadrupedem donet.

e) dum ante (besser nach Lindenbr. antea) legem non adimpleverit.

f) si vitium in eo non intellexerit.

ſich hatte, g) fand weder eine Buße, h) noch ein Fredum i) ſtatt.

§. 129.

Endlich hat das ſaliſche Geſetz dem Giftmiſchen und der Hexerei, wodurch das Leben und die Geſundheit eines Menſchen gefährtet wird, einen beſondern Titel ausgeſetzt. a) Gab ein Giftmiſcher Jemanden abgekochte giftige Kräuter b) zu trinken, ſo war die Buße, wenn er ſtarb,

---

g) si secundum legem se poterit defendere.

h) de ipso pecore nihil solvat.

i) quod quadrupedes faciunt, fredus non exigatur.

a) L. Sal. Tit. 22. de maleficiis. Darunter werden Giftmiſcher und Zauberer verſtanden. Maleficos, quos vel veneficos vel daemonum phantasmatibus servientes. Hieron. in. c. 27. Chaldaei et Magi et caeteri, qui maleficos ob facinorum magnitudinem vulgus appellat. Cod. Theod. L. 9. Tit. 18. l. 5 Davon umſtändlicher du Fresne s. v. Malef. und Eccard p. 47.

b) Daher hieß ſowohl eine Giftmiſcherin, als Hexe, die ſich der Kräuter als Zaubermittel bediente, herbaria. L. Alam. Capit. addit. c. 22. Darüber weiter Eccard p. 47.

das volle Wehrgeld zu 200 Schill., c) kam er mit dem Leben davon, 62 und einen halben Schill. d) Eben so hoch stand die Buße, wenn eine Frau, es sey durch Zauberei oder einen beigebrachten Kräutertrank unfruchtbar gemacht wurde. War Jemand durch Nesselknüpfen oder ein anderes Zaubermittel geschadet, e) so war die Buße ebenfalls 62 und ein halber Schill. Hatte aber eine Hexe Jemanden eine abzehrende Krankheit angezaubert, und wenn ihr solches überwiesen werden

---

c) Nach dem Wolff. Cod. wurde der Zauberer oder Giftmischer lebendig verbrannt, wenn er die Buße nicht bezahlen konnte. Tit. 18.

d) so auch nach dem L. Rip. Tit. 83. Doch war die Buße das halbe Wehrgeld.

e) Si quis alteri aliquod maleficium superiactaverit, sive cum ligatoris in aliquo loco miserit. — Aus dem Ausdruck superiactare läßt sich vermuthen, daß bezauberte Kräuter, Characteres, oder so etwas wirklich Jemand über den Kopf geworfen worden. Ligatura ist ein unter hergemurmelten Zauberwörtern oder unter sonstigen Teufeleien geknoteter Band, welchen man am Leibe trug, oder aufhieng, oder irgendwo hinwarf. Durch ein solches symbolisches Mittel glaubte man sich auf der einen Seite für Krankheiten, Gespenster u. s. w. verwahren, auf der andern Seite aber Jemanden in ein beabsichtigtes Unglück stürzen zu können. Man nannte dieses Nestelknüpfen. Von solchem Nestelknüpfen gab es beinahe funfzig verschiedene Arten. s. Fischart de magorum Daemonania (Straßburg 1591) S. 75. Daß sie besonders bei den Franken üblich waren, ergeht aus Greg. Tur. L. 2. pe miraculis.

konnte, so war die Buße das volle Wehrgeld oder 200 Schill. f)

§. 130.

Außer diesen, wider das Leben und die Gesundheit eines Menschen abzweckenden Verbrechen, rügt das salische Gesetz noch einige die Freiheit beschränkende Verbrechen. Dahin gehören Wegsperre, Zwang zu dem Uebertritt in den geistlichen Stand, und Menschenraub oder Entführung. Zuerst von der Wegsperre, das ist, von der gewaltsamen Hinderniß, eine vorhabende oder angetretene Reise irgend wohin fortzusetzen. Davon handelt ein besonderer Titel: de Via lacina, a) worin von dem gestörten Wegfrieden oder der Wegsperre die Rede ist. Wenn Jemand einen freigebornen Mann (Baronem) b) mit Ge-

f) L. Sal. T. 67. c. 3. hominem comedere heißt hier nicht einen lebenden Menschen essen, sondern durch Zaubermittel abzehren. s. oben §. 34.

a) L. Sal Tit. 34. de Via lacina. Eben diese Ueberschrift führt L. Rip. Tit. 80. Indessen hat die Sichardische Ausgabe: de turbato e via. Von der Bedeutung Via lacina s. 3. Abschnitt bei den Malberg. Glossen Tit. 17.

b) Si quis Baronem — So alle Codices, nur hat der Schilter. Cod. Ingenuum. Das Wort Baro ist nach den verschiedenen Zeitaltern und in verschiedenen Ländern von vielfacher Bedeutung. Es

walt hinderte, seine Reise weiter fortzusetzen, (de via ortaverit, aut impinxerit, obstaverit) so war die Buße 15 Schill., aber dreimal so hoch, oder 45 Schill., wenn es einem freigebornen Frauenzimmer geschah. Die Wegsperre setzte nicht immer einen gewaltsamen und persönlichen Widerstand wider den Wanderer voraus, es war genug, wenn ihm solche Hindernisse entgegengesetzt wurden, dahin zu gehen, wohin der gewöhnliche Weg führte: Wenn also Jemandem nur der Weg, der zu der Mühle führte, verrammelt oder verschlossen wurde, so mußte dieses, als eine wirkliche Wegsperre, mit 15 Schill. gebüßt werden. Schwer war die Buße, wenn man einen Königl. Bevollmächtigten, der einen Königl. Auftrag auszurichten hatte, mit Gewalt zurück hielt, die Reise fortzusetzen. Sie stand dem Wehrgelde gleich, zu 200 Schill. c)

---

hebt sich mit einem Narren an und endigt sich mit dem vornehmsten aus dem Adel. Glos. med. lat. I. 589. In den germanischen Gesetzen heißt Baro ein Mann aus jedem Stande im Gegensatz einer Frauensperson: In Barone libero vel servo L. Longob. L. 1. Tit. 9. c. 3. tam Baronem vel foeminam. L. Rip. Tit. 58. c. 12. Barum vel feminam L. Alem. Tit. 76. Weil in dem sal. Ges. überall von einem Freien, die Rede ist, wenn nicht ein besonderer Stand bemerkt wird, so hat der Schilt. Cod. ganz richtig hier Baronem, durch Ingenuum gegeben.

c) L. Sal. Tit. 16. c. 4.

§. 131.

So sehr auch die Geistlichkeit begünstigt werden mochte, so wurde doch der Zwang, in den geistlichen Stand zu treten, für ein großes Verbrechen gehalten. Wurde ein freigeborner Knabe (puer crinitus. s. §. 122. Anmerk. h) ohne Zustimmung oder wider Willen der Aeltern geschoren, und dadurch dem geistlichen Stande geweiht, so war die Buße 62 und einen halben Schill. Wurde aber ein freigebornes Mädchen geschoren, um den Klosterschleier zu tragen, so war die Buße 45 Schill. a) Dieses Haarabschneiden ist nicht, wie Bignon vermuthet, b) eine ehrenrührige Handlung gewesen, um den Jüngling oder das junge Mädchen zu beschimpfen. Zwar war das Haar ein Ehrenzeichen, c) und durfte nur von freien Leuten, zum Unterschied der geschornen Leibeignen, lang und unbeschnitten getragen werden, d) da denn allerdings

---

a) L. Sal. Tit. 28. c. 2 et 3.

b) Bign. not. ad hunc Titulum.

c) Capillatos dicere jussit; quod nomen Gotti pro magno suscipientes. Jornandes de reb. Getic. c. 11. Bekannt ist es, daß die fränkischen Könige sich durch lange Haare besonders auszeichneten, daher wird in dem Prolog zu dem salischen Gesetze Klodowig Comatus et Pulcher genannt.

d) Eccard p. 27. du Fresne s. v. Crinitus und Bign. l. c.

die Buße das halbe Wehrgeld oder 100 Schill. a) War die Hand durch die eingehauene Wunde gelähmt und unbrauchbar geworden, b) so war die Buße 45 Schill., war sie fast ganz durchgeschlagen, c) aber angeheilt 62 Schill. Der abgehauene Daum wurde mit 45, der gelähmte mit 30 Schill., der abgehauene erste Finger, womit man den Pfeil abdrückte, mit 35; jeder der übrigen Finger mit 15, und die drei letztern, wenn sie zusammen abgehauen waren, wurden mit 45 Schill. gebüßt. Da der völlige Verlust des Fußes, des Auges, Ohrs und der Nase grade so, wie der Verlust der Hand gebüßt wurde, so stand auch wohl unstreitig die Lähmung und Verletzung dieser Glieder der Lähmung und Verletzung der Hand gleich. So wurde denn ein fast ganz durchgeschlagener, aber lahm gebliebener Fuß, (pes perexcussus)

---

a) Ich folge hier vorzüglich dem Lindenbr. Text. Der völlige Verlust eines Gliedes wird durch amputare und truncare, des Auges aber, durch effodere gegeben.

b) si mancata pependerit, und weiter unten c. 11. bei dem Fuße, wo die nämliche Buße von 45 Schill. statt fand, heißt es: si quis pedem capulaverit, et ubi mancatus remanserit. Capulare (chapler, kappen, einkappen) heißt also nicht abhauen, sondern einhauen.

c) si perexcussa fuerit, perexcutere steht also zwischen amputare; oder truncare und capulare in der Mitte, und wird also wohl tief einhauen, oder beinahe ganz abhauen bedeuten.

wie eine so verletzte Hand mit 62 Schill., und eben so hoch ein durch Verletzung geblendetes Auge d) gebüßt. Der abgehauene Nasenknorpel e) oder auch Ohrlappe wurde mit 45 Schill., ein ausgeschlagener Zahn aber mit 15 Schill. gebüßt, War die Zunge so weit abgeschnitten, daß der Verwundete nicht sprechen konnte, so betrug die Buße 100 Schill., war ihm das ganze Zeugungsglied abgeschnitten, mit 200 Schill. oder dem vollen Wehrgelde.

§. 28.

Da auch ein Mensch durch das Vieh verletzt, verwündet und gar getödtet werden konnte, so haben auch darauf die salischen Gesetzgeber in einem besondern Titel a) ihre Aufmerksamkeit ge-

---

d) In dem Lindenbr. Texte steht zwar evellerit, und in dem Herold. tulerit, dies aber kann wohl nicht von einem wirklich aus dem Kopfe gerissenen Auge zu verstehen seyn, da die abgehauene Hand dem gänzlichen Verluste des Auges nach c. 1. gleich stand. So unterscheidet auch L. Fris. T. 22. c. 45 und 46. ein ausgehauenes oder ausgerissenes Auge, von einem geblendeten Auge, womit man nicht sehen kann.

e) si nasum excusserit — si auriculam excusserit. Darunter ist nicht die ganze Nase, oder das ganze Ohr zu verstehen, weil Nase und Ohr nach c. 1. mit 100 Schill. gebüßt wurden.

a) L. Sal. Tit. 39. so auch L. Rip. Tit. 46.

dert war der Menſchenhandel ſo ſtark, daß die Korſaren viele Schiffe mit ſolchen geſtohlnen Menſchen befrachten konnten. b) Ein, in dieſer Abſicht, gewaltſam entführter freier Mann wurde mit 200 Schill., wenn er aber dem Räuber entwiſchte oder durch irgend einen Zufall in das Vaterland wieder zurück kam, mit der Hälfte oder mit 100 Schill. gebüßet. Ein geſtohlner Leibeigner wurde aber nur mit 35 Schill. gebüßet. c) Es wurde alſo dieſer Menſchendiebſtahl dem Todſchlag gleich geachtet, denn in dem nämlichen Verhältniß ſtand dieſe Buße zu dem Wehrgelde, nämlich zu 200 Schill. für den freien Mann und 45 Schill. für den Leibeignen. (ſ. §. 62.) Die ripuariſchen Geſetzgeber haben indeſſen dieſem, damals wahrſcheinlich überhand genommenen Verbrechen durch eine geſchärfte Bußtaxe Einhalt gethan, indem ſie die Buße auf ein dreifaches Wehrgeld, oder 600 Schill. geſetzt haben. d) Ich bemerke nur noch, daß ein ſolcher Menſchendieb hier in dem ſaliſchen Geſetze, ſo wie in den

---

lem aut liberum, vel liber nobilem extra patriam vendiderit. L. Fris. Tit. 21. So auch L. Saxon. Tit. 2. c 7. L. Baiuar. Tit. 8. c. 4. L. Angl. et Wer. Tit. 5.

b) Fragment. de rebus gest. Dagoberti.

c) L. Sal. Tit. 42. c. 2, 4 et 5. richtiger nach dem Lindenbr. Codex.

d) L. Rip. Tit. 7 et 16.

L. 48. Tit. 15. ff. plagiator oder plagiarius genannt wird.

§. 133.

Ein ſolcher Menſchenhandel geſchah aus Bosheit oder gewöhnlich aus Gewinnſucht, weil der Räuber ihn verkaufte und dem Sclavenpreiß erhielt, wurde aber ein Frauenzimmer wider ihren oder doch ihren Verwandten Willen gewaltſam entführt, ſo beabſichtigte der Entführer entweder ſeine Lüſte zu befriedigen, oder ſich mit ihr ehlich zu verbinden. Auch davon hat das ſaliſche Geſetz einen eignen Titel. a) Hatten drei Menſchen ein freigebohrnes Mädchen aus dem Hauſe oder aus dem Spinn- oder Arbeitsſtübchen b) entführet, ſo mußte jeder mit 30 Schill. büßen. Waren ihrer noch mehrere, als dreie, ſo mußte jeder der Uebrigen noch 5 Schill. zulegen. Waren die Entführer bewafnet c), ſo mußte jeder noch

---

a) L. Sal. Tit. 14.

b) de casa aut de Screona. Davon ausführlich Glos. med. lat. VI. 132. Wendel. p. 185. et Eccard p. 52.

c) cum sagittis. Hierunter ſcheinen Waffen aller Art zu verſtehen ſeyn. Eccard iſt aber der Meinung, daß Sagitta einen kleinen Kahn bedeutet, den der Räuber mit ſich genommen, um das zu

außerdem 3 Schill. erlegen. Der Rädelsführer, der die Entführung angeſtiftet hatte, oder deſſenthalben ſie geſchah, büßte mit 62 und ein halben Schilling. Stand die entführte Dirne unter dem beſondern Königlichen Schutze (in verbo Regis) ſo betrug das, zur Königl. fiscaliſchen Käſſe fließende Fredum 62 und ein halben Schill. Hatte Jemand eine verlobte Braut entführet, ſo war die Buße für ihre Aeltern oder Verwandten, unter deren Tutel ſie ſtand, 62 und ein halben Schill. Außerdem erhielt der Bräutigam 15 Schill. Wenn aber ein Königlicher Leibeigner oder ein Lite eine freigebohrne Dirne entführet hatte, ſo mußte er mit ſeinem Kopf büßen, oder ſeinen Kopf mit dem vollen Wehrgelde löſen. (de vita componat.) War indeſſen die freigebohrne Dirne mit dem Liten einverſtanden und ihm freiwillig gefolgt, ſo verlohr ſie ihre Ingenuität. Uebrigens durfte kein Entführer die Dirne für die geſetzliche Buße behalten. Er mußte ſie ihrer Verwandſchaft zurückgeben und außerdem die Delatur ſtehen. (excepto capitale et delatura. Da die Buße nur blos auf die Entführung ſelbſt ſtand, ſo iſt nicht zu bezweifeln, daß der Entführer, wenn er dem Mädchen wirklich Gewalt angethan hatte, noch außerdem die Nothzuchtsbuße entrichten mußte.

---

entführende Mädchen ſchnell über einen Fluß oder Bach zu bringen. Dieſe Meinung iſt auch nicht unwahrſcheinlich, weil nach dem angezogenen Otto Fris. L. 1. c. 33. es wirkliche Ruderſchiffe gab, die Sagitta hießen.

§. 134.

Dann kommen in dem salischen Gesetze noch alle Arten von fleischlichen Verbrechen, von Hurerei, Nothzucht, Ehebruch und Blutschande vor. Für den bloßen Beischlaf beiderseits ledigen freien Personen hat das Gesetz keine Buße bestimmt, nur wurde der freiwillige heimliche Beischlaf mit einer verlobten Braut mit 45 Schill. gebüßet. a) Ein Freigebohrner konnte zwar mit seiner eignen leibeignen Dirne Unzucht treiben, hatte er aber einer fremden (ancilla aliena) beigelegen, so mußte er ihrem Herrn mit 15 Schill. büßen und doppelt so viel, wenn sie eine Königl. Leibeigne war. Hatte ein Leibeigner mit einer andern Leibeignen gehuret, so erhielt er 120 Peitschenhiebe, doch konnte er jeden Hieb mit einem Pfennig, also die ganze Strafe mit 120 Pfennigen, oder mit 3 Schill. abkaufen. Starb das geschwängerte Mädchen in den Wochen, so wurde der Leibeigne castrirt oder mit 240 Hieben bestrafet, die er aber ebenfalls mit 6 Schill. abkaufen konnte. Sein Herr aber mußte den Preiß der verstorbenen Leibeignen ihrem Herrn entrichten (capitale in locum restituat) b) Die Nothzuch einer mit Gewalt geschwächten Dirne wurde mi

a) L. Sal. Tit. 15. c. 3. cum puella ingenua. Nach Lindenbr. cum puella desponsata. So alle Codices.

b) L. Sal. Tit. 29.

62 und einen halben Schill. gebüßt. c) Hatte aber Jemand eine Braut, die mit Gefolge d) dem Bräutigam zur Hochzeit zugeführet wurde, auf der Straße angefallen, mit sich fortgeschleppet und demnächst sie geschwächet; so war die Buße das volle Wehrgeld oder 200 Schillinge. Eben so hoch stand die Buße, wenn eine verheurathete Frau, es sey im Hause oder draußen angefallen und geschändet wurde, e) oder auch, wenn

---

c) L. Sal. Tit. 15. c. 2.

d) L. Sal. Tit. 14. c. 10. puellam sponsatam druhte ducente ad maritum adsalierit. Nach Lindenbr. puellam, quae druchte ducitur ad maritum und nach dem Schilt. Codex: ducti ducent. Eccard p. 34. und Wendel. p. 150. halten Druchte für die Vertraute, die Braut selbst. Draut, drut, drecht, heißt ein Gedränge, eine Gesellschaft, eine Menge Volks. Wacht. Glos. p. 302. In diesem Sinne scheint dieses Wort auch Tit. 46. c. 3. vorzukommen. In der nämlichen Bedeutung treffen wir es in dem Hunsingner Landr. an: Hwersama Wif halat mith horne and mit lude, mit dome and mith drechte, thet hiu emmer scolda afte Stolbisitta, d. i. Wo man ein Weib (zur Hochzeit) mit Hörner und mit Hörnerschall, mit Pomp und Gefolge holt, so soll sie den ehlichen Stuhl besitzen. Davon weitläuftiger von Wicht zum ostfries. Landr. S. 833.

e) L. Sal. Tit. 14. c. 13. Dieses Capitel ist aber nur allein in dem Herold. Cod. vorhanden, und also wohl nachgeschoben. Wenn aber hier stehet feminam aut puellam, so ist letzteres wohl ein Irthum, da nur eine Braut bei ihrem feierli-

Jemand eine Frau, bei dem Leben ihres Ehemannes zu sich nahm und sich ehlich mit ihr verband. f) Ungemein hart war die Strafe, wenn ein freier Franke öffentlich eine Leibeigne heurathete. Er fiel mit ihr in die Leibeigenschaft ihres Herrn. g) Heurathete er aber eine fremde Lassin, so büßte er dem Herrn mit 30 Schill. h) Von den verbotenen Graden der Ehe beziehe ich mich auf §. 80.

§. 135.

Endlich enthält das salische Gesetz noch einige Verordnungen über Ehrenrührige oder Ehrekränkende Verbrechen. Zu den Realinjurien gehörte zuvörderst die Bindung (ligamen) das ist, wenn Jemand aus Muthwillen, oder Bosheit oder wegen eines ihm angedichteten Verbrechens, wie ein Dieb oder sonstiger Verbrecher unschuldig

---

chen Heimgange am Hochzeitstage so hoch gebüßet wurde.

f) L. Sal. Tit. 15. c. 1. Si quis uxorem alienam tulerit. Eben dieses tulerit kömmt vorher Tit. 14. c. 8. vor mit dem Zusatz: et sibi in conjugium sociaverit. Es ist hier also wohl von der ehelichen Verbindung die Rede.

g) L. Sal. Tit. 29. c. 5. et Tit. 14. c. 11.

a) L. Sal. Tit. 15. c. 4.

gebunden wurde. Hatte daher Jemand einen freien Franken gebunden, so war die Buße 30 Schill., hatte er ihn gebunden fortgeschleppet 45 Schill. War ein Römer gebunden, so betrug die Buße nur die Hälfte oder 15 Schill. a) Da ein Dieb, oder ein sonstiger Verbrecher, von dem, der ihn ertappt hatte, ungestraft gebunden werden konnte, so reden hier die Gesetze ausdrücklich von einem gebundenen Unschuldigen. b) War aber Jemand eines Diebstahls wirklich verdächtig, so mußte, wenn er freigesprochen war, der, welcher ihn gebunden hatte, dennoch die volle Buße entrichten. c) Zu den schimpflichen Neckereien gehörte auch, wenn einige sich in eines andern Haus wider Willen des Eigenthümers begaben, sich eigenmächtig bei dem Heerd oder Tisch setzten und sich so als Herren des Hauses betrugen, jedoch ohne den Hausherrn sonst zu beleidigen. Dafür mußte jeder mit 5 Pfennigen büßen. Eben so schimpflich wurde es gehalten, wenn Jemand zum Schimpf des Eigenthümers (in ejus contumeliam) einen Stein über dessen Dach warf. Der Thäter mußte alsdann 7 Schillinge

---

a) L. Sal. Tit. 35.

b) sine causa ligaverit. L. Sal. ligaverit et ejus culpam non approbaverit. L. Rip. Tit. 41. c. 1. funibus ligaverit contra legem. L. Baiuar. Tit. 3. c. 1. §. 7. innocentem ligaverit. L. Burg. Tit. 32. et L. Fris. Tit. 22. c. 82.

c) L. Rip. Tit. 41. c. 1.

zur Buße erlegen. d) Hatte aber Jemand in eines andern Haus oder Hof heimlich und boshafterweise, um den Besitzer des Diebstahls verdächtig zu machen, eine gestohlne Sache geworfen, so war die Buße 45 Schill. e) Für eine große Beleidigung wurde es gehalten, wenn Jemand einer verheuratheten freigebohrnen Frau (foemina ingenua, mulier ingenua) einen unzüchtigen Antrag that. f) Wer sie bei den Fingern, oder der Hand festhielt, g) oder den Arm drückte,

---

d) So mag etwa L. Sal. Tit. 71. de eo, qui in aliena domo resedit, zu verstehen seyn. Wenn es ferner aber heißt: si lapidem super tectum jactaverit in ejus contumeliam, so stelle indessen anheim, ob hier etwa de novi operis nunciatione die Rede seyn mag? Diese geschah durch einen Steinwurf. l. s. §. 10. ff. de Oper. novi nunc. Noch in jüngern Zeiten ist diese Solennität in Frankreich und Braband gebräuchlich gewesen. Groenewegen de LL. abrogatis. p. 276. Davon weiter du Fresne s. v. Nunciatio.

e) L. Sal. Tit. 37. c. 4.

f) L. Sal. Tit. 23. de manu mulierum non stringenda.

g) digitum strinxerit. Eccard hält stringere vel instringere für ligare, mit einem Strick oder Band binden. Aber wer bindet denn wohl einer Frau den Finger, um mit ihr Unzucht zu treiben? Wie läßt sich eine Brust binden? Und wie, nach den friesischen Gesetzen, die Backe? Und alles dieses wird durch stringere gegeben.

oder seine Hand über den Ellnbogen schob h) und den nakten Arm befaste, oder gar ihre Brüste befühlte, i) büßte nach diesen verschiedenen Beleidigungen, die durch unzüchtige Begierden veranlasset wurden, mit 15 oder 30 oder 35 bis 45 Schillinge. Daß hier von einem beleidigenden und unzüchtigen Griff die Rede ist, ergehet theils aus der malbergischen Glosse, Chamm, d. i. liebkosen, k) theils aus andern germanischen Gesetzen, die ähnliche, auf solche unzüchtig liebkosende Handlungen, gehende Verordnungen haben. So büßte bei den Bayern der, welcher aus wollüstigen Trieben ein Frauenzimmer berührte (propter libidinem manum iniecerit) mit 6 Schill. und der sie gar unschicklich entblößte mit 12 Schill. l) und bei den Friesen, der einer freigebohrnen Frau die Backe streichelte (liberam foeminam et non suam per maxillam strinxerit) mit 5 Schill. m)

---

h) super cubitum manum miserit, nach Lindenbr. grade so L. Rip. Tit. 39.

i) Mamillam strinxerit. nach Lindenbr. Irrig nach Herold, mamillam capulaverit. Eccard macht daraus amputare. Eine grausame Caresse, die sich gar nicht denken läßt und wegen der geringen Buße offenbar falsch ist.

k) s. 3. Abschnitt in den malb. Glossen ad Tit. 23.

l) L. Baiuar. Tit. 7. c. 3. et 4.

m) L. Fris. Tit. 22. c. 18.

§. 136.

Auch wurden die Verbalinjurien ſcharf beſtrafet. Wurde Jemand ein Hundsfott (linnitus, Chienfoutre) oder ein ſchurkiſcher Spion (delator) oder ein falſcher Betrüger, (falsator) oder eine Frauensperſohn eine allgemeine Hure (meretrix) geſcholten, ſo war die Buße 15 Schill. Schalt man Jemand einen ſchlauen betrügeriſchen Fuchs, (vulpecula) oder einen ſchmutzigen Schweinigel, (concacatus) ſo betrug die Buße nur 3 Schill., aber 6 Schill. wenn man Jemanden einen furchtſamen Haaſen (Lepus) hieß. Dagegen wurde der Vorwurf, daß Jemand in einem Handgemenge oder Schlachtordnung vor dem Feinde das Schild weggeworfen und ſchändlich die Flucht genommen habe, ſogar mit 45 Schill. gebüßet, wenn die That nicht erwieſen werden konnte. a) Wie ſehr die Franken wider die Hexerei eingenommen waren, ergehet aus der hohen Bußtaxe, die auf die darauf Bezug habenden Schimpfnamen ſtand. Nannte man daher Jemanden einen Hexenmeiſter (Heréburgum) b) auf den entweder die Hexen zu reiten pflegten,

---

a) L. Sal. Tit. 33. Auf die Bedeutung dieſer Schimpfwörter hat ſich Eccard umſtändlich eingelaſſen. Ich beziehe mich lediglich dahin, ſo wie auch auf die Glossaria med. lat.

b) L. Sal. Tit. 67. Alle Codices haben Here-

(Strioportum) c) oder der den Keſſel zu der Hexenverſammlung brachte; d) ſo war die Buße 5 und ein halber Schilling. Wurde eine freigebohrne Frau eine Hexe (Stria) oder Teufelshure (Meretrix) e) geſcholten, ſo ſtand auf dieſes Schmähwort ſogar eine Buße von 187 Schill. Hatte endlich Jemand ſich ſo weit vergangen, daß er einen unſchuldigen abweſenden Mann wegen eines ihm angedichteten Verbrechens bei dem

---

burgum, nur der Herolthiſche allein Cherviobur-gum. Daß hierunter ein Zauberer oder Hexenmeiſter gemeinet iſt, weiſet der ganze Titel und der Zuſammenhang aus. Unter den verſchiedenen Ableitungen dieſes Wortes (ſ. Glos. med. lat. II. 391.) ſcheinet die von Eccard p. 47. und Wachter p. 711. die wahrſcheinlichſte zu ſeyn, wornach Hexeburgus Herbarius bezeichnet, da eine Hexe herbaria (ſ. §. 129.) und bei den Schweizer ein Zauberer Herberger hieß. Friſch Wört. B. S. 432.

c) Strioportus iſt von Stria, einer Hexe (ſ. §. 34.) und portare zuſammengeſetzt, iſt alſo ein Mann, der eine Hexe trägt, oder auf deſſen Rücken eine Hexe reitet. Sonſt pflegten die Hexen gewöhnlich auf einem Bock oder auch auf einem Beſen zu reiten. Fiſchart p. 106.

d) qui Inium (aeneum, Keſſel) dicitur portasse, ubi Strias concinant, nach dem Lindenbr. und allen andern Cod. concinunt, kochen.

e) Aus der hohen Buße ergiebt ſich, daß hier unter Meretrix nicht eine gemeine Hure, ſondern, da auch der ganze Titel von Teufelei und Hexerei handelt, von einer Teufelshure die Rede ſey.

Gerichte angeklaget hatte, ſo büßte er dieſe Injurie mit 62 und ein halben Schilling, und war es ein Capitalverbrechen, mit 200 Schill. f)

f) L. Sal. Tit. 21. Aehnliche Verordnungen finden ſich in L. Rip. 38. et L. Boiar. Tit. 8. c. 17.

Dritter Abschnitt.

Malbergische Glossen.

§. 137. Die, in der alten fränkischdeutschen Sprache, geschriebenen malbergischen Glossen. §. 138. sind keine Reliquien eines früheren germanischen Codex der salischen Gesetze, §. 139. keine Ortsnamen, §. 140. auch nicht Anfangswörter einer Periode aus ältern germanischen Verordnungen oder Gesetzen, sondern §. 141. eine malbergische, das ist, fränkischdeutsche Uebersetzung einzelner Wörter, des in der lateinischen Sprache abgefaßten salischen Codex. §. 142. Entstehen der malbergischen Glossen und Zweck der Verfasser. §. 143. Alter derselben. §. 144. Schwierigkeiten, die der Auslegung dieser Wörter entgegen stehen. §. 145. Schriftsteller, die sich mit ihrer Erklärung befaßt haben. §. 146. Plan des Verfassers bei Auslegung dieser Wörter.

Hierauf folgen die malbergischen Glossen selbst nach Ordnung der Titeln des salischen Gesetzes.

§. 137.

Die von Herold, Eccard und Schilter bekannt gemachten Handschriften des salischen Gesetzes haben einige, dem lateinischen Texte einverleibte, germanische oder fränkisch-deutsche Wörter. Diesen ist, fast überall, das abgebrochene Wort Malb. selten das vollständige Wort Malberg vorgesetzet. Daher nennet man diese, nicht zu dem lateinischen Texte gehörende Wörter, malbergische Glossen. Wenn wir gleich nicht immer und gar nur selten, den Sinn und die Bedeutung dieser Wörter fassen können, so muß es doch jedem, der nur die geringste Kenntniß von der germanisch-deutschen Sprache hat, schon bei einer flüchtigen Uebersicht fühlbar seyn, daß sie aus dieser Sprache genommen sind. Ueber die germanische Abkunft dieser Wörter ist daher auch nur eine Stimme. Indessen bemerke ich nur noch, daß wenn gleich diese alte fränkisch-deutsche Sprache, die wir hier in den malbergischen Glossen, wie wohl so sehr verstümmelt, vorfinden, eine Mundart, nicht der höhern oder obern, sondern der

niederdeutschen Sprache ist, a) dennoch, so wie überall in den ältesten Ueberbleibseln der germanischen Sprache, so auch hier, die Vermischung der beiden deutschen Hauptmundarten unverkennbar bleibet. b)

§. 138.

Ueber die eigentliche Bedeutung des Wortes Malberg und was die Verfasser der glossirten Handschriften sich darunter mögen gedacht haben, ist man nicht überall einverstanden. Wachter ist der Meinung, das salische Gesetz habe anfänglich Malberg oder Malbergisches Gesetz geheissen und später den Namen salisches Gesetz erhalten. a) Er beziehet sich auf Tit. 19. c. 1. unusquisque eum mallare debet per Malberg seu Landevas. Malberg und Landeva sind ihm also gleichbedeutende Wörter, worunter er Landesgesetze versteht. In diesem Titel ist aber nicht von Gesetzen und Rechten, sondern von Richtern oder Gerichtspersohnen die Rede. b) Auch Schilter

---

a) Adelungs älteste Geschichte der Deutschen S. 268.

b) Kinderlings Geschichte d. nied. deutsch. Sprache. S. 105.

a) Wacht. Glos. p. 1548.

b) s. unten in den malb. Gloss. bei dem Titel 19. c. 1.

hält ebenfals Malberg und Landeva für ein Recht, Gesetz, Landesgesetz und setzet es dem Burgositto, dem Stadtrechte entgegen. c) Er beziehet sich auf Tit. 26., worin es heist: Malberg, Leudardi et in alia mente Burgositto. Er verwechselt hier aber Leudardi mit Landeva d) und jenes bedeutet eben so wenig wie Burgositto ein Gesetz. e) Beide, Wachter und Schilter, kommen also darin mit einander überein, daß das vorgesetzte Wort ein Gesetz bezeichnet und auf ein älteres, in germanischer Sprache geschriebenes Gesetz hinweiset, nur gehet Wachter darin noch weiter, daß dieses alte Gesetzbuch selbst Malberg genannt sey. Biener bezweifelt zwar mit Recht, daß Malberg ein Gesetzbuch bezeichnen könne, da Berg kein Buch heissen kann; er tritt aber der vorstehenden Meinung darin bei, daß dieses, den eingeschobenen germanischen Wörtern vorgesetzte Wort auf ein älteres Gesetzbuch hinweiset, woraus sie genommen sind. f) Er glaubt, daß dieser Codex, nicht Malberg, sondern Malbuch, das ist, Gerichtsbuch, genannt sey und die Abschreiber des ersten glossirten Co-

---

c) Schilt. in praef. ad L. Sal. §. 8. in Tom. II. antiq. Teut.

d) Schilt. in Glos. Teut. p. 146. s. v. Burgositto.

e) s. unten in den malb. Gloss. ad Tit. 10. c. 1. et Tit. 26. c. 1.

f) Biener de Or. et Pr. LL. Germ. p. 56.

der das abgekürzte Malb. mißverstanden und aus dem Malbuch Malberg gemacht habe. So sinnreich diese Auslegung auch ist, so stehet ihr doch allemal in dem Wege, daß in allen drei Handschriften das Wort Malberg, wiewohl nur selten, völlig ausgeschrieben vorkömmt. Die Abkürzung gehet indessen natürlich auseinander. Die erste Glosse findet sich in dem Herold. Codex Tit. 2. c. 1. und in dem wolffenb. Codex Tit. 3. vor. Hier stehet das Wort Malberg völlig ausgeschrieben. Nachher hat der Schreiber das beinahe zweihundertmal vorkommende Wort völlig auszuschreiben, überflüssig gehalten und es daher durch Malb. abgekürzet. Grade so würde noch jetzt jeder Schriftsteller verfahren. Ich finde daher keinen hinlänglichen Grund vor, das sowohl in dem fuldaischen, als wolffenb. Codex gleich im Anfange völlig ausgeschriebene Wort Malberg in Malbuch umzuändern. Die Meinungen von Wachter, Schilter und Biener gründen sich also auf die unerwiesene und irrige Voraussetzung, daß ein älterer, in fränkischer Sprache geschriebener Codex vorhanden gewesen, woraus diese Wörter gezogen sind. Daß aber die Malbergischen Wörter keine Reliquien eines ältern in germanischer Sprache geschriebenen Codex seyn, glaub ich bereits oben (§. 18 bis 24.) nachgewiesen zu haben, wohin ich mich lediglich beziehe.

§. 139.

Wendelin behauptet, die Salfranken hätten in ihrem Staate sehr viele Malbergen oder Ge-

richte gehabt und hält sich überzeugt, daß das salische Gesetz aus den Dacisionen dieser verschiedenen Gerichte zusammengesetzt sey. a) Daher hält er beinahe alle diese in den lateinischen Text eingeschobenen germanischen Wörter, oder die sogenannten Malbergischen Glossen, für Ortsnamen, oder Namen der Oerter, wo die Malbergen oder Gerichte gehalten worden. Durch das vorgesetzte Wort Malb. soll daher der Verfasser haben anzeigen wollen, daß bei diesem oder jenem Malberge die hier in dem Texte stehende Buße so festgesetzet oder eine ähnliche Sache so entschieden sey. Wenn es daher z. B. heist: Si quis scrovam cum porcellis furaverit. Malb. Focichalt. in 17. Sol. culpabilis judicetur, so hat der Verfasser damit anzeigen wollen, daß bei dem Gerichte Focichalt so erkannt worden. Nach Wendelins Behauptung sind daher fast alle malbergischen Wörter, als: Abazym, Abtica, Alafacis, Alachtamo, Alethardis, Alatrude, Ambatexaca, Andechobine, Anderepus, und so das ganze Alphabet hindurch, Ortsnamen. Selbst da, wo augenscheinlich die malbergische Glosse den lateinischen Text mit einem fränkischen Wort ausdrückt, ist ihm ein solches Wort ein Ortsname. So hält er z. B. Tit. 3. anniculum animal. Malb. ochsa iora (einen jährigen Ochsen) für Ossendrecht bei Antwerpen, Tit. 4. agnus, Malb. Lem (ein Lamm) für Lumynen

a) Wendel. LL. Sal. p. 107. und in Glos. voc. Atuat. p. 167.

ebendaſelbſt. Tit. 3. domita acca. Malb. Abazim Pedero für Bergenopſoom u. ſ. w. Doch geräth er zuweilen in Verlegenheit, z. B. bei Chala. Da haben die gloſſirten Codices Rhanne Chala, Lere chala, Soagne Chalt, Varachalt u. ſ. w. Er ſucht ſich aber ſo zu helfen: Chala oder Chalt iſt ein großes Dorf Gheel im Brabändiſchen, wozu anſehnliche Landgüther vormals gehöret haben, die Lere, Rhanne u. ſ. w. mögen geheißen haben, da denn das Gericht bald auf dieſem, bald auf jenem Landguthe gehalten worden. Dieſe ſonderbare Meinung iſt doch wohl unter aller Critik und bedarf keiner Widerlegung. b) Wendelin hat wahrſcheinlich dieſen ſeinen Irrweg ſelbſt wohl eingeſehen, er iſt aber darauf fortgeſchritten, um ſeiner eifrigen Behauptung, daß das Belgiſche Gallien, ſein Vaterland, auch das Vaterland des ſaliſchen Geſetzes geweſen, einen neuen Anſtrich der Wahrheit zu geben, denn alle ſeine malbergiſchen Ortsnamen hat er in der Gegend aufgeſucht, und, wie er wähnet, vorgefunden. So leicht ſich nun der Geſichtspunct, woraus Wendelin, nach ſeinem falſchen Patriotismus, die malbergiſchen Wörter genommen hat, beobachten läßt; ſo un-

b) Wendelinus hoc inexpectato invento laudibus, quibus alioquin dignissimus est multum detraxit. Hofm. l. c. p. 3. Somnia mera sunt, quod Wendelinus vocabula illa francica, Malbergis adjecta, putavit esse Nomina propria Malbergiorum i. e. locorum, in quibus judicia fuerint habita. Schilt. praef. ad L. Sal. §. 8.

begreiflich ist es, wenn ein so einsichtsvoller Mann, wie du Fresne, seinen Fußtapfen habe folgen können. c)

§. 140.

Die Malbergischen Wörter sind also so wenig Ortsnamen, als Bruchstücke eines in germanischer Sprache geschriebenen salischen Gesetzbuches. Daniel a), Meusel b), Cancieni c) und andre halten sie für die Anfangswörter germanisch-fränkischer Verordnungen, oder auch eines größern salischen Coder, da denn die jetzt vorhandenen Codices entweder aus den verschiedenen Verordnungen zusammengesetzet, oder aus einem weitläuftigern ältern Coder ausgezogen seyn sollen. Sie glauben, daß die Verfasser mit jeder Glosse auf ein solches, bei den Malbergen, befindliches Gesetz, welches sich mit dem nämlichen Worte anhebt, haben hinweisen wollen; so wie man etwa noch das römische Civil- und das canonische Recht nach den Anfangswörtern zu allegiren pflegt. Fast

---

c) de Fresne s. v. Malberg.

a) Daniels Geschichte von Frank. 1 Buch S. 13.

b) Meusels Gesch. v. Frankr. in der allg. Welt Hist. T. 35. S. 28.

c) allegirt von Biener p. 35.

alle malbergiſche Wörter ſind entweder ſelbſtſtändige Wörter, Subſtantive oder Zeitwöreer, Verba. Wie äußerſt ſelten aber fängt in der deutſchen oder jeder andern Sprache eine Verordnung oder ein ſonſtiger Aufſatz, oder auch eine Abtheilung einer Schrift mit einem Subſtantive oder Verbo an. Waren die malbergiſchen Gloſſen die Anfangswörter einer Periode eines ältern Codex oder ſonſtiger Verordnungen; ſo würden wir hier Artikel, oder Vorwörter, oder Beiwörter haben, der bloße Anblick ſo vieler malbergiſchen Wörter zeiget aber das Gegentheil. Schon hieraus ergiebt ſich der Irthum vorgedachter Gelehrten. Auch iſt nicht abzuſehen, warum die Verfaſſer, wenn ſie mit ihren Gloſſen auf ein Capitel aus älteren Geſetzen hätten hinweiſen wollen, dieſe angeblichen Anfangswörter ſolcher Capitel allenthalben mitten in den Text geſchoben und nicht vielmehr den §. §. vor oder nachgeſetzet haben. Uebrigens gründet ſich dieſe Meinung auf den vorhin ſchon gerügten Wahn, daß ein älterer, in germaniſcher Sprache geſchriebener Codex vorhanden geweſen ſey.

§. 141.

Wenn man die, noch verſtändlichen, malbergiſchen Wörter mit dem Texte zuſammenhält; ſo wird man ſich ſofort überzeugen, daß ſie das in der fränkiſch-germaniſchen Sprache ausdrücken, was der beiſtehende Text in der lateiniſchen Sprache gegeben hat. Ich beziehe mich auf die unten

beigefügte Erklärung der malbergischen Wörter. Die malbergischen Glossen sind also weiter nichts als eine germanisch-fränkische Uebersetzung einzelner Wörter des lateinischen Textes. Um nun diese, nicht zu dem Texte gehörende Wörter, von dem Texte, dem sie einverleibet sind, zu unterscheiden, haben die Schreiber, damit solches dem Leser sofort in die Augen fallen sollte, ihnen Malberg oder das abgekürzte Malb. vorgesetzt. Da Richter und Partheien nur ihre Volkssprache verstanden, so mußten auch die Rechtssachen auf den Malbergen, d. i. Gerichte und öffentliche Volksversammlungen (§. 66.) nothwendig in der fränkischen oder in der Volkssprache verhandelt werden. Die Schreiber haben also wahrscheinlich unter Malberg die malbergische, das ist, die Gerichts- und gemeine Volkssprache verstanden. Auch dieser Meinung sind Eccard a) und Hofman. b)

§. 142.

Wie die malbergischen Glossen entstanden seyn, oder welche Absicht der erste Verfasser bei Anfertigung derselben möge gehabt haben, läßt sich mit Gewißheit nicht angeben. Das salische Gesetz ist, so wie alle andern alten germanischen

---

a) in Observ. I. Ger. pag. 2.

b) Ecc. p. 14.

Geſetze, in der lateiniſchen Sprache abgefaßt, und mußte auch darin niedergeſchrieben werden, weil vor und unter Karl dem Großen die germaniſche Sprache noch keine Schriftſprache war (§. 24.) Daher konnte zu der Zeit ſo wenig ein germaniſcher Codex vorhanden ſeyn, als eine germaniſche Ueberſetzung von dem ſaliſchen Geſetze veranſtaltet werden. Es kann nun vielleicht ſeyn, daß der Verfaſſer der erſten gloſſirten Handſchrift blos zum Zeitvertreib oder auch zu ſeiner Uebung einen Verſuch machen wollen, einzelne lateiniſche Wörter in die ſalfränkiſche Sprache zu übertragen. Auch mag er mit ſeiner Arbeit einen ganz andern Zweck bezielet haben. Da nämlich die ſaliſchen Volksrichter nicht leſen konnten, ſo mußten ſie zu irgend einem Geiſtlichen ihre Zuflucht nehmen, der ihnen aus dem Geſetze die Stelle, worauf es ankam, in dem Gerichte vorlaß und welches das ſchlimmſte war, da auch die fränkiſchen Richter der lateiniſchen Sprache nicht mächtig waren, ſie verdolmetſchen mußte. (§. 23.) War nun der Geiſtliche ein Italiener oder Gallier, der blos die lateiniſche oder verſtümmelte romaniſche Sprache verſtand, ſo mußte es ihm ſchwer halten, ſich in der fränkiſchen Sprache auszudrücken. Es kann denn vielleicht auch ſeyn, daß ein ſolcher Geiſtlicher in der Abſicht die malbergiſchen Gloſſen dem Texte zugefüget habe, um ohne Anſtand dieſes oder jenes in dem lateiniſchen Texte ſtehendes Hauptwort in dem Gerichte vorzutragen. Der bezielte Zweck des Verfaſſers mag denn geweſen ſeyn, welcher er will, ſo iſt doch ſo viel gewiß, daß er einzelne lateiniſche Wörter in der fränkiſchen Sprache habe überſetzen und

niederschreiben wollen. Dem ersten Verfasser ist ein anderer gefolget, der die malbergischen Wörter seines Vorgängers zu verbessern gesucht hat. Hierauf hat ein Dritter, welcher entweder beide Handschriften, oder doch eine derselben vor sich gehabt, sich mit gelungenen oder mißlungenen Verbesserungen, Ergänzungen und Vermehrungen dieser Wörter abgegeben. (§. 22.) Da alle drei glossirten Handschriften Privatscripturen gewesen sind, (§. 20 und 24.) so werden denn auch die malbergischen Wörter nicht unter öffentlicher Autorität niedergeschrieben seyn.

§. 143.

Auch das Alter, oder die Zeit, wenn die malbergischen Glossen zuerst angefertigt sind, läßt sich nicht angeben. Die Gelehrten, welche behaupten, das salische Gesetz sey zuerst in der fränkisch-germanischen Sprache abgefaßt, halten sie für Reliquien dieses vermeinten ursprünglichen germanischen Textes. Unter andern schreibt Kinderling, dieser so schätzbare Sprachforscher: „Mit diesen salischen Gesetzen fängt die deutsche Sprache mit historischer Gewißheit (?) im Jahre 422. oder vielleicht noch früher an, in einer hohen Bildung, als Schriftsprache zu erscheinen. a) Diesen Irthum glaub ich schon vorhin hinlänglich

a) Kind. Gesch. der nieders. Sprache S. 101.

widerleget zu haben. (§. 23 und 24.) Dagegen giebt Adelung zu, daß das salische Gesetz zwar anfangs in lateinischer Sprache geschrieben und die fränkischen Ausdrücke zur Erläuterung des lateinischen Textes später eingerücket seyn, vermeinet aber, daß Karl der Große in seinem verbesserten Gesetzbuche diese schon zu seiner Zeit unverständlich gewordenen Erläuterungen weggelassen habe. b) Auch er also setzet die Geburt der malbergischen Glossen in eine Periode vor Karl den Großen. Diese seine Meinung gründet sich aber auf den unerwiesenen und irrigen Satz, daß der jetzt vorhandene lateinische Text ein von Karl dem Großen, veranstalteter Codex repetitae praelectionis eines entweder in der fränkischen Sprache geschriebenen, oder doch fränkisch glossirten Gesetzbuches gewesen sey. Ich beziehe mich auf das, was ich darüber §. 18 — 21. 23 und 24. 28 und 29. gesagt habe. Da aus den vorhin angeführten Gründen (§. 22.) die malbergisch-glossirten Codices wohl nicht vor dem zehnten Jahrhundert geschrieben seyn werden, so kann ich auch den malbergischen Glossen selbst kein höheres Alter, als etwa das neunte Jahrhundert zutrauen. Dadurch aber will ich diesen uns in den glossirten Handschriften aufgehobenen germanisch-fränkischen Wörtern nichts von der Würde ihres Alters entziehen. Sie mögen im neunten oder gar in dem Anfange des zehnten Jahrhunderts geschrieben seyn, so stehen sie doch immer

b) Adel. Gesch. d. deutsch. Spr. S. 35.

in der ersten Classe der germanischen Elementar-Schriftsprache und die damals niedergeschriebenen Wörter selbst können schon viele Jahrhunderte, oder gar ein Jahrtausend vorher, wenigstens in ihrer Urgestalt, gangbar gewesen seyn. Die malbergischen Glossen bleiben daher für den Sprachforscher eine kostbare Reliquie des Alterthums.

§. 144.

Die Auslegung der malbergischen Wörter ist mit sehr vielen Schwierigkeiten verbunden. War die fränkisch-germanische Sprache zu der Zeit, wie die glossirten Codices geschrieben wurden, noch keine Schriftsprache, und waren denn die darin gefügten malbergischen Wörter eine der ersten Versuche fränkisch zu schreiben, so muß es dem Leser, der jetzt an eine bestimmte Rechtschreibung gewöhnt ist, ungemein schwer fallen, eine solche Elementarschrift, worin die Sylben nicht richtig abgetheilt und einzelne Buchstaben bald vorgesetzet, bald weggelassen, bald unnütz zugefüget sind, zu verstehen. Hiezu tritt noch die Unachtsamkeit des Schreibers selbst hinzu, indem er ein- und dasselbe, mehrmal in seiner Handschrift vorkommende, Wort verschieden geschrieben hat. So stehet z. B. in dem Fuldaischen Codex Tit. 16. c. 4. alacfacis, Tit. 18. c. 1. alocfalthio und Tit. 45. c. Alafaltheo; und in dem Wolffenb. Cod. Seolando, dann Selando effa und dann wieder Selane effesa. Diese

unrichtige Schreibart ist denn der erste Stein des Anstoßes bei Erklärung der malbergischen Wörter. Eine andre Schwierigkeit hat die Urkunde der Sprache von Seiten des Verfassers veranlasset. Daß wenigstens die Verfasser der Pariser und Wolffenbüttler Handschriften Franzosen oder Italiener gewesen, zeiget schon selbst der lateinische Text, woraus der französische oder italienische Dialect so klar hervorgeht. Der der Sprache unkundige Schreiber faßte daher die Wörter blos aus dem Gehör auf, hörte oft falsch, sprach fehlerhaft, konnte nicht einmal richtig nachsprechen, a) und schrieb, wie er hörte und sprach, also falsch und fehlerhaft. Man dictire noch jetzt einem Franzosen, der nie eine deutsche Schrift gelesen oder gesehen hat und allenfals nur einige deutsche Wörter sprechen kann, einen deutschen Aufsatz, so wird der Deutsche Mühe haben, einen solchen in seiner lebenden Muttersprache geschriebenen Aufsatz zu verstehen. Kein Wunder daher, daß die Verfasser der malbergischen Glossen diese Wörter so sehr verunstaltet und verzerret haben. Ein dritter mißlicher Umstand ist die undeutliche, nicht überall lesbare Schrift, theils wegen der schlechten, in diesem Zeitalter, uns

---

a) Wie schwer es hält, eine fremde Sprache nachzusprechen, kann man vorzüglich an den Sinesen sehen. Will der in der christlichen Religion von den Missionairen unterrichtete Sinese Crux aussprechen, so lautet es Cu-lu-su, für Cardinalis spricht er Kia-ul-si-na-li-su und für Christus — Ki-li-su-tu-su. Adel. Mithridates 0. 41.

ungewohnten Hand des Schreibers, theils aber auch wegen Aehnlichkeit der undeutlich geschriebenen Buchstaben, als: m und n, n und u, u und a, o und a, r und s, ſ und ſ. und so weiter. Die Herausgeber der drei verschiedenen glossirten Handschriften, Herold, Schilter und Eccard haben wahrscheinlich keine Originale, sondern nur Abschriften vor sich gehabt. Auch in diesen Abschriften mögen denn auch die malbergischen Wörter aus Urkunden oder Unachtsamkeit der Abschreiber noch mehr verfälschet seyn. Und wer bürget uns dafür, daß Herold, Eccard und Schilter recht gelesen und correcte Abschriften von ihren Handschriften genommen haben? Wenigstens scheint letzterer über die undeutliche Longobardische Schrift des ungelehrten Schreibers (indocti hominis) zu klagen. b) Aus allen diesen Umständen zusammen genommen, läßt sich denn leicht einsehen, woher so sehr viele in den drei glossirten Handschriften befindlichen nämlichen Wörter von derselben Bedeutung ganz verstümmelt worden, so, daß man unter ihnen sogar eine ähnliche Gestalt vermißt. Wer würde zum Beispiel: chreo mosdo und no rebero, bika und uiua, streona und prona, wadrido und uuacheto, stalathia und sicabahim, maltho theato meolito und malteo hiatus neo lexim u. s. w. für dieselben Wörter halten, wenn uns nicht der Text und die verschiedenen Codices dar-

b) Schilt. in Praefat:

auf hinwiesen? Ganz richtig denkt Eccard über die malbergischen Glossen, wenn er in seiner Vorrede schreibt: Negligentia et stupiditate descriptorum, prava etiam fortassis dictantium pronunciatione glossae hae mirum in modum corruptae sunt.

§. 145.

Dies sind denn die großen Hindernisse, die der Auslegung der malbergischen Wörter in dem Wege stehen. Sie sind, wie man mir aus den angeführten Umständen sicher zugeben wird, von der Art, daß es schlechterdings unmöglich ist, alle, so sehr verstümmelte, malbergische Wörter herzustellen und ihren Sinn genau anzugeben. Es haben indessen einige Gelehrte sich mit den malbergischen Wörtern abgegeben und sie auszulegen, sich bemühet. Herold ist der erste gewesen, der schon vor 250 Jahren einen Versuch machte, sowohl den lateinischen Text, als die malbergischen Glossen zu erläutern. Wie wohl nun diese seine Erläuterungen nicht öffentlich an das Licht getreten sind, so muß er sie doch wirklich bearbeitet haben, weil er in seiner Vorrede verspricht, sie nächstens herauszugeben. Mögte er diese seine Arbeit nicht völlig beendigt haben, so muß er doch schon weit damit gefördert gewesen seyn, weil er ebenfals in seiner Vorrede sagt, daß die, in seiner Ausgabe der Fuldaischen Handschrift, von ihm eingeschobenen Ziffern, sich auf diese seine Erläuterungen bezögen. Schade indessen,

daß wir den Commentar sowohl über den Text, als die malbergischen Glossen, von diesem Manne entbehren müssen. Ohngefähr 100 Jahre später legte Wendelin Hand an das Werk. Er gab die Leges Sal. heraus und fügte denselben pag. 108 — 120 ein Glossarium der malbergischen Wörter bei. Statt einer Auslegung dieser Wörter hat er aber, da er sie für Ortsnamen gehalten (s. §. 139.) eine Topographie von Hennegau und Brabant geschrieben. Nur einige wenige malbergische Wörter hat er für Sachwörter gehalten, (p. 121.) diese aber unerklärt gelassen. Seine längst für Unsinn anerkannte Auslegung der malbergischen Wörter ist durchaus unbrauchbar und hat für ihn selbst den Nachtheil gehabt, daß er sich damit lächerlich gemacht hat. Indessen ist damit nicht sein p. 125 — 198 befindliches Glossarium Vocum atuaticarum a) zu verwechseln. Hierin erläutert er, und oft mit vielem critischen Scharfsinn, die in dem salischen Gesetze enthaltenen lateinisch-barbarischen Wörter. Man ist ihm also zwar dafür vielen Dank schuldig, indessen liegt dieses Glossarium hier außer meinem Gesichtskreise, weil ich mich blos mit den malbergischen Wörtern befasse. Eccard hat in seinen Anmerkungen zu dem salischen Gesetze sich vorzüglich auf die malbergischen Wörter eingelassen. Nur darin ist er zu weit gegan-

a) So nennet er es, weil er das Vaterland des sal. Gesetzes in der Gegend von Tongern, Aduaca Tungrorum annimmt.

gen, daß er das Unmögliche möglich machen, oder welches einerlei ist, alle malbergischen Wörter auslegen wollen, da er doch zufolge seiner Vorrede selbst davon völlig überzeugt war, daß sie durchaus verzerrt und verstümmelt auf uns gekommen sind. Um sein Vorhaben auszuführen, drehte und wendete er durch willkührliches Versetzen, Weglassen und Einschieben nicht nur einzelner Buchstaben, sondern auch ganzer Silben ein Wort so lange herum, bis er das herausbrachte, was er daraus machen wollte. So veränderte z. B. Tit. 58. c. 2. Idulgus durch ibar legit (supermisit) Tit. 32. c. 14. Chunni Clevra durch Aslah thaz ora (excusserit aurem) Tit. 28. c. 2. Schrischara Chrogino durch Vas schara trogino (comae abscissio fraudulenta) Tit. 27. c. 1. Avrappo durch Sauclogo (Saufloche) Tit. 15. c. 1. Arbatheus en Lanthamo durch Charla thevent anter namo (marito vivo aliam tulerit) und so immer weiter. Diese seine Licenz, dessen sich sogar ein Dichter schämen würde, ist gar zu arg und gehet selbst in das Unsinnige über. Ignoscant Salegasti Manes tam effreni licentiae! ruft Hofmann hier aus. b) Nirgends, schreibt Adelung, ist es verzeihlicher und selbst pflichtmäßiger zuweilen seine Unwissenheit zu bekennen, als in der Etymologie. c) Hätte Eccard, dieser so

---

b) Hofmann Obs. Jur. G. p. 181.

c) Adel. Mithridates S. 521.

ſchätzbare Gelehrte, ſolches beherzigt, ſo würde man ſeinen etymologiſchen Auslegungen mehr Zutrauen geſchenkt haben. d) Daß er aber viele malbergiſche Wörter glücklich ausgeleget hat, iſt nicht zu verkennen und dafür iſt man ihm den verdienten Dank ſchuldig. Schon vor Eccard hat Schilter die mehreſten malbergiſchen Wörter in ſein Glossarium teutonicum aufgenommen. Da er lange vor der Ausgabe des Eccardiſchen Commentars verſtorben, ſein Gloſſarium aber erſt nach ſeinem Tode 1728, wie Eccard ſchon acht Jahre vorher ſeinen Commentar herausgegeben hat, an das Licht getreten iſt, ſo iſt es zu bedauern, daß einer den andern nicht hat nutzen können. Schilter, dieſer ſo berühmte Rechtsgelehrte und Alterthumsforſcher, hat die malbergiſchen Wörter nicht aus ſeinem Pariſer Codex, ſondern ebenfals aus dem Fuldaiſchen Codex gezogen. Er ſcheinet aber auf dieſe Wörter keinen ſonderlichen Werth geſetzet zu haben, weil er äußerſt ſelten und dann ſehr kurz ſich mit einer Erklärung derſelben abgegeben hat. Faſt überall hat er nur blos ihre Exiſtenz angezeiget und dann die beiſtehenden Wörter des Textes beigefüget. Z. B. Acfalla. Furtum avis de trappa aliena. L. Sal. Tit. 7. Alethardis, Ole-

---

d) Hofmann. p. 10. Eccard suo nomini melius consuluisset, si conjecturis, quarum aliquas felicissimas habuit, fecisset modum et hanc rectum evagantem licentiam — coercere maluisset.

thardis, furtum apium. L. Sal. Tit. 9. c. 2 et 3. Zuweilen aber hat er die Ableitung kurz hinzugesetzet, als: Alachtam, alachtamo, digitus pollex L. Sal. Tit. 32. c. 3 et 4. compositum ex alach, totus et Tam, Daum. Abazym Pedero, domita vacca a zemen. L. Sal. Tit. 3. c. 6. etc. Schilter hat also bei den malbergischen Wörtern wenig geleistet. Nachher hat Wachter einige, jedoch nur wenige, malbergische Wörter in sein Glossarium aufgenommen und sie, wie man es von einem solchen sachkundigen Mann hat erwarten können, glücklich erläutert. e) Endlich hat Hofman in seinen 1737 herausgegebenen Observat. Jur. Germ. viele malbergische Wörter mit großem Scharfsinn ausgeleget. Daß ihm die Erläuterung dieser fränkischen Wörter besser gelungen, wie Eccard, ist sehr natürlich, weil er Eccards Commentar schon vor sich hatte und dann sich blos solche Wörter auswählte, die er auszulegen sich getraute. Doch hat er auch oft sich gar zu vielen Spielraum erlaubt und dadurch nicht selten den rechten Pfad verfehlet, wie solches aus den von mir unten angezogenen Stellen näher hervorgehen wird. Hofman und Eccard sind denn die beiden Männer,

e) Hofman drückt sich so über Wachter p. 5. aus: Is ut quasdam Voces malbergicas, ubi res et occasio tulerit, feliciter enodavit et ut plures enodasset, optarent omnes, qui norunt, tunc demum profici, quando sagacitas — in rebus etymologicis cum veterum linguarum cognitione et conjectandi verecundia conjuncta est.

die sich vorzüglich um die malbergischen Glossen verdient gemacht haben.

§. 146.

Auch ich hab es denn gewagt, einen Versuch zu machen, die malbergischen Wörter auszulegen. Da, aus den §. 144. angeführten Ursachen, es schlechterdings unmöglich ist, alle diese, so sehr verstümmelt, auf uns gekommene Wörter herzustellen und darnach deren Sinn und Bedeutung anzugeben; so hab ich mich blos auf solche eingelassen, die sich erklären lassen, oder doch erklärbar zu seyn scheinen. Damit aber doch der Leser alle, sowohl in der Fuldaischen, als Pariser und Wolffenbüttelschen glossirten Handschriften vorhandene malbergischen Wörter vor sich habe; so hab ich zwar diese alle und selbst die dunkelsten mit aufgenommen, indessen bei letzteren meine Unwissenheit durch ein? offen geleget. Bei der Auslegung selbst hab ich erst die malbergischen Wörter nach den drei Handschriften unter sich verglichen, um eine wahrscheinlich richtige Lesart dieser, so sehr corrumpirten, Wörter herauszubringen. Dabei hab ich mir zwar Aenderungen und muthmasliche Verbesserungen erlaubt, mich aber einer gewaltsamen oder gänzlichen Umwandlung enthalten. Die malbergischen Wörter sind eine fränkische Uebersetzung einzelner Wörter des lateinischen Textes, daher hab ich sie mit dem Texte und besonders mit den vorstehenden Wörtern, worauf fast überal die malbergischen Glos-

sen gehen, zusammen gehalten und darnach den Sinn derselben herauszubringen, mich bemühet. Da endlich diese alte fränkische Sprache eine Mundart nicht sowohl der höhern oder Oberdeutschen, sondern der Niederdeutschen Sprache ist, (§. 137.) so hab ich vorzüglich aus den weichern Mundarten der niedersächsischen, holländischen, altfriesischen und angelsächsischen Sprache diese malbergischen Wörter zu erläutern gesucht. Eine alphabetische Ordnung hab ich nicht füglich treffen können, weil die Anfangsbuchstaben eines mehrmals vorkommenden Wortes sich nicht immer gleich sind und die nämlichen Wörter, nach den verschiedenen Handschriften, sich in so verschiedenen Gestalten darstellen. Ich lasse sie daher nach Ordnung der Titel des Herold. Codex folgen.

Versuch einer Erklärung der malbergischen — Glossen nach Ordnung der Titel des von Herold herausgegebenen Fuldaischen Codex.

Tit. 2. de Porcis.

c. 1. Rhannechala Lerechala, hoc est, unum ahelepte. Nach dem Schilterischen Codex: franne und dem Wolffenbüttler Codex Charcalcio. Im Texte: Si quis porcellum lactantem de rhanne prima aut mediana furaverit. Chala ist Geld oder Geldbuße (s. c. 3.) Rhanne chala ist also Ranngeld. Was bezeichnet aber Ranne? In diesem Titel ist c. 1. 2 und 3. de prima, mediana und tertia Rhanne und denn de Suuten, einem verschlossenen Saustall die Rede. Es ist also hierunter, nicht wie Eccard vermeinet, und ranne, von rennen, anlaufen, ableitet, ein Ferkel vom ersten, zweiten oder dritten Wurf, (ex primo vel secundo coitu) sondern das Behältniß, worin das Thier eingeschlossen und woraus es gestohlen ist, zu

verſtehen. Bignon nimmt Rhanne für Hara, ein Schweinſtall. So hat der Auctor Graecismi:

Est hara porcorum brevis et non ara Deorum.

ſ. Glos. med. lat. IV. 18. Auch mag rhanne eine Hürde, franzöſ. Hards, ein Steckenzaun, Flechtwerk, worin die Schweine auf dem Felde eingeſchloſſen ſind, bedeuten. Nach Kilian S. 257 iſt Renne jeder eingeſchloſſene Raum, Speiſe-, Kleider-, Vögel-, Hünerrenne. Auch ähnelt Rhanne unſern Schrank und Schranne, welches vormals jeden eingeſchloſſenen Raum bezeichnete. Adel. W. B. IV. 256 und 258. Die Salfranken hatten große Heerden von Schweinen, wie aus dieſem Titel hervorgehet. Vielleicht mögen bei einer großen Schweinzucht die Hürden drei verſchiedene Abtheilungen gehabt haben, da denn zufolge dieſes Titels der Dieb, der nach Durchbrechung der erſten und zweiten Hürde ſich in die dritte wagte und daraus ein Schwein ſtahl, ſchwerer beſtraft wurde, als wenn er das Thier aus der erſten oder zweiten Hürde mit ſich genommen hatte. Noch bleiben über Lerechala und Ahelepte. Eckard verwandelt Lerechala eigenmächtig in Spannevercchalt, und macht daraus Spanferkelgeld oder Buße. Schilter, der ebenfals Rhanne für einen Wurf hält, nimmt in ſeinen Glos. Teut. p. 160 und 529. lere für leer, entleert, weil die Sau durch den Wurf der Jungen entleert wird und macht aus chala, kahl, geringe. Lerechala ſoll alſo der erſte oder geringe Wurf heiſſen. Hofman ſtellt pag. 174 anheim, ob nicht etwa hier Lenechald zu leſen ſey, da man denn Saugeld darunter verſtehen

könnte, weil ein Mutterschwein Leen hieß. (Wachter p. 947.) Mir scheint Lere chala die kleinste Buße zu bezeichnen. Lerest ist der Superlativ von lytk klein, geringe, daher lerest der kleinste, der geringste. Alt. fr. Wört. B. S. 255. Bei ahelepte muß man sich den Franzosen denken, der in der Aussprache den Hauchbuchstaben h nicht hören läßt, und hier schreibt, wie er spricht. So hat man denn deutlich halepte, die Halfte, Hälfte. Der Sinn dieser ganzen Glosse wird also dieser seyn: das Ranngeld, oder die Buße für ein aus den äußersten Hürden gestohlnes Schwein (Rannechala) ist die geringste oder niedrigste Buße (Lere chala) und diese beträgt ein, (hoc est unum) nämlich einhundert Denarien, und die Hälfte (ahelepte) von einem Schilling, oder zwanzig Denarien, indem der salische Schilling 40 Denarien enthielt (§. 106.) Es betrug also die kleine Buße überhaupt 120 Denarien und so heist es auch in dem Texte: 120 denariis, qui faciunt solidi 3.

c. 2. Rhanne Chalteo, ist wieder die Hürdenbuße, aber nicht die kleine (Lere chala) sondern die größere zu 15 Schill.

c. 4. Soagne Chalte. Soagne ist das niedersächs. Söge, holl. Soeg, engl. Sow, eine Säu, also Soagne Chalte, Saubuße. Der Wolff. Cod. hat Suana Calte, Schweinebuße. Das Wort Geld finden wir in diesen drei Capiteln schon verschieden geschrieben vor, als Chala, Chalteo, Chalte, auch hat man in der Folge Calte und Calcio, gewöhnlich aber

kurz weg Chalt. Dieſes Chalt iſt unſer heutiges Geld, welches nicht blos für gemünztes Metall, ſondern auch für Erſetzung, Erſtattung, Vergeltung zu nehmen iſt. Daher heiſt faſt in allen germaniſchen Sprachen gelten, bezahlen genugthun, erſtatten. Adel. II. 521 und 531. Wacht. p. 551. Eccard p. 14. Chalt iſt daher in dem ſal. Geſ. die Geldſtrafe oder Buße, womit der Verbrecher dem Damnificaten genugthun mußte.

c. 5. Ymnisfith sive Thertesun. Der Gloſſator hat mehrmals in dieſem Titel die Grundzahlen in der fränkiſchen Sprache ausdrükken wollen. Die Buße nach dieſem Capitel beträgt 40 Denarien. Fitt, fither, heißt vier (ſ. unten bei c. 80.) Mögte nun ſtatt Ymnis, tienis, zehnmal zu leſen ſeyn, ſo würde zehnmal vier, das iſt, vierzig heraus kommen. Der Gloſſator ſetzet nun noch hinzu: sive thertesun. Vielleicht Phertesun, vierzig? Denn hat er ſagen wollen, zehnmal vier, sive, oder vierzig. Der Schilter. Cod. hat Chrinis thetica?

c. 6. Vara chalt im Texte scrova. Vara iſt das alte deutſche Varch, ein Schwein, davon noch das Diminutivum Ferkel, welches ſich, wie Porcellus zu porchus verhält. ſ. Friſch W. B. S. 260. Adel. II. 110. Alſo Vara chalt, Varch oder Schweinebuße.

c. 7. Foci chalta. Der Text ſpricht von einer Sau, die mit den Jungen geſtohlen iſt, scrova cum porcellis. Eccard verbeſſert

dies Wort durch Folc-chalta. Folc, Volk bedeutet im engern Sinne eine ganze Familie, alte und junge, so wie man noch sagt, ein Volk Rebhühner, wo die Alten und Jungen zusammen sind. Volksgeld dürfte denn die Buße für das gestohlne Mutterschwein mit den Jungen seyn, scrova cum porcellis. Hofmann pag. 168. tadelt diese Auslegung und leitet dieses Wort, weit gezwungner, von föden, futtern, ernähren, hier säugen, ab.

c. 8. in zymis ethatia, am Rande hat Herold zymis sengano. Zym ist, wie aus dem folgenden c. 9. hervor geht, zwei, in zym, d. i. doppelt, zweimal. Sechs, sex ist sechs, tia zehn, setha dia sechsmal zehn oder sechzig. Liest man daher mit einer andern Abtheilung zymi sethatia, so heist dieses zweimal sechzig und so kommen die im Texte stehenden 120 Denarien heraus.

c. 9. in zymis soagni; im Texte: porcus bimus, ein zweijähriges Schwein. Nach c. 3. ist soagne eine Sau, also in zymis soagni, ein zweijähriges Schwein.

c. 10. in zymis exachalt et cepto tua septun Chunna. Ersteres ist unverständlich, desto deutlicher aber das letztre. Chunna ist hundert, (s. Tit. 80.) also tua septun chunna, zweimal sieben hundert, oder vierzehn hundert und grade so im Texte, denar. 1400.

c. 11. Sonischalt tua zymis fit mi-

tia Chunna. Son, im veralteten Deutsch, som, wovon sammt, gesammt, heist eine in Verbindung stehende Menge, eine Versammlung, und, so wie hier, eine Heerde. Wachter p. 1509. Wendel. p. 188. Sonischalk, Heerdegeld, ist also die Buße für die ganze gestohlne Heerde, so daß kein Stück übergeblieben ist, ubi amplius in grege illo non fuerint. In derselben Bedeutung kömmt dieses Wort c. 13 und Tit. 41. wieder vor. Auch trift man es in LL. Angl. et Wer. Tit. 7. c. 2. und besonders auch in L. Ripuar. Tit. 18. an, worin sonnesti für eine ganze Heerde genommen wird: quod si ingenuus sonnesti, id est, 12 equas cum amissario, aut 6 scrofas cum verre, aut 12 — vaccas cum tauro furatus fuerit. Die übrigen Wörter gehen wieder auf Zahlen: tua oder vielleicht tusa zymis, tausend zweimal oder zwei tausend. Statt fit würde ich fif lesen, fifmiha Chunna sind dann fünf mal hundert oder fünf hundert, also zusammen 2500 und diese Zahl hat grade der Text.

§. 12. Texachalt, Taxbuße. Das Wort Texa kömmt öfters in den malberg. Glossen vor. Es wird in dem Herold. Cod. bald texaca, bald texará und dann auch texacha, in dem Wolff. Coder taxaga und in dem Schilt. Coder taxaca und taxacha geschrieben. Texaca stehet dem Antidio, einem gewaltsamen Diebstahl durch Einbruch, oder Erbrechung der Schlösser entgegen, und ist eine heimliche Entwendung, oder überhaupt jedes verdecktes oder heimliches Verbrechen, wobei keine Gewalt verübet wird.

ſ. Tit. 9. c. 1 und 3. So wird auch Tit. 12. c. 2. der heimliche Diebſtahl einer vor dem Hauſe befindlichen Sache Texaca und dagegen c. 3 und 6. der gewaltſame Diebſtahl einer Sache in dem Hauſe durch Einbruch Antidio genannt. Hatte Jemand fremdes Vieh irgendwo heimlich verborgen, ut nulli penitus innotescat, (Tit. 10. c. 3.) oder hatte Jemand einen fremden Leibeignen verführt und mit ihm zum Nachtheil ſeines Herrn einen heimlichen Handel getrieben (Tit. 11. c. 4.) oder hatte ein Leibeigner von den Sachen ſeines Herrn einem andern etwas heimlich zugeſtellt, (Cod. Schilt. Tit. 11. c. 3,) oder hatte Jemand ein Pferd heimlich geſtohlen (subduxerit) und er nachher überführt wurde (Form. alleg. in Glos. man. med. lat. VI. 541.) ſo hieß dies alles texaga. In dem Schilt. Cod. kömmt auch bitaxaica für bedeckt, oder eigentlich verdeckt, heimlich vor: si aliquid cum ipso servo alieno bitaxaica negotiat. (Tit. 11. c. 4.) Der Gloſſator nennt hier die Buße einiger aus der Heerde geſtohlnen Schweine Texachalt, weil er ſich vielleicht einen ſolchen Diebſtahl, als eine feine und heimliche Mauſerei gedacht und dagegen bei dem Diebſtahl einer ganzen Heerde nach dem vorgehenden Capitel eine offenbahre Gewalt (antidio) vorausgeſetzt hat. Wendelin p. 192. hält texaca ebenfals für einen heimlichen Diebſtahl und leitet dieſes Wort von tegere ab. Warum nicht lieber von dem deutſch. decken, ſchwed. täcka, isl. thoecka, ang. ſ. theccan?

c. 14 und 15. Dracechalt??

c. 16. Christiao, Schilt. Cod. Cristiano, Wolff. Cod. Cristiau. In dem folgenden Capitel ist von einer scrova ducaria, hier von einem Eber die Rede. Die letzte Silbe stiao oder besser nach dem Wolff. Cod. stiau ist wohl Sau. Sau ist nicht blos ein Mutterschwein, sondern ein jedes erwachsene Schwein ohne Unterschied des Geschlechtes. Adel. III. 1615. Daher wird auch der Eber, sus ductor, Sau genannt. Die erste Silbe Chri, ist wie in dem folgenden c. 17. Chre oder nach Tit. 3. c. 7. Chere, wo es eine Heerde bedeutet, zu lesen. Christian ist also der Eber bei der Heerde.

c. 17. Chredunia. Chre, nach Kero und Willeram ist hier ebenfals die Heerde; dunia ist das ang. sächs. teon, isl. toga, goth. tiuhan, ziehen, führen, wovon Herzog, ang. s. Heretoga, Führer des Heeres. Chredunia ist also wörtlich nach dem Texte, Heerdeführerin, scrova ducaria. Der Schilt. Codex hat indessen reodemia und der Wolff. Codex redonii. In beiden ist dies Wort durch Weglassung des Ch. verstümmelt.

c. 18. Barco anomeo anitheota, nach dem Schilt. Cod. Bracho cahimo und dem Wolff. Chuc cham. Barco ist unser Barg und das ang. s. Bearg, ein verschnittener Eber. In anomeo hat der französische Glossator hier wieder, nach seiner Aussprache, den vorstehenden Buchstaben h ausgelassen, welchen wir nach dem Wolff. Cod. in cham wiederfinden. Es wird also, statt anomeo, hanomeo oder

hammeo zu lesen seyn und dann haben wir hier das veraltete Wort hammen, ang. s. hamelan, schneiden, abschneiden, wovon noch jetzt Hammel, ein geschnittener Schafbock über ist. Darnach wird denn auch, nach dem Schilt. Cod. das cahimo durch hamio oder hamilo zu verbessern seyn. Das Chuc wird wohl der nieders. und angl. Buck, und französ. Bouc, Bock seyn. Selbst nach dem Wolff. Cod. Tit. 5. c. 3. wird ein Bock buccus genannt. Chuc cham oder besser Buc cham ist denn offenbar ein gehammelter oder geschnittener Bock. Das Wort Bock kann uns hier in dem Titel von Schweinen nicht irre führen, weil es in weiterer Bedeutung das männliche Geschlecht verschiedener Thiere bezeichnet. Adel. I. 990. Durch anitheota, welches blos in dem Herold. Cod. stehet, hat der Glossator den verschnittenen Eber noch deutlicher bezeichnen wollen. ane nieders. ano nach Kero ist ohne, tia fries. tilian ang. sächs. teelen holl. ist zeugen. ani theota mag denn ohne Zeugungsgliedern, oder wenn man lieber, statt theota, kleota, (klooten, Hoden, Testikeln, Brem. W. B. II. 809 und Adel. II. 1643.) lesen will, ohne Testikeln heissen.

c. 19. Brarecho et in alia mente Babene nach dem Schilt. Cod. bratho sive babane. Der Wolff. Cod. hat blos barcho, und so wird es denn auch gelesen werden müssen, da denn hier wieder ein Barg, geschnittener Eber herauskömmt. Aber babene oder babane??

Tit. 3. de furtis animalium.

c. 1. Pedero aut freodo. Der Schilt. Cod. hat Podor aut frico und der Wolff. C. Protero, im Texte vitulum lactantem. Pullus iſt alles, was jung, nicht ausgewachſen iſt, pullus passer, pulli columbi etc. und nach dem ſaliſch. Geſetze Tit. 41. c. 8 und 9. puledrus und poledrus ein Füllen und Tit. 11. c. 5. servus puledrus, ein junger Leibeigner. Dorten Tit. 41. c. 9 wird puledrus in der malb. Gloſſe durch Podero gegeben; hier heiſt Pedero, Podor und Protero ein junges noch ſaugendes Kalb, vitulus lactans. Dies pedero kömmt mit dem ſpaniſchen Bezérro, ein junger Ochſe, Bezerra, eine junge Kuh, Bezerillo, ein kleines Kalb überein. Aber freado und frico??

c. 2. Ochsa iora. Im Texte: anniculum animal, alſo wörtlich, ein jähriger Ochſe. Der Wolff. Cod. hat Scedo. Scet, Sket heiſt Vieh und beſonders Rindvieh. Sket skiale, Viehhaus. Alt. fr. W. B. S. 335. Der Schilt. Cod. hat thinzim et podae?

c. 3 und 4. Zymis Pedero Malia. Im Texte: bimum animal. Zymis iſt zwei. ſ. Tit. 2. c. 8. Pedero iſt ein Kalb. ſ. c. 1. Mala ſoll eine Kuh bezeichnen, denn c. 4 und 5. wird dieſes Wort durch Vaccam gegeben. Der Gloſſator hat dann ſagen wollen: Zymis Pedero, ein zweijähriges Kalb (bimum animal) und zwar weiblichen Geſchlechtes (vacca) heiſt Mala. Vielleicht iſt das S verſchluckt und Smala zu leſen,

Schmal heiſt überhaupt Vieh und werden darunter beſonders Kühe und Schafe verſtanden: Smala mador ein Viehhirte. Wachter p. 4439. In Schwaben werden junge Kühe ꝛc. Schmaling genannt. In Oberdeutſchland heiſt das kleinere zahme Vieh zum Unterſchied des großen Zug- und Laſtviehs Schmalvieh und in Schweden Smala. Adel. IV. 168. Smala oder Mala dürfte denn hier eine junge Kuh bedeuten.

c. 6. abazim Pedero. Im Texte: Si quis vaccam domitam furaverit. Hofmann in Obs. p. 292. überſetzt abazim durch abgezäumt und verſteht darunter eine vor den Pflug oder einen Wagen geſpannte und von dem Diebe abgeſpannte oder geſtohlne Kuh. Dagegen wandelt Eccard eigenmächtig abà in docha um und macht daraus eine durch das Joch bezähmte Kuh.

c. 7. Cherecheto, nach dem Wolff. C. Chariocito und dem Schilt. Cod. Chegmeneteo. Im Texte: taurus, qui gregem ducit. Cherecheto iſt zuſammengeſetzt von Chere, Heerde (ſ. Tit. 2. c. 16 und 17.) und chet oder sket, Vieh (Tit. 3. c. 2.) und bedeutet das Thier oder hier der Stier der Heerde, falls nicht, wie nach dem Wolff. Cod. ſtatt cheto auch hier cito geleſen werden muß, alsdenn kommt der Heerdezieher, oder Heerdeführer, qui gregem ducit, heraus. So iſt denn mit Vergleichung des Textes nach dem Wolff. Cod. Chario oder beſſer Cherio cito, kein Karrenzieher, ſondern ein Heerdeführer, dux Gregis. Eben dieſes bedeutet nach dem Schilt. Cod. Cheg oder Chermeneteo,

von Cher, Heerde, und dem franzöſ. mener oder dem holl. mennen, führen, treiben, leiten.

c. 8. Traslo??

c. 8. Chami Theuto. Im Texte: taurus, qui de tribus villis communes vaccas tenuerit. Eccard verwandelt hier Chami in Hag, welches nach Friſch p. 394. einen Stier oder Heerdeochſen eines Dorfes bedeutet. Wenn nun Theut bekanntermaßen Volk heiſt, ſo würde Chami Theuto der Volks- oder gemeinſchaftliche Volksſtier ſeyn. In dem folgenden c. 10. ſtehet ſtatt Chami, Chamu. In dieſen und den benachbarten Gegenden wird ein Stier, Ochſe und Kuh in der Kinderſprache nach dem Tone des Blöckens Hamu genannt. Vielleicht iſt dieſes ein veraltetes, blos in der Kinderſprache noch fortlebendes, Wort. Alsdann dürfen wir das Chami oder nach c. 10. richtiger Chamu, nicht in Hag verändern, und ſo würde denn Chamu Theuto der Volks Hamu oder Volksſtier ſeyn. Der Wolff. Cod. hat Hama chito.

c. 10. Chamu tevo, im Texte: taurus Regis. Aus tevo läßt ſich aber keinen König machen.

c. 11. Ohseno; im Texte: bovem, alſo deutlich, Ochſe. Fehlerhaft Obosino geſchrieben in dem Wolff. Cod.

c. 12 und 13. Sonis chalt, Heerdebuße, ſ. Tit. 2. c. 11.

Tit. 4. de furtis Ovium.

c. 1. Lem, nach dem Wolff. C. Lampse, im Texte agnus, also wörtlich ein Lamm.

c. 2. in Zymis. s. T. 2. c. 8 und 9.

c. 3. Feis fecho et Fetis chefo. chefo, Schaaf, fetis chefo also ein fettes Schaaf. Statt dem erstern feis fecho ist wohl mit einer kleinen Veränderung: Feist chefo, feistes Schaaf, zu lesen. Der Wolff. Cod. hat blos feto, da denn chefo ausgelassen ist. Dagegen hat der Schilt. Cod. fretus chaeto, besser, chaefo, ein Fraß, sich befressenes, d. i. gefüttertes Schaaf.

Tit. 5. de furtis caprarum.

c. 1. Lamb, im Texte capra. Ein Lamm wird jetzt blos für ein Junges des Schaafgeschlechts genommen, mag aber wohl vormals das Ziegengeschlecht mit in sich begriffen haben. Der Herold. Cod. hat am Rande: Afres, sive Lamphebros vel Pectis. Eccard glaubt statt Afres cafres lesen zu müssen, und hält es für ein verstümmeltes capra. Aus Pectis macht er Geitis, ein Geit, Geise, Ziege. Wahrscheinlicher ist noch Hofman p. 36. Pectis, ein Pöckel, Böckel. Der Schilt. Cod. hat Aper, vielleicht Caper, Capra. Im Wolff. Cod. steht: Laus meta??

c. 2. Chrenecruda. Dieses Wort

kömmt Tit. 81. aber in einer andern, hier bei den Ziegen durchaus nicht passenden Bedeutung vor. Davon oben §. 83. Indessen vermeint Hofmann, daß es, so wie es hier steht, aus chren ren, ran, Raub und chrade, Rotte, oder Heerde zusammengesetzt sey, und den Raub einer Heerde oder mehr, als drei Ziegen, bedeuten solle. Der Schilt. Cod. hat Chanchus? und der Wolff. Roscimada?

Tit. 6. de furtis Canum.

c. 1 und 5. Leodasdi. Bei Herold am Rande Leodardi, so auch der Wolff. C. Nach dem Schilt. C. Leudardo, und so muß es auch, wie Eccard richtig bemerket, gelesen werden. Von der Bedeutung dieses Worts s. Tit. 10. c. 1. Noch hat der Herold. Cod. am Rande; Troci withier cunni. Da hier von einem Spürhunde, cane segusio, oder nach andern Handschriften seusio die Rede ist; so hält Eccard mit vieler Wahrscheinlichkeit Troci für das französ. Trace, Spur, Fährte, und withier für das deutsche wittern, riechen, der Witterung oder dem Geruche nachgehen. Auch kömmt in einem Mspte von 1463. Canis trassans vel vestigium prosequens vor. s. Glos. m. lat. II. 113. Troci withier wird also einen die Spur witternden Hund bedeuten. Das letztere Wort Cunni aber wird, wie in dem folgenden c. 3. die Hunderte der Denarien in der Bußtaxe bezeichnen sollen. Der Schilt. Cod. hat hier noch: fluvicus hus cornutu nechanna. Vielleicht

hat der Glossator die Eigenschaft des abgerichteten Jagdhundes näher angeben wollen. fluvicus hus ein Wasserhund, der zu Wasser geht, schwimmt; cornutu, der vor dem Wilde steht und es beobachtet, von Koer, specula, koeren, speculari, observare. Kilian. p. 509. In nechanna sind die in der Cursivschrift ähnlichen Buchstaben vielleicht verwechselt, da denn rechunna ein Viehhund, Spürhund seyn mag.

c. 2. Trovvidovvano tvene chunne. Im Texte: segusius magister und weiter 1800 denar. Einen Hund nennt der Glossator überhaupt wan oder phan. So haben wir hier in diesem Titel trowidowano, Theophano, Chunnovano und Theoprano. wan, san, phan kömmt mit dem ital. cane und dem lat. canis überein. Da das Bellen eines Hundes im nieders. wauen, lat. baulari heist, woher denn auch Lindenbrog den gelehrten Wouwes, mit dem er sich überworfen hatte, hominem cum latrante nomine nannte (Brem. nieders. W. B. p. 293.) so mag es auch seyn, daß daher ein Hund überhaupt waun, oder kürzer wau genannt worden. Da hier von einem cane segusio, Such- oder Spürhunde, die Rede ist; so wird trowido das französ. trouver, finden, ausfindig machen, seyn. Frowido wano ist also der Hund, der das Wild ausfindig macht, der Spürhund. Eccard stellt mit Wahrscheinlichkeit her, tvene chunne durch tve nene chunne, d. i. zweimal neun hundert. Hat nun der Glossator hier, wie anderwärts, die Zahl der Denarien in der Bußtaxe angeben

wollen, so kommen die im Texte stehenden 1806 Denarien heraus.

c. 3. Theophano und am Rande Reppophano. Im Texte: Canis, qui ligamen noverit, und nach dem ungloſſirten Texte: canis custos domus sive curtis, qui in die ligari solet; also ein angebundener Hund. Rep, Repp, heiſt faſt in allen germaniſchen Sprachen ein Strick, Tau. Adel. III. 1364. Theo mag denn ein dickes, ſtarkes Seil, Tau, engl. Thow, isl. teg, ſeyn. Theophano und reppophano bezeichnen dann zugleich einen Haushund, der an einem Seil angebunden iſt.

c. 4. Chunnovano?? nach dem Schilt. Cod. Chunabana??

c. 5. Leosdasdi, sive Theoprano, im Texte: canis pastoralis, ein Schäferhund. Eccard ließ Scheoprhuano, Schäferhund. Warum nicht lieber mit weniger Aenderung Cheoprano, ein Schaafhund, ein Hund, der die Schaafe bewachte? Von Leosdasdi Tit. 10. c. 1.

Tit. 7. de furtis avium.

c. 1. Ortfocla. Nach dem Schilt. C. Hocticla und c. 2. Ortofugia und nach dem Wolff. Cod. Horhut. Im Texte: accipiter. Focla iſt offenbahr Vogel, bei Ottfried und Notker fogal. Jeder Vogel aus dem Falkengeſchlechte und beſonders der Adler, Aar, oder

ar, ang. ſ. earn, fränk. ari, isl. ern, ſchwed. örn. Wacht. p. 67. Adel. I. 148. Daher findet man, wie Eccard p. 24. bemerket, in alten Schriften Fiſchaar, Falkaar, Stoßar, Mäuſear ꝛc. vor. Ortfocla iſt alſo wörtlich ein Adlervogel, und wird hier, da der Text de accipitre redet, für einen Habicht genommen. Im engl. heiſt ein Habicht Hawk, im ſchwed. Hök. Nach dem Schilt. Cod. wird Hecticla, oder beſſer Hocticla, noch deutlicher einen Habicht bezeichnen. Sollte Horhut nach dem Wolff. Codex nicht ein Schreibfehler ſeyn? Es ähnelt indeſſen dem ang. ſ. Hofuc.

c. 2. Weiano sive Ortfocla. Am Rande des Herold. Cod. Weiano anthedio. Weiano iſt deutlich die Weihe, ein bekannter Raubvogel aus dem Geſchlechte der Geier, bei Notker Wio genannt. Der Gloſſator hat alſo ſagen wollen Weihe, oder Habicht. Weganus nach dem Schilt. Cod. iſt daſſelbe. Der Wolf. Cod. hat aber Marahocla, Meerhabicht, oder wenn Marafocla geleſen werden müſte, Meervogel, ein Raubvogel, der den Fiſchen nachſtellt.

c. 3. Ortfocla sive Weiano Pandete, im Texte: accipiter de intro clave repositus. Eccard nimmt Pand für Band und hält daher Weiano pandete für eine gebundene oder eingeſchloſſene Weihe. Vermuthlich iſt aber pandete ein Schreibfehler und ſtatt deſſen anthedio zu leſen, welches Wort auch Eccard in einer andern Handſchrift gefunden hat. Es dürfte daher die am Rande des c. 1. ſtehende Gloſſe

Weiano anthedio etwas tiefer herunter gerücket werden und hier ſtehen müſſen. Von der Bedeutung dieſes Worts ſ. Tit. 9. c. 3.

c. 4. Sucelin, im Texte: sparvarius, Sperber, ein Raubvogel von der kleinen Falkenart. Eccard findet zwiſchen Sucelin und dem franz. Sacre, ein Raub- oder Stoßvogel, der zum Beitzen gebraucht wird, Aehnlichkeit, wobei er auch anführt, daß die Pohlen und Böhmen den Sperber socol nennen.

c. 5. Chanas wido, im Texte: gallus, ein Hahn. Chana oder Hana iſt unſtreitig der Hahn. swithe ang. ſ. swith, goth. und swid nied. ſ. heiſt groß, ſtark, tapfer ſ. beſonders Somm. Lex. angl. sax. Chana swido iſt alſo ein ſtarker, tapfrer, ſtreitbahrer Hahn, ein Kampfhahn, der zum Hahnengefechte gebraucht wird.

c. 6. Sundleno, nach dem Schilt. Cod. Sundlino und dem Wolff. Cod. Sundoleno. Im Texte: anser aut anata domestica. In dem Lindenbr. Cod. c. 5. aneta, alſo eine Aente, niederſ. Ante. Sund heiſt Waſſer, Meer und zugleich das Schwimmen auf dem Waſſer. Daher Sundlaete die Kunſt zu ſchwimmen. Wacht. p. 1647. Sundl eno oder vielleicht ento mag denn alſo wörtlich eine Waſſer- oder Schwimm-Aente ſeyn, die ſich auf der Waſſerpfütze oder dem Graben bei dem Hauſe aufhält, und die der Gloſſator von der jagdbahren wilden Aente hat unterſcheiden wollen, ſo wie denn auch der Text dieſe Aente annata domestica nennet.

c. 7. Solampinam??

c. 8. Ortfocla, im Texte; grus aut cygnus, ſtehet hier wohl an dem unrechten Orte. Eccard ſucht es durch stor focla, Storchvogel, zu verbeſſern.

c. 9. Acfalla, unrichtig nach dem Schilt. Cod. Hacfalla; im Texte: si quis turturem de trappa furaverit und nach dem Lindenbr. C. Si quis turturem de rete alterius aut quamlibet aviculam de quolibet laqueo vel decipula furaverit. Trappe heiſt noch im franzöſ. eine Klappe, Fallthüre, Falle, Thiere zu fangen, ſo wie Trappusse Lockpfeife, Fallſtrick. Die letztere Sylbe falla gehet denn auf eine Falle. Aucellus heiſt im mittlern Latein jeder Vogel, bei den Italien. Ucello, ſo wie in franz. Oyseau, welches alles mit dem latein. Avis einen und denſelben Urſprung hat. Auch hat der Schilt. Cod. hier ausdrücklich, ſtatt turturem, aucellum. Wenn alſo das Ac ein zuſammengezogenes Auc iſt, ſo iſt Acfalla oder Aucfalla eine Vogelfalle.

Tit. 9. de furtis apium.

c. 1. antidio olethardis und c. 3. alethardis. Nach dem Schilt. Cod. ante deo elecharde und dem Wolff. Cod. antedi leodardi. Eccard hält antidio für den Diebſtahl überhaupt. Da aber alle vorgehende Titel von Diebſtählen handeln, ſo iſt nicht abzuſehen, warum der Gloſſator grade erſt bei dieſem

Titel dieſes germaniſche Wort hingeſetzt habe. Dabei iſt ſeine Ableitung von entwenden, zuſammengezogen, anten, ſehr gezwungen. Hier heiſt es im Texte: c. 1. Si quis apem de intro clavem furaverit, antidio. c. 3. et retro clavem furaverit, texara antidio. Tit. 12. c. 1. si de intus casa furaverit, antidio. c. 3. si clavem effregerit et sic domum ingressus, antidio. Tit. 27. c. 15. si quis screona qui clavem habet infregerit, anthedi, und in dem Schilt. Cod. Tit. 12. Si quis de intus cava furaverit, anthevvo. Aus allen dieſen ergiebt ſich, daß unter antedio der Diebſtahl einer verſchloſſenen Sache durch Einbruch verſtanden wird. an und in iſt urſprünglich ein und daſſelbe Wort und wurde wechſelsweiſe gebraucht. ana henti, in den Händen, an dinem Arm, in deinem Arm, inna Erde, in der Erde ꝛc. Adel. II. 1372. und I. 233. Schilt. Gl. tent. p. 40. anti iſt alſo wörtlich nach dem Texte: intus, de intro, inwendig. Der Diebſtahl hieß nach den verſchiedenen germaniſchen Mundarten thiubda, theofte, diufa, Deube etc. Wacht. p. 282. Adel. I. 1348. An tidio, nach dem Schilt. Cod. an tedeo, und Tit. 12. an tepco, iſt alſo ein innerer Diebſtahl. Hier in dem Texte iſt von Bienenkörben de Vascellis apium die Rede. In Ole oder Alethardio, nach dem Schilt. C. elecharde, bedeuten, wie Eccard und Hofmann p. 317. vermuthen, die letzten Sylben hardis oder charde, eine Hürde, ein niederſ. Hordt, ang. ſ. Hyrd, und mittl. lat. hardes, welches vormals im weitläuftigen Sinne jedes Flechtwerk und alſo auch einen Korb bezeichnete. Daher wurden, wie

Hofmann bemerket, die Schanzkörbe auch Hurde und Hurdicia genannt. Die erste Sylbe Ale verändert Eccard eigenmächtig in Honech, Honig. Dagegen lieset Hofmann, statt Ale, Abe, eine Biene, von dem lat. apis, oder ang. s. beo, holl. bye und dem franz. abeille. Diese Meinung ist um so viel wahrscheinlicher, da der Wolff. C. in der Ueberschrift, statt apis, abis hat. Alethardis ist also entweder ein Honigkorb, oder richtiger, ein Bienenkorb. Das Leodardi nach dem Wolff. Cod. ist offenbahr ein Misgriff des Schreibers, der dieses, sonst so oft vorkommende Wort hier ganz an den unrechten Ort gestellet hat.

c. 3. Texara antidio alethardis. Diese Glosse hat allein der Herold. Cod. Vielleicht ist das Mittelwort antidio aus Unachtsamkeit des Glossators, oder vielmehr des Abschreibers aus dem c. 1. wiederholt, so daß hier blos texara alethardis hätte stehen müssen. Der Text spricht von einem Diebe, der offenstehende Bienenkörbe stiehlt und die, in dem Bienenschauer, verschlossenen Körbe unberührt läßt: et aliqui remaneant et retro clavem fuerint. Es ist also von einem heimlichen Diebstahl die Rede, der mit keinem Einbruch vergesellschaftet ist. Ein solcher Diebstahl hieß texaga oder texara. s. Tit. 2. c. 12. Texara Alethardis wird daher die heimliche Entwendung eines Bienenkorbes seyn.

c. 1. 4. 5 und 8. Leodardi und Tit. 11. c. 3. Leudardi und ſo auch in vielen andern Stellen und in dem Schilt. Cod. Kein Wort kömmt in dem ſaliſch-gloſſirten Text ſo viel vor, wie dieſes. Eccard p. 22. hält es für eine betrügeriſche Handlung von loter betrügeriſch, wovon Lotterbube. Schilt. in Glos. teut. p. 534. nimmt es für die Buße eines abgeläugneten, dem Delinquenten aber durch Zeugen überführten, Verbrechens. So heiſt es auch hier im Texte: c. 1. si vero confessus non fuerit, et ei fuerit approbatum. Leodardi. c. 2. si vero negaverit et tamen victus fuerit, Leodardi, c. 8. si testibus eum convincat, Leodardi und Tit. 27. c. 2. et ei fuerit approbatum Leudardi. In Tit. 27. des Wolff. Cod. kömmt ſogar zehnmal cui fuerit adprobatum, Malb. Leodardi vor. Schilter hat alſo wohl den Sinn dieſes Worts getroffen, nur ſetzt er es von leoden oder leuden, leiten, verführen, nämlich Zeugen verführen, und von art, Art, species, genus zuſammen. Darnach ſoll leodardi Beweiſungsart durch Zeugen oder durch Verführung der Zeugen heiſſen. Dieſe weitläuftige Herleitung ſcheint aber ſehr gezwungen zu ſeyn. Geht Leudardi oder Leodardi auf den Neganten, ſo würden wir hier wörtlich den Lügner, holl. Leugnaar haben; gehet aber dieſes Wort auf die Ueberführung des Verbrechers, si ei fuerit approbatum, oder si eum convincat — ſo mögte vielleicht mit einer kleinen Veränderung leubardi oder leodbardi geleſen werden müſſen. So ſteht

auch wirklich in dem Schilt. Cod. Tit. 11. c. 3. ſtatt Leudardo, Theo oder richtiger Leobardo. Alsdenn würde Leod oder Leudbar lautbar, das iſt, offenbahr, überwieſen ſeyn, indem ſchon bar und ber an ſich offenbahr und überführt heiſt. Wacht. p. 117. So viel iſt wohl gewiß, daß nach den angeführten Stellen dieſes Wort die Buße für ein abgeläugnetes, nachher überführtes Verbrechen bedeuten ſoll.

c. 2. Stalacha, im Texte: in furtum punxerit, nicht pinxerit. Eccard nutzet den blos in dem Herold. Cod. vorkommenden Schreibfehler pinxerit, denn alle andern Handſchriften haben punxerit, und verwandelt stalacha in malacha, worunter er dem Texte zuwider, mahlen, zeichnen verſteht. Dieſes Capitel verbietet ein in der Weide oder auf dem Ackerlande aufgefangenes fremdes Vieh heimlich (in furtum) zu verwunden oder zu verletzen. Stalocha iſt alſo ſtechen, eine Stichwunde beibringen, alemann. stahan. Wacht. p. 1594. Der Schilt. Cod. hat hier thra diligia delgen, dilgen, iſt verletzen, verwunden. Kil. p. 103. In L. Fris. iſt der Titel von Verwundungen und Verletzungen de Dolg überſchrieben. thurch ang. ſ. thruch alt. fr. thurah alem. heiſt durch. tradiligia heiſt alſo durchwunden, durchſtechen und iſt mit stalacha von derſelben Bedeutung.

c. 3. taxaca ſ. Tit. 2. c. 12.

c. 4. Leodari sive Andesitto?

c. 5. Schoto, der Wolff. Cod. hat excuto. Nach dem Texte: et ea expellere aut excutere praesumpserit. Schoto kann also nicht, wie Eccard vermeint, den Schaden, die Beschädigung bedeuten, sondern gehet auf die von dem Eigenthümer vorgenommene gewaltsame Wegnahme seines eingefangenen Viehes. Der Wolff. C. hat deutlich excuto, Ausschüttung, da der Eigenthümer sein eingefangenes Vieh eigenmächtig wieder austreibt, ausläst, oder ausschüttet. schutten, iacere, emittere, sceotan ang. s. schutten dimittere ex dominio. Wacht. p. 1477.

Tit. 11. *de servis mancipiis furatis.*

c. 1. Thevtha texaca, nach dem Schilt. Cod. theos taxata und dem Wolff. Cod. teodocco. In allen ungloſſirten Handschriften und auch in dem Schilt. Cod. steht im Texte: Si quis servum aut ancillam furaverit. Thevta geht auf das letztere, ancillam. Thev heist ein Knecht, ein Leibeigner und kömmt, wie servus von servire, von Dienen, ang. s. thenian, goth. thiuna, nied. und holl. denen, her. s. Schilt. Gl. Teut. p. 208. und Adel. III. 1350. Dies Wort Thev, ein Knecht, Leibeigner, kömmt in diesem und andern Titeln mehrmals vor. Thevtha ist das Foemininum Dienstmagd, Leibeignin, ang. s. thiwa, goth. thiwe und thuwe. Texaca ist schon oben erklärt und heist die heimliche Entwendung einer Sache. s. Tit. 2. c. 12. thevtha texaca oder nach dem Schilt. C. theos

taxata ist also eine heimlich gestohlne Dienstmagd. Das docco nach dem Wolff. Cod. ist das holl. und niederf. tocken, heimlich etwas an sich ziehen. Brem. niederf. W. B. V. 78. und Kil. p. 673. teo docco — ist also ebenfalls eine heimlich entlockte oder heimlich gestohlne Dienstmagd.

c. 2. Thev texaca. In diesem c. ist von einem Knechte allein die Rede. Es hat der Glossator das männliche Geschlecht von dem weiblichen, in der Sprache der Salfranken unterscheiden wollen. Daher hier Thev der Knecht, und in dem vorigen c. Thevtha die Magd.

c. 4. Thev lasina, so auch Tit. 29, c. 2. und Tit. 42. Eccard hält lasina für eine Lassin oder Litin, also ebenfals für eine dienstbahre Persohn. Da aber alle Codices hier blos servum haben, welches Wort indessen in dem Herold. Texte ausgelassen ist, so kann ich mich davon nicht überzeugen. Wenn es nun in dem Texte heist: Si quis homo ingenuus (alienum servum) in texaca secum duxerit aut aliquid cum eo negotiaverit, (sich mit ihm zum Nachtheil seines Herrn in einen Handel eingelassen hat) und Tit. 29. c. 2. cum ancilla moechatus fuerit. Malb. Thevlasina und Tit. 42. si mancipia aliena sollicitaverit. Malb. Thevlasina, so gehen alle diese Stellen auf eine Nachstellung und Verführung hinaus. Heist nun lasina oder lacina Hinterlist, Nachstellung. s. Tit. 16. c. 4. so würde ich unter Thev lasina einen verführten Knecht verstehen.

c. 5. Vsu dredo. Aus der hohen Buße von 45 Schill., denn kein Knecht wurde nach diesem Titel so hoch gebüßt, ergiebt sich, daß hier von keinem gemeinen Knecht die Rede seyn kann. Hat der französische Glossator hier wieder das h verschluckt, so wird man, statt usudredo, Hus hudredo lesen müssen, da denn ein Haushüter, Hausaufseher heraus kömmt.

c. 8. Thenca texaca, Ismala texaca, amba texaca, amba othonia. Dieses letzte Capitel kömmt allein in dem Herold. C. vor. Der Text hebt sich so an: In alio pacto (d. i. in einer andern Handschrift) dicit de ipsis Malb. Der Schreiber scheint daher dieses letzte Capitel blos in der Absicht angehängt zu haben, um die Varianten der malbergischen Wörter aus einem andern Codex anzuzeigen. Er hat denn vielleicht sagen wollen, darin stünde Thenca statt Thevtha, Ismala statt Thevlasina und amba texaca, amba othonia statt Thevca texara. Dies letztere kömmt in c. 6. vor, wo von Leibeignen, die Handwerker und Künstler sind, oder ein besonderes Amt und Verrichtung haben, die Rede ist. Statt dieses Wortes soll denn richtiger amba texaca, oder amba othonia zu lesen seyn. Amba ist Amt, Handwerk, holl. Ambacht, schwed. Aembete, nach Kero Ambaht. Adel. I. 223 und 224. Auch kömmt selbst in dem salisch. Gesetz. Tit. 1. c. 3. Ambascia dominica, Amt, Verrichtung in Herrschaftlichen Diensten vor. Amba texaca ist also die heimliche Entführung eines Leibeignen, der ein Handwerker ist, oder ein Amt hat. Othonia ist viel-

leicht von dem franzöſ. oter, wegnehmen, bei Seite ſchaffen ꝛc. genommen, da denn amba othonia, daſſelbe bedeutet. Thenca iſt Denst, Dienſt, Dienſtbote. Aber Ismala?

Tit. 12. *de furtis ingenuorum.*

Die in dieſem Titel ſtehenden malbergiſchen Wörter Leudardi, Texaca und Antidio ſind ſchon oben vorgekommen. Nur hat der Schilt. Cod. c. 4. nach dem Texte: si quis clavem effregerit, Norch loc. Loc heiſt ein Schloß und Schlüſſel, frieſ. und engl. Lós-stef, ein Schloßriegel, alt. fr. W. B. S. 250. Antloc ein Riegel. Schilt. Glos. p. 54. Aber was iſt Norch?

Tit. 13. *de furtis ingenuorum.*

c. 1. Nach den Wolff. Cod. falcono. Im Texte: sī quis furaverit et ei fuerit approbatum. Da falcono unmittelbar nach approbatum ſteht, ſo ſcheint es fallend, d. i. ſachfällig, oder wie der Niederſachſe ſagt, nedderfällig, alſo überführt, zu bedeuten.

Tit. 14. *de ingenuis hominibus, qui mulieres ingenuas rapiunt.*

c. 1. Avthumia, nach dem Schilt. C.

Antonio, oder wohl richtiger, autonio. Nach dem Wolff. Cod. malzantania. Im Texte: Si qui — ingenuam puellam de casa aut de screona rapiunt. Eccard verwandelt avthumia in Authilmagd, edle Magd, puella ingenua. Hofmann hält es für eine Ueberſetzung des Textes: de casa und lieſt: aut husia, aus oder von dem Hauſe. Da aber dieſes Wort gleich auf screona folgt, ſo wird es auch darauf zu ziehen ſeyn. Screona iſt ein Schrank, welches ehemals jeden eingeſchloſſenen Raum bedeutete. Adel. IV. 255. Nach Kil. p. 573. Schranke, Conceptum, vallum, septum. So auch in Capitul. de villis c. 49. Screones et sepes bonas in circuitu habeant. De casa aut screona würde ich daher überſetzen: aus dem Hauſe oder dem mit einem Gehäge oder Wall eingeſchloſſenen Hofraum oder Garten. tünen, niederſ. tynan, ang. ſ. heiſt einſchlieſſen, durch einen Zaun abſondern. Tuun niederſ. Tun ang. ſ. Tuin holl. iſt ein mit einem Zaun eingeſchloſſener Raum und jede Befriedigung, womit etwas umgeben iſt. Adel. V. 340. Brem. nied. ſ. W. B. V. 128. Av thumia oder Av thuina, und nach dem Schilt. Cod. av thonio dürfte alſo die Ueberſetzung von av (aus, von) thunia (dem Hofe) heiſſen. In dem Wolff. C. ſteht: Malzantania, und darauf folgt: id est, millimus docentinus dinarius. Mal wird alſo mil, mill, 1000, zant, cent, 100, tania oder vielleicht tuania, zwei oder zweimal, alſo tauſend zweihundert ſeyn.

c. 8. Anastheo?? nach dem Schilt. C. andratheo??

c. 10. Changichaldo. Nach dem Schilt. C. gauge chaldo, im Texte: violenter moechatus. Chaldo ist Geld, Buße. s. Tit. 2. c. 4. changi hält Eccard für Schändung, also changi chaldo für Nothzuchtbuße. Schilt. in Glos. teut. pag. 163. nimmt es für cannus muliebris, wovon das ius Cunnagii und Hofmann p. 75. entweder für Hengst, Beschäler, oder aber für das Beywort ganz, also für eine ganze oder völlige Buße, weil die hier ausgeworfene Bußtaxe 200 Schill. oder das ganze Wehrgeld beträgt. Sollte changi oder nach dem Schilt. C. gauge besser gange, nicht etwa das französ. gagner in der Bedeutung von ergreifen, sich bemeistern, sich bemächtigen, seyn? Alsdenn würde changi oder gange chaldo die Gewaltbuße, die Nothzuchtbuße heissen.

c. 11. Honomo, am Rande mit fehlerhafter Weglassung das h, und Onimo, nach dem Schilt. C. honimo. Im Texte: sibi in coniugium sociaverit. Monna und manna heist beides, sich fleischlich vermischen und auch heurathen. alt. fr. W. B. S. 269. mannen heurathen, Kil. p. 375. Honom ist das französ. homme, welches, wie das deutsche, Mann, sowohl einen Menschen, als Ehemann bedeutet. Honomo mag denn, wie das fries. und flandr. monnen und mannen sich bemenschen, heurathen heissen und ist mit dem französ. marier, dem mittl. lat. maritare, welches ebenfals von mas, Mann, herkömmt, von derselben Bedeutung.

Tit. 15. de eo, qui uxorem tulerit alienam vivo marito.

c. 1. Abtica, nach dem Schilt. C. Abteca, in dem Texte: uxorem alienam vivo marito tulerit. teen und tehen nied. ſ. teon ang. ſächſ. heiſt ziehen. Davon tocken, nied. ſ. tocka, isl. locken, afto-ken ablocken Brem. W. B. V. 78. abteca oder abtica geht auf das letztre Wort tulerit und wird alſo heiſſen, das Weib von dem Mann abziehet, oder etwa ablocket. Der Wolff. C. hat: Affalthecha. hechten holl. und niederſ. heften, verbinden, feſtmachen. Affa hecha mag dann wohl abheften, d. i. losmachen, alſo hier, die Frau von dem Manne losmachen, abziehen, heiſſen. Der Herold. Cod. ſetzt noch hinzu: et in alia mente: Arbatheus en Lanthamo?? und der Schilt. C. Alhato uelentemo??

c. 2. Theurora, im Texte: cum puella per virtutem (mit Gewalt) moechatus fuerit. Eccard macht aus Theurora eine Dirne, fränk. Thiarna. Hur, huor, huar, Hor, iſt eine Hure in allen germaniſchen Sprachen. Richtiger faſt daher Hofmann p. 64. das letztere moechatus fuerit, ins Auge und lieſt daher heurora, geheurathet hat. Der Wolfi. Cod. hat uirtuane. Hat etwa der Gloſſator nach ſeiner franzöſiſchen Ausſprache das h weggelaſſen, ſo haben wir auch hier wieder huirtuan, Hurthum, Hurerei, oder huirtuane gehuret hat.

c. 3. Friolasia. Nach dem Schilt. C.

finlasina, [friolasia] und dem Wolff. C. frilayso. Im Texte: cum ingenua puella et spontanea voluntate moechatus fuerit. Eccard hält Friolasia für eine Freigelassene. Davon redet aber der Text nicht. Das vorige c. handelt von der gewaltsamen Nothzucht, dieses von einem freiwilligen Beischlaf von beiden Seiten. Mit einer geringen Veränderung läst sich friolagia, oder triolagsia und nach dem Wolff. Cod. frilagso lesen. ligen goth., ligan ang. s. licgan allem. lega, ligen, licken fränk. heist liegen und zugleich beiliegen und Unzucht treiben. Wacht. p. 466 und 985. L. Fris. Tit. 9. führt die Ueberschrift de Farlegani, d. i. von unerlaubten Liegen oder Hurerei. frielagia oder frylaiso mag denn das freie oder freiwillige Beiliegen bedeuten. Das finla sina nach dem Schilt. Cod. wird wohl ein Schreibfehler seyn, welcher von dem Abschreiber durch das in Klammern gestellte friolasia verbessert ist.

Tit. 16. *de Superventis.*

c. 1 und 3. Mosedo, und nachher Tit. 17. c. 1 und 6. Tit. 20. c. 11. und Tit. 38. c. 5 und 6. Mosdo und mosido. Nach dem Schilt. Cod. Musido und dem Wolff. C. murdo. Hier hat der Text: si quis ingenuum superventum expoliaverit und Tit. 17. c. 6. Si quis hominem dormientem expoliaverit, und in allen angeführten Stellen expoliaverit. Mausen, holl. maysen, niederf. musen heist noch jetzt in der Stille oder mit listiger Geschwindig-

keit etwas ſtehlen. Adel. III. 419. und Schilt. in Glos. Teut. p. 599. Mosedo oder Musido iſt alſo bemauſen, Mauſerei, und dafür halten es auch Adel. und Schilt. In dem Wolff. C. wird daher ſtatt murdo auch musdo geleſen werden müſſen.

c. 4. Alacfacis Via lacina. Nach dem Schilt. C. Alachra et huvia lacina, und dem Wolff. Cod. Alachtaco. In Tit. 18. c. 1. ſtehet Alacfalthio und Tit. 43. c. 4. Alatfaltheo Dies Wort kömmt immer bei einem gewaltſamen Anfall vor, ſo wie hier in dem Texte: Si quis hominem adsalire praesumserit, und Tit. 18. c. 1. Si quis viam adsalierit. Sollte, wie Eccard vermuthet, ſtatt Alacfaltheo, Anafaltheo geleſen werden müſſen, ſo hätten wir hier wörtlich einen Anfall. Ich bezweifle aber die Richtigkeit dieſer Verbeſſerung, weil in allen Stellen Alac, Alath oder Alach ſtehet und nirgends das l in n verändert iſt. Lieber tret ich Schilt. in Glos. Teut. p. 280. bei, der ala, alach für all, ganz, völlig, nimmt. Darnach würde denn Alatfaltheo ein ganzer oder völliger, d. i. gewaltſamer Anfall bedeuten. Es iſt dieſes um ſo vielmehr zu vermuthen, da Tit. 18. c. 2. Falchio ganz allein für einen Anfall vorkömmt, alacfalthio alſo etwas mehr bedeuten muß. Uebrigens wird das in dem Schilt. Cod. allein vorkommende Alachra ein Schreibfehler ſeyn. Nur noch von den letztern Wörtern via lacina. Dieſe mehrmals vorkommenden Wörter bedeuten eine Wegſperre, oder Hinderniſſe, die man Jemanden in den Weg leget, eine Reiſe

fortsetzen zu können. So heist es hier in dem Texte: Si quis hominem, qui alicubi migrare disponit, restare eum facit. Tit 34. c. 1. Si quis Baronem de Via ortaverit (Malb. Via lacina) und nach Lindenbr. statt ortaverit, viam suam obstaverit, und c. 4. si quis Viam, quae ad farinarium ducit, clauserit (Malb. via lacina.) Auch Tit. 80. des ripuar. Gesetzes, führt die Ueberschrift: de Via lacina und nun folgt in c. 1. Si quis ingenuum de Via sua obstaverit. Der Sinn ist also klar. Via ist entweder das latein. Via, oder der germanische Weg, Weg und Wi alt. fr., Vey Dän., Wigs goth., Uuec fränk. ꝛc. Der Schilt. Cod. hat hier huviá, welches hwia oder wia auszusprechen ist. In lacina ist das c so wie im latein. für k zu lesen. lakina oder lachina ist das germanische Lage in der Bedeutung von Nachstellung, Hinterhalt, Hinderniß. Davon Weg, Lage, obsessio Viarum. Wacht. p. 911. Hiervon umständlicher in der vortreflichen Note Eccards bei diesem Titel.

Tit. 17. de expoliationibus.

c. 1 und 6. Chreo mosdo, nach dem Schilt. Cod. Chreo mardo und dem Wolff. Cod. no rebero. Dies Wort Chreo kömmt mehrmals vor, als Chreo mosido, Chreo burgio, Chreo ottarsino, Chreo diba (s. Tit. 58 und 74.) und bedeutet allenthalben eine Leiche. So auch hier in c. 1. Si quis hominem mortuum in furtum expoliaverit. Zwar ist in c.

6. nicht von einer Leiche, ſondern von einem ſchlafenden Menſchen die Rede, allein dieſe einzige Stelle, die ohnehin ſich in keinem ungloſſirten Cod. vorfindet, kann der rechten Bedeutung dieſes Wortes um ſo viel weniger entgegen ſtehen, da der Schilt. und Wolff. Cod. hier ganz andre Wörter haben, immer prio mosido, dieſer frio murdam. Die Auslegung dieſer dunklen Wörter muß ich indeſſen andern überlaſſen. Chreo iſt eine Leiche, hraew ang. ſ., Hrae isl., Reef, Reve niederſ., hreo fränk., hrees, rees frieſ. Wacht. p. 1226. Brem. W. B. S. 413. alt. fr. W. B. S. 197. Mosdo iſt nach Tit. 16. Bemauſung, heimlichen Diebſtahl, alſo Chreo mosdo, die Beraubung einer Leiche. In dem Schilt. Cod. wird mardo durch mosdo herzuſtellen ſeyn. Das no rebero in dem Wolff. C. ſcheint Eccard richtig durch Chreo, oder abgekürzt reo rebero, Leichenraub verbeſſert zu haben.

c. 2. Thurnichalt und Tit. 58. c. 1 und 3. Thurnichalis. Nach dem Schilt. C. turnichal und dem Wolff. Cod. turnicale. Das ſo oft vorgekommene chalt iſt Geld, oder Buße, thurnichalt alſo wörtlich Thurnbuße. Turnus oder torus bedeutet jede Erhöhung, ein Thurm im eigentlichen Verſtande, ein Hügel ꝛc. Extra torum, seu montem. in Charta apud Gassend. Omnes maritimos toros, id est, aggeres, colles et monticulos. Anast. in hist. eccl. Davon ausführlich Eccard. In Tor, tur liegt der Begriff der Höhe oder einer Erhöhung. Adel. IV, 928. Im Texte ſteht: si quis hominem mortuum effoderit, näher beſtimmt in

Tit. 58. c. 3. Si quis tombam super mortuum hominem expoliaverit. Malb. Turnichalis und noch deutlicher in dem ungloſſirten Text: Si quis tumulum super hominem mortuum expoliaverit aut dissipaverit. Wenn nun die Franken nach Greg. Tur. in Glor. Mart. Tit. 1. c. 72. erhöhte Hügel über die Grabſtellen machten, ſo wie es noch jetzt in vielen Gegenden geſchieht, ſo bedeutet Thurnichalt, Thurmbuße, die Buße für den verletzten Grabhügel. In Tit. 58. c. 4. wird Thurn Duna, d. i. ebenfals ein Hügel genannt.

Tit. 18. *de eo, qui villam alienam adsalierit.*

c. 1. Alac Falthio ſ. Tit. 16. c. 4.

c. 2. Turpha Falchio, nach dem Schilt. Cod. turripathio. Im Texte: si quis villam adsalierit et ibidem ostia fregerit. Falchio iſt Anfall, Beſtürmung. Turpha hält Eccard für ein Dorf, allein Villa iſt kein Dorf, ſondern nur eine einzelne Hofſtelle, oder Meyerhof. Ich glaube, daß Turpha oder nach dem Schilt. Cod. Turri auf ostia gehen ſoll und eine Thüre bedeuten ſoll. Turpha Falchio wird denn wohl der Anfall oder Beſtürmung einer Thüre ſeyn.

Tit. 19. *de incendiis.*

c. 1. Andebav. Nach dem Schilt. C.

Andeba im Texte unmittelbar vorher, ei cujus casa est. Da nach c. 7. die Buße für einen abgebrannten Speicher und c. 8. für einen Saustall der Brandbuße einer casa zu 62 Schill. gleich steht, so kann casa kein Hauptgebäude seyn. Andebau scheint wörtlich und ächt deutsch ein Anbau, d. i. Angebäude, eine zu dem Hauptgebäude gehörende besondre Wohnung, ein Nebengebäude zu seyn.

c. 3 und 9. Leudi. Der Wolff. Cod. hat Leodi und Leode, der Schilt. C. Leud. Dieses Wort kömmt mehrmals in dem sal. Ges. Tit. 22. c. 1. Tit. 28. c. 4 und 7. Tit. 39. c. 1. Tit. 43. c. 11. Tit. 44. c. 1. 6 und 16. und zwar immer in der Bedeutung von Wehrgeld vor. Im Tit. 28. stehet indessen Leudinia und Leodinia. Daß Leudis, Leudum und Leodum die Buße für einen entleibten Menschen, oder das eigentliche Wehrgeld bedeutet, ist bekannt. Ich beziehe mich nur auf du Fresne Glos. II. 284. und auf Eccard bei diesem Titel; und Leudum, Leudis kömmt von Leuten, Menschen her und bezeichnet, so wie die ang. s. manbote, Mann- oder Menschenbuße, Menschenpreiß. (s. §. 100.) Da dieses Leudum oder Wehrgeld überall nach dem sal. Gesetze zu 200 Schill. stehet, und für einen entleibten Menschen entrichtet wurde; so wird der Leser in diesem Titel einen doppelten Schreibfehler in dem Herold. Cod. vorfinden, indem c. 3. allen andern Cod. zuwider, das Leudum nur 100 Schill. beträgt, und dann c. 9. die Buße für alle verbrannte Schweine auch Leudum genannt wird. Vielleicht hat aber der Schreiber mit diesem seinen Zusatz, welcher sich

in keinem andern C. findet, sagen wollen: wenn alle Schweine verbrannt sind, (si aliquid non remanserit) so beträgt die Buße, wie das Leudum, 200 Schill.

c. 7. Saldeban? der Schilt. C. deba? und der Wolff. Cod. Leo deba?

und wieder c. 8. Soldeba Leosdeba? Ich kann mich durch Eccard nicht überzeugen, daß deba brennen, in Brand stecken heisse, ihm ist indessen Wachter p. 263. gefolgt.

c. 10. bila, so auch der Wolff. Coder. Dagegen hat der Schilt. Cod. uiua, welches denn wohl ein Schreibfehler seyn mag. Der Text hat: Si quis cuncida (eine Hecke) capulaverit. Beil, holl. und niederf. Byl, schwed. bil, bedeutet ursprünglich jedes stählerne oder eiserne Werkzeug, womit man etwas spalten oder abhauen kann, besonders ein Beil. Adel. I. 732. bila gehet auf das gleich vorstehende capulare, und wird mit einem Beil abhauen heissen.

c. 11. bica, am Rande bicha und biggeo, im Texte: si quis cuncida vel sepe incenderit, nach dem Wolff. Coder. inciderit. Sollte auch so in dem Herold. C. gelesen werden müssen, so mag bica, nicht wie c. 10. bila, capulare, abhauen, sondern nur einschneiden, einhacken, incidere, heißen. bikken, picken, eigentlich mit dem Schnabel hacken, ist überhaupt, mit jedem scharfen Instrument hacken, einhauen. Brem. W. B. I. 86. Wacht. p. 1204.

c. 1. Malb. seu Landovevas, Tit. 51. c. 2 und 4. Malb. sev Landoefa und im Texte: Tit. 19. c. 1. per Malberg seu Landevevas. Der Schilt. Cod. hat hier per Mal. seu eolandoueua und in Tit. de Vulneribus. Malb. Seolandoueua der Wolff. Codex an den verschiedenen Stellen. Seolando, Selando effa, und sel ene effefa. Der Text erläutert hier nichts. Tit. 20. c. 1. geht vorher: si quis alterum voluerit occidere et colpus praeter sallierit, Tit. 31. c. 1. Si quis in furtum aliquem elocare voluerit — et non fecerit, cui fuerit approbatum, und c. 4. et non fecerit: Dagegen lautet Tit. 19. c. 1. der Text selbst: unusquisque ex ipsis eum mallare debent per Malberg seu Landevevas. Ewa, euua heist freilich ein Gesetz, und also Landeva ein Landesgesetz, soll aber dieses Wort, wie Eccard vermeinet, ein Landesgesetz hier bezeichnen, so past es sich doch nicht zu den andern Stellen, es sey denn, daß der Glossator damit habe sagen wollen: so wird es bei diesem Falle bei den Malbergischen Gerichten oder nach Landesgesetzen oder vielmehr Landesgewohnheiten gehalten. Ich weiß also nicht, was aus Landoveva oder Seolando zu machen ist.

c. 3 und 4. Charfrido. Der Wolff. Cod. hat Chicsiofrit und chisiofrit. Frido oder Frid ist eigentlich das fridum, fredum, die Brüche, welches der Staat von dem Verbrecher zog. (§. 102.) Da es aber auch für die Ent-

richtung jeder Schuld-Foderung genommen wird, (Glos. med. lat. III. 671.) so bedeutet es hier die Buße, die der Damnificat von dem Verbrecher erhielt. Char ist, wie Eccard richtig bemerket, das deutsche Scharte, welches eigentlich ein abgebrochenes oder abgesondertes Stück, dann aber besonders einen Einschnitt, ein durch Schneiden, Reißen ꝛc. verursachte Oefnung und überhaupt eine Wunde bedeutet. Adel. III. 1694. Wacht. p. 1384. Alt. fr. W. B. S. 315. Orscardi, Einriß in dem Ohr L. Alem. Tit. 60. c. 3. Lidiscarti, eingeschnittenes Glied. L. Bior. Tit. 3. c. 1. Scredene aenda haud, Schnitt oder Riß im Kopfe. Asega B. Charfrid ist also Reiß- oder Schneidebuße. Damit stimmt auch der Text: Si quis hominem plagiaverit et sanguis in terram cadit. In Chisio frit nach dem Wolff. Cod. liegt das französische Giseaux, Scheere, welches das Sachwort von dem Zeitworte schneiden, holl. und niederf. sniden, ang. s. und schwed. snida, lat. scindere, ist. Chisiofrit ist denn ebenfals Schneidebuße.

c. 5. Aude afenus. Im Texte: Si quis hominem ita plagiaverit, ut cerebrum appareat, also eine Wunde durch den Schädel, die eine Oefnung im Kopfe verursacht hat. Aude, mit dem hier wieder vorzusetzenden h, haude wird Haupt, und Afenus, Oefnung, niederf. Apenung, haude Afenus also Kopf- oder Hauptöfnung seyn. Davon umständlicher Eccard.

c. 6. frio blitto, im Texte: vt vulnus

semper currat et non sanat. Eccard hält blitto richtig für bluten, frio aber für die, den Sinn verstärkende, deutsche Partikel ver, also frio blitto für verbluten. Aber, warum hat er nicht lieber frio, so wie selbst nach dem salischen in frio lasia, friofald und friofaltovo für frey genommen? Frey heist im engern Sinn offen, uneingeschränkt, als freies Feld, der Sache ihren Lauf lassen ꝛc. frio blitto ist denn wohl eine wörtliche Uebersetzung: ut vulnus (seu sanguis ex vulnere) semper currat, frei, d. i., immerhin, ohne aufhalten, blutet.

c. 7 und 9. wadfaltho? nach dem Wolff. Cod. uad-falto? uuadeflat? und uuad fodo?

c. 10. Charoeno, Tit. 54. c. 3. Chereno und Tit. 64. Charoweno. Im Texte stehet allerwärts raubaverit. Charoeno oder besser charoweno ist also wörtlich geraubet, holl. und nieders. gerowet hat. Der Wolff. Cod. hat bei diesem Titel noch ein malberg. Wort, Andechabing? im Texte; medicatura.

c. 11. Mosdo s. Tit. 16.

Tit. 22. de Maleficiis.

c. 1. Affectu Leudi, nach dem Wolff. Cod. Touerbus. toovern holl. und nieders. ist zaubern, Touer bus also, da in dem ganzen Titel von Zauberei und Giftmischerei die Rede

iſt, Zauberbuße. Affectu Leudi nach dem Herold. Cod. bedeutet daſſelbe. Leudum und Leudis iſt das Wehrgeld oder die Buße eines umgebrachten Menſchen. ſ. Tit. 19. Affacturator, und Affacturatrix heiſt ein Zauberer, und Zauberin. Glos. med. lat. I. 117. Wenn es in den ff. L. 1. §. 2. de Obseq. Par. heiſt: Indignus militia iudicandus est, qui patrem et matrem maleficos (Zauberer) appellaverit; ſo ſetzet Accurſius hinzu: hoc est, qui matrem dixerit affactoratricem, eine Hexe. Aehnlichkeit hat mit dieſem Worte fatua, eine Wahrſagerin, Fee, Zauberin. Affectu Leudi bedeutet alſo ebenfals, wie Toverbus, Zauber- oder Hexenbuße.

Noch in c. 1 und 3. Towespho ac faltho. Im Texte: c. 1. Si is, cui maleficicium fecerit, euaserit und c. 5. Si vero —, veneficium biberit et mortuus non fuerit. In beiden Capit. iſt von einem Zauberer die Rede, der durch ſeine Zauberei und Zaubertrank ſeinen Entzweck nicht erreichet oder verfehlet hat. Wenn faltho, fehlen, franz. faillir, ſchwed. fela, ital. fallare, und im mittlern Latein fallire ſeyn mag, und ſtatt thowespho, thowerpho zu leſen ſeyn wird; ſo könnten dieſe malberg. Wörter heiſſen: zaubert und gefehlet hat, oder aber, als ſelbſtſtändige Wörter, Zauberei und Fehler, da denn Fehler für eine Handlung, die fehlet oder fehlſchlägt, zu nehmen iſt. Adel. II. 75.

Tit. 25. de manu mulierum non stringenda.

c. 1. 2 und 3. Chamni, Chamnum, Chamnim. Nach dem Wolff. Cod. min u. Chamim. Eccard hält Chamni, nach einer weiten Ausholung, für die Hand, Hofmann p. 318. aber, von hamme verstümmeln, für verstümmeln, oder verletzen. Da aber in c. 2. und 3. nicht von der Hand, sondern von dem Ober- und Unterarm die Rede ist, auch selbst c. 1. Hand oder Finger erwähnet, und denn, wie Hofmann meint, stringere nicht verstümmeln, sondern aus unzüchtiger Absicht streicheln bedeutet, (s. §. 135.) so haben weder Eccard noch Hofmann den rechten Sinn dieses Wortes getroffen. Der Wolff. Cod. hat erst blos min, welches also das Hauptwort ist. Min ist die Liebe, minnen, beminnen, lieben, liebkosen, minnesam, beliebt, minne, die Göttin der Liebe ꝛc. Schilt. Glos. Teut. p. 589. und Wacht. p. 1082. Wenn es nun im Texte heist: digitum aut manum instrinxerit, oder nach dem Lindenbr. C. strinxerit, d. i. liebkosend gestreichelt hat; so übersetzt dies der Glossator durch chamin, d. i. geminnet, geliebkoset hat.

c. 3. Chamnin mane charde. Der Wolff. Cod. hat hier blos chamim. Vielleicht hat der franz. romanische Glossator des Herold. Cod. das chamin durch das zugefügte mane charde deutlicher ausdrücken wollen. Darnach mögte denn etwa man (manus, main) die Hand und charde, vielleicht, charme, Liebkosung, und

beide Wörter zugleich Handliebkosung oder nach dem Texte ein zärtliches Streicheln mit der Hand bedeuten sollen.

Tit. 24. de Navigibus furatis.

c. 1 und 2. flemere, nach dem Wolff. Cod. fimere. Im Texte: Si quis navem movere praesumpserit, aut cum ea flumen transierit und c. 2. nur allein: navem furaverit. flemere geht also auf navis, und wird ein Floß oder eine besondere Art Kahn seyn. Das Grundwort flemere liegt in fließen, auf dem Wasser treiben, schwimmen, davon Flotte, Floßfedern, Floß ꝛc.

c. 3 und 4. Cham zyasco, nach dem Wolff. Cod. cham zyso. Im Texte: ascum de intro clavem furaverit, und in dem Lindenbr. Cod. navem vel ascum. Ascus, ang. s. aso ist ein Schif oder Kahn. s. auch Wacht. p. 79. Die Bedeutung von asco ist also klahr, aber von Cham zy?

Tit. 25. de furtis in Molino commissis.

c. 1 und 3. Authedio, im Wolff. Cod. antedio s. Tit. 9. c. 1.

c. 2. und Tit. 34. c. 4. Vrbis via lacina. Im Texte: si quis slusam de farinario

rapuerit, und Tit. 34. si quis viam, quae ad farinariam ducit, clauserit. Hier ist also von einer Wegsperre zu einer Wassermühle die Rede. Via lacina ist Wegsperre. s. Tit. 16. c. 4. Quern ist eine Mühle, quairn goth. quern engl. und nieders., quarn schwed., cwyrn ang., s. s. Wacht. p. 1225. Der französische Glossator hat aus dem ihm schwehr auszusprechenden querns, verbis oder vrbis gemacht. Vrbis oder querus Via lasina ist also Mühlen: Wegsperre.

Tit. 26. *de caballo ascenso.*

c. 1. Leudardi et in alia mente, Burgositto. Von Leudardi s. Tit. 10. c. 1. In diesem Titel ist die Rede von Jemand, der ohne Erlaubniß des Eigenthümers oder wider dessen Willen (extra consilium domini) sich auf dessen Pferd setzet und damit eine Reise macht. Eccard verwandelt Burgositto in Margositto und erklärt es durch das Sitzen auf einem Pferde. (March) Da aber bergen, bergan, auch verbergen, verheelen, verheimlichen bedeutet; (Wacht. p. 254. und Schilt. Gl. p. 101.) so dürfte Burgositto ein heimliches Sitzen (extra consilium domini) auf einem Pferde bedeuten. So erkläret auch Hofmann p. 19. dieses Wort. Der Schilt. C. hat hier, statt Burgositto, Cebriosito. Wenn man hier C, wie gewöhnlich, für K nimmt; so würde ich Kebiosito lesen. Das veraltete Wort Kebs, welches noch in Kebsweib, Kebskinder übergeblieben ist, heißt überhaupt gesetzwidrig, heimlich und verborgen. (Von der Spaten

deut. Spr. Schatz. S. 912. und Schattel von der d. Sprache. S. 1341.) Kebsiosito kann darnach denn auch ein unerlaubtes und heimliches Sitzen bedeuten, und mit Burgositto von derselben Bedeutung seyn. Der Wolff. C. hat indessen gestabo?

Tit. 27. de furtis diversis.

c. 1. Avrappo, im Texte: tintinnum de porcina furaverit. rapen, rappen, raffen, ist hurtig etwas an sich reissen, geschwind etwas wegrauben. Brem. W. B. III. 434. av oder af ist ab, also mag avrappo, abreißen heissen. Der Schilt. Cod. hat Thuochacdo?

c. 13. Obdopus, der Schilt. Cod. hat Obdud und der Wolff. Cod. Obtubbo. Im Texte: Si quis rete ad anguillas de flumine involaverit, nach allen andern Handschriften, furaverit. Hoffmann p. 299. hält Obdo für öfnen, holl. opdoen und pus für Buße, also Obdopus für die Buße der diebischen Oefnung des Aalnetzes. Da aber hier von der Entwendung des Aalnetzes selbst die Rede ist, so mögte ich Eccard lieber beitreten, wenn er, statt ob, ol und also nach dem Wolff. Cod. statt Obtubbo, Oltubbo liest. Tubbe ist Zuber, nied. s. Dubbe, in mittl. Lat. duppa franz. Douve, und also darnach Oltubbo, oder auch Oldopus, Aalzuber, Aalkorb.

c. 14. Nasthus Texacha, der Wolff.

Cod. Nascodinar, der Schilt. Cod. Naschus??

c. 15. Nasche streonas anthedi, nach dem Wolff. C. Pronas an thiso, und dem Schilt. Cod. Strona anthedio. Im Texte: si quis screonam, qui clavem habet, infregerit. streona, strona und stroua ist hier wohl, aller dieser Schreibfehler ohnerachtet, offenbahr das in dem Texte stehende screona, der Schrank. Anthedio ist der gewaltsame Diebstahl durch Einbruch. s. Tit. 9. c. 1. also streona anthedi, der Diebstahl aus dem erbrochenen Schranke. Aber Nasche?

c. 16. Obdon ist wörtlich das holl. opdoen und nieders. opendon, öfnen. Im Texte: fregerit, erbrochen, mit Gewalt geöfnet hat.

c. 19. Obreppus. Der Schilt. Coder hat Obrebus andappus und der Wolff. C. hocher paan de escrippas, im Texte: in campo alieno araverit et seminaverit. Hocher in dem Wolff. Cod. ist wohl Acker, und darnach mag denn statt Obreppus oder Obrebus, Ochrebus, das ist, Ackerbuße gelesen werden. Aber Andappus und paan de escrippas??

c. 20. Anhunerbo, nach dem Schilt. Cod, chiwarsa, im Texte: aratrum anteortaverit vel iactaverit. ortare ist das französ. heurter, stoßen, anteortare, wiederstoßen, wegstoßen, oder wegwerfen. Anhunerbo oder wohl besser anhuuerbo ist das anteortare, entwerfen, weg-

werfen. huuerpa, alt. frieſ. weorpau ang. ſ. werfen. Das Schilt. chiwarso oder mit geringer Aendrung chiwarfo ſcheint die Ueberſetzung von iactaverit, geworfen hat, zu ſeyn.

c. 22. Ortopodon. In dem vorigen c. kömmt impotus de pomario aut pirario, ein Pfropfreiß oder ein junger eingepflanzter Baum, vor. pooten holl. iſt ſetzen und pflanzen. Winkelm. II. 258. Inpoten, niederſ. iſt einpflanzen, davon im engern Verſtande das deutſche impfen, franz. enter und niederſ. enten ꝛc. Adel. II. 1366. In c. 21. iſt von einem Baumhofe, hier von einem Garten die Rede: sin in horto fuerit. Iſt alſo pot eine Pflanze, ſo iſt ortopodon eine Gartenpflanze. Orto iſt entweder das lateiniſche hortus oder daſſelbe deutſche Grundwort Garten, nach Otfr. und Willeram Garto.

c. 24. Ortobaum, deutlich Gartenbaum.

c. 30. Subtho?

c. 51. Alachescido?

Tit. 28. de homicidiis parvulorum.

c. 1. Ashara Leudardi. (vom letztern ſ. Tit. 10. c. 1.) Nach dem Schilt. Cod. blos chacharo. Im Texte: puerum non tonsoratum occiderit. schara iſt offenbahr die Scheere oder geſchorne Chacharo, alſo das vollmündige Chaſchoren, nach unſerm Dialect, geſchoren.

Wenn a die Partikel ohne, niederſ. ane, allem. ano, ſchwed. an iſt, welche das deutſche jetzt in der Zuſammenſetzung durch un giebt; ſo wird ashara, ungeſchoren, non tonsoratus, heiſſen.

c. 2. Schvisara Chrogino, nach dem Wolff. Cod. uirdade. Im Texte: puerum sine consilio aut voluntate parentum totonderit. Eccard zerſetzet dieſe Wörter durch Vas schara trogino. Darnach iſt ihm Vas Haar, schara geſchoren, trogino betrüglich. Hofmann p. 303. hält mit mehrerm Rechte die erſte Silbe schwi für ſchweigend, ſtillſchweigend, heimlich, sava oder schara für geſchoren und chrogino für Krone, alſo die beiden Wörter zuſammen für eine heimlich geſchorne Krone. Krone bedeutet eigentlich einen runden Kreis und den runden Rand eines Dinges. Adel. II. 1796. Daher wird die runde geiſtliche Tonſur die Krone, corona clericalis, genannt, und davon iſt grade in dieſem c. die Rede. ſ. oben §. 131. Indeſſen kömmt es mit wahrſcheinlicher vor, daß schvisara nur ein Wort iſt und ſchlechtweg eine geſchorne Krone bedeuten ſoll. Uirdade nach dem Wolff. Cod. iſt aus uir oder wir und dade zuſammengeſetzt. Wir iſt ein Kreis, davon Wirbel, eine kreisförmige Bewegung, und bei den Angelſachſ. hwyrt der Erdkreis. Wacht. p. 1914 und 1915. Adel. V. 250 und 254. dade iſt thun, machen, bei Otfr. duan, frieſ. dua, niederſ. doen. Uirdade iſt alſo wörtlich eine Kreismachung, und hier denn durch die Scheere. Da Krone und Kreis daſſelbe iſt, ſo lieget in Chrogino und Uirdade derſelbe Sinn.

c. 3. Theoctidia, am Rande Uuerdarda und Thercoheata, nach dem Wolff. Cod. Tuschada, im Texte: puellam totonderit. Da eine, dem geistlichen Stande eingeweihte Frauensperſohn nicht die eigentliche oder runde Tonſur erhielt, ſondern ihr nur das lange Haar wegen des Schleiers geſchnitten oder gekürzet wurde; ſo gehöret das Uuerdarda, welches das vorhin erwähnte Uuirdada ſeyn wird, nicht zu dieſem, ſondern dem gleich vorſtehenden Capitel. Statt Thercoheta laß ich mit einer geringen Aendrung Therwosneta. Her iſt Haar, Ther iſt, wie der Holländer abgebrochen ſpricht und ſchreibt, t'haar, t'haër, das Haar, co oder zo zu und sneata ſchneiden. Es mag alſo Therco sneta, nach dem Texte totonderit, das Haar zu oder verſchneiden heiſſen. Tuschada und Theoctidia ſcheinen verſtümmelte Wörter zu ſeyn. Sollte man aber letzteres durch Therovsnidia verbeſſern dürfen, ſo würde es, Haar abſchneiden, heißen.

c. 4. Anvano Levdinia, nach dem Schilt. Cod. anoano Leodinia, und dem Wolff. Cod. adnovaddo leode im Texte; Si quis feminam gravidam ingenuam trabattit et ipsa femina mortua. Anvano, wird grade ſo ausgeſprochen, wie das franzöſ. Enfant, enfanter, enfanture. Anvano wird alſo die Ueberſetzung von gravida, ſchwanger, ſeyn. Nach dem Schilt. und Wolff. Cod. iſt denn auch wohl, ſtatt anoano und adnovaddo, anvano und anvanda zu leſen, da denn beim letztern des enfanter noch deutlicher hervorkömmt. Da Leudinia das Wehrgeld iſt, (ſ. c. 7.) ſo heiſt Anvano

Levdinia das Wehrgeld einer Schwangern, und davon redet auch der Text.

c. 5. Anowado, nach dem Wolff. Cod. annenando, im Texte: si quis infantem in ventre matris occiderit. Anowado mag auf infans gehen, da denn Anovando, (Enfant, Kind) zu lesen sein wird. Der Wolff. Cod. setzet mit allen andern ungloſſirten Handschriften hinzu: infantem - aut natum antequam nomen habeat. Der Gloſſator scheint diesen Zusatz ins Auge gefaſt zu haben, da denn Annenando oder Annenamdo ohne Nahmen, einen Ungenannten, der noch keinen Namen hat, bezeichnen soll.

c. 7 und 8. Leodinia, c. 4. Levdinia. Der Schilt. Cod. hat ebenfals Leodinia. Im Texte virgo ingenua. Leute bezeichnen überhaupt Menschen, oder Personen beiderlei Geschlechts. Vorhin wurde dieses Wort, so wie noch jetzt in einigen oberdeutschen Gegenden, im Singular genommen. Adel. III. 185. Leodinia scheint das foemininum von Leut zu seyn, und überhaupt ein Frauenzimmer von jedem Stande zu bezeichnen, so wie denn auch in Tit. 38. c. 1. Thev Leudinia eine leibeigne Frauensperſohn, vorkömmt. Im engern Verstande mag denn aber ein vornehmes Frauenzimmer, Leodinia, genannt seyn und etwa eine engliſche Lady bedeuten sollen. So wie denn auch Frau, welches überhaupt jede Perſohn weiblichen Geschlechts, und besonders eine verheurathete bedeutet, auch als ein Ehrenname gebraucht wird.

c. 9. Ex Mala Leudi, nach dem Schilt. Cod. Smalchaledi. Im Texte: si quis puellam occiderit. Hier bezeichnet Leudi wohl offenbahr das so oft vorkommende Leudis und Leudum, oder Wehrgeld und zwar für das getödtete Mädchen. Dieses Capitel stehet indessen blos in dem Schilt. und Herold. Cod. Letzterer hat das Wehrgeld in diesem Titel nicht recht angegeben. So beträgt das c. 5. irrig auf 200 Schill. gesetzte Wehrgeld für ein ungebohrnes oder neugebohrnes Kind nach allen andern Handschriften nur 100 Schill. und so auch hier c. 9. nach dem Schilt. Cod. für ein junges Mädchen nur 100 Schill., also die Hälfte des gewöhnlich, zu 200 Schill. stehenden, Wehrgeldes. Smal ist schmal, in der Bedeutung von klein, gering, also smalcha ledi, das kleine Leudum, oder das kleine, das geringere Wehrgeld. So treffen wir auch Tit. 2. c. 1. Lere chala, die kleine, geringere Buße an. Wenn aber hier der Herold. Cod. exmala, statt schmala hat, so ist dies wohl ein Fehler, der sich in der schweren Aussprache gründet.

Tit. 29. de adulteriis ancillarum.

c. 1. Anilasina, am Rande Theolasina uuirtico, nach dem Schilt. Cod. eualasina, nach dem Wolff. C. teolasina und c. 2. Thevlasina, nach dem Schilt. C. eualasina, im Texte: si quis cum ancilla aliena (und c. 2. regia) moechatus fuerit. Bei allen diesen Varianten mögte das mehrmals in dem sa-

lischen Gesetze vorkommende Thevlasina wohl die richtigste Lesart seyn. Dieses heist nach meiner Meinung die Verführung eines Knechts oder Magd, (s. Tit. 11. c. 4.) und hier die Verführung einer Magd oder Leibeignen zur Unzucht. Statt eualasina ist denn wohl Tevalasina zu lesen. Aber Anilasina?? Sollte dieses blos in dem Herold. Cod. stehende Wort kein Schreibfehler sein, so mag es etwa auf aliena ancilla gehen und es durch Verführung einer ani (andern) Magd zu übersetzen seyn. In uuirtico ist vielleicht hier wieder das h weggelassen und huuirtico zu lesen, da denn Theolasina huuirtico, die Verführung einer Magd durch Hurerei bezeichnen mag.

c. 3. Avthanio, nach dem Schilt. Cod. anthamo, im Texte: ad coniugium sociaverit. houwen, houden und houwelicken alt holl. s. Kil. p. 253. und wird hauen und hauden ausgesprochen. Hat der Glossator hier wieder nach seiner Gewohnheit das h weggelassen, so mag hauthanio, hauen, heurathen seyn.

Tit. 4. de libertis dimissis.

c. 1. maltho theato meolito, nach dem Schilt. Cod. Malcho lito frioblito und dem Wolff. Cod. Malteo hiatus meo lexim. Der Schilt. Cod. scheint mir hier der richtigste zu seyn. Mal ist bekanntermaßen ein Gericht, öffentliches Gericht, lito ein Lite oder Laße, und friob lita freilassen. Ich mögte daher

Malcho lito friob lito für eine wörtliche Ueberſetzung des Textes: Lidum alienum ante regem (i. e. in iudicio publico) ingenuum dimiserit, im Gerichte den Liten freigelaſſen hat, halten. Daher dürfte in dem Herold. C. ſtatt meo lito, vreo lito und in dem ſtatt meo lexim, vreo lexim geleſen werden müſſen. Da theat bekanntermaßen Volk bedeutet, ſo überſetz ich Maltho theat vreo lito durch: in dem Volksgerichte freilaſſen.

c. 2. Maltho theata meotheos. Sollte hier nicht, ſtatt meo theos, wieder vreo theos, frei gethan, frei gemacht zu leſen ſeyn. Dann würde es mit der vorigen malbergiſchen Gloſſe daſſelbe ſeyn. Der Wolff. Cod. hat Maltho hait homitto? und der Schilt. Cod. malcho siacho meacho??

Tit. 31. *de elocationibus.*

c. 1. auuena, der Schilt. C. hat tua, der Wolf. Cod. morter. Im Texte: hominem interficiat. tua iſt das franz. tuer, das fränk. dua, und das deutſche tödten. morter iſt das, in allen alten und neuern germaniſchen Dialecten bekannte, morden, oder eigentlich heimlich und hinterliſtig tödten. Si quis Ripuarium interfecerit — et in quocunque libet loco celare voluerit, quod dicitur mordritus. L. Rip. Tit. 15. Si quis hominem occiderit furtivo modo, et in flumen eiecerit vel in talem locum, ut cadaver reddere non quiverit, quod murdrido

dicunt. L. Boiar. Tit. 18. c. 2. Si quis hominem occiderit et absconderit, quod mordritum vocant. L. Fris. Tit. 20. ſ. auch Adel. III. 577. Wachter p. 1090. und Glos. med. lat. IV. 755. In dem Sinne von heimlich oder hinterliſtig morden, iſt auch hier das morter zu nehmen, weil in dem ganzen Titel von einem gedungenen Meuchelmörder die Rede iſt. Die Bedeutung des in dem Herold. Cod. ſtehenden auuena iſt ſchwieriger aufzufinden. Setzt man hier wieder das weggelaſſene h vor, ſo kann man hauena leſen. So wie ſchlagen auch für erſchlagen genommen wird, Adel. IV. 110. ſo mag denn auch hier hauen, für niederhauen, tödten, zu nehmen ſeyn.

c. 2. Malb. sev Lando efa. ſ. Tit. 20. c. 1.

Tit. 32. *de Debilitatibus.*

c. 1. Sichta, der Schilt. C. hat Seca, der Wolff. Cod. sicti, im Texte: si manum aut pedem capulaverit. Eben dieſes Wort kömmt c. 11. wieder vor: si pes excussus fuerit, sichte. Dieſes sichte heiſt wahrſcheinlich ſchneiden, einſchneiden, abſchneiden, franz. soier, lat. secare und davon auch Sichel, ſichten ꝛc. Da hier von einer gelähmten Hand die Rede iſt, die ſteif niederhängt, unde homo mancus est et ipsa manus super eum pendit; ſo kann auch sichte von sigen, fränk. sigan, ſchwed. siga, niederſ. ſacken und ſigen, d. i. ſenkrecht neigen, ſinken.

(s. Adel. IV. 168.) herkommen. sichte mögte dann wohl steif niederhängend, oder nach dem Lindenbr. Text: mancata pependerit, heissen.

c. 2. 5. 9 und 10. Chamin, nach dem Schilt. Cod. Chrampre. Chamin ist schon Tit. 23. jedoch in einem ganz andern Sinn vorgekommen. Daß auch hier chamin, nicht, wie Eccard vermeinet, die Hand heiße, ergehet aus den c. 9 und 10. Denn darin ist nicht von der Hand, sondern von dem Fuße die Rede. chamin gehet auf excussa fuerit und nach c. 9 und 10. capulatus fuerit. hammen oder chammen und hammeln ist schneiden, abschneiden, abhauen, verstümmeln, davon besonders umständlich, Wacht. p. 650.

c. 3. Alachtam, nach dem Wolff. Cod. alathamo. Im Texte: Si quis pollicem — excusserit. tam oder thamo wird, wenn es auf pollex gehet, der Daum seyn. Was soll denn aber alach oder ala seyn? Schilter nimmt ale für all, ganz, also ala thamo, der ganze Daum, nämlich abgehauen; dagegen vermeint Eccard aslag zu lesen und macht daher aus aslag tam den abgehauenen Daum. Unten in diesem c. 3. kömmt wieder alachtamo Chaminis, und c. 4. alatham bríodero vor! Da in c. 4. nicht von dem Daum, sondern von einem Finger die Rede ist, so glaub ich, daß alachtam nicht auf pollicem, sondern auf excusserit gehn und daher abgeschlagen, ang. s. aslegan, nieders. afslagn bedeuten solle.

c. 3. alatham briodero. Nach dem Texte: secundus digitus, quo sagittatus, also der Zeigefinger. Hofmann p. 184. lieſt Brodero und macht daher aus alatham briodero, den Bruder des Daums, weil der Zeigefinger nach ſeiner Meinung ſo bezeichnet wird, da er der nächſte Finger an dem Daum iſt. Lieber mögte ich mit Eccard bogozogero, Bogenzieher, digitus quo sagittatur leſen. Der Schilt. Cod. hat linoro. Vielleicht von Line, engl. ſchwed. dän. niederſ. eine Leine, Schnur, Seil; alſo linoro, der Leiner, oder der Finger, der die Leine oder die Schnur des Bogens anzieht. So ſtehet auch in dem Schilt. Text: digitus unde sagitta trahitur.

c. 6. taphano, am Rande repphano. Im Texte: medianus digitus, der lange oder Mittelfinger. Repphano wird denn wohl die rechte und verbeſſerte Lesart ſeyn. Hofmann p. 193. hält Repp für einen Reif, Fingerreif, Ring, und die letzten Silben ano für die gewöhnliche Termination der ſelbſtſtändigen fränkiſchen Wörter. repph ano würde alſo der Reifer, das iſt, der Reif- oder Ringträger ſeyn. Dieſe ſeine Auslegung iſt ſehr wahrſcheinlich, da Plinius in hist. nat. L. 33. c. 1. ausdrücklich ſagt, daß die Britten und Gallier den Ring um den mittlern Finger getragen haben.

c. 7. Malegano. am Rande: Elechano, nach dem Schilt. Cod. melagno. Im Texte: digitus quartus. Hofmann p. 192. hält elechano richtiger und nimmt es für den Arzt

finger, digitus medicus, von dem angelſ. und frieſ. lech, leck, ein Arzt. (alt. fr. W. B. S. 234.) So nannten auch wirklich die Angelſachſen den vierten Finger laecefinger. Somn. Dict. angl. sax. Dagegen hält Eccard es mit malegano oder nach dem Schilt. Cod. mit melagno, und leitet es von mählen, ſich vermählen, oder auch ſich ehlich verſprechen, ab. Darnach iſt ihm malegano der Vermählungsfinger, oder der Finger, woran der Trauring, annulus sponsalitius getragen wird. Schilt. in glos. Teut. führet Kirchman de annulis an, worin der vierte Finger auch Malfingerlin genannt wird.

c. 8. Minechleno, in dem Schilt. C. mele deno. Letzteres iſt unſtreitig verſtümmelt und wird wenigſtens melecleno heiſſen ſollen. Im Texte: minimus digitus. min, iſt minder, gering, und chleno, klein, niederſ. kleen. Der Gloſſator hat beide Wörter verbunden und vielleicht ſagen wollen: dieſer Finger heiſt der mindere oder auch der kleine Finger.

c. 9 und 10. Chalde china Chamin, und c. 10. Chul de china Chamin, nach dem Schilt. Cod. chudachina Chamin. Im Texte: Si pes capulatus fuerit, mancus tenuerit. Wenn, nach c. 10. und auch nach dem Schilt. Cod. ſtatt shal, chul geleſen werden muß, ſo dürfte es, da in dieſen drei Capiteln von dem Fuße, die Rede iſt, den Fuß, nach Raben Maurus Phuz, woraus der Gloſſator, Chu gemacht hat, bedeuten ſollen. Chin mag das Schienbein, welches auch für das Bein ſelbſt

genommen wird, seyn. Schenen of bein gewant (Stiefeln) Glos. Teut. Tentonista. Wenn nun chamin nach c. 2. verstümmelt heißt; so kann chu de china chamin die Uebersetzung des Textes seyn: der Fuß an dem Beine verstümmelt. Eccard hält hier wieder chamin für die Hand, und macht aus china chamin, Beinhand. Die Franken aber werden wohl eben so wenig den Fuß, Beinhand, als die Hand Armfuß genannt haben.

c. 11. chalda china sichte, am Rande channa chlora, nach dem Schilt. Cod. chula da china. Nach letzterm ist der Herold. C. herzustellen, und bedeutet diese Glosse mit dem vorigen dasselbe. Von sichte s. c. 9. channa chlora gehört zum c. 14.

c. 12. Liclamina, nach dem Schilt. Cod. liahahauma. Im Texte: Si quis alteri oculum tulerit, nach Schilt. Cod. eiecerit, lugen, ang. s. locan, locian, fränk. luagan heißt sehen und ist mit Licht aus einer Wurzel. Wacht. p. 1003. und 981. Mögten nun etwa die Salier die Augen, Lichter oder Seher genannt haben, so wie der Niedersachse die Augen auch wohl Kieker, (von kieken, d. i. sehen) Seher nennt, so würde liaha nach dem Schilt. C. das Auge seyn, und darnach in den Herold. C. das lic durch lia herzustellen seyn. lamina ist wohl gelähmt (niederf. lamt). Indessen mag auch wohl, wie in c. 9. chamin oder chamina, verstümmelt, gelesen werden müssen.

c. 13. Frasitto. Im Texte: si quis nasum alteri excusserit. Nach Eccard soll Frasitto entweder das Vorgesichte, so wie man die Nase auch wohl den Vorgiebel nennt, bedeuten, oder Nasichte, die Nase abgeschnitten, heissen. Schilt. in Glos. Teut. p. 323. verbessert es durch Na snitto, die Nase abgeschnitten. Ich vermuthe aber, daß dieses Wort, so wie c. 14. clevra auf excusserit gehe. fra ist unser deutscher ver. Wacht. p. 466. Könnte man nun mit geringer Veränderung frasichto, oder etwa frasnitto lesen, so würde es verschnitten, oder verstümmelt heissen.

c. 14. chunni cleura, nach dem Schilt. Cod. funecleura. Im Texte: si quis auriculam excusserit. Eccard und Hofmann halten cleura für Ora, das Ohr. Ersterer stellt chuni cleura mit kühner Hand durch Aslaha thaz ora, Abschlagung des Ohres, her. Letzterer p. 203. will Channi IV. eura lesen. Darnach soll es heissen: Hundert sechs das Ohr, d. i. sechshundert (Denarien) sind die Buße für das Ohr. Ich vermuthe aber, daß clevra, auf excusserit gehet und denn nach dem Schilt. Cod. fune clevra zu lesen ist. Klövon niederf., cleafan ang. f., Klooven holl. ist spalten, von einander hauen. Brem. n. f. W. B. II. 810. Ist nun etwa fune das niederf. und holl. van een, von einander, so wird funeclevra ächt niederf. van een clöven seyn.

c. 15. Alchatua, nach dem Schilt. C. alcheio. Im Texte: si quis linguam capulaverit, unde loqui non possit. Eccard und

Schilt. (in glos. Teut.) halten tua für Zunge. Ersterer sucht dieses Wort durch Astah te tua, Abschlag der Zunge, zu verbessern, Letzterer will alf chaltua, das halbe Wehrgeld, oder 100 Schill. lesen. Da capulare nicht völlig abschneiden, sondern nur einschneiden, einkappen heist; (s. §. 127. Anmerk. b.) so ist hier wohl nicht von einer ganz abgeschnittenen Zunge und dem völligen Abgang der Sprache, sondern von einer, aus der verletzten Zunge, entstandenen unvernehmlichen oder undeutlichen Sprache die Rede. Einen solchen Fehler an der Sprache nannte der Friese Wonspreke und in dem lat. Text, depravatio linguae. s. Asega Buch S. 184. Wonspreke heist, von won und wan schlecht, verschlimmert, verringert, (s. alt. fr. W. B. S. 391.) eine verschlimmerte, undeutliche Sprache. Da alchatua unmittelbar nach dem Texte: inde loqui (forsan recte loqui) non possit folget, so wird es auch darauf gehen. Vorausgesetzt, daß hier wiederum das h weggelassen ist, so würde man hal chaltua lesen müßen. hal, höhl heist verborgen, dunkel. Adel. II. 1056 und Kallen, sprechen, reden. Kil. p. 376. halchalten, oder halkalten mögte denn etwa dunkel, unvernehmlich sprechen heissen, und wird mit dem friesischen wonspreken von derselben Bedeutung seyn. Das alcheio in dem Schilt. Cod. wird vielleicht ein Schreibfehler seyn.

c. 16. clanina, richtiger wohl nach dem Schilt. Cod. inchauina. Im Texte: si quis dentem excusserit. inchauina ist deutlich ingehauen, eingehauen.

c. 17. Wirardardi. Im Texte: Virilia transcapulaverit unde mancus sit. Eccard nimmt Wirardardi für Wehrgeld, Hofmann p. 207. für das männliche Glied, von Wir oder Wer, ein Mann, und dard, ein Spieß, also wörtlich telum viri. In diesem c. ist von der Verletzung des Gliedes, wodurch es verdorben oder zur Zeugung untüchtig geworden ist, unde mancus sit, die Rede. deren heist schaden, beschädigen, Kil. p. 104. nach Otfried daron, Adel. IV. 1397, dera alt. fries. Wat. B. S. 81. wirdarà ist das schwed. förderwa, das nieders. verdarven und deutsche verderben. Wirdarbi wird also die Uebersetzung von mancus, verdorben, unbrauchbar seyn.

c. 18. Alacharde. Im Texte: Si ad integrum tulerit virilia. al ist all, ganz. Charde eine Scharte, Schnitt, Riß. s. Tit. 20. c. 3. ala charde, also die Uebersetzung von ad integrum tulerit, ganz abgeschnitten oder abgerissen. Der Wolff. Cod. hat gafferit und im Texte: castraverit. gaffern wird also castriren heißen, ich finde aber dieses oder ein ähnliches Wort in keiner germanischen Sprache vor.

Tit. 33. de convitiis.

c. 1. Quintuo, in Schilt. C. quinte. Im Texte: cinnitus. Eccard sucht dieses Schelt-wort durch quinsvot zu verbessern und macht daraus von Quen, Weib, und Vott, cunnus, einen cunnum muliebrem. Hofmann hält quin-

tuo von quin, Weib, und Theon Knecht, für einen Weiberknecht, das iſt, einen weibiſchen Mann, der unter dem Pantoffel ſteht. Unter Quinten und Finten verſteht man ſo wohl in der ober- und niederdeutſchen, als in der holl. Sprache Ränke und liſtige oder loſe Streiche. Adel. III. 1213. Brem. n. ſ. W. B. III. Winkelman p. 167. Der Franzoſe nennt den Starrkopf Quinte. Quintuo oder Quinte bezeichnet denn alſo einen ränkevollen Menſchen, oder etwa einen Starrkopf.

c. 2. extrabo? nach dem Schilt. Cod. ischrabo?

c. 5. Austrapo, im Texte: quod scutum suum iactasset, et fuga lapsus fuisset. Eccard nimmt ganz richtig austrapo für austreten. Da vorhin auch traben für laufen, gehen, genommen wurde, wovon noch jetzo Vortrab, Nachtrab im Heere, Adel. IV. 1015, ſo würde man wörtlich austraben ſagen können, welches dann mit austreten von derſelben Bedeutung iſt.

c. 6. Leudardi ſ. Tit. 10. c. 1.

Tit. 34. de Via lacina.

c. 1. 2 und 4. Via und urbis via lacina. ſ. Tit. 16. c. 4. und Tit. 25. c. 2.

c. 3. Chereno. ſ. Tit. 20. c. 10. Der

Wolff. Cod. hat noch mallacina? Vielleicht ist es ein Schreibfehler und hat Via lacina heissen sollen.

Tit. 35. de Ligaminibus.

c. 1 und 2. Obrepus, Andrepus, nach dem Schilt. Cod. Andreppus und dem Wolff. Cod. Anderebus, im Texte: Si quis hominem ingenuum ligaverit. Rep, Repp, ist ein Band, Strick, Seil. s. Tit. 6. c. 3. an das Vorwort an, also wird andrepus, angestrickt, angebunden, ligaverit, heissen. Obrepus kommt blos in c. 1. des Herold. Cod. vor und wohl ein Schreibfehler.

c. 5. mitho fosa stadivo. Im Texte: Si quis ligatum per superbiam aut per virtutem (mit Gewalt) a Gravione tulerit. fors, forts ist gewaltsam und trotzig. Kil. p. 148. und Brem. n. s. W. B. I. 442. In dem niedersächsischen wird das r hier gewöhnlich verschluckt und fos, fosh, ausgesprochen. fosasta wird denn Gewalt oder gewaltsame Handlung seyn. Dieben ist stehlen, thiuben bei Otfr. deoffan angels. s. Adel. 1347. mitho fosasta divo wird denn mit Gewalt weggenommen, per virtutem tulerit, heissen.

Tit. 36. de Venationibus.

c. 3 und 4. Trovandio und Trovvi-

dio, nach dem Wolff. C. Trowisdio. Hier in beiden Capiteln ist von einem gezähmten Hirsch, de cervo domestico, die Rede. trovan, trowi, ist das angelsächs. treowa, treu. Dyr, dän. und isl. Dier, holl. Deor, angels. ist ein Thier und im engern Verstande, wie es noch jetzt in der deutschen Sprache gebraucht wird, die Hirschkuh oder Hündin. Trowidio oder Trovandio dürfte also ein treugemachtes, d. i. gezähmtes Thier seyn. Zwar kömmt dieses Wort in c. 5. vor, hier steht es aber an einem unrechten Orte, bei dem cervo lasso.

c. 4. Trovvidio chamstala. Im Texte: si quis cervum domesticum, qui in venatione adhuc non fuisset (also noch ausgestellt oder eingeschlossen ist) occiderit. Ham, Heim, bezeichnet überhaupt Land, Haus, Vaterland, in seiner ersten Bedeutung aber einen Zaun, oder einen ungezäunten oder eingehägten Bezirk. Adel. II. 1072. stala wird einstallen, in dem Stall stellen heißen. Trovvidio chamstala dürfte also ein zahmgemachtes in einem Zaun oder in dem Hofraum eingeschlossenes oder eingestelltes Thier seyn.

c. 6. arwernon, im Texte: aprum. Eccard hält nicht unwahrscheinlich ar, ur, aur für wild, und wer für ber, baer ein Schwein, also arwernon oder besser arbernon für ein wildes Schwein.

Tit. 37. *de sepibus.*

c. 4. ferthebero, nach dem Schilt. C. ferimbera und dem Wolff. Cod. frictebero. Im Texte: si quis per malum ingenium in curtem alterius — aliquid de furto miserit, nesciente domino, qui hoc miserat. Eccard verbessert es durch ferheleto, verhelet hat. Schilt. in Glos. Teut. p. 294. hält ferthebero für verheben, d. i. hinüber heben. Hofmann setzt dieses Wort aus fer, fiar, vier und thebero, Diebstahl, zusammen. Darnach soll dieses Verbrechen einem Diebstahl gleich stehen, der vierfach gebüßet wird. Da hier von einem Delinquenten die Rede ist, der eine gestohlne Sache heimlich in eines andern Haus gebracht und darin verbergt hat, so halt ich ferthebero, oder richtiger nach dem Schilt. Cod. ferimbera, für verborgen.

c. 3. bila. s. Tit. 19. c. 10 et 11.

Tit. 38. *de homicidiis servorum.*

c. 1. Thev Levde aut Thev Leudinia. Der Wolff. Cod. hat theolede tholo thodina, id est humicida, und der Schilt. C. theodalina id est homicida. Im Texte: si quis servus servum, vel se consimilem (nach allen andern Handschriften servum aut ancillam) occiderit, hoc convenit, vt homicidam inter se dividant. Eccard verändert Thev Levde aut Thev Leudinia in theule dudina, aut theule

todinia, und überſetzt es: theilen den Mörder, homicidam inter se dividant. Lieber würde ich den theu leude ohne Umſtände durch theilen überſetzt haben. Der Wolff. C. hat im Texte nicht homicidam, ſondern blos illum dividant. Dies wird denn den Schreiber veranlaßt haben, zur mehrern Deutlichkeit hinzuzufügen, id est homicida. Der Schreiber des Schilt. Cod. iſt dieſem blindlings gefolget. Das id est homicida gehet alſo wohl nicht auf die Gloſſe, ſondern auf den Text. Thev iſt ein Leibeigner, Knecht und überhaupt ein dienſtbarer Menſch. ſ. Tit. 11. c. 1. In dieſer Bedeutung kömmt dies Wort auch hier in c. 1. und dann weiter c. 2. 5 u. 6. vor. Da Leudininia eine Perſohn weiblichen Geſchlechts bedeutet, ſ. Tit. 28. c. 7 und 8. ſo iſt Thev leud ein Leibeigner, oder Dienſtknecht und Thev Leudinia eine Leibeigne oder Dienſtmagd. Der Gloſſator hat daher servum et ancillam durch Thevleud und Thevleudinia überſetzt. Der Wolff. Cod. iſt hier ſehr corrumpirt.

c. 2. Thev nosdo. Es iſt, wie in c. 5 et 6. mosdo, oder mosido, zu leſen. Mosdo iſt ſtehlen, rauben. ſ. Tit. 16. c. 1. Im Texte: servum expoliaverit, alſo Thev mosdo, einen Leibeignen beſtehlen. Der Wolff. Cod. hat: Rencus murdo?

c. 4. Davdinariae?

c. 5. Theu frio mosido. Mit Eccard leſe ich richtiger, ſtatt frio, chrio oder chreo. chreo iſt ein todter Körper oder Leiche. ſ. Tit.

17. c. 1. Im Texte ſtehet: servum mortuum expoliaverit. Thev chria mosido iſt alſo davon die wörtliche Ueberſetzung: die Leiche eines Knechtes beraubet hat.

c. 6. Theu mosido. Im Texte: lidum expoliaverit. Beſtimmter daher im Schilt. C. letus modi (mosdi) und dem Wolff. Cod. leciim murco (murdo), das iſt, den Liten heimlich beraubet hat.

Tit. 40. *de vestigio minando.*

c. 1. Mittino frastatitio, am Rande: frastathinto. Nach dem Schilt. Cod. mithio frasito. Im Texte: violenter tulisse convincitur, frech, fraek ſchwed. fraekr isl. freak engl. bedeutet ſtark, kühn. Adel. II. 271. Auch heiſt Frevel, nach Notker franili, in ſeiner eigentlichen Bedeutung, Gewalt, Stärke. Adel. II. 282. Davon im frieſ. frasa, eine gewaltſame Handlung. Aſ. Buch p. 123. und alt. fr. W. B. p. 147. tiden und tien niederſ. heiſt ziehen. Brem. n. ſ. W. B. V. 61. mit dien (mit tinio) iſt rein holl. mit der. Mit tinio frasta titio iſt alſo die Ueberſetzung des Textes: violenter tulit, mit der Gewalt (an ſich) gezogen hat, oder kürzer nach dem Schilt. Cod. mithio frasito, mit Gewalt. (violenter)

Tit. 41. de furtis caballorum.

c. 1. Chanco, der Schilt. Cod. hat: Canazasco, der Wolff. Cod. Hanziao. Im Texte: caballus, qui carrucam trahit. Hofmann p. 290. ſucht Chanco durch Chnaco zu verbeſſern und macht daraus ein Pferd, weil Nack, nag, hegge, nago in vielen germanſchen Mundarten ein Pferd, oder auch ein ſchlechtes Pferd bedeutet, wovon das, noch gebräuchliche, Nickel herkömmt. Adel. III. 792. Wachter p. 117. und auch Eccard p. 76. In dem LL. Boiar. Tit. 13. c. 10. §. 3. wird von Enger oder Anger, einem Wagen, (Schilt. Gl. p. 48.) ein Wagenpferd Angergnaco genannt: et si equus deterior fuerit, quem angergnaco dicimus. Es kann alſo wohl ſeyn, daß, ſtatt chanco, chnaco zu leſen iſt; indeſſen ſcheinen doch, nach dem Wolff. Cod. die letzten Silben ziao, ziehen zu bedeuten, welche aber in dem Schilt. Cod. durch zasco, vielleicht ziasco, verunſtaltet ſind. Mögte, wegen der Aehnlichkeit der Buchſtaben n und r ſtatt Chanco und Canazasco, Charco und Cara ziasco geleſen werden müſſen, ſo hätten wir hier einen Karrenzieher und die Ueberſetzung von qui carrucam ducit. Ohngefähr dieſer Meinung iſt auch Eccard, nur nimmt er carruca für einen Pflugſchaar.

c. 2. Chengisto, iſt wohl unbedenklich ein Hengſt. Da inzwiſchen in dieſem c. de caballo spatho, von einem verſchnittenem Hengſte, die Rede iſt, ſo hat der Gloſſator vielleicht überhaupt darunter ein Pferd verſtanden, weil in

verschiedenen germanischen Mundarten Hengst jedes Pferd bedeutet. Adel. II. 111. und bei den Saliern ein Hengst Wadredo hieß. s. c. 7.

c. 3. Wadrido c. 7 et 8. Wadredo. Nach dem Wolff. Cod. uaderedo und dem Schilt. C. uuacheto. Letzteres ist gewiß ein Schreibfehler. Im Texte stehet Warannio, und dieser wird c. 7. admissarius genannt. Wadrido und nach dem Texte Warannio ist also ein Hengst. Wrena, und wrenska, schwed. wrena sw. goth. Ihre Glos. p. 2033. wrenschen und wrinschen flám. Kil. p. 821. und auch nieders. s. Brem. n. s. W. B. V. 297. ist das Wiehern eines Hengstes. Wadrido und Warannio wird also wörtlich ein Wiehrer, d. i. ein Hengst seyn. So wie Hengst von Hinsken, latein. hinnire, so kömmt der Wiehrer von wiehren her.

c. 4. Setheo?? im Texte: Warranio Regis.

c. 5. Hvicthe Sonistha, der Wolff. Cod. sunnista und der Schilt. Cod. ganz unverständlich uuadfeto? Im Texte: admissarius cum grege, hoc est cum 7. aut 12. equabus. Sonistha ist eine Heerde. s. Tit. 2. c. 11. aber Huichte? Eccard hält es für das französ. huit, achte. Die Zahl achte kömmt hier aber gar nicht vor und was soll es heissen: acht Heerde? Hofmann p. 288. will Houichte lesen, und versteht darunter Haupt, also Haupt der Heerde. Sollte man aber mit geringer Veränderung statt huichte, hmichte lesen müssen, so würde

hmichte Souistha mit der Heerde heißen und die Ueberſetzung des Textes: cum grege ſeyn.

c. 8. Wadredo, im Texte: puledrus. Hier nimmt der Gloſſator Wadredo für einen Hengſtfüllen.

c. 9. Napodero. Im Texte: puledrus anniculus aut bimulus. Na, noc hieß ein Pferd. ſ. c. 1. und Podero iſt überhaupt ein junges Thier ſ. Tit. 3. c. 1. Napodero wird alſo ein junges oder nach dem Texte ein ein- oder zweijähriges Pferd ſeyn.

c. 10. Nare, im Texte: sequens puledrus. Eccard ſucht es durch Vale oder Fala ein Füllen und Wachter p. 117. durch Nacke, ein Pferd zu verbeſſern. In dem vorigen c. iſt von einem ein- oder zweijährigen Pferde, hier von einem noch jüngern Füllen die Rede. Die Bußtaxe weiſet dieſes klahr an, denn jenes wurde mit 15 dieſes mit 3 Schill. gebüßt. Im Texte wird es puledrus sequens (scilicet matrem) d. i. ein noch ſaugendes Füllen, welches der Mutter nachfolgt, genannt. Naderen, zuſammengezogen, naren, holl. und niederſ. heiſt nähern, näher kommen, ſich anſchließen, folgen. Nare dürfte denn die Ueberſetzung von sequens ſeyn.

c. 11. Stalathia und c. 16. Stalasthia, der Schilt. Cod. hat Sicabahim? und gleich nachher sitabahim? Stalathia iſt nicht mit stalacha Tit. 10. c. 2. zu verwechſeln. Der Text lautet hier: si quis iumenta aliena triba-

verit et evaserint, d. i. wenn Jemand fremdes Vieh vertrieben hat und es denn durchgegangen ist. Eccard sucht stalathia durch stuot triba, eine Stute vertreiben, zu verbessern. Der Text spricht hier aber nicht von einer Stute. Dagegen hält Hofmann p. 291. stala für einen Diebstahl und stia für eine Stechwunde. Es ist aber auch hier nicht von einem Diebstahl und Verwundung, sondern von einer muthwilligen oder boshaften Vertreibung des Viehes die Rede. Die Stelle, der Ort, heist bei Notkar Stal, ang. s. steale, nied. s. stee. tia alt. frief. tiuhan, goth. ist ziehen. Sollte denn nicht etwa stala thia, von der Stelle ziehen, vertreiben, oder nach dem Texte tribare heißen?

c. 13. estalathia, im Texte; furaverit estalathia ist vielleicht die Uebersetzung davon (gestaken nied. s.) gestohlen hat. Der Wolff. Cod. hat indessen anciaca?

c. 15. andechobine. Im Texte: si quis admissarium alienum spadaverit. hubben und lobben, holl. und niederf. ist verschneiden, entmannen. Brem. W. B. III. 92. und Kil. p. 361. ande ist ein anderer. Ande chobina, oder ande chlobina heist denn vielleicht ein andres (Pferd) gelobbet, d. i. verschnitten hat, alienum spadaverit.

c. 17. Leudardi. s. Tit. 10. c. 1.

Tit. 42. de Plagiatoribus.

c. 1. Theu lesina. ſ. Tit. 11. c. 4. Der Wolff. Cod. hat obsculte?

c. 2. Viridio. Im Texte: trans mare fuerit ductus. Viridio ſcheint die Ueberſetzung von ductus zu ſeyn, und hat verführet, weggeführet, bezeichnen ſollen. In dem Schilt. Cod. ſtehet malou ceridario und in dem Wolff. Cod. aber wohl ſehr verſtümmelt, Unistario. Sollte malouce etwa das franzöſ. malice ſeyn, ſo würde ich malouce veridario überſetzen: aus Bosheit weggeführet hat.

c. 4. Frio faltovo seu Audel fecto. Nach dem Schilt. Cod. frio falcino und dem Wolff. Cod. falconum. Im Texte: si quis hominem ingenuum — vendiderit. Feil, dän. und ſchwed. fal, isl. falur heiſt zum Verkauf beſtimmt. Daher feilen und feilſchen, ſchwed. falka, isl. fala, feil haben und handeln. Wacht. p. 426. Friſch p. 256. Adel. II. 81. frio faltovo oder beſſer nach dem Schilt. Cod. falcino heiſt alſo, den Freyen feilſchet, d. i. verhandelt, verkauft, ingenuum vendiderit. Weiter ſtehet im Texte: et postea in patriam reversus fuerit. Hierauf ſcheinet Avdel fexto zu gehen. Aette, Atta, Vater, Wachter p. 25. Schilt. Gl. Teut. p. 66. Aethel Vaterland, Somn. Gl. ang. Sax. Aettland Vaterland, isl. und frieſ. fecto kann fahren, geführt, ſeyn. So würde denn Audel fecto, in patriam reversus, ins Vaterland gefahren, zurückgefahren, heiſſen.

c. 5. fal cham. Im Texte: in patriam recursus non fuerit. Ham, hem, heem ist nach allen germanischen Glossarien Haus und Vaterland. Sollte fal, das engl. tofail, schwed. fela, ital. fallare, fehlen nach dem Begriff des Mangels, der Entfernung und Abwesenheit seyn; so könnte fal cham, die Heimath, das Vaterland gefehlet, d. i. davon entfernet, darin nicht zurück gekommen, in patriam non recursus, heissen.

Tit. 44. de homicidiis Ingenuorum.

c. 2. Wath Leudi. Der Wolff. Cod. hat unrichtig, statt watte, matte Leodi. Leudi ist das Wehrgeld oder die Buße für einen entleibten Menschen. s. Tit. 19. c. 3. water, nied. s. und holl., waeter ang. s., wate goth., watu schwed. ist das Wasser. Wath Leudi ist also die Wasserbuße. Hiermit stimmet der Text: Si eum sub aquam miserit.

c. 3. Chalip sub dupio. Im Texte: Si quis hominem in puteum aut in vipicta iactaverit et vivus exinde evaserit. dupio ist taufen, in das Wasser tauchen. nieders. döpen, ang. s. depan, nach Otfr. doufen. Bei den Friesen war eine solche Wassertauche, die sie Wapel depne nannten, besonders schimpflich. s. Ass. Buch S. 135. sub ist das lat. sub oder das franz. sous. Sub dupio ist also wörtlich Untertauche. Chalip, oder halip scheint halb oder die

Hälfte zu bezeichnen. Da die Buße hier auf 100 Schill. stehet, das gewöhnliche Wehrgeld aber und auch nach c. 1. 200 Schill. betrug, so hat der Glossator vielleicht damit sagen wollen: Die Untertauche ist das halbe Wehrgeld. Da in dem vorigen c. von einem, der in dem Wasser ertrunken ist, hier aber von Jemand, der lebendig wieder herausgekommen ist (si vivus exinde evaserit) die Rede ist; so mag er auch wohl dieses geringere Verbrechen, um es von einem zu unterscheiden, die halbe Untertauche haben nennen wollen.

c. 5. Am Rande: math leud muster?

c. 8. frio fald, nach dem Wolff. Cod. frio falto. Im Texte: Si quis ingenuum invenerit in quadrivio vel in via — et eum acciderit. Eccard hält friofald für freies ofnes Feld, Ich vermuthe, daß es auf ingenuum occiderit, den Freien gefällt hat, gehe. Fällen ist fallend machen, umhauen, niederhauen. Bei Notkar und Otfr. fallan, schwed. faella. Daher fallen, sterben Adel. II. 29 und falla tödten, alt. fr. alder thi blat falt ene mon, wo der Arme einen Mann erschlägt. Af. B. p. 256. frio fald wird denn heißen, den Freien gefällt, oder erschlagen hat, ingenuum occiderit. Am Rande steht: uuasbugo? Auch hat der Schilt. Cod. uuasbucho?

c. 9. im Schilt. Cod. Sambacheo?

c. 10. Rabanal nach dem Schilt. Cod.

banchal, im Texte: Si quis caput de homine, quod inimici sui (seine Ankläger nach der erfolgten Sentenz) in palum miserunt — deposuerit. Nach einem ungedruckten deutsch florentinischen Glossario soll nal der Kopf, oder eigentlich der Vorderkopf heissen. Er hält daher raba nal für den von dem Pfahl geraubten oder weggenommenen Kopf. Hofmann p. 279. folgt Eccard in nal Kopf, nimmt aber rab für hrae eine Leiche, also hraenal für einen Todtenkopf. Ich vermuthe, daß rabal nicht auf caput, sondern auf palus gehet. Liest man nun mit einer unmerklichen Veränderung rabapal, so haben wir hier den Rabenpfahl, oder den Pfahl, worauf der abgeschlagene Kopf des Missethäters gesteckt wird. Noch jetzt heist der steinerne Richtplatz, Rabenstein. Sollte in dem Schilt. Cod. banchal nicht ein Schreibfehler seyn, so dürfte, da chal, chald, Geld und Buße bedeutet, es durch Banngeld zu übersetzen seyn. Dieses Banngeld ist die Brüche für den verletzten Bann oder Jurisdiction des Richters, und davon ist in dem Schilt. Cod. die Rede: si quis sine permissu iudicis — caput — tollere praesumpserit, sol. 15. culp. iud.

c. 12. Musthest, im Texte: si in puteo mortuus est. Etwa, wie man noch im gemeinem Leben sagt: mausetodt, niederf. mustodt, und auch murstodt, d. i. ohne Rettung verlohren, völlig todt?

c. 13. Piomarina. Im Texte: qui in pelagum hominem impinxerit. Marina, Meer,

ſtillſtehendes Waſſer, geht wohl auf pelagus, aber Pio?

c. 14. Nuchala. Im Texte: si quis puellam ingenuam occiderit. Könnte man ſtatt nuchala, machala, leſen, ſo würde es Mädchengeld, holl. Maagdegeld, d. i. die Buße für ein erſchlagenes junges Frauenzimmer ſeyn.

c. 15. Nach dem Wolff. C. uuala Leodi, im Texte: Si Romanus — occisus fuerit. Wal, wale iſt fremd, ein Ausländer. Wachter p. 1812. Kil. p. 782. Adel. V. 53. Davon Wälſchland, Wallis, Wallachei ꝛc. Beſonders Italien nannten die Deutſchen Walland. Leipn. Scr. ver. Brunsv. III 13. Die Franken nannten daher die Römer Walen. Uuala Leodi iſt alſo das Leudum oder das Wehrgeld eines Römers und davon redet grade der Text.

Tit. 45. *de homicidiis in contubernio factis.*

c. 1. Chamestalia, der Wolff. Cod. hat bistolio, der Schilt. Cod. besitalio. Im Texte: Si quis — ingenuum in domo sua adsalierit et ibidem eum occiderit. Da in dem ganzen Titel nichts von einem Diebſtahl vorkömmt, ſo kann stalia und bistolio nicht ſtehlen und beſtehlen ſeyn. Beſtehen, bestan, heiſt, in ſeiner veralteten Bedeutung, zwingen, Gewalt anthun. Halt. p. 152. und angreiffen. Adel. I. 834. bistolio und besitalio wird alſo wohl auf

adsalierit gehen und beſtehen, d. i. gewaltſam angreifen, oder anfallen heißen. In chamestalia iſt cham, das deutſche Heim, und ang. ſ. ham, ein Haus. ſ. Tit. 36. c. 4. Offenbahr iſt in dieſem c. von der Heimſuchung, ang. ſ. Hamsokn, alt. fr. Hamfara, d. i. einem gewaltſamen Einfall in ein Haus, oder einer Mishandlung des Hausherrn in ſeinem Hauſe die Rede. Chamestalia iſt denn die Ueberſetzung von in domo sua adsalierit, das Haus beſtanden oder in ſeinem Hauſe beſtanden hat. Schilt. in Gl. teut. p. 443. führt folgende hier paſſende Stelle aus einer alten Handſchrift an: — swer das Haux dann bestanden hat, wirt der geheimsuchet, die Heimsuch ist der Hofherrn —

c. 4. Alatfaltheo, ſ. Tit. 16. c. 4.

Tit. 46. de homicidiis in Convivio factis.

c. 1. Der Herold. C. hat am Rande; Seo laude esthadio? und Tit. 45. c. 3. ebenfals am Rande: Seolastasia? der Wolff. Cod. seolandistadio? in den Schilt. Cod. seolanchis chadio? im Texte: si — unus ex ipsis interfectus fuerit.

c. 3. druchte Lidio, der Schilt. Cod. hat droclidio, der Wolff. Cod. ructi flido, im Texte; si quis — a contubernio fuerit occisus et tres vel amplius plagas habuerit, und weiter: tres de eodem contubernio.

In Tit. 45. c. 3. steht in dem Herold. C. noch am Rande druche leunici, und daselbst im Texte: alio vero tres de eodem contubernio. Eccard leitet lidio von leiden, nied. s. liden, luere, pati ab, und hält es für die Buße. Wenn nun druchte drei oder der dritte bedeuten soll, so erklärt er es für eine dreifache Buße, terna compositio, oder für eine Buße, die von dreien bezahlt werden muß. Aber kürzer und richtiger läst sich aus lidio, Leute, Menschen machen, wornach denn druchte lidio, drei Menschen, nach dem Texte: tres de eodem contubernio seyn mögen. Indessen heist auch druchte, eine Menge, eine Gesellschaft, (s. oben §. 134.) daher kann auch druchte auf contubernium gehen, da denn druchte lidio Gesellschaftsleute oder Leute aus der Gesellschaft bezeichnen mögen.

Tit. 47. de Reipus.

c. 2. Reiphus haec chala sinus. Der Schilt. Cod. hat Reipus III. colensinus. Dieser Reipus war ein Stück Geld, welches dem nächsten Anverwandten der Väter oder ihres verstorbenen Ehemannes entrichtet werden muste, wenn sie zur zweiten Ehe schreiten wollte. (s. §. 81.) Wendelin p. 173. und Eccard p. 86. setzen dies Wort aus dem latein. re, wieder um, iterum, und dem fränkischen eva, Gesetz und auch Ehe zusammen. Darnach soll denn Reiphus, welches sie in Re eva umwandeln, eine anderweitige Ehe, matrimonium iteratum be-

zeichnen. Die letztere Silbe phus oder pus ist aber offenbahr Buße, so wie auch der Schilt. Cod. diesen Titel durch Rei pusse überschrieben hat. Schilt. in Glot. teut. p. 67. macht aus Rei pus Raubbuße, weil die Witwe durch die anderweitige Heurath gleichsam aus der Familie geraubet wurde. Dagegen nimmt Gündling in Fr. de coöemt. ux und nach ihm Heinec. in Antiq. Germ. T. II. L. 2 c. 14. §. 5. Reipus für Reubuße oder eine Geldbuße, die deshalb erleget werden muste, weil die Witwe ihre Unlust oder Reue über ihren Witwenstand durch ihre anderweitige Reue an den Tag legte. Die Uebersetzung durch Reubuße ist freilich natürlich und ungezwungen, ich nehme aber das Wort Reue in einem andern Sinn. Reuen heist auch trauern, lugere. Wacht. p. 1284. und im engern Verstande seine Traurigkeit über das Absterben eines nahen Verwandten durch eine besondere Kleidung an den Tag legen. In dem Sinn nimmt noch jetzt der Holländer reuen, oder in seinem Dialect, rouwen, für trauern. Daher Rouwgewaad, Rouwklagt, Rouwstaatie etc. Trauerkleid, Trauer- oder Leichenrede, Leichenbegängniß ꝛc. Reipus wird daher die Reu, das ist, Trauerbuße seyn, und wurde so genannt, weil die Witwe durch ihre anderweitige Verheurathung die Trauer über ihren ersten Mann ablegte und mit Erlegung der Reipus die Trauer abgebüßet wurde. Was soll aber haec chala sinus heißen? Eccard sucht es durch aeth chalt trinus zu verbessern und übersetzet die ganze Glosse durch: Reipus oder (aeth) Buße (chalt) von Dreien, (trinus) nämlich von drei Schillingen.

Gündling und Heineccius a. a. O. wollen Ait chala Sinos lesen und machen daraus eine Ehegeldsühnung. Diese Wörter bedürfen aber einer solchen eigenmächtigen Verzierung nicht. Die Franken nannten den Solidus, woraus der Deutsche Schilling gemacht hat, Chalongia, Chalongius und Schellingus. Glos. man. m. l. II. 368 und VI. 112. Chalasinus und nach dem Schilt. Cod. Colensinus ist also wohl offenbahr Schilling. Wenn es nun in diesem Cod. heist: Reipus III. colensinus, so hat der Glossator sagen wollen: die Reubuße ist drei Schill. und dieses stimmt genau mit dem Texte. Verbessert man in dem Herold. C. haec durch trae, so bedeutet trae chalasinus dasselbe.

Tit. 48. *de Migrantibus.*

c. 1. widresathala, in dem Schilt. Codex uuidrosilito, und dem Wolff. Codex uuedresitelo. Im Texte: si aliquid elaboraverit — amittat et insuper — Dieses widresathala stehet unmittelbar nach insuper und scheint blos darauf zu gehen. Es kann denn wörtlich durch, wieder zu solchen oder über solchen (Verlust) übersetzt werden.

c. 3. am Rande: Anduu teocho?

Tit. 51. *de falso testimonio.*

In dem Wolff. Codex calistanio; im

Texte: si quis falsum testimonium praebuerit, calistanio scheinet deutlich chalistet, das ist, geleistet hat, zu bezeichnen und die Uebersetzung von praebuerit zu seyn.

Tit. 53. de fide facta.

In dem Wolff. C. huc chram mito? in dem Texte: si noluerit fidem factam solvere.

Tit. 55. de re praestata.

c. 1. tauthe, im Texte: super debitum adhuc amplius. toe holl. to und tan niederf. zu, thet und the das, also tau the zu oder über das, super debitum amplius.

Tit. 57. de gravione occiso.

Im Wolff. Cod. Leode Samitem. Im Texte; si quis gravionem occiderit. Ist Samitem ein Schreibfehler und Comitem zu lesen, so würde Leode Comitem das Leudum oder Wehrgeld eines Grafen seyn, wovon auch hier die Rede ist. Weiter steht in diesem Cod. Leude sacce muther. Im Texte: si quis sacebaronem occiderit. muda u. muthe alt. fr. muth ang. s. muuth goth. mouht englisch ist der Mund s. alt. fr. W. B. S. 271. Muther scheint hier auch der Mund zu seyn. Mund bezeichnete vormals einen Sprecher, Beschützer,

Beiſtand. Wacht. p. 1099. Friſch p. 673. Davon noch jetzt Vormund. Sacce Muther iſt ein Sachmann, Sachbeſchützer. So nennet der Gloſſator den in dem Texte benannten Sacebaronem, der in den Gerichten Sachwalter war. ſ. §. 69. Leude Sacce Muther wird alſo das Wehrgeld eines Sachbarons ſeyn.

Tit. 58. de corporibus expoliatis.

c. 1. Cheo mosido, ſ. Tit. 17. c. 1.

Noch in c. 1. und 2. Thurnichale, ſ. Tit. 17. c. 2.

c. 2. Idulgus. Der Schilt. Cod. hat Hidulgus. Im Texte: Si quis hominem mortuum super alterum — miserit. Hier iſt verboten, eine Leiche oder einen Leichenſarg über einen vorhin eingeſenkten Leichenſarg zu ſetzen oder zu begraben. delfan, ang. ſ. graben, delven holl. bedelven vergraben, begraben und zur Erde beſtatten. Somn. Winkelm. Kil. bidulven holl. und alt. fr. was begraben iſt. So ſteht in dem alt. frieſ. L. V. ief hit binna sine, huse bidulven is, wenn es in ſeinem Hauſe begraben iſt. Idulgus, nach dem Schilt. Cod. hidulgus, oder wohl richtiger, bidulgus wird denn wohl begraben heiſſen.

c. 4. Mandoado aut Silavé. Im Texte: Si quis cheristaduna (Todtenhügel, von Cher und Chre, eine Leiche, und duna, niederſ.

dune, holl. duine, ein kleiner Hügel) super hominem mortuum capulaverit, (Malb. Mandvodo aut silave) quod est porticulus super hominem mortuum deiecerit. In dem ungloſſirten Text ſtehen eben dieſe Wörter: mandualis, quod est structura, sive selave, qui est ponticulus. Pith. führet eine alte Gloſſe bei dieſem Geſetze an, die ſo lautet: Mandualis est Cancellus. Ein ſolches Gitterwerk, hier im Texte structura genannt, ſetzten die Franken um die Grabſtelle herum und behingen es mit koſtbaren Tüchern. Jussit tumulum cancello vallari ac palliolis nitentibus obvelari. Greg. Tur. de glor. M. Dieſes das Grab umſchließende Sparr- oder Gitterwerk hieß nun Mandualis oder richtiger nach dem Herold. Cod. Mondoado, das iſt Todtenmantel, weil es das Grab, worin der Todte oder die Leiche lag, gleich wie ein Mantel umgab. Mandel est etiam structura pallio similis seu circularis, unde Mantel des Schloſſes, Mantel des Walles ꝛc. Wacht. p. 1039 und 1043. In dieſem das Grab umſchließenden Mantel ſtand, wahrſcheinlich in der Mitte, alſo über dem Grabe noch ein beſonderes leichtes oder tragbares Gerüſte (porticulus) welches wieder mit leinenen und ſeidenen Tüchern behänget war. Sacra martyrum corpora notto recondita in absida Basilicae locavimus et sicut in Francia mos est, superposito culmine ligneo linteis et sericis palliis ornandi gratia contexímus. Eginh. de transl. Martyr. angeführt von Pith. ad Tit. 57. Noch jetzo pflegt man hier und auch in andern Gegenden über dem Grabe einer verſtorbenen vornehmen Perſohn einige Wochen lang

ein, in Form eines Daches, von Sparren zusammengesetztes Gerüste zu stellen und es mit schwarzem Tuche zu behängen, welches man Speer oder Todtenspeer nennet. In diesem Titel wird es Silave und Selave genannt. Eccard macht eine Seelenlaube und Hofmann p. 276. einen Seelenhof oder Seelenhaus daraus. Lieber trete ich Wendelin bei, wenn er p. 168. es von Sala Haus, Selidum eine Bude, Selda ein Schoppen (s. du Fresne) ableitet und darunter ein kleines Häuschen verstehet, weil das Gerüste die Gestalt eines Hauses oder Daches hatte. Vielleicht hatte aber dies Gerüste bei den Saliern die Form einer Pyramide oder Säule, dann konnte Silave oder Selave, eine Säule, nach Notker Siula, nach Wiler. Sule, ang. s. Syl bedeuten. Dagegen hieß ein größeres Gerüste, welches über dem Grabe einer der ersten Standespersohnen gesetzet wurde, Basilica, weil es eine Kirche bildete. c. 5. si quis basilicam super hominem mortuum expoliaverit und nach dem Lindenbr. Text: si quis domum in modum Basilicae factam super hominem mortuum expoliaverit.

Noch in c. 4. Chreoburgio, nach dem Schilt. Cod. verstümmelt: Chlebarbio. Chreo ist eine Leiche. s. Tit. 17. c. 1. und burgio, nach Schilt. barbio, wahrscheinlich bargio, bergen, verbergen, bedecken. Chreobargio wird also eine Leichenbedeckung, oder, das was über einer Leiche stehet, bezeichnen. Wenn es nun in dem Texte heist: de unaquaque 600 denar. so hat der Glossator zur mehrern Deutlichkeit Chreoburgio hinzugesetzet, und darunter mit einem

Worte die vorbenannten Cheristaduna, Mandoado und Silave begriffen.

c. 5. Chreottarsino, im Texte: basilica super hominem mortuum. Eccard stellt es her und wie es scheint, glücklich durch Chreokarchino Leichenkirche.

Tit. 64. *de Haroweno.*

c. 2. Charoweno. s. Tit. 20. c. 10.

Tit. 66. *de homine in hoste occiso.*

c. 3 und 4. Leudardi trespellia. Leudardi ist eigentlich die Buße für jedes überführte Verbrechen, hier aber die Buße für einen entleibten Menschen, also das Leudum. Das gewöhnliche Leudum war 200 Schillinge, dieses für einen im Heerzuge erschlagenen Menschen, betrug 600 Schill. und war also ein dreifältiges Leudum. Das deutsche Nebenwort fältig kommt von falten, zusammenlegen, zusammensetzen, ordnen, her. Adel. II. 36. tres pellia, vielleicht tre sfellia kann denn dreifältig seyn. Da aber auch spellen zusammensetzen, zusammenfügen hieß, Kil. p. 615. und daher der Holländer das Buchstabieren, die Buchstaben zusammensetzen, noch spellen nennt, so bedeutet spellia ebenfals zusammensetzen, da denn ohne alle Abänderung tre spellia, dreimal zusammengesetzt, oder dreifältig, dreifach

bedeutet. Der Gloſſator hat alſo mit Leudardi tre spellia ſagen wollen: das Leudum wird dreimal genommen, oder iſt dreifach. Wenn nun in dem folgenden c. 4. eben dieſe malbergiſche Gloſſe wieder vorkömmt, und die Buße daſelbſt für einen in truste dominica entleibten Menſchen auf 1800 Schillinge ſtehet, ſo hat der Gloſſator damit andeuten wollen, daß das in dem vorigen Capitel auf 600 Schillinge geſetzte Leudum wiederum dreimal höher, alſo mit 1800 Schillingen zu nehmen iſt.

Tit. 70. de eo, qui filiam alienam adquisierit.

c. 1. frifra sigena, im Schilt. Cod. frifastina. Im Texte: Si quis filiam ad coniugium quaesiverit, et postea se retraxerit. Wenn frifastina die rechte Leßart ſeyn mag, ſo würde ich fastina für feſten, nied. ſ. faſten, das iſt feſt machen, ſich verbinden und fri für frey, in der Bedeutung von los, als Sorgenfrei, Schuldfrei ꝛc., nehmen. frifastina würde denn hier ſich von dem Eheverſprechen freyfeſten, das iſt, losfeſten, entfeſten, losmachen heiſſen.

Tit. 72. de Basilica incensa.

c. 1. alu trude tidio? in dem Schilt. Cod. alatruda?

Tit. 80. Incipiunt Chunnas.

Dieſer Schlußtitel befindet ſich blos in dem Heroldiſchen und Schilt. Cod. und gehöret eigentlich nicht zu dem Texte. Er iſt von dem Verfaſſer der malbergiſchen Gloſſen angehängt, der ſich darin die Mühe gegeben hat, die Denarien in runden Summen nach Hunderten in Schillinge aufzulöſen. Da 40 Denarien auf einen ſaliſchen Schilling gehen, ſo läſt ſich, wenn man die angeführte Zahl der Schillinge mit 40 vermehret, der Sinn leicht herausbringen. Der Schreiber fängt mit dem erſten Hundert der Denarien ſo an:

1. hoc est unum thoalasthi (nach dem Schilt. Cod. thoalasti) Sol. III. Da 100 Denarien nicht 3 Schill. ſondern nur 2 und ein halben Schilling ausmachen, ſo würde ich ſo leſen und überſetzen: unum (ein Hundert Denarien) tho alafti (zu einem halben, oder dazu ein halber, nämlich Schill.) ſind drei Schillinge. Denn hundert Denarien, und ein halber Schilling oder 20 Denarien machen grade drei Schillinge. So heiſt es deutlich: Tit. 2. c. 1. unum (ein Hundert Denar.) ahelepte (und ein halber Schilling) 120 Denarii, qui faciunt. Sol. III.

2. Sexan chunna Sol. 15. Dies iſt deutlich, 600 Den. ſind 15 Schill.

3. Septun chunna Sol. 17. wieder

deutlich: 700 Denarien ſind 17 Schillinge. Der Verfaſſer hat ſich aber um einen halben Schilling verrechnet, oder den Bruch mit Fleiß weggeworfen, denn 700 Denarien betragen, genau gerechnet, 17 und ein halben Schilling.

4. Thevwalt, nach dem Schilt. Cod. thauald chunna Sol. 30. Da 30 Schill. 1200 Denarien ſind, ſo muß thauald, zwölfen, niederſ. thwalf, ſeyn.

5. Thvę septen chunna Sol. 35. d. i. zwei ſieben oder zwei mal ſieben Hundert, alſo 1400 Denarien ſind 35 Schillinge.

6. Thev wenet, richtiger nach dem Schilt. Cod. theuua nechunna Chunna Sol. 45. d. i. zweimal neun oder 1800 Denar. ſind 45 Schillinge.

7. tho tocandi weth Channa, nach dem Schilt. Cod. thotocundi sitme Chunna, 62 et dimidio. Der Sinn iſt klahr, 2000 und 500 Denarien ſind 62 und ein halber Schill. Es wird alſo zu leſen ſeyn: tho tosondi, zwei Tauſend, und wefh (niederſ. fief, holl. vyf) und nach dem Schilt. C. fifme Chunna, fünf Hundert.

8. fit ternu sunde, nach dem Schilt. Codex fit tertius chunde, Sol. 100. Wenn man nach dem Heroldiſchen Codex die

Wörter so abtheilet: fitter nusunde (tusunde) und nach dem Schilterschen Codex fitter tuschunde, so hat man viertausend und diese 4000 Denar. machen grade 100 Schill. aus.

9. Acto et usunde (actoe tusunde) und nach dem Schilterschen Codex Actote tuschunde Sol. 200. d. i. 8000 Denarien sind 200 Schill.

10. Theio thosunde tertheo chunna, nach dem Schilterschen Codex thriothuschunde thertechunna. Sol. 600. Da der Glossator sagen wollen: 24000 Denar. sind 600 Schillinge, so würde ich zuvörderst Theio (goth. twaimti) und nach dem Schilterschen Text: thrio, vielleicht thwio (holl. nied. s. twintig) für zwanzig nehmen, und denn so lesen: theio thosunde (zwanzig Tausend) fertheo chunna (vierzig Hundert) und so auch nach dem Schilterschen Codex thuio thuschunde tvertechunna, welches denn zwanzig Tausend und vier Tausend, also 24000 heissen soll.

11. fit terno sunde thue aptheo chunna, und nach dem Schilterschen Codex fit tertos chunde tue apta chunna. Sol. 800. Da 800 Schillinge 32000 Denarien sind, so müssen diese, freilich wohl verstümmelte, fränkische Wörter diese Zahl bedeuten, wenn der Schreiber sich nicht etwa verrechnet haben sollte. Aber wie lassen sich denn diese Wör-

ser erklären? Etwa so: fitter tosunde (4000) thue aptheo (zu acht mal) und so auch nach dem Schilterschen Codex fitter toschunde (4000) tue apta (zu acht mal)? Dann kömmt freilich die Zahl 32000 heraus, ich bezweifle aber diese Auslegung.

Nachweisung

der erläuterten oder angeführten Titel des salischen Gesetzes nach der Heroldischen Ausgabe.

Praefatio. In §. §. 14. 15. 26. 27. 28. 29. 95.

Tit. 1. de mannire. §. 70. 71. 84. 106.

- 2. de furtis porcorum. §. 35. 101. 111.
- 3. de furtis animalium. §. 64. 105. 109. 112.
- 4. de furtis ovium. §. 56. 112.
- 5. de furtis caprar. §. 112.
- 6. de furtis Canum. §. 105. 112. 113.
- 7. de furtis Avium. §. 112. 113.
- 8. de furtis Arborum. §. 116.
- 9. de furtis Apium. §. 105. 112.
- 10. Si damnum in messe et caetr. fecerit. §. 101. 112. 114.
- 11. de servis mancipiis furatis. §. 19. 62. 64. 122. 132.
- 12. de furtis Ingenuor. vel effract. §. 117.
- 13. de furtis Servor. vel effr. §. 117.
- 14. de ingen. hominibus, qui mulieres. ingen. rapiunt. §. 56. 65. 80. 101. 133. 134.
- 15. de eo, qui uxorem tulerit alienam. §. 19. 134.

Tit. 16. de Superventis. §. 60. 61. 118. 130.
- 17. de Expoliationibus. §. 19. 99. 118. 119.
- 18. de eo qui villam alienam adsalierit. §. 121. 122.
- 19. de incendiis. §. 71. 96. 120. 138.
- 20. de Vulneribus. §. 115. 118. 125. 126. 127.
- 21. de eo, qui hominem innocentem accusaverit. §. 136.
- 22. de maleficiis. §. 129.
- 23. de manu mulierum non stringenda. §. 105. 109. 135.
- 24. de navibus furatis. §. 117.
- 25. de furtis in Molino commissis. §. 117.
- 26. de caballo ascenso. §. 112. 138.
- 27. de furtis diversis §. 112. 115. 116. 117. 121.
- 28. de furtis parvulorum. §. 63. 102. 122. 131.
- 29. de adulteriis ancillarum. §. 56. 64. 65. 134.
- 30. de libertis dimissis. §. 21. 65.
- 31. de elocationibus. §. 125.
- 32. de debilitatibus. §. 62. 105. 126. 127.
- 33. de convitiis. §. 57. 136.
- 34. de Via lacina. §. 130.
- 35. de Ligamin. Ingen. §. 58. 60. 98. 135.
- 36. de Venationibus. §. 113.
- 37. de Sepibus. §. 115. 135.
- 38. de homicid. Servor. vel expoliationibus. §. 62. 63. 64. 100. 118.
- 39. de quadrupedibus. §. 100. 128.
- 40. de Vestigio minando. §. 75. 87.

Tit. 41. de furtis Caballor. §. 112.
- 42. de Plagiator. §. 64. 132.
- 43. de servo, qui de furto fuerit inculp. §. 62. 64. 66. 96.
- 44. de homicid. Ingen. §. 60 — 62. 98. 100. 105. 106. 109. 122. 123. 125.
- 45. de homic. in contubernio factis. §. 60. 62. 100. 124.
- 46. de homic. in convivio. §. 56. 100. 124. 134.
- 47. de Reipus. §. 56. 59. 67. 81.
- 48. de Migrantibus. §. 58. 73. 85.
- 49. de adframire. §. 59. 67. 73. 89.
- 50. de Filtortis. §. 38. 39. 40. 66. 86.
- 51. de falso testimonio. §. 75. 76.
- 52. de testibus adhibend. §. 70. 76.
- 53. de fide facta. §. 56. 58. 63. 67. 68. 70. 71. 73. 74. 79. 84. 88. 102.
- 54. de Andocmito. §. 58. 71. 72. 79. 100.
- 55. de re praestata. §. 70 — 72. 88.
- 56. de manu ab aeneo redim. §. 56. 58. 66. 70. 75. 77. 100. 102.
- 57. de Gravione occiso. §. 56. 58. 62. 68. 69. 96. 122.
- 58. de corporibus expol. §. 19. 119.
- 59. de despectionibus. §. 75. 77. 79. 99.
- 60. de Rachimburgiis. §. 66. 68. 78.
- 61. de Chrenecrude. §. 19. 83. 97. 99.
- 62. de Alodis. §. 90 — 94.
- 63. de eo, qui se de Parint. tollere vult. §. 56. 67. 82. 84.
- 64. de Haroweno. §. 118.
- 65. de Compos. homicidii. §. 56. 82.

Tit. 66. de homine in hoste occiso. §. 57. 62. 122.
- 67. de Hereburgio. §. 34. 129. 136.
- 68. de caballo excorticato. §. 112.
- 69. de eo, qui hominem de furca tulerit. §. 98.
- 70. de eo, qui filiam alienam acquisiverit. §. 80.
- 71. de Basilica incensa. §. 120.
- 72. de terra condemnata. §. 115.
- 73. de cultello Sexandro. §. 22. 71. 117.
- 74. de Chreodiba. §. 22. 62. 79.
- 75. de Muliere gravida occisa. §. 122.
- 76. de Antrussione. §. 62. 66. 70. 75.
- 77. de eo, qui in aliena domo resedit. §. 135.
- 78. In quantas caussas Thalaptas debent iurare. §. 22. 75.
- 79. de delatura. §. 101.
- 80. Incipiunt Chunnas. §. 22.

Epilogus. §. 19. 22. 28 et 29.

Druckfehler.

a) In dem Salischen Gesetze.

Seite.	Zeile.	
3	18	iustitiam statt iustiliam
6	1	barbaro' st. baro'
9	3	Lindenbrogii st. Lindenbergii
15	3	Lindenbrogii st. Lindenbergii
18	1	chalteo st. chaetio.
20	25	denar st. denas
—	12	quis st. puis.
25	19	taurum st. taurium
30	18	curtis st. custis
33	24	Ortfoula st. Ortsocla
34	12	perarium st. peravium
36	14	Texara st. Pexara
39	20	messem st. messam
42	18	Theu st. Then
44	5	Mariscalcum st. Mariscaecum
45	27	Texaca st. Sexaca
46	28	Antidio st. Aritidio
51	10	Chaingichaldo st. Changichaedo
53	8	Lantham. st. Conthamo
54	2	Friolasia st. Iriolasia
55	22	erronee-est st. erronei-st

Seite.	Zeile.	
57	24	Titulum ſtatt Jutilum
63	26	Bica ſt. Vica
66	26	pollice ter ſt. polliceter
69	15	tho wespo ſt. to wesfo
70	14	Chamnum ſt. Chanum
—	20	Mane ſt. mare
71	10	permissu ſt. permissa
74	19	skellam ſt. suellam
75	27	meterit ſt. metent
76	26	nauinam ſt. conuinam
—	27	araverit ſt. asaverit
79	16	DC. ſt. D. A.
—	22	Anhunerbo ſt. Anhuneros
—	14	parte ſt. porte
86	25	ipse ſt. ipso
87	5	sine ſt. sive
90	1	cum dim. culp. iud. ſt. ...
96	12	Extrabo ſt. Extraho
101	24	altirius ſt. atterius
102	13	Arwernon ſt. Aruwernon
105	15	battiderit ſt. baltiderit.
107	21	vestigio ſt. Vistigio
108	1	cambiasse ſt. vambrasse
125	9	Rabanal ſt. Rabanat
127	11	Chamestalia ſt. Camestalia
141	12	veniat ſt. reniat.
141	28	Rhamallus ſt. Rhamaltus
144	7	ille ſt. illi
145	27	Tunzino ſt. Tunfino
152	2	amanitiones ſt. amonitiones
157	14	cheristaduna ſt. charistaduna
162	17	Bis ſt. his
162	26	illis ſt. illo
164	19	cuptare ſt. captare
170	10	de compositione homicidii ſt. — — homiosdii
176	2	tidio ſt. fidio
179	29	fuerit ſt. iderit

b) In der Abhandlung.

Seite 4 iſt unten die Anmerkung h) ausgelaſſen: Gens Francorum, qui Galliae finitimae sunt. Socrat. Schol. Hist. eccl. L. 1. c. 7. Die zweite Anmerkung h) Facit. hist. gehöret zu der folgenden Seite.

15	26	Quadi ſt. Quasi
15	—	divisus ſt. Livisus
28	6	Isala ſt. Isola
49	22	Tit. 71 et 72 ſt. 11 et 12.
48	25	jüngeres ſt. innigeres
53	19	locatio ſt. locutio,
60	33	vernaculae ſt. veraculae
62	24	Brokmannen ſt. Brakmannen.
66	23	germanice ſt. germaniae
72	5	Batavien ſt. Batavier
81	27	caput ſt. capud.
107	11	Darupellum ſt. Darapellum
107	19	inpooten ſt. inposten
115	1	kein Bebenken ſt. Bedenken
115	24	wie auch ſt. wie
125	5	morganatiſchen ſt. marganatiſchen
148	19	iachtivum ſt. iochtivum
149	1	Deth Eide ſt. Deth Fide
157	4	Judex ſt. Index
171	10	Scantio ſt. Scautio
171	18	Aurifex ſt. storifex
183	10	Achenſchen ſt. Achneſchen
201	3	antequam ſt. anteque
201	16	auf Anruffen ſt. anberuffen.
244	4	Stöckchen ſt. Stükchen.
256	13	der Töchter von dem Sallande ſt. des Töchter
269	11	Entſchädigung ſt. Entſchuldigung
302	3	auf 1 ggr. ſt. 12 ggr.
303	16	Drittel höher rechnen ſt. Drittel rechnen
359	2	Cinnitus ſt. Linnitus
376	5	Unkunde ſt. Urkunde
88	26	porcus ſt. porchus

Seite.	Zeile.	
395	16	Jocha ſtatt Locha
399	9	Riechhund ſt. Vieh und
399	27	Trowido ſt. Frowido
404	28	Bey Ole ſt. In Ole
406	20 und 21	vorführen ſt. verführen
406	22	Vorführung ſt. Verführung
413	6	cunnus ſt. cannus
413	19	des h, Onimo ſt. das h, und Onimo
415	9	friolagsia ſt. triologsia
417	19	Weglege ſt. Weg, Lage
418	7	iener ſt. immer
419	11	Christaduna ſt. Thurn duna
419	—	ein Todtenhügel ſt. ebenfals ein Hügel.
424	9	freien Lauf ſt. Lauf
428	9	querns ſt. querus
431	26	geſchorn ſt. geſchorne
432	13	sara ſt. sava
438	24	scier ſt. soier
441	30	Raban: ſt. Rabe
443	19	Chunni VI. ſt. Channi. IV.
448	8	Hindin ſt. Hündin
448	16	eingeſtallt ſt. ausgeſtellt
456	24	fecto ſt. fexto.
458	10	jenem ſt. einem
459	6	Eccard ſt. Er
463	8	Tract. ſt. Fr.
463	34	oder die ſt. oder
464	4	Verzerrung ſt. Verzierung
472	17	tocondi ſt. tocandi

M. L. UM

UNIVERSITY OF MICHIGAN

3 9015 06240 3343

A 456413